
UNIVERSITY OF TORONTO
3 1761 00995810 9

SAMMLUNG ROMANISCHER ELEMENTAR- UND HANDBÜCHER

UNTER MITWIRKUNG VON

PH. AUG. BECKER, E. BOVET, J. BRÜCH, V. CRESCINI, K. v. ETTMAYER, H. GELZER, P. E. GUARNERIO, J. HADWIGER, E. HÖPFFNER, J. HUBER, W. KÜCHLER, E. LEVY, S. PUŞCARIU, C. SALVIONI, FR. ED. SCHNEEGANS, O. SCHULTZ-GORA, E. STAAFF, H. TIKTIN, J. VISING, K. VOSSLER, M. L. WAGNER, B. WIESE, W. v. WURZBACH, A. ZAUNER

HERAUSGEGEBEN VON

W. MEYER-LÜBKE

V. REIHE: UNTERSUCHUNGEN UND TEXTE

2. ÜBER URSPRUNG UND BEDEUTUNG DER FRANZÖSISCHEN ORTSNAMEN

I. TEIL

HEIDELBERG 1913
CARL WINTER'S UNIVERSITÄTSBUCHHANDLUNG

ÜBER URSPRUNG UND BEDEUTUNG DER FRANZÖSISCHEN ORTSNAMEN

VON

HERMANN GRÖHLER
DR. PHIL., PROFESSOR AM KÖNIGL. FRIEDRICHSGYMNASIUM
ZU BRESLAU

I. TEIL

LIGURISCHE, IBERISCHE, PHÖNIZISCHE, GRIECHISCHE, GALLISCHE, LATEINISCHE NAMEN



HEIDELBERG 1913
CARL WINTER'S UNIVERSITÄTSBUCHHANDLUNG

Verlags-Nr. 874.

Meiner lieben Frau

Vorwort.

Von etymologischen Werken, die das Gesamtgebiet der französischen Ortsnamen berücksichtigen, sind bis jetzt nicht viel mehr als bescheidene Anfänge vorhanden. Unter ihnen nimmt J. Quicherat, *De la formation française des anciens noms de lieux*, Paris 1867, trotz seines Alters noch immer eine ehrenvolle Stelle ein, weil der Verfasser bestrebt ist, eine streng wissenschaftliche Methode zu befolgen. Indessen ist es ihm, wie schon der Titel andeutet, mehr darum zu tun, die Gesetze darzulegen, nach denen die heutigen Namenformen aus den alten entstanden sind, als die Bedeutung dieser selbst zu ergründen. Dies hebt er in richtiger Erkenntnis der Schranken, die der Stand der Wissenschaft ihm zieht, auf S. 10 hervor, wenn er sagt: «*Au point où nous en sommes, le mieux est de ne pas tant s'inquiéter du sens des noms, et de se renfermer davantage dans l'étude de leurs formes*». Hippolyte Cocheris, *Origine et formation des noms de lieu* behandelt auf 200 Seiten das weitschichtige Gebiet der verschiedenartigsten französischen Ortsnamen und liefert manchen wertvollen Beitrag; doch ist das Buch gerade für die ältere Periode völlig unzulänglich oder berücksichtigt sie überhaupt nicht. So wird Bordeaux mit germanischem *bort* 'Brett' in Zusammenhang gebracht; daß der erste Bestandteil der *acum*-Bildungen fast ausnahmslos ein Personenname war, ist nicht erkannt; wichtige und leicht zu deutende Namen wie *Bourges, Périgueux* und *Périgord*, *Limoges* und *Limousin*, *Lyon*, *Laon*, *Izernore*, *Perpignan*

und viele andere sind nicht erwähnt. Auch die Anordnung ist hier, im Gegensatz zu Quicherat, durchaus unwissenschaftlich: gallische, lateinische, germanische Grundworte werden in einem Abschnitte zusammengeworfen, wenn nur die sachliche Bedeutung dies zu rechtfertigen scheint.

Fehlt es so an befriedigenden Gesamtdarstellungen, so sind dafür einzelne Abteilungen von Ortsnamen oder bestimmte Landschaftsgebiete um so eingehender untersucht worden, allerdings meist nicht vom etymologischen Gesichtspunkte, sondern mit Rücksicht auf die Entwicklung. Besondere Aufmerksamkeit hat die große und wichtige Gruppe der mit dem Suffix *-acum* gebildeten Namen erregt. Sie ist zuerst von dem unlängst verstorbenen französischen Gelehrten d'Arbois de Jubainville bearbeitet worden, der sich überhaupt um die Erforschung dieses Gebietes der französischen Wortkunde das allergrößte Verdienst erworben hat; dann und durch ihn angeregt von Hölscher, Juroszek, Östberg und vor allem von Skok, der die hierher gehörigen Namen Südfrankreichs fast vollständig behandelt hat. Von hervorragendem wissenschaftlichen Werte sind auch die Arbeiten von Antoine Thomas, dessen Studien über den Gegenstand keinen bestimmten Gesichtspunkt berücksichtigen. Eine fleißige Untersuchung über die französischen Ortsnamen der Schweiz besitzen wir in Henri Jaccard, *Essai de toponymie de la Suisse romande.* Beszard hat in seiner umfangreichen *Etude sur l'origine des noms de lieux habités du Maine* Ortsnamen der ehemaligen Provinz Maine, d. h. im wesentlichen der gegenwärtigen Departements Mayenne und Sarthe, etymologisch untersucht. Neben diesen Arbeiten würde eine vollständige Bibliographie der Ortsnamenkunde noch eine Unzahl anderer, minder umfassender und mehr oder minder gelungener zu verzeichnen haben. Überhaupt ist in jüngster Zeit diesem Zweige der romanischen Philologie, der wenigstens in Deutschland lange arg vernachlässigt war, erhöhte Aufmerksamkeit

zugewendet worden, und hier gebührt Meyer-Lübke das Verdienst, wichtige Fragen allgemeiner Natur angeregt und erörtert zu haben; so besonders in seiner Schrift «Die Betonung im Gallischen», ferner in der «Einführung in das Studium der romanischen Sprachwissenschaft» und in der «Grammatik der romanischen Sprachen». Doch ist auch das Interesse dieses Gelehrten mehr auf die Entwicklung der Formen als auf ihre ursprüngliche Bedeutung gerichtet. Die letztere Seite berücksichtigt in ihrem wichtigsten Gebiete, den Ortsnamen gallischen Ursprungs, die Dissertation von C. A. Williams, Die französischen Ortsnamen keltischer Abkunft, Straßburger Dissert. 1891, 87 S. Wertvolle Beiträge namhafter Gelehrten liefern endlich die bedeutendsten romanischen Zeitschriften, allen voran in Frankreich die Romania, in Deutschland die Zeitschrift für romanische Philologie, während Untersuchungen über gallische Ortsnamen in den verschiedenen Bänden der Revue Celtique zerstreut sind.

Mein Hauptaugenmerk habe ich, wie es sich bei einer etymologischen Studie von selbst versteht, auf die Einreihung der einzelnen Namen in das jeweilige Sprachgebiet gerichtet; innerhalb des umfangreichen Kreises der Namen gallischen Ursprungs ergab sich naturgemäß eine weitere Gliederung in Ethnika, Toponymika im engeren Sinne und ursprüngliche Personennamen. Doch habe ich mich nicht entschließen können, diesem Einteilungsprinzipe zuliebe innerlich zusammengehörige Erscheinungen auseinanderzureißen, wie ich an einem Beispiele erörtern möchte: Die wichtige Gruppe der mit dem gallischen Suffix *-acos* gebildeten Worte forderte eine gesonderte Behandlung, schon damit dem Leser die ständige Wiederholung bedeutsamer Einzelheiten erspart bliebe. Das erste Glied dieser Bildungen ist fast ausschließlich ein Personenname, und bei der Nennung dieses Elementes lag es nahe, auch die toponymen Erscheinungen zu erwähnen, denen der Personenname ohne Suffix zugrunde lag. Dasselbe Gentilicium oder Cognomen geht aber,

wenigstens in Südfrankreich, auch Verbindungen mit dem lateinischen Suffix *-anum* oder mit den ligurischen Suffixen *-ascum*, *-oscum*, *-uscum* ein, und so erschien es geboten, auch derartige Verbindungen sofort anzureihen, deren übrige Vertreter an anderer Stelle zu besprechen waren.

In dem vorliegenden Werke, das die wichtigsten Ortsnamen des gesamten französischen Sprachgebiets in Europa berücksichtigt, fasse ich einerseits die Ergebnisse des bisher Geleisteten zusammen, andererseits bemühe ich mich, Lücken, die ich anderswo entdeckt habe, auszufüllen und Irrtümer richtig zu stellen. Im Gegensatz zu der Mehrzahl der früheren Arbeiten lasse ich die rein lautliche Seite in den Hintergrund treten und berücksichtige sie nur in der Weise, daß ich, von einer überlieferten, gelegentlich auch von einer erschlossenen Grundform ausgehend, so weit als möglich die wichtigsten Zwischenglieder bis zu der heutigen Gestaltung des Namens aufzähle, ohne aber die Ursachen zu erörtern, die für das Entstehen einer solchen Reihe maßgebend waren. Eine Beschränkung dieser Art schien mir aus mehreren Gründen notwendig. Einmal ist, wie ich mehrfach hervorgehoben habe, gerade die phonetische Seite der Ortsnamen schon verschiedentlich Gegenstand von Untersuchungen gewesen, so daß ich vieles bereits Gesagte hätte wiederholen müssen, was zu einer unnützen Belastung des Buches geführt haben würde; dann aber habe ich bei dem vorliegenden Werke nicht nur den Romanisten, sondern auch den Geographen und Historiker, ja überhaupt den für etymologische Fragen zugänglichen Leser im Auge gehabt, und diese alle würden umfassende Lautstudien eher abschrecken als anziehen. Übrigens habe ich da, wo interessante lautliche Probleme vorlagen, meist in den Anmerkungen auf die einschlägige Literatur verwiesen. Ein Aufgeben dieses Grundsatzes und ein Eingehen auf sprachgeographische Darlegungen war jedoch da geboten, wo die ältesten Formen eines Namens nicht überliefert sind,

aber durch Vergleich mit ähnlichen Lautgebilden desselben Sprachgebietes hergestellt werden können. Hier galt es also, durch Analogien nachzuweisen, daß die unternommene Rekonstruktion den örtlichen Lautgesetzen und damit höchst wahrscheinlich der Wirklichkeit entspricht.

Daß aber die Deutung eines Namens mit einiger Aussicht auf Erfolg erst dann unternommen werden kann, wenn die ursprüngliche Form vorliegt, leuchtet ein; den, der etymologischen Untersuchungen fernsteht, mögen ein paar Beispiele aufklären: Nyons (Drôme) und Nyon (Schweiz, Vaud) scheinen gleichen Ursprungs zu sein, um so mehr, als die Orte nicht weit auseinanderliegen; gleichwohl geht das erste auf ein ursprüngliches *Noviomagus*, das zweite auf *Noviodunum* zurück. Châlons-sur-Marne, Châlons im Dep. Mayenne und Chalon-sur-Saône stellen scheinbar denselben Namen dar und lauten doch alle drei ursprünglich durchaus verschieden; das erste ist der gallische Volksname der *Catuvellauni*, das zweite ein *Caladunum* und das letzte *Cabilonnum*; und neben diesen stehen noch mehrere andere *Chalon*, deren Bedeutung unsicher ist, weil sie nicht vor dem zwölften Jahrhundert belegt sind. Das Beispiel enthält also noch eine besondere Lehre: die historischen Formen dürfen nicht bloß relativ, sie müssen absolut alt sein, wenn ihre Deutung möglich sein soll. So sind insbesondere gallische und vorgallische Namenformen, die erst aus dem elften Jahrhundert oder noch später belegt sind, nur von bedingtem Werte. Mit dem Anfange des elften Jahrhunderts ist die Romanisierung der Sprache schon so stark fortgeschritten, daß nur zu oft das ursprüngliche Substrat nicht mehr mit Sicherheit aus der jeweiligen Form herausgelöst werden kann. Dazu kommt, daß die mittelalterlichen Schreiber lateinischer Urkunden gern den Namen ihrer Zeit ein altertümliches, lateinisches oder gallo-lateinisches Gewand umhängen, daß sie mit anderen Worten ihre Urform rekonstruieren, was bei dem Stande ihrer sprachlichen Bildung nicht immer mit Erfolg geschieht. Beispiele hier-

für werden sich im Verlaufe meiner Abhandlung reichlich ergeben.

Noch ist es notwendig, ein Wort über den Umfang des Werkes im allgemeinen und insbesondere über den des vorliegenden ersten Bandes zu sagen. Daß ich nicht die Gesamtheit der französischen Ortsnamen besprechen konnte, wird jedem klar sein, der sich ein Ortsnamenlexikon zur Hand nimmt, etwa das *Dictionnaire géographique, topographique* etc. *de la France* von A. Peigné. Für den Sprachforscher hat natürlich der Name eines unbedeutenden Dorfes genau dasselbe Interesse wie der einer wichtigen Stadt oder Landschaft, ja er kann, wenn er nicht nur in seiner ursprünglichen Gestalt, sondern auch in recht vielen Zwischenformen überliefert ist, sogar viel wertvoller sein als dieser. Rein lautliche oder sprachgeschichtliche Untersuchungen werden daher Rücksichten der angedeuteten Art nicht walten lassen und den Stoff verwerten, wie er sich nach der formalen Seite am günstigsten darbietet. Anders verhält es sich bei einem etymologischen Versuche, der den Zweck hat, einen weiteren Leserkreis über Ursprung und Bedeutung der Ortsnamen eines großen Sprachgebietes aufzuklären. Hier mußten, sollte das Werk nicht einen ungebührlichen Umfang annehmen, die Namen unbedeutender Ortschaften von der Besprechung ausgeschlossen werden, sofern nicht ein besonderes sprachliches Interesse ihre Behandlung wünschenswert erscheinen ließ; doch habe ich mich gerade für die älteste Periode nicht peinlich an diesen Grundsatz gehalten. Die Auswahl wurde sodann nicht in erster Linie bestimmt durch die Einwohnerzahl, sondern vielmehr durch historische und politische Bedeutung eines Ortes, und ich war bemüht, alle Namen bis herab zu den chefs-lieux de canton zu behandeln, außerdem historisch merkwürdige Plätze im weiteren Sinne, Schlachtenorte, Geburtsstätten bedeutender Männer u. dgl. — Den Ortsnamen gleichwertig habe ich die Landschaftsnamen erachtet, zumal da viele von ihnen auf dieselbe sprachliche

Wurzel wie jene zurückgehen. Dagegen sind Fluß- und Gebirgsnamen im allgemeinen nicht in den Kreis der Betrachtung gezogen worden, sofern nicht ein wichtiger Ortsname sich aus ihnen entwickelt hat. Von den Flußnamen stellen viele ein erheblich älteres Sprachgut dar als die Ortsnamen; ihre Deutung ist daher entsprechend schwieriger und unsicherer, um so mehr als dort die Urformen noch viel seltener erhalten sind als hier. In ähnlicher Weise dunkel sind auch die wichtigen Gebirgsnamen Alpen, Pyrenäen, Jura, die überdies in der Topographie keine erhebliche Rolle spielen.

Der erste Band des Buches, den ich hiermit den Lesern vorlege, umfaßt die ihrem Ursprunge nach ältesten französischen Ortsnamen, nämlich die ligurischen, iberischen, phönizischen, griechischen, gallischen und lateinischen. Von den späteren gehen die meisten ebenfalls auf lateinische Grundformen zurück und bilden die große Masse der romanischen Ortsnamen. Gleichwohl hätten, streng genommen, die aus der Zeit der römischen Herrschaft in Gallien stammenden lateinischen Worte hier aufgenommen werden müssen. *Aquae*, *Forum*, *Castra*, *Colonia*, *Lucus*, *Saltus* z. B. gehören mit zu den ältesten Überlieferungen auf toponymischem Gebiete. Hier aber entstand insofern eine Schwierigkeit, als ein Teil dieser Worte entweder in früherer Zeit oder dauernd, zuweilen auch auf ein bestimmtes Gebiet beschränkt, in den französischen Sprachschatz übergegangen und dann zur Bildung jüngerer Ortsnamen verwendet worden ist, die eine ganz andere Gestalt zeigen als die alten. Lat. *Aquae* bzw. *Aquis* hat die ON. *Aix*, *Ax* u. a. ergeben, während das Gemeinwort *aqua* südfranzösisch zu *aigue*, nordfranzösisch zu *eau* wurde und in ON. wie *Aiguesmortes*, *Eaubonne* u. dgl. auftritt. Sollten diese sprachlich eng zusammengehörenden Bildungen aus historischen Gründen voneinander getrennt werden? Lat. *Castra, Castris* lebt fort in dem ON. Châtres, nicht aber als Gemeinwort, wo seine Stelle *castellum* vertritt, das wiederum als Château, südfranz. Castels, Castets

u. ä. in eine ganze Reihe von ON. eingetreten ist. Lat. *Silvā* macht in Nordfrankreich frühzeitig mlat. *forestis* und *bosc* Platz, während es im Süden nicht bloß als Toponomastikum, sondern auch als Gemeinwort bis auf die Gegenwart lebt. Um derartigen Unstimmigkeiten aus dem Wege zu gehen, habe ich mich entschlossen, in diesem Falle das geschichtliche Verhältnis dem sachlichen hintanzustellen und die ursprünglichen lateinischen Gemeinworte sämtlich erst im zweiten Bande zu behandeln. Aus demselben Grunde, um nämlich Zusammengehöriges nicht auseinanderzureißen, mußten wiederum die lateinischen Eigennamen, die zur Bedeutung von Ortsnamen übergegangen sind, hier noch aufgenommen werden, da eine große Menge, vielleicht die Mehrzahl von ihnen schon bei den mit dem Suffix *-acum* gebildeten Worten erörtert worden war.

Die Ereignisse, die den Schluß der römischen Periode kennzeichnen, sind einerseits die Einführung des Christentums, andererseits die Einfälle und Niederlassungen germanischer Volksstämme auf gallischem Boden, zwei Erscheinungen von gewaltiger Bedeutung nicht nur in der politischen Geschichte Frankreichs, sondern auch in der Entwicklung seines Volkstums und seiner Sprache, zwei Tatsachen vor allem, die in den Ortsnamen den kräftigsten Niederschlag gefunden haben. Wie die germanische Einwanderung die Verkehrssprache um eine nicht geringe Anzahl von Worten bereicherte, so verdankt ihr auch die Toponymie jene zahlreichen Verbindungen mit *villa*, *villaris*, *curtis* (aus *cohors*), *burgus*, *podium*, *ham* usw., denen zwar meist ein lateinischer Ortsbegriff zugrunde liegt, deren Bestimmungswort aber auffallend oft ein germanischer Personenname ist. Die Christianisierung Galliens lieferte Appellativa wie *monasterium*, *oratorium*, *ecclesia*, *basilica* u. a. in ihrer mannigfachen, nach der geographischen Lage verschiedenen romanischen Gestaltung und vor allem eine Fülle von Heiligennamen, die selbst wieder den verschiedensten Sprachen entstammen.

Zu den von Osten hereinflutenden germanischen Wanderungen gesellen sich dann noch kleinere Menschenwellen, wie die iberisch-vaskonische im äußersten Südwesten, die bretonische und ein paar Jahrhunderte später die normannische im Nordwesten, die sämtlich auch sprachliche Spuren, besonders in den Ortsnamen hinterlassen haben. Mit diesen allen wird sich der zweite Band des Werkes zu beschäftigen haben, der, wie ich hoffe, dem ersten in nicht allzu weitem Abstande folgen soll.

Es bleibt mir noch die angenehme Pflicht übrig, Herrn Hofrat Professor Dr. W. Meyer-Lübke für eine große Reihe wertvoller Winke und Besserungsvorschläge, die er mir vor und während der Drucklegung zugehen ließ, auch an dieser Stelle meinen aufrichtigen Dank auszusprechen.

Breslau, im September 1912.

H. Gröhler.

Inhalt.

Häufig genannte Autoren und Werke.

a) Römische und griechische mit Angabe der Zeit, aus der sie stammen.

Wegen der Ausgaben vgl. Teuffels Geschichte der römischen Literatur und W. Christ, Geschichte der griechischen Literatur.

Ammianus Marcellinus, Rerum gestarum libri, schrieb um 390 n. Chr. (Ammian.)

Ausonius, gestorben um 395. Siebe Monumenta Germ. hist.

Avienus, Ora maritima nach einer Quelle aus dem 4. Jhd. vor Chr.

C. Julius Caesar, Commentarii de bello Gallico. (Caesar BG.)

Corpus Inscriptionum Latinarum. (CIL.)

Corpus inscriptionum Rhenanarum ed. Brambach. (CIR.)

Fredegarius scholasticus mit Fortsetzungen, 7. und 8. Jhd. Siehe Monumenta Germ. hist. (Fredegar.)

Geographus Ravennas. Kosmographie aus dem 7. Jhd. mit Einschiebseln aus dem 3. Jhd. (Geogr. Rav.)

Gregorius Turonensis, schrieb zweite Hälfte des 6. Jhd. Siehe Monnmenta Germ. hist. (Gregor v. Tours.)

Itineraria Antonini, Anfang des 4. Jhd. (It. Ant.)

Itinerarium Burdigalense seu Hierosolymitanum, aus dem Jahre 333. (It. Burd.)

Mela Pomponius, gewöhnlich Pomponius Mela, Chorographia, starb um 50 n. Chr. (Mela.)

Monumenta Germaniae historica, Quartausgabe. Auctores antiquissimi, darunter Ausonius und Apollinaris Sidonius; Scriptores rerum Merovingicarum, darunter Gregor von Tours und Fredegar. (MGH.)

Notitia dignitatum omnium tam civilium quam militarium in partibus orientis et occidentis, um 410 verfaßt. (Not. dign.)

Notitia Galliarum, Verzeichnis der gallischen Provinzen und ihrer Hauptstädte, zwischen 386 und 450. (Not. Gall.)

Notae Tironianae, Aufzeichnungen des M. Tullius Tiro, eines Freigelassenen des Cicero. (Not. Tir.)

C. Plinius Secundus, naturalis historia, im Jahre 77 n. Chr. fertiggestellt. (Plinius.)

Claudius Ptolemaeus, Geographia, zweite Hälfte des 2. Jhd. n. Chr. (Ptolemaeus.)

Apollinaris Sidonius, 480 gestorben. Siehe Monumenta Germ. hist. (Sidonius.)

Strabo, Geographica, die ersten sieben Bücher in den Jahren 17 bis 19 n. Chr. verfaßt. (Strabo.)

Tabula Peutingeriana, eine Weltkarte, die die Verhältnisse des 3. oder 4. Jhds. n. Chr. darstellt. Die Gallien betreffenden Teile sind vereinigt in dem Buche von Desjardins, Géographie de la Gaule d'après la table de Peutinger. (Tab. Peut. oder T. P.)

b) Moderne Werke.

D'Arbois de Jubainville, Recherches sur l'origine de la propriété foncière et des noms de lieux habités en France. Paris 1890. (Recherches oder Rech.)

D'Arbois de Jubainville, Les noms gaulois chez César et Hirtius 'De bello Gallico'. Paris 1891. (Noms gaulois.)

D'Arbois de Jubainville, Les premiers habitants de l'Europe, d'après les auteurs de l'antiquité et les recherches des linguistiques. 2 vol. Paris 1893. (Prem. Hab.)

Berthoud et Matruchot, Étude historique et étymologique des noms de lieux habités du département de la Côte- d'Or. 3 parties. Semur 1900—1905. (Berthoud et Matruchot.)

Beszard, Étude sur l'origine des noms de lieux du Maine. Paris 1910. (Beszard.)

Cocheris, Origine et formation des noms de lieu. Paris 1885. (Cocheris.)

Curtius, Grundzüge der griechischen Etymologie. 5., unter Mitwirkung von Ernst Windisch umgearbeitete Auflage. Leipzig 1879. (Grundzüge.)

Diez, Etymologisches Wörterbuch der romanischen Sprachen. Mit einem Anhange von A. Scheler. 4. Ausgabe, Bonn 1878. (E. W.)

Dottin, Manuel pour servir à l'étude de l'antiquité celtique, Paris 1906.

Esser, Beiträge zur gallo-keltischen Namenkunde. Malmedy 1884. (Beiträge.)

Förstemann, Altdeutsches Namenbuch. I. Band. Personennamen. 2. Aufl. Bonn 1900.

Glück, Die bei C. Julius Caesar vorkommenden keltischen Namen. München 1857. (Kelt. Namen.)

La Grande Encyclopédie par une société de savants et de gens de lettres. Paris. (Grande Encyclopédie.)

Gröhler, Die Entwickelung französischer Orts- und Landschaftsnamen aus gallischen Volksnamen. Programm des Königl. Friedrichsgymnasiums zu Breslau. 1906. (Gall. Volksnamen.)

Herzog, Streitfragen der romanischen Philologie. 1. Bändchen. Die Lautgesetzfrage. Halle 1904. (Streitfragen.)

Holder, Altceltischer Sprachschatz. 3 Bände, der dritte noch unvollendet. Leipzig 1896—1910. (Holder.)

Hölscher, Die mit dem Suffix -acum, -iacum gebildeten französischen Ortsnamen. Straßburg 1890.

Jaccard, Essai de toponymie de la Suisse romande. Lausanne 1906. (Jaccard.)

Jullian, Histoire de la Gaule. Erschienen Band I—IV.

Juroszek, Ein Beitrag zur Kenntnis der jotazierten Konsonanten in Frankreich, in Zeitschrift für romanische Philologie. Bd. 27, S. 550 und 675. (Juroszek.)

Longnon, Géographie de la Gaule au sixième siècle. Paris 1878. (Géogr.)

Longnon, Atlas historique de la France. Drei Lieferungen mit begleitendem Text. Paris 1884—1889. (Atlas.)

Luchaire, Les origines linguistiques de l'Aquitaine. Paris 1877. (Origines.)

Luchaire, Étude sur les idiomes pyrénéens de la région française. Paris 1879. (Idiomes.)

Meyer-Lübke, Grammatik der romanischen Sprachen. 4 Bde. Leipzig 1890—1900.

Meyer-Lübke, Die Betonung im Gallischen, in Sitzungsber. der Wiener Akademie der Wissenschaften, phil.-histor. Kl. Bd. 143. (Betonung.)

Meyer-Lübke, Einführung in das Studium der romanischen Sprachwissenschaft. 2. Aufl. Heidelberg 1909. (Einführung.)

Meyer-Lübke, Romanisches Etymologisches Wörterbuch. Heidelberg 1912, im Erscheinen begriffen (Et. Wb.).

Müllenhoff, Deutsche Altertumskunde. Bd. 1—3. Berlin. (D. A.)

Östberg, Les voyelles vélaires accentuées, la diphthongue au et la désinence -avus dans quelques noms de lieux de la France du Nord. Upsala 1899.

Pauly-Wissowa, Realenzyklopädie des klassischen Altertums; bis jetzt sind 8 Bände erschienen. (Pauly-Wissowa.)

Pedersen, Vergleichende Grammatik der keltischen Sprachen. 1. Bd., Einleitung und Lautlehre. Göttingen 1908.

Quicherat, De la formation française des anciens noms de lieux. Paris 1867. (Quicherat.)

Revue Celtique, publiée par H. Gaidoz et H. d'Arbois de Jubainville (Rev. Celt.)

Romania, recueil trimestriel consacré à l'étude des langues et des littératures romanes. Paris 1872 ff. (Romania.)

Schulze, Zur Geschichte der lateinischen Eigennamen. Abh. der Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften, phil.-hist. Kl. 1904. (Schulze.)

Skok, Die mit dem Suffix -acum, -anum, -ascum und -uscum gebildeten südfranzösischen Ortsnamen. Zeitschr. für roman. Philologie. Beiheft II. (Skok.)

Stokes und Bezzenberger, Urkeltischer Sprachschatz. Göttingen 1894. (Stokes.)

Thesaurus linguae Latinae, Bd. 1—4. Leipzig. (Thesaurus.)

Thomas, Essais de philologie française Paris 1898. (Essais.)

Thomas, Nouveaux essais de philologie française. Paris 1905. (Nouveaux essais.)

Thurneysen, Keltoromanisches. Die keltischen Etymologien im etymologischen Wörterbuch der romanischen Sprachen von Fr. Diez. Halle 1884.

Walde, Lateinisches etymologisches Wörterbuch. 2. Aufl. Heidelberg 1910. (Walde E. W.)

Williams, Die französischen Ortsnamen keltischer Abkunft. Straßburg 1890. (Williams.)

Zeuß, Die Deutschen und die Nachbarstämme. München 1837. Anastatischer Neudruck, Göttingen 1904. (Die Deutschen.)

Zeuß, Grammatica Celtica. 2. Aufl., besorgt von Ebel. Berlin 1871. (Gr. Celt)

c) Wörterbücher über Ortsnamen.

Die bisher erschienenen Bände des Dictionnaire topographique und zwar von den Departements:

Aisne von Matton 1871.
Aube von Boutiot und Socard 1874.
Basses-Pyrénées von Raymond 1863.
Calvados von Hippeau 1883.
Cantal von Amé 1897.
Deux Sèvres von Ledain 1902.
Dordogne von Gourgues 1873.
Drôme von Brun-Durand 1891.
Eure von Blosseville 1877.
Eure-et-Loir von Merlet 1861.
Gard von Germer-Durand 1868.
Haute-Loire von Chassain und Jacotin 1906.
Haute-Marne von Roserot 1913.
Hautes-Alpes von Roman 1884.
Hérault von Thomas 1865.
Loire-Inférieure von Quilgars 1906.
Marne von Longnon 1891.
Mayenne von Maître 1878.
Meurthe von Lepage 1862.
Meuse von Liénard 1872.

Morbihan von Rosenzweig 1870.
Moselle von Bouteiller 1874.
Nièvre von Soultrait 1865.
Vienne von Redet 1881.
Yonne von Quantin 1862.

Von anderen Sammelwerken ähnlicher Art:

Courtet, Dictionnaire géographique, historique etc. du département de Vaucluse. 2 Bände, Avignon 1857.
Guigue, Topographie historique du département de l'Ain.
Port, Dictionnaire historique, géographique etc. du département de Maine-et-Loire. Paris und Angers 1874. 3 Bde.
Vivien de Saint-Martin, Nouvean Dictionnaire de Géographie universelle. Paris 1879 ff.

Abkürzungen.

abret. = altbretonisch.
afz. = altfranzösisch.
ags. = angelsächsisch.
ahd. = althochdeutsch.
ai = altindisch.
air. = altirisch.
akorn. = altkornisch.
aky. = altkymrisch.
alts. oder as. = altsächsisch.
bret. = bretonisch.
engl. = englisch.
FlN. = Flußname.
frz. = französisch.
gall. = gallisch.
got. = gotisch.
gr. = griechisch.
it. = italienisch.
lat. = lateinisch.
lig. = ligurisch.
mbret. = mittelbretonisch.
mhd. = mittelhochdeutsch.
nfz. = neufranzösisch.
nhd. = neuhochdeutsch.
ON. = Ortsname.
PN. = Personenname.
port. = portugiesisch.
prov. = provenzalisch.
span. = spanisch.
VN. = Volksname.

Einleitung.

I. Die Quellen.

Unsere Kenntnis der ältesten Formen französischer Ortsnamen stammt aus den Schriftstellern des Altertums und des frühen Mittelalters, sodann aus einer Anzahl von Itinerarien, den Kursbüchern der römischen Kaiserzeit, aus einem reichen Schatze von Inschriften, dessen Hebung und Verwertung erst in den letzten Jahrzehnten ernsthaft in Angriff genommen und noch nicht abgeschlossen ist, endlich aus einer alten Weltkarte.

Von den lateinischen Schriftwerken stehen die Kommentare Cäsars über den gallischen Krieg als eine der genauesten und zugleich ältesten, wenn auch nicht gerade umfangreichsten Quellen allen übrigen voran. Es folgen Livius, die Chorographia des Pomponius Mela, in der Zeit von 37—54 n. Chr. verfaßt, der ältere Plinius, dessen Naturalis Historia im Jahre 77 beendet ist, Tacitus u. a. Die Reihe der mittelalterlichen Autoren eröffnet Ausonius, der ebenso wie Ammianus Marcellinus im letzten Drittel des vierten Jahrhunderts geschrieben hat. Beider Zeitgenosse ist Rufus Festus Avienus, dessen Ora maritima, ein eigenartig anmutendes Lehrgedicht, von dem noch 703 Verse erhalten sind, die Bearbeitung eines griechischen oder vielleicht sogar phönizischen Periplus aus dem Anfange des vierten Jahrhunderts vor Christus und somit eine der ältesten Quellen

über den Westen Europas darstellt. Apollinaris Sidonius gehört der zweiten Hälfte des fünften Jahrhunderts an, Gregor von Tours, der erste Geschichtschreiber der fränkischen Könige, ebenso wie Venantius Fortunatus dem letzten Viertel des sechsten. Das unter dem Namen des Fredegar gehende Geschichtswerk ist in der ersten Hälfte des siebenten Jahrhunderts verfaßt, reicht aber in seinen Fortsetzungen bis in das achte hinein. Der zweiten Hälfte des siebenten Jahrhunderts entstammt die erste (griechische) Fassung des sogenannten Geographen oder Anonymus von Ravenna, der aber, wie man annimmt, seine Wissenschaft zum Teil einer römischen Weltkarte des dritten Jahrhunderts verdankt. Hierzu kommen noch die Berichte über die verschiedenen Kirchenversammlungen der ersten christlichen Jahrhunderte, besonders die auf gallischem Boden abgehaltenen, die für die Ortsnamenkunde nicht geringere Wichtigkeit haben wie für die Geschichte des Landes.

Ungleich schwächer als die lateinischen fließen natürlich die griechischen Quellen, doch sind einige unter ihnen wegen ihres Alters bedeutsam, so Hecataeus von Milet, Scymnus, Timaeus, Eratosthenes, deren Nachrichten uns hauptsächlich durch Strabos (gestorben um 20 n. Chr.) umfassendes geographisches Werk bekannt geworden sind. Der letzte in dieser Reihe ist Claudius Ptolemaeus, dessen aus der Mitte des zweiten christlichen Jahrhunderts stammende Geographia die älteren Mitteilungen über Gallien oft in erfreulicher Weise ergänzt.

Diese literarischen Werke im engeren Sinne erfahren eine wertvolle Erweiterung durch eine Reihe von Itinerarien, unter denen die beiden aus dem Anfange des vierten Jahrhunderts stammenden Itineraria Antonini obenan stehen. Es sind Reichskursbücher mit Angabe der bedeutendsten Stationen des römischen Straßennetzes und deren Entfernungen voneinander.

Zwei andere Sammlungen von Ortsnamen sind die Notitia provinciarum et civitatum Galliae, um

das Jahr 400 verfaßt, ein Verzeichnis der Provinzen Galliens und ihrer Hauptstädte, und die Notitia dignitatum omnium, tum civilium cum militarium, in partibus orientis et occidentis, ein um das Jahr 410 entstandenes Register der Hof-, Zivil- und Militärämter des Reiches.

Die Tabula Peutingerana endlich, die bedeutendste der uns erhaltenen alten Karten, in ihrer jetzigen Form aus dem dreizehnten Jahrhundert stammend, stellt eine Kopie einer römischen Weltkarte dar, die nach Longnon nicht vor dem Jahre 337 entstanden ist. Ihr zweifellos hoher Wert ist von den Gelehrten, besonders Frankreichs vielfach überschätzt worden, denn ihre Namen sind häufig recht ungenau und daher mit Vorsicht zu behandeln.

Wenn ich erst an letzter Stelle die aus fast allen Teilen des weströmischen Reiches stammenden Inschriften nenne, deren bedeutendste Sammlung das gewaltige und noch nicht abgeschlossene Corpus Inscriptionum Latinarum ist, so wird doch jeder Leser meines Buches sehen, daß tatsächlich ihnen ein ganz besonders hervorragender Rang unter den für die Ortsnamenkunde wertvollen Zeugnissen zukommt.

Die in den vorgenannten und noch manchen anderen Urkunden enthaltenen Namen hat Auguste Longnon zusammengetragen, dessen beide für unsere Betrachtung wichtigsten Werke sind: 1. Géographie de la Gaule au sixième siècle; 2. Atlas historique de la France, auf acht Lieferungen mit begleitendem Text berechnet, von denen aber bedauerlicher Weise nur drei erschienen sind. Leider nennt Longnon bei den einzelnen historischen Namenformen nur im allgemeinen die Periode — römische, merowingische, karolingische — in der der Name auftritt, ohne die genauere Angabe des Jahres, in dem er nachzuweisen ist. Gründlicher in dieser Beziehung ist d'Arbois de Jubainville, der besonders in seinen Recherches ein reiches Material liefert. Bei

weitem am besten aber sind wir über diejenigen Departements von Frankreich unterrichtet, von denen bereits ein amtliches Dictionnaire topographique vorhanden ist. Alle alten Namen, soweit sie gallisches Gepräge tragen, hat etwa bis zum siebenten Jahrhundert einschließlich Alfred Holder in seinem vortrefflichen Altceltischen Sprachschatz gesammelt, dessen dritter Band noch im Erscheinen begriffen ist. Ohne dieses wertvolle Denkmal treuen Sammelfleißes wäre das vorliegende Buch nicht möglich gewesen; vor allem konnte erst durch die Heranziehung der in den Inschriften enthaltenen zahlreichen gallischen Personennamen ein einigermaßen abschließendes Urteil über die gallische Periode der französischen Ortsnamen erreicht werden.

II. Ethnographisches.

A. Die Ligurer.

Das vom Atlantischen Ozean, von den Pyrenäen, dem Mittelländischen Meere, den Alpen und dem Rhein begrenzte Gebiet Europas ist zu der Zeit, da es in das Licht der Geschichte tritt, der Hauptsache nach im Besitze von Menschen, die sich der gallischen Sprache bedienen, des wichtigsten und verbreitetsten Idioms der keltischen Sprachgruppe, und die Schriftsteller des Altertums nennen daher die Bewohner des Landes schlechthin Gallier oder Kelten. Diese Ausdrucksweise ist richtig, sofern sie eine Bevölkerung bezeichnet, die nach Sprache, Religion, Sitten, Gesetzen ein einheitliches Ganzes bildet; sie wäre falsch, wollte man das Gemeinsame auch auf den Körperbau, Fähigkeiten und Eigenschaften und vor allem auf die Abstammung übertragen.

Die Gallier — ich verwende diesen Namen im Folgenden stets in dem Sinne, wie die Römer ihn gebraucht haben, also zur Bezeichnung der keltisch redenden Ein-

wohner der beiden Gallien, des transalpinen und des cisalpinen, um sie von den Kelten, der Gesamtheit der Vertreter des keltischen Idioms, zu unterscheiden — die Gallier, einschließlich der im dritten Jahrhundert v. Chr. nach Kleinasien eingewanderten Galater, werden uns von den Alten als ein Menschenschlag von hohem Körperbau, heller Hautfarbe, rötlichblondem Haar und blauen Augen geschildert, kurz in ihrem Äußeren durchaus nicht verschieden von den Germanen.[1]

Wenn wir mit dieser Vorstellung, die wir von den Galliern erhalten, die Franzosen der heutigen Tage und insbesondere die Südfranzosen vergleichen, so zeigt sich eine starke Verschiedenheit; denn es herrscht hier bei kleiner bis mittelgroßer Statur der dunkle Typus vor, und die anthropologischen Forschungen haben noch eine ganze Reihe anderer mehr oder minder augenfälliger Abweichungen festgestellt.

Ist diese Abweichung allein aus der Zuwanderung zu erklären, die seit der Eroberung Galliens durch die Römer stattgefunden hat? Die Einwandernden waren in den ersten Jahrhunderten nach der Unterwerfung vor allem Italiener, also Menschen von dunkler Komplexion und kleinem Körperbau, wohl geeignet, als Vorfahren der heutigen Franzosen zu gelten. Ihre Zahl kann aber unmöglich so hoch veranschlagt werden, daß sie ein Volk von ursprünglich heller Farbe in ein wesentlich brünettes umwandeln konnten. Den Alten erschien Gallien zu allen Zeiten als ein stark bevölkertes Land, und die Ziffern, die uns Cäsar an verschiedenen Stellen seiner

---

[1] Diodor V 28; Strabo IV 195 f.; Livius V 44. Cäsar streift die wichtige Frage nur, wenn er B. G. II 30 von den Bewohnern von Aduatuca meldet, sie hätten sich über die geringe Körpergröße der römischen Soldaten lustig gemacht «quibusnam manibus aut quibus viribus praesertim homines tantulae staturae (nam plerumque hominibus Gallis prae magnitudine corporum suorum brevitas nostra contemtui est), tanti oneris turrim moturos esse confiderent?»

Kommentare[1] über die Wehrkraft des Landes mitteilt, bestätigen die Eindrücke, die andere Autoren von der Bevölkerungsdichtigkeit gehabt haben. Neuere Schriftsteller haben festgestellt, daß Gallien zur Zeit seiner Eroberung durch Cäsar an Einwohnerzahl nicht viel hinter dem Frankreich Ludwigs XIV. zurückgestanden habe.[2]

Eine so bedeutende Volksmasse mußte sich, sofern sie eine ethnologische Einheit darstellte, sehr lange gegen Einwanderer anderer Rassen behaupten, selbst wenn man berücksichtigt, daß durch die Kriege Cäsars die Bevölkerung bedeutend zurückgegangen ist. Dazu kommt noch, daß schon in den letzten Jahrzehnten der römischen Herrschaft und mit dem Verfall derselben zunehmend Germanen erst in kleineren Zügen, dann in gewaltigen Haufen in die gallisch-römische Provinz einfielen: die Westgoten in die südlichen, Alemannen und Burgunder in die östlichen, endlich mächtige Scharen von Franken in die nördlichen Teile des Landes. Da wir uns diese Germanen im allgemeinen als hellfarbige, von den echten Galliern im Körperbau nicht wesentlich verschiedene Menschen zu denken haben, so waren sie durchaus geeignet, das hellfarbige Element zu verstärken, ja man könnte meinen, daß die neuen Einwanderer im stande waren, den Einfluß der früheren fast völlig auszugleichen. Wenn bei den gegenwärtigen Einwohnern der dunkle Typus bedeutend überwiegt, so müssen andere Ursachen für diese Erscheinung verantwortlich gemacht werden.

Ein Fragment des Hecataeus bei Stephanus von Byzanz[3] bezeichnet Massalia als eine Stadt Liguriens, πόλις τῆς Λιγυστικῆς κατὰ τὴν Κελτικήν, und diese Notiz wird bestätigt durch eine andere bei Livius, wonach die aus dem transalpinen Gallien nach Italien eindringenden Gallier

---

[1] B. G. I 29, II 4, VII 15 ff. Vgl. Strabo IV 196 und J. Jung, Die romanischen Landschaften des Römischen Reiches 190.

[2] Camille Jullian, Histoire de la Gaule II 8. Beloch, Die Bevölkerung der griechisch-römischen Welt 448 ff.

[3] Steph. Byz. 435, 18.

Ligurer aus der Nachbarschaft von Massalia mit sich führten. Selbst Strabo[1] sagt noch in seiner Beschreibung des Grenzgebietes zwischen Gallien und Italien: «Von Antipolis (jetzt Antibes) bis Massalia und noch etwas weiter bewohnt das Volk der Salyer die darüberliegenden Berge und, mit Griechen vermischt, einige Teile der Küste selbst. Die Salyer aber nennen die alten Griechen Ligyer und ihr Land, in dem jetzt die Massilier wohnen, Ligystike; spätere aber nennen sie Keltoligyer und weisen diesen auch noch die Ebene bei Avenio (Avignon) und bis zur Rhone zu.» Plinius[2] endlich kennt die Ligurer wenigstens noch in dem Küstenstrich südlich der Durance. In viel früherer Zeit müssen sie die ganze Küste ostwärts vom Flüßchen Lez bei Montpellier eingenommen haben[3], und historische Zeugnisse sowie das Studium der geographischen Namen berechtigen uns, diese Grenze noch erheblich auszudehnen.

Eratosthenes[4] nennt die jetzige Iberische Halbinsel die Ligurische und bekundet damit, daß mindestens ein Teil von ihr in alter Zeit von Ligurern bewohnt war. Auch Korsika hatte nach dem übereinstimmenden Urteile älterer Schriftsteller ligurische Bevölkerung. Die Sikeler in Sizilien hält Philistus, der im vierten Jahrhundert v. Chr. lebte, für Ligyer, die aus ihren Wohnsitzen in Italien von Umbrern und Pelasgern vertrieben wurden; auch Festus versichert, daß die Sikeler und Ligurer lange vor Romulus das mittlere Italien bewohnt haben. Der nördliche Teil von Etrurien war nach bestimmten Aussagen alter Autoren in frühester Zeit im Besitz der Ligurer[5], und im Norden reicht dieser Volksstamm mindestens bis an den Po, dessen ältester Name Bodincus ausdrücklich als ligurisch bezeichnet wird. Nach Plinius[6] ist die Stadt Ticinum eine ligurische Gründung.

[1] IV 203. — [2] Nat. hist. III 47. — [3] Müllenhoff, DA. II 173f.
[4] Bei Strabo II, 92. — [5] Müllenhoff, a. a. O. 175.
[6] III 17, wo auch noch andere Zeugnisse der Anwesenheit von Ligurern in der Poebene.

Die Städte *Albintemelium* oder *Album Intemelium* und *Album Ingaunum* liegen in uraltem und noch in historischer Zeit rein ligurischem Gebiete; beide Namen sind zweifellos ligurisch. Ein *Alba Pompeia* wird von Plinius[1] und von Ptolemaeus[2] zuerst erwähnt; es ist wahrscheinlich nach Cn. Pompeius Strabo genannt, der 79 v. Chr. Konsul war[3], und liegt ebenfalls im alten Ligurien, heut Alba (Italien, Piemont). *Alba Docilia* Tab. Peut. oder vielleicht richtiger *Alba Decelia* Geogr. Rav. heißt ein jetzt untergegangener Ort an der ligurischen Küste zwischen Genua und Vada Sabatia. Zu diesen mitten im ligurischen Lande nachweisbaren *Alba* kommen zwei in nächster Nachbarschaft, nämlich *Alba Helvorum*, jetzt Aps (Ardèche) und *Alba Augusta* an der Durance, das heutige Aulpt oder Aups (Var). Die Mutterstadt Roms, *Alba Longa*, könnte die oben erwähnte Bemerkung unterstützen, derzufolge die Sikeler vor ihrer Einwanderung in Sizilien Latium inne hatten.[4]

Cemenelum It. Ant., ein Ort bei Nizza, jetzt Cimiez, bei Ptolemaeus[5] Κεμενέλεον, erinnert in seinem Stamme an den zuerst von Strabo und Ptolemaeus überlieferten Namen der Cevennen τὸ Κέμμενον ὄρος, τὰ Κέμμενα ὄρη. Westlich von der Rhonemündung gibt es nach Avienus[6] eine *Cemenice regio* bezw. einen *ager Cemenicus*, und hieran erinnert wiederum der Berg *Cema* an der Quelle des Var und der *saltus Ceminius* im südlichen Etrurien.[7]

Östlich von Genua liegt an der ligurischen Küste ein Ort *Vada Sabbatia* It. Ant., bei Strabo Σαββάτων οὔαδα, *Vadum Sabatium* Plinius. Der Name kehrt wieder in einem Orte *Sabate* T. P., *Sabbatis* beim Geogr. von Ravenna, der frühzeitg verschwunden, aber noch im *Lacus Saba-*

---

[1] III 5, 49. — [2] III 1, 45. — [3] Mommsen in CIL. V, S. 863.

[4] Ein *Alba Fucentia* bei den Äquern ist dagegen erst nach den Samniterkriegen gegründet und vielleicht nach *Alba Longa* benannt. Livius X 1. Mommsen in CIL. IX, S. 371.

[5] III 1, 39. — [6] Ora maritima 615 und 666.

[7] Müllenhoff DA. III 176; vgl. I 193.

tinus im südlichen Etrurien, an dem jenes lag, erhalten ist. *Sabatus* bezw. *Sabbatus* ist endlich der Name zweier Flüsse, von denen der eine in Südetrurien, der andere sogar in Calabrien fließt.

Während uns diese Anklänge weit in das Innere von Italien hineinführen, zeigen andere geographische Namen, daß auch die Nordgrenzen des einstigen ligurischen Gebietes erheblich über die in historischer Zeit bekannten hinausreichten. Schon der Name der Hauptstadt von Ligurien, *Genua*, erinnert an Genf, das *Genava* der Alten. Ungleich auffallender als diese Zusammenstellung ist aber eine andere, die uns zugleich wieder auf unser eigentliches Gebiet, Frankreich, zurückleitet, ich meine eine in Orts- und Flußnamen auftauchende Wurzel, die bald als *borv*, bald als *borb* oder *borm* vorkommt und zweifellos ligurisch ist.[1]

Das It. Ant. nennt an der Küste zwischen Ventimiglia und Albenga einen Ort *Lucus Bormani*; ein Flüßchen *Bormida*, zum Tanaro gehend, liegt im Gebiete der ligurischen Statielli, und das heutige italienische Bormio, deutsch Worms, am Südausgange des Stilfser- oder Wormserjoches, liegt ebenfalls nicht weit ab vom historischen ligurischen Gebiete. Über den zweiten Teil von Lucus Bormani werden wir aufgeklärt, wenn wir in Inschriften aus Aix-en-Provence und aus Aix-en-Diois (Drôme) eine Gottheit *Bormanus* bezw. *Bormana* genannt finden.[2] Eine Inschrift von Bourbon-Lancy im westlichsten Teile des Dep. Saône-et-Loire trägt die Widmung *Bormoni et Damonae*, das in zwei anderen Inschriften als Variation *Borvoni et Damonae*[3] wiederkehrt; Bourbon-Lancy heißt in der Tab. Peut. sogar noch *Aquis Bormonis*. *m* und *v*

---

[1] Eingehend bespricht sie d'Arbois, Prem. Hab. II 118 ff. Einzelnes auch bei Paul Kretschmer, Die Inschriften von Ornavasso und die ligurische Sprache in Kuhns Zeitschrift für vergl. Sprachforschung 38, S. 113 ff. O. Hirschfeld in CIL. XIII 1, S. 430.

[2] CIL. XII 494. 1567. — [3] CIL. XIII 2805—2807.

wechseln auffallenderweise im Inlaute dieses Wortes, und für *v* findet sich später allgemein *b*; denn niemand wird Bedenken tragen, die anderen Bourbon und ähnliche nun auch hierher zu stellen, die übrigens alle als gemeinsame Eigenschaft den Besitz von (meist warmen) Quellen aufweisen. Noch erheblich nördlicher als das letztgenannte Bourbon-Lancy führt uns Bourbonne-les-Bains (Haute-Marne), und der nordöstlichste Punkt liegt sogar weit außerhalb Frankreichs, es ist das heutige Worms am Rhein, zuerst genannt von Ptolemaeus[1] als Βορβητόμαγος, im It. Ant. *Borbitomago* und in einer beachtenswerten Variante *Bormitomago*.[2] Am weitesten nach Westen endlich liegen Bourbon-l'Archambault (Allier), auf merowingischen Münzen *Burbone* oder *Borbone*[3] und La Bourboule (Puy-de-Dôme), dessen Zugehörigkeit durch seine warmen Quellen wahrscheinlich gemacht wird. In Portugal gibt es einen Badeort Caldas de Vizella, wie sein heutiger Name zeigt, ebenfalls mit warmen Quellen, und in einer dort gefundenen Inschrift[4] begegnet der Name eines Gottes *Bormanicus*.

Die vorstehenden Darlegungen werden in erfreulicher Weise bestätigt und ergänzt durch die wertvollen Untersuchungen, die d'Arbois de Jubainville in seinem Werke les premiers Habitants de l'Europe über denselben Gegenstand geführt hat. Der italienische Gelehrte Flechia hat nämlich in einem kleinen Schriftchen[5] den Nachweis geführt, daß die in geographischen Eigennamen Oberitaliens vorkommenden Suffixe *-asco*, *-usco*, *-osco* für das Ligurische charakteristisch sind und in anderen europäischen Sprachen nicht auftreten. D'Arbois hat, von dieser Beobachtung

[1] II 9, 9.

[2] Borbetomagus stellt eine hybride Bildung dar, deren zweiter Bestandteil das gall. Appellativ *magos* 'Feld' ist.

[3] Vgl. zu diesem und Bourbon-Lancy CIL. XIII 1, S. 430.

[4] CIL. II 2402 nach Paul Kretschmer a. a. O.

[5] G. Flechia, Di alcune forme di nomi locali dell' Italia superiore, Torino 1871, Abdruck aus den Memorie della R. Accademia delle scienze di Torino S. II, t. XXVII 275 ff.

ausgehend, die mit jenen Suffixen gebildeten Ortsnamen durch ganz Westeuropa verfolgt und ist so zu dem Ergebnis gelangt, daß die Ligurer, denen die Schöpfung dieser Namen doch notwendig zugeschrieben werden muß, in alter Zeit den größten Teil von Oberitalien und noch das nördliche Gebiet von Toskana besessen haben, ferner Korsika, Portugal und Nordspanien, die Schweiz, Westtirol und Oberbayern, endlich von Frankreich das Tal der Rhone und Saone mit den angrenzenden Gebieten, als deren äußerste Ausläufer sich im Südwesten das Dep. Ariège, im Norden das Dep. Marne darstellen.[1]

Die Einwanderung der Kelten in das nördliche Frankreich wird spätestens um das Jahr 500 gesetzt; es vergingen also gegen 450 Jahre, ehe die ersten römischen Schriftsteller in ihren Werken Ortsnamen aufzeichneten, aus deren Gestalt wir einen Schluß auf die Sprache einer älteren Schicht von Einwohnern ziehen könnten. In dieser langen Zeit hatte das kräftige Volkstum der Gallier längst das der früheren Besitzer des Landes vernichtet, diese selbst aber der Mehrzahl nach von Haus und Hof vertrieben und nach Süden gedrängt. Dazu kommt, daß die Ligurer noch in historischer Zeit das Wohnen in Städten verabscheuten[2] und daher bedeutende Orte, deren Namen sich leicht hätten erhalten können, nur in sehr geringer Zahl besaßen. So sind in Nordfrankreich ligurische Ortsnamen ebensowenig mit Sicherheit nachweisbar wie keltische in Nord- und Mitteldeutschland, obgleich es doch feststeht, daß die nach Westen über den Rhein vordringenden Keltenstämme vorher zwischen Rhein und Weser, ja über diese hinaus bis an der Elbe gewohnt hatten. Für Süddeutschland, wo die Kelten bedeutend länger weilten, lassen sich ihre Spuren in Ortsnamen sehr wohl verfolgen; auch hierin bilden

---

[1] A. a. O. II 48 ff. und 115.

[2] Diodor V 39. Tacitus Hist. II 13. Vgl. auch Livius XXXV 11. 21. 22.

sie ein Analogon zu den Ligurern in Südfrankreich. Widerstandsfähiger aber als die Ortsnamen haben sich allenthalben die Namen von Wasserläufen erwiesen; während Städte, Dörfer, Ortschaften jeder Art vom Eroberer vernichtet wurden oder im Laufe der Jahrhunderte, sei es durch elementare Gewalten, sei es durch Krieg, Seuchen, Hungersnöte vom Erdboden verschwanden, blieb dieses Schicksal den Flüssen und Gebirgen erspart, und die neuen Herren waren eher bereit, die Namen, die sie dafür vorfanden, anzunehmen und beizubehalten. So möge durch eine kurze Betrachtung der auffallendsten Flußnamen der Versuch gemacht werden, noch helleres Licht über die Ausdehnung des ligurischen Gebietes, besonders in Frankreich, zu verbreiten. Sehr eingehend, wenn auch nicht in allen Punkten überzeugend, behandelt diese Frage wiederum d'Arbois de Jubainville im zweiten Bande seiner Premiers Habitants de l'Europe[1], und an ihn schließe ich mich bei meinen folgenden Ausführungen im wesentlichen an.[2]

Daß der Name der Rhone, zuerst von den Griechen als Ῥόδανος überliefert und von den Römern als *Rhodanus* übernommen, ligurisch und nicht gallisch ist, erhellt aus der Tatsache, daß auch Korsika, das nie von Kelten bewohnt worden ist, einen Fluß *Rhotanos* besaß, der von Ptolemaeus[3] erwähnt wird und dem heutigen Tavignano entspricht. Außer diesen beiden gibt es aber noch vier andere Flüsse dieses Namens, den einen in Norditalien, in der Provinz Emilia, noch jetzt Rodana geheißen und zuerst im 10. Jahrhundert als *Rhodanus* erwähnt, einen Zufluß des Cristolo, der selbst wieder in den Po geht; drei andere im ehemaligen Gallien. Von diesen ist der

[1] S. 124—171.

[2] Auch C. Jullian, Histoire de la Gaule I 112 ff. ist der Meinung, daß die Namen der Gebirge, Seen, Flüsse und Quellen nicht nur Frankreichs, sondern des ganzen westlichen Europa den Ligurern oder sprachverwandten Volksstämmen zu verdanken sind.

[3] III 2, 5.

eine, von Fortunat als *Rhodanus* genannt, ein rechter Zufluß der Mosel, der jetzt als Ron oder Ren im Kreise Berncastel fließt; der andere ist ein linker Nebenfluß der Sarthe, jetzt Rône, im 9. Jahrhundert *Rhodanus*; der dritte endlich gehört zum nördlichen Teile des Garonnebeckens.[1]

Sequăna, der zuerst von Cäsar überlieferte alte Name der Seine, scheint nicht gallisch zu sein, da die gallische Sprache ursprünglich den Laut *q* nicht kennt. Sie ersetzt indogermanisches *q* wie das Griechische durch *p*; vgl. lat. *equus* 'Pferd', gr. ἵππος, gall. *epos*, im Personennamen *Eporedorix*; *petor* = lat. *quattuor* in *petorrita* 'ein vierrädriger Wagen'. Daß das Ligurische ein *q* besaß, ersieht man aus dem Volksnamen *Quariates* und aus dem Personennamen *Quiamelius*.[2] *Sequana* ist also höchst wahrscheinlich ligurisch, und derselbe Name kehrt vielleicht wieder im Flusse Yucar in Spanien, der im Altertum *Sicanus* heißt. Aber auch in Frankreich selbst finden wir noch Anklänge. Die Saône heißt bei Cäsar und anderen Schriftstellern *Arar*; erst verhältnismäßig spät[3] tritt der Name *Sauconna* auf, aus dem sich der heutige entwickelt hat. Lange mochte er im volkstümlichen Gebrauch geblieben sein und neben ihm gleichsam offiziell der von den erobernden Galliern eingeführte *Arar*, bis schließlich der alte wieder die Oberhand gewann. *Sauconna* aber scheint nichts weiter zu sein als die im Volksmunde entstandene Umgestaltung von *Sequana*; dies wird wahrscheinlich gemacht durch den Volksnamen der *Sĕquăni*, die ja auf dem linken Ufer des Flusses noch zur Zeit Cäsars wohnen und deren Namen (vgl. Garumni und Garumna) man doch lieber mit der Saône als mit der weit abliegenden Seine in Zusammenhang bringen wird, wie es bisher immer geschehen ist. Freilich machen die lautlichen und mehr noch die Tonverhältnisse beider Wörter Schwierigkeiten;

---

[1] Prem. Hab. II 124 ff.
[2] CIL. XII 226 aus Antibes. — [3] Bei Fredegar IV 42, 89.

sollte die gallische Betonung von *Sēquănа* vielleicht *Sequána* gewesen sein? Strabo[1] und Ptolemaeus[2] schreiben Σηκοάνας. Ein Dorf im Dep. Sarthe heißt heute *Saosnes* oder *Saônes, Saugonna* im neunten Jahrhundert, *Sagònna* 802; das *g* dieser Formen stellt wohl schon eine Erweichung eines ursprünglichen *c* dar, so daß auch hier ein älteres *Sauconna* zu Grunde liegt, anscheinend wie oben ein Flußname, wie denn auch das Flüßchen, in dessen Nähe der Ort liegt, noch jetzt den Namen Saônette führt.

Wenn es diese Zusammenstellung von Flußnamen wahrscheinlich macht, daß die Ligurer in ältester Zeit nicht nur einen Teil von Südfrankreich innegehabt haben, sondern daß sie mindestens bis ins Seinebecken hinaufgereicht, ja wohl auch Teile von Süd- und Westdeutschland bewohnt haben, dann verdient eine Stelle der Ora maritima unsere Aufmerksamkeit, die Müllenhoff in seiner Kritik als einen späteren Zusatz zur uralten Quelle des Lehrgedichts, dem Periplus, hingestellt hat.[3] Dort heißt es:

si quis dehinc
ab insulis Oestrymnicis lembum audeat
urgere in undas, axe qua Lycaonis
rigescit aethra, caespitem Ligurum subit
cassum incolarum.

Müllenhoff kommt zu dem Schlusse, es könne «das Ufer oder das Land der Ligurer, der caespes Ligurum nur in nordöstlicher Richtung am Kanal hinauf im nordwestlichen Frankreich gedacht sein,» und fährt fort: «Wer aber hätte hier je von Ligurern gehört?» Wenn ihm die neueren Forschungen schon bekannt gewesen wären, würde er vermutlich in ihnen nur eine Bestätigung der Nachrichten gesehen haben, die die Ora maritima über das Vorhandensein von Ligurern im nordwestlichen Frankreich bringt.

---

[1] IV 189 u. ö. — [2] II 8, 2f.
[3] A. a. O. I 95ff.

Auch die anthropologische Forschung bestätigt das Vorhandensein von Menschen am Mittelrhein, die nach Schädel- und Körperbildung mit den Ligurern die engste Verwandtschaft aufweisen. Die Grabstätten, die hierfür in Betracht kommen, gehören der Mitte des zweiten Jahrtausends vor unserer Zeitrechnung an.[1]

Wir müssen annehmen, daß die Ligurer in Nordfrankreich durch den ersten Vorstoß keltischer Scharen, die, von Norden und Osten kommend, über den Rhein setzten, Schritt für Schritt zurückgedrängt wurden. Viele mochten als Hörige in ihren bisherigen Wohnsitzen bleiben, ihre Sprache und ihr Volkstum aber wurde von den physisch und national höher stehenden Eroberern vernichtet. Später schwanden die Rassengegensätze mehr und mehr, und es trat eine Vermischung durch Heirat ein, die den einst stark verschiedenen Typen Mittelstufen zugesellte. Andererseits suchten einzelne Ligurer bald nach der Eroberung sich eine gewisse persönliche Freiheit zu bewahren, indem sie den Eindringlingen die guten Wohnsitze überließen und sich in die weniger zugänglichen Gebiete des Landes, die tiefen Wälder und die Gebirge, oder in andere Teile zurückzogen, die wegen ihrer geringen Fruchtbarkeit den Herren des Landes nicht begehrenswert erschienen. Deloche hat in einem bemerkenswerten Artikel[2] alle Ortsnamen zusammengestellt, die noch in ihrer jetzigen Gestalt, deutlicher aber in ihren alten Formen sich als solche Zufluchtsorte versprengter Ligurerhaufen kennzeichnen. Ich erwähne hier nur die bedeutenderen: Ligueil (Charente-Inferieure) heißt in einer Urkunde des 10. Jahrhunderts *Villa Liguriacum*. Ligueux (Dordogne) geht auf den Namen eines Waldes zurück, der 1115 *Liguriencis silva* hieß, und aus derselben Zeit kennen wir in jener Gegend einen *Conventus de Ligurio*. Eine

---

[1] Über sie handelt eingehend C. Mehlis, Die Ligurerfrage, Archiv für Anthropologie, XXVI 71—94 und 1043—1078.

[2] Les Ligures en Gaule in R. C. XVIII 365—373.

Landschaft und ein Dörfchen Ligoure im Departement Vienne erscheint in Urkunden als *Ligura*. Trosly-Loire (Aisne) scheint ebenfalls nach der Bezeichnung eines Waldes *Ligurium* benannt zu sein. Nach Gregor v. Tours[1] hieß endlich die Ebene zwischen Narbonne und dem Meere *Liguria*, jetzt noch la Livière, was die Anwesenheit von Ligurern in dieser Gegend verbürgt.

Ich habe diese Untersuchungen über die Ausbreitung des ligurischen Volksstammes in geschichtlicher und vorgeschichtlicher Zeit darum breiter angelegt, als es vielleicht berechtigt erscheinen möchte, und vor allem auch über die Grenzen Frankreichs hinausgeführt, weil mir daran lag, den Nachweis zu liefern, daß die Ligurer dereinst fast im ganzen westlichen Europa verbreitet gewesen sind und daß sie vor allem ein erhebliches Gebiet von Frankreich, nicht nur im Süden, sondern auch im Norden besessen haben. Sie sind die ältesten geschichtlich erreichbaren Vorfahren der heutigen Franzosen, und d'Arbois de Jubainville ist geneigt, ihnen einen ungleich bedeutenderen Anteil an der Blutmischung der Bevölkerung seines Landes beizumessen als den Galliern, die als Eroberer und Herrenvolk im wesentlichen das Heer bildeten und die durch die langen und ungemein blutigen Kämpfe mit Cäsar zum großen Teil aufgerieben worden seien.

Über den Namen der Ligurer sind zwei verschiedene Ansichten aufgestellt worden. Die eine setzt voraus, daß die Bezeichnung Λίγυς, plur. Λίγυες den Bewohnern des Landes von den Griechen gegeben worden sei. Gr. λιγύς bedeutet 'hell tönend, laut singend', und so nennt ein Scholiast zu Plato die Ligurer ein ἔθνος μουσικώτατον.[2] Es liegt auf der Hand, daß hier die zufällige Übereinstimmung des Volksnamens mit dem griechischen Adjektiv den Anlaß zu der Erklärung gegeben hat, die um so haltloser ist, als sonst kein einziger Autor die Ligurer als

[1] De glor. matyr. 92.

[2] Camille Jullian, Histoire de la Gaule I 111, Anm. 1, der zugleich mehrere Einwände gegen diese Etymologie vorbringt.

besonders musikalisch veranlagt hinstellt. Für einheimischen Ursprung des Namens *Ligures* sprechen nach Müllenhoff[1] ein *pagus Ligirrus* und die *Ligauni* bei Nizza.

Über Lebensweise, Körperbau und geistige Eigenschaften der Ligurer liefern uns die Alten ziemlich genaue Nachrichten, vor allem Diodor[2] und Strabo[3], die beide den Bericht des Posidonius wiedergeben, dann Livius[4] und Avienus. Danach bewohnen die Ligurer ein steiniges und durchaus unfruchtbares Land, das reich an Wäldern ist. Nur durch schweres Arbeiten und Steinebrechen vermögen sie dem Boden karge Ernten abzugewinnen, der Hauptsache nach aber leben sie von Jagd und Viehzucht; als Holzhacker, Steinklopfer und Seeleute leisten sie Unglaubliches. Der schweren Arbeit entsprechend ist ihr Körperbau klein und schmächtig, aber sie sind darum nicht schwach, sondern im Gegenteil sehnig, ungemein leistungsfähig und ausdauernd. Nach Avienus ist der Ligurer *pernix*, und Livius schildert ihn als vorzüglichen Läufer und Bergsteiger. Weniger bewundernswert sind die Charaktereigenschaften, denn übereinstimmend nennen die Alten sie betrügerisch, raublustig, grausam, rachsüchtig, allerdings auch äußerst tapfer, vor keiner Gefahr zurückschreckend, kühn und wagemutig. Kultur scheinen sie gar nicht besessen zu haben, und ihre Wohnungen waren elende Hütten auf den Bergen oder auch Höhlen im Innern der Berge.

Wem kämen bei dieser Schilderung nicht gewisse Gestalten in den Sinn, die man allenthalben bis in Norddeutschland beobachten kann, wo schwere Arbeiten zu verrichten sind, in Steinbrüchen, bei Bauten von Eisenbahntunneln, Talsperren, Gebirgswegen; kleine Menschen von dunkler Gesichtsfarbe und ebensolchen Haaren, aber sehnig, gewandt und ausdauernd, dabei anspruchslos in Speise und Trank, lebhaft in ihren Bewegungen und in

---

[1] D. A. III 188. — [2] IV 20; V 39.
[3] III 165; IV 202; V 218.
[4] XXXIX 2, 3; XL 17 und 27, 12.

der Rede, aufbrausend und jähzornig, wenn es zum Streite kommt, und dann schnell bereit, mit dem Messer auf den Gegner loszugehen? Es sind italienische Arbeiter und gewiß viele von ihnen aus der engeren Heimat der alten Ligurer, den Seealpen oder dem Apennin, direkte Nachkommen derer, die ich eben geschildert habe.

Ungleich wichtiger als diese Erwägungen aber ist für unsere Gesamtbetrachtung die Frage nach der Sprache der Ligurer. Denn der Gedanke, daß wir ihnen als lange angesessenen Bewohnern des heutigen Frankreichs auch eine Anzahl der aus alter Zeit überlieferten Ortsnamen werden zuschreiben müssen, ist nicht von der Hand zu weisen. Überall, wo die zunächst in Betracht kommenden indo-germanischen Sprachen, das Keltische, Lateinische, Germanische, für die Erklärung der Ortsnamen versagen, werden wir in erster Linie auf das Ligurische als mögliche Quelle unser Augenmerk richten müssen. Leider stellt uns gerade dieser Umstand für einen nicht geringen Teil unserer etymologischen Untersuchungen einen durchaus negativen Erfolg von vornherein in Aussicht; denn wir wissen von der ligurischen Sprache herzlich wenig und sind vor allem nicht in der Lage, sie mit einiger Sicherheit als Verwandte einer der uns bekannten Sprachen anzugliedern. Jedenfalls wird bei diesem Punkte unsere Darstellung noch einen Augenblick verweilen müssen.

Alles, was wir von der ligurischen Sprache besitzen, sind eine größere Anzahl von Eigennamen, der Hauptsache nach persönliche; daneben, wie schon mehrfach berührt, geographische, kurz Worte, deren Deutung uns fast ganz verschlossen bleibt. Ein Appellativum σιγύνναι, nach Herodot I 9 bei den Ligurern in der Gegend von Massalia 'Kaufleute' bezeichnend, bietet gar keinen Anhalt in einer der uns bekannten Sprachen; ebensowenig ein βαλαροί, das die Korsen im Sinne von 'Flüchtlinge' gebrauchen sollen. Mehr Wert legt Müllenhoff[1] dem ligurischen

---

[1] D. A. III 191.

Namen des Po, *Bodincus* (bei Polybius II 16, 12 Βόδεγκος) bei, von dem Plinius[1] nach dem Zeugnis des Metrodorus aus Skepsis angibt, daß sein Name *fundo carens*, also 'der Grundlose', bedeute. Der Verfasser der Altertumskunde lehnt den Stamm dieses Wortes an lat. *fundus*, ahd. *bodan*, nhd. *Boden* an, so daß also dem Suffix *-inc* eine privative Bedeutung zukommen müßte, wozu wiederum die indogermanischen Sprachen nicht den geringsten Anhalt gewähren. Im ersten Bande seines Werkes[2] betont Müllenhoff, daß die Ligurer, die Räter in Tirol und die Iberer in den Pyrenäen zu der vorarischen Urbevölkerung Europas gehörten, und Rödiger, der Herausgeber des dritten Bandes, warnt S. 193 f. Anm. *** ausdrücklich, «man lasse sich aus der wiederholten Hervorhebung der Momente, die das Ligurische zu einer arischen Sprache zu machen geeignet wären, nicht irreführen. Es ist der Müllenhoffschen, sich gern im Zickzack bewegenden Darstellungsweise vielfach eigen, das scheinbar Richtige zunächst ins Licht zu rücken, um es dann um so entschiedener als das Unrichtige zu verwerfen.» In ähnlichem Sinne spricht sich auch Hirt[3] aus.

Erst in jüngster Zeit haben zwei Gelehrte, d'Arbois de Jubainville in «Les Premiers Habitants de l'Europe» und Paul Kretschmer in dem Aufsatze «Die Inschriften von Ornavasso und die ligurische Sprache»[4] einen entgegengesetzten Standpunkt eingenommen. Die Schrift Kretschmers zeichnet sich zwar durch nüchterne Sachlichkeit vor den manchmal recht gewagten Kombinationen d'Arbois' aus; doch hat auch sie nicht vermocht, mich von der Zugehörigkeit des Ligurischen zu den indo-

---

[1] N. H. III 122. — [2] S. 86. — [3] Die Indogermanen I 43 ff.

[4] Kuhns Zs. für vgl. Sprachforschg. XXXVIII (1905) 97 ff. Auch G. Herbig scheint in seinem Aufsatze, «Keltoligurische Inschriften aus Giubiasco» im Anzeiger für schweizerische Altertumskunde (Nr. 4) 1905/1906 S. 187 ff. geneigt, das Ligurische für indogermanisch zu halten; vgl. besonders die Bemerkung auf S. 197.

germanischen Sprachen zu überzeugen. Auf der anderen Seite hat sich d'Arbois wenigstens durch die Zusammenstellung der mit dem ligurischen Suffix *-asco* gebildeten Ortsnamen und die Abgrenzung des ligurischen Sprachgebietes nach dem Vorkommen solcher Ortsnamen ein entschiedenes Verdienst erworben. Kretschmer stützt seine Untersuchungen zunächst und vor allem auf die ligurische Wurzel *borm-*, die sich, wie schon oben mitgeteilt, in einer ganzen Reihe zweifellos ligurischer Ortsnamen findet. Da sich an allen oder fast allen diesen Orten warme Quellen finden, so liegt es nahe, meint Kretschmer, *borm-* mit deutschem *warm* zusammenzustellen, das selbst zu idgerm. *g*^{u}*horm* 'warm' gehört, skr. *gharmás* 'Glut', apreuß. *gorme* 'Hitze', lat. *formus*, gr. θερμός 'warm'. Gerade dieser Stamm diene im gr. θερμά und phryg. Ϝέρμη Ϝερμαί zur Bezeichnung warmer Bäder, und so sei durch die obige Reihe «ein Wahrscheinlichkeitsbeweis» für den indogermanischen Charakter des Ligurischen erbracht. Hiergegen ist einzuwenden, daß die von K. vorausgesetzte Bedeutung *borm* = warm durchaus nicht nachgewiesen ist. Einmal besitzen gar nicht alle Orte dieses Namens warme Quellen, sie lassen sich weder für *Lucus Bormani* noch für *Borbetomagus* = Worms beweisen; das heutige Saint-Vulbas (Ain) soll früher Saint-Bourbatz geheißen haben (nach Holder), es besitzt jetzt noch Quellen, aber nur kalte, und doch ist auch hier eine Gottheit *Bormana* verehrt worden, wie eine Inschrift bei Allmer beweist. Sodann will auch für den Flußnamen *Bormido* in Ligurien die Bedeutung 'warmer Fluß' nicht recht passen. Die Römer würden vermutlich alle jene Orte mit dem Namen *Aquae* bezeichnet haben, und einer derselben, Bourbon-Lancy, führt tatsächlich den Namen *Aquae Bormonis* in der Tab. Peut. Nichts ist also natürlicher, als auch für *borm* eine ähnliche Bedeutung anzunehmen. Das Naturvolk der Ligurer hatte auch einen Naturkult; Quellen, die durch Wasserreichtum oder durch ihre heiße Temperatur oder durch mineralische Beimischungen vor anderen ausgezeichnet waren, schienen

den Göttern heilig, und so bedeutet *borm* nichts weiter als 'die Quelle', spezifisch 'die heilige Quelle', und die dort verehrte Gottheit erhielt den Namen *Bormanus* 'der Quellgott', der übrigens oft mit Apollo direkt identifiziert wird. Auf der Annahme, daß *borm* 'warm' bedeute, beruht aber die ganze Beweisführung Kretschmers; wenigstens ist eine andere Übereinstimmung, die er mit dem Indogermanischen findet, nämlich die Ähnlichkeit der Suffixe, noch viel weniger ausreichend. Auf dem wichtigsten Gebiete, dem der Bedeutung, werden wir eben ganz im Stich gelassen, denn auch ein Begriff wie *alb-*, das allem Anschein nach 'Stadt' bezeichnet, steht ohne Anklänge da. So wird man selbst das vorsichtige Urteil, das Kretschmer in dieser ganzen Angelegenheit fällt, nicht unterschreiben können. Sicherlich ist es uns nicht erlaubt, und das ist die wichtigste praktische Folgerung, die wir aus der ganzen Erörterung ziehen dürfen, zur Erklärung der Ortsnamen, die mit größerer oder geringerer Wahrscheinlichkeit dem Ligurischen zugewiesen werden müssen, die indogermanischen Sprachen heranzuziehen.

Zur Zeit der Eroberung Galliens durch Cäsar ist die Erinnerung an die Ligurer als frühere Bewohner des Landes bei der lebenden Generation so gut wie ganz geschwunden. Cäsar erwähnt sie nicht einmal. Ihre endgültige Unterwerfung auf italienischem Boden, wo sie ihre Selbständigkeit am längsten bewahrten, erfolgte im Jahre 14 v. Chr.[1] Ihr Name lebt, wie mir scheinen will, außer in den oben erwähnten Ortsbezeichnungen noch heute in dem sprachlich viel umstrittenen Golfe du Lion, dessen ursprüngliche, von den massaliotischen Griechen herrührende Benennung *κόλπος τῶν Λιγύων gelautet haben muß. Diese mag Jahrhunderte lang eine rein lokale Verwendung gehabt haben, die zum allgemeinen Gebrauche, besonders auch bei den geographischen Schriftstellern des Altertums und des Mittelalters nicht durchdringen konnte, da ja als Ligurisches Meer, *Mare*

[1] Nissen, Italische Volkskunde II 32.

Ligusticum, von alters her der Meerbusen von Genua galt, während für jenen die Bezeichnungen Κελτικὸς κόλπος, auch Μασσαλιωτικὸς κόλπος, lat. *Sinus Gallicus* oder wohl auch *Mare Graecum* im Gebrauch war. Der moderne Name scheint zuerst im 13. Jahrhundert bei Guillaume de Nangis vorzukommen, der ihn aber als *mare Leonis* auffaßt und dies durch die Stürme deutet, die jenes Meer häufig heimsuchen.

B. Die Iberer.

Die Ligurer sind nicht die einzigen, die vor dem Eindringen der Gallier das heutige Frankreich bewohnt haben. Als ihre westlichen Nachbarn werden, bis an den Atlantischen Ozean reichend, die Iberer genannt.[1] Die auf altehrwürdiger Quelle beruhende Ora maritima gibt uns vv. 608—610 als Grenzfluß, der sie von den östlich anstoßenden Ligurern scheidet, den Oranus an:

huius alveo
Hibera tellus atque Ligyes asperi
Intersecantur.

Nach Müllenhoff[2] wäre Oranus der alte Name des Lez bei Montpellier, eines Flüßchens, das freilich nicht geeignet war, zwei rivalisierende Völker dauernd voneinander zu scheiden, so daß es nicht wunder nehmen kann, wenn in den nächstjüngeren Quellen als Grenzfluß die Rhone auftritt und daß Scylax im heutigen Languedoc Λίγυες καὶ Ἴβηρες μιγάδες, d. h. eine aus Iberern und Ligurern gemischte Bevölkerung kennt. Die Ligurer reichten in früherer Zeit sicher bis an die Pyrenäen und wurden aus ihren Wohnsitzen hier eben durch die Iberer ver-

[1] C. Jullian glaubt aus einzelnen Stellen des Periplus von Avienus den Schluß ziehen zu müssen, daß die Kelten schon in Gallien festen Fuß gefaßt hatten, als die Iberer, von Spanien kommend, sich auf der Nordseite der Pyrenäen niederließen. Hist. de la Gaule I 255 f.

[2] D. A. I 190 f.

drängt.[1] Daß Iberer die ganze Mittelmeerküste bis zu den Pyrenäen inne hatten, wird aus den den obigen vorangehenden Versen der Ora maritima ersichtlich; und dies ist nur ihr Besitzstand im Norden dieses Gebirges, im Süden reichen sie nach derselben Quelle mindestens bis zum Flusse Sicanus, dem heutigen Jucar. Auch das ganze Gebiet zwischen Pyrenäen und Garonne war von iberischen Völkerschaften bewohnt. Ob wirklich, wie Luchaire[2], hauptsächlich aus sprachlichen Gründen, annimmt, einzelne Stämme, wie die Vasates, Garumni und Consoranni, in alter Zeit auf dem rechten Ufer der Garonne gesessen haben, mag dahingestellt bleiben; Ortsnamen deuten in dieser Gegend nicht mehr auf sie. Mit der Eroberung Galliens durch Cäsar schwand die iberische Sprache und das iberische Volkstum um so schneller dahin, als es schon vorher durch den Einfluß des benachbarten Keltentums, ja durch die Unterwerfung der Iberer seitens der Gallier eine erhebliche Einbuße erlitten hatte. Charakteristisch hierfür ist die Ausdrucksweise Strabos[3], wenn er versichert: «Die Aquitanier unterscheiden sich von den gallischen Stämmen ebensosehr in der Körperbildung wie in der Sprache, gleichen mehr den Iberern (d. h. also den jenseits der Pyrenäen wohnenden, noch nicht gallisierten); sie werden durch den Garonnefluß begrenzt und wohnen zwischen diesem und den Pyrenäen». Als Ostgrenze der aquitanischen Völkerschaften (im engeren Sinne) gibt er das Ende des Cevennengebirges bis zu den Tectosagen an. Unter der römischen Herrschaft wurde das iberische Element noch weiter zurückgedrängt, und heute würde wahrscheinlich kaum eine deutlichere Spur von ihm in Frankreich vorhanden sein als von den Galliern, wenn nicht im sechsten Jahrhundert die iberischen Vascones von der Südseite der

---

[1] Hirschfeld, Aquitanien in der Römerzeit, in Sitzungsberichte der Königl. Preuß. Akademie d. Wissenschaften, Berlin 1896, S. 446.

[2] Origines und Idiomes 18. — [3] IV 189.

Pyrenäen herübergekommen wären und in den gebirgigen Teilen des Nordabhanges sich niedergelassen hätten, wo sie als Basken in freilich immer geringer werdender Zahl ihre eigenartige Sprache und einen Teil ihrer Sitten bis auf die Gegenwart bewahrt haben.[1] Nach ihnen erhält ein Stück des bisher als *Aquitania* bezeichneten Gebietes den iberisch-lateinischen Namen *Vasconia*, woraus, den Lautgesetzen entsprechend, afrz. *Guascoigne*, nfrz. Gascogne wurde. *Aquitania*, der Name für das gesamte Gebiet zwischen Pyrenäen und Garonne, der allerdings in der augusteischen Einteilung der Provinz Gallien den fünfmal größeren Bezirk zwischen Pyrenäen und Loire umfaßt, ist noch nicht in befriedigender Weise gedeutet worden; man kann nicht einmal mit Sicherheit angeben, ob das Wort iberischen oder ligurischen Ursprungs ist. Die romanisierte Form Aquitaine für das bis zum 13. Jahrhundert bestehende Herzogtum Aquitanien ist eine gelehrte Bildung, von der die volkstümliche zu trennen ist. Diese hätte nach südfranzösischen Lautgesetzen *Aidaigne* ergeben müssen, das auch wirklich als Name eines kleinen Gebietes, des Val d'Aidaigne, entstellt Val-de-Daigne, südöstlich von Carcassonne existiert. Andererseits entwickelte sich *Aquitania* mit vorgesetztem Artikel zu la Guyenne, indem man in **Laquitania* die Anlautsilbe *la* für den Artikel hielt und **La Quitania* trennte, dessen Hauptteil sich dann selbständig weiter bildete und südfrz. Guyana, nordfrz. Guyenne ergab (vgl. la Pouille aus Apulia, ma mie aus m'amie).

C. Die Phönizier.

Zwei Völker haben als Kolonisten schon im frühen Altertum die Mittelmeerküste besiedelt und auch in Frank-

[1] So nehmen wenigstens die meisten der neueren Forscher an; der Hauptvertreter einer gegenteiligen Meinung ist J. Vinson, dessen Verdienste um die Erforschung des Baskischen darum nicht geringer sind. Vgl. von ihm La Langue ou les langues ibériennes in Revue de Linguistique XL 1—23. Vgl. auch Schuchardt in Sitzungsber. der Kaiserl. Akademie. 157. Bd., S. 9ff.

reich Spuren ihres Verweilens hinterlassen: die Phönizier und die Griechen. Tyrische und karthagische Kaufleute dehnten ihre Handelsbeziehungen auf alle Länder aus, die vom inneren Meere bespült wurden, und die schmale Meerenge, die bei den Säulen des Herkules Afrika von Europa trennte, war für die kühnen Seefahrer ja sogar der Ausgangspunkt zu Küstenfahrten im Atlantischen Ozean, die sich bis auf das zinnliefernde Britannien und die nordischen Meere mit ihren Bernsteinschätzen erstreckten. Da lag es wohl nahe, daß sie auch mit der Iberischen Halbinsel Handelsbeziehungen anknüpften, zumal da sich hier in verschiedenen Teilen edle Metalle fanden, nicht am wenigsten am Nordrande, in den Pyrenäen. So teilt uns denn auch Strabo, auf alte Quellen gestützt, mit, daß die Phönizier vor den Zeiten Homers den besten Teil Iberiens besaßen und Herren dieser Gegenden blieben, bis die Römer ihrer Herrschaft ein Ende machten.[1] Vor allem war die ganze Ostküste von Spanien mit phönizischen Kolonien bedeckt, und hier, um Sagunt und Numantia, entspann sich ja der letzte Teil des Kampfes zwischen Karthagern und Römern um die Herrschaft im Mittelmeere.

Weniger lebhaft als mit Spanien waren die Beziehungen der Phönizier mit dem südlichen Frankreich; oder vielleicht waren sie von hier schon verdrängt, als die ersten Geschichtschreiber Nachrichten über diese der griechischen Kulturwelt so entrückten Gegenden zu sammeln begannen.[2] Der um 470 vor Chr. entstandene Periplus, auf dem Aviens Ora maritima beruht, rührt vielleicht von einem Phönizier her, und gerade er führt uns bis nach Massalia, was auch darauf hindeutet, daß die Küste mindestens bis dorthin den afrikanischen Seefahrern wohl bekannt war. Endlich führt eine kleine Insel in der Nähe

---

[1] III 150.

[2] In ähnlicher Weise spricht sich auch Meltzer, Geschichte der Karthager I 34 und 150 aus.

der heutigen Lérines nach Plinius[1] den Namen *Phoenice*. Daß dieses noch nicht die äußerste Grenze ihres Vordringens war, erkennen wir außer in anderen direkten Zeugnissen doch wohl auch aus dem Namen des Portus Herculis Monoeci[2], jetzt Monaco, dessen zweiter Teil ganz offenbar nur ein von massaliotischen Griechen zurechtgestutztes phönizisches Wort war. Ammian[3] weiß zu melden, daß der Ort von Herakles angelegt worden ist, was mindestens auf sein Bestehen lange vor der Ankunft der Griechen hindeutet. Allenthalben begegnen wir dem Namen des Herakles ebenso wie dem der Venus (vgl. *Portus Veneris*, jetzt Port-Vendres) in den phönizischen Gründungen der Mittelmeerküste. Beide stellen uns nur in griechisch-lateinischem Gewande den Kult des Melkart und der Astarte dar, der in den Ortsnamen seinen Ausdruck findet. Ohne eine Kenntnis dieser Gegenden würden wohl auch Hannibal und später Hasdrubal ihre kühnen Züge durch Südgallien über die Alpen nach Italien nicht unternommen haben. Einen erheblichen Niederschlag in Ortsnamen hat allerdings diese phönizische Herrschaft nicht gefunden, einmal, weil die Zahl der hier gegründeten Emporien wohl nicht gerade bedeutend war, dann auch, weil die vorhandenen entweder untergegangen sind — Heraclea Caccabaria, Segesta Tigulliorum? — oder ihren Namen aufgegeben beziehungsweise in einer den neuen Verhältnissen angepaßten Form erhalten haben, wie in den beiden eben angegebenen Beispielen.

D. Die Griechen.

Als Nebenbuhler der Phönizier treten auch in diesem Teile des Mittelmeeres frühzeitig die Griechen auf, besonders seit jene durch mächtige Nachbarn, zuerst die Assyrier, später die Babylonier, eines Teiles ihrer Macht beraubt worden sind. Ende des sechsten Jahrhunderts hatte der Großkönig Cyrus sich Kleinasien unterworfen

[1] III 5, 79. — [2] Plinius III 47. Strabo IV 201 f. — [3] XV 10.

und damit auch der Selbständigkeit der dortigen griechischen Kolonien ein Ende gemacht. Die jonischen Einwohner von Phocäa verließen nunmehr ihre Heimat und gründeten, dem Beispiele anderer Griechen folgend, die schon früher sich in Unteritalien und Sizilien angesiedelt hatten, im Jahre 600 auf ligurischem Gebiete die Kolonie Massalia oder Massilia.[1]

Die Versuche, den Namen aus dem Griechischen zu erklären, haben zu keinem befriedigenden Ergebnisse geführt. Wir werden vielmehr annehmen müssen, daß die Kolonisten sich an einem schon bestehenden Orte vermutlich ligurischen Ursprungs niederließen, dessen Namen sie beibehielten, allerdings mit entsprechender Anpassung an ihre eigene Sprache und den daraus folgenden phonetischen Änderungen. Die neue Gründung blühte schnell empor und wurde die Mutterstadt von zahlreichen anderen Siedlungen im unteren Rhonegebiet und an der ganzen Küste. Nach Osten zeigen die griechischen Ortsnamen *Athenopolis*, *Antipolis* (Antibes), *Nicaea* (Nice, Nizza), *Monoikos* (Monaco) die Ausdehnung des massaliotischen Einflusses; nach Westen sind *Agathe* (Agde) und *Leucate* nur die äußersten Gründungen diesseits der Pyrenäen; in Spanien weisen *Emporion* (Ampurias), *Hemeroscopium*, Ἄκρα λευκή (Alicante) auf Massalia hin, und *Mainake* nahe beim heutigen Malaga wird von mehreren Autoren als die letzte aller Griechenstädte bezeichnet; landeinwärts endlich scheint *Theline*, das spätere gallische *Arelate* (Arles), der nördlichste Punkt gewesen zu sein.[2] Mancherlei Kämpfe hatten die Phocäer zu bestehen, zuerst mit den umwohnenden Ligurerstämmen, die auf die wachsende Macht der Kolonie neidisch waren[3], dann mit den Etruskern

[1] Justin XLIII 3.

[2] Eine umfassende Aufzeichnung aller massaliotischen Kolonien gibt Detlev Wilsdorf, Beiträge zur Geschichte von Marseille im Altertum. Programm des Gymnasiums zu Zwickau, 1889, 9ff. Über die älteste Periode der Geschichte der Stadt Müllenhoff D. A. I 177ff.

[3] Justin XLIII 3.

und den auf ihren blühenden Handel eifersüchtigen Karthagern; doch blieben sie stets Sieger, und als später die Gallier immer weiter nach Süden vordrangen, stellten sich diese der überlegenen griechischen Kultur nicht feindlich entgegen, sondern zogen es vor, die mächtige Stadt als Bundesgenossen zu gewinnen. Als Zeit der höchsten Blüte Massalias sieht man das Jahr 400 vor Chr. an, ohne daß jedoch in den folgenden Jahrhunderten an einen erheblichen Rückgang seiner Bedeutung gedacht werden darf. Vielmehr nimmt Mommsen[1] an, daß noch kurz vor dem Erscheinen Cäsars, als Narbo schon römische Provinz war, der Stadt Massalia das Küstengebiet etwa von Montpellier bis Nizza und das Rhonebecken bis nach Avignon hinauf gehört habe. Ihre Selbständigkeit, die lange sogar die Römer nicht anzutasten wagten, endet erst mit den Bürgerkriegen, wo 49 Cäsar die pompejanisch gesinnte Stadt einnimmt; doch auch jetzt noch achtet er ihren berühmten Namen und ihr ehrwürdiges Alter und liefert sie nicht den Soldaten zur Plünderung aus.[2] Und ist auch ihre Freiheit für immer vernichtet, so bleibt ihr Kultureinfluß weiter bestehen; sie ist bis ins Mittelalter hinein «für Gallien, was Neapolis für Italien: das Zentrum griechischer Bildung und griechischer Lehre».

E. Die Gallier.

Ungleich wichtiger als alle die vorher genannten Besitzer und Bewohner des Landes vor dem Eindringen der Römer sind, wenigstens für die Ortsnamenkunde, die Gallier. Sie stellen den Hauptzweig der zum indogermanischen Sprachstamme gehörigen Kelten dar, als deren Wohnsitz vor der Spaltung in verschiedene Volks- und Sprachglieder sich ganz allgemein die Gebiete östlich des Rheines bezeichnen lassen. Über die genauere Lage dieser Gebiete

---

[1] Röm. Gesch. V[4] 71; vgl. auch Nissen, Italische Landeskunde II 138.

[2] Bell. civ. III 22.

sind zwei Ansichten in Geltung: nach der einen, die durch die ältesten Quellen wahrscheinlich gemacht wird, hätten wir die späteren Wohnsitze der Friesen und Jüten als das Stammland der Kelten zu betrachten.[1] Die Mehrzahl der neueren Forscher aber verlegt es in das Becken des Mains und der oberen Donau.[2] Ihr Vordringen über den Rhein setzt d'Arbois etwa um das Jahr 600 vor unserer Zeitrechnung an, Jullian etwa 100 Jahre später. Noch früher, vielleicht schon in vorhomerischer Zeit, wären einzelne Schwärme nach den Britischen Inseln übergesetzt, wo wir sie ja in historischer Zeit als die unumschränkten Herren des Bodens antreffen, freilich in ihrer Sprache von den Festlandkelten schon verschieden. Die Ursache der Auswanderung waren, ähnlich wie bei späteren Zügen der Gallier oder Germanen, teils Übervölkerung, teils das Drängen feindlicher Nachbarstämme, mitunter auch, wie alte Autoren ausdrücklich versichern, bei den an der See Wohnenden verheerende Sturmfluten. Kriegstüchtige Scharen, mehrere Hunderttausend Mann stark, zogen zu wiederholten Malen über den Niederrhein und besetzten, die wahrscheinlich ligurische Bevölkerung vor sich hertreibend oder unterwerfend, zuerst die südlichen Niederlande und Belgien, später, immer weiter vordringend, zwei Drittel des heutigen Frankreichs, den ganzen Norden und den Westen, während das Becken der Rhone sowie die im Oberlauf der Seine und Loire gelegenen gebirgigen Landschaften zunächst von ihnen verschont blieben. Jullian[3] nimmt an, daß die Einwanderer die weniger günstigen nördlichen und nordwestlichen Gebiete nach

---

[1] Diese Ansicht vertritt von deutschen Gelehrten Marcks, Bonner Jahrbücher, Bd. 95, S. 36, und mit einigen Modifikationen Müllenhoff, D. A. II 227 ff., der als Südgrenze der keltischen Urheimat etwa die Mainlinie, als östliche die Weser ansieht; von französischen C. Jullian, Histoire de la Gaule I 227 ff.

[2] So K. Zeuß, Die Deutschen 185 ff., und Niese in Pauly-Wissowa, Real-Enzyklopädie VII 612 ff.

[3] A. a. O. I 245.

kurzem Aufenthalte wieder aufgegeben haben, daß sie weiter nach Süden vorrückten und daß die vorher vertriebenen Ligurer wieder in ihre alten Wohnsitze einzogen. Aber das Bedürfnis, sich weiter auszubreiten, machte sich bei den Eroberern immer von neuem wieder geltend und führte in den beiden folgenden Jahrhunderten dazu, daß das ganze Land, das Cäsar uns als Gallia vorführt, in den Besitz gallischer Stämme überging. Bald wurden auch diese Grenzen zu eng: man überschritt die Pyrenäen im Süden, die Alpen im Osten, und schließlich zitterte sogar Rom vor den kühnen Scharen des Heerführers Brennus. Ungefähr um dieselbe Zeit zog ein anderer Haufe das Donautal abwärts und begründete zuerst in Böhmen, später noch weiter im Osten seine Herrschaft. Seit dem Jahre 279 finden wir Gallier oder Galater plündernd in Griechenland, und bald darauf gründeten sie sogar ein Reich in Kleinasien, klassische Zeugnisse nicht bloß ihres Wandertriebes, sondern auch einer heldenmütigen Widerstandskraft, die keine andere Furcht kannte, als daß einmal der Himmel auf sie herabstürzen könnte.[1]

Einzelne Stämme mochten die Kelten schon in ihren rechtsrheinischen Wohnsitzen bilden, und stammweise, manchmal auch mehrere Völkerschaften zu einer stärkeren Heeresschar verbunden, zogen sie vermutlich zu verschiedenen Zeiten in das neue Gebiet ein. Sprache, Religion und Sitten waren das einigende Band, und einzelne hervorragende Persönlichkeiten vermochten auch eine Reihe von Staaten in einer Hand zu vereinigen und mittels dieser eine Herrschaft über ganz Gallien auszuüben, bis unter ihren schwachen Nachfolgern diese Führerschaft verloren ging und einer anderen Raum schuf. Auf solche Verhältnisse deutet der Äduer Diviciacus in der Rede hin, die er vor Cäsar hält[2], und der

[1] Strabo III 302.

[2] B. G. I 31, 3: *Galliae totius factiones esse duas: harum alterius principatum tenere Aeduos, alterius Arvernos. Hi cum tantopere de potentatu inter se multos annos contenderent, factum esse* etc.

Helvetier Orgetorix ist gerade im Begriff, einen solchen Handstreich ins Werk zu setzen, als er durch Cäsars Erscheinen daran gehindert wird.[1] Zur Zeit, als Hannibal seinen Zug durch das südliche Gallien nach Italien unternimmt, beherrschten die Arverner ganz Gallien, und noch früher, etwa 400 Jahre vor unserer Zeitrechnung, soll ein halb sagenhafter König Ambigatus oder Ambicatus, dem Stamme der Bituriger angehörig, alle Kelten unter seiner Herrschaft vereinigt haben.[2]

Viel erörtert und viel umstritten ist die Bedeutung von Cäsars Einteilung der Bevölkerung in die bekannten drei Teile der *Aquitani*, *Belgae* und *Celtae* oder *Galli*, die unter sich durch die Garonne im Süden und die Seine und Marne im Norden getrennt sind. Die Verschiedenheit der Sprache, von der der Verfasser der Kommentare spricht, kann zur Zeit der Eroberung, was die Belgier und die eigentlichen Gallier betrifft, nur auf dialektliche Abweichungen beschränkt gewesen sein, denn die große Mehrzahl der belgischen Volks-, Orts- und Personennamen stimmt mit denen der Celtica überein; bedeutender mag der Unterschied in den Gesetzen und Bräuchen, vielleicht auch in der Siedelung und der damit zusammenhängenden Lebensführung gewesen sein. Die Belgier waren später als die übrigen Gallier über den Rhein gekommen, einzelne Germanenhaufen waren ihnen nachgerückt, und die innige Berührung mit germanischer Sprache und germanischem Wesen konnte nicht ohne Einfluß bleiben, wenn man auch annehmen darf, daß die von ihrem Hauptkörper getrennten Germanen allmählich sich ihrer Nationalität und Eigenart entäußerten. Wenn jedoch Cäsar erkundet hat, daß die meisten Belgier von den Germanen abstammten[3], so sieht die heutige Forschung diese Tradition als bloße Ruhmredigkeit der Belgier

[1] B. G. I 2, 1.

[2] Livius V 34, der allerdings irrtümlich Ambigatus in die Zeit des Tarquinius Priscus versetzt.

[3] B. G. II 4, 1.

an, und nur die Condrusi, Eburones, Caeroesi, Paemani werden von einzelnen, der Mitteilung Cäsars entsprechend, noch als frühere Germanen angesehen.[1] Etwas anders lagen die Verhältnisse bei den Aquitaniern zwischen Garonne und Pyrenäen. Ihr Land war ursprünglich von Ligurern und Iberern, zwei von den Galliern in jeder, besonders aber in sprachlicher Hinsicht ganz wesentlich verschiedenen Volksstämmen, bewohnt. Wann diese von den Herren des Landes unterworfen worden sind, wissen wir nicht; doch bestätigen fast die Verhältnisse der Gegenwart noch das Urteil, das Strabo[2] über sie fällt, wenn er sagt: «Die Aquitanier, nicht nur der Sprache nach, sondern auch im Körperbau durchaus abweichend, gleichen eher den Iberern als den Galliern». Genaueres ist über diesen Punkt schon oben ausgeführt worden. Das rein gallische Element, in dem nach Sprache, Religion und Sitten die ursprüngliche Bevölkerung des Landes zu Cäsars Zeiten völlig aufgegangen war, stellen die Bewohner der mittleren Gegenden dar, die in ihrer eigenen Sprache Kelten, von den Römern Gallier genannt werden.

Name. Die Bezeichnung *Galli* ist verhältnismäßig spät nachzuweisen. Die älteren griechischen Schriftsteller gebrauchen ausschließlich die Form Κελταί und häufiger Κελτοί, die nach d'Arbois de Jubainville[3] zuerst bei dem Geographen Hecataeus von Milet, um 500 vor Chr., auftaucht; ihm entspricht lat. *Celtae.* Das Land heißt Κελτική (sc. χώρα). Entgegen der Annahme mancher Gelehrten ist *Celta* entschieden als keltisches Wort anzusehen; im Gallischen existiert ein Personenname *Celtillus*, der eine Diminutivform des Volksnamens darstellt. *Celtae*

---

[1] Zeuß, Die Deutschen 186 ff., der aber 212 Anm. auch die genannten vier Namen ebenso wie das Wort Germani als höchst wahrscheinlich keltische zu erkennen meint.

[2] IV 176.

[3] Prem. Hab. II 394 ff.; über denselben Gegenstand auch Dottin, Manuel pour servir à l'étude de l'Antiquité Celtique 11 ff.

bedeutet nach Glück 'die Erhabenen, Hervorragenden', zu einer Wurzel *cel* gehörig, die im lateinischen Verbum *ex-cellere* und im Adj. *celsus* 'hoch, erhaben', lit. *kėlta* 'gehoben' erhalten ist. Rhys lehnt es dagegen an alts. altengl. *hild* 'Kampf' an, so daß *Celtae* 'die Krieger' bezeichnete. Während Κελτοί usw. die Gesamtheit der zum keltischen Sprachstamme gehörigen Völkerschaften umfaßt, verwenden die Römer den Ländernamen *Gallia* zur Benennung ihrer unmittelbaren Nachbarn, zunächst in Oberitalien. In diesem Sinne kommt es zuerst in der berühmten Stelle der Origines des Cato vor: *Gallia duas res industriosissime persequitur, rem militarem et argute loqui.* Im Namen der *provincia Gallia Narbonensis* wird es wenigstens für einen Teil, seit Cäsar für das gesamte jenseits der Alpen gelegene Keltenland verwendet; erst vom Ländernamen scheint der Volksname *Gallus* abgeleitet zu sein. Eine Fortbildung des Stammes *gall-* dürfte in Γαλάτης, plur. Γαλάται vorliegen, wie bei den griechischen Schriftstellern die 279 in Macedonien einfallenden Keltenscharen heißen, die unter demselben Namen dann in Kleinasien einen eigenen Staat gründen. Die Wurzel *gal-* oder *gall-* findet sich im air. *gal* 'Tapferkeit', ky. *gail* 'Mord', gäl. *gal* 'Schlacht', so daß *Galli* also 'die Tapferen' oder 'die Krieger' bedeutet. Lat. *Gallia* ist nach dem Einfalle der Franken allmählich aus der Volkssprache ausgeschieden und später als gelehrtes Wort in der Form Gaule wieder eingeführt worden [1]; es lebt aber als Ortsbezeichnung in der lautlich regelmäßigen Form *Jaille* (s. u.).

Weniger gesichert erscheint die Etymologie von *Belga*. Zeuß [2] stellt es zweifelnd zu dem keltischen Eigennamen Βόλγιος; Βόλγιος heißt bei Pausanias [3], *Belgius* bei Justin [4] ein gallischer Heerführer. Man knüpft es an die Wurzel *bhelgh-* 'schwellen' an, vgl. got. *balg-s*, nhd. *Balg*, lat. *follis* 'Schlauch, Beutel', air. *bolg* 'Sack'; lat. *bulga* ist ein Lehnwort aus dem Gallischen. Die Bedeutung wäre 'die Auf-

[1] Gröhler, Gall. Volksnamen 44. — [2] Gr. Celt. 140.
[3] X 19. — [4] XXIV 5.

geblasenen, die Stolzen'. Bei Cäsar kommt neben dem Volksnamen *Belga* auch einige Male *Belgium* zur Bezeichnung des Landes vor[1]; doch schwindet dieses bald und wird frühzeitig durch das Adjektiv *Belgica* (sc. provincia) ersetzt, das rein substantivisch gebraucht schon bei Tacitus[2] begegnet; aus ihm ist nfrz. la Belgique entlehnt.[3]

Körperbau, Charakter, Volkstum.[4] Die Gallier waren nach der übereinstimmenden Schilderung der Alten, die durch noch vorhandene Skulpturen bestätigt werden, schöne Menschen von hohem Körperbau, heller Hautfarbe, blauen Augen und blonden, wallenden Haaren. Sie waren äußerst kriegerisch und im Kampfe ungemein tapfer, aber mehr ungestüm beim ersten Angriffe als ausdauernd bei fortgesetztem Widerstande. Überhaupt fehlte ihnen jene Zähigkeit, die die scheinbar viel schwächlicher gebauten Ligurer in so hohem Maße besaßen. Andere Fehler, die an ihnen hervorgehoben werden, sind Eitelkeit, Schwatzhaftigkeit, Streitsucht, mangelnder Sinn für Gehorsam und Unterordnung.

Zu Cäsars Zeit befand sich das gesamte gallische Gebiet in der Hand von 60 bis 64 Völkerschaften, *civitates*, von denen einzelne wohlklingende, ja sogar prahlerische Namen führen: *Remi* = primi 'die Ersten', *Bituriges* 'die Weltkönige', *Catuvellauni* 'die Kampftüchtigen' usw., während andere nach ihren Wohnsitzen bezeichnet werden: *Mediomatrici* 'die an der Matara (jetzt Moder) Wohnenden', *Allobroges* 'die auf anderer (d. h. einst ligugurischer) Mark Wohnenden'. Jeder Volksstamm zerfiel in mehrere, durchschnittlich vier bis fünf Gaue oder pagi. Wenn Plutarch von 300, Josephus von 305, Appian gar von 400 ἔθνη oder Völkerschaften der Gallier spricht[5],

---

[1] B. G. V 12 und 25; VIII 46 und 54.

[2] Ann. XIII 53. — [3] Gröhler, Gall. Volksnamen 46.

[4] Caesar, Bellum Gallicum. D'Arbois de Jubainville, La Gaule au moment de la conquête romaine in Revue celtique VIII 208 ff. Jullian, Histoire de la Gaule I 338 ff. Dottin, Manuel pour servir à l'étude de l'Antiquité Celtique 111 ff.

[5] D'Arbois, Recherches 8, Anm. 4.

so können darunter nur die von Cäsar oft erwähnten *pagi* zu verstehen sein. Jeder Gau endlich umfaßte eine Anzahl befestigter Orte, Städte, *oppida*, ferner Dörfer, *vici*, und Einzelgehöfte oder *aedificia*. Die *civitas Helvetiorum* z. B. bestand aus vier *pagi*, von denen zwei, der *pagus Tigurinus* und der *pagus Verbigenus*, dem Namen nach bekannt sind; sie enthielt insgesamt 12 *oppida*, ungefähr 400 *vici* und eine unbekannte Anzahl *aedificia*.[1] Übrigens sind die Städte nicht eine alte Einrichtung der Gallier; vielmehr wohnten sie zu den Zeiten des Polybius noch in Dörfern ohne Mauern[2], ähnlich wie die Ligurer, die sie als Besitzer des Landes vorfanden. Die Städte haben in erster Linie die Bedeutung von Festungen, in die sich im Kriegsfalle die Bevölkerung vom Lande zurückzog. Ihre Namen sind teils einfache Worte wie *Gergovia*, *Bibrax*, *Lutetia*, teils Zusammensetzungen mit den Appellativen *dūnum*, *dūrus*, *măgus* u. a. Ebenso scheinen die Namen der Dörfer gebildet zu sein; wenigstens wird *Octodurus* von Cäsar[3] ausdrücklich als ein *vicus Veragrorum* bezeichnet. Die *aedificia*, Einzelgehöfte, die nicht zu einem Dorfe gehörten, wurden besonders von Adligen und ihren Sklaven bewohnt, lagen fern von den Städten, meist an einem Flusse oder im Walde[4] und waren aus leichtem Material, Fachwerk, Holz oder Stroh, erbaut. Sie wurden nach ihrem Besitzer bezeichnet, indem man an den Namen dieses das Suffix *-acum* anhing: *Antunnacum*, jetzt Andernach, ist das Grundstück des Galliers *Antunnos; Carisiacum*, jetzt Chérisey (Deutsch-Lothringen) und Quierzy (Aisne), gehörte ursprünglich einem Manne namens *Carisios*. Eines der *oppida* jeder *civitas* galt als Hauptort, so *Avaricum* bei den Biturigern, *Vesontio* bei den Sequanern; nach der Eroberung Galliens durch die Römer gewannen diese Hauptorte so sehr an Bedeutung für alle Angelegenheiten des Staates, daß sie ihren ursprünglichen

---

[1] Caesar, B. G. I 5 und 12. — [2] Polybius II 17, 9.
[3] B. G. III 1. — [4] B. G. VI 30, 3.

Namen aufgaben und den der civitas annahmen. Statt *Lutetia Parisiorum* sagte man allmählich *Parisii* oder vielmehr die Lokativform *Parisiis*, jetzt Paris, statt *Limonum Pictavis*, jetzt Poitiers usw. Dieser eigenartige Vorgang, dem eine Reihe der bekanntesten französischen Ortsnamen, Bourges, Nantes, Tours, Rennes, Le Mans, Chartres, Reims, Langres usw., im ganzen 44 oder 45, ihre Entstehung verdanken, ist in seinen Anfängen schon im ersten und zweiten Jahrhundert unserer Zeitrechnung zu beobachten und erreicht seinen Abschluß unter Konstantin, der nach O. Hirschfeld im Jahre 310 oder 311 den Gebrauch des Volks- statt des alten Stadtnamens durch einen besonderen Erlaß geregelt hat.[1]

Daß in älterer Zeit die monarchische Regierungsform bei den Galliern in Gebrauch war, ist bereits bei der Erwähnung des Königs Ambicatus gesagt worden. Spuren dieser Einrichtung oder vielmehr Versuche einzelner Adliger, zu ihr zurückzukehren, findet Cäsar noch vor. Der Mißbrauch aber, den diese *reguli* mit ihrer Gewalt getrieben hatten, mehr noch das Streben der Gallier nach Unabhängigkeit und ihre Abneigung gegen Gehorsam und Unterordnung hatten dazu geführt, daß aus allen kleinen Königreichen aristokratische Republiken wurden und daß jeder Versuch vornehmer Männer aus früheren Königsgeschlechtern, den alten Rang wiedereinzunehmen, mit dem Tode bestraft wurde.[2] An der Spitze jedes Staates befindet sich ein auf ein Jahr gewählter Beamter von vornehmer Geburt, der Gewalt über Leben und Tod hat; Cäsar nennt ihn *magistratus* oder *princeps* und mit einem einheimischen Namen *vergobretus*, d. h. einen, der Recht zu sprechen hat.[3] Seine Befugnisse werden ergänzt durch einen ebenfalls aus Adligen bestehenden Senat und durch eine Volksversammlung. War so der politische Einfluß der

---

[1] Vgl. Gröhler, Gall. Volksn. und O. Hirschfeld, Die römischen Meilensteine in Sitzungsber. der Berliner Akademie der Wissenschaften 1907 I 193 ff.

[2] B. G. I 2—4; V 6; VIII 4, 1. — [3] B. G. I 16.

Edlen beschränkt, so übten sie auf sozialem Gebiete einen desto größeren aus. Sie hatten zahlreiche Klienten, die sie durch Geschenke und durch Verleihung von Schutz in Abhängigkeit hielten und die ihnen dafür im Falle der Not beistanden, wie an dem Beispiele des Orgetorix zu sehen ist, der über nicht weniger als 10000 Schutzbefohlene verfügte. Wie in den verschiedenen Staaten einige Familien sich durch Ansehen vor anderen hervortaten, so auch einzelne Völkerschaften im gallischen Staatenbunde: die Äduer, Arverner, Bituriger, Remer bildeten Zentren, denen sich die weniger mächtigen Nachbarn anschlossen und zu denen sie in ein ähnliches Abhängigkeitsverhältnis traten wie die Klienten zu den Adligen.

Die Sprache.[1] Die keltischen Sprachen, zu denen die gallische gehört, bilden mit dem ihnen am nächsten verwandten Italischen, dem Germanischen und dem Griechischen die Gruppe der westindogermanischen Sprachen. Sie können in die Inselkeltischen und das Festlandkeltische oder Gallische zerlegt werden. Die inselkeltischen Idiome zerfallen wiederum in eine britische und eine gälische Gruppe, von denen die erstere drei Unterabteilungen umfaßt: 1. das Wallisische oder Kymrische, das bedeutendste noch lebende keltische Idiom, das in Wales gegenwärtig von $^3/_4$ Millionen Menschen gesprochen wird; 2. das Kornische, das bis zum Anfange des verflossenen Jahrhunderts in

[1] Das grundlegende Werk, das auch das Gallische gebührend berücksichtigt, ist Johann Kaspar Zeuß, Grammatica Celtica 2. Aufl., besorgt von H. Ebel. Einen Überblick über die keltischen Sprachen und die Stellung des Gallischen in ihrem Kreise gibt Holder Pedersen in den einleitenden Paragraphen seiner vergleichenden Grammatik der keltischen Sprachen, einiges auch Thurneysen in seinem Handbuch des Altirischen. Eine gute Übersicht über den Lautbestand des Gallischen, sein Verhältnis zu den übrigen keltischen und zu den wichtigsten indogermanischen Sprachen bietet Windisch in Gröbers Grundriß der Romanischen Philologie. Die wichtigsten erhaltenen Wortstämme verzeichnet und deutet Dottin, Manuel 52ff.

Cornwall lebendig war; 3. das Bretonische oder Armorische, das die durch die germanische Einwanderung vertriebenen Bewohner der kornischen Küste vom fünften bis siebenten Jahrhundert nach der französischen Bretagne gebracht haben. Die beiden wichtigsten Zweige des Gälischen sind das Irische und das Schottische. Das Gallische zeigt in seinem Lautbestande größere Verwandtschaft mit der britischen Gruppe als mit der gälischen; doch sind charakteristische Merkmale vorhanden, die uns verbieten, es ohne weiteres einer der beiden anzugliedern; vielmehr scheint es, als habe das Festlandkeltische, vielleicht schon wegen seiner geringeren Isoliertheit und seiner ständigen Berührung mit dem Germanischen einerseits und mit den italischen Sprachen andererseits, einen eigenen Entwickelungsgang genommen.

Literarische Denkmäler im engeren Sinne, d. h. solche, die, sei es in poetischer oder prosaischer Form, ein bemerkenswertes Geistesprodukt darstellen, gibt es von der gallischen Sprache überhaupt nicht, und diese für unsere Untersuchungen so betrübende Tatsache bestätigt nur, was ältere Autoren, in erster Linie Cäsar, berichten. Er sagt von den Druiden, den Hauptvertretern des gesamten Geisteslebens der gallischen Nation, daß sie es nicht für richtig hielten, ihre Lehre und ihr Wissen schriftlich niederzulegen.[1] In demselben Zusammenhange aber teilt er zugleich mit, daß das Volk eine poetische Literatur von nicht ganz geringem Umfange besessen habe, denn er versichert, daß die Jünglinge, die sich dem hochangesehenen Druidenberufe widmeten, eine große Zahl von Versen auswendig lernen mußten und daß einzelne von ihnen eine zwanzigjährige Lehrzeit durchzumachen hatten. Ihrem Inhalte nach umfaßte die druidische Lehre Religion, Philosophie, Naturwissenschaften einschließlich der Erd- und Himmelskunde, sowie die verschiedenen juristischen Disziplinen. Von diesem allem besitzen wir nicht eine Zeile. Was an

[1] B. G. VI 14.

sprachlichen Denkmälern auf uns gekommen ist, sind etwa dreißig nicht einmal umfangreiche Inschriften: Grabschriften, Widmungen oder Zeugnisse über den Hersteller und Besitzer eines Gegenstandes, also verhältnismäßig wertlosen Inhalts. Ihrer Form nach können sie in drei Gruppen eingeteilt werden nach den Alphabeten, in denen sie aufgezeichnet sind. Die erste Gruppe ist in nordetruskischen Charakteren abgefaßt, ihr Fundort Nord- und Mittelitalien; die zweite zeigt griechische Lettern und stammt aus der Gegend von Marseille; die dritte endlich weist lateinische Schriftzüge auf, ihre Heimat sind die verschiedensten Teile Frankreichs.[1] Abgesehen von diesen Denkmälern verdanken wir unsere Kenntnis der gallischen Sprache noch etwa fünfzig Einzelwörtern, Gattungsnamen, Adjektiven usw., die sich in Glossen und bei griechischen und lateinischen Autoren zerstreut finden, und endlich dem sehr reichen Schatze von Götter-, Volks-, Personen- und Ortsnamen, wie sie außer von den Schriftstellern durch die Inschriften Galliens, Oberitaliens, Spaniens, der Alpen- und der Donauländer übermittelt werden, und deren Sammlung in verschiedenen Bänden des Corpus inscriptionum Latinarum (CIL) nun fast abgeschlossen vorliegt. Wer sich von der bedeutenden Zahl dieser Wörter einen Begriff machen will, der durchblättere Holders Altceltischen Sprachschatz.

Einen orientierenden Überblick über die gallische Laut- und Formenlehre, soweit sie überhaupt erschlossen ist, gibt Windisch in Gröbers Grundriß der Romanischen Philologie.[2] Hier seien nur einige Punkte von allgemeinem Interesse erwähnt, auf die ich noch wiederholt im etymologischen Teile dieses Buches werde zurückkommen müssen.

---

[1] Die Mehrzahl dieser Urkunden hat Whitley Stokes gesammelt und zu deuten versucht in Bezzenberges Beiträgen für vergleichende Sprachforschung XI. Band; desgleichen John Rhys, The Celtic Inscriptions of France and Italy in Proceedings of the British Academy, London 1907.

[2] Band I² 390 ff.

Der Lautbestand des Gallischen stimmt im großen und ganzen mit dem des Lateinischen und Griechischen überein; es fehlen ihm im Verhältnis zum ersteren die Konsonanten *f*,[1] *h* und höchst wahrscheinlich auch *q*, und es besitzt, darüber hinausgehend und dem griechischen ϑ entsprechend, eine dentale Spirans, die auf den Inschriften vielfach mit einem *Đ*, manchmal aber auch durch *s* bezeichnet wird. Lat. *f*, gr. φ erscheint im Gall. teils als *b*, teils als *d*. Der Laut *q* ist dem Urkeltischen nicht fremd und findet sich noch in den Ogaminschriften. Lateinischem *q* entspricht anlautend und inlautend im Gallischen sowohl wie im britischen Zweige des Inselkeltischen *p*, während der gälische Zweig dafür *k (c, ch)* bietet. Gall. *pempe* 'fünf' ist bezeugt durch den Pflanzennamen *pempedula* oder *pompedula* 'Fünfblatt', der von Dioscorides und Apuleius ausdrücklich mit gr. πεντάφυλλον, lat. *quinquefolium* übersetzt wird. Fünf heißt air. *coic, cuic*, dagegen aky. *pimp*, korn. *pymp*, bret. *pemp;* man vergleiche damit lat. *quinque*, aber umbrisch *pump*, oskisch *pomtis* = quinquies, endlich gr. πέντε und in Zusammensetzungen πεμπ-ώβολον, got. *fimf*. Inlautend ist dasselbe zu beobachten, wenn wir lat. *equus*, gr. ἵππος 'Pferd' vergleichen mit air. altgäl. *ech* im Gegensatz zu gall. *epos* in *Eporedia*, *Eporedorix* u. a., übereinstimmend mit dem britischen Zweige, nämlich aky. *ep*, wall. *ep*, *eb*, korn. bret. *ep*. Wegen der scheinbaren Ausnahme, die in *Sequana, Sequani* liegt, vgl. oben S. 13. Dagegen ist das alte *p* schon im Urkeltischen geschwunden, daher gall. *lanon* 'Ebene' = lat. *planus*, *ritus* 'Furt' = lat. *portus; Remi* = lat. *primi* usw. — Der Spiritus asper, lat. *h*, ist dem Gallischen fremd und sein Auftreten in den Namen *Haedui, Helvii, Helvetii, Hercynia* u. a. eine mißbräuchliche Hinzufügung, wie denn alle diese Namen auch ohne anlautendes *h* begegnen.

---

[1] Es ist also nicht zulässig, lombardisches *fruda* usw. 'Wildbach' auf ein gall. *frūta* zurückzuführen, wie es Rom. Et. Wb. no. 3545 geschieht, sondern hier hat sich, wie schon die Gegend, auf die sich das Wort bezieht, vermuten läßt, ein ligurischer Stamm erhalten.

F. Die Römer.[1]

Die früher geschilderten Charakter- und Nationalfehler der Gallier: ihr wankelmütiger, stets auf Neuerungen gerichteter Sinn, ihre Abneigung gegen Zucht und Unterordnung, ihre geringe Ausdauer im Kampfe, fortwährende Streitigkeiten der einzelnen Staaten untereinander, das Fehlen eines kräftigen, freien Bauernstandes einerseits, Herrschsucht und Willkür des Adels andererseits, alles dieses waren Keime der Selbstvernichtung, die dem gallischen Staatswesen über kurz oder lang ein Ende bereiten mußten. Die erste Erschütterung erfuhr es, als Rom nach dem ersten Punischen Kriege und der Erwerbung Siziliens daran dachte, auch den nördlichen Teil der Halbinsel, die *Gallia Cisalpina*, in seinen Besitz zu bringen. Der Anstoß hierzu ging allerdings von den Galliern selber aus, die, durch ihre Volksgenossen jenseits der Alpen verstärkt, im Jahre 225 mit einem Heere von 70000 Mann in Etrurien einfielen, aber in einer Reihe blutiger Treffen zurückgeschlagen wurden, bis endlich im Jahre 222 ihre Unterwerfung stattfand, die durch die erfolgreiche Bekämpfung einzelner Aufstände in den Jahren 200 bis 191 und durch die Vernichtung des mächtigen Stammes der Bojer nur vervollständigt wurde. Als dann im Jahre 125 die Bewohner von Massalia, von ihren ligurischen Nachbarn, den Salluviern, bedrängt, die Hilfe des Senats anriefen, fand dieser zum ersten Male Gelegenheit, in die Verhältnisse des jenseitigen Galliens einzugreifen. Der Konsul Fulvius Flaccus und nach ihm Caius Sextius befreiten Massalia, und der letztere legte, um einen Stützpunkt für spätere Unternehmungen zu besitzen, die Kolonie Aquae Sextiae (Aix-en-Provence) an. Im Jahre 121 brachen Zwistigkeiten zwischen den Arvernern und Allobrogern mit den Äduern aus, und da diese sich der zu jener Zeit

[1] Mommsen, Römische Geschichte, I^8 583 ff., II^8 159 ff., III^8 224 ff., V^4 71 ff. Herzog, Gallia Narbonensis 43 ff. Jung, Die romanischen Landschaften des Römischen Reiches. Jullian, Histoire de la Gaule III.

mächtigsten Völker des mittleren Galliens nicht allein erwehren konnten, nahmen sie ebenfalls ihre Zuflucht zu den Römern, die sich nun des ganzen Landstriches zwischen den Alpen, Cevennen und Pyrenäen bemächtigten, in dem uralten Narbo eine römische Kolonie schufen und nach dieser die neu erworbene Provinz *Provincia Narbonensis* nannten. Sie wurde im Laufe der Zeit die *Provincia* κατ᾽ἐξοχήν, und ihr Name, allerdings auf einen Teil des Gebietes östlich der Rhone beschränkt, ist als Provence bis auf den heutigen Tag erhalten geblieben.[1] Ihr Hauptzweck war zunächst wohl die Herstellung einer Verbindung zwischen Italien und dem ewig unruhigen Spanien. Etliche Jahrzehnte später wurde sie der Stützpunkt, von dem aus Roms größter Feldherr und Staatsmann die endgültige Vernichtung des gallischen Namens ins Werk setzte. Acht Jahre, von 58 bis 51, genügten Caius Julius Cäsar, das von inneren Parteien zerrissene, im Osten unaufhörlich durch die germanischen Nachbarn bedrängte Land zu unterwerfen. Selbst das einmütige Zusammenraffen aller Kräfte und die Opferwilligkeit des Volkes unter Führung seines edlen Helden Vercingetorix war erfolglos. Er hatte nicht das Glück, das sechzig Jahre später dem germanischen Befreier Arminius beschieden war, oder vielmehr er hatte einen zu gewaltigen Gegner, als daß er das Verhängnis, das über sein Land hereingebrochen war, hätte abwenden können: Gallien wurde durch Cäsar die herrlichste Blume im reichen Kranze der römischen Provinzen.

Nicht weniger wunderbar wie die schnelle Unterwerfung des Landes ist die geringe Zeit, die zu seiner Romanisierung notwendig war. Dies rührte wohl in erster Linie von der trefflich organisierten Verwaltung her, die der große Staatsmann in dem neu erworbenen Gebiete

[1] Über den Umfang des Begriffes zu verschiedenen Zeiten vgl. Manteyer, La Provence du premier au douzième siècle in Mémoires et documents publ. p. la soc. de l'Ecole des Chartes VIII, S. 14 ff.

einführte, indem er mit Weisheit und Milde das Staatsinteresse wahrte und doch die Eigenart des Volkes nicht ohne Not verletzte. Zunächst wurde als Regierungs- und Gerichtssprache das Lateinische eingeführt, und da man den Gebrauch des Gallischen in allen übrigen Verhältnissen duldete, so wurde diese Maßregel, die als das wichtigste Moment bei der Romanisierung angesehen werden muß, ohne Widerspruch hingenommen. Die allmähliche Zulassung vornehmer Gallier zu den höheren Staatsämtern versöhnte den ehrgeizigen Adel mit den neuen Verhältnissen, die Einrichtung eines allgemeinen Landtages, auf dem die einzelnen Stämme durch Vertreter ihre Angelegenheiten scheinbar selbständig ordneten, ja sogar über die Verteilung der Steuern berieten, wahrte das Ansehen der Staaten und schmeichelte deren selbstgewählten Häuptern, während gleichzeitig der mit jener Versammlung verbundene feierliche Gottesdienst am Altare des Augustus die römische Staatsreligion einführte und den einst so bedeutenden Einfluß der Druiden brach. Die große Masse des Volkes endlich mochte den geordneten Verhältnissen der römischen Verwaltung und Rechtspflege den Vorzug geben vor der Abhängigkeit von einem einzelnen Mächtigen, der sie nicht minder besteuerte und gewiß manchmal willkürlicher richtete als der römische Beamte. So sind die Versuche zur Befreiung des Landes, die unter Tiberius und Nero unternommen wurden, ohne Erfolg geblieben, weil sie vom Volke nicht hinreichend unterstützt wurden und weil überdies die römischen Legionen am Rhein zahlreich genug waren, um lokale Erhebungen zu unterdrücken.

Unter Augustus wurde im Jahre 27 eine Neueinteilung des gesamten Gebietes vorgenommen, indem die fast schon romanisierte *provincia Narbonensis* als senatorische Provinz mit eigenartiger, den italienischen Verhältnissen nachgebildeter Stadtgemeindeverfassung bestehen blieb, während das von Cäsar hinzugenommene Land in Anlehnung an die Einteilung, die der Eroberer dort schon vorfand,

die drei Gallien bildete. Allerdings wurde Aquitanien bedeutend vergrößert und im Norden bis an die Loire hin ausgedehnt; die alte Belgica wurde um das linksrheinische Gebiet vom Genfer See bis zur Mosel erweitert, und das noch Übrigbleibende, Cäsars Gallia im engeren Sinne, erhielt von seiner Hauptstadt Lugudunum, die zugleich das administrative Zentrum der tres Galliae war, den Beinamen Gallia Lugdunensis. Während aber in der Narbonensis, wie oben gesagt, die italische Stadtverfassung eingeführt wurde, blieb in den drei Gallien die alte Gauverfassung bestehen. Die Unterschiede beider hat Mommsen[1] erörtert; für meine späteren Ausführungen ist eins von Wichtigkeit, was ich schon früher berühren mußte und was auch der große Geschichtschreiber hervorhebt, daß nämlich in den einzelnen Gauen eine Ortschaft eine so überwiegende Bedeutung hat, daß es gleichgültig erscheint, ob diese mit ihrem eigentlichen Namen oder an Stelle dessen der Name der Völkerschaft genannt wird. Auf dem Landtage der drei Gallien, der sich alljährlich am 1. August (zuerst im Jahre 12 v. Chr.) in Lugudunum (Lyon) versammelte, sind 64 verschiedene Gaue vertreten, die ungefähr den von Cäsar genannten gallischen Völkerschaften entsprechen und von deren Namen etwa zwei Drittel sich als Orts- oder Landschaftsbezeichnungen bis auf die Gegenwart erhalten haben.

[1] R. G. V[4] 81 f.

Die ältesten Ortsnamen und ihre Bedeutung.

I. Allgemeine Folgerungen aus den ethnographischen Verhältnissen.

Aus den vorangehenden Darlegungen folgt mit Notwendigkeit zweierlei: erstens, daß die verschiedenen Volks- und Sprachstämme Spuren ihres Daseins, wenn nicht in der heutigen französischen Sprache im allgemeinen, so doch wenigstens in den geographischen Namen hinterlassen haben müssen, die sich ja allenthalben in ihrem Bestande dauerhafter erweisen als die übrigen Sprachelemente; zum zweiten, daß bei der geringen Kenntnis, die wir von vielen und darunter den wichtigsten jener alten Idiome, dem Ligurischen, dem Iberischen und schließlich auch dem Gallischen, besitzen, die Einordnung der Ortsnamen in die einzelnen Sprachgebiete mit erheblichen Schwierigkeiten verknüpft ist. Diese wachsen, je weiter wir zurückgehen, und sie sind für das Ligurische und Iberische — die Namen phönizischen Ursprungs sind noch unsicherer — am bedeutendsten; einmal deswegen, weil die dorthin gehörigen Namen ja schon durch die gallischen Eroberer des Landes umgestaltet wurden, ehe sie von den römischen oder griechischen Schriftstellern, die sie sich ihrerseits wieder mundgerecht machten, überliefert wurden; dann, weil wir unsere mangelnde Kenntnis jener beiden Sprachen nicht durch Heranziehung ver-

wandter Idiome ergänzen können, wie es wenigstens beim Gallischen möglich ist — das Baskische ist trotz seiner Verwandtschaft mit dem Iberischen doch nur von geringem Nutzen, weil es uns nur in durchaus jungen Formen vorliegt.

Wenn ich also zunächst versuche, eine Anzahl Namen als ligurische hinzustellen, so sollen meine Ausführungen, das betone ich ganz ausdrücklich, in vielen Fällen lediglich Hypothesen sein, denen ein größerer oder geringerer Grad von Wahrscheinlichkeit anhaftet; nur wenige können als vollkommen zuverlässig gelten, und eine Deutung kann gar nur für eine verschwindende Minderheit unternommen werden.

II. Ligurische Namen.

Welche Kriterien berechtigen uns, einen Namen dem Ligurischen zuzuweisen? Zunächst die Lage der Örtlichkeit in denjenigen Teilen von Frankreich, die von der Wissenschaft als einst von Ligurern bewohnt erkannt worden sind. Unter ihnen stehen an erster Stelle natürlich die Gegenden, in denen ligurische Bevölkerung noch in historischer Zeit angesessen war, also die Mittelmeerküste östlich von der Rhone und landeinwärts das Tal dieses Stromes und das Alpengebiet etwa bis zum Genfer See. In zweiter Linie kommen die Landschaften in Betracht, die d'Arbois[1] durch das Vorhandensein von Ortsnamen mit den Suffixen *asc-*, *usc-*, *osc-* als einstmals ligurische festgestellt hat (vgl. S. 11). Als weiteres Merkmal ligurischer Ortsnamen darf der Anklang an Worte oder Namen gelten, die uns durch Schriftsteller oder durch Inschriften aus spätligurischem Sprachgebiete übermittelt sind und deren Zugehörigkeit zu einer anderen als der ligurischen Sprache nicht zu er-

---

[1] Prem. Hab. II 115.

weisen ist. Hier ist vor allem an Müllenhoffs Aufstellungen im dritten Bande der Deutschen Altertumskunde zu erinnern, die eine freilich mit Vorsicht aufzunehmende Erweiterung erfahren haben in den hierher gehörigen Abschnitten von d'Arbois, Les premiers Habitants de l'Europe und Recherches sur l'Origine de la Propriété foncière etc. Von einigem Werte ist endlich noch die Betrachtung der Suffixe, da außer den oben erwähnten *asc-*, *usc-*, *osc-* auch noch einige andere für das Ligurische charakteristisch sind, wenngleich sie diesem nicht ausschließlich eignen.

Ich beginne die folgende Reihe mit denjenigen Namen, deren Zugehörigkeit zum Ligurischen am meisten feststeht, und gehe von ihnen allmählich zu den immer weniger gesicherten über.

Zur ersten Gruppe gehören vor allen die mit den Stämmen *alb-* und *borv- borm-*, die schon oben bei der Feststellung der Grenzen des ligurischen Gebietes berührt worden sind (S. 8 ff.).

Alba Helvorum oder *Alba Helvia* wird zuerst von Plinius[1] genannt. Das Wort bedeutet ganz augenscheinlich 'Stadt der Helvier', einer ligurischen Völkerschaft, deren Namen Müllenhof in dem der Insel Elba, alt *Ilva*, wiederzuerkennen glaubt. Es ist das heutige Aps (Ardèche), dessen Übergangsformen als *Albis*, *Alpes*, *Albs*, *Alps* nachgewiesen sind. Aups (Var), in älterer Schreibung *Aulpt*, entspricht dem *Alba Augusta* des Ptolemäus.[2] Ähnlich wie lat. *villa* sich in der romanischen Periode durch Suffixe erweitert und als *villaris* den verbreiteten Ortsnamen Villers und ähnliche, als *villaticum* das Appellativum *village* ergeben hat, erscheint auch der ligurische Stamm *alb-* mit einem Suffix verbunden in *Albinnum* CIL. XII 2493 f., *Albinno* und *Albenno* auf merowingischen Münzen, jetzt Albens (Savoie). Auch Aubin (Aveyron) ist mehrfach auf merowingischen Münzen als *Albenno* überliefert, endlich viel-

[1] III 36; XIV 43. — [2] II 10, 8 Ἀλβαυγοῦστα.

leicht ein *Artalbinno* It. Ant. zweimal für eine Ortschaft im Gebiete des heutigen Basel. Das Suffix *-inno* tritt so stark in Namen altligurischen Sprachgebiets auf, z. B. in den Ortsnamen *Briginnon* bei Nîmes, *Morginnum* (Isère), *Morvinnum* im Gebiete der Äduer, daß es ohne Bedenken als ein ligurisches in Anspruch genommen werden kann; die Form *-enno*, der wir auch im zweifellos ligurischen *Cebenna* begegnen, ist, wie aus den obigen nebeneinander hergehenden Namen zu ersehen, nur eine Variante von *-inno*.

In *Albenate*, das 950 für Aubenas (Ardèche) vorkommt[1], wäre dann das Suffix *-enno* mit einem zweiten, im Ligurischen (allerdings auch im Gallischen) ungemein verbreiteten Suffix *-ate* verbunden, eine nicht seltene Erscheinung.

Nur scheinbar gehört zu Alba der Name der altberühmten Hauptstadt des Dep. Tarn, Albi. Die ältesten Urkunden, die den Ort erwähnen, nämlich die Notitia dignitatum imperii orientis und die Not. Gall., kennen nur die adjektivische Form *Albigensis* (genauer: *Equites catafractarii Albigenses; Civitas Albigensium*). Auch Gregor von Tours schreibt gewöhnlich *Albigensis urbs* oder *civitas*, doch auch einige Male *Albiensis*; er ist auch der erste, der die substantivische Form verwendet, nämlich *Diogenianum Albigae* (sacerdotem) und *Albige*.[2] Dadurch und durch die heutige Form Albi, die auf *Albige* beruht, erweist sich die ältere Annahme, daß ein lat. Gentilname *Albius* zu Grunde liegt, ohne weiteres als unrichtig. Ob die Worbildung gallisch oder ligurisch ist und was sie im Verhältnis zu lig. *Alba* 'Stadt' bedeutete, wissen wir nicht. Das Adjektiv *Albigensis* hat den im Mittelalter und später oft gebrauchten Landschaftsnamen Albigeois erzeugt.[3]

---

[1] Skok 49. — [2] Hist. Franc. II 13; IX 20.

[3] Geschichtliches über diesen bei Longnon, Atlas 144; auch bei Vivien de Saint-Martin, Nouveau Dict. de Géogr. universelle unter *Albi*.

Rein ligurisch ist *Alebece*, das als *Alebece Reiorum*, bei Plinius überliefert als *Alaebaece Raeiorum* [1], die Hauptstadt der zweifellos ligurischen *Reii* bezeichnet.

Die mit dem ligurischen Stamme *borm-*, *borb-*, *borv-* gebildeten Ortsnamen sind zum größten Teil schon oben (S. 9 ff.) besprochen. Hier sei noch nachgetragen Bormes (Var), das nach d'Arbois erst in einer Urkunde des 11. Jahrhunderts als *Borma* auftritt. In Bourbon-Lancy ist der zweite Teil nicht, wie es scheinen möchte, ein Ergebnis eines älteren **Lentiacus* oder **Lantiacus*, sondern eine Umgestaltung des schon in der Tab. Peut. belegten *Aquae Nisincii.* [2] Der zweite Teil von Bourbon-Archambault oder Bourbon-l'Archambault ist ein germanischer, speziell fränkischer Personenname *Ercanbaldus.* Ein Archambaud I. war um 959 Herr der Stadt und ihres Gebietes, das schon früh den Namen Bourbonnais führte und von dem auch die Dynastie der Bourbonen ihren Namen herleitet. [3]

Von demselben Stamme wie der Flußname *Rhodanus* (s. o. S. 12) ist auch mit anderem Suffix ein Ortsname gebildet. Roanne (Loire), das bei Ptolemaeus [4] zuerst als Ῥόδουμνα begegnet, adjektivisch *Rodumnensis tractus* in der Not. dign. occ., dagegen ungenau *Roidomna* Tab. Peut.; spätere historische Formen sind *Rodanna, pagus Rodanensis*, Atlas 194 u. 196. Der *pagus* und *comitatus Rodanensis* wird noch im 10. Jahrhundert erwähnt und hat den neufranz. Landschaftsnamen Roannez entstehen lassen. Das Suffix *-mna* finden wir in den Flußnamen *Garumna*, *Vultumna, Olomna* u. a. wieder, die wohl sämtlich ligurisch sind. Der ligurische Stamm *rod-* dürfte ferner im Ortsnamen Rosans (Hautes-Alpes) vorliegen, dessen älteste Form dann **Rodanum* lauten müßte mit dem im Provenzalischen üblichen Übergange $d > s = z$. Die ältesten Formen des

[1] Plinius III 36. — [2] Vgl. CIL. XII 345.

[3] Vivien de Saint-Martin, Dict. de Géogr. unter Bourbon-Archambault.

[4] II 8, 11.

Namens zeigen allerdings schon das heutige Gepräge *Rosanum*, doch gehört die früheste dem Jahre 1027 an; dafür erwähnt J. Roman[1] aus dem Jahre 739 eine Form *Rodanone*, die er allerdings mit einem Fragezeichen versieht (vielleicht nur, weil ihm der Übergang $d > z$ unbekannt ist), die aber vortrefflich zu unserer Annahme passen würde.

Wie eine ligurische Bildung mit dem Suffix *-umna* sieht auch das heutige Volonne (Basses-Alpes) aus, das mir aber in alter Form nicht vorliegt.

Die Stadt Gĕnŭa, fanzösisch Gênes, heißt schon im frühen Altertum Γενόα, Γένουα, *Genua*[2] und liegt in uraltem Ligurergebiete, das von den Galliern niemals angetastet worden ist. Das fast gleichlautende *Gĕnăva* (einzelne Handschriften des Cäsar haben sogar die Schreibung *Genua*, die daher Holder in seiner Cäsarausgabe bevorzugt), jetzt Genf, französisch Genève, muß höchst wahrscheinlich damit zusammengestellt werden. Es ist außer bei Cäsar[3] noch belegt T. P. *Gennaua*, Not. Gall. *Civitas Genavensium*, It. Ant. 347, 12 *Cenava*. In den Gesta Concil. Aquilei. aus dem Jahre 381 begegnet ein *Diogenes episcopus Genuensis*; von da ab nur *Genava* und *Genavensis*, seltener *Genevensis*. Für den ligurischen Ursprung spricht auch ein *fundus Genavia* auf der Tafel von Veleia.[4] Zu verwerfen ist die Annahme Holders und Dottins, die in *Genava* die gallische Form des ligurischen *Genua* sehen und das Wort wie lateinisches *Ostia*, deutsches *Gemünd* als die an der Mündung liegende Stadt deuten, etymologisch zu air. *gin* 'Mund', Gen. *geno*, lat. *gena* 'Wange', gr. γένυς 'Kinn' usw. gehörig. Das würde eine enge Verwandtschaft des Ligurischen mit dem Gallischen voraussetzen, die ich ja aus gewichtigen Gründen verwerfe; überdies kann man doch auch den Ausfluß eines Stromes aus einem See nicht als eine Mündung bezeichnen, und andererseits ist das in der Nähe von Genua mündende Flüßchen so winzig, daß die

[1] Dict. topogr. du dép. des Hautes-Alpes.
[2] Artemidor bei Stephan von Byzanz, Strabo, Livius.
[3] B. G. I 6, 3; 7, 1. — [4] CIL. XI 1147, S. VI 23.

Bezeichnung von Genua als 'Mündungsstadt' nicht sehr wahrscheinlich ist. Zu der Bedeutung des Wortes wird also, wie fast immer bei ligurischen Namen, ein non liquet gesetzt werden müssen.

Unter den Völkerschaften Liguriens führt Plinius[1] die *Quariates* an, übereinstimmend mit einer Inschrift[2], die in der Gegend des Örtchens Queyras (Hautes-Alpes) gefunden worden ist. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der alte ligurische Volksname in dem des Dorfes sich erhalten hat.

Die Hauptstadt der wahrscheinlich ligurischen *Reii* hat ihren ursprünglichen Namen *Alebece* (vgl. S. 49) frühzeitig aufgegeben, vielleicht weil dieser mehrfach vorkam, wie auch die genauere Form *Alebece Reiorum*[3] andeutet, und allmählich den Volksnamen für den Stadtnamen eingesetzt. Wir finden *Reis Apollinaris* Tab. Peut., *Civitas Regensium* und *Reiensium* Not. Gall. und oft später, endlich *Reios* (accus.) Sidon. Apollin., daraus Riez (Basses-Alpes).

Daß die *Taurini* in der Gegend des heutigen Turin *(Augusta Taurinorum)* Ligurer sind, wird sowohl von Plinius[4] als auch von Strabo[5] versichert. Wir finden denselben Wortstamm im Ortsnamen *Tauroenta*, Ταυροέντιον[6] wieder, jetzt Tarente (Var).

Apta oder genauer *Colonia Julia Apta*[7] heißt nach Plinius[8] die Hauptstadt der Vulgienter. Da die Lautverbindung *pt* nicht gallisch ist, so wird man den Namen ohne Bedenken für das Ligurische in Anspruch nehmen dürfen; jetzt Apt (Vaucluse).

Ein ligurisches Stammwort *berg-* finden wir in *Bergŏmum*, das Plinius[9] nach Cato eine Stadt der ligurischen Orumbovier nennt. Mit einem anderen Suffix verbunden,

[1] III 35. — [2] CIL. XII 80, S. 13.
[3] Plinius III 36. — [4] III 123. — [5] IV 204.
[6] Caesar, B. Civ. II 4; Strabo IV 180.
[7] CIL. XII 695. 707. 1005. 1116. 1115. — [8] III 36.
[9] III 124f.

erscheint derselbe Stamm in *Bergusia* It. Ant., *Bergusium* T. P., *Birgusia* Geogr. Rav., dem ältesten Namen für Bourgoin (Isère), das sich allerdings unmöglich aus den vorher genannten Formen entwickelt haben kann, sondern wahrscheinlich durch germ. *Burgundius* beeinflußt worden ist. Eine ähnliche volksetymologische Umdeutung liegt auch bei zwei anderen, dem neuligurischen Gebiete nicht fernliegenden Orten vor, die ursprünglich denselben Stamm *berg-* enthalten haben, nämlich *Bergogiate*, Atlas 168, jetzt Bourg-Saint-Andéol (Ardèche), und *Bergintrum*, It. Ant., T. P., jetzt Le Bourg-Saint-Maurice (Savoie), (germ. *burg*, got. *baurg-*).

Zweifellos ligurischen Ursprungs sind, wie schon früher ausgeführt worden ist, die geographischen Namen mit den Suffixen *-asc, -osc, -usc*, deren erstes Element bei jüngeren Bildungen auch gallisch oder lateinisch sein kann. Am frühesten belegt ist aus dieser Gruppe *Tarusco*, Ταρούσκων[1], das Ptolemaeus als eine Stadt der (ligurischen) Salyer bezeichnet, das heutige Tarascon (Bouches-du-Rhône), und gleichen Ursprungs ist vermutlich auch das viel westlicher gelegene Tarascon im Dep. Ariège, das Plinius[2] im Sinne zu haben scheint, wenn er von den *Tarusconienses* spricht. Wegen des Stammes weist d'Arbois[3] auf den ersten Teil des gallischen Ortsnamens *Tarodunum* hin, heute Zarten im Großherzogtum Baden. Näher läge der Vergleich mit *Tarantasia*, wenn dieser in der Not. Gall. als *Civitas Ceutronium* angeführte Name tatsächlich die älteste Form des heutigen Moutiers-en-Tarentaise (Savoie) darstellte. Tarentaise bezeichnet im Mittelalter also nicht mehr die Stadt, sondern eine Landschaft. Aber sowohl die Tab. Peut. wie das It. Ant. und auch die besten Handschriften der Not. Gall. schreiben *Darantasia*, was somit die ältere Form ist. Das spätere Tarantaise mag durch Assimilation entstanden sein, vgl. den oberital. Ortsnamen Tortona aus *Dertona*.

---

[1] Strabo IV 178f., 187; Ptolemaeus II 10, 8.

[2] III 37. — [3] Recherches 601.

Venasque (Vaucluse) begegnet zum ersten Male in der Not. Gall. als *Civitas Carpentoratensium, nunc Vindausca.* In den Berichten über verschiedene Konzilien des sechsten Jahrhunderts tritt das Adj. *Vindascensis, Venduascensis, Vindauscensis* auf, 614 *Vindesca*, 739 *pagus Vendascinus.* Das Wort scheint eine Bildung aus dem gallischen Personennamen *Vinda*[1] vom gall. Adj. **vindos* 'weiß', air. *find*, glossiert *albus*, ky. *gwyn* '*albus, candidus*' mit dem lig. Suffix *-usc.* — Der Pyrenäenpaß Port de Venasque hat mit unserm Namen nichts zu tun, sondern ist nach der spanischen Stadt Venasque benannt, von der er ausgeht, um bei Luchon in Frankreich zu enden.

Névache (Hautes-Alpes) heißt *Annavasca* in einer Urkunde von 739, *Nevasca* 1118, *Nevascha* 1225[2], abgeleitet vom gallischen Personennamen *Annavus* oder *Anavus.*

Erheblich weiter nach Norden führt uns Champlost (Yonne), das nach d'Arbois im neunten Jahrhundert als *Cambloscum* vorkommt, eine Kontraktion von älterem **Camuloscum*, aus dem gallischen Personennamen *Camulus* gebildet.

Caderot (Bouches-du-Rhône) kennt d'Arbois[3] aus dem Jahre 845 in der Form *Cadarosco*; ein Caderousse (Vaucluse) führt Quicherat 47 auf *Cadarosca* zurück. Zu Grunde liegt beiden der einmal aus Spanien belegte, wahrscheinlich ligurische Personenname *Cadarus.*[4] Nicht so sicher ist es dagegen, ob auch *Cadrela*, Atlas 171, *Cadrella*, Holder, hierher gehören, die ältesten Formen des Namens von Charolles (Saône-et-Loire), mit dem so verbreiteten ligurischen Suffixe *-el* gebildet.[5] Von dem Ortsnamen ist der berühmtere der Landschaft Charolais abgeleitet.

Für Gréasque (Bouches-du-Rhône) lautet die älteste, aus dem 11. Jahrhundert stammende historische Form *Gratiasca*, die auf das lat. Gentilicium *Gratius* als Stamm-

[1] CIL. III 11161; VII 509. — [2] Skok 45.
[3] Recherches 600. — [4] CIL. II 845.
[5] Vgl. die lange Liste von Eigennamen bei Müllenhoff, D. A. III 183.

wort hinweist. Übergangsformen sind: *Graziasca, Grezasca, Grezascha.*[1]

Ebenfalls aus dem 11. Jahrhundert rührt die erste Erwähnung des heutigen Manosque (Basses-Alpes), *Manuasca* 1013, *Manoasca* 1024[2], *Manosca* 1206[3], dessen erster Bestandteil sowohl ligurisch (Manulia) als auch gallisch oder lateinisch sein kann.

Müllenhoff[4] macht darauf aufmerksam, daß die Stadt Carrara, in ältester Form *Cararia*, auf altligurischem Boden angelegt, ohne Zweifel nach ihren Marmorbrüchen genannt ist. Die ligurische Wurzel *car* mag 'Stein' bedeutet haben, und es ist zu vermuten, daß dieser Begriff, wie in allen Sprachen, auch in den Ortsnamen Frankreichs wiederkehrt. Nun erscheint das heutige Charroux (Vienne) auf einer merowingischen Münze als *Carofo, Karrofum* 789, *Carrofense monast.* 815, *Carroficum* um 1014, *Charros* 1247. Daß dies kein gallisches Wort ist, geht schon aus dem Vorhandensein des Lautes *f* hervor, der dem Gallischen bekanntlich fehlt. Es liegt also nahe, es dem Ligurischen zuzuweisen, zumal da auf der Tafel von Veleia ein *fundus Carrufanianus* erscheint, der eine Weiterbildung des obigen *Karrofum* darstellt. Zu dieser auf sprachlichem Wege gewonnenen Vermutung paßt vortrefflich der Umstand, daß sich bei dem Orte zahlreiche megalithische Denkmäler befinden, denen er offenbar seinen Namen verdankt. Ob Charroux (Allier) gleichen Ursprungs ist, vermag ich mangels alter Formen nicht anzugeben; auch über das Vorhandensein von Steindenkmälern in der Nähe dieses Ortes finde ich keine Angaben. Dagegen führt Quicherat 49 Charost (Cher) auf *Karofium* zurück. Charols (Drôme) ist 956 als *Carrovolis*, 958 als *Carrovolo* belegt und gehört offenbar hierher. Bezüglich des berühmten Steinfeldes der Crau möchte ich mich der Vermutung Müllenhoffs[5] anschließen, der den

[1] D'Arbois, Recherches 593.
[2] D'Arbois, Prem. Hab. II 101. — [3] Skok 45.
[4] D. A. III 192. — [5] D. A. III 193.

ältesten einheimischen Namen für den *ager lapideus*, nämlich *Cravum*, Atlas 176, auf ein ursprüngliches **Caravum* zurückführt, das so tatsächlich unser ligurisches Stammwort enthielte. Denn daß die so augenfällige Eigenart der Gegend in ihrem Namen zum Ausdruck kommt, darüber kann kein Zweifel herrschen. Meyer-Lübke stellt[1] prov. *crauc* 'unfruchtbar', das man wohl an unser Wort anlehnen könnte, mit einem gall. **graucus* zu *grava* 'Stein, Kies'; wie aber soll der verschiedene Anlaut dieser Wörter miteinander in Einklang gebracht werden?

Blēso und *Blēso Castro* auf merowingischen Münzen bezeichnet die Hauptstadt des Dep. Loir et Cher, Blois, *Blesis* (dat. plur.) beim Geographen von Ravenna; das Adj. *Blesensis* findet sich wiederholt schon bei Gregor von Tours. Diesen Formen gegenüber, in denen der Stammvokal ausschließlich *e* ist, auf einen lateinischen Personennamen *Blaesus* hinzuweisen, wie d'Arbois[2] tut, scheint mir sehr gewagt. Gallische Namen mit diesem Stamm sind nicht erhalten, denn *Blesamus* und *Blesamius* bei Holder möchte ich als Kontraktionen von *Belisamus* ansehen. Dagegen findet sich je einmal der Personename *Blesus* in einer Inschrift von Dalmatien[3] und *Blesio* in einer solchen vom Niederrhein[4]. Was mich bestimmt, das Wort unter die ligurischen aufzunehmen, ist außer dem Fehlen anderer Anhaltspunkte vor allem das Vorkommen eines Ortsnamens Βλησίνων[5] auf Korsika. Das Gebiet von Blois heißt im MA. *Blesensis pagus*, frz. Blaisois oder Blésois. — *Blesa* ist der älteste Name eines Nebenflusses der Marne, jetzt Blaise, und auch nach diesem wurde ein *pagus Blesensis*, Blésois, benannt, der zur Diözese Toul in Lothringen gehörte und die Hauptstadt Doulevant hatte. Einen dritten *pagus Blesensis* nennt Longnon.[6]

---

[1] Romanisches Etym. Wb. Nr. 3849.
[2] Rech. 505. — [3] CIL. III 6407. — [4] CIR. 70.
[5] Ptolemaeus III 2, 7; Strabo V 224.
[6] Atlas 109, 111 u. 115.

Vĕsontio, gen. *Vesontiōnis* nennt schon Cäsar[1] als das *oppidum maximum Sequanorum*, Ptolemaeus[2] Οὐισόντιον, It. Ant. *Vesontione* und *Visontione* (abl.), jetzt Besançon (Doubs.). Die Formen mit *e* und *i* in der ersten Silbe wechseln miteinander ab, und dieses Schwanken reicht weit in das Mittelalter hinein. Ptolemaeus[3] kennt noch zwei andere Οὐισόντιον, das eine in Spanien, das andere in Pannonien. Für ligurischen Ursprung spricht einerseits das Suffix *-ont*, das im Ligurischen nicht selten, im Gallischen nur im Volksnamen *Vocontii* vertreten ist, der aber auf ehemals ligurischem Boden vorkommt und daher wie *Sequani* wohl selbst ligurisch ist; andererseits kehrt auch der Stamm *ves-* häufig im Ligurischen wieder. Der Monte Viso heißt alt *Vĕsŭlus*; *Vesubia* ist ein Nebenfluß des Varus, beide in Ligurien; auch *Vesona* und *Vesuna* sind Flußnamen; *Vesunna* ist eine Quellgöttin, nach der auch die Hauptstadt der gallischen Petrucorii heißt, usw. — *Vesulium Castrum* wäre nach der Grande Encyclopédie[4] im neunten Jahrhundert als Name der heutigen Stadt Vesoul (Haute-Saône) zu finden, später *Visolium*, *Vesulum*, also ziemlich gleichlautend mit dem Berge.

Sōtiates heißen zuerst bei Cäsar[5] die kampflustigen Bewohner eines Teiles von Aquitanien, die seinem Feldherrn Crassus tapfer Widerstand leisteten; auch *Sottiates*[6] und Σωτιάτας[7] findet sich. Da der Verfasser der Kommentare ihre Hauptstadt nur immer als *oppidum Sotiatium* bezeichnet, so trug die Völkerschaft vermutlich den Namen der Stadt, und mit Recht wird die *Mutatio Scittio* des It. Burdig. in **Sottia* korrigiert. Für gallischen Ursprung des Namens spricht nichts, ebensowenig für iberischen, wohl aber für ligurischen ein Volksname *Soti* bei Plinius[8]; auch ein Adj. *Sotanum*, auf eine Wein erzeugende Ortschaft in der Gegend von Vienne bezogen,

---

[1] B. G. I 38f.
[2] II 9, 10. — [3] II 6, 53; 14, 14. — [4] Unter Vesoul.
[5] B. G. III 20ff. — [6] Plinius IV 108.
[7] Dio Cassius XXXIX 46. — [8] III 47.

widerspricht dem ligurischen Ursprunge des Namens nicht, der in dem des Dorfes Sos (Lot-et-Garonne) fortlebt.[1]

Avignon, die berühmte Hauptstadt des heutigen Dep. Vaucluse, wird schon von Artemidor (um 100 v. Chr.) erwähnt, aus dem Stephan von Byzanz den Namen übernommen hat als Αὐενιών, πόλις Μασσαλίας. Die ältesten römischen Schriftsteller, die es nennen, nämlich Mela[2] und Plinius[3] schreiben *Avennio Cavarum*, die Hauptstadt der Cavarer, mit *nn*, so auch Ptolemaeus[4] Ἀουεννιὼν κολωνία, während der Zeitgenosse Melas, Strabo, die Form mit einem *n* bringt. In späterer Zeit wechseln beide Schreibungen, doch so, daß die mit *nn* vorherrscht. Das *i* in der zweiten Silbe, dessen Bildung durch das folgende mouillierte *n* begünstigt wurde, findet sich schon in den besten Handschriften des It. Hieros. *Avinione.* D'Arbois de Jubainville[5] sieht den Namen als eine Weiterbildung des lateinischen Personennamens *Avennius* an, was angesichts des Alters der Stadt entschieden zurückgewiesen werden muß. Außer der Lage deuten gewichtige Gründe anderer Art auf ligurischen Ursprung. Ein weiblicher Personenname *Avenia* erscheint in einer Inschrift von Verona[6], eine Gottheit *Abinius* kommt in einer Inschrift von Cimiez[7] in rein ligurischem Gebiete vor (der Wechsel von *b* und *v* ist in ligurischen Wörtern häufiger als in anderen Südfrankreichs). *Avinio* ist nach Holder die älteste Form von drei Ortschaften, deren eine jetzt Avignon (Jura) lautet, während die beiden anderen, in den Dep. Isère und Haute-Garonne in moderner Form Avignonnet heißen; sie mögen wohl sämtlich Übertragungen des berühmteren Namens sein. Erheblich von diesen abliegend ist allerdings das Landgut Bignon bei Sens (Yonne), der Geburtsort Mirabeaus, der nach Holder auf einer merowingischen Münze *Abinio* lautet und kaum hierher gerechnet werden darf. — Als

[1] Vgl. auch Géographie 6 und Atlas 21.
[2] II 5, 75. — [3] III 36. — [4] II 10, 8.
[5] Recherches 518. — [6] CIL. V 3382. — [7] CIL. V 7865.

Adjektiv zu dem an der Rhone gelegenen *Avennio* begegnet früh *Avenniensis*[1], das sich aber nicht dauernd gehalten hat und von einer jüngeren Bildung *Avenionensis* überholt wurde, aus der sich der Landschaftsname Avignonnais entwickelt hat, der ehedem für das Gebiet von Avignon in Gebrauch war. Ein drittes Adjektiv *Avennicus* begegnet schon in der Not. Gall., wo die Stadt als Civitas Avennicorum bezeichnet ist, und ist noch bei Gregor v. Tours und Fredegar gebräuchlich. In karolingischen Urkunden wechseln die beiden letztgenannten Formen mit einer neuen aus *Avennicus* gebildeten, *Avennicinus*, und diese hat sich als Comtat Venaissin = *Comitatus Avennicinus* noch bis in die Gegenwart erhalten.[2]

Nicht geringe Schwierigkeiten bereitet die Deutung des Namens Marseille (Bouches-du-Rhône). Einen Versuch, ihn aus dem Griechischen zu erklären, was ja am nächsten liegt, hat Dederichs[3] gemacht. Nach der ältesten Überlieferung, der des Scymnus, der sich auf Timaeus beruft[4], hätten die Bewohner von Phocaea in Kleinasien, die von jeher weite Fahrten bis nach den westlichen Mittelmeerländern gemacht hatten, im Jahre 600, nachdem ihre Stadt von Harpagus, dem Feldherrn des Cyrus, zerstört worden war, die Stadt Massalia im Lande der Ligurer gegründet. Auch Hecataeus nennt sie eine Stadt des Ligurerlandes in der Nähe des Keltenlandes, und noch Ptolemaeus weist sie den ligurischen Salyes zu. So liegt, da Anklänge an griechische Worte fehlen, die Vermutung nahe, daß die Gründer der Stadt den Namen einer schon vorhandenen Siedelung übernommen haben. Die beiden Formen, die den Schriftstellern des Altertums geläufig waren, sind Μασσαλία, das von den griechischen,

---

[1] CIL. XII 2375 u. ö.

[2] Historische Nachrichten über den Comtat Venaissin bei Courtet, S. XIff. u. 19ff.

[3] Rheinisches Museum IV 104f., wo auch andere Erklärungen verzeichnet sind.

[4] Geographi Graeci minores ed. Müller, S. 204, v. 209ff.

und *Massilia*, das von den lateinischen bevorzugt wird. Anklänge aus dem ligurischen Sprachgebiete fehlen; ein Hinweis auf den Ortsnamen *Massava* der T. Peut. erscheint belanglos, da dieses erst 900 Jahre später überliefert ist als unser Wort. Das unorganische *r* (vgl. *Catussa* > *Chaource* u. a.) tritt zuerst in *Marsilia* einer Urkunde von 950 auf, *Marcelie* 1136, *Marcellie* 1152, *Marsseille* 1236.

Auch an phönizischen Ursprung des Namens Massalia hat man gedacht, zumal da Ausgrabungen in der Mitte des vorigen Jahrhunderts eine Anzahl phönizischer Inschriften und Grabstelen zu Tage gefördert haben. Man nimmt längst an, daß diese durch Kaufleute aus Afrika nach der Griechenstadt gebracht worden sind; doch mag immerhin die Möglichkeit einer früheren phönizischen Gründung offen gelassen werden. Der mächtigste Stamm der Numidier heißt nach Polybius[1] Μασσύλιοι Μασσυλεῖς, worin man wohl einen Anklang an unser Wort finden kann. C. Jullian, der aber den phönizischen Ursprung gleichfalls verwirft, erinnert noch an phöniz. *mazzâl* = τύχη (ἀγαθή).[2]

Marseille-le-Petit (Oise), Marseille-lès-Aubigny (Cher) (lès, lat. *latus* 'Seite' = bei) und Marseillette (Aude) sind mittelalterliche Gründungen von ehemaligen Bürgern der Stadt am Mittelmeere.

Auch Mèze (Hérault) wird wegen des ehrwürdigen Alters seiner Überlieferung zu den wahrscheinlich ligurischen Gründungen gerechnet werden dürfen. Mela 80 erwähnt es als *Mesua*, im 9. Jahrhundert kommt es noch als *Mesoa* vor.

---

[1] Bei Strabo II 131; XVII 829.

[2] Hist. de la Gaule I 176, Anm. 2.

III. Iberische Namen.

Wie gering unsere Kenntnis der iberischen Sprache ist, habe ich schon an anderer Stelle hervorgehoben, und so ist auch die Einreihung der hierher gehörigen Ortsnamen nicht vollkommen sicher, ihre Deutung noch weniger. Wir wissen, daß 'Stadt' im Iberischen *ili* geheißen hat, das auch in den Variationen *illi, eli, oli, iri* auftritt, noch jetzt im Baskischen *iri, ili, uri.* So lautet der Name der spanischen Stadt Pamplona in der baskischen Provinz Navarra bei Strabo[1] Πομπελών, und der Geograph fügt erklärend hinzu ὡς ἂν Πομπηιόπολις 'gleichsam Pompeiopolis'. Die Iberer ehrten mit dieser Benennung ihren eigenen Unterwerfer Pompeius, wie später die Gallier den Cäsar mit Stadtnamen wie Caesarodunum, Caesaromagus, Juliobona. *Pompelo* wurde später durch das gallische Suffix *-ona* erweitert. Auch in Frankreich gibt es eine Stadt gleichen Namens, Pampelonne (Tarn), die aber nicht etwa als iberische Gründung in Anspruch genommen werden darf. Sie verdankt ihren Ursprung dem Seneschall von Toulouse, Eustachius von Beaumarchès, der sie 1280 anlegte und nach dem obigen Pamplona benannte, bei dessen Bekämpfung er sich als Offizier des Grafen von Artois ausgezeichnet hatte.[2]

Ιλίβερρις[3], Ἰλλιβερίς[4], *Eliumberrum*[5], *Eliberre* T. P. sind die ältesten Namen der Hauptstadt der iberischen *Ausci.* Das Wort bedeutet 'Neustadt'. An seine Stelle trat später, wie so oft in Gallien, der Volksname, zuerst *Augusta (Auscorum)*[6], im It. Hierosol. *civitas Auscius*, heute Auch (Gers). — Das obige *Iliberri* findet sich mit einem anderen iberischen Worte verbunden in

[1] III 161.
[2] Vivien de Saint-Martin, Dict. géogr. s. v. Pampelonne.
[3] Strabo IV 182. — [4] Ptolemaeus II 10,9.
[5] Mela III 20. — [6] Ptolemaeus II 7,11.

Caucoliberi castrum, Atlas 62, jetzt Collioure (Pyrénées-Orientales); der erste Teil ist vermutlich gleichbedeutend mit dem Namen einer Stadt der iberischen Vaccaei in Spanien, bei Ptolomaeus[1] Καύκα, It. Ant. *Cauca*, heute Coca.

Auch *Iluro*, das in Spanien wiederholt auftritt, scheint das Element *ili* 'Stadt' zu enthalten; es ist im It. Ant. die älteste Bezeichnung des heutigen Oloron (Basses-Pyrénées), *Oloro civitas* 506. — Ob man auch den Namen der Insel Oléron (Charente-Inférieure) auf dieselbe Grundform zurückführen darf, läßt sich mit Sicherheit nicht behaupten; die älteste historische Benennung ist *Uliarus* bei Plinius[2], *Olario(nensis)* bei Sidonius[3]; *uli* und *ili* wechseln tatsächlich, für baskisches *Iriberri* = *Illiberris* findet sich auch *Ulibarri*.[4]

Ein letzter Name dieser Gruppe ist vielleicht *Elusa*, die Hauptstadt der zuerst von Cäsar[5] erwähnten Völkerschaft der *Elusates*, die auch Plinius kennt, während der Ortsname *Elusa* allein zuerst in der Tab. Peut. und im It. Hieros. begegnet, in karolingischer Zeit *Elsa*, Atlas 178, jetzt Eause (Gers). Der Name des *pagus Elesanus*, der Ende des siebenten Jahrhunderts urkundlich nachgewiesen ist, hat sich in dem Orte Castelnau-d'Auzan bis auf unsere Zeit erhalten.[6]

Lapurdum ist bei Sidonius[7] der Name der heutigen Stadt Bayonne. Es hat sich zwar nicht als Ortsname, wohl aber als Landschaftsbezeichnung bis auf die Gegenwart erhalten, le Labourd ist der westlichste, an das Meer anstoßende Zipfel des Dep. Basses-Pyrénées zwischen Adour und Bidassoa; um das Jahr 983 wird ein *Episcopatus Lasburdensis* oder *Laburdensis* urkundlich erwähnt, *Labort* 1120.

---

[1] II 6, 49. — [2] IV 19, 109. — [3] Epist. VIII 6, 12.

[4] Luchaire, Origines 16. Schuchardt, Sitzungsber. der Wiener Akademie. Bd. 15, S. 5.

[5] B. G. III 27. 1. — [6] Longnon, Atlas 152.

[7] Epist. VIII 12, 7 *Lapurdensium*; auch in der Not. dign. occ. 42, 18 ff. *Lapurdo*.

Mit Sicherheit kann als iberisch auch der Name des Flusses Adour in den Pyrenäen angesetzt werden, den zuerst Lucan[1] mit der Quantität *Atŭrus* nennt, Ἀτούριος Ptolemaeus[2], bei Ausonius zweimal *Atúrrus*. Die heutige Form des Flußnamens setzt die Betonung *Atúrus* voraus, während ein *Átŭrus* oder *Átŭra* sich in dem nach dem Flusse benannten Orte Aire-sur-l'Adour (Landes) erhalten hat.

Eine *Civitas Turba ubi castrum Bogorra* (var. *Bigorra*) erwähnt zuerst die Not. Gall. unter den Städten Aquitaniens. Plinius[3] spricht von den *Begerri* als Bewohnern dieser Stadt, und vor ihm nennt schon Cäsar[4] die *Bigerriones* unter den aquitanischen Völkerschaften. Später findet sich *Begorra*, seltener *Bigorra* für das heutige Cieutat bei Tarbes (Hautes-Pyrénées), während der alte Name sich nur als Landschaftsbezeichnung erhalten hat, besonders als unterscheidende Beifügung in Ortsnamen wie Bagnères-de-Bigorre u. a. Zwei *Bigerra* existieren auch in Spanien, das eine, von Livius[5] als urbs der *Oretani* erwähnt, jetzt Becerra; das zweite, von Ptolemaeus[6] bei den Bastitanern genannt, ist das heutige Bigorra. Luchaire[7] erklärt das Wort unter Zuhilfenahme einer Form *Bi-gur* aus dem 10.—11. Jahrhundert als *deux hauteurs* 'zwei Hügel', Schuchardt[8] in Anlehnung an baskisches *ibai-gorri* als 'roter Fluß, Rotwasser'. Das zweite Element finden wir auch in dem iberischen Ortsnamen *Calagurris*, der einmal eine Stadt der Vascones, jetzt Calahorra, ein anderes Mal das heutige Martres-de-Rivière (Haute-Garonne) bezeichnet. Das erstere kommt in der Form *Calagorra* It. Ant. unserem Namen noch näher.

Unter den Völkerschaften, deren Namen sich als Orts- und Landschaftsbezeichnung erhalten haben, sind zweifellos iberisch die *Cerretani* des Plinius[9], wie aus dem ausdrücklichen Zeugnisse Strabos hervorgeht, der sie ein

---

[1] I 420. — [2] II 7, 1. — [3] IV 108.
[4] B. G. III 27, 1. — [5] XXIV 41, 11.
[6] II 6, 60. — [7] Idiomes pyrén. 78. — [8] A. a. O. 3 f.
[9] III 22 u. 23; Strabo III 162; Ptolem. II 6, 68.

Ἰβηρικὸν φῦλον nennt. Die von Avien[1] erwähnten *Ceretes* sind offenbar mit ihnen identisch. Nach Phillips und Luchaire kehrt ihr Name im heutigen Ortsnamen Céret (Pyrénnées-orientales) wieder. Ihr Gebiet hieß *Cerretania*, woraus die Bezeichnung der kleinen Pyrenäenlandschaft Cerdagne entstanden ist.[2]

Etwas weiter von den Pyrenäen ab führt uns Béziers (Hérault), das zuerst in einer Inschrift[3] als *Baeterrae* vorkommt, wozu sich auch Strabo[4] mit Βαίτερρα gesellt, während Mela, It. Ant. und andere *Beterrae* haben; auf gallischen Münzen werden die Bewohner *Betarrati* genannt. Die ältesten Formen zeigen in der ersten Silbe *ae* und erinnern an den höchst wahrscheinlich iberischen Flußnamen *Baetis* und die Landschaft *Baeturia*, die nicht nach dem *Baetis* benannt zu sein scheint. Die heutige Form des Namens wird von einigen als Entwickelung aus späterem *Baederis* erklärt, indem intervokalisches *d* sich wie oft im Provenzalischen zu stimmhaftem *s* umgestaltet habe; doch ist es nicht ausgeschlossen, daß eine volkstümliche Form *Besara*, die sogar Avien v. 589 schon erwähnt, neben der offiziellen mit inlautendem *t* existiert und die moderne Gestaltung des Namens beeinflußt hat.

Auch *Ausci*[5] oder *Auscii*[6] kann wohl ohne Bedenken als ein iberisches Wort angesehen werden, wenn auch eine Erklärung davon nicht gelingen will. Man glaubt dieselbe Wurzel in dem Worte *Euskara* zu erkennen, mit dem die heutigen Basken ihre Sprache bezeichnen. Nach Mela waren sie das angesehenste und wohlhabendste Volk Aquitaniens. Ihre Hauptstadt hieß *Eliumberrum* (iberisch = Neustadt), jetzt Auch (Gers) (s. oben S. 60).

Als unsicher, aber wahrscheinlich iberisch muß der Landschaftsname Béarn gelten, dessen Endung zwar auch dem Ligurischen eignet, für dessen Stamm aber dort

---

[1] Ora mar. 550.
[2] Vgl. über sie Longnon, Géographie 6.
[3] CIL. XII 4227. — [4] IV 182.
[5] Caesar B. G. III 27. — [6] Mela III 20.

Anklänge nicht zu finden sind. Zeuß[1] ist im Zweifel, ob das Wort gallisch oder iberisch sei. Die *Benarni* bezeichnen bei Plinius[2] in der zweifellos verderbten Form *Venami* für richtiges *Venarni* (der Wechsel von *b* und *v* ist dem ganzen Süden eigentümlich) eine Völkerschaft bezw. eine Stadt. Das It. Ant. nennt an mehreren Stellen *Benearnum* als erste Station des *iter ab Aquis Tarbellicis* (Dax) *Tolosam*, und die Not. Gall. führt eine *civ. Benarnensium* auf, an deren Stelle später der Ortsname *Lascurris* (zuerst erwähnt 980), jetzt Lescar (Basses-Pyrénées) trat, während Béarn als Name einer Provinz berühmt geworden ist.[3]

Zu den iberischen Worten ist zwar nicht mit Sicherheit, doch mit großer Wahrscheinlichkeit auch Bordeaux (Gironde) zu rechnen. Cäsar nennt es nicht, weil sein Weg ihn zufällig nicht dorthin geführt hat; so ist Strabo[4] der erste, der es als Βουρδίγαλα erwähnt, eine Stadt der Bituriger, die sich als das einzige fremde (gallische) Volk unter den Aquitaniern angesiedelt haben. Es scheint damals schon ein bedeutender Ort gewesen zu sein, was zugleich auf ein längeres Bestehen schließen läßt. Außer der Lage spricht für iberischen Ursprung auch der Name einer Stadt Βούρδουα in Lusitanien, die Ptolemaeus[5] nennt, doch kommt der Stamm *burd-* auch sonst vor.[6] Das zweite Element *-gala* begegnet in einem Ortsnamen *Turgala* in Spanien.[7] Doch kann wohl auch eine dialektische Nebenform zu *cala* vorliegen, das sich im häufigen rein iberischen *Calagurris* findet, aber auch dem Gallischen nicht fremd ist, wo wir *Cala* allein sowie die Zusammensetzung *Caladunum* antreffen. *Burdegala*, das neben *Burdigala* vorkommt, ist erst eine spätere Bildung und tritt zum ersten Male im It.

---

[1] Gramm. Celt. 774. — [2] IV 108.
[3] Über den *pagus Beneharnensis* vgl. Longnon, Atlas 151.
[4] IV 190. — [5] II 5, 8.
[6] Vgl. Pauly-Wissowa III 1061 f.
[7] Bei Hyginus u. a. aus Holder.

Hieros. auf, ist aber bei weitem vorwiegend auf den zahlreichen Münzen der merowingischen Zeit. Der *pagus Burdigalensis* hat sich später zum Landschaftsnamen Bordelais entwickelt.[1]

Bourdeaux (Drôme) verdankt seinen Namen einer Familie, die den Ort von den Grafen von Diois als Lehen besaß und die selbst wohl der berühmten Stadt an der Garonnemündung entstammen mochte. Alte Formen sind *Burdegalis* 1032, *Bordel* 1214, *Bordeuz* 1193.[2]

Carcassonne (Aude) heißt bei Plinius[3] *Carcasum*, bei Ptolemaeus[4] Καρκασώ var. Καρκασσώ; erst in späterer Zeit ist der *s*-Laut allgemein stimmlos geworden und das gallische Suffix *-ona* angetreten (wie in *Narbona* statt des älteren *Narba*); wir finden *Castellum Carcassone* im It. Hieros., *Carcassione* T. P. Desjardins und andere sehen in der ersten Silbe das phönizische *carsh*, *carch*,, *cark* 'Stadt' und halten somit den Ort für eine Gründung der Phönizier. Aber was sollte diese bewogen haben, in solcher Entfernung vom Meere, an einem wenig wasserreichen und zur Schiffahrt untauglichen Flüßchen eine Siedelung anzulegen? Da *Carcasum* nach Stamm und Endung nichtgallisches Gepräge trägt, so liegt nur die Möglichkeit vor, es dem Ligurischen oder Iberischen zuzuweisen. Unter den erhaltenen ligurischen Namen sind Anklänge nicht zu entdecken, wohl aber gibt es in Spanien, im Gebiete der iberischen Bastitaner einen Ort Κάρκα[5], und nicht allzuweit davon entfernt erwähnt das It. Ant. ein *Carcuvium*.

Daß auch *Narbo*, das heutige Narbonne (Aude) iberisch sei, verficht Müllenhoff[6] mit reichlichen Gründen der Wahrscheinlichkeit. Sein Auftreten in der Ora maritima, d. h. zu einer Zeit, wo die Gallier an der

---

[1] Über dieses Longnon, Atlas 146.

[2] Brun-Durand, Dict. top. du dép. de la Drôme unter Bordeaux.

[3] III 36. — [4] II 10, 6. — [5] Ptol. II 6, 60.

[6] D. A. I 186ff.

Mittelmeerküste noch nicht Boden gefaßt hatten, kann uns nur zwischen ligurischem und iberischem Ursprunge schwanken lassen, denn beide Völker müssen in alter Zeit ungefähr dort zusammengestoßen haben (s. o. S. 22). Avien nennt den Ort die gewaltige Hauptstadt des trotzigen Reiches der Elesyker:

gens Elesycum prius
loca haec tenebat atque Narbo civitas
erat ferocis maximum regni caput.

Ob diese nun Iberer oder Ligurer waren, wissen wir freilich ebensowenig anzugeben; wohl aber ist für *Narbo* ein Anklang im Iberischen zu entdecken, währen der im Ligurischen ganz fehlt. Ein Arbonne im heutigen Baskenlande heißt alt *Narbona.*[1] Aus dem von Hecataeus angeführten Ethnikum Ναρβαῖος schließt Müllenhoff, daß eine ältere Form des Stadtnamens Νάρβα lautete, und stellt diese zu einem von Humboldt besprochenen iberischen *Norba*; der Volksname Ἐλίσυκοι aber (so heißt er bei Hecataeus) erinnert ihn an das oben besprochene iberische *eli* 'Stadt' oder an den Ortsnamen *Elusa.* Die Gallier haben dann *Narbo* durch die in ihren Ortsnamen beliebte Endung *-ona* (vgl. das oben erörterte *Carcasum-Carcasona*) erweitert, doch ist den Römern ja durchaus noch die erste Form geläufig.

IV. Phönizische Namen.

Die Ora maritima nennt v. 567 *post Pyrenaeum iugum* den *amnis Roschinus*; Mela[2] spricht in derselben Gegend von der *colonia Ruscino*, desgleichen Plinius[3], während Strabo[4] einen Fluß und eine Stadt dieses Namens kennt, der erstere offenbar nach der letzteren

[1] CIL. II 3876, wie ich aus C. Jullian, Histoire de la Gaule I 176 erfahre.

[2] II 84. — [3] III 32. — [4] IV 182.

benannt. Nach Müllenhoff gibt es einen karthagischen Hafen *Ruscino*, was den phönizischen Ursprung des Namens außer Zweifel stellt. Der Ort ist später untergegangen und in seiner Nähe das heutige Perpignan entstanden; doch erinnert an jenen noch ein alter Turm, Castell Rossillo, 5 km östlich von Perpignan. Die Stadt, die im Mittelalter als *Ruscellione*, *Rossilione*, Atlas 197, vorkommt, hat der umliegenden Landschaft ihren Namen gegeben, in den Urkunden *Ruscinensis comitatus*, *pagus Rossilionensis* oder *Russulionensis*, Atlas 154, jetzt Roussillon (Pyrénés-Orientales). Die Grafen von R. hatten ausgedehnten Besitz in Südfrankreich, und auf sie als Grundherren sind wohl auch mehrere Ortsnamen Roussillon (Vaucluse, Isère, Saône-et-Loire) zurückzuführen.

Außer diesem kann kein Ortsname mit gleicher Sicherheit auf phönizischen Ursprung Anspruch erheben; doch führe ich noch andere als möglicherweise hierher gehörig an.

Meine Zweifel über die Zugehörigkeit von Monaco zu den griechischen Ortsnamen habe ich bereits oben (S. 26) ausgesprochen; sie beruhen auf der Beobachtung, daß die meisten alten Namen dieser Gegend, die auf die Verehrung des Herkules oder der Venus hinweisen, phönizischen Ursprungs sind. Das trifft gewiß auch auf den vorliegenden zu; schon bei Hecataeus[1] heißt der Ort Μόνοικος, und Strabo[2] versichert, daß der Hafen des Monoikos einen Tempel des sogenannten ʽΗρακλῆς Μόνοικος habe und daß diesem Namen nach die Küstenfahrt der Massalier sich bis dorthin erstreckt zu haben scheine. Μονοῖκος wird nun erklärt aus gr. μόνος ʻalleinʼ und οἶκος ʻHausʼ bezw. οἰκεῖν ʻwohnenʼ, und Nissen[3] sagt: «Der Name wird entweder auf die Einsamkeit des Ortes oder auf den Tempel gedeutet, in welchem der Gott ohne Mitwohner verehrt sein sollte.» Nun ist aber ein Adj. μόνοικος außer in bezug auf unseren

---

[1] Fragm. 23 bei Steph. v. Byz. S. 471.
[2] IV 202. — [3] Ital. Landeskunde II 138.

Ort in der ganzen übrigen griechischen Literatur nicht belegt (μονοίκητος wird in diesem Sinne bei Lykurg 960 gebraucht), und es liegt nahe, an eine durch die massaliotischen Griechen vorgenommene volksetymologische Umgestaltung eines alten phönizischen Wortes zu denken. Als solches nennt Lavisse[1] nach unbekannter Quelle *Menuha*, das 'Halteplatz, Ruhe' bedeute. Die moderne Form Monaco ist italienisch; die entsprechende französische Bildung ist Mounegue oder Monegue oder Mourgues, Morgues.

V. Griechische Namen.

Die Zahl der Ortsnamen griechischen Ursprungs, schon im Altertum nicht groß, hat im Laufe der Jahrhunderte noch etliche Einbuße erlitten. Daß die Pflanzstätte des Griechentums in Gallien, Massalia oder Massilia, nicht hierher zu rechnen sei, habe ich schon an anderer Stelle hervorgehoben; auch die übrigen, die ich aufzähle, sind nicht sämtlich als zweifellos griechisch gesichert.

Nicaea[2] Νίκαια[3] *Nicia*[4], jetzt frz. Nice (Alpes-Maritimes), ital. Nizza, eigentlich 'die Stadt des Sieges' von gr. νίκη 'Sieg', entweder an der Stelle gegründet, wo von den massalischen Kolonisten ein Sieg über die ligurischen Besitzer des Gebietes davongetragen worden war, oder Übertragung des Namens eines der zahlreichen in der Heimat gelegenen Νίκαια, von denen das in Bithynien wohl das bedeutendste war. Über die Zeit der Gründung ist nichts bekannt.

Antipolis[5] Ἀντίπολις[6], eigentlich 'Gegenstadt', vermutlich wegen ihrer Lage Nicaea gegenüber oder auch

---

[1] Histoire de France I 16.
[2] Plinius III 47; Mela II 76 u. a.
[3] Strabo IV 180, 184; Ptolemaeus III 1, 3.
[4] It. Ant. 504. — [5] Mela II 76, Plinius III 35 u. ö.
[6] Strabo IV 180, 184; Ptolemaeus II 10, 5.

im Sinne von gegnerische, rivalisierende Stadt, jetzt Antibes (Alpes-Maritimes), von den Bewohnern selbst Antiboul genannt.

Agatha[1] Ἀγάθη[2], gewöhnlich gedeutet als ἀγαθὴ τύχη 'das gute Glück', ist eine der ältesten Kolonien von Massalia und wohl bald nach diesem selbst gegründet, jetzt Agde (Hérault).

Als *Leucata* bezeichneten die Alten nach Mela[3] einen Teil der Küste am Ostfuße der Pyrenäen; das Wort ist vom gr. λευκός 'hell, glänzend, weiß' abzuleiten und erinnert an den alten Namen Λευκάτα für das Vorgebirge der Insel Leukas im Süden von Akarnanien. Tatsächlich ist ja Leucate im Dep. Aude noch heute der Name eines Vorgebirges, das allerdings dem Seefahrer durch seine schimmernden Felswände ins Auge fällt und daher wohl jene Bezeichnung verdient; außerdem gibt es noch ein Dorf Leucate, und der Salzwassersee, an dem es liegt, heißt ebenfalls Etang de Leucate. Die unveränderte Form dieser Wörter zeigt übrigens, daß sie erst nach der Renaissance von Gelehrten wieder eingeführt worden sind.

Olbia[4] Ὀλβία[5], jetzt das Dorf Eoubes (Var), unweit von Hyères, verdankt wahrscheinlich seinen Namen wie Nicaea einem der verschiedenen *Olbia* in den griechischen Kolonien; am ehesten kommt das in Pamphylien gelegene in Betracht. Das griechische Abstraktum ὀλβία bedeutet 'Glückseligkeit'.

Citharista[6] wird von den Alten nicht ausdrücklich als griechische Kolonie erwähnt, doch macht der Name zweifellos den Eindruck eines griechischen; er begegnet sonst nicht in der alten Geographie, so daß auf diesem Wege keine Schlüsse gezogen werden können. Jullian[7]

---

[1] Mela II 80; Plinius III 33.

[2] Strabo IV 180, 182; Ptolemaeus II 10, 2.

[3] II 82. — [4] Mela II 77.

[5] Strabo IV 180. 184; Ptolemaeus II 10, 8.

[6] Mela II 77 *post . . . Cithar isten*; Plinius III 35; Itin. marit. 506.

[7] Histoire de la Gaule I 398.

meint, es bedeute eigentlich 'die Stadt der Zither' (vom gr. κιθάρα 'die Zither') und rühre davon her, daß die den Ort begrenzenden Hügel die Gestalt dieses Musikinstrumentes hätten. Es wurde um 160 vor Chr. gegründet, als Sextius Calvinus nach Vertreibung der ligurischen Salyer den Massaliern die Küste überließ. Heute ein Dorf Ceyreste (Bouches-du-Rhône) in der Nähe von La Ciotat; interessante Mittelformen sind *Cezireste* 1021, *Cezeresta* 1025.

Sprachlich, wenn auch nicht historisch, gehören zu den griechischen Namen noch zwei andere. Elne (Pyrénées-Orientales), im Altertum und im Mittelalter eine bedeutende Stadt, aber im Laufe der Jahrhunderte oft geplündert und zerstört und jetzt nur noch ein Schatten seiner alten Größe, ist eine Gründung der Iberer, wie sein ursprünglicher Name *Illiberis* beweist. Konstantin der Große nannte es *Helena*[1] nach dem Namen seiner Mutter, und daraus hat sich die heutige Form entwickelt.

Oberhalb des heutigen Monaco, nicht weit von der Stelle, wo in römischer Zeit die Grenze zwischen Italien und der Provincia Narbonensis verlief, errichtete Augustus im Jahre 6 ein Denkmal zur Erinnerung an die endgültige Unterwerfung der widerspenstigen Ligurer und zugleich wohl ein Grenzzeichen des italischen Gebietes, das Siegesdenkmal des Augustus, *Tropaea Augusti* genannt, vom gr. τρόπαιον, plur. τρόπαια 'Siegeszeichen'. Das Denkmal, halb in Trümmer zerfallen, steht noch jetzt und neben ihm das Dörfchen la Turbie (Alpes-Maritimes), dessen Name auf jenen griechischen zurückgeht.

---

[1] Eutrop X 9.

VI. Gallische Namen.[1]

A. Ursprüngliche Volksnamen.

Unter den gallischen Namen bilden, wie früher ausgeführt, eine besondere Gruppe die ursprünglichen Ethnika, die erst im Laufe der ersten Jahrhunderte der römischen Herrschaft eine toponymische Bedeutung angenommen haben (s. o. S. 36). Als Volksnamen gehören sie sicher zu dem ältesten gallischen Sprachgute, und so ist es berechtigt, wenn sie an erster Stelle behandelt werden.

Das Alpenvolk der *Cătŭrīges* erwähnt zuerst Cäsar.[2] Das Wort ist nom. plur. von *Catu-rix* und bedeutet 'Kampfkönige' von *cătŭ* 'Kampf', air. *cath*, ky. mbret. *cat*, nbret. *cad*, germ. *hathu*, ahd. *hadu*, nhd. *Hader*, und *rīx*, gen. *rīgos*, air. *rī*, lat. *rēx*, *rēgis* 'König'. Sie waren ursprünglich ein mächtiges Volk, das sich, aus Deutschland kommend, in der nördlichen Poebene, im Rhone- und Seinebecken ansiedelte. Hier handelt es sich um den

[1] Für die Erklärung kommen hauptsächlich in Betracht: J. K. Zeuß, Die Deutschen und die Nachbarstämme; derselbe, Grammatica Celtica, 2. Aufl., besorgt von H. Ebel. Tourneur, Indices omnium vocabulorum linguae priscae Gallicae, quae in Grammatica Celtica explanantur, im Archiv für keltische Lexikographie III 109 ff. C. W. Glück, Die bei Caius Julius Caesar vorkommenden keltischen Namen. Esser, Beiträge zur gall. Namenkunde. Whitley Stokes, Urkeltischer Sprachschatz, übersetzt, überarbeitet u. herausg. v. A. Bezzenberger als II. Band von Fick, Vergleichendes Wörterbuch der indogermanischen Sprachen. H. d'Arbois de Jubainville, 1. Recherches sur l'origine de la propriété foncière ... en France; 2. Les premiers habitants de l'Europe; 3. Les noms gaulois chez César. Windisch, 1. Irische Texte und Wörterbuch; 2. dessen Beiträge in E. Curtius, Grundzüge der griechischen Etymologie. Walde, Etymologisches Wörterbuch der lateinischen Sprache. Thurneysen, Keltoromanisches. G. Dottin, Manuel pour servir à l'étude de l'Antiquité Celtique. Stokes und Strachan, Thesaurus Palaeohibernicus.

[2] B. G. I 10, 4.

zweiten dieser drei Äste, die Caturiges am Oberlaufe der Durance, deren Hauptstadt *Caturigo-magus* (*magus* = Feld) zuerst im It. Ant. als *Caturrigas* auftritt, 11. Jahrhundert *Cadorgas*, jetzt Chorges (Hautes-Alpes).

Trĭcastīni[1], Τρικαστινοί bei Ptolomaeus[2], der als ihre Hauptstadt Νοιόμαγος = *Noviomagos* 'Neufeld, Neudorf' erwähnt, wofür aber schon Plinius[3] *Augusta Tricastinorum* kennt; die Not. Gall. verzeichnet die *civ. Tricastinorum* und wenig später Apollinaris Sidonius[4] *Tricastina urbs*. Der erste Bestandteil des Wortes ist höchst wahrscheinlich das Zahlwort *tri* 'drei', das wir auch im VN. *Tricorii* 'drei Heerhaufen' finden, der zweite ist noch nicht befriedigend gedeutet, in späterer Zeit aber volksetymologisch an lat. *castrum* 'Festung' angelehnt worden, denn der Ort erscheint heute, mit einem Heiligennamen verbunden, in der Form Saint-Paul-Trois-Châteaux (Drôme). Der Name des Heiligen findet sich zuerst in einer Urkunde von 1182; zu dieser Zeit hat also die dem heiligen Paulus geweihte Kirche, nach der die Stadt später genannt wurde, schon bestanden. Der *pagus Tricastinensis* lebte im späteren Mittelalter wieder auf als le Tricastin, doch scheint diese Landschaftsbezeichnung jetzt in Vergessenheit gekommen zu sein.

Vellāvii[5], später *Vellavi* stellt Glück[6] zu ky. *guell*, bret. korn. *gwell* 'besser' (vgl. engl. *well*, deutsch *wohl*), so daß der Name 'die Tapferen, Tüchtigen' bedeutet. Ihre Hauptstadt ist *Ruessio* oder *Revessio*, wofür Not. Gall. *civ. Vellavorum*, Gregor von Tours *Vellavus* oder *Vellava urbs*. Später gab die Stadt ihren alten Namen auf und wurde nach einem Heiligen Saint-Paulien genannt, während der Volksname im *pagus Vellavicus*, vulgär *Vellaicus* 845, heute le Velay erhalten blieb. Auch der Charakter als kirchlicher und administrativer Hauptort ging dem alten Vellavi — Saint-Paulien verloren, und an seine Stelle trat

---

[1] Livius V 34.
[2] II 10, 13. — [3] III 36. — [4] Epist. IV 12, 8.
[5] Caesar B. G. VII 75, 2. — [6] Keltische Namen 164 f.

Anicium, das jetzt Le Puy-en-Velay (Haute-Loire) heißt. So erklärt es sich, daß einige Handschriften der Not. Gall. bei *civitas Vellavorum* von späterer Hand die Beifügung tragen: «*quae nunc Podium dicitur*» (*podium*, nfrz. *puy* = 'Hügel, Anhöhe', ein in Südfrankreich viel verbreiteter Ortsname).

Găbăli. Vgl ir. *gabim* 'ich nehme', korn. *gavel*, ky. *gafael* 'das Ergreifen', verwandt mit germ. *geban*. Sie werden zuerst von Caesar[1] erwähnt. Ihre Hauptstadt *Anderitum* heißt *civ. Gabalum* in der Not. Gall., aber schon *Gabalibus* auf einem Meilensteine zu Ehren des Kaisers Postumus aus dem Jahre 265[2]; jetzt Javols (Lozère), nur noch ein Dorf. Das Adjektiv *Gabalitanus* erscheint zuerst bei Sidonius[3], später als *Gavaldanus* und ergab den Landschaftsnamen Gévaudan.

Rŭtēni[4] ist vielleicht kein ursprünglich gallischer, sondern ein ligurischer Name, da der Flußname *Rutuba*, der denselben Stamm zeigt, nach Ligurien weist und die Personennamen *Rutius*, *Rutanus* auch in oder nahe bei ligurischem Sprachgebiete vorkommen; das Suffix *-en* ist in ligurischen Worten nicht selten, gehört aber auch dem Gallischen an. Die Ruteni hatten die Hauptstadt *Segodunum*, die auch die Not. Tiron. noch kennen, während die Tab. Peut. zuerst *Ruteni* als Ortsnamen anführt, desgleichen die Not. Gall. und Sidonius, woraus später Rodez (Aveyron) wurde, mißbräuchlich auch Rhodez geschrieben, wohl in Anlehnung an Rhodanus. Die Adjektivform *Rutenicus* erscheint in der fehlerhaften Schreibung *Rotonicus* zuerst in einer Urkunde von 511, als *Rotenecus* 628[5], und aus ihr hat sich der Name der Provinz le Rouergue entwickelt.

Weit in altiberisches Gebiet führt uns der Name der *Consoranni*, zuerst und wohl in seiner ältesten Gestalt von

---

[1] B. G. VII 7, 2 u. ö. — [2] Holder I Sp. 1507.
[3] Epist. V 13, 2.
[4] Caesar B. G. I 45, 2 u. ö.
[5] Holder 1254.

Plinius[1] überliefert; doch weist Luchaire[2] ihren Namen nicht dem Iberischen, sondern dem Gallischen zu. Eine Deutung ist bis jetzt nicht versucht worden; das Wort wird in ein Präfix *con-* = lat. *con, cum* (vgl. VN. *Condrusi* neben dem PN. *Drousos,* PN. *Contoutos* neben *Toutius*) und ein sonst unbekanntes Stammelement zu zerlegen sein. Der Name ihrer Hauptstadt ist nirgends überliefert, vielleicht weil sie ursprünglich nur einen Zweig der Convenae bildeten und mit diesen den Ort *Lugdunum Convenarum* gemein hatten; erst die Notitia Galliarum nennt eine *civitas Consoranorum;* ein Zeugnis aus der zweiten Hälfte des siebenten Jahrhunderts erwähnt einen *Sesemundus Consoramnis urbis episcopus*, und an einer anderen Stelle derselben Urkunde findet sich *Coserannus urbis episcopus.* Die doppelte Form des Namens, die noch heute besteht — Conserans und Couserans (auch beide mit é) — war also schon in so früher Zeit vorhanden. Später hat der Ort seinen Namen geändert und heißt nach einem Bischof Glycerius (auch Lycerius; er starb in der ersten Hälfte des sechsten Jahrhunderts) Saint-Lizier (Ariège), während die aus dem Volksnamen abgeleiteten Formen noch als Landschaftsbezeichnungen leben.

Cadŭrci[3] Καδοῦρκοι.[4] Hinsichtlich der Bedeutung weist d'Arbois de Jubainville[5] hin auf die Wurzel *cad*, air. *cad* ‘sich auszeichnen’, aky. *cadr*, glossiert *decorus*, wovon bret. *kaer* ‘schön’. Ihre Hauptstadt hieß *Divona* ‘die Göttliche’, später *Cadurci*, das am frühesten in der Tab. Peut. gebraucht ist, *Cadurcis* in merowingischer Zeit, jetzt Cahors (Lot). Vom *(pagus) Cadurcinus*, irrtümlich auch *Caturcinus* geschrieben, stammt prov. *Caerci*[6], frz. Quercy, Name einer ehemaligen Grafschaft.

Boiates. Ihr Name findet sich bei keinem der

[1] III 32. — [2] Idiomes 37.
[3] Caesar B. G. VII 4. 5. 7 u. ö.
[4] Strabo IV 190. — [5] Les noms gaulois 184 ff.
[6] Longnon, Atlas 144.

älteren Autoren; doch nennt Cäsar[1] die *Vocates*, Plinius[2] die *Basabocates*, die in zwei Handschriften *Basaboiates* heißen. Da die Vasates Nachbarn der Boiates waren, so mag Plinius beide unter der Bezeichnung Basaboiates zusammengefaßt haben. Es ist kaum zu bezweifeln, daß *Boiates*, *Bocates*, *Vocates* nur verschiedene Formen desselben Namens sind; der Wechsel von *b* und *v* ist im aquitanischen Sprachgebiete nichts Ungewöhnliches und erklärt sich aus dem Charakter des Lautes als bilabialer stimmhafter Spirans, der bald als bilabialer Verschlußlaut *b*, bald als labiodentale Spirans *v* ausgedrückt wird. Das Schwanken von *c* und *i* freilich ist sprachlich nicht gerechtfertigt, und man möchte an einen auf die ältesten Cäsarhandschriften zurückgehenden Schreibfehler glauben. Die Boiates tragen den Namen ihrer Hauptstadt *Boii*, wohl einer Gründung des berühmten gallischen Volkes der *Boii*, das sich durch Wandertrieb und Unternehmungslust vor allen anderen auszeichnete und von dem ein Haufe hierher weit nach dem Westen versprengt worden sein mag. *Boii* führt d'Arbois de Jubainville zurück auf eine Wurzel *bog* 'je brise, je saisis le bien d'autrui' und deutet den Volksnamen als '*les conquérants*'. Das It. Ant. erwähnt die Stadt *Boii* etwa 36 km (südwestlich) von Bordeaux liegend; die Not. Gall. nennt die *civ. Boiatium*. Später verschwinden beide Namen, und nur die aus *pagus Boicus* gebildete Landschaftsbezeichnung Buch erhält sich mit der Hauptstadt La Teste-de-Buch (Gironde).[3]

Santŏnes, *Santŏni*[4], noch nicht befriedigend erklärt, nördlich von der Garonnemündung seßhaft. Ihre Hauptstadt war *Mediolanum* (Mittenfelde), bei Ausonius[5] zuerst *Santonus*, Gregor von Tours *Santonas*, woraus sich Saintes (Charente-Inférieure) entwickelt hat. Der *pagus Santonicus* ergab die spätere Provinz le Saintonge.

---

[1] B. G. III 23, 1.
[2] IV 108. — [3] Vgl. auch Longnon, Atlas 151.
[4] Caesar B. G. I 10, 1 u. ö. — [5] Epist. XXV 79.

Pĕtrŏcŏrii[1] Πετροκόριοι[2] enthält als erstes Element das Zahlwort *petru* 'vier' in ähnlicher Form wie lat. *quadru* in *quadrupes*, als zweites *corio*, ir. *cuire* 'Kriegerschar' zu got. *harjis*, nhd. Heer; das Wort bedeutet also 'vier Heerhaufen'. Die alte Hauptstadt *Vesunna* wird als *civ. Petrocoriorum* in der Not. Gall. genannt, in merowingischen Urkunden *Petracoris*, bei Sidonius *Petragoris*, jetzt Périgueux (Dordogne) mit der Übergangsform *Peregués* 1430. Der Provinzname Périgord geht zurück auf *Petrocoricus* 506, *Petrogoricus* bei Gregor von Tours[3] und Mittelformen wie *Peiregorc* 12. Jahrhundert, *Peiregor* 1227, *Peiregort* 1253.

Lĕmóvices[4] Λεμοουίκες.[5] Das gallische Appellativ **lemos* bedeutet 'Ulme' nach ir. *leamh*, ky. *llwyf; vīces*, das auch in den VN. *Eburovices*, *Brannovices* vorkommt, gehört zu got. *weihan*, ahd. ags. *wīgan* 'kämpfen', air. *fichim* 'ich kämpfe', so daß *vīces* 'die Streiter' bedeutete; dann müßte man freilich, wie d'Arbois will, in *Lemos* einen Personennamen sehen, was aber nur durch ein einmal überliefertes *Lemo* gestützt wird. Die Bedeutung des Volksnamens wäre dann 'die Streiter des Lemos'. Ihre Hauptstadt, bei Ptolemaeus und bis ins siebente Jahrhundert *Augustoritum* (*ritum* = Furt), heißt schon bei Sidonius[6] *Lemovices*, in der Not. Gall. *Civitas Lemovicum.* Das heutige Limoges (Haute-Vienne) ist aus dem gallischen Akkusativ *Lemovicas*, *Limovicas* zu erklären, der zuerst bei Gregor von Tours[7] und später oft als erstarrte Form begegnet, während *Lemovicinus terminus* den Ursprung des Provinznamens Limousin zeigt.

Arverni. Sie werden schon von Apollodor genannt, bei Stephan von Byzanz als Ἀρόερνοι, sodann oft bei Cäsar.[8] Der Name ist noch nicht völlig befriedigend erklärt; doch liegt es nahe, als Grundform **Areverni* an-

---

[1] Caesar B. G. VII 75, 2. — [2] Strabo IV 190f.
[3] Hist. Franc. VI 6; VII 26.
[4] Caesar B. G. VII 4. 75 u. ö.
[5] Strabo IV 190. — [6] Epist. VII 6, 7.
[7] Hist. Franc. VII 13; IX 20. — [8] B. G. I 31, 3 u. ö.

zunehmen, bestehend aus der Präposition *are* = griech. παρά (Schwund des indogermanischen *p* im Gallischen Regel)[1] und *vern-* 'Erle'. Sie waren zu Cäsars Zeit und mehr noch vor seinem Erscheinen einer der mächtigsten gallischen Stämme.[2] Die Hauptstadt ihres Landes hieß zuerst *Nemossus*, später *Augustonemetum (= Fanum Augusti)*, bis allmählich der Name *Arverni*, zuerst in der Not. Gall., an die Stelle trat. Gregor von Tours gebraucht meist die Ablativform *Arvernis* indeklinabel, daneben gelegentlich *apud Arvernos*. Aus *Arvernis* hätte sich über *Alvernis Auvers* entwickeln müssen, und tatsächlich gibt es auch in Nordfrankreich mehrere Dörfer dieses Namens, so ein Auvers-sur-Oise (Oise) *Alvernis* im neunten Jahrhundert[3], Gründungen ausgewanderter Auvergnaten. Unter Karl dem Großen wird neben *Arverni* die Bezeichnung *Clarus Mons* gebraucht, wie die Burg des Ortes schon zur Merowingerzeit hieß. Als Ludwig XIII. mit der Stadt das nahe Montferrand vereinigte, erhielt sie den Doppelnamen Clermont-Ferrand (Puy-de-Dôme) zum Unterschiede von mehreren anderen Clermont. Der Name der Landschaft Auvergne geht zurück auf *Arvernicus pagus*, zuerst 570 genannt, *Arvernica regio*.[4]

Bĭtŭrīges[5], Βιτούριγες[6], eine in mehrere Stämme geteilte Völkerschaft, die als *Bituriges Vibisci* zu beiden Seiten der Garonnemündung mit der Hauptstadt *Burdegala*, als *Bit. Cubi* südlich vom Mittellaufe der Loire ihre Sitze hatte. Der erste Bestandteil des Wortes bedeutet 'Welt', air. *bith*, aky. *bit*, *byt*, bret. *bet*, der zweite *rīges* 'Könige' ist schon bei Caturiges behandelt; das Wort heißt also 'Weltkönige'. Die Hauptstadt der Bituriges Cubi war *Avaricum* (das am Flusse Avara, jetzt Yère gelegene), zu Cäsars Zeit ein befestigter Platz von 40000

---

[1] Vgl. Pedersen I § 53. — [2] B. G. I 31.
[3] Longnon, Géographie 481.
[4] Über ihre historischen Verhältnisse Longnon, Atlas 143.
[5] Caesar B. G. I 18, 6 u. ö.
[6] Strabo IV 190.

Einwohnern und weitberühmt durch seine Schönheit.[1] Der Name des Volkes wird zuerst auf die Stadt angewendet von Ammian[2] *Biturrigae* und Tab. Peut. *Beturiges*, später *Biturica* oder *Bituriga urbs*. Aus *Bitúricas* entwickelte sich das heutige Bourges (Cher), während der Landschaftsname Berry aus *Biturīgus pagus* hergeleitet werden muß.[3]

Pictŏnes, Pictāvi. Cäsar[4] gebraucht nur die erste der beiden Formen, ebenso Strabo, Plinius, Ptolemaeus. Ausonius und Paulinus Petrocordiae verwenden *Pictones* neben dem später entstandenen *Pictavi*, das den französischen Umbildungen des Namens zugrunde liegt. Für *Pictavi* erscheint auf merowingischen Münzen fast ausschließlich *Pectav* . . ., desgleichen bei Gregor von Tours.[5] Den Stamm des Wortes bringen Stokes und d'Arbois de Jubainville[6] mit mir. *cicht*, nir. *ciocht* ʻa carver or engraverʼ zusammen, doch scheint das irische Wort aus lat. *pictor* entlehnt zu sein. Der Ursprung bleibt demnach dunkel. Die Hauptstadt des Volkes war *Limonum, Lemonum* (Ort der Ulmen). Am frühesten findet sich *Civitas Pictonum* auf den Ort angewendet in einer Inschrift des zweiten Jahrhunderts[7], die im Museum von Poitiers aufbewahrt[8] ist, dann bei Ammian[9] *Pictavi*, in späterer Zeit meist indeklinabel *Pictavis, Pectavis*, woraus nfrz. Poitiers (Vienne) mit den Zwischenformen *Peitieus* im Leodegarliede, *Peytiers* 1266. Der Name der Provinz Poitou geht auf die Singularform *pagus Pictavus* zurück, über *Poyto* 1296 und 1309.[10] Aus *Pictavus* ist endlich ein Adjektiv *Pictavinus* gebildet worden, das den Volksnamen Poitevin erklärt.

---

[1] B. G. VII 15: *pulcherrima prope totius Galliae urbs.*
[2] XV 11, 11.
[3] Vgl. dazu Meyer-Lübke, Betonung 10.
[4] B. G. III 11; VII 4 u. 75; VIII 26.
[5] Nachweise bei Holder II s. v. Pictavi.
[6] Premiers Habitants II 284f. — [7] CIL. XIII 1129.
[8] Rédet, Dict. top. du dép. de la Vienne 321.
[9] XV 11, 13.
[10] Meyer-Lübke, Grammatik der romanischen Sprachen I § 50.

Nămnĕtes[1] erklärt Glück[2] als *fortes*, hinweisend auf ir. *neumhain (efficacitas, vis, vehementia, violentia)*. Ihre Hauptstadt *Condevincon* heißt *Portus Namnetum* in der Tab. Peut., *civitas Namnetum* Not. Gall., *Namnetis* Not. Tir. 87, 70, jetzt Nantes (Loire-Inférieure).

Andecăvi[3] besteht aus der Partikel *ande-*, deutsch *and-*, *ent-* (auch erhalten in den gallischen ON. *Andecamulus, Andematunnum* u. a.) und einem Stamm, der im ky. *caw* ʻ*ligamen*ʼ erhalten ist, so daß Glück[4] zu der Bedeutung *invicem iuncti, federati* ʻdie Verbündetenʼ gelangt. Der Name ihrer Hauptstadt *Juliomagus* (*magus* = Feld) wird zuerst in der Not. Gall. durch den Volksnamen ersetzt, der meist in der Ablativform *Andecavis*, von 453 an auch als *Andegavis* auftritt, woraus sich allmählich Angers (Maine-et-Loire) entwickelt hat. Der *pagus Andecavus* ergab den Provinznamen Anjou, das daraus gebildete Adjektiv *Andecavinus* wieder den Volksnamen Angevin.

Tūrŏni und *Tūrŏnes* wird von Cäsar ohne Unterschied gebraucht[5], und auch bei den späteren Autoren wechseln beide Formen, doch so, daß die erstere überwiegt. D'Arbois de Jubainville leitet es von einer Wurzel *tūr-* ab, ai. *tūras* ʻstark, mächtigʼ, die noch im keltischen Männernamen *Turus* und im Gentilnamen *Turius* auftritt.[6] Ihre Hauptstadt heißt noch in der Tab. Peut. *Caesarodunum* (*dunum* = Burg), in der Not. Gall. zuerst *Turones*, jetzt Tours (Indre-et-Loire). Aus der Adjektivform *Turonicus* müßte man für die Landschaft nach streng französischen Lautgesetzen **Touronge* erwarten, wofür in Westfrankreich auch **Tourange* zulässig wäre; dieses aber hat sich nur als Volksname in der Form Tourangeau erhalten,

---

[1] Caesar B. G. III 9. — [2] Kelt. Namen 140.

[3] Plinius IV 18, 32, während Caesar II 35 u. ö. *Andes* schreibt; auch Tacitus, Annal. III 41, und Ptolemaeus nennen die Völkerschaft *Andecavi*, das auch durch spätere Autoren als die richtige Namensform gesichert ist.

[4] A. a. O. 24 f. — [5] B. G. II 35, 3; VII 4. 75, 3.

[6] CIL. V 4881; auch *Turo* kommt als Individualname vor: CIL. II 2504; III 2794 u. a.

während die Provinz Touraine heißt, nach Meyer-Lübke[1] aus *Turonica* entstanden.

Vĕnĕti[2] oder *Venetes*[3], Οὐένετοι[4] bedeutet nach d'Arbois 'Verbündete' von **venos* zu ir. *fine* 'Familie' = **venia*, ir. *fini* '*cognati*', bret. *gouen* '*race*'; vgl. aisl. *winr*, ags. *win* 'Freund'. Ihre Hauptstadt ist nach Cäsar *Darioriton* (*riton* = Furt), in der Tab. Peut. zuerst *Veneti*, Not. Gall. *Civ. Venetum*, in merowingischer Zeit *Venetis*. Als Übergangsformen zum heutigen Vannes (Morbihan) sind belegt *Venes* 1273, *Vanes* 1336, *Vennes* 1424; der bretonische Name ist Gwened.

Rēdŏnes[5] Ῥήνοδες[6] ist der Plural von **Rēdū*, gen. **Rēdŏnos*, und Glück[7] lehnt es an das bekannte gallische Appellativum *reda* an, das als Lehnwort ins Lateinische übergegangen ist und die Bedeutung 'Wagen' hat wie auch im Air. *dé-riad* = *bigae*, *biiuga;* nir. *riadh* bedeutet aber 'Lauf', so daß nach Glück der Volksname entweder 'die Schnellen, Hurtigen' bedeutet oder wahrscheinlicher *curribus utentes*, etwa 'Wagenkämpfer'; in den germanischen Sprachen gehören ags. *râd* '*currus, vehiculum*', ahd. *reita*, nhd. *reiten* zu derselben Wurzel. Die Hauptstadt der Redones heißt *Condate* (= *Confluentes*, am Zusammenfluß von Ille und Vilaine), *civ. Redonum* Not. Gall., jetzt Rennes (Ille-et-Vilaine).

Diablintes[8], ein Stamm der Aulerci. Für den Namen ihrer Hauptstadt *Noviodunum* (Neustadt, Neuenburg) findet sich Not. Gall. *civ. Diablintum*, im fünften Jahrhundert *Diablentas*, spät *Jabolentis*, jetzt Jublains (Mayenne), ein Dorf.

Ein zweiter Stamm der Aulerci sind die *Cēnomăni*.[9] Der Name bedeutet 'die ferne Wohnenden, die Entfernten', von **cēn-*, das nach Glück 58 ff. im air. *cian* =

---

[1] Einführung 194. — [2] Caesar B, G. III 7 ff. u. ö.
[3] Zeuß, Gr. C. 797.
[4] Strabo IV 194 f. — [5] Caesar B. G. II 34; VII 75, 4.
[6] Ptolemaeus II 8, 9. — [7] A. a. O. 144.
[8] Caesar III 9, 10. — [9] Caesar B. G. VII 75.

remotus, *ultra*, vgl. gr. ἐ-κεῖ, attisch ἐ-κεῖνος, äol. κῆνος, enthalten ist. Das zweite Element ist der Stamm **man-*, den wir in lat. *manere*, gr. μένω 'bleibe', μονή 'das Bleiben' wiederfinden. Ptolemaeus gibt als Hauptort des Stammes Οὐίνδινον an, die Not. Gall. dafür *civ. Cenomannorum*. Im fünften und sechsten Jahrhundert finden sich in buntem Gemisch die Formen *Cenomannis*, *Coenomannis*, *Cinomanis*; noch interessanter sind die Bildungen mit *l*. Das Concil. Aurelianum vom Jahre 511 hat *Principius episcopus de Celemannis* und an einer anderen Stelle *episcopus ecclesiae Caelomannicae*, eine Urkunde von 689 in *pago Cilimanico*.[1] Aus diesen Formen hat sich Lemans entwickelt[2], das später in le Mans (Sarthe) getrennt wurde. In ähnlicher Weise hat sich **Celemannicus pagus* in den Landschaftsnamen le Maine umgewandelt.

Der dritte von den vier Zweigen der Aulerci, deren Name sich erhalten hat, sind die

Eburóvīces[3], nach d'Arbois 'die Streiter des Eburos', vom PN. *Eburos*[4] und *vic-* 'Kämpfer' (vgl. S. 76). Als ihre Hauptstadt erwähnt Ptolemaeus Μεδιολανιον, wofür in der Not. Gall. *civ. Ebroicorum, Ebroicas* 511, *Ebroegas* 614, jetzt Evreux (Eure).[5]

Cárnŭtes.[6] Zur Etymologie des Wortes erinnert Windisch an gr. κάρνον, das nach einer Glosse des Hesychius Γαλάται κάρνον τὴν σάλπιγγα auch echt gallisch war und 'Trompete, Horn' bedeutete, also wohl 'Hornbläser'. Ihre Hauptstadt *Autricum* (das am Fluß *Autura* = *Eure* gelegene, vgl. S. 77) heißt zuerst in der Not. Gall. *civ. Carnotum*, *Carnotas* (gall. acc. plur.) in mero-

---

[1] Sämtlich nach Holder s. v. Cenomanni.

[2] Gröhler, Gall. Volksnamen 32 und Elise Richter in Vollmöllers Kritischem Jahresbericht X 84.

[3] Caesar B. G. III 17; VII 75.

[4] CIL. III 4167 u. ö.

[5] Die lautlichen Verhältnisse bespricht Meyer-Lübke, Betonung S. 18 ff. und Östberg S. 87.

[6] Caesar B. G. II 35 u. ö.

wingischen und karolingischen Urkunden. Aus letzterem, mit Akzent auf der ersten Silbe, *Cárnotas*, ist nfz. Chartres (Eure-et-Loire) zu erklären; als spätere Formen sind noch *Cartis* um 930 und *Carntis* aus dem Ende des 12. Jahrhunderts belegt.

Sĕnŏnes[1] befanden sich auch unter den Galliern, die um 390 vor Chr. Rom eroberten und sich bald darauf an der umbrischen Küste ansiedelten mit der Hauptstadt Sena. Zeuß[2] deutet den Namen als '*pugnaces*' in Anlehnung an ir. *co-snaim* 'suche zu erwerben, mache streitig', indogermanische Wurzel *sen, son* 'zum Ziele kommen', gr. ἄνυμι. Die Senonen in Gallien haben die Hauptstadt *Agedincon*, wofür *civ. Senonum* in der Not. Gall. erscheint, in merowingischen Urkunden *Senones*, Sens (Yonne). Das Ethnikum Sénonais ist aus *pagus Senonensis*, zuerst 519 erwähnt, entstanden, übrigens wie viele solcher Ethnika in der heutigen Form ein Latinismus.

Beim Eindringen der Franken, vielleicht auch schon früher, wurden Angehörige des Senonenstammes nach anderen Teilen des Landes versprengt, sie gründeten sich neue Wohnsitze und bezeichneten sie mit ihrem Volksnamen. So findet sich ein Senones (Vosges) schon in einer Urkunde von 661 als *Senonae*, ein Dörfchen Senonnes (Mayenne) heißt 705 *Senona* und auf einer merowingischen Münze *Senonas*; letzteres, ein erstarrter gall. acc. plur., ist vermutlich die korrekte Namenform, die von unkundigen Schreibern in *Senona* oder *Senonae* geändert wurde; die neufranzösische Form ist hier aus der Betonung *Senónas* entstanden, während Sens auf *Sénones* zurückgeht. Endlich gibt es ein Senonches (Eure-et-Loir), das erst spät als *Senoncha* und *Senunchiae* überliefert ist und dem vermutlich ein älteres **Senonicas* zu Grunde liegt (vgl. *dominica* > *dimanche*).

---

[1] Caesar II 2 u. ö., zur Quantität Lucan I 254; Silius I 624.
[2] Gramm. Celt. 771.

Tricasses[1] besteht aus der Partikel *tri-*, die wie lat. *trans*, *per* zur Verstärkung gebraucht wird, und *cassi* für **cad-ti* 'ausgezeichnet, überlegen, schön', ir. *cais* 'geeignet, vortrefflich'.[2] Für den Namen ihrer Hauptstadt *Augustobona* findet man zuerst *Tricasis* im It. Ant., *Tricasas* bei Ammian.[3] In merowingischer Zeit begegnet oft *Trecae*, *Trecas*, *Tricas*, woraus sich, den Lautgesetzen entsprechend, Troyes (Aube) entwickelt hat.

Osismi[4], *Ossismi*, *Oxismii* bedeutet nach Glück[5] 'die Kühnen' von *osi*, ky. *osi* und *osiaw* = *conari*, *moliri*, *audere*, gebildet wie *Ecolisma*, *Bellismum*. Ptolemaeus nennt als ihre Hauptstadt Οὔοργον, die Tab. Peut. dafür zuerst *Osismi*, desgleichen die Not. Gall. *civ. Ossismorum*, später auch *Oximae*[6], woraus Exmes (Orne) entstanden ist; der *pagus Oxismensis* zeigt den Ursprung des Landschaftsnamens Hiémois, auch mit dem Artikel verschmolzen Liémois.[7]

Cŏriosōlītes[8], *Coriosolitae* enthält als erstes Element *corio-* (s. o. unter *Petrocorii*), während das zweite, auch in den Personennamen *Solitus, Solita* enthalten, unklar bleibt; es kommt als Ortsname zuerst Not. Tiron. 91 vor, *Coriosultas,* jetzt Corseul (Côtes-du-Nord), ein Dorf.

Abrincatui[9] ist die gallische Form des korn. *hebrenciat*, glossiert *dux*, mbret. *hambrouc*, *ambrouc*. Die Tab. Peut. verzeichnet in ihrem Gebiete einen Ort *Legedia* (wahrscheinlich falsch), Ptolemaeus führt als ihre Stadt Ἴγγενα an, während die Not. Gall. schon eine *civ. Abrincatium* kennt, *Abrincas* bei Venantius Fortunatus, *Abrenctas* auf merowingischen Münzen, daraus Avranches (Manche).

---

[1] Plinius IV 107.

[2] D'Arbois de Jubainville, Noms gaulois 184 ff.; vgl. auch Glück, Kelt. Namen 163.

[3] XVI 2, 7. — [4] Caesar B. G. II 34 u. ö.

[5] A. a. O. 141. — [6] Longnon, Atlas 64 u. 193.

[7] Über den Vokal der ersten Silbe Meyer-Lübke, Einführ. 192.

[8] Caesar B. G. II 34; III 7.

[9] Plinius IV 107 Ptolemaeus II 8, 8.

Sāii oder *Sagii* kommt bei den älteren Schriftstellern nicht vor. Zur Bezeichnung der Hauptstadt, deren ursprünglicher Name nicht sicher festzustellen ist[1], verwenden die Not. Tiron. zuerst *Saius*, das auch auf einer merowingischen Münze erhalten ist, *civ. Sagiorum* in der Not. Gall., *Sagiis* Atlas 197, woraus Séez (Orne). Der Name kann vielleicht an das gallische Appellativ *sagus*, das ein Kleidungsstück bezeichnet, angelehnt werden, so daß die *Sagii* Träger eines *sagus* wären.

Bodiŏcasses[2], nach d'Arbois[3] 'les élégants vainqueurs' oder 'les grands vainqueurs'; ich möchte es lieber deuten als 'die Siegberühmten, die durch ihre Siege Berühmten' von *bodio-*, air. *buaid* 'Sieg' und *cassi* 'überlegen, berühmt' (s. o. bei Tricasses). Thurneysen hält eine andere Etymologie für möglich, indem er an mir. *budichass* = **bŏdio-cassos* oder *bōdio-cassos* 'blondlockig' erinnert. *Augustodurum* (*durum* = Tor, Festung), ihr Hauptort, wird in der Not. Gall. durch *civ. Baiocassium* ersetzt (*Baiocasses* eine jüngere Form für *Bodiocasses*), später *Baiócas*, jetzt Bayeux (Calvados). Der *pagus Baiocassinus*[4], *Baiocassini* bei Sidonius und Gregor, *Baigassini* bei Fredegar gab dem Gebiete den Namen le Bessin.

Vĭdúcasses.[5] Der erste Bestandteil des Kompositums ist gall. *vid-* 'Baum, Holz, Wald', air. *fid*, gloss. *arbor*, aky. *guid*, korn. *guit*; ahd. *witu*, ags. *widu*, *wudu*, engl. *wood*. Der Sinn des ganzen Namens ist nicht recht klar, da das zweite Element noch andere Bedeutungen zu haben scheint als die oben bei Tricassi angeführten; d'Arbois übersetzt 'les hommes supérieurs de la forêt'. Nach Ptolemaeus war ihre Hauptstadt 'Αρεγένουα, in der Tab. Peut. *Araegenuae*, wofür später der Volksname eintritt; als Übergangsformen zum heutigen Vieux (Calvados) erscheinen *Viduca*, *Veoca* 1070, *Veex* 1239.

---

[1] Longnon, Géographie 319. — [2] Plinius IV 107.
[3] Les noms gaulois 189f. — [4] Longnon, Atlas 98.
[5] Plinius IV 107.

Lĕxŏvii[1] gehört zu ky. *llech* 'latebra', *llechu* 'latere', also etwa 'die in der Zurückgezogenheit Wohnenden'. Bei Ptolemaeus heißt ihre Hauptstadt *Noviomagus*, in der Not. Gall. zuerst *civ. Lexoviorum*, *Lixovios* auf merowingischen Münzen, jetzt Lisieux (Calvados).[2] Der *pagus Lexovinus*, auch *Lisuinus* ergab den Namen der früheren Landschaft Lieuvin.

Dŭrŏcasses, als Volksname nicht belegt, enthält als erstes Element das gall. *duron* 'Festung', ir. *dur*, so daß als Bedeutung 'die durch ihre Festungen Berühmten' angenommen werden kann (vgl. Bodiocasses S. 84). Nach dem It. Ant. ist ihr bedeutendster Ort *Juliobona Durocasis*, Tab. Peut. *Durocassis*, auf merowingischen Münzen *Dorocas*, das sich aus *Durócassis* entwickelt haben muß, wie oben *Baiócas* aus *Baiócasses*, um 930 *Druis*, jetzt Dreux (Eure-et-Loir). Der aus *pagus Durocassinus* entstandene Landschaftsname Dreugesin verschwindet mit dem Ausgange des Mittelalters, um einer neuen Bildung Drouais zu weichen, die das lateinische Suffix *-ensis* voraussetzt; es ist noch erhalten in dem Namen des Dorfes Boissy-en-Drouais (Eure-et-Loir).

Părīsii[3], nach Zeuß 'efficaces, strenui', 'die Tatkräftigen, Tapferen', für **Quarisii*, abgeleitet vom Verbalstamm **qari*, **qariu*, air. *cuirim* 'ich setze, stelle, lege', ky. *peri* und Suffix *-isio*, auch in *Alisia*, *Carisius*, *Tarvisius* u. a. Cäsar nennt ihre Hauptstadt *Lutetia* und berichtet von ihr: «*Oppidum Parisiorum positum in insula fluminis Sequanae*». Strabo[4] nennt sie Λουκοτοκία; Ptolomaeus[5] Λουκοτεκία. Holder sieht *Lutecia* als Verkürzung von *Lucotecia*, *Lucotocia* an und deutet es als 'Wohnung des Lucotios?'. Im It. Ant. heißt sie noch *Lutitia Parisiorum* (ähnlich wie einmal bei Cäsar); der Name *Parisii* für die Stadt erscheint zuerst Tab. Peut. In einem Be-

---

[1] Caesar B. G. III 9. 11. 17.
[2] Zum Lautwandel Meyer-Lübke, Betonung 18.
[3] Caesar B. G. VII 57 u. ö. — [4] IV 194.
[5] II 8, 10.

richte über ein Konzil zu Paris im Jahre 360[1] heißt es: *fides catholica exposita apud Parisiam civitatem ab episcopis Gallicanis.* Bei Ammian[2]: *Acturus hiemem revertit Parisios Caesar.* Statt des Lokativs gebraucht dieser Schriftsteller stets die Form *apud Parisios.* Später tritt für den Namen der Stadt *Parisius* als indeklinables Substantiv auf, so zuerst Not. dign. occ. 42, 23. Auch Gregor von Tours gebraucht *Parisius* unverändert für alle Kasus außer dem Genitiv, und Longnon erklärt dieses wohl mit Recht als eine barbarische Form für oft verwendetes *Parisios.*

Meldi, Meldae[3], zu air. *meld,* später *mell,* jetzt *mealh* 'zart, lieblich, angenehm', nach Stokes und Ernault verwandt mit lat. *mollis,* germ. *milda,* got. *milds.* Zu ihnen gehört nach Ptolemaeus die Stadt Ἰάτινον. Die Not. Gall. führt eine *civ. Melduorum* auf, *Meldus* sechstes Jahrhundert und später, jetzt Meaux (Seine-et-Marne); die Bewohner nennen sich noch heute Meldois (aus *Meldensis*).

Bellŏvaci[4] mit der Hauptstadt *Caesarodunum.* Der Name ist noch nicht befriedigend erklärt. Sein erster Bestandteil findet sich in dem Personennamen *Bellorix, Bellovesus,* der letzte wohl in *Segovax,* vielleicht auch im Flußnamen *Vacalus.* Die Not. Gall. führt zuerst die *civ. Bellovacorum* als Stadt an, *Bellovacis* 6. Jahrhundert, jetzt Beauvais (Oise). Der *pagus Bellovacensis* ergab den Namen der Landschaft Beauvaisis oder Beauvoisis. Beauvais ist ein in Frankreich auch sonst vorkommender Name, doch ist es meist irreführende Schreibung für *Beauver* aus *bel veer* = frz. *Beauvoir,* it. *Belvedere.* So möchte man auch Belvès (Dordogne) auffassen, das aber in einer Urkunde aus karolingischer Zeit *Belvacense monasterium* lautet. Sollten die beiden Ortsnamen wirklich identisch sein, so müßte man an eine geistliche Siedelung von Mönchen aus dem alten Beauvais denken.

[1] Bei Holder 934.
[2] XVII 2, 4 aus dem Jahre 357.
[3] Caesar B. G. V 5; Strabo IV 194.
[4] Caesar B. G. II 4 u. ö.

Silvanectes[1] für älteres **Selvanectes*, von **selva* 'Eigentum' in air. *selb*, ky. *helw*, ir. *sealbhan* 'Herde'; auch einen Gott der Viehherden *Selvanos* gab es bei den Galliern.[2] Ptolemaeus nennt ihre Hauptstadt Ῥατόμαγος, doch hören wir sonst nichts von ihr. Statt dessen erscheint in der Not. Gall. zuerst die *civ. Silvanectum*, 511 ein *episcopus de Silvanectis* und so noch oft in späteren Urkunden und auf Münzen der merowingischen Zeit; jetzt Senlis (Oise)

Suessiōnes.[3] Bacmeister[4] weist zur Erklärung auf eine Vorsilbe *su-* hin, die zu gr. εὖ 'gut' gehöre; der Rest des Wortes ist überhaupt noch nicht gedeutet. Ihre Hauptstadt heißt bei Ptolemaeus Αὐγοῦστα Οὐεσσόνων, auch in der Tab. Peut. noch so, aber im It. Ant. schon *Suessonas*, das in den Urkunden aus merowingischer Zeit in allen möglichen Variationen auftritt: *Sexonas*, *Sessonas*, *Sessionas*, *Suessionas*. Die Not. Gall. haben schon, der heutigen Form sich nähernd, *Suessio* und Fredegar mehrmals *Soissionas*[5]; doch ist letzteres sicher auf Rechnung eines erheblich später lebenden Abschreibers zu setzen, da diese verhältnismäßig junge Form in den zahlreichen Stellen bei Holder sonst nicht mehr begegnet; jetzt Soissons (Aisne).

Rēmi[6], nach Zeuß von urkelt. **(p)rei-mo* 'vorn befindlich' von **prei* 'vor', ir. *riam* 'antea', ky. *rhwyf* 'König, Anführer', korn. *ruif*, vgl. lat. *prīmus*. Der Name ihrer Hauptstadt kommt schon bei Cäsar[7] als *Durocortorum Remorum* vor, und so lautet er auch noch im It. Ant., während in einem Bericht über das Concilium Arelatense vom Jahre 314[8] die *civitas Rhemorum* als Stadt erwähnt wird; später *Remis* oder *Remos*[9], heute Reims (Marne),

---

[1] Bei Plinius IV 106 entstellt in *Ulmanectes*.

[2] Vgl. die Besprechung eines Artikels von Cagnat in Rev. celt. XXVI 282.

[3] Caesar B. G. II 3. 6. 12 u. ö. — [4] Keltische Briefe 85.

[5] Chronicum III 18; IV 54 u. 56.

[6] Caesar B. G. II 3. 4. 6 u. ö. — [7] VI 44.

[8] Bei Holder II 1120. — [9] Sidonius Apoll. Epist. IX 7.

mißbräuchlich auch Rheims, die Bewohner Rémois aus *Remensis.*

Cătŭvellauni wäre nach d'Arbois die ursprüngliche, durch *Catuellanorum* der Not. Gall. nahegelegte Form für ungleich häufigeres *Catalauni*[1], *Catelauni*[2], ein Kompositum von *catu* 'Kampf' (s. o. unter Caturiges) und *vellaunos* 'gut', von *vellavo-* aus der Wurzel *vell* 'gut', ky. bret. *gwell* 'besser'[3], also 'die Kampftüchtigen'. Ein Zweig dieses Volkes hatte sich in Britannien in der Gegend des heutigen Cambridge niedergelassen. Die Hauptstadt des gallischen Stammes war *Durocatalaunum* (*duron* = Tor, Feste), wofür deutlich bei Ammian[4] der Volksname gebraucht ist, *Catalaunis* in merowingischer Zeit, das sich über **Chadelons*, **Chaelons* zu *Châlons*, jetzt Châlons-sur-Marne (Marne) entwickelt hat. Die Landschaft hieß früher le Chalonge aus *Catalaunicus ager*, wofür später le Châlonnais (aus *Catalaunensis*) in Gebrauch kam.

Lĭngŏnes[5], zum sing. **Lingu* gehörig; vgl. ir. *lingid* 'springt', also 'die Springer (auf ihren Rossen)'.[6] Ihre Hauptstadt *Andematunnum* heißt *Lingonas* zuerst bei Eutrop[7], *Lingones* in den beiden folgenden Jahrhunderten, das schließlich über **Lengones* zu Langres (Haute-Marne) wurde. — Als eine Gründung ausgewanderter *Lingones* möchte ich den Ort Langogne (Lozère) ansehen, der in ältester Form *Lingonia*[8] heißt (vgl. oben Auvers und Senonnes).

Trēvĕri[9] nach K. Christ von Fluß und Stadt Treva[10], ein von der Trave eingewanderter teutonischer Volks-

---

[1] Eutrop. IX 13. — [2] Ammian XV 11.

[3] D'Arbois, Noms gaulois 27 ff.

[4] XV 11, 10: *Secunda est Belgica, qua Ambiani sunt urbs inter alias eminens et Catelauni et Remi.*

[5] Polybius II 17 Λίγγονες von den nach Oberitalien einwandernden; Caesar B. G. I 26. 40; VI 44 u. ö.

[6] D'Arbois, Noms gaulois 105 f. — [7] IX 23. — [8] Atlas 186.

[9] Caesar B. G. I 37 u. ö.; zur Quantität Strabo IV 194 u. ö.: Τρηούεροι; Dio Cass. XL 11 u. ö.: Τρούηροι.

[10] Τρεούα bei Ptolemaeus II 11, 27.

stamm, der sich dann gallisiert haben müßte. Zeuß[1] denkt an die Intensivpartikel *tre* und ky. *gwyr* 'das Grüne', 'etwa Talbewohner?'. Die heutige Stadt Trier, frz. Trèves, wurde von Augustus als römische Niederlassung gegründet unter dem Namen *colonia Augusta Treverorum*. Die Tab. Peut. hat noch *Aug. Tresvirorum*, It. Ant. mehrfach *Treveros*.

Atrĕbates[2], nach Glück[3] aus der Partikel *ad-*, ky. *ad-*, ir. *ad-* zu lat. *ad* 'an, bei' und *trebates* zusammengesetzt; letzteres eine Verlängerung des Stammes *treb-*, air. aky. *treb*, jetzt *tref* 'Wohnung, Dorf, Stadt', bret. *trev*, zu lat. *tribus*, got. *thaurp* 'ager', as. *thorp*, ahd. *dorf* gehörig; auch die Verbindung mit der obigen Partikel existiert in einzelnen keltischen Sprachen, nämlich ky. *athref* = *ad-treb* 'Grundstück, Besitz', ir. *aitreabh*; *Atrebates* bedeutet demnach 'Einwohner, Besitzer'. Ihre Hauptstadt heißt bei Caesar-Hirtius *Nemetocenna*, bei Ptolemaeus *Nemetacum*; dafür Not. Gall. *civ. Atravatum*, *Atrabatas* bei Hieronymus[4], auf Münzen des 5. Jahrhunderts u. a. *Atrasi Civitas*, woraus jetzt Arras (Pas-de-Calais) geworden ist. Der *pagus Atrebatensis* lieferte den späteren Provinznamen Artois.

Ambiāni[5] deutet d'Arbois[6] als 'die mit Wällen Versehenen' unter Hinweis auf air. *ime* statt besseren *imme*, *imbe*, dat. plur. *imbib*, gloss. *saepibus*. Cäsar nennt mehrfach ihre Hauptstadt *Samarobriva* (= Sommebrücke), die schon im It. Ant. *Ambianis* heißt, jetzt Amiens (Somme). Der *pagus Ambianensis* ist die frühere Landschaft Amiénois.[7]

Vĭrŏmandui[8] ist ein zusammengesetztes Substantiv. Der erste Bestandteil *viro-* mit *ĭ*, wie der Übergang *i* > *e* beweist, ist wohl *vĭros* 'Mann', ir. *fer*, ky. *gwr*, das sich

---

[1] Die Deutschen und die Nachbarstämme 216 Anm.
[2] Caesar B. G. II 16. — [3] Die kelt. Namen 38 ff.
[4] Chron. a. Abr. 2383.
[5] Caesar B. G. II 4. 15; VII 75. — [6] Noms gaulois 35.
[7] Über die lautliche Entwickelung vgl. Juroszek 573.
[8] Caesar B. G. II 4. 16. 23.

in mancherlei Personennamen wie *Agedovirus*, *Litovir*, *Sacrovir* findet; der zweite Bestandteil *mandus* bleibt unklar, d'Arbois' Zusammenstellung mit griech. μέδομαι aber lautlich unmöglich. Ein anderes Kompositum mit *vir-* ist *Virodunum* (s. u.). Für *Augusta Veromanduorum*, wie die Hauptstadt des Volkes bei Ptolemaeus, im It. Ant. u. Tab. Peut. heißt, bringt die Not. Gall. zuerst bloßes *civ. Veromanduorum*, erheblich später erscheint *Veromandis*, *Virmandis*, *Vermandis*. Hier wurde Sanctus Quintinus, ein Märtyrer, beigesetzt, und so ging allmählich der Name des Heiligen auf die Stadt über: *Castrum sancti Quintini* oder *Sanctus Quintinus* seit dem 10. Jahrhundert[1], jetzt Saint-Quentin (Aisne). Der alte Name aber lebte fort in der Landschaft Vermandois = *territorium Viromandense*, der allerdings auch eine Ortschaft Vermand, 11 km nordwestlich von Saint-Quentin, angehört. Longnon weist nach, daß diese nicht vor der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts vorhanden war, und meint, daß sie ihren irreführenden Namen irgend einem Halbgelehrten jener Zeit verdanke, ähnlich wie Vieux-Poitiers, Vieux-Châlons und andere; jedenfalls ist aber in diesem Vermand der alte Name der gall. Viromandui wieder erstanden.

Tungri[2], Τοῦνγροι[3]. Ob der Name keltisch oder germanisch ist, kann nicht mit voller Sicherheit gesagt werden. Im ersteren Falle wäre er nach Zeuß zu ir. *tuinge*, ky. *tung*, *tungad* (iuramentum) zu stellen, also etwa 'die Eidgenossen'. Ptolemaeus nennt ihre Hauptstadt Ἀτουάτουκον, was sich sicher mit Cäsars *Aduatuca* deckt, nur daß dieser die Stadt den benachbarten Eburonen zuweist.[4] Das It. Ant nennt sie noch *Aduaca Tungrorum*, Ammian[5] zuerst *Tungris* (loc.-abl. zum nom. erstarrt);

---

[1] Longnon, Géographie 411.

[2] Plinius IV 106; Tacitus, Agr. 36 u. ö.

[3] Ptolemaeus II 9, 5. — [4] B. G. VI 32.

[5] XV 11, 7: *Agrippina et Tungris munita*; XVII 8, 3: *Cui, cum Tungros venisset, occurrit legatio.*

heute deutsch Tongern, franz. Tongres in Belgien (Limburg).

Eine Anzahl gallischer Ethnika ist niemals zur Bedeutung von Ortsnamen gelangt, hat sich aber als Landschaftsnamen bis auf den heutigen Tag erhalten. Sie sollen hier zur Besprechung kommen.

Vertamocŏri, *Vertamacori*, *Vertacomacori* sind drei verschiedene Lesarten für den Namen einer Völkerschaft, von der Plinius[1] erzählt, sie sei gegenwärtig ein pagus der Vocontier und habe ehedem die Stadt *Novaria* (in Gallia Transpadana) gegründet. Die Vocontier werden nach den Angaben der Alten im Osten von den kottischen Alpen, im Westen von den Stämmen der Cavarer und Tricastiner begrenzt. Demnach könnten die Vertamocori als pagus Vocontiorum sehr wohl in der heutigen Landschaft Vercors gesessen haben, die einem Teile des Dep. Drôme entspricht und deren Namenform unbedenklich aus dem alten Volksnamen abgeleitet werden darf. Diese Auffassung haben auch namhafte Gelehrte, wie Desjardins[2], Nissen[3] vertreten, während sie von Longnon[4] bekämpft wird. Zur Deutung von *Vertamocori* dient der Personenname **Vertamos*, ky. *Gwrdaf*, erhalten nur in den Koseformen *Vertamaca*, *Vertamica*[5], und das wiederholt genannte Appellativ *cori-* 'Heer'.

Vĕlĭŏcasses.[6] D'Arbois[7] vergleicht zu *velio*, dem ersten Teile des Kompositums, das ir. Subst. *féle* = *vēlia* 'Rechtschaffenheit, Bescheidenheit' (über *casses* s. o. bei *Tricasses*) und deutet den Namen als 'les supérieurs, les beaux par l'honnêteté, par la modestie, par la retenue'. Die Hauptstadt des Volkes *Rotomagus*, jetzt Rouen, ließ den Stammesnamen in toponymischer Bedeutung nicht aufkommen;

[1] III 124.
[2] Géographie historique de la Gaule romaine II 232.
[3] Italische Landeskunde II 174. — [4] Géographie 24.
[5] CIL. XIII 10016, 15d und 10017, 889.
[6] Caesar B. G. II 4; VII 75.
[7] Les noms gaulois 218 f.

doch ist schon im siebenten Jahrhundert von einem *pagus Vilcassinus* die Rede[1], der im 12. Jahrhundert volkstümlich *Velgesin, Veguesin, Veguessin, Vesquesin* heißt, woraus die nfr. Form le Vexin entstand. Da ein Teil dieser Landschaft der Normandie, ein anderer der Ile-de-France angehörte, so unterscheidet man noch heute le Vexin normand und le Vexin français.

Cǎlĕti, seltener *Caletes*[2] stellt Glück 44 zu ky. bret. *calet*, *caled*, air. *calit*, sämtlich in der Bedeutung 'hart'. Windisch[3] weist auf ags. *häledh* aus älterem *halith*, as. *helith*, nhd. *held* hin. Vom siebenten Jahrhundert an findet sich in den Urkunden ein *pagus Caletus*, neben dem vorgenannten *pagus Vilcassinus* ein Teil der *civ. Rotomagensium*, in späterer Zeit pays de Caux genannt, das im allgemeinen dem heutigen Dep. Seine-Inférieure entspricht und in die beiden Teile Grand-Caux und Petit-Caux zerfällt. Auch das im Süden des Grand-Caux gelegene Städtchen Caudebec-en-Caux, das 697 als *Calidum Beccum* bezeugt ist[4], geht nicht auf das lat. Adj. *calidus* zurück, wie es scheinen möchte, sondern ist eigentlich **Caletum Beccum* 'Bach der Caletes' (*beccum* = anord. *beckr*, schwedisch *bäck*, dänisch *bäk* 'Bach').

Unter den belgischen Völkerschaften, die an Germanien angrenzen, nennt Cäsar wiederholt die

Condrūsi[5] und versichert, daß sie zusammen mit einigen für uns bedeutungslosen Stämmen *uno nomine Germani appellantur*. Es ist hier nicht der Ort, ihre Zugehörigkeit zu den Germanen oder Kelten zu untersuchen; ihren Namen hat schon Zeuß[6] als gallisch erkannt. *Condrusi* besteht aus der in gallischen Eigennamen jeder Art häufigen Partikel *con-* und einem Element *drūso-*, das wohl zu ir. *drús*, *druis* 'libido' gehört, so daß der Volksname

[1] Longnon, Atlas 97.
[2] Caesar B. G. II 4; VIII 7; VII 75.
[3] Enzyklopädie von Ersch und Gruber XXXV 134.
[4] Nach Holder unter Caleti. — [5] B. G. II 4; IV 6; VI 32.
[6] Die Deutschen 212 Anm.

nach Glück[1] *libidinosi* 'die Ausschweifenden' bedeutete; es wäre dann ein Spottname, den die Feinde ihnen gegeben hätten. Einer der neun pagi der civ. Tungrorum heißt in fränkischer Zeit *pagus Condrustus* oder *Condrustensis*, *Condrucium*[2], franz. le Condroz, heute zu Belgien (Namur und Lüttich) gehörig.

Mĕdŭlli, *Mĕdŭli* ist der Name zweier gallischer Stämme, deren einer im südwestlichen Teile des heutigen Dep. Savoie wohnte, während der andere, der uns allein angeht, unterhalb von Bordeaux in der durch ihren Wein berühmten Landschaft Médoc saß, die ihm ihren Namen verdankt. Diese *Meduli* erwähnt zuerst *Ausonius*[3]; sie bildeten einen pagus der Bituriges Vivisci, den *pagus Medulicus*[4], woraus sich über *Medulcus* das französische Wort entwickelt hat. Eine Deutung des Namens versucht d'Arbois[5], indem er an den griechischen Personennamen Μέθυλλος und das Verb μεθύω 'ich berausche mich' erinnert.

Gelegentlich haben sich Volksnamen auch als Ortsnamen erhalten, ohne daß ein Vorgang wie der bei den eben erörterten stattgefunden hat. So kommt ein *Iconium*, geschrieben *Yconium*, zweimal in den Acta sanctorum für heutiges Oingt (Rhône), vor, auch enthalten in dem bedeutenderen Le Bois-d'Oingt (Rhône). Zugrunde liegt offenbar der von Strabo[6] erwähnte Volksname der Ἰκόνιοι; auch ein Personenname *Iconius* oder *Iconio* ist einmal[7] aus Spanien belegt.

Sedūni heißt bei Cäsar[8] eine helvetische Völkerschaft, deren Namen in *Sedunum* 523 u. ö., jetzt Sion, deutsch Sitten in der Schweiz (Wallis), fortlebt.

Trecorum, Atlas 65, auch *pagus Tricurinus* 615 oder *pagus quem Tricurium vocant*, Holder, stellen die ältesten

---

[1] Keltische Namen 64, Anm. 1.
[2] Longnon, Atlas 133. — [3] Epist. IV 2 u. 16; IX 18.
[4] Zuerst von Apollinaris Sidonius Epist. VIII 12 genannt.
[5] Noms gaulois 123 ff. — [6] IV 185 und VI 203.
[7] CIL. II 898. — [8] B. G. III 1; VI 8 u. ö.

Formen des heutigen Tréguier (Côtes-du-Nord) dar, bret. Treger (die Bewohner Trécorois oder Trégorois). Einen Volksnamen *Tricorii* finden wir zuerst bei Livius[1], als Τρικόριοι auch bei Strabo[2] und sonst zur Bezeichnung eines in der prov. Narbonensis südlich von Grenoble seßhaften Stammes. Möglich, daß einige Angehörige dieses Volkes hoch oben nach der Bretagne verschlagen worden sind und ihre Stammeszugehörigkeit in dem Namen des neugegründeten Wohnsitzes zum Ausdruck gebracht haben, wie wir es bei den Arvernern und den Senonen beobachten konnten. *Tricorii* stellt sich zu dem Volksnamen *Petrucorii* (S. 76) und besteht aus dem gallischen Zahlwort *tri* 'drei' und einem Subst. **corio* 'Heer'. Der Küstenfluß Tréguier hat von der Stadt seinen Namen erhalten, nicht, wie viel häufiger, umgekehrt.

B. Gallische Ortsnamen im engeren Sinne.

1. Komposita mit topischem Grundworte.

Unter den ursprünglichen Ortsnamen sind sicher die ältesten nominale Kompositionen, deren Grundwort ein Appellativum mit toponymischer Bedeutung ist, wie Stadt, Burg, Dorf, Brücke usw., während das Bestimmungswort bald ein Adjektiv, bald ein Substantiv, und in letzterem Falle entweder ein zweites Appellativ oder auch ein Eigenname ist. Da viele Orte dieser Gattung in den ersten Jahrhunderten nach der Besitzergreifung Galliens durch die Römer entstanden sind, so findet sich als erster Bestandteil auch zuweilen ein römischer Eigenname, der wie Augustus, Caesar, Julius meist eine Huldigung für den Kaiser zum Ausdruck brachte. Einige jener Grundworte, wie *dunum*, erscheinen auch selbständig, d. h. ohne Attribut als Ortsname. Bei den allermeisten sind beide Bestandteile leicht zu deuten, so daß der Etymologe hier eins der dankbarsten Gebiete seiner Tätigkeit vor sich hat.

---

[1] XXI 31. — [2] IV 185.

Dūnon.

Gallisches *dūnon*, latinisiert *dunum* 'Festung, Burg', ist erhalten in air. *dūn* 'castrum, arx', ky. *dín* zum ir. Verb *dúnaim* 'schließe'. Zu derselben Wurzel gehört germ. *tûn* 'das Umzäunte, der Ort', engl. *town* 'Stadt', ahd. *zûn*, nhd. *zaun*. Das gallische Wort hat aus der Bedeutung 'umwallte Burg' den Begriff 'befestigte Anhöhe' und schließlich 'Anhöhe' überhaupt entwickelt, daher *dunum* in Zusammensetzungen vielfach glossiert als *montem*.[1]

Dunon, *Dunum* kommt nicht selten als selbständiger Ortsname vor[2] (eine Liste der hierher gehörigen Namen bei Holder). Für uns kommen in Betracht: Dun (Creuse), *Dunum*, Atlas 178, *Dunum Regis*, ib. 245. Dun-sur-Auron oder Dun-le-Roi (Cher); Dun-sur-Meuse (Meuse). Andere Dun in den Dep. Ariège, Indre, Nièvre. Fontaine-le-Dun (Seine-Inférieure), *Duno*, *Dunis* auf merowingischen Münzen, *Castrum Duni* 1065. Chateaudun (Eure-et-Loir), schon im Jahre 573 als *Duno* genannt; in derselben Urkunde findet sich dafür *Castrodunum*, 587 *Castellum Dunum*, später *Casteldun*. Hier wurde also zu einer Zeit, da das Verständnis der gallischen Sprache zu schwinden begann, dem gallischen Worte die lateinische Übersetzung hinzugefügt, und so entstand der Doppelname. Das zu der Stadt Chateaudun gehörige Gebiet hieß frühzeitig *Dunensis pagus*[3], woraus sich der Landschaftsname le Dunois entwickelt hat, der andererseits wiederum dem wohlbekannten Personennamen Dunois zugrunde liegt. Auf *Castellodunum*[4] geht auch Chateldon (Allier) und vermutlich Chateldon (Puy-de-Dôme) zurück.[5] Wie in diesen Namen lat. castellum

---

[1] Über die Vereinigung der beiden Begriffe 'Umwallung' und 'Hügel' spricht Meyer-Lübke, Betonung 24 ff.

[2] Im deutschen Sprachgebiete Daun, alt Dune in der Eife und Dhaun, Kr. Kreuznach; endlich Thun in der Schweiz, Kant. Bern, am gleichnamigen See.

[3] Atlas 109. — [4] Quicherat 48.

[5] Über *o* < *ū* vgl. Östberg, a. a. O. 61 ff.

gleichsam erklärend zu dem gallischen Grundbegriffe trat, so das gleichbedeutende germanische *burg* in Le-Bourg-Dun (Seine-Inférieure). Mit der gall. Präposition *ăre* 'bei' verbunden erscheint das Wort in *Aredunum*, Atlas 165, 'bei der Burg', jetzt Ardin (Deux-Sèvres).

Unter den adjektivischen Attributen, die mit *dunon* in Verbindung treten, ist wohl das häufigste *novios* 'neu', lat. *novus*. *Equestres vel Noviodunum*, also 'Neuenburg', heißt seit seiner Gründung vor dem Jahre 27 vor Chr. das heutige Nyon (Schweiz, Kant. Waadt), *Noiodunum* Not. Gall., *Nevidunum* in späterer Zeit.

Ūxellos 'hoch', ir. *úasal*, glossiert *nobilis*, mir. *úassal*, *úasal*, kymr. korn. *uchel* (vgl. gr. ὑψηλός) ergibt ein Kompositum **Uxellodunum*, das, als *Exoldunum*, Atlas 179, überliefert, heutiges Issoudun (Indre) gezeitigt hat, während *Exuldunum*, Atlas 179, Exoudun (Deux-Sèvres) entspricht. Dasselbe Kompositum liegt vor im zweiten Teile von Le Puy-d'Issolu (Lot) *Exelodunum*, Atlas 179, (Puy ist lat. *podium* 'Hügel, Anhöhe'). Auf ein substantivisch gebrauchtes **uxellos*, offenbar in der Bedeutung 'Anhöhe', gehen zurück *Uxellus vicus*, jetzt Osselle (Doubs); *Oxellum*, Atlas 193, jetzt Le Petit-Oisseau (Sarthe); ferner Usseau (Vienne), *Ussellum* gegen 1065, *Uxellum* 1103, *Eusseau* 1432. Nach diesem Orte ist auch ein Bach Usseau benannt, der dort seine Quelle hat und der in dem Ortsnamen Leigné-sur-Usseau (Vienne) enthalten ist. Hierher gehört endlich noch *Oxello* auf einer merowingischen Münze, jetzt Ussel (Corèze), sowie zahlreiche andere Ussel (Allier, Cantal, Gard, Haute-Loire, Lot, Puy-de-Dôme); Oissel (Seine-Inférieure), für das Holder ohne Zeitangabe *Oscellus* anführt; höchst wahrscheinlich auch Uzel (Côtes-du-Nord). Endlich kommen vor die Namen Ussels, Uxelle, Uxelles, Usselot. — Der verkürzte Stamm *ux-*, ir. *as*, *uas* = *super, supra,* bret. *us*, *uz*, verbunden mit dem Suffix *-sama* (vgl. *Belisama, Marlosama, Trigisamus*) ist im Namen der Insel Ouessant (Finistère) enthalten, die schon der

Geograph Pytheas[1] als Οὐξισάμη erwähnt, *Uxantis* It. Ant.

Vīros 'stark, kräftig, fest', kymr. *gwyr*[2] zu lat. *vīrīdis* dürfte das erste Element von *Virodunum* 'die feste Burg' sein, das in verschiedenen Gegenden Frankreichs Verdun ergab. Das bekannteste ist 1. Verdun-sur-Meuse (Meuse), *Virodunum* It. Ant., *Veredunum* sechstes Jahrhundert, *Verdono* siebentes Jahrhundert. 2. Verdun-sur-le-Doubs (Saône-et-Loire), *Verodunum* in merowingischer Zeit. 3. Verdun-sur-Garonne (Tarn-et-Garonne), *Verdunum*, Atlas 247, und zahlreiche andere Verdun in den Dep. Ariège, Aude, Aveyron, Dordogne, Eure, Haute-Loire, Tarn, Savoie.

Lŭgŭdunum, *Lugdunum* ist der Name einer ganzen Reihe gallischer Städte, deren berühmteste und vielleicht älteste Lyon (Rhône) ist. Als die ursprüngliche Form muß *Lugudunon* gelten, das sich zuerst auf einer Silbermünze aus dem Jahre 42 v. Chr. findet, ferner in latinisierter Form *Lugudunum* bei Sueton[3]; Tacitus gebraucht abwechselnd *Lugudunum* und *Lugdunum*. Über den Wert der beiden Formen spricht sich Dio Cassius[4] aus, wenn er sagt, daß Λουγούδουνον die ältere, Λούγδουνον die gegenwärtige Form sei.[5] Dementsprechend hat auch Plinius *Lugdunum*, Strabo und Ptolemaens Λούγδουνον usw.

Über die Bedeutung des Wortes liegen mehrere Zeugnisse aus dem Altertum vor, von denen leider keins den Vorzug hat, richtig zu sein. Das älteste und bekannteste, das vielfach auch heute noch als maßgebend zitiert wird, stammt von Kleitophon und ist durch Pseudo-Plutarch[6] überliefert. Danach bedeutet der erste Teil des Wortes, λοῦγος, soviel wie 'Rabe', das Ganze also 'Rabenstadt'.[7]

---

[1] Bei Strabo I 64. — [2] Williams 78.

[3] Caligula 17 u. 20. — [4] 46, 50, 5.

[5] Καὶ οὕτως ἐκεῖνοι ὑπομείναντες τὸ Λουγούδουνον μὲν ὀνομασθέν, νῦν δὲ Λούγδουνον καλούμενον ἔκτισαν. Eine Erklärung des eingeschobenen *u* gibt Meyer-Lübke, Betonung 29f.

[6] De fluviis 6, 4.

[7] Μώμορος δὲ, οἰωνοσκοπίας ἔμπειρος ὑπάρχων, τὴν πόλιν Λούγδουνον προσηγόρευσεν· λοῦγον γὰρ τῇ σφῶν διαλέκτῳ

Für λοῦγος 'Rabe' bieten weder die anderen keltischen noch überhaupt die indoeuropäischen Sprachen irgendwelchen Anhalt, und man kann getrost sagen, daß die ganze Deutung des Wortes falsch ist, zumal sich unschwer erkennen läßt, woher sie stammt. Auf alten Münzen aus Lyon befindet sich ein Rabenkopf, und eine in Orange gefundene Terracottadarstellung zeigt den Genius der Stadt mit einem Füllhorn und zu seinen Füßen einen auf einem Steine sitzenden Raben.[1] Es liegt also eine alte Wappensage vor, deren wesentlichen Inhalt Kleitophon wiedergibt. — Eine zweite Erklärung enthält das Werk «De nominibus Gallicis»[2]: *Lugduno deeiderato monte: dunum enim montem.* Wie der Erklärer auf den 'Wunschberg' verfällt, ist schwer zu sagen. Leichter zu verstehen, weil auf dem Anklang der Worte beruhend, aber darum nicht minder irrig ist die Deutung des Heiricus in der Vita Sancti Germani[3]:

Lugduno celebrant Gallorum famine nomen
Impositum quondam, quod sit mons lucidus idem.

Welches ist demgegenüber die richtige Etymologie? Holder schließt sich der Auffassung von d'Arbois de Jubainville an, der, wie so gern, als erstes Element des Wortes einen Personennamen, in diesem Falle den Namen eines Gottes *Lugus* sieht, *Lugudunon* also 'Festung des Gottes Lugus'. Ein Göttername *Lugus* ist im gesamten keltischen Sprachgebiete nicht einmal inschriftlich nachgewiesen; nur *Lugoves* und *Lugovibus*, was d'Arbois als nom. bezw. dat. plur. zu **Lugus* (für älteres **Lugovos*) ansieht, ist je einmal belegt.[4] Nun ist aber *Lugudunon* ein in allen Teilen Galliens ungemein verbreiteter Name, wie aus den Nachweisen bei Holder,

---

τὸν κόρακα καλοῦσι, δοῦνον δὲ τόπον ἐξέχοντα · καθὼς ἱστορεῖ Κλειτοφῶν ἐν ιγ′ κτίσεων.

[1] CIL. XII 5687, 45. — [2] Holder 319, 28.

[3] Holder 308, 27.

[4] CIL. XIII 5078 im Gebiet der Helvetier und II 2818 in Spanien.

der auch die jetzt untergegangenen Orte anführt, und zum Teil aus meinen eigenen Zusammenstellungen weiter unten zu ersehen ist; es wäre daher höchst auffallend, wenn der Name einer Gottheit, der so viele Orte geweiht waren, an diesen Orten selbst sich nicht ein einziges Mal erhalten hätte, während sonst die Steine genug von allgemein verehrten und von Lokalgöttern reden. Die große Verbreitung des Namens macht es überdies von vornherein wahrscheinlicher, daß das erste Element ein Appellativum oder ein Adjektiv ist, dessen Begriff eine leicht mit *dunon* zu verbindende Eigenschaft ausdrückt, und hierfür findet sich auch ein Anhalt im air. Adj. Komparativ *laigiu* 'kleiner', Superlativ *lugem* 'kleinste', bret. *lau* 'klein'[1], das ohne Mühe einen gall. Stamm **lugus* 'klein' zuläßt. Danach würde *Lugudunon* 'Kleinburg, Lützelburg' bedeuten.[2]

Nach Lyon ist der bedeutendste der auf *Lugudunum* zurückgehenden Orte 2. Laon (Aisne), zuerst 530 urkundlich belegt als *Lugdunum*, bei Gregor von Tours *Lugdunum Clavatum* genannt, im siebenten Jahrhundert *Laudunum*, *Lauon* 13. Jahrhundert, *Loon* 1257, *Lan* (also schon die heute gebräuchliche Aussprache wiedergebend) 1433; von dem mittelalterlichen *pagus Laudunensis* wurde die Landschaft Laonnois benannt.[3] 3. Loudon (Sarthe), ein kleiner Ort, heißt nach Holder *Lucdunum* in der ersten Hälfte des siebenten Jahrhunderts. — Holder zählt zu diesen Namen noch: 4. Lion-sur-Mer (Calvados), das auf einem Hügel liegt. 5. Laudun (Gard), ebenfalls auf einem Hügel, der noch ein römisches Kastell aufweist. 6. Lauzun (Lot-et-Garonne), mit Übergang

---

[1] Windisch bei Curtius, Griechische Etymologie 192.

[2] Über die Anfänge von Lyon, sowie über die ältesten Formen des Namens vgl. Otto Hirschfeld in CIL. XIII 1, S. 248 ff., wo auch eine andere, meines Erachtens haltlose Erklärung von Zangemeister, Heidelberger Jahrbücher, N. F. V. 98 angeführt ist, nach der das Wort 'die am Wasser gelegene Burg' bedeutet.

[3] Wegen des *a* der ersten Silbe vgl. Ant. Thomas, Essais de philologie française 377; Meyer-Lübke, Betonung 31.

d > *z* wie oft in dieser Gegend. Doch sind diese drei durch wertvolle alte Formen nicht belegt.

Sĕgŏdūnon ist als Name von vier verschiedenen Orten überliefert, zweimal bei Ptolemaeus für die Hauptstadt des gallischen Stammes der Ruteni, die diesen aber später zu Gunsten des Volksnamens aufgaben, und für einen Platz in der Maingegend. Sodann wird ein *Segeduno* in der Not. dign. occ. aus England genannt. Das einzige, das uns interessiert, ist das heutige Suin (Saône-et-Loire), als *Seodunum, Seudunum, Sedunum*, Atlas 31 u. 201, überliefert, aber zweifellos auf die obige Urform zurückzuführen. Das erste Element des Wortes, *sego-*, ist im ir. *seg* 'Stärke' zu suchen, zu got. *sigis*, nhd. *Sieg*, und findet sich in zahlreichen Zusammensetzungen, wie VN. *Segovellauni*, ON. *Segobriga*, *Segobodium*, PN. *Segomarus* u. a. *Segodunon* bedeutet danach ähnlich wie *Segobriga* 'die starke Festung'.

Ein adjektivisches Element scheint auch in *Magdunum* enthalten zu sein, das neben *Magedon* als Urform mehrerer ON. nachgewiesen ist. Man wird ein Adjektiv **magos* mit der Bedeutung 'groß' aus air. gleichbedeutendem *mag* erschließen können, das, durch ein Suffix erweitert, auch in ky. *mait* = gall. **magit *maget*, in *Admagetobriga*, 'die sehr große Burg', enthalten ist. So stünden die obigen beiden Formen für **Magodunon* 'die große Festung'. *Magdunum* heißt in den Acta Sanctorum[1] das heutige Meung-sur-Loire (Loire). Auch Méhun-sur-Yèvre (Cher) geht zurück auf *Magdunum*, später *Maidunus*, *Meun*, während Médan (Seine-et-Oise) von Longnon, Atlas 188, als *Magedon* belegt ist.[2] Schwierigkeiten bereitet *Modunum*, das Williams[3] als älteste Form von heutigem Meudon (Seine-et-Oise) anführt; sollte es auf **Mogodunum* aus älterem **Magodunum* zurückgehen, oder liegt ein uns unbekannter Stamm *mog* vor, der auch in den PN. *Mogetus*, *Mogetius* auftritt?

---

[1] Bei Holder. — [2] Über *a* < *ū* Östberg, a. a. O. 66.
[3] A. a. O. 56.

In einer zweiten Reihe von *dunon*-Kompositionen ist das erste Element ein Personenname, der auf den ersten Gründer des Ortes oder auch wohl auf einen Helden hinweist, dessen Name der Nachwelt überliefert werden sollte. Hierher gehört das

Acitodunum der Tab. Peut., das heutige Ahun (Creuse), das nach Holder später als *Acidunum* und *Agedunum* auftritt, auf Münzen auch als *Adeduno*. Lautlich erscheint von diesen Formen nur *Agedunum* gerechtfertigt, das vielleicht aus älterem **Agedodunum* kontrahiert worden ist und dessen erstes Element auch in *Agedincum*, der Hauptstadt der Senones, vorläge. Ein PN. *Agedos*[1] ist aus Spanien überliefert. Dieser oder ein Appellativ ist in dem ON. enthalten; Anklang an ein solches findet Glück[2] in ir. *aighe* 'Hügel' = *age* aus *aged*.

**Caladunum*, überliefert als **Caladunno* 710, *Caladon* 832, *Chaledone* 988, jetzt Chalons (Mayenne), enthält als ersten Bestandteil einen männl. PN. *Cala*, über den an anderer Stelle eingehend gesprochen wird.[3]

Ebŭrŏdūnon, erhalten als *Ebrodunum* Tab. Peut., It. Ant. und später, *Ebredunum* 585 u. ö., *Ebreun* 12. Jahrhundert, *Embrun* 1388, *Ambrun* 1472 und oft bis ins 18. Jahrhundert, aber als *Ebrun* noch 1512 nachgewiesen, das heutige Embrun (Hautes-Alpes) bezeichnend. Ein *pagus Ebredunensis* wird zuerst 739 erwähnt und hat zu der späteren Landschaftsbezeichnung Embrunais geführt, die jetzt kaum noch verwendet wird. Ein anderes *Eburodunum*, T. P. u. CIL. XIII 5063f., *Ebrodunum*, Not. Gall., *Everdunum*, Atlas 179, ist das durch das Wirken Pestalozzis berühmt gewordene Yverdon oder Yverdun (Schweiz, Waadt), deutsch Ifferten. *Eburos* ist ein vielbelegter gall. PN.[4] und bedeutet nach d'Arbois eigentlich Eibenbaum.

---

[1] CIL. II 5747. 6257. 6259. — [2] Kelt. Namen 17.

[3] Eine andere Erklärung von *Cala* hält Beszard, Noms de lieux du Maine no. 7 und 8, für möglich.

[4] CIL. III 4167. 5033. 6010, 82.

A. Thomas[1] weist *Laucidunensis* 895, *Lausdunensis* 977, *Losdunum* 1059 und andere Varianten als die ältesten Formen von Loudun (Vienne) nach, wozu aus Rédet[2] noch *Leuduno, Lauduno* von merowingischen Münzen tritt. Thomas verweist wegen des ersten Teils auf einen gall. PN. *Laucus.*[3] In gleicher Weise erklärt sich vielleicht auch Lauzun (Lot-et-Garonne), mit Übergang von intervokalischem *d* in stimmhaftes *s* (vgl. prov. *lauzar* = lat. *laudare*); historische Formen kann ich für diesen Namen nicht auftreiben.

Meclodunnum hat schon Cäsar[4] für heutiges Melun (Seine-et-Marne); das Int. Ant. zeigt *Mecledo* als Ablativ von *Mecledum*, auf merowingischen Münzen findet sich wiederholt *Meclidone*, vereinzelt *Mecledone*. Man wird einen gall. Mannesnamen **Meclos* als ersten Bestandteil ansetzen können, der zwar nicht belegt ist, aber aus der Weiterbildung *Meclonius*[5] erschlossen werden kann und der selbst eine Kontraktion von gleichfalls belegtem *Meculonius* darstellt.

Minnodunum It. Ant., *Minnodunensis*[6], *Minodum* Tab. Peut. entsprechen heutigem Moudon (Schweiz, Waadt), deutsch Milden. Ein PN. **Minnos* kann aus dem Männernamen *Minnius* und aus dem Frauennamen *Minna*[7] gewonnen werden, so daß das Wort also 'Feste des Minnos' bedeutet.

**Tărŏdunum* oder vielmehr daraus abgeleitetes **Tarodunensis* setzt d'Arbois de Jubainville[8] mit Recht als älteste Form des Landschaftsnamens Tardenois an, der noch jetzt in der alten Hauptstadt jenes Gebietes, Fère-en-Tardenois, lebt. Ein *pagus Tardanensis* wird 795, *Tardonensis* im neunten Jahrhundert genannt. Ein Ταρό-

[1] Nouveaux Essais 55.

[2] Dict. top. du dép. de la Vienne. — [3] CIL. V 885.

[4] B. G. VII 58 u. ö.

[5] CIL. II 4989. XV 1970.

[6] CIL. XIII 5042.

[7] CIL. V 1892. 7034. XII 1871. XIII 1916.

[8] Rev. celt. XXIV 212 ff.

δουνον erwähnt Ptolemaeus[1] für das heutige Zarten bei Freiburg im Breisgau. Der erste Teil des Wortes ist der gall. PN. *Taros*, latinisiert *Tarus*[2], eigentlich 'der Schnelle'[3], vielleicht auch *Tarros*.[4]

Bei nicht wenigen Orten, deren Gründung in die Zeit nach der römischen Invasion fällt, findet sich neben einem gallischen Grundworte als Bestimmungswort ein römischer Personenname. *Caesarodunum*, *Augustonemetum*, *Augustoritum, Juliobona* geben der Verehrung der Cäsaren Ausdruck, sind aber außer dem letzten in späterer Zeit anderen Namen gewichen. — Von *dunum*-Kompositionen, die noch heute leben, sind zu erwähnen:

Augustodunum, das 1. die alte Hauptstadt der Äduer bezeichnet und als solche schon von Mela[5] und Tacitus erwähnt wird, jetzt Autun (Saône-et-Loire); 2. gehört hierher höchst wahrscheinlich Authon (Eure-et-Loir), das aber erst 1157 als *Augustunum,* gegen 1250 schon als *Auton* nachgewiesen ist.[6] — Ein Göttername Liber ist enthalten in:

Līberdunum 894, vermutlich für korrekteres **Liberodunum*, *Leverdunum* 960, *Liverdunum* Anfang des 12. Jahrhunderts, jetzt Liverdun (Meurthe-et-Moselle). *Liber pater* ist ein bei den Römern nicht selten gebrauchter Göttername. Ob damit immer Bacchus gemeint sei, erscheint zweifelhaft; vielmehr geht aus einer Stelle bei Cicero[7] hervor, daß es zwei Gottheiten dieses Namens gegeben habe. Das nicht seltene Auftreten des Namens in Gallien wird durch eine ganze Reihe von Inschriften bezeugt.[8]

---

[1] II 11, 15. — [2] CIL. XIII 10010, 1884.

[3] Nach Stokes, Sprachschatz 123. Vgl. auch Walde, E. W. 764 f.

[4] CIL. XIII 555. — [5] III 2.

[6] Zur lautlichen Entwickelung vgl. Meyer-Lübke, Betonung 27.

[7] Nat. Deor. 24.

[8] CIL. XII 593. 1075. 3078 u. ö., sämtlich aus Südfrankreich; XIII 5032. 5477 aus Kanton Waadt bzw. Dijon.

Cervidunum 843, aber *Cervedone* schon erheblich früher, nämlich bei Fortunat[1], entspricht heutigem Cervon (Nièvre), dessen Bestimmungswort im lat. Gentilnamen *Cervius*[2] zu suchen ist.

Curcedunum 6. Jahrhundert, später *Curcedonus*, Holder, jetzt Courson-les-Carrières (Yonne) wird auf ursprüngliches **Curtiodunon* zurückgeführt werden müssen, vom uralten und sehr verbreiteten röm. Gentilnamen *Curtius*. Den Beinamen les Carrières verdankt der Ort den zahlreichen in der Nähe gelegenen Steinbrüchen, mlat. *quadraria*.

Dŭros.

Das der Überlieferung nach älteste Kompositum mit gall. *duros* ist das von Cäsar[3] genannte *Octodurus*, ein vicus der Veragri, das heutige Martigny in der Schweiz. Wie aus den mittelalterlichen Formen hervorgeht, die dieses Element enthalten, hat *duros* ein *ŭ* gehabt, denn es erscheint in den Urkunden teils als *doro* oder mit Ausfall des Vokals als *-tro* (s. u.). Dies gestattet uns nicht die Anlehnung an ir. *dúr* 'Festung' mit *ū*, noch an lat. *dūrus* 'hart'; vielmehr wird der Übersetzung in Endlichers Glossar der Vorzug gebühren, das *doro* mit *osteum* 'Tor, Tür' wiedergibt, woraus sich allerdings die Bedeutung 'das mit Toren Versehene, die geschlossene Stadt' entwickelt haben mag.[4]

Brīvŏdŭrum Tab. Peut., It. Ant., *Brioderum* in karolingischer Zeit ergaben zwei Briare (Loiret, Seine-et-Oise). Der erste Bestandteil des Wortes ist das gall. *briva*, 'Brücke, Furt', in den übrigen kelt. Sprachen nicht

---

[1] Vita S. Germani, c. 32.

[2] Cicero, Verr. V 114; Horaz, Sat. II 1, 47 und 6, 77.

[3] B. G. III 1.

[4] Vgl. Meyer-Lübke, Betonung 36. E. Philipon, *Le gaulois duros* in Rev. celt. XXX 73 ff. Zur Gestaltung von *-duro* im Französischen auch Östberg 29.

bezeugt, aber im Gallischen so häufig, daß an der Deutung nicht gezweifelt werden kann; man vergleiche *Briva Isarae*, das durch den modernen Namen Pontoise direkt übersetzt wird, *Samarobriva*, Hauptstadt der Ambiani, eigentlich Sommebrücke usw. Die Lage von Briare an der Loire rechtfertigt seinen Namen als 'Brückentor' oder 'Brückenfestung'. Eine ganz andere Gestalt hat dasselbe gall. Wort angenommen in Brieulles-sur-Bar (Meuse), über dessen Entwickelung Ant. Thomas spricht.[1]

Dīvŏdūrum wird zum ersten Male bei Tacitus[2] und nach ihm oft als Hauptstadt der Mediomatrici genannt, wofür in späterer Zeit *Mettis*, jetzt Metz, eintrat. Das Wort bedeutet 'Göttertor', vom Adj. *dīvos* für älteres **deivos* 'göttlich' gebildet, vgl. lat. *divus*, auch ir. *dia*, kymr. *diu*. Wie sich *Brivodurum* zu *Brioderum* entwickelte, so *Divodurum* zu **Dioderum*, **Diodrum* und mit weiterer Vereinfachung des Anlauts zu *Joderus*, *Jodrus*, Formen, die das It. Ant. als einzige für modernes Jouarre (Seine-et-Marne) angibt, auch erhalten im bedeutenderen La Ferté-sous-Jouarre in demselben Departement. Gleichen Ursprung hat offenbar auch Jouars (Seine-et-Oise).[3]

Begrifflich nahe steht Divodurum:

**Nĕmĕtŏdūrum*, das in seiner frühesten Gestalt als *Nemptoduro* bei Gregor von Tours[4], etwas später in der Vita Genovefae als *Nimetodorensis parrochia* vorkommt, jetzt Nanterre (Seine). Das Wort bedeutet 'die heilige, die den Göttern geweihte Burg (bezw. Tor)' und enthält als ersten Bestandteil das Adj. *nemetos* 'heilig', auch als neu-

---

[1] Essais 362. — [2] Hist. I 63.

[3] Über das *a* der letzten Silbe vgl. Östberg 29, der als Zwischenform *Jouerre* aufstellt, das mit *Auxerre* aus *Autessiodurum* zu vergleichen sei; doch ist seine Ansicht, daß die Einwirkung eines volksetymologischen *Jovis ara* auf die Überführung des *erre* in *arre* gewirkt habe, sicher falsch, wie schon der Vergleich mit Briare aus Brivodurum zeigt.

[4] Hist. Franc. X 28.

trales Substantiv *nemeton* gebraucht, air. *nemed*, glossiert *sacellum* (s. u.).

Ein PN. bildet das erste Element der folgenden Verbindungen:

Autessiŏdurum scheint die älteste Form für heutiges Auxerre (Yonne) zu sein und findet sich so zuerst dreimal in dem Bruchstück eines Itinerariums[1], das Hirschfeld dem 2. Jahrhundert zuweist. Die Tab. Peut. hat *Autessio.-Duro*, das It. Ant. *Autesiodorum*, in anderen Hss. *Autissiodorum*, die Not. Gall. *Autisioderum*; auch Gregor von Tours hat immer einfaches *s*, Fredegar statt dessen ein *c*, das doch wieder auf stimmlosen *s*-Laut deutet. Der erste Teil des Namens ist offenbar der höchst wahrscheinlich gall. PN. *Autestius*, der einmal[2] durch eine Inschrift aus Nîmes überliefert ist; freilich müßte man dann die Aussprache oder eine Nebenform **Autescius* annehmen, aus der sich das *Autessius* unseres Wortes erst erklären ließe.[3]

Epamanduódurum zeigt das It. Ant.[4] für den Ort Mandeure (Doubs), den die Tab. Peut. als *Epomanduo* verzeichnet. Der Abfall der beiden ersten Silben hat sich schon beim Geographen von Ravenna vollzogen, der im übrigen ungenau *Mandroda* schreibt, *Mandodrum* Atlas 188. Der erste Teil des Kompositums ist nach d'Arbois ein PN. **Epomanduos*, bestehend aus dem gall. Substantiv *epos* ʻPferdʼ, air. *ech*, akymr. *ep* usw., zu lat. *equus*, gr. ἵππος, und einem Stamme *manduo-*, der sich auch im Volksnamen *Viromandui* findet (vgl. oben S. 89).

**Icciódurus* ist die genauere Form des bei Gregor

---

[1] CIL. XIII 2681; ein Überblick über die ältesten Formen des Namens findet sich S. 444 desselben Bandes.

[2] CIL. XII 3462.

[3] Über den Vokal der Endsilbe vgl. Östberg 27 ff.; Meyer-Lübke, Betonung 38; E. Herzog, Streitfragen 110; wegen Autessius auch d'Arbois, Recherches 546.

[4] 386, 4; *Epamantuduru* 349, 2.

von Tours[1] als *Iciodoro* überlieferten, auf merowingischen Münzen *Iciodoro* oder *Hicciodero* genannten Ortes, dem jetzt Izeures oder Yzeures-sur-Creuse (Indre-et-Loire) entspricht; ein Izeure (Côte-d'Or) heißt *Iciodorum* 763, *Izzodora* 830, *Yzoire* Anfang des 11. Jahrhunderts[2]; ein drittes Izeure (Allier) erscheint als *Isiotrum* Atlas 184. Issoire-en-Auvergne (Puy-de-Dôme) wird *Iciodorensis vicus* bei Gregor von Tours genannt und setzt seiner heutigen Gestaltung nach ein *Icciodurum* voraus, 'die Festung des *Iccius*', vom viel gebrauchten und schon bei Cäsar[3] vorkommenden gall. PN. *Iccius*, zu dem **Icius* eine Nebenform bildet.

Isarnódoro und *Isernodero* finden sich auf Münzen der Zeit um 500 für den Ort Izernore oder Isernore (Ain). *Isarnos* bedeutet als Adjektiv im Gallischen 'eisern', air. *íarn*, mgäl. *iarn*, akymr. *hearn*, abret. *hoiarn*; doch ist auch der PN. *Isarnos* nicht selten auf merow. Münzen und seine Weiterbildung *Isarninus* auf Inschriften erhalten, so daß der obige Name entweder als 'Eisenburg' oder als 'Feste des Isarnos' übersetzt werden kann.

Sălŏdūrum Tab. Peut., It. Ant., *Salodorum*, *Saloderum* in merowingischer Zeit — bei Ptolemaeus II 9, 10 irrtümlich Γαννόδουρον, das Cluver in Σαλόδουρον bessert — ist heutiges Soleure (Schweiz), deutsch Solothurn. Zur Erklärung des ersten Teils wird man wohl am besten an einen gall. Stamm *sal-* 'Salz' denken, der sich auch in *Salomaco* des It. Ant. = **Salomagus* erhalten hat, während andere Namenformen eine Verlängerung durch das Suffix *-on* zeigen, so der ON. *Salona* und die PN. *Salonius*, *Saloninus*. *Salodurum* wäre danach 'Salzburg' oder 'Salztor'. Übrigens ist auch ein PN. *Salu* oft belegt.

**Satoduros* möchte ich als Urform von Seurre (Côte-d'Or) ansehen, das urkundlich nicht vor Anfang des 13. Jahrhunderts auftritt, und zwar als *Saurra* 1208, *Sa-*

[1] Hist. Franc. X 31, 5 u. ö.
[2] Berthoud et Matruchot 45. — [3] Bell. Gall. II 31 u. ö.

hurre 1277, *Ceorre*, *Sehurre* 1278.[1] Daß der Vokal der ersten Silbe ein *a* war, wird durch die ältesten überlieferten Formen hinreichend erwiesen; zur Gestaltung der Endung vgl. *Jouarre* aus **Diodurum* und *Auxerre* aus *Autessiodurum*. Bezüglich des ersten Bestandteils der Zusammensetzung liegt es nahe, an einen PN. zu denken, und als solcher bietet sich *Satos* mit einiger Wahrscheinlichkeit dar, das zwar nur einmal inschriftlich belegt[2], aber dafür in zahlreichen Ableitungen enthalten ist, wie *Satia*, *Satigenus*, *Satullus* usw. — Ein älteres

**Taróduron* sieht Holder im spät überlieferten *Taradrum*, Atlas 203, für heutiges Tarare (Rhône). Das erste Element des Namens wäre dann der oben (S. 102) unter **Tarodunum* betrachtete PN. *Taros*.

Ternóderum Not. Tiron., *Ternoderinsem* Fortunat[3], *Ternodorensis* häufiger als *Tornodorensis* bei Gregor v. Tours, sind die ältesten Namen für Tonnerre (Yonne). Da ein gall. Wort mit dem Stamme *tern-* bislang nicht nachgewiesen ist, so möchte ich die später überlieferten Formen mit *o* in der ersten Silbe, die übrigens von Gregor an zu überwiegen scheinen[4], doch als die ursprünglichen ansehen und in ihnen als Bestimmungswort den PN. *Tornos* erkennen, der in mehreren Inschriften, besonders der Rheinlande vorkommt.[5]

Bolodro auf einer merow. Münze, *Boloria* zwölftes Jahrhundert, *Bolotria* 1330, aber *Biluria* neuntes Jahrhundert[6] scheinen auf ursprüngliches *Bolodurum* zurückzugehen, das auch sonst im gallischen Sprachgebiete nachgewiesen ist. Das erste Element der Komposition entzieht sich unserer Kenntnis, der heutige Name ist Bouloire (Sarthe).

Im Gegensatz zu den vorgenannten Namen, wo *duron* das Grundwort bildet, erscheint es in einer kleinen

---

[1] Berthoud et Matruchot 45.
[2] CIL. III 5465. — [3] Vita S. Germani 35, 102.
[4] Vgl. Holder unter Turnodurum.
[5] CIL. XIII 10010, 1929 f. u. a. — [6] Beszard no. 5.

Gruppe als erstes Element. Vom VN. *Durocasses* ist schon die Rede gewesen (S. 85). Die Hauptstadt der Remi heißt bei Cäsar *Durocortorum*, was später dem Namen des Volkes hat weichen müssen. Im It. Ant. wird ein *Durobrivae* genannt, für das die Übersetzung 'Brückenfeste' sehr wohl passen mag. Von noch erhaltenen ON. dürften hierher zu zählen sein:

Durclarum Atlas 171, jetzt Duclair (Seine-Inférieure), als dessen zweiten Bestandteil man ein gall. Adj. **claros* ansehen kann, das 'flach, eben' bedeutet haben dürfte, erhalten im air. Substantiv *clar* 'Tafel, Brett', mir. *clar* 'Ebene'.

Donqueur (Somme) heißt T. P. *Duroico. Regum*, eine ungenaue Schreibung für wahrscheinlicheres **Durocoregum*, *Dulcurium* Atlas 178. Hier erschwert schon die unsichere Überlieferung den Versuch einer Erklärung des zweiten Elementes; vielleicht steht *coregum* für ursprüngliches **corium*, das wir in Petrucorii u. a. kennen gelernt haben, und das an got. *harjis*, nhd. *Heer* anzulehnen war, so daß sich für den Namen die Bedeutung 'Heerestor' oder 'Heerfeste' ergäbe.

Günstiger liegen die Verhältnisse bei Dormelles (Seine-et-Marne), *Doromellum* 600. Daß *dor* in späterer Zeit für älteres *dur* eintrat, haben wir früher mehrfach gesehen; zum zweiten Teil des Wortes vgl. *saltus Leucomellus* 'Weißberg' von *mellos* 'Hügel', ir. *meall.*[1]

Dormans (Marne) heißt *Vicus Duromannensis* 1085, *Duromagnis* 1129, *Duromannum* 1178, und das wiederholte Auftreten des *duro-* beweist trotz der späten Überlieferung, daß der Name zu unserer Gruppe gehört, wenn auch das Ende des Wortes dunkel bleibt; höchstens könnte an den VN. *Cenomanni* erinnert werden.

Râto-.

Ein Grundwort *rato-*, vom nom. *raton* oder *ratos* herrührend, ist in einzelnen Zusammensetzungen erhalten,

[1] Glück 139.

deren verbreitetste der ursprüngliche Name für das heutige Straßburg ist, Ἀργεντόρατον bei Ptolemaeus[1], *Argentoratus* bei Ammian.[2] Die natürlichste Deutung des Wortes scheint durch ir. *ráth* 'Burg, Festung' gegeben, und sie paßt so gut für die verschiedenen Zusammensetzungen, die uns als ON. entgegentreten, daß ich die Bedenken, die d'Arbois[3] dagegen geltend gemacht hat, dadurch als aufgewogen erachten möchte. Nur der Vollständigkeit halber führe ich an ein ir. *rath* mit der Bedeutung 'Gunst, Anmut', lat. *gratia* und den Hinweis auf lat. *pratum* 'Wiese'[4]; endlich gibt es ein gall. *ratis*, das bei Marcellus (siehe Holder) als *filiculae* 'Farnkraut' übersetzt ist und das gewiß für einzelne ON. in Betracht gezogen werden muß (s. unten).

Außer dem oben genannten *Argentoratum* kommen noch einige andere vor, die sich bis auf die Gegenwart erhalten haben, nämlich Argentré (Mayenne), *Argentrato*, *Argentoreto* neuntes Jahrhundert[5], und Argentré-du-Plessis (Ille-et-Vilaine), für das mir alte Formen nicht vorliegen. Der Name bedeutet 'Weißenburg' vom gall. Subst. *argantos*, latinisiert *argentos* 'Silber' und Adj. 'silberglänzend, weiß'.

Auf *Carbantoráte*, Plinius[6], *Carpentorate*, Not. Gall. u. ö., *Carpentrate*, Atlas 173, geht heutiges Carpentras (Vaucluse) zurück, das vielleicht 'Wagenburg' bedeutet, vom gall. Subst. **carbanto* 'Wagen', latinisiert *carpetum*, air. *carpat*. D'Arbois übersetzt den Namen als 'fabrique des chars', Holder nach Stokes und Ernault 'Menhir des Carbantos', indem sie in dem ersten Teile einen gall. Männernamen **Carbantos* sehen, der aber, wie es scheint, nicht belegt ist. Nur ein Göttername *Carpantus* läßt sich nachweisen.[7]

---

[1] II 9, 9. — [2] XV 11, 8. — [3] Rech. 493.
[4] Walde, Et. W. unter pratum.
[5] Beszard no. 2. — [6] III 36. — [7] CIL. XII 248.

Măgos

'Feld, Ebene' ist nächst *dunon* das in Kompositionen verbreitetste gallische Wort.[1] Es ist erhalten in air. *mach*, glossiert *campus*, auch *mag*, neuir. *magh*, ky. *mais*, *maes*, korn. *mês*, abret. *ma*, neubret. *maes*. Windisch stellt es zu aind. *mahī* 'Erde, Land', das selbst urverwandt ist mit *mah* 'groß', wovon lat. *magnus*. Höchst wahrscheinlich werden mit *magos* im Gegensatz zu *dunon, duron* u. a. ursprünglich nicht befestigte, offene Ortschaften, also Dörfer bezeichnet, was schon das Fehlen eines Wortes für 'Dorf' in der gall. Toponymie vermuten läßt.

Zum Unterchied von *dunon* tritt *magos* allein als Ortsname nicht auf. In den sehr zahlreichen Zusammensetzungen, deren Grundwort *magos* ist, bildet es stets den zweiten Teil, von dem sich aber bei der modernen Gestaltung, wenigstens im franz. Sprachgebiete, nur das *m* des Anlauts als auslautendes *n* oder seltener *m* erhalten hat, während die hierher gehörigen deutschen Namen in der Erhaltung des zweiten Elementes treuer waren; vgl. Remagen aus *Rigomagus*, Nymegen aus *Noviomagus*, Brumat aus *Brocomagus* usw.[2]

Der erste Bestandteil der Kompositionen mit *magos* ist

a) ein Adjektiv. Hierher gehören:

Novióm̆agus, 'Neufeld, Neudorf', von *novios*, ir. *núe*, *neu*, lat. *novus* usw. Er erscheint als 1. Noyon (Oise), *Noviomago* It. Ant. und öfters in späteren Urkunden, in merowingischer Zeit auch als *Noviomo, Noiomo*. 2. Noyon-sur-Sarthe (Sarthe) *Noviomo* und *Noiomo* auf merow. Münzen. Zwei andere Noyon gibt es noch im Dep. Eure. 3. Novion-Porcien (Ardennes) *Nouiomagus* T. P. 4. Nouvion-en-Ponthieu (Somme) *Noviomum* in karolingischen Urkunden. Eine ganze Anzahl von Nouvion und Le

---

[1] Vgl. die zahlreichen hierher gehörigen Namen bei Holder II 384 f.

[2] Zur Behandlung des Themas -omagus im Französischen Östberg 53 ff. Zum Schwunde des *-ag-* in den romanischen Worten auch Thurneysen, Keltoromanisches 33.

Nouvion kommen im Dep. Aisne vor; doch ist deren keins vor dem 10. Jahrhundert, die meisten erst später urkundlich erwähnt. 5. Noyen-sur-Sarthe (Sarthe) und Noyen-sur-Seine (Seine-et-Marne), beide *Noviomum* in merowingischer Zeit, Atlas 192. 6. Nyons (Drôme) Νοιομαγος Ptolemaeus. 7. Nijon (Vosges) *Noviomagus (Leucorum)* Tab. Peut.

Das Gegenteil von Noviomagos ist:

Sĕnŏmăgos, das 'Altfeld, Altdorf' bedeutet, vom gall. Adj. *senos* 'alt', air. *sen*, aky. *hĕn*, korn. abret. *hēn*, zu lat. *senex*, gr. ἕνος, attisch ἕνος, got. *sineigs*. Ein *Senomago* der Tab. Peut. bezeichnet einen jetzt untergegangenen Ort im Dep. Drôme. Sénan (Loiret) und Senan (Yonne) werden als hierher gehörig betrachtet.

Argentómagus bedeutet 'Weißfeld' oder 'Silberfeld', vielleicht auch, wie d'Arbois de Jubainville[1] lieber will, 'Feld des Argantos', da *Argantos* auch als Personenname nachzuweisen ist. Eigentlich ist *arganto-* — die ursprüngliche Form des Wortes — eine Erweiterung des Stammes *arg-*, der 'glänzend, weiß, silberhell' bedeutet, air. *argat*, ky. *ariant*, korn. mbret. *argant*, vgl. gr. ἀργής 'licht, weißglänzend', lat. *argentum* 'Silber'.[2]

Auf ein altes *Argentomagus* geht zurück Argenton-sur-Creuse (Indre) *Argantomago* It. Ant., Tab. Peut., *Argentomao* in merowingischer Zeit; ferner Argenton-Château (Deux-Sèvres) und Argenton (Maine-et-Loire). Auch zwei Argentan (Orne, Manche) gehören anscheinend hierher. — Das Wort *argant-*, *argent-* erscheint auch in zahlreichen Flußnamen als Verkürzung für *Argentodubrum* 'Weißwasser', so besonders für das Flüßchen Argens im Dep. Var und Argence (aus **Argentia*).[3] Als Übertragung eines solchen FlN. werden wir die ON. Argent (Cher) und Argence (Calvados) ansehen müssen, während Argentat (Corrèze) *Argentadum*, Atlas 165, eine Verbindung

---

[1] Recherches 492.

[2] Walde, Et. W.[2] 59f. — [3] Vgl. Esser, Beiträge 90f.

von *argento-* mit dem gall. Suffix *-ate* voraussetzt; an dem letzteren Orte befinden sich jetzt noch Bleibergwerke, und es ist sehr wohl möglich, daß das Vorkommen des silberähnlichen Bleiglanzes zu dem Namen Anlaß gegeben hat.

Gien (Loiret) ist Atlas 182 als *Giemum* überliefert und erinnert wie *Riomo, Rotomo* und viele andere, die ich später behandle, durch sein *m* an eine ursprüngliche Bildung auf *magos*. D'Arbois schließt auch tatsächlich auf ein früheres **Giemagus*; aber in diesem bereitet wieder das erste Element der Erklärung große Schwierigkeiten. Nun haben wir S. 80 gesehen, daß Jublains auf gall. *Diablintes* zurückgeht; daher ist wohl d'Arbois beizustimmen, der mangels einer besseren Erklärung unseren Namen als **Diomagos* für noch älteres **Divomagus* 'Götterfeld' deutet.

Der erste Bestandteil der Komposita mit *magos* ist

b) ein substantivum appellativum:

Blătómago, verkürzt *Blatomo*, findet sich auf Münzen der Merowingerzeit für heutiges Blond (Haute-Vienne). Ich stelle *blato-* zu air. *blath* 'Blume, Blüte', akorn. *blot*, ky. *blawd*, deutschem *blüte*, so daß *Blatomagus* also 'Blumenfeld' hieße.

Cassinómago Tab. Peut. entspricht heutigem Chassenon (Charente) und enthält als erstes Element gall. *cassanos*, das die Eiche oder einen anderen Baum bezeichnete und woraus sich nfrz. *chêne*, afrz. *chesne* entwickelt hat. Die ursprüngliche Form des Namens ist also wahrscheinlich **Cassanomagus*, wie auch Meyer-Lübke[1] aus lautlichen Gründen feststellt.

**Cătúmagus* setzt d'Arbois[2] für Caen (Calvados) an, dessen älteste belegte Formen[3] erst dem 11. Jahrhundert entstammen, nämlich *Cathim* 1026, *Cadum* 1040, *Cadomum* 1080, *Caem Chaem* 1155, sämtlich mit auslautendem *m*, das nach dem Beispiel anderer mittelalterlicher Umbil-

[1] Betonung 41. — [2] Recherches 405.
[3] Dict. top. du dép. du Calvados 50.

dungen mit großer Wahrscheinlichkeit auf ursprüngliches *magus* hindeutet. *Catumagus* bedeutet 'Schlachtfeld', von gall. *catus*, das bereits S. 71 bei *Caturiges* besprochen ist.[1]

Ein Seebad in der Nähe von Caen ist das Dorf Cabourg, das 1077 als *Cadburgus, Cathburgus* erwähnt wird; es scheint eine hybride Bildung zu sein, in der statt des ursprünglich vielleicht vorhandenen *dunum* das gleichbedeutende germanische Wort *burgus* getreten ist.

Rīgómăgus oder *Ricomagus*[2], *Riomum*, Atlas 64, sind die historischen Formen für heutiges Riom (Puy-de-Dôme). Das Bestimmungswort hierin ist gall. *rīx*, *rīgos* 'König', ir. *rí*, bret. *ri*, lat. *rēx, rēgis*, so daß der Name 'Königsfeld' bedeutet. Ein zweiter Ort Riom-ès-Montagnes (Cantal) — *ès* veraltet gleich *en les* — ist nicht vor dem 12. Jahrhundert belegt, geht aber vermutlich ebenfalls auf *Rigomagus* zurück, desgleichen mehrere Rion (Ain, Landes, Yonne, Saône-et-Loire). Noch wahrscheinlicher ist dies von Rians (Cher) *Riomum*, Atlas 196, und von diesem könnte man wiederum auf Rians (Var) schließen, das nicht in alter Form nachzuweisen ist. Eine andere Gruppe zeigt in der ersten Silbe *u* statt *i*, nämlich Ruoms (Ardèche), in früherer Zeit *Rioms*, und Ruan (Loir-et-Cher), *Riomo* auf merowingischen Münzen. Noch einige andere hierher gehörige ON. verzeichnet Holder II 1188f. Von deutschen sei erwähnt Remagen, Regierungsbezirk Koblenz. — Nicht so sicher wie die Deutung von *Rigomagus* ist die von

Ratŭmagus, das als älteste Form von Rouen (Seine-Inférieure), der Hauptstadt der Normandie, angesehen werden muß. Häufiger als *Ratumagus* begegnet *Rotomagus*, das vom 4. Jahrhundert an fast ausschließlich gebraucht wird; vom siebenten Jahrhundert an treten daneben die verkürzten Formen *Rotumo, Rotomo, Rodomo,* vornehmlich die mittlere sowohl in Urkunden wie als Münzlegenden auf, zu denen

---

[1] Zur Etymologie und zur lautlichen Entwickelung des Wortes vgl. G. Paris, Romania XXIV 632 und Östberg 54.

[2] Gregor v. Tours, In Glor. conf. 5. 32. 85 u. ö.

ein *Rotomao* von 511 den Übergang bildet, während *Roem* in karolingischen Urkunden als Vorstufe des modernen Namens interessant ist.[1] Von den frühesten Formen, auf die natürlich die Deutung des Wortes zurückgreifen muß, ist zu erwähnen 'Ῥατόμαγος bei Ptolemaeus[2], *Ratumagus* Tab. Peut., *Ratomago* It. Ant.[3], denen sämtlich das *a* der ersten Silbe gemeinsam ist. Eine völlig befriedigende Erklärung des Namens ist bis jetzt noch nicht gegeben worden; doch ist höchst wahrscheinlich der erste Bestandteil des Wortes das von mir S. 109 f. genauer besprochene *rato-* 'Burg, Festung', so daß also die Bedeutung 'Burgdorf, Dorf in der Nähe einer Burg' vorliegt. Das Gebiet der Stadt, der *pagus Rotomagensis* merowingischer Urkunden, ergab den Landschaftsnamen Roumois, der jetzt kaum noch gebräuchlich ist.

Ebenfalls auf *Rotomagus* geht ein kleiner Ort Pondron (Oise) zurück, entstanden aus Pont-de-Ron, und die ganz ähnliche Bildung Pont-de-Ruan (Indre-et-Loire) *Rotomagus*[4], *Rodomago* bei Gregor von Tours, *Rotomo* ebenfalls in merowingischer Zeit. Höchst wahrscheinlich hat denselben Ursprung Redon (Ille-et-Vilaine), das Atlas 197 als *Roton* verzeichnet ist.

Sparnomagus, *Sparnomus*, *Sparnon* sind die ältesten Formen von heutigem Epernon (Eure-et-Loir). Der erste Teil des Namens ist gall. **sparnos* 'Dorn', das aus korn. bret. *spern* erschlossen werden kann, so daß der Name 'Dornenfeld' bedeutet, wenn man nicht einen Personennamen **Sparnos* als Bestimmungswort annehmen will, der in *Sparnacum* 6. Jahrhundert, *Sparneacum* 1042 und später, *Esparnaium* 1190, heute Epernay (Marne) vermutet werden muß, da die Bildungen auf *-acum* wohl ausnahmslos als ersten Bestandteil einen PN. enthalten.

Mehrere Vernon (Ardèche, Eure, Vienne) leiten d'Arbois und Holder von *Vernomagus* ab, ohne diese Annahme durch alte Formen stützen zu können. Für

---

[1] Vgl. Östberg 55 ff. — [2] II 8, 7. — [3] 382, 3. 384, 1.
[4] Ammian XIV 41, 12.

**Vernomagus* als Ursprungswort sprechen die irischen ON. *Fernmagh, Fernmag, Fearnmhagh,* die lautlich genau jenem gall. Namen ensprechen. Sie enthalten als Bestimmungswort gall. **vernos* 'Erle', air. *fern,* nir. *fearn,* ky. *guern,* korn. bret. *gwern. Vernomagos* hat ungefähr dieselbe Bedeutung wie das später zu besprechende *Vernoialon,* nämlich 'Erlenfeld, Erlendorf'. Übrigens gibt es auch einen gall. PN. *Vernos.*

Mantalomagensem vicum nennt Gregor von Tours einen Ort, den er an anderer Stelle substantivisch als *Mantolómaus* bezeichnet[1], das heutige Manthelan (Indre-et-Loire). **Mantalos* ist anscheinend ein Gemeinwort, dessen Bedeutung aber auch aus ky. *mantol* 'die Wage' nicht erschlossen werden kann. Einen PN. *Mantalos* gibt es nicht, wohl aber verzeichnen T. P. und It. Ant. einen Ort *Mantala* im Gebiete der Allobroger und das It. Ant. ein *Petromantalum* im Gebiete der Veliocasses. Sollte *Mantalos* die Bedeutung 'Kreuzweg' gehabt haben, so daß *Petromantalum* lat. *Quadruvium* entspräche?

c) Zusammensetzungen, deren erstes Glied ein Eigenname ist:

Mŏsŏmagus nach 500, *Mosomum* auf merowingischen Münzen ist gebildet aus dem Flußnamen *Mosa,* 'die Maas', und entspricht heutigem Mouzon (Ardennes) an der Maas.

Billiómago auf mehreren merow. Münzen ist der älteste Name für heutiges Billom (Puy-de-Dôme), gebildet mittels des gall. PN. **Billius,* der allerdings nur aus den Formen *Billus*[2], *Billicus* u. a. erschlossen werden kann.

Carantómagus heißt Tab. Peut. der kleine Ort Cranton (Aveyron). Auch Charenton-sur-Cher (Cher) ist in seiner ältesten Form als *Carantomum,* Atlas 173, überliefert, das zweifellos auf die obige Bildung mit *magus* zurückgeführt werden muß; *Karentomum* lautet nach Atlas 246 in älterer Form auch Carentan (Manche). Das erste

[1] Hist. Franc. VII 46 und X 31.
[2] CIL. XI 888.

Element dieser Worte ist der PN. *Carantos*[1], der eigentlich 'Freund, Verwandter' bedeutet und ein partic. des Stammes *car-* 'lieben' darstellt, air. *caraim*, kymr. *caraf* 'ich liebe', zu lat. *carus* 'lieb' gehörig. — Charenton-le-Pont (Seine) kann nicht ohne weiteres zu den obigen Worten gestellt werden, da seine älteste historische Form *Carantone*, Atlas 173, ebensowohl eine Erweiterung des PN. *Carantos* mit dem Suffix *-one* darstellen kann wie eine vulgäre Umbildung von ursprünglichem *Carantomagus*.

Condómum 615, jetzt Condom (Gers), kann auf älteres **Condomagus* zurückgehen und als erstes Element einen gallischen PN. *Condos* oder *Condo*[2] enthalten. Mehr Wahrscheinlichkeit aber hat die Annahme, daß ein ursprüngliches **Condatomagos* zugrunde liegt, d. h. 'das Dorf an der Vereinigung zweier Wasserläufe', denn tatsächlich liegt Condom am Zusammenfluß der Gèle und der Baïse, zum Becken der Garonne gehörig. Von Condom ist ein früherer Landschaftsname Condomois mittels des lat. Suffixes *-ensis* gebildet.

Dulcomense castrum heißt 939 das Dorf Doulcon (Meuse); man kann aus dem Adjektiv ein Substantiv **Dulcomum* erschließen, das selbst wieder eine Verkürzung von **Dulcomagus* bedeutet (vgl. oben *Mosomum* für *Mosomagus*). Der erste Bestandteil des Wortes ist ein gall. PN. **Dulcos*, der in dem ON. *Dulciaco* einer merowingischen Münze enthalten wäre. Wichtiger als der Ort Doulcon ist der *pagus Dulcomensis* 832, *Dulminsis* 870, *Dolmensis* 893, woraus sich der Landschaftsname Dormois entwickelt hat, so zuerst 1254, aber noch 1756 als Doulmois vorkommend und bis auf die Gegenwart erhalten im ON. Cernay-en-Dormois (Meuse). Die Landschaft umfaßte den größten Teil des heutigen Dep. Meuse, genauer den Oberlauf der Aisne bis zu ihrer Vereinigung mit der Aire.

---

[1] CIL. VII 1033. CIR. 921. 1321. 1769; auch zahlreiche Ableitungen wie *Carantinus, Carantillus, Carantocus* u. dgl. sind belegt.

[2] CIL. XII 1734. VII 1336, 341. XII 5686, 257; vgl. auch Ableitungen wie *Condilleos, Condollus* u. a.

Eburomagi Tab. Peut., *Hebromago* It. Hieros. und Ausonius[1], *Ebromagus* Paulin. Nolan. sind die Urformen des heutigen Bram (Aude). Über *Eburos* siehe ob. S. 81.

Tornómagus heißt bei Gregor von Tours[2] das heutige Tournon-Saint-Martin (Indre), *Turnomagus* ein zweites Tournon (Indre-et-Loire), und Tournon (Savoie), Atlas 31. Auch Tournon (Ardèche), das bei Longnon, Atlas 285, als *Torone* überliefert ist, sowie zwei Tournon (Lot-et-Garonne und Savoie), von denen mir alte Formen nicht bekannt sind, gehören wohl hierher. Sie alle gehen zurück auf einen gall. PN. *Tornos*, der auch in anderen Ortsnamen erhalten ist. — Eine hybride Bildung stellt

Claudiómagus dar, das bei Fortunat[3] und anderen für heutiges Clion (Indre) bezeugt und vermutlich nach dem Kaiser Claudius benannt ist.

Magittu[4], die älteste Form von Mayet (Sarthe), möchte ich als eine Verbindung des eben betrachteten *magos* 'Feld, Dorf' mit dem bekannten Diminutiv-Suffixe *-itto* (frz. *-et*) ansehen, das auch im PN. *Sanuitto* neben *Sanuillus*[5] enthalten ist.

Jālon.

Es gibt im Gallischen eine umfangreiche Gruppe von Ortsnamen, die die Endung *-oialo*, *-ogilo*, *-oilo*, in späteren Urkunden auch *-olio* und orthographische oder dialektliche Varianten davon zeigen. Der gall. Ursprung dieses zweiten Bestandteils kann nicht in Zweifel gezogen werden, da der erste in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle sich als echt gallisch nachweisen läßt; nicht so leicht festzustellen ist das Wesen und der Ursprung des zweiten Elementes. Haben wir es mit einem bloßen Suffix, etwa einer Verkleinerungsendung zu tun, oder liegt ein selbständiges Wort vor, so daß jene Bildungen unter die Kompositionen gezählt werden müssen? Beide An-

[1] Epist. XXI 2, 15. — [2] Hist. Franc. X 31.
[3] Vita Martini III 270.
[4] Atlas 188. — [5] CIL. VI 18892.

sichten sind vertreten worden, und einige der neueren Auffassungen sollen einleitend kurz besprochen werden, ehe ich meine Stellung zu der Frage charakterisiere.[1]

Von entscheidender Wichtigkeit für eine richtige Beurteilung der Sachlage ist natürlich die älteste Gestalt, in der die Endung auftritt. Leider sind die große Mehrzahl der hierher gehörigen Namen so spät überliefert, daß wenigstens *oialo*, *ogilo*, *oilo* ziemlich gleichmäßig erscheinen, doch so, daß *oialo* unter den ältesten Formen ein gewisses Übergewicht hat. Es findet sich auch in dem ältesten überhaupt erhaltenen Worte dieser Gruppe, auf das d'Arbois de Jubainville[2] aufmerksam macht, im Adjektiv *Maroialicis*, das ein substantivisches **Maroialum* voraussetzt. Dieses *Maroialicis* entstammt einem poetischen Briefe des Paulinus von Nola[3] an Ausonius, und letzterer ist 390 gestorben, so daß der Brief also spätestens in diesem Jahre entstanden sein könnte.

Aus dem späten Auftreten der Ortsnamen auf *oialum* einerseits und aus dem gänzlichen Fehlen dieses Elementes in den neukeltischen Sprachen andererseits zieht d'Arbois den Schluß, daß wir es hier überhaupt nicht mit einer gallischen Sprachform zu tun haben. Nach ihm ist *oialum*, «besser *oiolum*», ein spätlateinisches Suffix, das zur Bildung von Diminutiven aus Zusammensetzungen mit gall. *magus* dient, eine Auffassung, die schon darum hinfällig ist, weil uns das Lateinische keinen Anhalt für ein solches Suffix gibt.

Esser geht in seinen Beiträgen zur gallokeltischen Namenkunde S. 82ff. von der Form *-ogilo* als der ursprünglichen aus und löst von dieser als zweites Element jener Namen ein Substantiv *gilum* los, das 'Wasser' bedeute und im irischen *gil* mit gleicher Bedeutung erhalten sei, indem er den Nachweis führt, daß der erste Bestandteil der fraglichen Komposita stets ein Flußname

---

[1] Eine Übersicht über die ältere Literatur zu dem Gegenstande findet sich bei Esser, Beiträge 82f.

[2] Recherches 529. — [3] Carmina X 242.

sei. Aber abgesehen davon, daß ihm dieser Nachweis nicht vollständig gelingt, scheitert seine Auffassung daran, daß *ogilo* erst eine jüngere Entwickelung von älterem *oialo* ist.

Die richtige Erklärung hat meiner Ansicht nach Thurneysen gegeben. Er weist, von der Form *oialo* ausgehend, auf ein kymr. Substantiv *jāl* hin, das *an open or fair space or region, a clear or open space* bedeutet. Es kehrt also hier der bei den Galliern für unbefestigte Orte so gern gebrauchte Begriff 'Feld, Ebene' wieder, dem wir schon in dem viel verwendeten Grundworte *magos* begegnet sind und das wir später noch einmal in *lanon* der zahlreichen *Mediolanon* antreffen werden.

Das Thema *-ojalum* trug nach gallischen Akzentgesetzen den Ton auf *o*, dem Auslaut des Bestimmungswortes; dies bewirkte eine Schwächung des nachtonigen Stammvokals von *jalum* zu *i*, begünstigt durch den vorangehenden *J*-Laut. Daher findet sich als nächste Stufe des suffixartig gebrauchten zweiten Elementes *ogilum*, selten *ogelum*, worin *g* vor dem hellen Vokal die Geltung von *j* hat, das bei seinem halbvokalischen Charakter auch unterdrückt wird, so daß sich *oilum* ergibt. Hieraus entstand durch Metathese *olium*, das sich später, je nach der Gegend, in der es auftrat, zu *euil*, *eil*, *eul* wandelte.[1]

Ich gehe nun die wichtigsten der hierher zählenden ON. durch und spreche zunächst von denen, deren erster Teil ein Adjektiv zu sein scheint.

**Argóialum* muß als nicht belegte Grundform für modernes Argueil (Seine-Inférieure) angesetzt werden. Der Stamm *argo-* bedeutet 'glänzend, hell, weiß', zu griech. ἀργός 'weiß'[2], der Name also 'Weißfeld'. Die Erweiterung *argento* (S. 112) bildet den ersten Teil von

---

[1] Zur späteren Gestaltung des Themas -oialon vgl. Östberg, S. 29—33 und 90ff.

[2] Weise in Bezzenbergers Beiträgen II 290.

Argentóialum 697, *Argentogelum* 769, *Argentogilum* 824, jetzt Argenteuil (Seine-et-Oise), heute noch durch Gipsbrüche ausgezeichnet, die vielleicht den Namen 'Weißfeld' oder 'Silberfeld' erklären.

**Vindóialum* wird von Holder zweifellos richtig als älteste Form von Vendeuil (Dordogne) angesetzt, das auf merowing. Münzen *Vendogilo* heißt. Ein Vendeuil (Oise) kommt Atlas 66 als *Vindoilum* vor; endlich gibt es noch ein Vendeuil (Aisne) und Vandeuil (Marne). Der erste Teil des Namens ist das schon an anderer Stelle (S. 53) besprochene Adj. *vindos* 'weiß', so daß ähnlich wie für *Argueil* und *Argenteuil* die Bedeutung 'Weißfeld' sich ergäbe, oder auch der PN. *Vindos*.

Ein drittes 'Weißfeld' ist **Cantójalum*, als *Cantogilum* erst 936 erwähnt, jetzt Chanteuges (Haute-Loire). Das erste Element wird uns durch kymr. *cant*, *cann*, *splendidus*, *albus*, *candidus* 'weiß' erklärt. Chantelle (Allier), Cantela Tab. Peut. und Sidon. Apoll. wäre eine Bildung mit demselben Stammworte und einem anderen Suffixe.

Bronólia ist nach Longnon, Atlas 170, der älteste Name von Brignolès (Var), für das Holder die Formen *Bruniola*, später *Brinolium* gefunden hat. Ich sehe in dem Bestimmungsworte das gall. Adjektiv *bruno-* 'braun'[1], also 'Braunfeld'.

Diógilum 862 heißt Deuil (Seine-et-Oise); *dio* ist eine Nebenform von *divo* 'göttlich', so daß die Bedeutung 'Götterfeld' vorliegt. — Das bei weitem verbreitetste Kompositum mit *ialon* ist

Marójalum, das, wie schon erwähnt, in der adjektivischen Form *Maroialicis* zuerst bei Paulinus Nolanus vorkommt. Die Identität ist nicht festzustellen. Die nächsten *Marojalum* begegnen im sechsten Jahrhundert, so *Marojalensis villa* bei Gregor von Tours, jetzt Mareil (Sarthe); ferner zahlreiche Mareuil (Holder zählt

[1] Weise in Beiträge II 276 u. 287.

ihrer 26), deren ältestes, im Dep. Loir-et-Cher gelegen, 278 als *Marojalum* nachgewiesen ist, andere Seine-et-Marne, *Marogilum* 862, Dordogne, *Maroll* 1109, Vendée, Oise, Marne, Somme, Cher usw. Ein besonderes Interesse bietet Mareuil-sur-Ay (Marne), das gar nicht, wie man aus dem Namen schließen sollte, an einem Flüßchen Ay liegt, sondern an der Marne, und daher auch nicht selten, z. B. 1381, *Mareul-sur-Marne* heißt. Der Beiname rührt von einem Orte Ay her, der früher wohl bedeutender war als jetzt und dessen Etymologie an anderer Stelle behandelt wird; man findet 1428 *Mareuil-lez-Ay*, d. h. Mareuil bei Ay, 1676 *Mareuille-Ay*, aber in demselben Jahre auch schon *Mareuille-sur-Ay;* die ältesten Formen sind *Marogillus* 9. Jahrhundert, *Mariculum* 1042, *Marogilum* gegen 1114. — Andere Ergebnisse von altem *Marojalum* sind zahlreiche Marolles mit unorganischem *s* der Endung, deren ältestes Marolles-les-Braults (Sarthe) *Marojalum* (villa)[1], während von drei Marolles (Eure-et-Loir) das älteste erst im 12. Jahrhundert als *Mairoliae* auftritt; ferner Marolles oder Maroilles (Nord), *Marogilo* 615, *Marigilo* 749, *Maricolae*, Atlas 188; auch Marœuil (Pas-de-Calais) lautet in einer alten, wohl durch mönchische Latinisierung beeinflußten Form *Mariculae monasterium*, Atlas 188; Marvejols (Lozère) ist mir in älterer Form nicht bekannt, gehört aber zweifellos auch hierher. Damit sind aber die Ortsnamen, die auf gall. *Marojalum* zurückgehen, bei weitem nicht erschöpft; Holder, der gewiß auch noch nicht vollständig ist, zählt mehr als vierzig Namen auf. — Die Erklärung von *Marojalon* ist durch das air. Adjektiv *mar* ʽgroß' gegeben, ky. *mawr*, bret. *meur*, so daß der Name sich etwa zu deutschem ʽBreitenfeld' stellen läßt.

Naiogialum kommt zuerst bei Gregor von Tours vor und heißt heute Nieul-les-Saintes (Charente-Inférieure), d. h. das bei Saintes gelegene. Auch Nieul

---

[1] Géographie 188.

(Haute-Vienne) heißt *Naiogialum*, Atlas 191. *Naiogialum* steht offenbar für ursprüngliches **Noviogialum* oder **Noiogialum* 'Neufeld, Neudorf', vom Adjektiv *novios* 'neu' gebildet und gleichbedeutend mit dem viel beliebteren *Noviomagus*. Für *novios* findet man in Zusammensetzungen oft genug *noio*, z. B. *Noiomagum* bei Ausonius[1], *Noiomagens(es)*[2], *Noiodunus* Not. Gall. Durch Dissimilation wurde das erste *o* von *noio* zu *a*, wie auch Ναϊοδουνω gelegentlich für *Novioduno* vorkommt.[3] Umgekehrt fehlt auch nicht *Noviolio* und *Noiolio*, das erstere 615, das andere 690 für heutiges Nueil-sous-Passavant (Maine-et-Loire). Eine eigenartige Umgestaltung durch Volksetymologie hätte ein *Novioialum* erfahren, das Neufjours (Corrèze) ergab und über das Thomas[4] handelt.

Sireuil (Charente) heißt nach Longnon[5] schon im sechsten Jahrhundet *Sirojalum*, eine Zusammensetzung mit dem gall. Adj. **sīros* 'lang', das im air. *sír*, korn. ky. bret. *hir* 'lang' erhalten ist, zu lat. *sērus* 'spät' gehörig.

Ceneuil (Haute-Loire) heißt 1097 *Senoculum*, um 1145 *Senuil*, 1171 *Seneulh* und ähnlich noch später. Die Übereinstimmung des Anlautes in diesen historischen Formen weist deutlich auf ein gall. Adj. *senos* 'alt' (vgl. S. 112), so daß also die Bedeutung des Namens 'Altdorf' ist. Eine ganz andere Entwickelung hat ursprüngliches **Senoialon* in Séneujols (Haute-Loire) erfahren, *Senolium* um 1160, *Senoiolo* 1178 u. ö.

Der erste Bestandteil ist ein Substantivum appellativum:

Avaloiolum 929, *Avologile* 928 ist heutiges Valuéjols (Cantal), von dem Mittelformen mit Abfall des anlautenden *a* als *Valojol* 1239 und *Valueiol* 1296 belegt sind. In Endlichers Glossar ist *avallo* mit *poma* 'Apfel' übersetzt, akymr. air. *aball*, bret. korn. *aval*, *avall*, gäl. *abhal*; der Name bedeutet also wohl ein mit Apfelbäumen

---

[1] Mosella 11. — [2] CIL. XII 1783 — [3] Holder II 789.
[4] Nouveaux Essais 60f. — [5] Géographie 554.

bepflanztes Feld, wenn man nicht im ersten Teile den seltenen PN. *Abalus*[1] sehen will. (Über den Stamm *Aball-* und seine Verlängerungen in ON. siehe auch später.)

Altóglio heißt nach d'Arbois[2] heutiges Auteuil (Seine-et-Oise), während *Altoilum* im 12. Jahrhundert das jetzt zur Stadt Paris gehörende Auteuil bezeichnet. Der Name bedeutet 'Uferfeld', wie aus der Analogie von ir. *alt* 'Ufer, Küste', korn. *als*, glossiert *litus*, bret. *aut* 'Ufer' hervorgeht, die mit lat. *altus* 'hoch' stammverwandt sind. Auch die Lage jener beiden Orte am Ufer der Seine stimmt zu meiner Deutung.

Casanógilo 828, *Cassenoilo* 927 führt Rédet[3] für den ältesten von drei Orten Chasseneuil an; derselbe moderne Name findet sich auch in den Dep. Charente, Indre u. a., wogegen Casseneuil (Lot-et-Garonne) die ursprüngliche Form mit Erhaltung des *c* darstellt. Auch Casseuil (Gironde) ist nach Longnon, Atlas 62, ein altes *Cassinogilum*.[4] Als erster Bestandteil ist ein in den übrigen keltischen Sprachen nicht erhaltenes und auch im Gall. nicht direkt nachgewiesenes **cassanos* anzusetzen, das ich schon S. 113 erwähnt habe. Danach würde *Casanogilo* wie das schon erörterte *Cassinomagus* 'Eichenfeld' bedeuten. Überhaupt scheinen gern Pflanzennamen als erstes Element der *jalon*-Kompositionen gebraucht zu werden; das beweist auch

Exidólium 571, *Issidoil* 1100, *Monasterium Exidolii* 1116, heute Exideuil oder Excideuil (Dordogne). Von PN. vermag ich nur einmal belegtes *Essidus* hierher zu stellen; besser paßt anscheinend *exedum*, der gall. Name einer Pflanze, die Plinius[5] erwähnt, die wir aber im übrigen nicht kennen.

Lĕmóialum, Atlas 186, jetzt Limeuil (Dordogne), vermutlich auch Liméjouls (Dordogne) und Limeil (Seine-

---

[1] CIL. VII 1336, 3. — [2] Recherches 545.

[3] Dict. topogr. du dép. de la Vienne.

[4] Zahlreiche andere hierher gehörige bei Holder I 828.

[5] Nat. hist. 24, 175.

et-Oise) enthält als ersten Bestandteil gall. **lĕmos* 'Ulme', das in gall. Orts- und Volksnamen, wie *Lemausum*, *Lemonum*, *Lemovices* (S. 148) vorkommt. — Auf gall.

Nantóialum gehen nach Holder nicht weniger als 26 moderne ON. zurück, und man kann annehmen, daß in Wirklichkeit ihre Zahl noch größer ist. Am frühesten bezeugt ist ein *Nantogilo* auf einer merowingischen Münze, jetzt Nanteuil-en-Vallée (Charente); ungleich bedeutender ist Nanteuil-le-Haudouin (Oise), d. h. celui de Houdouin, *Nantoialum*, Atlas 191. Andere Nanteuil in den Dep. Aisne, Marne, Vienne, Dordogne. *Nantojalum* enthält als Bestimmungswort den gall. Stamm *nant-* 'Tal' (s. u.); es bezeichnet also 'ein Dorf im Tale', eine Bedeutung, die durch das zuerst genannte Nanteuil-en-Vallée ausdrücklich bekräftigt wird.

Rīgójalum heißt bei Gregor von Tours der Ort Rueil (Seine-et-Oise), der um 816 als *Rioilum* urkundlich erwähnt wird.[1] Das Wort bedeutet ebenso wie früher erwähntes *Rigomagus* 'Königsfeld'.

Ungemein verbreitet in ganz Süd- und Mittelfrankreich ist

**Vernójalum*, aber, wie es scheint, vor dem 10. Jahrhundert nicht belegt[2], ein Beweis dafür, daß das Element *-ialon* nicht verstanden wurde und als Suffix etwa im Sinne von lat. *-etum* gebraucht wurde, so daß alle die hierunter genannten Worte streng genommen nicht zu den altgallischen zu rechnen sind, obwohl beide Elemente des Kompositums sicher echt gallisch sind. Die Nordgrenze der mit *verno* gebildeten Namen wird durch die Departements Meuse, Marne, Aisne, Oise, Eure angegeben; im eigentlichen Nordwesten fehlen sie ganz, hier enthalten Maine-et-Loire und Vienne die letzten Vertreter. Die nfrz. Form ist für Nord- und Mittelfrankreich Verneuil, Maine-et-Loire hat ein Vernoil, Loire ein Vernoille; in Sarthe und Savoie findet sich je ein Verneil, in

[1] Recherches 532.

[2] D'Arbois, Recherches 543.

Cantal Vernols; Verneuge zeigen Haute-Loire und Puy-de-Dôme zweimal; im letzteren Dep. kommt auch ein Verneugheol vor, ähnlich Verneughol und Vernuéjols (beide Cantal). Endlich ist noch als Bildung mit Diminutivsuffix zu erwähnen Vernouillet (Seine-et-Marne, Seine-et-Oise, Eure-et-Loir, Loir-et-Cher, Allier). Über *Vern-* 'Erlenbaum', das allein und mit Suffixen verbunden in ganz Süd- und Mittelfrankreich ungemein verbreitet ist, spreche ich eingehender weiter unten. Eine Umgestaltung dieses gallischen Wortes nach frz. *aune* 'Erle' ist wohl Auneuil (Oise).

Blanóilum, sechstes Jahrhundert, entspricht heutigem Bléneau (Yonne) und enthält anscheinend den gall. PN. **Blanos,* der als solcher nicht belegt ist, aber aus dem ON. *Blaniacus,* jetzt Bligny (Aube), und Βλανῶνα bei Ptolemaeus[1] erschlossen werden kann.[2]

Bŏnógillo villa heißt bei Fredegar um 617, *Bonogilum* 834 der Ort Bonneil (Aisne); Bonneuil (Oise) lautet auf einer merow. Münze *Bonoclio.* Bonneuil-sur-Marne (Seine) kommt nach d'Arbois[3] zuerst 811 als *Bonoilo* vor. Zugrunde liegt höchst wahrscheinlich der gall. PN. *Bonos*, der in Bildungen wie *Bonicus*, *Bonussa* sowie im ON. *Bonomagus* enthalten sein mag.

Brĭtuógilum ist zuerst 1031 erwähnt als Name für Breteuil-sur-Noye (Oise), das in den Acta Sanctorum *Britolium* heißt. Gleichen Ursprung dürften Breteuil (Eure) und Breteil (Ille-et-Vilaine) haben, die sämtlich als erstes Element den gall. PN. *Brittus* oder *Britus*[4] zeigen.

**Corbóialon* kann unschwer aus *Corboilum*, Atlas 175, für heutiges Corbeil (Seine-et-Oise) erschlossen werden. Ein zweites Corbeil (Marne) lautet in der Tab. Peut. *Corobilium* und dürfte, wie so oft die Namen dieses Denk-

---

[1] II 16, 6.

[2] Über die Behandlung des Suffixes in Bléneau spricht Östberg 94.

[3] Recherches 535.

[4] CIL. III 3271; V 5002 u. ö.; auch Britto Brito kommen vor.

mals, entstellt und durch eine der obigen Formen zu ersetzen sein. Zugrunde liegt der gall. PN. *Corbos*[1].

Evrógilum findet Longnon, Atlas 63, in merowingischer, *Ebrogilum*, ib. 178, in karolingischer Zeit für heutiges Ebreuil (Allier). D'Arbois leitet es vom gall. PN. *Eburos* ab, der inschriftlich oft bezeugt und überdies in zahlreichen Toponymen wie *Eburiacus*, *Eburodunum*, *Eburomagus* enthalten ist. *Eburos* hieß aber auch der Eibenbaum und aus dieser Bedeutung sind die ON. Yèvre-le-Château und Yèvre-la-Ville (Loire) hervorgegangen, für die Atlas 179 *Evera* begegnet; auch Yèvre (Doubs) und Yèvres (Aube) sind hier aufzuzählen. So könnte *Ebrogilum* wie *Eburomagus* 'Eibenfeld' bedeuten. Daß die Eibe in Gallien sehr verbreitet war, wird uns von Cäsar[2] ausdrücklich versichert, und die Bevorzugung von Pflanzennamen als erstes Element der Kompositionen mit *jalon* ist früher von mir bereits betont und nachgewiesen worden.

Gargógilus führt Holder ohne nähere Angabe als älteste Form von Jargeau (Loiret) an. Ein PN. **Gargos* ist bis jetzt nicht belegt; doch deuten Bildungen wie *Gargonius*, *Gargenus*, *Gargilius* auf ihn hin.

Sabolólium neuntes Jahrhundert, *Sabolium* 832, *Saboleium* 1219, *Sableyum* 1379[3] sind die historischen Formen des heutigen Sablé-sur-Sarthe. Das erste Element ist lat. *sabulum* 'Sand', das ganze Wort bedeutet also 'Sanddorf', und die Beschaffenheit des Bodens bestätigt die Richtigkeit des Namens, dessen Suffix allerdings eine von der üblichen abweichende Entwickelung zeigt.[4]

Spinógilum super Secona fluvius und *Spinogelum* nennt Fredegar[5] den Ort Epinay-sur-Seine (Seine), dessen

[1] CIL. III 6497 u. ö.; vgl. auch die PN. Corbilla, Corbelius.

[2] Bell. Gall. VI 31: Catuvolcus taxo, cuius magna in Gallia Germaniaque copia est, se exanimavit.

[3] Sämtliche Formen nach Beszard, Noms de lieux du Maine 48.

[4] Vgl. zu diesem Östberg a. a. O. 91. Zum Namen selbst A. Longnon, Revue celt. XIII 36.

[5] Liber hist. Franc. 43 und Chron. IV c. 79.

Endung vielleicht nur in der schriftlichen Form an die zahlreichen Epinay (z. B. Mayenne, Eure-et-Loir, Maine-et-Loire, meist mit dem Artikel) aus *spinetum* 'Dorngesträuch' angelehnt ist. Aber auch die reguläre Entwickelung Epineuil ist nicht selten, nur daß ich für sie historische Formen nicht beibringen kann, so in den Departements Cher, Yonne, Charente usw. Ein anscheinend gall. PN. *Spinus*, auf den das erste Element des Wortes zurückgehen könnte, ist nur einmal inschriftlich beglaubigt, ebenso einmal ein Frauenname *Spinia;* doch sind beide so selten, daß man eher an Umdeutung von gall. **sparnoialum* (S. 115) nach lat. *spina* denken darf.

d) In einer kleinen Gruppe von *ialon*-Bildungen bereitet das erste Element Schwierigkeiten:

Arcóilus ist die erst aus dem Jahre 1119 belegte Form von heutigem Arcueil (Seine). Hier wird die Deutung schon durch die späte Überlieferung erschwert.

Borgóialo ist auf einer merowingischen Münze der älteste Name des Städtchens Bourgueil (Indre-et-Loire), das später als *Burgulium* auftritt.[1] Da es einen gall. PN. *Brogos* gibt, so könnte man an ursprüngliches **Brogoialon* denken, das sich durch Metathese in *Borgoialon* gewandelt hätte; oder man hat in *borg* germ. *burg*, got. *baurgs* zu sehen, was wenig wahrscheinlich ist, da es die einzige Verbindung mit einem germ. Bestimmungswort darstellen würde.

Ligólio ist nach Holder das heutige Ligueil (Indre-et-Loire). Ich vermag weder einen Appellativstamm **lig* noch einen Eigennamen dieser Art im Gallischen ausfindig zu machen. (Vgl. jedoch oben S. 15.)

Im Dep. Vienne gibt es zwei Orte Vouneuil-sur-Vienne und Vouneuil-sous-Biard, von denen der erstere 909 als *Vodenógilus* belegt ist, *Vodonogilo* gegen 940, *Voenolio*, *Voonolio* um 1100; der zweite kommt als *Voginolio* 989, *Vodonolio* um 1000, *Veonolium* 1090 vor. Das

---

[1] Beides bei Holder.

erste Element *Vodeno-* oder *Vodono-* entzieht sich unserer Kenntnis und begegnet sonst nicht. Holder verzeichnet aus dem neunten Jahrhundert einen ON. *Vodanum* und auf *Vodano* als älteste Form weist *Voenolio.*

Nicht minder unsicher ist das erste Glied einer Urform **Ventóialon*, das einer ganzen Reihe von Namen, besonders Südfrankreichs zugrunde liegt; leider ist keiner früh bezeugt. Ich nenne: Venteuges (Haute-Loire) *Ventoiol* 1298, *Ventuejol* 1320 u. ö. Diesen mittelalterlichen Formen stehen nahe die modernen Ventejouls (Lot), Ventejoux (Corrèze), Venteujol (Cantal); nördlicher liegen Venteuil (Puy-de-Dôme, Allier, Seine-et-Marne, Marne).

Mĕdĭŏlānum

ist ein in gallischen Landen ungemein verbreiteter ON. Das Grundwort *lan-* findet sich merkwürdigerweise fast gar nicht in anderen Verbindungen; ich vermag nur ein *Vindolana*[1] als Name eines Kastells in Britannien anzuführen. *Lan* kann lat. *planus* 'eben' entsprechen und 'Ebene' bedeuten, während das erste Element lat. *medius*, got. *midjis* 'Mitte' ist, so daß die topographisch z. B. für Mailand oder für *Mediolanum* im Marchfeld trefflich stimmende Bedeutung 'Mittenfeld' sich ergibt. Die am frühesten als *Mediolanum*, Μεδιολάνιον überlieferten Orte, nämlich Mailand in Italien und einige im transalpinen Gallien, die ihren Namen aufgegeben haben, sind für unsere Betrachtung ohne Interesse. Das älteste in Frankreich, dessen Name noch erhalten, ist das heutige Châteaumeillant (Cher) *Mediolano* Tab. Peut., *ad Mediolanensim castrum* bei Gregor v. Tours.[2] Auch le Miolan (Rhône) wird schon in der Tab. Peut. als *Mediolano* erwähnt. In mehreren ist das gall. Wort später mit lat. *mons* verbunden worden, so besonders in Montmeillant (Ardennes). Auch Meylan (Isère) ist in mittelalterlichen Urkunden noch als *Mediolanum*, später *Meilanum* überliefert; ein zweites Meylan liegt im Dep. Lot-et-Garonne. Mâlain (Côte-d'Or)

[1] Not. Dign. occid. und später. — [2] H. F. VI 22.

heißt *Mediolanum* nach Atlas 29, Molain (Jura) nach Atlas 189, desgleichen Moliens (Oise); Meulin (Seine-et-Loire) lautet noch *Mediolani* in einer Urkunde vom Jahre 881, *Miolain* im 14. Jahrhundert[1]; Miélan (Gers) *Milani*, Atlas 247; Moislains (Somme); Molliens-Vidame (Somme), *Moiliens* 1142 u. ö., *Moliens* 1175 u. ö.; Mollans (Drôme); Meilhan (Lot-et-Garonne) möchte A. Thomas[2] wegen des moullierten *l* nicht von *Mediolanum* ableiten, sondern lieber als eine Weiterbildung des Gentilnamens *Melius* oder auch *Aemilius* mittels des lat. Suffixes *-anus* ansehen.[3]

Bŏna.

Ptolemaeus[4] nennt als Hauptstadt der Caletae ein Ἰουλιόβονα, *Juliobona* auch Tab. Peut. und It. Ant. Andere Zusammensetzungen mit demselben Grundwort *bona* sind *Augustobona* und *Vindobona*. Der Stamm *bon-* ist bis jetzt noch nicht befriedigend erklärt. Anlehnung an ahd. *bûan*, got. *bauan* 'bauen', die unter Hinweis auf ir. *buta* 'Hütte' von verschiedenen Seiten vorgeschlagen worden ist, ist zurückzuweisen wegen des zweifellos kurzen Stammvokals, der nicht nur durch obiges Ἰουλιόβονα, sondern durch das wohl ebenfalls hierher gehörige Βονωνία bei griechischen Schriftstellern festgestellt ist. Auch *Bona*, häufiger *Bonna*, für Bonn am Rhein wird hierher gehören; vgl. das einfache *dunum* neben den vielen Zusammensetzungen S. 95 ff.

Von den obigen drei ON. hat sich in Frankreich nur *Juliobona* erhalten, das in einer Urkunde des siebenten Jahrhunderts als *Juliabona* erscheint und nfrz. die Form Lillebonne (Seine-Inférieure) angenommen hat.[5] Eine Ver-

---

[1] Williams 63. — [2] Nouv. Essais 58.

[3] Über Mediolanum und seine nfrz. Formen spricht Longnon, Revue celt. VIII 375 ff., über die lautlichen Verhältnisse Juroszek 676 ff.

[4] II 8, 5.

[5] Gaston Paris in Romania XXIV 608 weist eine Übergangsform *Luillebone* nach, wie denn auch ein *Lulianus, Luliana* für *Julianus, a* belegt ist.

bindung von *bona* mit einem dunklen ersten Elemente scheint in *Silbona*, Atlas 202, gegeben zu sein, jetzt Serbonnes (Yonne). — Recht verbreitet ist im alten gall. Sprachgebiete die Erweiterung des Stammes *bon-* durch das Suffix *-ōn-*, wie sie in *Bŏnōnia* vorliegt, das merkwürdigerweise allgemein die Entwickelung zu **Bolonia* erfahren hat. Der früheste Vertreter dieses Typus ist ital. Bologna, von Cicero[1] und später oft als *Bononia* erwähnt. Der älteste hierher gehörige Ort in Frankreich ist Boulogne-sur-Mer (Pas-de-Calais), das Cäsars *Portus Itius*[2] zu entsprechen scheint, später *Gesoriacus*, seit Konstantin *Bononia*, Tab. Peut. *Gesogiaco* (für *Gesoriaco*) *quod nunc Bononia*. Die Origo Constantini imperii II 4 sagt ausdrücklich: *Ad patrem Constantium venit apud Bononiam, quam Galli prius Gesoriacum vocabant.*[3] Die Form mit *l* begegnet zuerst in der Vita Vulmari (Holder): *in pago Boloniensi*. Außer diesem gibt es noch drei Boulogne (Seine, Haute-Garonne, Loir-et-Cher), für die mir alte Namen nicht bekannt geworden sind; ein Boulogne (Nord) heißt *Bolania*, Atlas 169, ein Boulogne (Haute-Marne) *Bulonia*, Atlas 171. Übrigens ist es keineswegs ausgemacht, daß sie sämtlich auf *Bononia* zurückgehen, vielmehr kann für sie auch ein gall. PN. *Bolonius*, *Bullonius* in Betracht kommen, von dem man mit Sicherheit Bouligneux (Ain) (s. d.) ableiten muß.

Brīga.

Das Wort *briga*, erhalten in air. *brí* 'Berg', kymr. korn. bret. *bre* 'Berg, Hügel', entspricht genau deutschem Burg, wie gall. *ritum* deutschem Furt (s. u.).[4]

Die Grundbedeutung 'Berg, Gebirge' scheint im Namen der Landschaft la Brie erhalten zu sein, der in den Ur-

[1] Epist. XI 13, 2. — [2] B. Gall. V 2 u. 5.

[3] Zur Namengeschichte des Ortes Hirschfeld CIL. XIII 560 f.

[4] Eine eingehende Studie über das Wort von d'Arbois, Revue celt. XXVIII 355 ff. Einzelnes auch Thurneysen, Keltorom. 49. Zu der ganzen Gruppe der hierher gehörigen Worte auch Meyer-Lübke, Betonung 21 ff.

kunden ausschließlich in adjektivischer Form überliefert ist: *pagus Briegius* 632, *Briegus, Brigeius, Brieius* 641, *Briegensis* und *Brigiensis*,[1] wovon *Brigeius* die älteste Bildung darstellt, bestehend aus *briga* + Suffix *-eio*. Als ON. kommt *briga* allein nicht vor, sondern nur in Kompositen, besonders häufig in Spanien, wie die große Liste der bei Holder I 533 angeführten Namen zeigt, die fast ausschließlich nach der Iberischen Halbinsel gehören. Von gall. Worten ist das am frühesten überlieferte das bei Cäsar[2] erwähnte *Magetobriga* oder, wie andere lesen, *Admagetobria*; auch *Baudobrica* It. Ant. neben *Boudobriga*, jetzt Boppard in der Rheinprovinz, zeigt die ursprüngliche Gestalt des Grundwortes noch unversehrt, da Formen mit *g* und mit *c* allenthalben, auch in Spanien, nebeneinander hergehen. Bei den für das französische Sprachgebiet in Betracht kommenden Namen ist, weil sie meist spät überliefert sind, der Begriff *briga* stark entstellt zu *bria, bera, vera* usw.

**Vindóbrĭga* bzw. *Vindobria* dürfte die älteste Form einer ganzen Reihe von Orten sein, von denen Vendeuvre (Marne) am frühesten überliefert ist, da es schon auf merowingischen Münzen als *Vindovera* auftritt, *Vendovera* 664, *Vendopera* 865. Ein Vendeuvre (Vienne) heißt 938 *villa Vindopere*, wertvoller aber sind die später belegten Formen *Vendobrie* 973 und *Vindobria* um 1000. Bedeutender als dieses ist Vendeuvre-sur-Barse (Aube), das als *Vendovera* und adjektivisch *(a fine) Vendobrense* überliefert ist; endlich Vandœuvre (Meurthe-et-Moselle) *Vindopera* 971. Andere zweifellos hierher gehörige, aber in historischen Formen nicht überlieferte Namen sind Vendeuvre (Calvados, Côte-d'Or), Vandœuvre (Sarthe), Vandœuvres (Schweiz, Genf). Der erste Teil aller dieser Namen ist das Adjektiv *vindos* 'weiß' (S. 53), das allerdings auch als Eigenname *Vindos* auftritt, so daß neben der wahrscheinlicheren Übersetzung 'Weißenberg' auch 'Berg des Vindos' in Betracht kommt.

---

[1] Holder, s. v. Briegius und Longnon, Atlas 170.

[2] B. G. I 31, 12.

Das erste Element der Zusammensetzung mit *briga* ist ein Personenname in

Donóbrīga, das man wohl hinter *Donobrum*, Atlas 63, *Donobria*, ib. 137, jetzt Châtel-Deneuvre, auch Châtel-de-Neuvre (Allier) zu suchen hat. Ein zweites Deneuvre (Meurthe-et-Moselle) heißt *Donobrium* 1120 u. ö., *Danubre* 1076, *Danubrium* 1152. Ein PN. *Donnos*, der nach Stokes 'braun, dunkel' bedeutet, ist oft belegt und wird u. a. von dem Könige der Cottier getragen, dem Cäsar das römische Bürgerrecht verlieh.[1]

Modover 861, *Moebrium* zehntes Jahrhundert, *Moyouvre* 1290, jetzt Moyeuvre (Deutsch-Lothringen, Bez. Diedenhofen), werden von Thurneysen und d'Arbois wohl mit Recht zu den *briga*-Kompositionen gestellt. Schwierigkeit bietet bei den spät überlieferten historischen Formen die Herstellung des Bestimmungswortes, als welches d'Arbois den gall. PN. *Mogetos* ansieht, zu *mogos* 'groß' gehörig, der selbständig und in anderen Zusammensetzungen auftritt. Ich vermag nichts Besseres an die Stelle dieser Konjektur zu setzen. Nicht günstiger steht es hinsichtlich des ersten Teils mit

Sodóbria achtes Jahrhundert, jetzt Suèvres (Loir-et-Cher), dem ein *Sadebria* neuntes Jahrhundert, jetzt Sèvres (Vienne) zur Seite steht; auch die Schreibung Sayvres kommt dafür vor. Ein gall. Stamm *sod-* ist weder in Appellativen noch in Eigennamen nachzuweisen, während ein PN. *Sadios* wenigstens einmal überliefert ist.[2]

Volobrega 1102, *Volobreca* 1121, *Volobrica* 12.—14. Jahrhundert, *Valobregue* 1496, die historischen Formen für Valabrègue (Gard), lassen deutlich unser *briga* erkennen, das sich hier im Süden konservativer verhalten hat als in den bisher betrachteten Namen von Mittelfrankreich. Das erste Element entzieht sich unserer Kenntnis; vielleicht ist an kymr. bret. *gwall* zu denken, dessen Be-

---

[1] CIL. XI 913. CIR. 639 und oft.
[2] CIL. XIII 10010, 1702.

deutung 'mangelhaft, schlecht' allerdings nicht recht paßt[1]; dem Sinne nach möchte ir. *féil*, kymr. *gwyl*, bret. *goel* 'das Fest', ir. *faelid*, akorn. *guilat* 'heiter, froh' mehr zusagen, da 'Freudenberg' oder 'Berg der Feste' wohl zu verstehen ist. Übrigens ist ein Οὐολουβρίγα im heutigen Portugal schon bei Ptolemaeus[2] bezeugt; *Volabrum* 13. Jahrhundert, jetzt Volesvres (Saône-et-Loire) wird man auf älteres **Volabriga* zurückführen dürfen.

Der Stamm *brĭg-*, verkürzt *bri-*, wird nicht selten durch Suffixe erweitert, und solche Bildungen, von denen ein Teil ursprünglich adjektivische Bedeutung gehabt haben mag, treten schließlich ebenfalls als Ortsnamen auf. Eine derartige Bildung scheint durch das dem gleichlautenden lat. Suffix verwandte gall. *-ōso* geschaffen zu sein, das in *Brigiosum* vorliegt.

Brigiōsum Tab. Peut., *Briosum*, Atlas 170, *Briosso* auf zahlreichen merow. Münzen ist der Name des heutigen Brioux-sur-Boutonne (Deux-Sèvres). Ob auch Briouze (Orne) auf **Brigiosa* zurückgeht, vermag ich leider nicht festzustellen, wahrscheinlich genug ist es.

Briona heißt auf einer merow. Münze das heutige Brienne-le-Château (Aube), für das aber auf einer anderen Münze derselben Zeit auch schon die Form *Brienna* zu finden ist, *Breone* gegen 1000, *Brena* 1143 u. ö. In einer Urkunde aus dem Jahre 853 ist die Rede von den *Duo Brionisi*, worunter das eben genannte und das in der Nähe liegende Brienne-la-Vieille zu verstehen sind, wovon 451 die adjektivische Form *Brionenses* vorkommt, 851 *Brionna*, *Breona*. Der ursprüngliche Vokal hat sich erhalten in zwei kleineren Orten Brion (Maine-et-Loire, Vienne), die beide schon in karolingischer Zeit, Atlas 170, als Adjektiv *Brionensis* belegt sind, wozu man als Substantiv ein *Brionum* oder aber **Briomagus*, **Brigo-*

---

[1] Air. plur. *follig* 'nachlässig' zeigt auch den Vokal *o*; über den Wechsel von *o* und *a* in diesem und anderen Worten siehe Pedersen I 34.

[2] II 6, 40.

magus, d. h. 'Bergfeld, Dorf am Berge', wird ansetzen müssen; die letztere Annahme wird unterstützt durch *Briom* 987 für den im Dep. Vienne gelegenen Ort, und wer meine Zusammenstellungen unter gall. *magos* durchgeht, wird eine hinreichende Zahl von Beispielen finden, wo das Grundwort *magos* in mittelalterlichen Urkunden als einzige Spur ein auslautendes *m* und schließlich *n* zurückließ. Noch schwieriger gestaltet sich die Erklärung einiger anderer Namen, in denen aber unser *briga*, *bria* auch als Wurzel enthalten zu sein scheint.

Briennom und später *Briennone*, Atlas 170, heißen Brienon-sur-Armançon (Yonne) und Brienon (Loire). Auch hier deutet das auslautende *m* der ältesten erhaltenen Form auf eine Zusammensetzung mit *magos*, während das erste Element eine Erweiterung von *briga* mit dem Suffix *-enno* erkennen läßt; letzteres gehört aber entweder der *o*- oder der *a*-Deklination an und hat eine weitere Verlängerung durch das Suffix *-one* erfahren. *Brienno* ist wahrscheinlich ein Personenname und Brienon bedeutet 'Feld, d. h. Dorf des *Brienno*'. Der Casus obliquus dieses PN. kommt auch selbständig als ON. vor im Sinne von *Briennonis praedium* oder *villa*, so in Brienon-l'Archevêque (Yonne) *Brienno praedium*,[1] Brinon-les-Allemands (Nièvre) *Briennone*, Atlas 170, *Villa Briennonis* 935. — Auch das Suffix *-onno* verbindet sich mit dem Stamme *bri(g)*. So bezeichnet ein mehrfach aus merowingischer Zeit nachgewiesenes *Brionno* den kleinen Ort Brion (Deux-Sèvres) sowie Briant (Saône-et-Loire). Ist hier das *o* des Suffixes in *a* übergegangen, so hat es sich in der danach benannten Landschaft Brionnais, *pagus Brionnensis* erhalten, deren Name noch in Semur-en-Brionnais (Saône-et-Loire) fortlebt. — Endlich sei noch ein Brienne (Ardennes) erwähnt, das nach Longnon, Atlas 170, zuerst als *Briania* auftaucht.

Der Nominalstamm *brīg-* scheint auch in ein gall. Verbum eingetreten zu sein, von dem wir im übrigen

[1] M. G. H. Merov. IV 186, 15.

keine Kenntnis besitzen; doch erklärt sich so ein mit dem Partizipialsuffix *-ant* gebildetes **brigant*, etwa mit der Bedeutung 'ragend, hervorragend', das sich am reinsten erhalten hat im britischen Volksnamen der *Brigantes*, abret. *Brientin*, d. h. 'Bergbewohner' oder 'die Hohen, Edlen', und das wir im PN. *Brigantius*[1], abret. *Brient* für **Brigentius* wiederfinden. *Castellum Brientii* heißt in Spruner-Mencke, Historischer Atlas, das heutige Chateaubriant (Loire-Inférieure), und im Dep. Maine-et-Loire gibt es drei Orte dieses Namens, deren einer 1180 und später als *Castrum Briencii* erwähnt wird. Βριγάντιον heißt schon bei Strabo und Ptolemaeus das heutige Bregenz am Bodensee, der davon im Altertum sogar seinen Namen *Brigantinus lacus* führt. Aus *Brigantius* hat sich nach einem im Gallischen sehr gewöhnlichen Vorgange mit dem Suffix *-one* ein neuer Name *Brigantio* entwickelt, der wie die vorhergehenden gleichfalls als ON. auftritt. *Brigantione* (cas. obl.) heißt Tab. Peut. und It. Ant. der Ort Briançon (Hautes-Alpes), beiläufig bemerkt die höchste Stadt Europas, so daß auf sie die Grundbedeutung des Wortes 'die Hochragende' wohl zutrifft. Ein zweites *Brigantione*, das in karolingischen Urkunden das Attribut *in Provincia* führt, während das erste durch *in Burgundia* unterschieden wird, entspricht dem heutigen Briançonnet (Alpes-Maritimes), hat also im Laufe der Zeit die Verkleinerungssilbe *-ittum* angenommen. Endlich gehört hierher aller Wahrscheinlichkeit nach auch der kleine Ort Brégançon (Var), den Stephanus von Byzanz nach Artemidor als Περγάντιον, πόλις Λιγύων, erwähnt. Der Kuriosität halber sei noch erwähnt, daß auch der portugiesische Fürstenname Braganza auf das oben genannte *Brigantia* zurückgeht.

D'Arbois hält den Stamm *brig-* für ligurisch, was angesichts seiner starken Verbreitung in Gallien, ja sogar in Britannien zurückgewiesen werden muß. Viel wahrscheinlicher ist es, daß *brigant-* von *brig-* ganz zu trennen und als ein besonderer Begriff dem Ligurischen zuzu-

[1] CIR. 803 u. a.

sprechen ist, wofür das häufige Vorkommen dieses Namens im ligurischen Gebiete als Beweis wohl anzuerkennen wäre. Das zuletzt genannte Braganza < *Brigantia* würde dem ja nicht widersprechen, eher die *Brigantes* in England.

Nant-.

Ein Stamm *nant-* ist als gall. Wort mit der Bedeutung 'Tal' direkt bezeugt durch die Glossierung *nanto valle*, *trinanto tres valles.*[1] Auch die übrigen kelt. Sprachen besitzen es: kymr. bret. *nant*, korn. *nans* glossiert *vallis*; vgl. savoj. *nâ* 'Bach'.[2] Das einfache Wort erscheint im ON. Nant (Aveyron) *Nantum*, Atlas 191, sowie in Nant-le-Grand und Nant-le-Petit (Meuse), die 992 schon als *Nant* bezeugt sind. Durch Suffixe erweitert ist der Volksname *Nantuates* 'die Talbewohner' und der ON. Nantua (Ain) *Nantuadis* und ähnlich in zahlreichen Urkunden aus dem neunten und zehnten Jahrhundert (für *Nantuate*?). Auch Nantiat (Haute-Vienne) scheint hierher zu gehören, doch liegen für dieses keine alten Formen vor. (Über *Nantojalum* = *Nanteuil* s. o. S. 125.)

Tal-.

Ai. *talam* bedeutet 'Fläche, Ebene', ihm entspricht apr. *talus* 'Fußboden'. Eine Weiterbildung davon liegt in air. *talam*, glossiert als *terra*, vor. Ein gall. Stamm *tal-* mit der Bedeutung 'Fläche, Ebene' scheint ebenfalls existiert zu haben und dürfte im Kompositum

Talavinda 'die weiße Ebene' erhalten sein, das also als ursprünglicher Flurname zu denken wäre. *Talavinda* bezeichnet in karolingischer Zeit das heutige Tallevende (Manche) und kommt auch in Saint-Germain-de-Tallevende (Calvados) vor, einem Orte, dessen Lage auf einer Hochfläche durchaus zu seinem Namen paßt.

Talamun, Atlas 203, der älteste Name des jetzigen Talmont (Vendée), gehört offenbar auch hierher; doch ist

[1] De nominibus Gall. 8 bei Holder zitiert.

[2] Meyer-Lübke, Rom. Et. Wb. 5818.

das zweite Element des Wortes schon zu sehr entstellt, als daß seiner Erklärung näher getreten werden könnte. — Auch spanische ON. aus römischer Zeit, wie *Talabriga* 'der Berg in der Ebene' oder 'der flache Berg'? und *Talabara* sind unter den Kompositen mit *tal-* zu nennen.

In anderen Bildungen mag derselbe Stamm durch ein Suffix erweitert sein, so in

Talarnum 739 und bis ins 13. Jahrhundert, von 1271 an *Tallardum*, entsprechend der gegenwärtigen Form Tallard (Hautes-Alpes).

An eine Verbindung mit dem gall. Suffix *-avo* ist möglicherweise zu denken bei *Talva*, Atlas 203, also spät überliefert, für älteres **Talava*, jetzt Tauves (Puy-de-Dôme).

Fließendes Wasser mußte Naturvölker ganz besonders zur Anlage von Wohnstätten reizen, da es ihnen gleichzeitig als Verkehrsstraße, als Schutz gegen feindliche Angriffe und zur Erwerbung ihres Lebensunterhalts diente. So darf es nicht wunder nehmen, daß eine ganze Reihe von ON. diesem Verhältnisse zum Wasser Ausdruck verleiht. Der allgemeinste Begriff dieser Art ist

Dubron

'Wasser', air. *dobor*, aky. *dubr*, abret. *dubr*, *dobr*, *duur* und in wenig abweichender Gestalt noch in den lebenden keltischen Sprachen erhalten. Das einfache Wort erscheint als ON. meist in pluralischer Form. Die englische Stadt Dover, franz. Douvres, heißt Tab. Peut. und It. Ant. *Dubris*. In Frankreich ist ein kleiner Ort Douvres (Seine-et-Marne) noch aus dem Jahre 854 als *villa Dubro* (Abl.) bezeugt; bedeutender als dieses ist Douvres (Calvados), das freilich erst im elften Jahrhundert als *Dopra*, 1160 als *Dovera* erscheint; andere Orte desselben Namens in den Dep. Ain, Jura, Haute-Savoie. Zusammensetzungen mit *dubron* haben sich nicht in großer Zahl erhalten, in manchen mag wegen später Überlieferung das zweite

Element unkenntlich geworden sein. Gesichert ist nur *Vernodubrum* 'Erlenwasser' von gall. *verna* 'Erle', ir. *fern*, ky. *guern*, korn. bret. *gwern*, als Flußname Verdouble im Dep. Aude, Vernazoubres, Vernezoubres und Vernoubre, sämtlich im Dep. Hérault, ebendort auch als ON. Vernazoubres und Vernezoubres.

Condáte

bedeutet die Vereinigung zweier Flüsse (lat. *Confluentes*, deutsch Gemünd, Münden usw.). Das Wort ist gebildet aus der Partikel *con*, ir. *con*, lat. *cum*, *con* und dem Substantiv *date*, zur idg. Wurzel *dhā* 'setzen, stellen' oder *dō* 'geben' gehörig. Ortschaften, die am Vereinigungspunkte zweier Wasserläufe lagen, wurden im Gallischen mit Vorliebe *Condate* genannt, wie die reiche Menge alter und neuer Namen beweist, die Williams[1] und Holder aufzählen. Das Wort hat sich im Französischen nach zwei Hauptrichtungen entwickelt, je nachdem der gallische Akzent *Cóndate* beibehalten wurde oder die lat. Betonung *Condáte* die Oberhand gewann. In ersterem Falle entstand Condes (Jura) am Zusammenfluß von Ain und Bienne; Cosne (Nièvre) an der Loire und am Nohain, *Condate* It. Ant., *Condida* gegen 600, *Conada*, *Conade*, *Cona* 1157, *Cone* 1250, *Cosne* 1469; Candes (Indre-et-Loire) *Condate* bei Fortunat, auf merow. Münzen und in adjektivischer Form *Condatensis* bei Gregor v. Tours, am Zusammenfluß von Loire und Vienne.

Ungleich häufiger sind die auf der lat. Betonung beruhenden Formen, unter denen wiederum Condé die verbreitetste ist. Aus der Fülle der hierher gehörigen Orte seien hervorgehoben: Condé-en-Brie (Aisne), *Condate*, Vereinigung von Aisne und Suippe; Condé-sur-Escaut (Nord), Schelde und Hayne, *Condatum*, *Condete;* Condé-sur-Iton (Eure), am Zusammenfluß zweier Arme des Iton, *Condate* Tab. Peut., It. Ant.; Condé-sur-Noireau (Calvados), Condé-en-Barrois (Meuse) *Condatum* 674,

[1] A. a. O. 50f.

870. Im südfranzösischen Sprachgebiete hat sich die gallisch-lateinische Form fast unverändert erhalten; so in Condat (Gironde) *Condate* bei Ausonius[1], an Isle und Dordogne; Condat (Lot) *Cundadus* um 898. Auch Candé (Maine-et-Loire) kann, wie aus seiner Lage am Zusammenflusse von Erdre und Mandy hervorgeht, wohl sicher hierher gerechnet werden, wie denn die älteste überlieferte Form *Condeium* 1080 eine oberflächliche Latinisierung von Candé, *Candiacus* 1109 eine falsche, *Candatum* eine annähernd richtige, *Candetum* 1082 wieder eine falsche Rückbildung ist. Zu dieser Gruppe stellt Holder auch Conty (Somme), das zuerst als *Conteium* auftritt, doch macht das *t* lautlich zu große Schwierigkeiten.

Gleichbedeutend mit Condate ist meines Erachtens *Combralia*, das nach Holder als älteste Form des Namens der Landschaft Combrailles im Osten des Dep. Creuse anzusehen ist. Der erste Teil des Wortes ist noch reiner erhalten in *Comberanea*[2], dem Namen eines Flusses im heutigen Dep. Hautes-Alpes. Die erste Silbe hierin ist das eben bei Condate behandelte Präfix *com-*, während *ber* zu lat. *ferre*, got. *bairan* ʻtragenʼ gehört. Die Verbindung *Comber-* im Sinne des gall. Condate hat sich auch im Bretonischen erhalten, wo die ON. Quimper, Quimperlé u. a. sie bis auf den heutigen Tag bewahrt haben; auch als Verb ir. *commar* ʻich ergreifeʼ, ky. *cymmeraf* besteht diese Verbindung noch jetzt. Das obige *Combralia* steht offenbar für älteres **Comberalia* und dieses vielleicht sogar für das erwähnte *Comberanea* und bedeutet die Gegend der Zusammenflüsse. Die Landschaft wird durchflossen vom Cher, der hier mehrere Nebenflüsse aufnimmt. Auch im benachbarten Dep. Cantal gibt es zwei Ortschaften Combrailles.

Rĭton

bedeutet ʻFurt, Übergangʼ, akymr. *rit*, glossiert als *vadum*, abret. akorn. *rit*, stammverwandt mit lat. *portus*, ahd. *furt*.

[1] Epist. V 31 f. — [2] CIL. V 7749, 7—8.

Anderitum ist der alte Name der Hauptstadt der Gabali, *Augustoritum* der der Lemovices. Von noch lebenden ON. kommen in Betracht zwei ursprüngliche

**Novióritum*, also 'Neue Furt', deren eines als *Noiortum*, Atlas 64, *Noiordo vico* auf einer merow. Münze, heutigem Niort (Deux-Sèvres) entspricht. Auch Nort (Loire-Inférieure) wird von Holder hierher gestellt.

**Cambóriton* ist vermutlich als Urform anzusetzen für *Cambort* 860, jetzt Chambord (Loir-et-Cher), das durch sein Schloß berühmte Dorf an der Loire. *Cambo-*, der erste Teil des Wortes, bedeutet 'gebogen, krumm', ir. ky. bret. *cam*, zu gr. σκαμβός, got. alts. *hamf* 'krumm' gehörig; **Camboritum* ist daher wohl zu erklären als 'die Furt an einer Flußkrümmung'. Denselben Ursprung hat anscheinend auch Chambourg (Indre-et-Loire) *Camborte*, Atlas 172, das sich unter volksetymologischem Einfluß von germ. *burgus* umgebildet hat.

Gisors (Eure) kommt zuerst 968 als *Gisortis* vor. Ich trage kein Bedenken, den Namen des an der Epte liegenden Städtchens mit Louis Passy[1] auf ein älteres **Gisóriton*, 'die Furt des Gisos', zurückzuführen. Ein PN. **Gisos* ist allerdings nicht belegt, darf aber aus dem ON. *Gisacus* (bei Holder) erschlossen werden, da der erste Teil der Lokalnamen mit dem Suffix *-acus* stets ein PN. ist; auch als PN. kommt *Gisacus* zweimal vor.

Bonnard (Yonne) heißt *Bonorto* (Ablativ) in einer Urkunde von 670, und d'Arbois deutet dies als **Bonóriton* 'Furt des Bonos' vom gall. PN. *Bonos*[2], wenn nicht ein Adjektiv zugrunde liegt, dessen Bedeutung uns entgeht. Bonnard liegt an der Yonne.

Brīva

bedeutet 'Brücke'. Die älteste gall. Überlieferung ist in *Samarobriva* = Sommebrücke, der schon von Cäsar er-

[1] Rev. Celt. XXVI 271.

[2] Ausonius, Epigr. 109 ff., auch in erweiterten Bildungen wie *Bonitus*, *Boninus* u. a.

wähnten Hauptstadt der Ambiani, jetzt Amiens, gegeben. Ein *Briva Isarae* im It. Ant. ist später in *Pontoise* übersetzt worden. Der älteste noch erhaltene Name ist *Briva Curretia* bei Gregor von Tours[1] 'Brücke über die Corrèze', jetzt Brive-la-Gaillarde (Corrèze). Brives (Indre) kommt auf merow. Münzen als *Briva* vor; andere Brives in den Dep. Mayenne, Charente-Inférieure, Haute-Loire. Chabris (Cher), am Flusse Cher, lat. *Carus*, gelegen, lautet in seiner ältesten Form *Carobriae*, Atlas 173, was wohl nur als ursprüngliches *Carobriva* 'Brücke über den Cher' gedeutet werden kann. Auch Salbris (Loir-et-Cher) gehört zweifellos hierher; es liegt an dem Flüßchen Grande Sauldre, das in älterer Zeit *Salera* heißt, vielleicht für ursprüngliches **Sala*, das als FlN. nicht ungewöhnlich ist; dann wäre Salbris ein gall. **Salabria* oder besser **Salobria*, dessen zweites Element sich wie *Chabris* < *Carobria* entwickelt hat. — Das Stammwort *briva* hat auch Verlängerung durch das sehr verbreitete gall. Ortssuffix *-ate* erfahren, und auf solches *Brivate* bei Gregor von Tours[2] geht zurück Brioude (Haute-Loire), das sogar schon bei Sidonius Apollinaris[3] in der wahrscheinlich künstlichen Nominativform *Brivas* vorkommt, im Charroi de Nîmes[4], d. h. im zwölften Jahrhundert *Bride*, *Briude* zuerst 1220. — Über *Briare* < *Brivoduros* s. S. 104. Als eine dialektische Nebenform von *briva*, besser aber wohl als eine jüngere Bildung wird *brio* gelten müssen, das in Endlichers Glossar ausdrücklich mit *ponte* übersetzt ist. Es erscheint als erstes Element in *Briosarta*, jetzt Brissarthe (Maine-et-Loire) 'Brücke über die Sarthe', und in *Briovera* 'Brücke über die Vire', das aber seine alte Form zu Gunsten des Heiligennamens Saint-Lô (Manche) aufgegeben hat. Auch ein *Briotreidis* kommt bei Gregor von Tours vor, ist aber noch nicht mit Sicherheit identifiziert.

---

[1] Hist. Fr. VII 10. — [2] Hist. Fr. X 29 u. ö.
[3] Carm. XXIV 16. — [4] Ed. Jonckbloet v. 825.

Nŏviéntum.

Eine ähnlich isolierte Stellung wie *Mediolanum* nimmt auch *Novientum* ein, auf das eine erhebliche Zahl moderner Namen zurückgeht, wenn auch die 39 von Holder aufgeführten nicht sämtlich diesen Ursprung zu haben brauchen. Leider ist von den alten Namenformen keine vor dem sechsten Jahrhundert bezeugt, was die Deutung ungemein erschwert; doch dürfte *Novientum* das ursprüngliche Wort sein, daneben kommt nicht selten *Novigentum* mit hiatustilgendem *g* vor und in späterer Zeit noch allerlei andere Varianten. Das erste Element des Wortes ist klar: es ist das gall. Adjektiv *novios* 'neu', das auch sonst zahlreiche Verbindungen eingeht. Der zweite Bestandteil macht durchaus den Eindruck eines Suffixes, und als solches faßt ihn auch d'Arbois auf, der das Ganze als '*nouveauté* = *ville neuve*' deutet. Dem Sprachempfinden ist es aber doch durchaus zuwider, daß eine Ortschaft als 'Neuheit' bezeichnet werden sollte, noch dazu in so vielen Vertretern, und man sieht sich achselzuckend nach einer besseren Erklärung um. Die meisten jener Ortschaften liegen an größeren oder kleineren Flußläufen, und so könnte die Bedeutung 'Neubrück' sehr wohl passen; wo kein Fluß vorhanden ist, müßte man dann annehmen, daß der Name zu einer Zeit gegeben wurde, als der eigentliche Sinn desselben nicht mehr bekannt war. Brücke heißt im Gall. *briva*, und seinem Vorkommen in ON. war der vorangehende Abschnitt gewidmet; doch ist es nicht so verbreitet, wie man es nach der Verwendung des Begriffes in der Toponomastik anderer Sprachen, z. B. auch lat. *pons* in den romanischen, erwarten sollte. So ist *briva* vielleicht für eine ältere Vokabel eingetreten, die sich an lat. *pons*, Stamm *pont-*, ai. *pantha-s* 'Pfad, Weg', av. *panta*, apr. *pintis* 'Weg', arm. *hun* 'Furt, Weg' anschloß (ob gr. πόντος 'Meer' hierher gehört, wie einzelne wollen, erscheint mir sehr zweifelhaft). Indogermanisches anlautendes *p* schwindet in den keltischen

Sprachen[1], und so könnte ein gall. **ento* statt **pento* in alter Zeit existiert haben, für das allerdings die übrigen kelt. Sprachen keinen Anhalt bieten. Gegen die Annahme, daß *-ento* ein Suffix sei, spricht die Beobachtung, daß außer in dem Flußnamen *Druentia*, sowie im ON. *Mellentum* (Mella zweimal als FlN. belegt) die Endung nicht weiter auf gall. Gebiete begegnet.

Das häufigste Ergebnis von altem *Novientum* ist nfrz. Nogent[2], dessen Hauptvertreter Nogent-sur-Marne (Seine), *Novigentum* bei Venantius Fortunatus (zweite Hälfte des sechsten Jahrhunderts), *Noviento* 692; Nogent-sur-Seine (Aube) *Novientum*, Atlas 192; zwei Nogent-le-Roi (Eure-et-Loir, Haute-Marne); das erstere, an der Eure gelegen, *Novigentum Castrum* 1028, später nach einer Familie Erembert benannt, die im elften Jahrhundert dort lebte, heißt *Nogentum Loirembert* (statt *lou Irembert* = celui d'Irembert) 1260, *Nougent-le-Roi* 1282, *Nogent-le-Rembert* 1298, *Nogentum Regis* 1300 — sollte le Roi in diesem Falle eine Verkürzung und volkstümliche Entstellung jenes Loirembert sein? Das zweite Nogent-le-Roy liegt auf einer steilen Anhöhe, die selbst von dem Flüßchen Treire bespült wird. Nogent-le-Rotrou (Eure-et-Loir) an der Huisne, *Nuientus Castrum* 930, *Nogentum Rotroudi* 1238; der Beiname *le Rotrou* ist also ähnlich wie im vorhergehenden als *celui de Rotrou* (Personenname) zu erklären. (Altfranzösisch hat der Artikel oft die Bedeutung des Determinativums, während der Genitiv unbezeichnet bleiben konnte; vgl. la Saint Michel = la fête de Saint Michel, Hôtel Dieu = Hôtel de Dieu.) Es verdankt diesen Beinamen einem Grafen Rotrou von Perche, der in der Mitte des elften Jahrhunderts die Stadt neu befestigen ließ und ihre spätere Bedeutung begründete. Nogent (Aisne 3), das älteste *Novigentus* 829, am Flüßchen Ailette; ein zweites an der Marne; Nogent-en-Bassigny (Haute-Marne);

[1] Pedersen, Grammat. der kelt. Sprachen § 53.

[2] Zur Entwickelung dieser und anderer französischer Formen Juroszek in Zeitschr. für roman. Philol. XXVII 565 ff.

Nogent-les-Vierges (Oise), an der Oise und der Bresche, *Novientis villa.*[1] Andere Formen, die *Novientum* angenommen hat, sind: Noyant (Maine-et-Loire) *Novientus* 644; Nouvion (Aisne 3), davon zwei an dem Flüßchen Serre, das älteste Nouvion-le-Vineux, zuerst *Novihant*, Atlas 192, der Beiname *Vinosum* 'das Weinreiche' zuerst 1128. Andere Nouvion gehen auf *Noviomagus* zurück und sind schon früher behandelt.

2. Ortsnamen, die einen anderen Appellativbegriff enthalten.

a) Begriffe aus den drei Naturreichen.

α) Pflanzenreich.

Nächst den geographischen Begriffen im engeren Sinne, die im vorhergehenden Abschnitte behandelt worden sind, spielen in der Toponymie aller Sprachen die Entlehnungen aus den drei Naturreichen und vornehmlich die aus der Botanik eine wichtige Rolle. Ich brauche nur an deutsches Buchwald, Eichberg, Tannhausen, Birkicht, an Ebersdorf, Wolfshain, Goldberg, oder an franz. Fresnay (von *fraxinus*), Aulnay, Launay (von *alnus*), Faverolles (von *faba*), Ferrières (von *ferrum*) zu erinnern, um eine unendliche Reihe ähnlicher Bildungen ins Gedächtnis zu rufen. Wenn die Zahl der hierher gehörigen gall. Ausdrücke verhältnismäßig klein ist, so hat dies einmal seinen Grund in unserer geringen Kenntnis des gall. Wortschatzes, die es uns nicht ermöglicht, alle Begriffe, die hier anzuführen wären, tatsächlich zu deuten; dann aber auch daran, daß, ähnlich wie es auch in der späteren Zeit zu beobachten ist, die mit solchen Elementen gebildeten Namen wenigstens ursprünglich kleinere Örtlichkeiten bezeichnen, von denen viele im Laufe der Jahrhunderte entweder gänzlich verschwunden sind oder doch eine Umnennung erfahren haben. Selbst die, die ich in diesen Abschnitt aufgenommen habe, sind nicht in ihrer Gesamtheit sprach-

[1] M. G. H. V 358, 18.

lich unbestreitbar, einzelne hierher gehörige schon an früheren Stellen berührt. Ich beginne mit der wichtigen Gruppe der Pflanzennamen.

Dervus oder *silva Dervus* und *pagus Dervensis* heißt in merowingischen Urkunden von 673 und später die heutige Forêt-de-Der und die Landschaft Pays de Der[1], die noch in einigen ON. wie Montier-en-Der (Haute-Marne) fortlebt. Aus air. *daur*, korn. *dar*, ky. *derw-en*, bret. *derw*, *derv*, *derf* 'Eiche' kann auf ein gall. **dervos* mit gleicher Bedeutung geschlossen werden.

**Aball-* ist als gall. Form für deutsches 'Apfel' zu erschließen aus ir. *aball*. **Aballia*, die Bildung mit dem Suffix *-ia*, würde lat. *pometum* 'Apfelgarten' entsprechen, und auf diesen Ursprung geht anscheinend der ON. Availle, Availles zurück, der im Dep. Vienne siebenmal begegnet; älteste historische Form *Avallia* 1090. Die bedeutendste dieser sieben Ortschaften ist Availles-Limousine, so genannt wegen der Lage in der Landschaft Limousin; der unterscheidende Beiname tritt zuerst in einer Urkunde von 1420 als *Limosine* auf. Mit dem Suffix *-one* verbunden, erscheint derselbe Stamm in Avallon (Yonne), das schon Tab. Peut. als *Aballo* angeführt wird; merow. Münzen haben *Aballone* und *Avallone*. Auch Ollon (Drôme) lautet noch im Jahre 1252 *Avalono* (ursprünglich vielleicht **Avalonum*), 1284 *Aulono* und noch im 18. Jahrhundert *Aulon*.

Gall. *verna* bedeutet die 'Erle', zu air. *fern*, glossiert *alnus*, ky. *guern*, korn. bret. *gwern*. Aus dem Gall. ist das Wort ins Afrz. übergegangen, wo *verne* ebenfalls 'Erle' heißt, das Südfranzösische kennt es sogar heute noch in den Formen *vern*, *bern*, *vearne*, *verni*, *vergne* usw. Daraus erklärt sich zugleich seine große Verbreitung in ON., darunter auch zahlreiche jüngere Bildungen, die sich meist durch den beigefügten Artikel von den alten unterscheiden. Am frühesten belegt ist wohl Ver (Oise), *Verno vico* auf einer merow. Münze. Vaires (Seine-et-Marne) erscheint zu-

[1] Dict. top. du dép. de l'Aube 58.

erst 710 als *Verno* und später oft; die heutige Schreibung ist historisch ganz unberechtigt und wohl auf falsche Deutung zurückzuführen, man sollte Ver erwarten. Denselben Ursprung haben anscheinend Ver-lès-Chartres (Eure-et-Loir), Ver (Calvados) und mehrere Vers (Gard, Lot, Jura). Vert-la-Gravelle (Marne) heißt *Vernum*, Atlas 207. In anderen Gegenden hat sich auslautendes *n* erhalten, so in Vern (Dordogne), dessen amtliche Schreibung aber neuerdings Vergt ist, *Vernium* 1158, *Lo Vernh* 1287, *Vergt* 1539. Verne begegnet in den Dep. Doubs und Haute-Loire, Le Verne in Saône-et-Loire, La Verne in Vaucluse, Drôme, Saône-et-Loire. Auch das oben erwähnte Vergne (aus gall. *vernia) ist ziemlich verbreitet, denn es findet sich in den Dep. Gironde, Charente, Haute-Vienne, Deux-Sèvres; La Vergne füllt im Dict. top. du Cantal nicht weniger als vier Spalten, zuerst belegt im Jahre 1209. Ferner sind zu verzeichnen Le Vergne, Les Vergnes und die Diminutiva Les Vergnettes, La Verniole, Les Vernioles und andere Schreibungen derselben Formen. Am verbreitetsten sind in ganz Frankreich die Bildungen mit den Suffixen *-ittum* und *-etum*, die alle möglichen Entwicklungen ergeben haben: Le Vernet, Les Vernets, La Vernette, ferner mit und ohne Artikel: Vernoy, Vernois, Vernay, Vernais, Verney, Verneix, Vernex. Auch das Suffix *-osus* wird im Sinne von *-etum* verwendet; fast scheint es, als ob es hier lediglich zur Differenzierung der vielen Namen dient, da es sonst in Verbindung mit Pflanzennamen nicht gerade gebräuchlich ist; so kommen zahlreiche Vernou und Vernoux besonders in Südfrankreich, aber auch noch in den Dep. Maine-et-Loire und Loir-et-Cher vor. Ob wir es bei diesen Formen auf *ou(x)* immer mit dem Suffix *-osus* zu tun haben, wird allerdings zweifelhaft angesichts der Tatsache, daß Vernou (Indre-et-Loire) schon im sechsten Jahrhundert als *Vernadum* bezeugt ist.[1] (Über Verneuil < Vernoialon vgl. S. 125.)

[1] Longnon, Géogr. 19. Vgl. über die ganze Frage auch Östberg a. a. O. 46 ff.

Gall. **lĕmos*, **limos*[1] bezeichnet ‘die Ulme’, wie aus ir. *lem* zu lat. *ulmus*, ahd. *elmboum* hervorgeht, und kommt mit Suffixen und in der Zusammensetzung mit *jalon* in einer ganzen Reihe von geographischen Namen vor. Am frühesten überliefert ist *Lemonum* oder *Limonum*, die schon von Cäsar erwähnte Hauptstadt der Pictones, jetzt Poitiers. Auch der *lacus Lĕmannus*, der Genfer See, frz. lac Leman, wird schon von dem Verfasser der Kommentare genannt[2], bei Strabo[3] ἡ Λημέννα λίμνη, Mela[4] wie Cäsar, zur Quantität Lucan I 396: Deseruere cavo tentoria fixa Lĕmanno. Dasselbe Wort kehrt mit geringer Abweichung auch zweimal in Britannien wieder, wo ein Hafen westlich von Dover im It. Ant. *Portus Lemanis*, Not. dign. imp. occ. *Lemannis* heißt; für den heutigen Loch Fine an der Westküste von Schottland begegnet bei Ptolemaeus[5] die Form Λεμαννόνιος κόλπος.

Lemane, Limane ist bei Gregor von Tours[6] der Name der heutigen Landschaft Limagne im Norden des Dep. Puy-de-Dôme, in der Vita s. Austremonii (bei Holder) *Limannia*.

Lemausus 702 ist die älteste Form für das gegenwärtige Limours (Seine-et-Oise). Denselben Ursprung haben mehrere Limeux (Cher, Somme), deren erstes Atlas 186 ausdrücklich als *Lemausus* überliefert ist; desgleichen mit anderer Entwickelung des Suffixes Limoux (Aude, Nièvre).[7]

Limergues (Vaucluse) wird in einer Urkunde von 1031 als *Liminica vallis* erwähnt, kann aber eine Ableitung des unser Stammwort vielleicht enthaltenden PN. *Liminius* sein, der bei Gregor von Tours vorkommt.

Limogne (Lot) ist mir in alter Form nicht bekannt, doch führt Holder einen Flußnamen *Limonia* an, der dem ON. anscheinend ebenfalls zugrunde liegt.

---

[1] Vgl. Pedersen in Zeitschr. f. vgl. Spr. XXXVIII 313 ff.

[2] B. Gall. I 2, 3 u. ö. — [3] IV 204. — [4] II 5, 74.

[5] II 3, 1. — [6] Hist. Franc. III 9; V 25.

[7] Über *ou* < *au* Östberg a. a. O. 42 f. und Meyer-Lübke Grammatik I, § 288.

Eine Bildung mit dem Suffix *-acum* im Sinne von lat. *-etum* scheint Limay (Seine-et-Oise) zu sein, für das mir ebenfalls historische Formen nicht vorliegen.

Aus ir. *teile* 'Linde'[1] kann man auf ein gall. **telia* schließen, das ebenfalls in einer Anzahl ON. erhalten ist. Da aber lateinisch die Linde auch *tilia* heißt, so kann auch dieses das Ursprungswort sein, und nur sehr alte Überlieferung würde die Ableitung aus dem Gall. sicherstellen. Toulon (Var) wird zuerst von Lucan[2] als *Telo*, Gen. *-onis*, erwähnt und später oft bis in das Mittelalter hinein in derselben Form, in römischer Zeit meist *Telo Martius;* die Form mit *o* in der ersten Silbe ist zuerst 729 nachgewiesen. Auch die älteste Form von Toulon-sur-Arroux (Saône-et-Loire) lautet *Telonno* in der Tab. Peut., und ein zweites vom It. Ant. erwähntes *Telonnum* lag im Dep. Landes, hat aber seinen alten Namen aufgegeben, während ein Toulon (Marne) um 1125 schon in der Form *Tolone* erscheint. Eine nicht einmal ganz klar datierte Münzlegende (vielleicht merowingisch) lautet *Tila Castro* und scheint zu dem in der Tab. Peut. überlieferten *Filena* zu gehören, einer ungenauen Schreibung für korrektes *Tilena,* das mit heutigem Thil-Châtel (Côte-d'Or) identifiziert wird. Ein Thil (Aube) kommt schon 664 als *Tilerie*, *Tilius* 845 und später vor, ein Thil (Marne) heißt Ende des zehnten Jahrhunderts *Tilia*.

Durch zahlreiche Münzen aus merowingischer Zeit ist beglaubigt *Telemate*, die älteste Form für Tallende (Puy-de-Dome), das sich auch in Saint-Amand-Tallende erhalten hat; es ist vielleicht hierher zu stellen, obwohl dann das zweite Element *matos* oder *matis* 'gut', air. *maith*, ky. bret. *mat* wenig passen will.

Rātis wird von Marcellus (bei Holder) ausdrücklich als das gall. Wort für lat. *filix* 'Farnkraut' genannt und überdies durch die anderen keltischen Sprachen bestätigt: ir. *raith*, abret. *raten* im Sinne des frz. *fougeraie* (Ort, wo Farnkraut wächst), ky. *redin*, akorn. *reden*, glossiert *filix*.

---

[1] Stokes und Bezzenberger 131. — [2] III 592.

Es ist enthalten in dem zuerst von Ptolemaeus[1] überlieferten ON. Ῥατιάτον, *Ratiate* 511 und bei Gregor von Tours, *Raciate* oft auf merow. Münzen, jetzt Rézé-lès-Nantes (Loire-Inférieure). Das Gebiet der Stadt hieß *pagus Ratensis*, woraus sich franz. Rais, in neuerer Schreibung Pays de Retz entwickelt hat. Die Insel Ré oder Rhé (Charente-Inférieure) heißt beim Geographen von Ravenna *Ratis*, 744 *Radis*.

Ecidei . . . o vico lautet auf einer merow. Münze die älteste Form von Essoyes (Aube), das in jüngeren Urkunden als *Yssoia* 1084, *Exogia, Exogium* 1101, *Essoia* 1164 genannt wird. Die spät überlieferten Namen mit *x* weisen auf ein ursprüngliches **Exideium* hin, das wiederum den Pflanzennamen *exedum* unbekannter Bedeutung enthält, den Plinius[2] erwähnt und der meiner Ansicht nach auch im Kompositum *Exidolium* = Excideuil (Dordogne) enthalten ist (S. 124).

Ein gall. **bĕtu-* mit der Bedeutung 'Birke' ist aus ky. *bedw*, akorn. *bedew-en*, bret. *bezo* zu erschließen, air. *bethe* wird glossiert als *buxus*; in der Verkleinerungsform *bĕtulla* ist das Wort ins Lateinische übergegangen. Daraus ist vermutlich Bais (Mayenne) entstanden, dessen älteste Form *Bediscum*, Atlas 168, schon eine Erweichung des ursprünglichen *t*-Lautes zeigt. Doch ist es durchaus nicht sicher, ob der Name zum obengenannten **betu* oder vielmehr zu einem Stamme *bed* gehört, der sich als *Beda* Tab. Peut., It. Ant. u. ö. für Bitburg (Rheinprovinz) fast rein erhalten hat und auch in den ON. *Bedata, Bedaios* stecken kann. Zum Suffix *-isco* vgl. die ON. *Condatisco, Matisco* u. a.

Als Hypothese ist es auch anzusehen, wenn ich einen gall. Stamm *bag-*, *bai-* zu lat. *fagus* 'Buche', gr. φηγός 'Eiche', ags. *bōc*, got. *boka* stelle; doch wäre das Fehlen dieses Baumes in der gall. Toponymie ja höchst auffallend, und überdies ist eine bessere Deutung der mit diesem Elemente gebildeten Namen nicht möglich. Der am

[1] II 7, 5. — [2] XXIV 175.

frühesten überlieferte ist *Bagacum*, das schon auf einem Meilenzeiger aus dem ersten christlichen Jahrhundert für heutiges Bavay (Nord) vorkommt, Βάγακον bei Ptolemaeus. (Zu *-acum* im Sinne von lat. *-ētum* vgl. S. 115.) Der einfache Baumname scheint vorzuliegen in *Baia* (bei Holder) für Baye (Marne).

Ein kleiner Ort Coole (Marne) erscheint in zwei Urkunden von 869 und 983 als *Villa Coslus* und *Cosla*, offenbar ursprünglich der gall. Name des Haselstrauches, abret. aky. air. *coll*, glossiert *corylus*, got. ahd. *hasala*. Ein Coulon (Yonne) wird ebenfalls von Holder in der alten Form *Coslumnus* verzeichnet, und der deutsche ON. Kusel (Bayrische Pfalz, nördlich von Kaiserslautern) heißt in alten Urkunden *Coslum*.

β) Tierreich.

**Bĕbros* 'Biber' kann erschlossen werden aus korn. *befer*, bret. *bieuzr* zu lat. *fiber*, spätlat. *beber*, ahd. *bibar* usw. Der Biber lebt im Wasser, baut sich am Ufer von fließenden, fischreichen Gewässern seine kunstvolle Wohnung und richtet durch seine reichliche Fischnahrung erheblichen Schaden an, weshalb er vom Jäger und Fischer mit gleichem Eifer verfolgt wird. Daß man einen Fluß, in dem sich zahlreiche Biber aufhalten, Biberfluß oder kurz Biber nennt, ist nicht zu verwundern, und so werden mehrere FlN. Bièvre auf jenes gall. Wort zurückgeführt werden müssen. Unmöglich ist es nicht, daß gall. *bebros* wie seine ai. Entsprechung *babhrus* zugleich die braune Farbe bezeichnet hat, was manchem vielleicht für einen Flußnamen passender scheinen mag. Am bekanntesten ist der kleine Nebenfluß der Seine, der sich bei Paris mit dieser vereint. Auf dasselbe **Bebros* gehen auch eine Anzahl ON. zurück, sei es unmittelbar, sei es als ursprüngliche Bezeichnungen von Wasserläufen, an denen der Ort lag. Ich nenne Bièvres (Belgien, Namur) *Beveris*, Atlas 169; Bièvres (Aisne) *Beveria* 1186, *Bevra* zwölftes Jahrhundert; Bièvre (Ardennes, Seine-et-Oise). Älter als

alle diese, aber dem Stamme nach zweifellos dazu gehörend, ist das schon von Cäsar[1] erwähnte *Bibracte*, die Hauptstadt der gall. Äduer, bei Autun gelegen, das seinen Namen *Augustodunum* an die Stelle des früheren gesetzt hat; doch lebt der alte noch fort im Berge Mont-Beuvray und in dem nahen Örtchen Saint-Léger-sous-Beuvray (Saône-et-Loire). *Bibracte* stellt sich als eine oblique Form zum Nom. *Bibrax* dar, welch letzteres Cäsar[2] als ein *oppidum Remorum* nennt, das indes keine Spur hinterlassen hat. Eine Ableitung vom Stamme **bibr-* mittels eines anderen Suffixes liegt endlich vor in Beuvron, je einem Nebenfluß der Yonne und der Loire, und einem kleinen Orte Beuvron (Calvados), *Bevron* und *Beveron* im elften Jahrhundert.

Ein gall. **artos* scheint in der Bedeutung 'Bär' existiert zu haben und wird durch mir. *art*, ky. *arth* nahegelegt, zu gr. ἄρκτος, lat. *ursus*.[3] Ein *Artobriga* 'Bärberg' wird von Ptolemaeus erwähnt, hat sich aber nicht erhalten. *Arthona* nennt Gregor von Tours mehrmals[4] für heutiges Artonne (Puy-de-Dôme).

Epos 'Pferd' ist zwar in vielen gall. Namen, wie *Eporedia*, *Epona* erhalten, hat aber in der frz. Toponomastik nur geringe Spuren hinterlassen. *Epomanduodurum* = frz. Mandeure ist an anderer Stelle besprochen (S. 106).

Tarvos war der gall. Name für den Stier, gr. ταῦρος, air. *tarb*, ky. bret. *taru*, korn. *tarow*, zu lat. *taurus*, wie aus einer Inschrift *tarvos tri garanus* hervorgeht, die ein Bildwerk erklärt, einen Stier mit drei Kranichen darstellend.[5] Das Wort ist enthalten in Thérouanne (Pas-de-Calais), das bei Ptolemaeus[6] Ταρουάννα heißt, *Tervanna* Tab. Peut., *Tarvenna* It. Ant., anscheinend eine

---

[1] B. G. I 23; VII 55. 63. — [2] II 6.

[3] Zweifel an der Zugehörigkeit der kelt. Worte sprechen Pedersen in Kuhns Zeitschr. XXXVI 106 und Zupitza XXXVII 393 A. aus.

[4] Glor. Confess. 5. Vita patr. 5, 2.

[5] CIL. XIII 3026. — [6] II 9, 4.

Bildung mit dem häufigen gall. Suffix *-ann-*. Der *Tarvanensis pagus*, der in Urkunden des siebenten Jahrhunderts zuerst vorkommt (das Adjektiv *Tarvanensis* schon bei Gregor von Tours), ergab den Landschaftsnamen Ternois, der auch in einigen ON. noch erhalten ist. Ein Tervanne (Aisne) begegnet zuerst 1174 als *Tervana*, 1272 *Tervenne*, und ist aller Wahrscheinlichkeit nach ebenfalls hierher zu rechnen.

γ) Mineralreich.

Noch geringer sind die Spuren, die Ausdrücke aus dem Mineralreich in den gall. ON. hinterlassen haben. Ihre Anwendung setzt im allgemeinen die Ausbeutung eines Minerals in großem Betriebe voraus, und von einer solchen war gewiß in der vorrömischen Periode Galliens kaum die Rede, obwohl Cäsar[1] von Erzgruben bei den iberischen Aquitaniern berichtet. Daß die Gallier aber eine ganze Anzahl Metalle gekannt und verwendet haben, besonders auch das Gold, wird uns von den alten Schriftstellern ausdrücklich bezeugt.[2] Gold, Silber, Blei, Eisen, Zinn, Kupfer war ihnen bekannt, ohne daß sich die Namen dieser Metalle sämtlich in der Toponymie nachweisen lassen, was zum Teil an unserer Unkenntnis des Wortschatzes liegen mag. Die Salzgewinnung hingegen scheint Spuren in den ON. hinterlassen zu haben.

Das Silber hieß bei den Galliern **argantom* und vielleicht unter Einfluß des Lateinischen **argenton*, air. *argat*, ky. *ariant*, korn. *argant*, bret. *archant*, die gewiß nicht, wie Ebel will, Lehnwörter aus dem Lateinischen sind. Ein Teil der hierher gehörigen Wörter, wie Argenton, Argenteuil usw., sind schon bei den Kompositen besprochen. Andere, wie *Argenta, Argentea, Argentaria,* haben ihren alten Namen aufgegeben oder sind überhaupt untergegangen. Hier sei noch erwähnt *Argentao* auf merow. Münzen für älteres **Argentavum*, jetzt Argental (Loire) mit Suffix-

[1] B. G. III 21.
[2] Vgl. darüber C. Jullian, Histoire de la Gaule I 75 ff.

vertauschung. Ein Argence (Calvados) ist nicht in alter Form belegt, geht aber auf **Argentea* zurück. (Vgl. S. 122.)

Wegen *îsan* 'Eisen' vgl. *Izernore* < *Isarnoduros* und *Yzernay* < *Isarnacum.*

Deutsch 'Salz', lat. *săl*, gr. ἅλς, führen auf *sald* zurück. Die keltischen Sprachen haben die Weiterbildung air. *salann,* ky. *halan,* korn. *haloin.* Darf man für das Gall. *ll* aus *ld* annehmen, so könnte man das Wort in *Marosallum* wiederfinden, der schon der gallisch-römischen Periode angehörenden und später oft überlieferten ältesten Namenform für heutiges Marsal (Lothringen, Kreis Château-Salins). Der Ort besaß lange Zeit Salzwerke, deren Betrieb erst seit kurzem eingestellt ist. Auch der Name des Flusses la Seille, an dem Marsal liegt, deutet auf die Salzschätze hin, die der Boden jener Gegend birgt. Das Adjektiv *mâros* bedeutet 'groß', air. *már*, glossiert *magnus,* schott. *môr*, aky. abret. *mor*.

b) Andere Appellativbegriffe.

Acaunum heißt Anfang des fünften Jahrhunderts ein Ort, der *sexaginta fere milibus a Genavensi urbe*, d. h. von Genf entfernt liegt. Es ist das heutige Saint-Maurice-en-Valais, das übrigens häufiger als in der obengenannten in der Form *Agaunum* begegnet, die z. B. Gregor von Tours immer schreibt. Ein solches **Agaunum* scheint auch in Agon (Manche) erhalten zu sein, einem kleinen Hafen an der steilen Küste des Kanals. *Acauno* ist nämlich glossiert als *saxum, petra* 'Stein, Fels' und stellt sich etymologisch zu ky. *hogi* 'schärfen', lat. *acus* 'Nadel', *acutus* 'spitzig' usw., gr. ἀκόνη 'Wetzstein'.

Dŭmius mons, Atlas 27, ist der älteste Name des Puy-de-Dôme. Ein *episcopus ecclesiae Dumiensis* in Spanien, einen Bischofssitz **Dumium* voraussetzend, wird in zahlreichen Berichten von Konzilien erwähnt, zuerst im Jahre 589. Gleichen Ursprung möchte ich auch für den ON. Domme (Dordogne) in Anspruch nehmen, der als *Castrum de Doma veteri* allerdings erst vom Jahre 1214

an nachgewiesen ist; der Ort liegt auf einem steilen Abhange 147 m über der Dordogne. In demselben Departement gibt es auch einen *Mons de Doma* 1280 und ein *Castrum de Monte Domae*, das mit dem obigen Domme nicht identisch zu sein scheint. Zur Erklärung des Wortes verweist Rhys auf mir. *duma* 'Hügel', Stokes auf gr. θημών 'Haufe' und θωμός 'Haufe, Schober'.

Ambe ist in Endlichers Glossar mit *rivo* 'Bach, Fluß' erklärt, ebendort *Inter ambes* mit *inter rivos* 'zwischen den Flüssen'. Dieses kommt in der Form *Intramnae* neuntes Jahrhundert[1] für den kleinen Ort Entrammes (Mayenne) vor, der am Zusammenfluß der Jouanne und Ouette liegt. Ebenso gehört hierher Entrains (Nièvre) *Intaranum*, Tab. Peut., *Interamnum* sechstes Jahrhundert und später oft, *Antrain*, d. h. der heutigen Form sich nähernd, zuerst 1496. Das Grundwort **ambis* gehört zu ai. *ámbu*, *ambh-as* 'Wasser', lat. *amnis* 'Fluß'.[2]

Ein gall. **bragon* scheint das Wort für 'Sumpf' zu sein und gehört zu gall. *embrecton*, das nach einer Glosse von Hesychius 'das Eingeweichte, der eingetauchte Bissen' bedeutet. Das Wort hat sich als Appellativum erhalten in prov. *brac*, afr. *brai* 'Schlamm'. *Bragum*, Atlas 170, bezeichnet das heutige pays de Bray, eine kleine Landschaft im Dep. Seine-Inférieure. Auch als ON. ist Bray viel verbreitet, ähnlich wie gleichbedeutendes la Palud u. dgl. aus lat. *palus*. Als *Braium* sind noch überliefert Bray (Oise, Calvados, Aube, Aisne), als *Braia* mehrere Braye (Somme, Indre-et-Loire, Aisne); Bray-sur-Seine (Seine-et-Marne) heißt Atlas 170 *Braiacus*, wohl eine willkürliche Latinisierung. Späteren Datums und vom franz. Appellativ abgeleitet sind die mit dem Artikel versehenen Namen Le Bray und La Braye, die auch Flüsse be-

---

[1] D'Arbois, Prem. Hab. II 184.

[2] Doch vgl. Walde, Et. Wb. unter *amnis*. Zu den beiden ON. auch Beszard no. 14 und Meyer-Lübke, Confluentes in Romanische Forschungen XXIII 592, wo weitere Literatur angegeben ist.

zeichnen. Ein Brou (Eure-et-Loir) heißt Atlas 170 *Braiacus*, hat aber später dieses Suffix aufgegeben und dafür das suffixartig gebrauchte *-jalon* angehängt, das gleichzeitig die heutige Form erklärt: *Braiolum* 1030, *Braiol* 1060.

Dumba, Atlas 178, jetzt la Dombes, in karoling. Urkunden *pagus Dombensis* oder *Marchia Dumbarum*, ist ein mit Sümpfen und Teichen angefülltes, von Rhone, Saone und Ain eingeschlossenes Gebiet, das den Südwesten des heutigen Dep. Ain ausmacht.[1] Es liegt am nächsten, als ursprüngliche Form **Dubna* anzusetzen und zur Erklärung des sonst nicht allein begegnenden gall. Wortes an ky. *dwfn,* air. *fu-domain* 'tief', bret. *don*[2] zu denken, Worte, die auch für die PN. *Dumnorix* = *Dubnorix*, *Dubnotalos* u. a. angezogen werden, so daß die Bedeutung 'die Tiefe, tief gelegenes Gelände' sich ergäbe, die zu dem landschaftlichen Charakter der Gegend vortrefflich paßt. Bezzenberger stellt zum obigen *dubno* ein mittelniederdeutsches *dobbe* mit der Bedeutung 'niedriges und sumpfiges Land', was also sprachlich und sachlich für unseren Fall angewendet werden könnte.

Ein gall. Adjektiv **cambos* 'krumm' kann aus air. ky. *camm*, nir. mbret. *cam* erschlossen werden, zu got. *hamf* 'verkrümmt, verstümmelt', gr. καμπή 'Biegung', lat. *campus* 'Feld', das ursprünglich 'Bodensenkung, Niederung' bedeuten mochte. Hieraus hat sich ein gall. ON. *Cambo*, cas. obl. *Cambone*, gebildet, der wahrscheinlich 'Flußkrümmung' bedeutete, verdeutlicht durch Μορικάμβη bei Ptolemaeus[3], das wörtlich 'Meereskrümmung' heißt und eine Meeresbucht bezeichnet. Von ON. gehören hierher: Chambon (Cher), *Cambone,* Atlas 172; mehrere Chambon (Vienne), deren ältestes in einer Urkunde von 970 *Cambon* heißt. Chambon-sur-Voueize (Creuse) und Cambon (Tarn) dürften denselben Ursprung haben[4], während zahl-

---

[1] Historische Nachrichten bei Guigue, Topogr. historique du dép. de l'Ain XXXVIII.

[2] Zeuß, Gr. Celt. 874. — [3] II 3, 2.

[4] Zum letzteren MGH. Script. Merov. IV 587, 2.

reiche Le Chambon (Loire, Cantal, Nièvre u. a.) nur zum Teil gall. Ursprungs sein mögen, zum anderen Teil lat. *campus bonus* darstellen, das bei der Setzung des Artikels auch für die wirklich gallischen vorgeschwebt haben muß.

Crapona ist nach Atlas 176 das heutige Craponne-sur-Arzon (Haute-Loire); doch hätte jene Form ein **Cravonne* ergeben müssen, und man ist berechtigt, von einem älteren **Crappona* auszugehen, dessen Name auch in dem PN. *Crappaus*[1] = *Crappavus* erhalten und durch urkelt. **krappos,* ky. *craff* 'stark, fest', korn. *crif*, bret. *creff* dargestellt ist. Ein PN. *Crapus*[2] zeigt dieselbe Vereinfachung des Konsonanten wie der ON. Da *-ona* ein in gall. ON. ungemein verbreitetes Suffix ist, so erhalten wir als Bedeutung den Begriff 'Befestigung', entsprechend lat. 'firmitas', das in romanischer Zeit zahlreiche ON. *Ferté* ergeben hat. Der im Dep. Bouches-du-Rhône gelegene Canal de Craponne verdankt seinen Namen dem Erbauer Adam de Craponne, der im 16. Jahrhundert lebte und offenbar selbst nach der Stadt im Dep. Haute-Loire benannt ist.

Capanna bezeichnet als volkstümliches Wort seiner Zeit Isidor, wenn er sagt: *hanc (scil. casulam) rustici capannam vocant*, und auf keltischen Ursprung deutet scheinbar ky. *caban* 'Hütte' hin, das aber Thurneysen[3] selbst als ursprünglich romanisch kennzeichnet; seine Spur ist in den indogermanischen Sprachen nicht zu verfolgen, so daß man darin vielleicht ein ligurisches Lehnwort des Gallischen zu sehen hat. Es hat sich übrigens in nahezu allen romanischen Sprachen erhalten: it. *capanna*, port. prov. *cabana*, span. *cabaña,* frz. *cabane,* und ist demgemäß auch als ON. recht verbreitet. Aus dem achten Jahrhundert stammt ein ON. *Capannas in pago Wapincensi* (Gegend von Gap). Nfrz. Formen sind Chavannes, Chavagnes, Chevannes, Chevagnes; la Cabane, les Cabanes (beide auch mit

[1] CIL. XII 3396 aus Nîmes. — [2] CIL. III 2979.
[3] Keltoromanisches 53.

nn) sind schon durch den Artikel als junge Bildungen zu erkennen. Ein Chavanges (Aube) heißt 753 *Cavanicas*, *Cavenge* 1146, *Chavenge* 1185, eine durch Suffix erweiterte Form des Grundwortes. Eine solche liegt auch in *Cabanisio* vor, der ältesten auf einer merow. Münze verzeichneten Form für heutiges Chabanais (Charente). Dagegen sind die Bildungen auf *-acum* wie Cavaignac, Chavanay u. a. von einem PN. abzuleiten.

Zu gall. **crava-s* 'Stall', bret. *kraou*, Plur. *crevier*, ky. *craw*, korn. *crow*, *crou*, ir. *cró*, gehört Craonne (Aisne), in einer Form des neunten Jahrhunderts *Grauhenna*, für das gewiß **Crauhenna* zu lesen ist, da alle späteren Formen im Anlaut ein *c* zeigen, nämlich *Croona* 906, *Craunna* 911, *Craubena* um 990, *Craonna* 1230; es läge also eine Verbindung des obigen Stammwortes mit dem Suffix *-enna* oder *-onna* vor. Verschieden davon scheint Cravant (Yonne), das um 901 *Crevennus* lautet. Einen ganz ähnlichen ON. *Crebennus* verzeichnet schon Ausonius[1], und der einfache Stamm dürfte in einem *Creva* bei Holder erhalten sein. — Auch ob Crozon (Finistère) hierher zu rechnen sei, ist sehr zweifelhaft. Die älteste Form lautet *Crauthon* und kann vielleicht auf ein **Cravatonnum* zurückgeführt werden.

Ein urkeltisches **gortos*, der Bedeutung und Abstammung nach zu deutschem 'Garten', lat. *hortus*, gr. χόρτος 'Gehege, Hof' gehörig, und im ky. *garth*, bret. *garz* 'Busch, Hecke' und *gorz* in *liorz* 'Garten' erhalten, scheint im ON. Gorze (Deutsch-Lothringen) fortzuleben, der nach Thomas[2] spätestens 793 als *Gorzia* auftritt. Nach ihm käme der ON. Gorce und orthographische Varianten desselben in Südfrankreich häufig vor.

Graux (Belgien, Namur) heißt Atlas 182 *Grau*. Es liegt anscheinend ein gall. **gravos* 'Sand, Kies' zugrunde, das im akorn. *grou* 'Sand', ky. *gro*, bret. *grou-an* erhalten und als prov. *grava*, afrz. *groe groue*, nfrz. *grève* usw. in die romanischen Sprachen übergegangen ist.

[1] Epist. XII 23f. und XIV 19. — [2] Nouv. Essais 52ff.

Lŭtetia, der alte Name für Paris, wird von Zeuß[1] zu air. *loth* 'Schmutz' gestellt, ky. *lludedic* 'schlammig', vgl. lat. *lutum.* (Doch siehe eine andere Deutung S. 85.) Der nämliche Stamm scheint erhalten zu sein in *Lŭtĕva,* dem schon bei Plinius[2] erhaltenen Namen des heutigen Lodève (Hérault), *Loteva* Tab. Peut., *Civ. Lutevensium* Not. Gall. Vielleicht handelt es sich um einen ursprünglichen Flußnamen, der etwa 'Lehmwasser' bedeutete. Freilich gibt es auch einen PN. Lutevus[3], und es ist nicht ausgeschlossen, daß dieser der ursprüngliche und der ON. der abgeleitete war, während nach der ersten Aufstellung das Verhältnis umgekehrt läge. Vielleicht darf auch *Lodena* hierhergestellt werden, das nach Holder heutiges Luynes (Bouches-du-Rhône) bezeichnet. Der Name dieses Luynes wurde im 17. Jahrhundert auf den Ort Maillé (Indre-et-Loire) übertragen, als dieses in den Besitz von Charles d'Albert, duc de Luynes, kam. Die Familie d'Albert führte wiederum den Namen Luynes seit dem Jahre 1535, wo Léon d'Albert eine Jeanne de Ségur heiratete, die ihrem Gatten die Herrschaft Luynes im Dep. Bouches-du-Rhône in die Ehe brachte.

Zum Stamme *lut-* gehört auch gall. *lautro*, das mit *balneo* 'Bad' glossiert ist[4] und das zu air. *loathar*, *lothor* gehört, gr. λουτρόν 'Bad', lat. *lautum* von *lavare* 'waschen, baden'. Dieses liegt vor im ON. Lure (Haute-Saône), *Lutra*, Atlas 63, und in zahlreichen FlN. Ein Kompositum mit *lautro* ist der ON. *Lovolautrum* bei Gregor von Tours[5], jetzt Vollore (Puy-de-Dôme), dessen erstes Element nicht aufgeklärt ist, aber in dem ON. *Lovincum* und in den PN. *Lovatus*, *Lovesius*, *Lovocatus* enthalten sein dürfte.

---

[1] Gr. Celt. 15.

[2] III 4, der die Einwohner *Luterani qui et Foroneronienses* nennt (vom lat., aber später wieder untergegangenen *Forum Neronis*).

[3] CIL. XII 998. 1431. 2813 u. ö.

[4] De nominibus Gallicis 7.

[5] Longnon, Géogr. 503 und Atlas 187.

Ein Stamm *nem-* tritt in mehreren ON. auf und wird klargestellt durch gall. *nemeton*, das in der verderbten Form *nimidas* erläutert wird durch den Indiculus superstitionum et paganiarum (bei Holder unter *nemeton*): *De sacris silvarum quae nimidas vocant.* Hierzu paßt durchaus air. *nemed*, glossiert *sacellum*, und gall. *Vernemeton*, glossiert *fanum ingens* (*ver-* Verstärkungspartikel wie lat. *per* in *permagnus* usw.). Das Wort wird mit Recht angelehnt an lat. *nemus* 'Hain', woraus sich die Bedeutung 'heiliger Hain, Heiligtum, Tempel' entwickelt hat.[1] Jenes *Vernĕmĕtum* bezeichnet bei alten Autoren verschiedene Örtlichkeiten, von denen nur eine ihren Namen bis auf die Gegenwart gerettet hat: Vernantes (Maine-et-Loire), *Vernemetas, Vernimptas* in merowingischer Zeit. Von diesem findet sich ein Adj. *(in praedio) Vermentensi*, und dieses legt den Gedanken nahe, auch im heutigen Vermenton (Yonne) eine Bildung zu sehen, die unser *nemetum* enthält. Holder kennt dafür nur die historische Form *Vermentonnum* ohne Zeitangabe, anscheinend eine bloße Latinisierung des modernen Namens; wenn man aber auf das obige Adjektiv zurückgeht, so könnte man für Vermenton ein ursprüngliches **Vernemetonnum* erschließen, eine Bildung mit dem häufigen Suffix *-onno*, die sich der Erweiterung *Nemetacum* mit Suffix *-aco* an die Seite stellen läßt. — Andere gall. ON., in denen *nemeton* vorkommt, sind *Augustonemetum*, *Nemetobriga*, *Nemetodurum* u. a. Während hier die Wurzel *nem-* durch das Partizipialsuffix *-eto* erweitert ist, erscheint sie mit dem Suffix *-auso* (vgl. ON. *Arausa, Arausio, Lemausum*, PN. *Bellausus, Pennausius*) in dem bekannten ON. *Nĕmausus*, jetzt Nîmes (Gard), als Νέμαυσος zuerst von Strabo[2] genannt; auch Plinius, Mela und viele spätere bieten die Form *Nemausus*. Mittelalterliche Formen sind *Nemosus* 950, *Nimis* 1090, *Nemse* 1168. Denselben Ursprung hat auch der ON. Nemours (Seine-et-Marne) *Nemaus*, Atlas 191, *Nemosium* ib. 245. Während

[1] Vgl. Walde, Et. Wb. unter *nemus*.

[2] IV 186—187 u. ö.

Nîmes sich aus der Betonung *Némausus* entwickelt hat, ist das zweite aus *Nemaúsus* hervorgegangen (zur Einschiebung des unorganischen *r* vgl. *Limours* < *Lemausum*).

Ein gall. *tegia* 'Haus, Hütte', verwandt mit air. *teg*, gloss. *domus*, nir. *tég*, aky. *tig*, abret. *teg*, korn. *ti*, gr. τέγος, zu der Wurzel, die im lat. *tegere*, deutschem '*Dach*' vorliegt, folgt aus graubünd., tirol., friaul. *tedża*, *tedza*, *tiedza*. Es hat mit der gall. Präposition *are* = lat. *ad* ein häufiges Kompositum *Artegia*, *Artegiae* ergeben, so in Arthies (Seine-et-Oise) *Artegiae* 690[1], Artias (Haute-Loire) *Artigiae* 1040; Artige (Vienne, dreimal) *Artigia* 1260; wahrscheinlich auch in Arthez (Basses-Pyrénées), das erst 1220 als *Artes* nachgewiesen ist. Mit lat. oder gall. Präfix *ad* verbunden (vgl. *Ad-magetobriga*, PN. *Ad-namatus* u. a) in **ad-tegia*, das Juvenal in der Verbindung *Maurorum attegias* als Appellativ 'Hütte' gebraucht.[2] Dieses ist als Ortsname zuerst überliefert in *Adteias*[3] für Athies (Somme). Ein Athis (Marne) heißt *Atteiai* in einer Urkunde von 948 und später. Auf Athée (Indre-et-Loire) *Ateia* 907 weist Meyer-Lübke[4] hin. Athies (Aisne) kommt zuerst 1131, aber schon in moderner Form vor, und Athis (Orne) stellt Cocheris 122 zu *attegia*.

Gregor von Tours erzählt[5], daß Chlodwig mit dem Gotenkönig Alarich auf dem *campus Vogladensis* am zehnten Meilensteine von der Stadt Poitiers gekämpft habe. Es handelt sich um die Schlacht, durch die die Franken im Jahre 507 ihre Herrschaft auch über einen Teil des Westgotenreiches ausdehnten und deren Örtlichkeit für die Historiker und Philologen lange ein Gegenstand des Streites gewesen ist; doch ist man jetzt darüber einig, daß nur der Ort Vouillé (Vienne) in Betracht kommt. Aus dem

---

[1] Cocheris 189.

[2] Ein Appellativ *Attegiam (teguliciam)* findet sich auch CIL. XIII 6054.

[3] MGH. Merov. II 365, 11.

[4] Betonung 12; vgl. auch Schuchardt, Zs. f. roman. Phil. IV 126.

[5] Hist. Franc. II 27.

obigen Adjektiv *Vogladensis*, das noch einmal als *Vogladinsis* wiederkehrt, würde man ein Substantiv *Vogladum* oder *Voglade* abstrahieren können. Nun kommt in der Vita Maxentii[1] ein ON. *Vocladum* vor, und man wird ohne weiteres annehmen können, daß uns in diesem mit dem obigen der Lage nach übereinstimmenden Orte trotz der späteren Überlieferung eine ältere Form des Namens vorliegt als bei dem Geschichtschreiber von Tours. *Vocladum* ist eine Bildung aus dem Stammworte **clad-,* ir. *clād* 'Graben', aky. *claud*, desgleichen akorn. in *guer-claud*, glossiert *prato* 'Wiese', ky. *clawdd*, und dem Präfix *vo-*, air. *fo*, glossiert *sub* 'unter', aky., abret. *guo-* in Zusammensetzungen, zu lat. *sub*, gr. ὑπό, ahd. *oba*. *Vocladum* könnte also ein ursprünglicher Flurname mit der Bedeutung 'unterhalb des Grabens' oder 'am Graben' sein.

C. Gallische Götter- und Personennamen als Ortsnamen.

Schon bei den Kompositen, deren Grundwort ein geographischer Begriff ist, hat man bemerken können, daß als Bestimmungsort in vielen Fällen ein Personenname auftritt; es ist daher nicht zu verwundern, daß auch Personennamen mit Suffixen in der Toponymie eine hervorragende Rolle spielen, und ihnen soll der vorliegende Abschnitt gewidmet sein. Das verbreitetste aller Suffixe ist die gall. Endung *-ācum*, und ihre häufige Verwendung sowie die mannigfache Gestaltung, die sie bei der Romanisierung erfahren hat, rechtfertigt es, daß ich den damit gebildeten Ortsnamen einen besonderen Abschnitt widme. Andere viel gebrauchte Suffixe sind *-āte* (nur zur Bildung von Volks- und Ortsnamen verwendet), *-ŏno* (die auf *o* ausgehenden maskulinen und neutralen Suffixe haben größtenteils auch Femininformen auf *a*), *-anno*, *-enno*, *-inno*, *-onno; -isso; -isco, -īco, -uco; -āvo.*

---

[1] Bei Holder.

Andererseits kommen aber auch die reinen Personennamen mit der Endung *-us*, *-ius*, *-io*, Gen. *-ionis* u. a., meist in der Form des Casus obliquus verwendet, vor, sei es, daß sie adjektivisch gebraucht werden mit Unterdrückung eines entsprechenden geographischen Hauptwortes wie *villa*, *praedium*, *fundus*; sei es, daß der Casus obl. einen attributiven Genitiv zu einem jener Ausdrücke darstellt. Die Personennamen selbst können leicht in zwei Gruppen geschieden werden: Personennamen im engeren Sinne und Götternamen. Da die letzteren aber gar nicht selten selbst als Personennamen gebraucht werden, so ist es in vielen Fällen kaum möglich, festzustellen, ob die Örtlichkeit einer Gottheit zu Ehren benannt ist oder lediglich den Namen des Gründers oder ersten Besitzers trägt; ich ziehe daher vor, im folgenden die beiden Gruppen nicht voneinander zu trennen. Immerhin soll den Göttern wenigstens insofern ein Vorrang eingeräumt werden, als ich meine Betrachtungen mit dem allgemeinen Begriffe 'Gott, göttlich' beginne.

Die Wurzel *dīvo-*, verkürzt *dīo-*, mit der Bedeutung 'göttlich' oder 'Gott' leitet Stokes 144 von älterem *deivo* her, das in air. *dia* 'Gott', korn. *duy*, bret. *doe* enthalten ist und auch im lat. *deus* und *divus*, gr. δῖος 'göttlich' seine bekannten Vertreter besitzt. Von Kompositen ist *Divodurum*, die 'Götterfeste' der Mediomatrici, schon früher berührt worden. Doch gibt es auch ein selbständiges

Dēa, genauer *Dea Augusta Andarta*[1], *Dea Augusta Vocontiorum* auf Inschriften, *Civitas Dea Vocontiorum* It. Ant., später einfach *Dea*, 1086 *Dia*, jetzt Die (Drôme).[2] Ein *pagus Diensis*, zu der Stadt Die gehörig, wird zuerst 739 erwähnt und hat den Landschaftsnamen Diois ergeben, der noch in einzelnen Ortsnamen als Attribut besteht.[3]

---

[1] CIL. XII 1554 ff.

[2] Vgl. dazu Hirschfeld, Gallische Studien in Sitzungsber. der Wiener Akademie CIII, 1883, S. 297 ff.; Ihm in PW. IV 2235 f.

[3] Historische Einzelheiten über das Diois in Brun-Durand, Dict. topogr. du dép. de la Drôme 126, und Longnon, Atlas 140.

Dīva, Dyva heißt in einer Urkunde von 1080 der Fluß Dive (auch Dives), der größtenteils im Dep. Calvados fließt und nach dem wiederum die Stadt Dives (Calvados) benannt ist, 1077 *Portus Divae*, doch auch schon im elften Jahrhundert einfach als *Diva* erwähnt.

Dīvio castrum, Atlas 63, *Divione* vom Jahre 500 an sehr oft, besonders bei Gregor von Tours, möchte ich als Verlängerungen des Stammes *div-* mit dem Suffix *-ione* ansehen; es ist das heutige Dijon (Côte-d'Or). Eine andere Deutung bringt d'Arbois de Jubainville[1], der einen römischen Gentilnamen *Divius* zugrunde legt. Nach einer Mitteilung Gregors von Tours[2] ist der Ort vom Kaiser Aurelianus erbaut worden, was aber den gall. Ursprung des Namens keineswegs ausschließt. — Eine Verlängerung des Stammes *div-* mit dem Suffix *-ona* (vgl. lat. *divinus* mit *divus*) liegt vor in

Dīvōna[3], der ältesten Form für heutiges Divonne (Ain); denselben Namen *Devona* trägt schon bei Ptolemaeus die Hauptstadt der gall. Cadurci (jetzt Cahors).

Verschiedenartige Deutung hat der Name der belgischen Stadt Dinant-sur-Meuse (Namur) erfahren, deren erstes Element ebenfalls gall. *dio-* 'göttlich' ist; die älteste Überlieferung des Wortes ist *Dionans* 656, die nächste *Dīŏnánte* 774; aus beiden Formen kann ein älteres **Dīvonant* erschlossen werden, und dieses sieht Ernault als Kompositum an mit der Bedeutung 'Göttertal', vom Adj. *divo* und Subst. *nant* 'Tal' (s. S. 137), während d'Arbois mit Unrecht **Divon-antis* abtrennt und in dem Worte eine Verlängerung des oben angeführten *Divona* mittels des Partizipialsuffixes *-ant* sieht.

Über Gien (Loiret) < *Giemum* = **Diomagos* s. S. 113.

Adnamatus und *Annamatus* sind häufig als gall. Personennamen in Oberitalien nachgewiesen und nach Holder hinsichtlich des Stammes zum piktischen Adj. *namet* 'weiß'

---

[1] Recherches 520. — [2] Hist. Franc. III 19, wo sich auch eine genaue Beschreibung der Stadt findet.

[3] Meyer-Lübke, Betonung 58 setzt *Divŏna* an.

zu stellen, während dann *ad* eine Verstärkungspartikel wäre, so daß der ganze Name 'sehr weiß', d. h. vielleicht 'sehr glänzend' bedeutete. Einfaches *Namatius* kommt auch vor, und *Adnamatius* bzw. sein Fem. begegnet nicht selten in Inschriften aus der Rheingegend.[1] Ein *Annamatia* endlich ist wiederholt, zuerst Tab. Peut. und It. Ant., auch Not. dig. occ. *Adnamatia*, für einen Ort in Pannonien genannt, und es ist wohl sicher, daß Annemasse (Haute-Savoie), das mir in alter Form nicht bekannt ist, denselben Ursprung hat.

**Alantius* ist als Personenname nicht nachzuweisen; da wir aber auf einer merow. Münze (bei Holder) den ON. *Alanciaco* lesen und die *aco*-Bildungen als erstes Element fast regelmäßig einen Personennamen aufweisen, so kann schon daraus auf das Vorhandensein eines solchen geschlossen werden. Daß es einen gall. Wortstamm *alant-* gegeben hat, dessen Bedeutung aber nicht bekannt ist, ersieht man auch aus dem Namen einer Göttin *Alantedoba* im cisalpinen Gallien[2] und aus *Alantone* It. Ant., dem Namen einer Station in Nordspanien. *Alancione* heißt Atlas 61 endlich das heutige Alençon (Orne), in dem der oben angenommene PN. **Alantius* eine Erweiterung durch das Suffix *-on* erfahren hätte.

Anectius nennt Livius[3] einen Nervier. Auch *Anectiomarus*, das als Beiname des Apoll mehrmals belegt ist, enthält den ersten Namen, verbunden mit dem Adj. *maros* 'groß' — d'Arbois übersetzt es als 'großer Beschützer'. Von *Anectius* scheint mit dem Suffix *-one* ein neues Wort *Anectio* gebildet zu sein, das A. Thomas[4] dem heutigen ON. Nexon (Haute-Vienne) zugrunde legt. Dieses erscheint in mittelalterlichen Urkunden als *Aneisso*, *Aneycho* und mit Abfall des anlautenden *a* als *Neycho*, latinisiert *Annexonium*, *Nexonium*.

Ein gall. PN. *Arausio* kommt einmal inschriftlich vor und ist als Weiterbildung des ebenfalls einmal belegten

---

[1] CIR. 52. 365. 1623. — [2] CIL. V 4934.
[3] Epitome 139. — [4] Nouveaux Essais 61.

Männernamens *Arausa*[1] anzusehen. Als älteste Bezeichnung der Stadt Orange (Vaucluse) findet sich *Arausio* sehr häufig und zuerst bei Livius.[2] Über die Entwickelung der heutigen Form haben besonders Oskar Schultz[3] und G. Paris[4] gehandelt. Nach ihnen hat *Arausio* zunächst durch Metathese **Aurasio* ergeben; von diesem wurde ein Adj. *Aurasica*, kontrahiert *Aurasca (civitas)* gebildet, das Longnon, Atlas 141, auch nachgewiesen hat. Der Ersatz der romanischen Endung *-asca* durch das germanische und in Südfrankreich verbreitete Suffix *-ing* habe endlich zu der modernen Form Orange geführt.

Avénticum nennt zuerst Tacitus[5] als *caput Helvetiorum* und bezeichnet damit das heutige Dorf Avenches (Schweiz, Waadt), dessen deutscher Name Wiflisburg lautet. *Aventia* findet sich als gall. Personen- und Flußname, auch wiederholt als Name einer Göttin[6] und wird von Zeuß zum Stamme **avento* gestellt, ky. *eunt*, glossiert *aequus*, korn. *ewn*, zu nhd. *eben* gehörig, also gleichbedeutend mit Iustitia.

Avrionnum nennt Longnon als älteste, aus merow. Zeit überlieferte Form des heutigen Evron (Mayenne), für das Maître[7] die Schreibung *Aureonnum* 642, 650, *Aurion* 989, doch auch schon *Ebron*, die der heutigen Gestalt des Wortes nahekommende Bildung, angibt. Daß die Schreibung *Au* gleich *Av* zu setzen ist, beweist die spätere Entwicklung des Wortes; doch kann auch *Avrionnum* noch nicht die ursprüngliche Form des Namens sein, vielmehr ist **Averionnum* anzusetzen, eine Ableitung aus dem PN. *Averius*, der einmal inschriftlich belegt und außerdem aus dem ON. *Averiacus* (bei Holder) erschlossen werden kann. Das diesem zugrunde liegende **Averos* würde nach Ernault 'Sohn' oder 'Enkel' bedeuten.

---

[1] CIL. III 3690; II 2633.
[2] Epitome 67; ferner bei Strabo IV 185; Plinius III 36.
[3] Zeitschr. für roman. Philologie XVIII 425 ff.
[4] Romania XXIV 306.
[5] Hist. I 68. — [6] CIL. XIII 5071—5073 u. ö.
[7] Dict. top. du dép. de la Mayenne 122.

Baginus, Bagina, vielleicht zu dem von mir S. 150 besprochenen Stamme *bāg* gehörig, erscheinen als Götternamen in einer Inschrift[1]; auch einen Bischof *Baginus* erwähnt eine Urkunde aus dem Jahre 662. *Baginus* findet sich kontrahiert als *Bainus*[2], und das Fem. *Baina* bezeichnet Mitte des neunten Jahrhunderts das Örtchen Beine (Marne), das in einer Urkunde von 1112 *Bainna* lautet. Gleichen Ursprung hat nach Holder auch Bayne (Ardèche). Ob Bains (Ille-et-Vilaine) ebenfalls hierher gehört, ist zweifelhaft; immerhin erscheint es so früh in der Form *Bain,* Atlas 167, daß ich es nicht ohne weiteres zu den aus lat. *balneum* entstandenen Bains rechnen möchte. — Eine Weiterbildung von *Baginus* mit dem Suffix *-isson-* liegt vor in den zwei auf merow. Münzen erhaltenen Formen *Bagnissoni* und *Bainissone,* den kleinen Ort Binson bezeichnend, dessen Name sich auch in dem größeren Port-à-Binson (Marne) erhalten hat.

Balatonno findet sich auf zwei merow. Münzen neben einem dritten *Ballatetone* und späterem *Baladon,* Atlas 167, für heutiges Ballon (Sarthe). *Ballatonna villa* heißt 657 auch ein anderer Ort, dessen Identität nicht festgestellt ist, und Bildungen mit dem Stamm *balat-,* teils Örtlichkeiten, teils Personen bezeichnend, sind auch sonst nicht selten. Ich trage kein Bedenken, das Stammwort mit Holder auch in dem Götternamen *Belatos* zu finden, dessen Wurzel durch kymr. *bal* 'weißgesichtig', bret. *bal* 'Blesse', d. i. weißer Fleck auf der Stirne von Tieren, dargestellt wird, zu gr. φαλός 'glänzend'.[3] — Der Stamm *balat-* ist mit dem nicht häufigen Suffix *-edo* verbunden in *Balatedine* bei Gregor von Tours[4], der ältesten Form des heutigen Balesmes (Indre-et-Loire).

Belsus, Belsa sind als Personennamen beide im gall. Sprachgebiete nachgewiesen. Ein ON. *Belsa* ist durch Fortunat[5] und durch die Acta Sanctorum beglaubigt und

[1] Holder I 332. — [2] ib. 334.
[3] Stokes 164. — [4] Hist. Franc. X 31, 6.
[5] Vita S. Germani 136.

allmählich auf die heutige Landschaft Beauce übertragen worden, die durch ihre Fruchtbarkeit bekannte Kornkammer Frankreichs, die den größten Teil der Departements Eure-et-Loir und Loir-et-Cher umfaßt. — Eine höchst verführerische Erklärung des Wortes *belsa*, das 'Feld' bedeuten soll, bringt Virgil. gramm.[1]: *Bellum autem nonnisi in belsa, hoc est in campo agitur. Belsa enim ob hoc dicitur, quia belsa plurima quae sunt gramina profert.* Weder die keltischen noch die übrigen indoeuropäischen Sprachen bieten irgend einen Anhalt für *belsa* in der Bedeutung 'Feld' oder 'Gras'. Vielleicht ist es aber erlaubt, in dem immerhin spät überlieferten Worte eine Zusammenziehung aus älterem **Belisa* zu sehen, auf das ein ON. *Belisia* hinzuweisen scheint; dann würde dieses *Belisa* die Grundform von

Bĕlísăma darstellen, das zunächst als Name einer gall. Gottheit überliefert ist.[2] Nach Stokes und Rhys wäre das Wort eine Superlativbildung des Adj. *belis* (vgl. PN. *Blésamus*, *Saxamus*, FlN. *Tragisama*, ON. *Uxama* von *uxos* 'hoch'), während Zeuß und d'Arbois[3] darin eine Zusammensetzung aus einem Stamm *bel-* 'brennen' und *sama*, zu gr. ὁμός, lat. *similis*, got. *sama* gehörig, erblicken. Auf diesen Götternamen gehen zurück: *Belísmum* Atlas 168, jetzt Bellême (Orne); ferner Blesmes (Marne) *Belesma* 1094, *Belema* 1110, *Belisma* 1148; endlich Balesme (Haute-Marne) und Blismes (Nièvre).

Bricillonno und Variante *Bricilonno* führt Gregor von Tours[4] als älteste Form des heutigen Brûlon (Sarthe) an, das in der Form *Bricilloo* auch viermal auf merow. Münzen erscheint, während Formen mit *u* in der ersten Silbe seltener und anscheinend später auftreten.[5] Der Stamm des Wortes ist offenbar der viel belegte gall. PN.

---

[1] Bei Holder.

[2] CIL. XII, S. 162. — [3] Rev. celt. XV 12.

[4] Mir. S. Martini IV 23. — [5] Beszard no. 40 hat die erste gesicherte Form aus dem 9. Jahrh.; seine Deutung des Namens weicht von der meinigen ab.

Bricius, eine Variante von *Briccius*, aus dem mittels der Diminutivsilbe *-illo* eine abgeleitete, aber bis jetzt noch nicht belegte Koseform **Bricillus* gebildet ist (vgl. *Celta* — *Celtillus*, *Carantos* — *Carantillus*, *Toutos* — *Toutillus* usw.); an diese ist dann das in Ortsnamen häufige Suffix *-onno* getreten.

Castrum Carnōnis heißt nach Longnon, Atlas 173, der Ort Château-Chalon (Jura), dessen Name sich über **Charnon*, **Charlon*, **Challon* zu seiner gegenwärtigen Gestalt entwickelt haben muß. Der PN. *Carno*, im übrigen nicht belegt, hat sich aus **Carnus* (enthalten in *Carnius*, *Carnia*) gebildet.[1]

Cătūrus ist ein nicht gerade häufiger gall. PN.[2], von dem aber auch suffigierte Erweiterungen wie *Caturicus*, *Catureius* existieren. Ein **Caturus* möchte ich heutigem Cadours (Haute-Garonne) zugrunde legen, das in alter Form nicht belegt ist. *Cadorona*[3], die älteste Überlieferung des Namens von Charonne bei Paris, zeigt das obige Wort in romanisierter Form und mit dem vielgebrauchten Suffix *-ono* verbunden. Der Name *Caturus* enthält vielleicht das Appellativ *catu-* 'Kampf', das auch den ersten Bestandteil der Volksnamen *Caturiges* und *Catuvellauni* bildet und bei diesen genauer behandelt worden ist. Eine andere Erweiterung von *catu-* scheint im Männernamen

Catussa[4] vorzuliegen, von dem wiederum ein Gentilicium **Catussius* gebildet ist, das d'Arbois[5] einmal in der Form *Catusius* nachweist. Auf **Catússia villa* gehen zweifellos, wie schon der französische Gelehrte annimmt, die Formen *Cadusia* 878, *Caduscia* 896, *Cadussia* 1117 zurück, die heutigem Chaource (Aube) entsprechen. Wegen der Einschiebung eines *r* vor stimmlosem *s* vgl. Marseille < *Massalia*.

---

[1] Über die lautlichen Verhältnisse A. Thomas, Nouveaux Essais 42.

[2] CIL. II 5256; III 2779. — [3] Rev. celt. XX 93.

[4] CIL. III 5392. — [5] Recherches 404.

Cainon, Cainone heißt bei Gregor von Tours[1] die durch Karls VII. Hofhaltung bekannte Stadt Chinon (Indre-et-Loire), *Caino Castrum* auch auf merow. Münzen. Auch Château-Chinon (Nièvre) ist einmal als Münzlegende *Cainone Castrum* nachgewiesen. Ein PN. *Caino* ist zwar nicht direkt zu belegen, kann aber aus dem ON. *Cainiacus* erschlossen werden und liegt überdies einem Männernamen *Cainenis* zugrunde; er gehört vermutlich zu air. *cáin* 'schön, freundlich', ky. *cain*, bret. *quen*; vgl. gr. καίνυσθαι 'geschmückt sein, sich auszeichnen'.

Cisonius ist durch eine Inschrift aus der Rheinpfalz[2] als Göttername und ein *Cissonius* durch zahlreiche andere Inschriften als Männername nachgewiesen; auch die Grundformen *Cissus*, *Cisus* und *Cisso* sind belegt. *Cisonium monasterium*, Atlas 174, heißt das heutige Cysoing (Nord).

Calus masc. und *Cala* fem. sind durch eine ganze Reihe von Inschriften aus gall. Gebiete als Personennamen bezeugt.[3] *Cala villa* heißt bei Gregor von Tours und in zahlreichen späteren Schriftstellern sowie auf merowing. Münzen die Residenz des Königs Chilperich, jetzt Chelles (Seine-et-Marne). *Calos* ist offenbar ursprünglich ein gall. Adjektiv, dessen Bedeutung wir aber nicht mehr mit Sicherheit feststellen können; Esser[4] erinnert an indisches *kâla* 'schwarz'; auch an gr. καλός 'schön' kann gedacht werden, doch fehlen Anklänge aus den kelt. Sprachen. Mit dem Substantiv *dûnon* 'Feste' ist das Wort in *Caladunno*, dem heutigen Châlons (Mayenne), verbunden (s. oben S. 101).

Corbus ist als Personenname einige Male belegt[5], und auf ihm beruht zweifellos der mit dem Suffix *-eio* gebildete Ortsname *Corbeia*, vom Jahre 660 an oft genannt, jetzt Corbie (Somme), dessen Name später auf die von dort ausgegangene Klostergründung Corvey in Westfalen übertragen wurde.

---

[1] Hist. Franc. V 11. — [2] CIL. III 1831.
[3] CIL. VII 1336, 216. XII 1662. 2497 u. ö. — [4] Beiträge 75.
[5] Fredegar, Chronic. IV 24. CIL. III 6497 u. ö.

Corobilla kommt auf einer Inschrift[1] als Frauenname vor und ist ein Diminutivum des ebenfalls belegten Namens *Corobus*. Aus *Corobilla* hat sich eine Gentilform *Corobilius* entwickelt, die zwar nicht als Personenname, wohl aber als ON. *Corobilium* Tab. Peut. überliefert ist, jetzt Corbeil (Marne). — Freilich ist es nicht ausgeschlossen, daß die Notiz der Tab. Peut., wie so oft, ungenau und richtiger **Corboialum* zu lesen ist; in diesem Falle wäre unser Corbeil gleichen Ursprungs mit dem im Dep. Seine-et-Marne gelegenen, das ich S. 126 besprochen habe.

Compendium, *Conpendium* bei Gregor von Tours[2] und oft bei den Autoren der folgenden Jahrhunderte sind die ältesten Formen des heutigen Compiègne (Oise). Auch Compogne (Belgien, Luxemburg) geht nach Holder und Compains (Puy-de-Dôme) nach Juroszeck[3] auf dasselbe Grundwort zurück, das allerdings keine rein gall. Form mehr darstellt. Als solche erkennt Esser[4] einen Gentilnamen **Cunopennius*, der sich selbst wieder aus dem einmal durch eine oberitalische Inschrift[5] überlieferten PN. *Cunopennus* entwickelt habe. *Cunopennus* ist eine Zusammensetzung aus 1. Adj. *cunos* 'hoch, erhaben', ky. *cwn* 'Gipfel, Spitze', *cynnu* 'sich erheben', zu ahd. *hûn* 'Riese'; und 2. *penn* 'Haupt, Kopf', air. *cenn*, ky. bret. *penn*, korn. *pen*, so daß also der ganze Name 'Hochkopf' bedeutete. Daß tatsächlich ein solcher Personenname und nicht das lat. Gemeinwort *compendium* im Sinne von 'Wegabkürzung' vorliegt, erhellt aus einer Verbindung *Compendiacum*[6], in der, wie nahezu immer, das erste Element wohl ein Personenname sein muß.

Curmillus, *Curmilla*[7] ergaben einen ON. *Curmiliaca* It. Ant., der in dieser Form entweder ungenau überliefert

[1] Espérandieu 88.
[2] Hist. Franc. IV 14.
[3] Zs. für Rom. Phil. XXVII 683.
[4] Picks Monatsschrift VI 439. — [5] CIL. V 4216.
[6] Bei Holder. — [7] CIL. III 12014, 299. XII 4724 u. ö.

ist oder sich später zu **Curmilias* verkürzt hat, wie aus der modernen Form Cormeilles (Oise) geschlossen werden kann. Ein Cormeilles-en-Vexin (Seine-et-Oise) ist Atlas 176 als *Corméliae* überliefert, so daß hier halb romanisiert die Form vorliegt, die für das obige Cormeilles angesetzt werden mußte.

Excingillus[1] ist eine Koseform von *Excingus*[2], das selbst das Element *cing-* enthält, wie *Cingetorix*, *Vercingetorix*, vielleicht zu ir. *cingim* 'ich gehe' gehörig. Auf *Excingillus*, genauer die vulgäre Form **Excingellus*, wird der ON. Yssingeaux (Haute-Loire) zurückgeführt[3], dessen älteste historische Form *Issingaudum* 985 und um 1000 allerdings den obigen Ursprung nicht vermuten läßt.

Exŏbnus[4] und Variante *Exomnus*[5] sowie die dazu gehörigen Feminina übersetzt Holder mit 'ohne Furcht', von Präfix *ex* und Subst. **obnos* 'Furcht', ky. *ofyn*, *ofn*, korn. *own*, mbret. *aoun*, *oun*. *Exona vicus* heißt in der Vita Sancti Germani und auf zahlreichen merow. Münzen das heutige Essonnes (Seine-et-Oise).

Gaunissa, Atlas 181, ist die älteste bekannte Form des heutigen Gonesse (Seine-et-Oise), anscheinend abgeleitet von einem PN. *Gaunus*[6], dessen Urform sich vielleicht im ON. *Gavanodurum*[7] erhalten hat.

Die Deutung von Hirson (Aisne) bereitet einige Schwierigkeiten, da die ältesten Formen erst aus dem zwölften Jahrhundert stammen: *Iricio* 1136, *Irezun* 1183, *Terra Yricionis* usw. Es gibt einen gall. PN. *Irrius*[8], der mehrmals inschriftlich in Oberitalien belegt ist, dazu eine Erweiterung mit dem Suffix *-ico*: *Irrico*[9], und so ist es wohl erlaubt, auch **Irricio*, Variante **Iricio*, anzusetzen, aus dem dann der moderne ON. entstanden wäre, dessen

---

[1] CIL. XII 3370. 5008.
[2] CIL. V 7221. 7224. XII 95 u. ö.
[3] Muret in Romania XXXVII 385 Anm. 3.
[4] CIR. 1572. — [5] CIL. V 6101. XII 2604. CIR. 1079 u. ö.
[6] CIL. III 10950. — [7] Γαυανόδουρον bei Ptol. II 13, 3.
[8] CIL. V 2415. 2419. 7455. — [9] CIL. II 2843.

unorganisches *h* zuerst in *Hirechon* 1243 auftritt, während die korrektere Schreibung *Ireson* noch in einer Urkunde von 1352 erscheint.

Lónĭcus setzen Quicherat 33 und Holder als Grundform für heutiges Lorgues (Var) an zum PN. *Lonus*.[1] Zur Behandlung von Vokal + *nicus* vgl. Skok 35 ff.

**Lousónna* ist die nicht nachgewiesene, zweifellos aber ursprünglichste Form für Lausanne (Schweiz, Waadt), das in den ältesten Urkunden zur Bezeichnung des Genfer Sees verwendet wird, nämlich Tab. Peut. *Lacum Losonne* und *Lacus Losanenses*, It. Ant. *Lacu Lausonio*. Das Subst. *Lausonna*, das der obigen gall. Form am nächsten steht, findet sich zuerst auf merow. Münzen, *Lausanna* Atlas 185. Zugrunde liegt vermutlich ein PN. **Lousus*, aus *Lousius* zu erschließen, das auf einer merow. Münze zu Paris und in zwei Inschriften aus England erhalten ist. *Lausus* ist die der gallischen entsprechende lateinische Schreibung.

Lucionnum, Atlas 187, heißt der durch Richelieus Namen berühmt gewordene Bischofssitz Luçon (Vendée). Zwei andere Luçon, die vermutlich denselben Ursprung haben, befinden sich in den Departements Dordogne und Eure-et-Loir; auch Lusson (Cher) mag hierher gehören. Mit lat. *mons* 'Berg' verbunden erscheint der Name in Montluçon (Allier). Das Grundwort ist der auf gall. Münzen mehrfach belegte PN. *Lucios*, der also der gall. Sprache ebensogut angehört wie *Lucius* der lateinischen; auch ein britischer König *Lucius* wird von Beda und Nennius erwähnt.

Lunáte 899 ist heutiges Lunas (Hérault), das aber nach Thomas[2] 804 schon in der Form *Launates* auftreten soll. Der Widerspruch, der hinsichtlich des Vokals der ersten Silbe zu bestehen scheint, läßt sich beseitigen, wenn man als ursprüngliche Form gall. **Lounate* ansetzt, dessen *ou* in seiner diphthongischen Aussprache zwischen *au*, *o* und *u* geschwankt haben mag, wie *Tutius* neben

[1] CIL. III c. XX.
[2] Dict. top. Hérault 99.

Toutius und andere Fälle beweisen. In dieser Gegend wäre alsdann nach einigem Schwanken der Wandel in *u* vollzogen worden, während das gewöhnliche Ergebnis über *au* zu *o* führte. Über den Wortstamm Auskunft zu geben, wird schwer sein; *Lunus* und *Launus* sind als Personennamen überliefert; *-ate* ist ein verbreitetes gall. Ortssuffix.

Magalona bezeichnet schon in der Not. Gall. als *Civitas Magalonensium* das heutige Maguelonne (Hérault); der Geograph von Ravenna hat zuerst die Substantivform *Magalona*. Ein PN. *Magalos*, der anscheinend zugrunde liegt, wird schon von Livius XXI 29, 6 und als Μάγιλος von Polybius III 44, 5 erwähnt, einen Bojerfürsten im cisalpinischen Gallien bezeichnend; es bedeutet 'der Große', zu ir. *mal* 'Fürst', gr. μεγαλο-, got. *mikils*, lat. *mag-nus* gehörig. Das Suffix *-ono*, *-ona* ist in gall. Namen jeder Art zu finden.

Maso[1], das auch dem häufigen PN. *Masonius* zugrunde liegt, ist erhalten in *Vallis Masonis*, Atlas 206, jetzt Masse-vaux (Elsaß), deutsch *Masmünster*.

**Mattinus* und **Mattina*[2] sind anscheinend gallische Personennamen und dürften ein nicht nachgewiesenes **Mattinius* hervorgebracht haben, das in Matignicourt (Marne), zuerst gegen 1220, enthalten ist. Einer hieraus gebildeten Koseform **Mattinio* verdankt der Ort Matignon (Côtes-du-Nord) wahrscheinlich seinen Namen.

Villa Medullio 1070, *Medullione* 1135, *Medulio* 1251, *Mevoillon* 1288 sind die ältesten Namen des kleinen Ortes Mévouillon (Drôme). Zugrunde liegt ein PN. **Medullio* aus **Medullius* oder *Medulius*[3], ursprünglich einen Angehörigen des vielleicht ligurischen Volkes der Medulli bezeichnend (vgl. S. 93).

---

[1] CIL. XII 4392. Schuerm. 3400. 3401 u. a. bei Holder.

[2] Nur mit *t* belegt CIL. III 12014, 368; X 6151; XIII 2560; doch lassen die Namen *Mattius Matto* vermuten, daß auch die Formen mit *tt* bestanden haben, die allein den heutigen gerecht werden. — [3] CIL. III 3644. Medulla V 2822.

Meronno und *Mironno* kommen je einmal auf merow. Münzen für heutiges Méron (Maine-et-Loire) vor. Ein ON. *Merium* erscheint nach Holder als älteste Form für heutiges Villevieille (Gard), und sein alter Name hätte sich heute noch erhalten in Sommières (Gard), das 1039 als *Sumerium*, romanisiert 1035 *Someire*, erscheint und das angeblich für *Sub Merium* steht. Ich vermag diese Ableitung nicht nachzuprüfen, stehe ihr aber ziemlich mißtrauisch gegenüber. Ein ON. *Merobrica* im keltischen Lusitanien wird von Plinius erwähnt — bei Ptolemaeus Μιρόβριγα und Μερέβριγα — und enthält anscheinend den Stamm des obigen *Meronno*. Doch auch die Formen mit *i* sind viel vertreten, zunächst in einem von Gregor, Fredegar u. a. erwähnten Namen eines galatischen Königs *Miro*, dann in *Mirobriga* (nicht identisch mit dem obigen), das zwei verschiedene Städte Spaniens bezeichnet.

Perona ist die in Heiligenleben aus merow. Zeit am häufigsten überlieferte Form des heutigen Péronne (Somme); daneben kommt noch ziemlich oft die Form mit *rr*: *Perrona* vor und je einmal *Perruna* 585, die älteste Überlieferung überhaupt, und *Perunna*. Ich möchte *Perrona* für das Korrekteste halten, da uns ein zweifellos gall. PN. *Perrus* in zahlreichen Inschriften vorliegt[1], von dem der Ortsname dann eine Weiterbildung ist.

Petuaris Atlas 194, *Pĕdĕvĕrius* 979, *Pedveris* um 1160 sind die ältesten Formen von Pithiviers (Loiret) und werden von d'Arbois[2] mit Recht auf ein älteres *Petuarios* zurückgeführt, das als Ordnungszahl zu gall. **petru* oder **petor* 'vier' gehört und wie lat. *Quartus* als Personenname gebräuchlich war. Πετουαρία heißt nach Ptolemaeus auch die Hauptstadt der britischen Parisii, und das hierzu gehörige Adjektiv *Petueriensis*[3] paßt sehr gut zu den obigen Formen.

---

[1] CIL. III 12014, 426; VII 1336, 829 u. ö.
[2] Revue celt. XVIII 246.
[3] Not. dign. occ. 40, 31.

Reontio villa nennt Gregor von Tours[1] das heutige Rioms (Gironde), das sein *m* wohl einer Anlehnung an andere Namen wie Riom (Puy-de-Dôme) < *Rigomagus* verdankt. Es liegt wenigstens kein Grund vor, an der Richtigkeit der von Gregor überlieferten Form zu zweifeln; man hat darin nur eine jüngere Gestaltung des aus Oberitalien mehrfach belegten PN. *Regontius*, *-a* zu sehen[2], der selbst wieder eine Ableitung vom viel gebrauchten PN. *Regus* ist.

Ressonum findet sich in Urkunden des zehnten Jahrhunderts für zwei Ortschaften am linken Rheinufer, jetzt Resson (Meuse, Ardennes), sowie für Ressons-le-Long (Aisne); (der nicht seltene Beiname *le Long* deutet auf die langgestreckte Anlage eines Ortes). *Ressona* ist ein durch zwei Inschriften belegter Personenname, der wie der Ortsname mit dem Suffix *-on-* aus der Grundform **Ressus* entwickelt ist. Während sich letzteres nicht nachweisen läßt, begegnen wir den Ableitungen *Ressius*, *Ressicus*, *Ressilla* u. a. Das *e* des Stammes *ress-* ist vielleicht nur eine Schwächung von ursprünglichem *o;* das ältere *ross-* tritt, verbunden mit dem nicht gerade häufigen Suffix *-ont-*, in *Rossonto* (Dativ) und dem Adjektiv *Rossontinsis* auf, den aus merow. Zeit bezeugten Formen des Dorfes Ressons-sur-Matz (Oise) und le Ressontois, einer besonders im Mittelalter bemerkenswerten Landschaft. *Rosontus* heißt endlich eine kleine Ortschaft im Dep. Aube, jetzt Resson. Neben diesen Namen mit *ss* gibt es auch ein *Resius*, *Resillus* und *Reso* mit einfachem *s*[3], und zum letzteren gehört das im elften Jahrhundert zuerst genannte *Rezonis villa*, jetzt Rezonville (Deutsch-Lothringen).

Roudius ist ein nicht gerade häufiger Personenname, abgeleitet vom gall. Adjektiv *roudos* 'rot', das selbst in air. *rúad*, nir. *rúadh,* abret., korn. *rud* wiederkehrt. *Roudium* heißt auf einem Meilenstein der Ort Roiglise (Somme),

[1] In glor. confess. 47.
[2] CIL. V 1830. 1844 u. a.
[3] CIL. XIII 2260 *L. Secundius Reso.*

Tab. Peut. fälschlich *Nodium* für *Rodium*. Roiglise ist entstanden aus *Roye Eglise*, offenbar im Gegensatz zu einem anderen Roye, das auch tatsächlich in demselben Departement vorhanden ist, für das sich aber als historische Form nur *Rauga*, Atlas 196, nachweisen läßt. *Raudium* — *au* ist die gewöhnliche lat. Umschreibung von gall. *ou* — heißt bei Florus der Ort, wo 101 v. Chr. die Konsuln Marius und Catulus mit den germanischen Cimbern zusammenstießen, *campus Raudius* bei Aurelius Victor, *campi Raudii* bei Velleius.

Sanonno, *Sanaonn* . . . liest man auf zwei Münzbruchstücken der merow. Zeit für heutiges Cenon (Vienne), *Sanomus portus* in den Miracula Austrigisili episcopi[1], die spätestens aus dem Jahre 650 stammen. Ob der Stamm mit *n* oder *nn* der richtige ist, läßt sich nicht feststellen, da gall. PN. *Sannus* und *Sannius* vorhanden sind, allerdings nur einmal belegt, doch andererseits auch ein Frauenname *Sana* und ein *Sanus* als Ortsname und Personenname. Die Form *Sanomus* ließe eine ursprüngliche Zusammensetzung mit gall. *magus* 'Feld, Dorf' vermuten.

Sappius, seltener *Sapius*[2], sind gall. Personennamen. Ein **Sappias (villas)* könnte wohl dem heutigen Seyches (Lot-et-Garonne) zugrunde liegen; doch fehlen ältere Namenformen.

Sapaudus ist ein ziemlich verbreiteter gall. Personenname, den u. a. mehrere hohe Geistliche in Südgallien trugen, zuerst bei Sidonius Apollinaris[3] genannt, bei Gregor von Tours auch *Sabaudus*. Ein Suffix *-audus* kommt zwar im Gallischen vor, z. B. *bagaudae*, *bascauda*, doch läßt sich der vorliegende Name auf eine ältere Grundform zurückführen, und diese wird durch den einmal überlieferten PN. *Sapavidus*[4] an die Hand gegeben, dessen Stamm vielleicht wie der des obigen *Sappius*, *Sapius* im

[1] MGH. Merov. IV 206, 34.
[2] CIL. XII 1357. 3822. 3873; V 7192.
[3] Epist. V 10. — [4] CIL. XII 1838.

gall. **sappos* 'Tanne', mbret. *sap*, woraus prov., afrz. *sap*, nfrz. *sapin*, zu suchen ist; an *sap-* trat zuerst das Suffix *-avo*, und die so entstandene Form wurde alsdann durch das Suffix *-ido* erweitert (vgl. PN. *Brigida*, *Savidus*, *Viridus*). Aus obigem *Sapaudus* bildete sich ein Gentilicium **Sapaudius*, das als PN. nicht nachgewiesen ist; dagegen findet sich der hieraus entstandene Landschaftsname *Sapaudia* zuerst bei Ammian[1] nach der zweifellos richtigen Konjektur von Mommsen, dann in der Not. Dign. occ. und von da an öfters; Mittelformen sind *Sabaudia*, schon 806 *Saboia*, nfz. Savoie.

Saturatis um 804, *Saturate*, Atlas 201, später *Sedratis* 1008—1212, *Seiras*, sind ältere Formen für Ceyras (Hérault). Ein PN. *Saturus* ist aus Frankreich und England je einmal nachgewiesen[2], das Suffix *-ate* sehr häufig in Ortsnamen.

Der PN. *Sennianus*[3] ist eine Ableitung vom noch häufigeren *Sennius* und scheint dem Landschaftsnamen Seignanx zugrunde zu liegen, der noch in Saint-Martin-de-Seignanx (Landes) lebt; auch könnte *Sennianus* eine adjektivische Bildung aus *Sennius* sein, so daß an einen *Sennianus pagus* zu denken wäre.

**Serotus* ist nicht nachgewiesen, hat aber wahrscheinlich existiert und dürfte einem ON. *Serota*, der sich It. Ant. für eine Örtlichkeit Pannoniens findet, zugrunde liegen. Eine Ableitung *Serotinus* ist als Personenname gesichert. Von jenem **Serotus* ist mit dem Suffix *-enno* ein ON. *Serotennum* gebildet, der auf merow. Münzen für Sardent (Creuse) zu lesen ist, in der Vita Pardulphi *Sardenus* genannt.

Aus einem mehrfach belegten PN. *Suricus* vom ungemein häufigen *Surus* ist die mit dem Suffix *-īno* (vgl. VN. *Tricastini*, ON. *Belsinum*, *Vindocinum* u. a.) gebildete

---

[1] XV 11, 17. — [2] CIL. XIII 5638; VII 78.
[3] CIL. 367; CIL. III 6150.

Verlängerung *Sūricina* wenigstens einmal nachgewiesen.[1] Auf diesen Namen geht das heutige Sorèze (Tarn) zurück, für das sich schon frühzeitig *Soricinum*, Atlas 65, findet.

Ein PN. **Teno*, Gen. *Tenonis*, scheint dem ON. Thenon (Dordogne) zugrunde zu liegen, der 1197 als *Teno* bezeugt ist. **Teno* wäre als Personenname wohl eine Koseform zu ursprünglichem **Tenos*, das vielleicht hinter der Abkürzung *Ten*[2] zu suchen ist; auch *Teni* kommt auf dem Bruchstück einer Inschrift vor[3] und ein FlN. *Tena*; endlich scheinen der ON. *Tenobrica* aus Spanien sowie *Tenoilus*, jetzt Thenailles (Aisne), dasselbe Element zu enthalten, dem wiederum air. *tana*, ky. *teneu* 'dünn', lat. *tenuis* und *tener* an die Seite zu stellen sind.

**Tigernus* ist anscheinend ein gall. PN., aber selbständig bis jetzt noch nicht nachgewiesen; *Tigernacus* sowie *Tigernomaglos* sind aus England mehrfach bezeugt; auch der Name des bekannten britischen Fürsten *Vortigern* enthält unser Wort als Hauptelement. *Tigernus* bedeutet 'Herr' oder 'König', zu ky. *tigern*, ir. *tigerne*, abret. *tiern*, *tiarn*, abgeleitet von einem Stammworte, das 'Haus' bedeutet (vgl. S. 161; zum Bedeutungsübergang vgl. lat. *dominus* 'Herr' von *domus* 'Haus'). Gregor von Tours erwähnt zweimal *Thigernum* für heutiges Thiers (Puy-de-Dôme), später *Tiernum*, *Thiernum*, Atlas 65, 204, 248. Im Bretonischen hat *tigern* seinen Charakter als Eigennamen aufgegeben und bezeichnet *tête, bout*. In diesem Sinne ist es im bret. ON. Audierne (Finistère) enthalten, dessen erster Teil *alt* = *rivage* ist, so daß also das Wort *tête de rivage*, etwa 'Küstenvorsprung' bedeutet.[4]

Tincius, *Tincia*[5] sind als Personennamen sehr häufig, besonders in Südfrankreich durch Inschriften nachgewiesen. Älteres **Tincia (villa)* liegt zweifellos dem heutigen Tence

[1] CIL. III 1929.

[2] CIL. XIII 6844. — [3] CIL. III 12014.

[4] Zimmer in Abhandlungen Herrn Prof. Dr. A. Tobler zugeeignet, S. 208.

[5] CIL. XII 152. 1872. 4176 u. ö.

(Haute-Loire) zugrunde, das Ende des zehnten Jahrhunderts wiederholt in adjektivischer Form als *Tencianensis* überliefert ist.

Trĭtius und sein Fem. *Trĭtia* sind die gall. Formen des lat. *tertius, -a* (aus **tritios*), korn. *trysse, tressa,* bret. *trede,* gr. τρίτος, got. *thridja.* Sie sind als Personennamen besonders in Spanien belegt[1], wo auch drei ON. *Tritium* vorkommen. *Tritia* oder *Trittia*[2] heißt die Lokalgöttin von Trets (Bouches-du-Rhône).

Eine Koseform des oft belegten PN. *Uccius*[3] dürfte *Uccio* sein, das nur als Ortsname überliefert ist, nämlich *Uccione (vicaria)* für Usson-du-Poitou (Vienne), ferner Usson (Puy-de-Dôme) *Ucione* und endlich Usson (Vaucluse).

Viriatus heißt bekanntlich der tapfere Lusitanier, der im Jahre 149 v. Chr. seine Landsleute vorübergehend vom römischen Joche befreite und den zuerst Cicero und nach ihm viele Schriftsteller erwähnen. Auch von anderen Personen wird derselbe Name gebraucht, besonders in Spanien, aber auch in Oberitalien und sonst. Auf ein ursprüngliches **Viriaticum* möchte ich *Uriaticum* zurückführen, das nach Holder als älteste Form des heutigen Uriage (Isère) sowie im nahe gelegenen Saint-Martin-d'Uriage vorkommt. Nicht selten nämlich geht in gallischen (ursprünglich ligurischen?) Worten anlautendes *v* + Vokal in *u* über, wie aus den nebeneinander stehenden Formen *Unelli* — *Venelli, Urbigenus* — *Verbigenus, Ubisci* — *Vivisci, Uriconium* — *Viroconium* u. a. zu ersehen ist. Eine Deutung des Namens *Viriatus* als 'der mit Armringen Versehene' ist durch das Appellativum *viria* 'Armschmuck'[4] gegeben.

Vilcena lautet[5] im Jahre 847 die älteste Form für Vincennes (Seine), den bekannten Vorort von Paris. Das

---

[1] CIL. II 666. 5304. Aus Lyon in XIII 1638.
[2] CIL. XII 255.
[3] CIL XII 2025 (Vienne). 2635 (Genf) u. ö.
[4] Nach Plinius XXXIII 39 f.
[5] Nach Bournon in der Grande Encyclopédie unter Vincennes.

Suffix *-eno* ist nicht selten, vgl. VN. *Ruteni, Uceni*, PN. *Cantena* u. a. Der Stamm wäre dann im gall. PN. *Vilicus*[1] zu suchen, einer Koseform von *Vilis*.

Villonissa ist zwar erst aus dem Jahre 1153 überliefert, kehrt aber in diesem und dem folgenden Jahrhundert so oft wieder, daß es gewiß als ziemlich altertümlich angesehen werden kann; eine jüngere Form *Villenossa* ist sogar schon 1107 belegt und kommt der modernen Villenauxe (Aube) (gespr. Villenausse) sehr nahe. Das Suffix *-issa* kehrt in gall. Ortsnamen wie *Cantissa, Carissa, Vindonissa* und noch häufiger in Personennamen wieder, von denen es wohl erst auf jene übertragen ist. Als Stamm muß in erster Linie der gall. PN. *Villoneos* angesehen werden, der in einer umfangreicheren, bei Vaison gefundenen gall. Inschrift[2] begegnet und selbst als Verlängerung von häufigem *Villo* gelten darf; doch kennt Schulze[3] auch ein lat. etruskisches *Villonius, Vilonius,* und bei der späten Überlieferung des Ortsnamens ist selbst gall. *Vellaunus*[4] als Ursprungswort nicht auszuschließen.

Vindonissa ist in der Form *Vindoinissa* einmal als Familienname nachgewiesen[5], eine Koseform des häufigen PN. *Vindo,* der zum gall. Adj. *vindos* ʻweißʼ gehört, oder von dessen Ableitung *Vindonius.* Als Ortsname ist *Vindonissa* oft überliefert. Am häufigsten von alten Autoren erwähnt wird das jetzige Windisch in der Schweiz, Kant. Aargau, im deutschen Sprachgebiet, das schon Tacitus[6] kennt. In franz. Gewande hat das gall. Wort zweimal Vendresse ergeben, das eine im Dep. Aisne, zuerst 553 als *Vindonissa* genannt, das andere Ardennes, auf einer merow. Münze als *Vendonesse* bezeichnet. Deutlicher hat sich die alte Gestalt des Wortes erhalten in zwei Vende-

---

[1] Venant. Fortun. carm. III 13 tit.

[2] CIL XII, S. 162, Οὐιλλόνεος.

[3] Lat. Eigennamen 267 u. 380.

[4] CIL. XIII 8094; XII 2375; vgl. ON. Vellaunodunum bei Cäsar B. G. VII 11.

[5] CIL. XIII 4665. — [6] Hist. IV 61.

nesse (Saône-et-Loire) und in zwei Vandenesse (Côte d'Or und Nièvre).

Ein *pagus Vertudensis* wird zuerst in einer Urkunde vom Jahre 696 genannt und verdankt seinen Namen der Hauptstadt Vertus (Marne), die selbst in der Form *Virtudis,* Atlas 208, später als der *pagus* erwähnt wird. Es gibt einen Beinamen des Apollo *Virotutis*, verkürzt auch als PN. *Virtus* oder *Virthus*, Gen. *Virtutis*, oft belegt[1], was Rhys als 'man-healing or man-protecting' übersetzt, in Erinnerung an die Stelle bei Cäsar[2], nach der dieser bei den Galliern viel verehrte Gott von den Menschen die Krankheiten abwende. Danach wäre der erste Bestandteil des Namens gall. *vĭros* 'Mann', air. *fer*, brit. *gur,* ky. *gwr*, zu lat. *vir* usw., während *tut-* an ir. *cumtúth* 'beschützen' anzulehnen wäre, das wohl zu lat. *tutus* und *tueri* gehören mag.[3]

**Vittellus* ist bis jetzt nicht belegt, kann aber wohl eine Bildung mit dem Suffix *-ellus* oder *-illus* aus gall. **Vittus* sein, das den Namen *Vittia*, *Vittio*, *Vittuna* u. a. zugrunde liegt. *Vutellus* 992 wäre nach Holder die älteste Form von Vitteaux (Côte-d'Or), vielleicht verschrieben oder verlesen für **Vittellus.* Auch Vittel (Vosges) gehört anscheinend hierher.

Vivisco Tab. Peut., *Vibisco* It. Ant., beides Ablat., sind die ältesten Formen des modernen Namens Vevey (Schweiz, Waadt), deutsch Vivis. Die gall. Worte kehren wieder im Beinamen der in der Gegend von Bordeaux angesiedelten *Bituriges Vivisci.* Es handelt sich um eine Ableitung mit dem Suffix *-isco* aus dem gall. (allerdings auch lat.) PN. *Vibius* oder *Vivius*[4], den Ernault an air. *feb* 'vortrefflich' anlehnt.

Volovicus und viel häufiger kontrahiert mit Verdunklung des ersten Vokals *Vulvicus* ist an mehreren Stellen der Acta sanctorum der älteste Name für den Ort Volvic

---

[1] CIL. XII 2525; XIII 3185; XIII 10010, 1867.
[2] B. G. VI 17, 2: Apollinem morbos depellere.
[3] Vgl. Walde, Etym. Wörterb. 640.
[4] CIL. XIII 10010, 2068. 2070 u. a. haben Vivus.

(Puy-de-Dôme). *Volovicus* ist gleichzeitig als Personenname belegt[1], so daß auch hier also ein ursprünglicher Personenname auf eine Örtlichkeit übertragen ist.

Ortsnamen mit dem gallischen Suffix *-aco*.

Unter den Ortsnamen der gallisch-römischen Periode nehmen den breitesten Raum solche ein, die mit dem gall. Suffix *-aco* gebildet sind, und ihnen soll der folgende Abschnitt gewidmet sein.

Das Suffix *-aco*[2] (Nom. *-acos*, Acc. *-acon*), das uns gewöhnlich in lateinischer Form als Nom. *-acus*, Acc. *-acum*, aber auch als *-aco*, Fem. *-aca* und im Plur. *-acis*, *-acos*, *-acas* usw. überliefert ist, gehört zu der Gruppe der Nominalsuffixe mit gutturalem Verschlußlaut, die sich durch alle indogermanischen Sprachen verfolgen lassen. Der gutturale Verschlußlaut tritt bald an vokalische Elemente an, so daß Bildungen wie *-aco*, *-ico*, *-uco* usw. entstehen, bald auch an Konsonanten, wie in *-sco*, *-nco* usw. Alle diese Suffixe drücken das Verhältnis der artlichen Zugehörigkeit zu dem im Nomen enthaltenen Begriffe aus und dienen daher vornehmlich zur Schöpfung von Adjektiven, gr. πολεμικός, lat. *modicus*, *poeticus*, *iuvencus*, ursprünglich Adj. von *iuvenis*, gall. *Aremorica* = *maritima* (scil. *terra*), *Avaricum* (das am Flusse Avarus gelegene oppidum), *Condatisco* zu *Condate*.[3]

Das gall. *-aco* wird in doppelter Weise gebraucht, einmal zur Bildung von Personennamen, anscheinend aus anderen Personennamen, denn *Diviciacus*[4] klingt an den ebenfalls von Cäsar genannten PN. *Divico* an, der selbst aus *Divicos* (von *divos* 'göttlich') entstanden ist; andere

---

[1] CIL. III 5552 (Salzburg).

[2] Das *a* von *-aco* ist lang, wie d'Arbois in seinen Recherches 134 ff. durch Belege aus lat. Dichtern und durch den Vergleich mit anderen keltischen Sprachen nachgewiesen hat.

[3] Brugmann, Grundriß der vergl. Grammatik der indogerm. Sprachen II, 1[2] §§ 366 ff. und 385.

[4] Caesar, B. G. I 3, 5 u. ö.

Personennamen sind *Valetiacus*, *Dumnacus*[1] aus *Dumnus* für älteres *Dubnos*. Weit häufiger ist die Verwendung des Suffixes zur Bildung von Adjektiven, die im Gall. gewiß in weitem Umfange stattgefunden hat, obwohl sie bei unserer geringen Kenntnis der Sprache nicht unmittelbar nachzuweisen ist; doch lassen Erscheinungen in den übrigen keltischen Sprachen einen Rückschluß auf die gallische zu. Wir finden im Irischen das Adj. *marcach*, ky. *marchawc* 'equester' zu ir. *marc* 'Pferd'; air. *bath-ach* 'sterbend' zu *bath* 'Tod'.

Auch die gall. Ortsnamen auf *-aco* sind ursprünglich Adjektiva, wie aus mancherlei Verbindungen ersichtlich ist, in denen der auf *-acus* auslautende Name an Substantiva wie *fundus*, *praedium*, *villa* u. dgl. geknüpft ist, wie im folgenden zahllose Beispiele zeigen werden. Das Bewußtsein, daß man es mit einem Adjektiv zu tun hatte, schwand mit der Zeit immer mehr, so daß man bei Gregor von Tours und noch öfter bei Fredegar ein zum unveränderlichen Substantive erstarrtes Adjektiv auf *-acus* in maskulinischer Form mit Femininen wie *villa*, *civitas* vereinigt sieht: *In villa Brinnacum*[2], *Meltiaco villam publicam*[3], *ad urbem Camaracum.*[4] Will der Chronist wirklich das Adjektiv anwenden, so nimmt er eine Neubildung mittels des Suffixes *-ense* vor, und wir lesen bei Gregor *domus Icciacensis* (aus *Icciacus* von *Iccius*), *pagus Nobiliacensis* (aus *Nobiliacus* von *Nobilius*) usw.

Doch hat auch das ursprüngliche Verhältnis des flexiblen Adjektivs in den Ortsnamen seinen Niederschlag gefunden, denn oft genug begegnen wir romanischen Formen, die ihrer Gestaltung nach einen gallolat. Namena uf *-aca* oder *-acas* voraussetzen. Die Verbindung mit *-acus* übernimmt so ganz und gar die Funktionen der ebenfalls adjektivischen, aber rein lateinischen Bildungen mit *-anus*, die wie jene zur Bezeichnung

[1] Ib. VII 32, 4; VIII 26 f.

[2] Gregor H. Fr. IV 22. — [3] Fred. Chron. Contin. 42.

[4] Fred. Chron. III 9.

von Örtlichkeiten verwendet werden. Beide drücken ein Besitzverhältnis aus zwischen der im ersten Teile der *acum*-Verbindung genannten Person und dem beistehenden oder zu ergänzenden Grundstücksbegriffe *villa, praedium, fundus, pagus* usw.

Tatsächlich ist auch das erste Element der mit *-acus* gebildeten Ortsnamen ein Personenname, zunächst natürlich ein gallischer, später ein römischer und in seltenen Fällen ein germanischer; nur ganz ausnahmsweise und zu einer Zeit, als die Bedeutung des Suffixes schon verblaßt war, scheint es auch an Appellativbegriffe zu treten. Die Sitte, Grundstücke[1] — denn um etwas anderes handelt es sich ursprünglich nicht — nach dem Namen des Besitzers zu nennen, mag schon vor der römischen Eroberung in Gallien üblich gewesen sein, doch besitzen wir kein Beispiel aus so früher Periode, was vielleicht nur darin seinen Grund hat, daß die ältesten Schriftsteller, die über Gallien berichten, keinen Anlaß hatten, unbedeutende Örtlichkeiten anzuführen. Auch die Itinerarien erwähnen nur wenige Namen dieser Art, weil eben zur Zeit ihrer Entstehung die so bezeichneten Orte noch nicht zu größerer Wichtigkeit im gallisch-römischen Wegenetze gekommen waren. Der älteste mir bekannte ist *Gesoriacum*, das heutige Boulogne-sur-Mer, das schon Mela[2] erwähnt; ein *pagus Chersiacus* begegnet bei Plinius[3]; auch *Bagacum*, jetzt Bavay (Nord), soll zuerst auf einem Meilensteine aus dem ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung vorkommen. Cäsar nennt keinen einzigen Namen dieser Bildung.

Die Verbreitung der *aco*-Namen ist sehr verschieden. Zunächst beschränken sie sich keineswegs auf Frankreich, wo wir allerdings die große Masse derselben antreffen; auch in Oberitalien, der alten Gallia Cisalpina, sind sie nicht selten, und einzelne Vertreter begegnen auch

---

[1] Da, wo Cäsar (B. G. I 5) von den Siedelungsverhältnissen der Helvetier spricht, nennt er nebeneinander *oppida, vici* und *privata aedificia*.

[2] III 23. — [3] IV 106.

in Spanien, wo ich im Vorbeigehen ein *Lambriaca,* in Gallaecia, also nicht weit von der gallischen Grenze, notiert habe, das sogar den Vorzug eines bedeutenden Alters hat, da es schon von Mela[1] erwähnt wird. Dagegen fehlen sie ganz in den von Galliern bewohnten Donauländern und in Kleinasien, sowie im inselkeltischen Sprachgebiete, wo gerade andere Bildungen mit demselben Suffix festgestellt werden konnten. Aber auch in Frankreich sind sie sehr ungleich verteilt; am häufigsten treten sie im Süden auf, wie aus der sorgfältigen Studie von Skok zu ersehen ist, trotzdem sie hier noch mit den rein lateinischen Bildungen auf *-anus* konkurrieren, die dem Norden fremd sind.[2]

Die Seltenheit der *aco*-Worte bei den älteren Schriftstellern und mehr noch ihr Fehlen bei den Galliern der Donauländer und Kleinasiens beweist uns, daß die Schöpfung dieser Namen verhältnismäßig späten Datums ist, und daraus erklärt sich wiederum die Tatsache, daß die überwiegende Mehrzahl derartiger Bildungen als Grundwort nicht einen gallischen, sondern einen lateinischen Personennamen aufweist. Die Eroberer und Hauptbesitzer von Grund und Boden in der neuen Provinz machten den bestehenden Verhältnissen gleichsam ein Zugeständnis, wenn sie zur Bezeichnung ihres Eigentums ihren Namen statt wie in Italien mit dem Suffix *-anus* mit dem den Unterworfenen wohlbekannten *-acus* versahen und so den Anschein erweckten, als sei der neue Eigentümer kein Römer, sondern ein Gallier. Der Name selbst ist in der Regel ein Gentilicium auf *-ius,* seltener ein Cognomen oder gar ein Pränomen. Dadurch daß nun das Suffix *-acus* in der weitaus größten Mehrzahl der Fälle an Worte auf

---

[1] III 1, 10.

[2] Über ihr Vorkommen im Süden belehrt am besten das Register bei Skok, das nach Departements angeordnet ist; die Arbeit von Hölscher, die sich über ganz Frankreich erstreckt, ist im Gegensatz zu Skok sehr lückenhaft, so daß sichere Schlüsse aus ihr nicht gezogen werden können.

-ius trat, so daß sich als Endung *-iacus* ergab, ist man in späterer Zeit zu der Vorstellung gekommen, als gebe es ein selbständiges Suffix *-iacus*, und hat dieses mißbräuchlich auch an Individualnamen gehängt, die nicht auf *-ius* ausgingen. Umgekehrt haben aber auch Individualnamen jeder Art die Fähigkeit angenommen, durch Hinzufügung der Endung *-ius* in Gentilnamen überzugehen oder doch wenigstens im Sinne solcher gebraucht zu werden, so daß es bei der Betrachtung der Ortsnamen auf *-aco* gar nicht mehr angängig ist, etwa Unterabteilungen der Art zu schaffen, daß man neben Bildungen aus einem Gentilicium solche aus einem Cognomen oder Pränomen unterscheidet, wie es d'Arbois im zweiten Teile seiner Recherches noch getan hat. Das Material für die genannten Neubildungen ist in den eroberten Provinzen ein ungemein buntes; nicht nur lat. Pränomina und Cognomina werden verwendet, sondern auch die einheimischen, in unserem Falle die gallischen und ligurischen Individualnamen. Diese drangen aus der Provinz allmählich auch nach Italien vor, und so ist es nicht immer gerechtfertigt, einen selteneren Namen, der inschriftlich in Italien belegt ist, aus diesem Grunde für einen lateinischen zu halten.

Schwer zu beantworten ist die Frage, wie lange die Sitte, Ortsbezeichnungen mit den Suffixen *-aco*, *-iaco* aus Personennamen zu bilden, gewährt hat. Sichere Zeugnisse darüber liegen nicht vor; doch ist es ganz zweifellos, daß die Fähigkeit dazu noch bestanden hat, als der Gebrauch der gall. Sprache schon längst erloschen war. So trat, um ein charakteristisches Beispiel anzuführen, an Stelle des gall. Namens *Octodurus*, als der Ort nach seiner Zerstörung im Jahre 536 wieder aufgebaut wurde, *Martiniacum*, jetzt Martigny (Schweiz, Wallis); man hatte dabei offenbar das Gefühl, einem unverständlich gewordenen alten Namen eine moderne Form gegeben zu haben, und man war sich jedenfalls nicht bewußt, daß auch der neue noch ein gall. Element, wenigstens in seiner Endung, enthalte. Das Beispiel ist noch aus einem an-

deren Grunde wertvoll: Während die Verbindung mit *-acum* ursprünglich nur zur Benennung einzelner Gehöfte, *aedificia*, diente, wird sie schließlich, als sich zahlreiche derartige Einzelsiedlungen zu wirklichen Ortschaften ausgewachsen hatten, auch von vornherein zur Bezeichnung von ganzen Gemeinden verwendet. Ob diese Art der Namenbildung auch nach dem Eindringen der Franken noch üblich gewesen ist, läßt sich nicht erweisen, so sehr auch einige *aco*-Worte, deren erstes Element zweifellos ein germanischer Name ist, dafür zu sprechen scheinen. Ihre Zahl ist aber äußerst gering, und man darf nicht vergessen, daß einzelne Germanen schon lange vor den fränkischen Eroberungszügen sich in Gallien niedergelassen und dort Grundbesitz erworben hatten. Zu den Römern, die dies getan, gehören in erheblichem Maße Veteranen der Legionen, die dort lange im Quartier gelegen hatten; warum sollten von den zahlreichen Germanen, die im römischen Heere dienten, nicht einzelne dem Beispiele ihrer römischen Kameraden gefolgt sein? Dies würde uns eine hinreichende Erklärung für das Auftreten germanischer Namen in den *aco*-Bildungen geben, selbst wenn ihre Zahl noch bedeutend größer wäre, als sie in Wirklichkeit ist. Gerade dieses letzte Moment, die geringe Zahl der mit germanischen Namen gebildeten *acum*-Worte, scheint mir ein Beweis dafür zu sein, daß mit der neuen Herrschaft diese Art der Toponyme aufgegeben wurde. An ihre Stelle traten die Komposita mit *villa*, *curtis*, *burgus* usw., als deren ersten Bestandteil wir so oft einen germanischen Personennamen erkennen.

I. Gallische Personennamen mit dem gallischen Suffix -aco.

Alacius ist nur einmal durch eine Inschrift aus Oberitalien[1] als Personenname nachgewiesen und scheint dem

[1] CIL. V 1983.

ON. Allassac (Corrèze) zugrunde zu liegen, dessen älteste Form dann **Alaciacos* lauten müßte.

Auf dem PN. *Ambasius*[1] beruht vielleicht der ON. Amboise (Indre-et-Loire), wenn auch die Schreibungen *in vico Ambatiensi*[2], *Ambatia*[3], *Ambacia*[4] eher *Ambatia* vermuten lassen. Die Aufschrift *Ambacia* auf merowingischen Münzen neben einmaligem *Ambasia* hat keine sprachliche Bedeutung. Aus *Ambatius*, *Ambasius* ist ein ON. *Ambatiacus* gebildet worden, der, auch mit *c* geschrieben, im siebenten Jahrhundert belegt ist und auf den Ambazac (Haute-Vienne) zurückgeht.

Ambarrius und *Ambarria*[5] kommen inschriftlich als Personennamen vor und bezeichnen eigentlich einen Angehörigen des gallischen Volkes der *Ambarri*[6], d. h. der um den *Arar*, *amb-Arari*, Wohnenden. Die Ableitung *Ambariacus* 501 ist die älteste Form des heutigen Ambérieux-en-Dombes (Ain); ein zweites Ambérieux-en-Bugey in demselben Dep. wird ebenfalls früh als *vicus* oder *villa Ambariacus*, Atlas 164, erwähnt mit den Zwischenformen *Ambarreu*, *Ambayreu*, *Ambayrieu*[7]; in jener Gegend haben vermutlich die von Cäsar erwähnten *Ambarri* gesessen. Endlich heißt Ambeyrac (Aveyron) *Ambariacus*, Géogr. 71.

Andius, *Andia*[8] ist entweder abgeleitet von *Andes*, einer Nebenform von *Andecavi*, der von Cäsar oft genannten gallischen Völkerschaft im heutigen Anjou, oder von dem Orte *Andes* in Oberitalien, der Geburtsstadt des Vergil. *Andiacus* 795[9] bezeichnet den Ort Angeac (Charente).

Die Namenformen **Andelus*, **Andellus* sind nirgends nachzuweisen, scheinen aber im ON. Andelot (Haute-Marne) enthalten zu sein, der bei Gregor v. Tours und

[1] CIL. III 7301. — [2] Sulpic. Severus, Dial. II 8, 4.
[3] Paulinus v. Périgord.
[4] Fortunat u. Gregor v. Tours.
[5] CIL. XII 2416.
[6] Caesar, B. G. I 11, 4; Liv. V 34, 5.
[7] Guigue, Topographie histor. du dép. de l'Ain 5.
[8] CIL. XII 2256. 2274; V 1359 u. ö. — [9] Rech. 193.

Fredegar als *Andelaus* für ursprüngliches **Andelavus* auftritt. Auch Les Andelys (Eure), aus der Vereinigung zweier Ortschaften entstanden, deren eine im neunten Jahrhundert als *Andelagus*, etwas später als *Andeleius* für ursprüngliches **Andelacus* auftritt, hat den obigen Individualnamen zur Voraussetzung, der vielleicht eine vulgäre Entstellung des echtgallischen *Andillus*, einer Erweiterung von *Andius*, bedeutet. Auf *Andillus* (bei Holder) beruhen jedenfalls zahlreiche **Andilliacus*, die man in Andillac (Tarn), Andilly (Charente-Inférieure, Haute-Marne, Rhône, Haute-Savoie, Seine-et-Oise), Andillé (Vienne) wiedererkennt.

Artos, eigentlich 'der Bär', ir. *art* (auch Personenname), bret. *arth*[1], wird auch von den Galliern als Personenname gebraucht (Nachweise bei Holder) und kommt als solcher in Zusammensetzungen vor wie *Artobriga*, **Artodunum*. Die von *Artos* gebildeten Gentilformen *Artius*, *Artia* sind inschriftlich belegt[2]; aus ihnen oder aus dem PN. *Arcius*[3] hat sich *Arciacus* entwickelt, ein in Frankreich und Norditalien ungemein verbreiteter Ortsname.[4] Am wichtigsten sind 1. Arcis-sur-Aube (Aube) *Arciaca*, (scil. *villa*) schon im It. Ant. und später oft in römischer und merowingischer Zeit. 2. Arcy-sur-Cure (Yonne), *Arsiacum* 1133. Sicherlich gehören hierher auch, wiewohl nicht in altem Gewande nachgewiesen, zahlreiche Arsac (Gironde, Charente, Cantal, Haute-Loire u. a.), Arzacq (Basses-Pyrénées), Arzay (Isère), das nach Longnon[5] *Arsilium* heißt, so daß also später eine Suffixvertauschung eingetreten wäre. Andere bei Skok 149.

Artenay (Loiret) ist in alter Form nicht belegt und kann daher auf verschiedenen Ursprung zurückgeführt werden, nämlich auf **Artenacus* vom etruskischen Gentilnamen *Artenna*[6] oder auf *Artonacus*, das auf einer mero-

---

[1] Vgl. Zimmer in Zs. f. vgl. Sprf. 36, 429 ff.

[2] CIL. III 4376; X 2622. — [3] CIL. VIII 9683; X 2626.

[4] Vgl. die zahlreichen, allerdings nicht sämtlich gesicherten Orte bei Holder s. v. Artiacus.

[5] Atlas 166. — [6] Schulze 72.

wingischen Münze für heutiges Arnac-Pompadour (Corrèze), überliefert ist und dessen Stammwort der gall. ON. *Arthona* bei Gregor v. Tours, jetzt Artonne (Puy-de-Dôme) zeigt (S. 152).

Atepo ist als gallischer Männername durch fünf Inschriften bezeugt, desgleichen ein PN. *Atepa*[1], beides Ableitungen vom Appellativum *epos* 'Pferd'. Hieraus scheint ein spätrömisches Gentile **Atepius* gebildet zu sein, auf dem wiederum der ON. **Atepiacus* beruht, der in der entstellten Form *Attipiacus*, Atlas 166, für das heutige Attichy (Oise) vorkommt.

Aunus heißt bei Vergil ein Ligurer.[2] Ein ON. *Aunacus* ist durch eine merowingische Münze bekannt und bezieht sich vielleicht wie Onacum 1130 auf Aunay-en-Bazois (Nièvre); trotz der späten Überlieferung der letzten Form zeigt das *o*, daß nicht eine halb gelehrte Latinisierung eines tatsächlich auf *alnetum* von *alnus* 'Erle' beruhenden Toponyms vorliegen kann.

Mit *Aunus* verwandt ist wahrscheinlich der Personenname

Aunedo, onis, der nach Holder I 293 einmal als sicher und einmal als wahrscheinlich belegt gelten kann und der im ON. *Aunedonnacum* It. Ant., *Auedonnaco* Tab. Peut., *Audenacus*, Atlas 166, jetzt Aulnay-de-Saintonge (Charente-Inférieure) vorliegt, in welchem die Schreibung mit *l* auf volksetymologische Anlehnung an das ungemein häufige *Aulnay*, *Aunay* = *Alnetum* zurückzuführen ist.

Aurius ist nach Schulze 349 als lateinisch erwiesen, aber nur durch eine Stelle bei Cicero; daneben gibt es ein gall. *Aura*[3] und einen noch zweifelloser als gallisch

---

[1] CIL. XII 1127. 2795. 3944. 5085 u. a. Diese Namen und interessante echt gallische Kompositionen mit dem gleichen Stamme bei Holder I 256 ff.

[2] Aeneis XI 700. 717. Auch CIL. XIII 5043 u. a. Aunius CIL. XI 2951.

[3] CIL. V 5963; XII 4684.

kenntlichen PN. *Auriknus* 'Sohn des Auros'. Auriac (Var) heißt *Auriacum* 1032; ferner gibt es Auriac (Cantal, Dordogne, Gard, Hautes-Alpes) ohne Beleg und Aurec (Haute-Loire), *Auriacum* um 1030. Aurignac (Haute-Garonne) geht entweder auf ein nicht nachgewiesenes **Aurinius* zurück (*Aurina* kennt Schulze 349) oder auf *Auronius* ib. Über Orgnac, Orignac u. a., die entweder denselben Ursprung haben wie das vorstehende oder von *Oranius*, *Orenius*, *Oronius* abstammen mögen, handelt Skok 60. Auch Origny (Orne) wäre dann hierher zu stellen.

**Bagos*, vielleicht zu **baga,* air. *bág* 'Kampf' gehörig, das aber sonst auf gall. Boden keine Spuren hinterlassen hat, könnte als Grundwort vorausgesetzt werden für das Βάγακον des Ptolemaeus[1], *Bagacum* It. Ant., jetzt Bavay (Nord), das schon verhältnismäßig frühzeitig den Übergang von *g* in *v* zeigt, *Bavacus,* Atlas 168.[2] (Doch vgl. hierzu auch S. 150f.)

**Balcius*, eine Bildung aus dem Personennamen **Balcus*, zu ir. *balc* 'fest, hart', ky., bret. *balch* 'stolz' gehörig, ist als Personenname nicht nachgewiesen, wohl aber kommt ein ON. *Balcium* vor[3], das heutige Les Baux (Bouches-du-Rhône); auch *Balciacum*[4], heute Balzac (Aveyron), enthält jenes Element, das, durch das Suffix *-ino* erweitert, **Balcinus* und als Gentilicium **Balcinius* ergab. *Balcinium* ist die älteste überlieferte Form zweier Ortsnamen, nämlich von Beauchamps (Somme), dessen Schreibung durch volksetymologische Anlehnung an lat. *campus* entstellt ist, und Bouchain (Nord). Der Übergang von *c* zu *ch* vor *i* ist Eigentümlichkeit der nördlichen französischen Dialekte, die *chil* aus *ecce ille* usw. bilden.

Balbius vom Cogn. *Balbus*[5] hält Schulze 30 für illyrisch, doch kann es seinem Vorkommen nach ebenso gut gallisch sein.[6] Als *Balbiacus* oder genauer *pagus Balbia-*

---

[1] II 9, 6.
[2] Zur Erklärung vgl. Meyer-Lübke, Franz. Gramm. 127.
[3] Holder I 336. — [4] Ib. 335. [5] Pauly-Wissowa II 2820ff.
[6] CIL. III 2968a. 3160; V 344. 5201; X 4852; XII. 201.

censis tritt bei Gregor von Tours[1] Baugy (Saône-et-Loire) auf; andere zeigen schon die halbromanisierte Form *Balgiacus* statt *Balbiacus*, so Baugé (Maine-et-Loire), Atlas 167, und zwei Bâgé (Ain), deren eines Mitte des neunten Jahrhunderts als *Balgiacus* erscheint. Zwei Baugy (Cher, Oise) sind nicht in alter Form belegt. Bouhy (Nièvre) findet sich um 600 als *Baugiacus*, im zehnten Jahrhundert in der noch ursprünglicheren Gestalt *Balgiacus* und ist demnach auch hierher zu rechnen, obwohl auch ein seltener Name *Baugus* existiert[2], an den es angeschlossen werden kann.

Mit *Balbius* scheint *Balbinius* verwandt zu sein[3], das Balbigny (Loire) zugrunde liegen muß.

Bĕlĕnus, seltener *Belinus*[4] ist der Name einer gall. Gottheit, die etwa dem Apollo der Römer entsprach. D'Arbois stellt das Wort zu ai. *ǵval* 'brennen', *ǵvalanas* 'glühend, glänzend'. Auch als Personenname finden sich *Belenus, Belinus* häufig in Inschriften und auf Münzen. Ein ursprünglicher Besitzername liegt vor in *Belna villa* 832 und 862, jetzt Beaune-la-Rolande (Loiret). Das einst einem Gallier gehörige Grundstück ist Jahrhunderte später in die Hände eines germanischen Besitzers namens Roland gekommen, der es *Beaune de Roland* oder vielmehr nach dem Sprachgebrauch seiner Zeit *Beaune la Roland* nannte, worin der Artikel *la* die Bedeutung des Determinativums *celle* hat, zu dem der Name des Besitzers im präpositionslosen cas. obl. mit der Bedeutung des Genetivs beigefügt ist. Als diese Ausdrucksweise der lebenden Sprache abhanden gekommen war, schien der weibliche Artikel einen weiblichen Personennamen zu erfordern, und so entstand die gegenwärtige Ausdrucksweise.[5] — Ein anderes Beaune (Côte-d'Or) gleichen Ursprungs heißt *Belenum castrum* auf

[1] Miracula Martini II 16.
[2] CIL. VIII 8725.
[3] Doch vgl. Schulze 206, der es anders deutet.
[4] CIL. V 732—734 und 736—754; XII 401. 5958 u. ö.
[5] A. Thomas, Nouveaux Essais 32.

einer merowingischen Münze, später *Belnum* und *Belna*. Das umliegende Gebiet heißt im MA. *pagus Belnensis*, zuerst 664, woraus der Landschaftsname le Beaunois entstand.

Während die voranstehenden Namen ein Proparoxytonon *Bélena* voraussetzen, werden zwei Belin auf spätgall. *Belínum* zurückgeführt werden müssen, nämlich Belin (Sarthe) und eine kleine Landschaft Belin, die Beszard[1] in der Form *in pago Belim* schon 642, *in Belino* 833 kennt; ihr Name ist noch erhalten in Saint-Ouen-en-Belin und einigen anderen Ortschaften der Gegend. Hierher gehört höchst wahrscheinlich auch Belin (Gironde); doch können beide auch sehr wohl einen von *Belenos* zu trennenden PN. *Bellinus* mit *ll*[2] als Ursprungswort haben. Aus einem der beiden eben genannten hat sich ein Gentilicium

Bellenius[3], *Belenius*, *Belinius*, *-a*[4] entwickelt. Als *Beliniacus*, Atlas 168, ist Bligny-sur-Ouche (Côte-d'Or) überliefert, während zwei andere Bligny von **Blanos* herzuleiten sind. Dieses, als Personenname nicht nachgewiesen, bedeutet nach Holder eigentlich 'triefäugig', von der Wurzel *bhlan*, gr. φλαν 'sprudeln, schwellen'. *Blanum* hieß eine im fünften Jahrhundert zerstörte Stätte.[5] Dieselbe Form hat offenbar auch das heutige Blain (Loire-Inférieure) gehabt, das Longnon, Atlas 159, als *Bleing* erwähnt. Auf einen Gentilnamen **Blanius*, enthalten im ON. *Blaniobriga*[6], Variante *Blannius*[7], geht zurück *Blaniacus* 664, jetzt Bligny (Aube), *Bleigni* 1145. Auch Bligny (Marne) gehört hierher, das aber erst 1197 als *Blaingneium* nachgewiesen ist. Vgl. auch Bléneau oben S. 126.

---

[1] Nr. 1076.

[2] CIL. XII 401. 1866 u. ö.

[3] CIL. VI 1057 f. 7518; VIII 4695 u. ö.

[4] CIL. VIII 1799 u. ö.

[5] Boutiot et Socard, Dict. topogr. du dép. de l'Aube 20, unter Blaine.

[6] CIL. II 2902. — [7] CIL. IX 5611.

Bellus, Bella[1] ebenso wie das Gentilicium *Bellius* sind so oft auf gall. Boden belegt, daß an ihrer Zugehörigkeit zum Gallischen nicht gezweifelt werden kann. *Bellacus castrum*, Atlas 168, heißt heutiges Bellac (Haute-Vienne). — Eine Weiterbildung von *Bellus, Belus* (beide ursprünglich wohl unterschieden, später vermischt) mit dem Suffix *-ico* liegt vor in *Belicum, Belica, Bellicense castrum, Bellitium*, sämtlich Formen für heutiges Belley (Ain), deren älteste schon auf merow. Münzen begegnen. — Auf ursprüngliches **Belica* geht sicherlich auch *Belca* zurück, das Tab. Peut. und It. Ant. für Beauche (Loiret) zu finden ist.

Blarus ist nur durch eine Inschrift aus Piemont[2] als Personenname nachgewiesen. Davon ist **Blariacus* abgeleitet, das zwei Orten Bléré (Indre-et-Loire und Maine-et-Loire) sowie einem Bléry (Seine-et-Oise), *Blarit* bei Holder, zugrunde liegen muß.

Bennius, Bennia sind viel verwendete Gentilnamen. Ein nicht belegtes **Benniacus* dürfte als Urform für *Beneium* 1202 anzusehen sein, den ältesten Namen der Ortschaft Le Bény-Bocage (Calvados), *Beneyum in Boscagio* 1388. Der Artikel rührt offenbar von verkehrter Auffassung des Wortes *Bény* her, in dem man wohl das Partizip des Verbums *bénir* 'segnen' zu sehen glaubte.

Bercius[3] ist nur einmal aus Spanien überliefert und vielleicht eine Nebenform des gleichfalls inschriftlich belegten Namens *Bircius*. Nach einem Besitzer namens *Bercius* ist eine Siedelung *Berciacus* benannt, jetzt Bersac (Haute-Vienne). Gleichen Ursprung hat vermutlich Bercy, der Name eines früher in der Nähe von Paris gelegenen Dorfes, dem jetzt das 12. Arrondissement der Stadt entspricht.

Blandus, Blanda sind als Personennamen in allen von Galliern bewohnten Gebieten nachzuweisen. Ein Ort Blazimont (Gironde) heißt nach Longnon, Atlas 169, in

---

[1] Gregor v. Tours, De virt. Mart. I 19; CIL. XII 2184; CIR. 1302 u. ö.

[2] CIL. 7185. — [3] CIL. II 1489.

früher Zeit *Blandi Mons.* Auch die Gentilform *Blandius* begegnet nicht selten, und nach dieser sind zahlreiche Örtlichkeiten als *Blandiacus*, romanisiert *Blangiacus,* bezeichnet, so Blangy (Seine-Inférieure), Blangy-le-Château (Calvados), Blanzy (Aisne, Saône-et-Loire), Blanzay (Vienne), Blanzac (Charente, Dordogne, Cantal), Blanzat (Puy-de-Dôme) und viele andere.[1]

Bŏnos ist als kelt. Wort vom lat. *Bonus* zu scheiden, das nicht vor dem vierten Jahrhundert unserer Zeitrechnung als Cognomen auftritt; *Bonus* wird ausdrücklich als Name eines Briten überliefert[2]; auch suffigierte Bildungen wie *Bonicus*, *Bonussa* u. a. beweisen den gall. Charakter des Namens. Ein ON. **Bonacus* ist zwar nicht belegt, wohl aber die romanisierte Form *Bonagus*[3] für eine untergegangene Örtlichkeit; denselben Ursprung hat höchst wahrscheinlich Bonnat (Creuse) und Bonnac (Ariège, Haute-Vienne, Cantal). Bonnieux (Vaucluse) möchte man als **Boniacus* auffassen; dem aber stehen wiederholte, wenn auch späte Belege gegenüber, nach denen die älteste Form *Boniliis*, *Bonilis*, *Bonils* lautet, was ich als adjektivische Pluralformen vom Kosenamen **Bonillus* bzw. **Bonillius* aus *Bonos* deuten möchte.

Braccius[4] (nach d'Arbois de Jubainville und Holder eine Ableitung von gall. *braca* 'die Hose') liegt mehreren südfranzösischen Brassac (Lot, Tarn, Tarn-et-Garonne) zugrunde.

Als eine andere Ableitung von *braca* 'Hose' möchte ich **Bracarius* auffassen, nach dem einige Örtlichkeiten **Bracariacus* genannt sind, nämlich Bragayrac (Haute-Garonne), das mir in alter Form nicht vorliegt, und Bergerac (Dordogne), von dem der jetzt vielgenannte Dichter des 17. Jahrhunderts seinen Namen herleitet; *Brageyrack*

---

[1] Vgl. Holder unter Blandiacus; Nachweise auch bei Longnon, Atlas 169 und bei d'Arbois, Recherches 163, der nicht weniger als 29 Ortsnamen auf altes *Blandiacus* zurückführt.

[2] Vgl. Holder I 488.

[3] Recherches 469. — [4] CIL. X 6233—6235.

1100, *Braiaracum* 1116, *Brajeracum* 1122 usw.; die Form mit Metathese in der ersten Silbe, *Berguerac*, ist zuerst 1379 nachgewiesen.

**Branos*, eigentlich 'Rabe', air., mbret., ky., korn. *bran* 'Rabe, Krähe', Nebenform **Brannos*, ist zwar selbständig nicht nachgewiesen, wohl aber in zahlreichen Zusammensetzungen und suffigierten Bildungen, wie *Branodunum*, *Brannovices* usw. Auf *villa* **Brana* führt d'Arbois de Jubainville[1] heutiges Braisne (Aisne) zurück, das im zehnten Jahrhundert schon in romanisierter Gestalt als *Braina castrum* auftritt; allerdings könnte diesem auch **Bragina* zugrunde liegen, eine Erweiterung des gall. Gemeinwortes *bragum* 'Schlamm' (S. 155).

**Brinnos* scheint nur eine Schreibvariante für ursprüngliches *Brennos* zu sein, den bekannten Namen des gall. Heerführers, der 390 der Schrecken Roms wurde. Auf älteres **Brennacus* geht der ON. *Brinnacus* zurück, der bei Gregor von Tours heutiges Berny (Aisne) bezeichnet, *Bernacum* siebentes Jahrhundert. Denselben Ursprung zeigt Bernay (Eure), *Brenaicus* um 1000.

Brigo, onis, nur einmal belegt, ist wohl eine Ableitung vom nicht nachgewiesenen **Brigos*, das aber aus Zusammensetzungen wie *Brigomaglos*, *Brigovix* erschlossen werden kann. Nicht selten ist die Verlängerung mit dem Suffix *-ius* als PN. *Brigius* und *Brigia.* Die Bildungen mit *c* statt *g* möchte ich nur als dialektische Abweichungen zu den genannten ansehen. Unter ihnen ist der PN. *Bricos,* Fem. *Brica* häufig nachzuweisen, desgleichen die Erweiterungen *Bricius*, *Bricia.* Endlich werden auch die Bildungen mit *cc* nicht davon zu trennen sein; wenigstens erscheint der heutige ON. Brèches (Inde-et-Loire) auf merowingischen Münzen in der Form *Bricca* und *Brica.*[2] Alle diese Namen können auf das Appellativ *briga*, Neben-

---

[1] Recherches 400.

[2] Holder unter Bricca. Vgl. auch Zupitza, Über Doppelkonsonanz im Irischen in Kuhns Zs. f. vgl. Sprf. 36, wo S. 237 über *cc* im Gall. gesprochen ist.

form *brica* 'Berg, Hügel', zurückgeführt werden, das selbst in zahlreichen Ortsnamen als Grundwort von Kompositen erscheint. (S. v. S. 131 f.)

Auf einen PN. *Breccius,* einmal belegt[1], *Bricius*, einen bei Gregor von Tours oft genannten Bischof bezeichnend, *Briccius*[2], *Brictius*, *Brixius*, vielleicht auch **Brecius,* gehen mehrere Ortsnamen zurück, von denen der am frühesten überlieferte Brécé (Mayenne) ist, *Briciacus* 616, *Bresceium* 1135, *Briceium* 1165. Es folgt Brécy (Calvados) *Breceium* 1082; Brécy (Aisne) *Breciacus* 1213; Brecey (Manche).

Brixus hat einen einmal genannten PN. *Brixius* ergeben, der möglicherweise adjektivisch gebraucht ist in *Brixius saltus*, Atlas 170, der ältesten Form des Landschaftsnamens La Bresse[3]; wahrscheinlicher allerdings ist mir die Deutung des Wortes als eines vom obigen *brica* gebildeten Adjektivs mit der Bedeutung des lat. *montanus*, so daß im darauffolgenden *saltus* nichts weiter als die Übersetzung des gall. Wortes gegeben ist (vgl. *Dunum Castrum* S. 95). *Brixia* ist auch der schon bei Catull und Livius gebrauchte Name der oberitalischen Stadt Brescia, deren Lage der letzten von mir gegebenen Erklärung auch nicht widerspricht.

Britannus, genauer *Brittānos* oder *Brettanos*, nach der ältesten, vielleicht von Pytheas stammenden Überlieferung Πρεταν(ικαὶ νῆσοι)[4], ursprünglich Volksname, wurde auch als Personenname gebraucht und bildet das Wurzelwort zu *Britannius*, *Brittanius*, Holder I 565, aus dem wieder ein Lokalname **Brittanniacus*, *Brittinniacus*, *Brettiniacus* entstand, die Grundform von heutigem Brétigny (Eure-et-Loir).

Broccos, eigentlich 'der Dachs', ir. *brocc*, ky. *broch,*

---

[1] CIL. II 1730.

[2] CIL. VII 1336, 176—178; XII 4663 u. ö.

[3] Einige historische Notizen bei Guigue, Topographie historique du dép. de l'Ain XXXIII.

[4] Weiteres darüber bei Holder I 552.

bret. *broch*, ist als Personenname fast auf allen von Galliern bewohnten Gebieten nachgewiesen und außerdem im ON. *Brocomagus* 'Dachsfeld oder Feld (Dorf) des Brocos', jetzt Brumath (Elsaß), erhalten. *Broccius*, *Broccia*, *Brocchius*[1] haben einen ON. **Brocciacus* entwickelt, der in Brossac (Charente) vorausgesetzt werden darf, das Skok 67 in den Formen *Brociaco*, *Brocaco*, *Bruciaco*, sämtlich ohne Datum, kennt. Das letztere weist allerdings auch auf den PN. *Bruccius* als mögliches Ursprungswort hin.

Bugius, *Bugia*[2] sind durch Steininschriften und Münzen als Personennamen bezeugt, während die Ableitung **Bugiacum* nicht überliefert ist, wohl aber als Grundform für heutiges Bugeat (Corrèze) angesehen werden muß. Auch der Name der Landschaft Le Bugey, einen Teil des Dep. Ain umfassend, geht wahrscheinlich auf **Bugiacus* zurück.

Bullius ist durch eine Inschrift aus Narbonne[3] als Personenname gesichert und führt zu *Buliacus* 754, *Boliacus* vor 854, *Bulliacus* 1097, jetzt Bouilly (Aube), während ein Bouilly (Yonne) zuerst als *Baudiliacus*, Atlas 168, genannt wird, gebildet aus gall. *Boudillos*[4], latinisiert **Baudillus*, woraus wieder das Gentilicium *Baudillius*[5] entstanden ist. Auch *Vodollacus* sechstes Jahrhundert, Géogr. 548, jetzt Bouillac (Gironde), kann ich mir nur als ursprüngliches **Baudiliacus* erklären, da *ll* Schreibung für mouilliertes *l* ist und anlautendes *b* im gaskonischen Dialekt oft mit *v* wechselt. Eine Verlängerung des PN. *Bullius* ist

Bullonius[6], das ohne Suffix den ON. Bologne (Haute-Marne), *Bulonia*, Atlas 171, ergeben hat, während Bouligneux (Ain) bei Guigue[7] die historischen Formen *Boloniacum*, *Boliniacum*, *Buluniaco* und andere Varianten zeigt.

---

[1] CIL. III 5500; V 5971 f.; VI 13642.

[2] CIL. III 3862. 5440 u. a.

[3] CIL. XII 4664. — [4] CIR. 1650 u. ö.

[5] Gregor v. Tours, in glor. Mart. 77.

[6] CIL. XII 1094. — [7] Topogr. histor. de l'Ain.

Burnus[1] ist enthalten in Saint-Jean-de-Bournay (Isère), das d'Arbois[2] aus dem Jahre 739 als *Bornaco* kennt. Skok 159 führt mehrere Bournac aus dem Süden an, darunter Bournac (Aveyron), *Bornago* 838.

Nicht ganz klar ist die Entstehung von Chomérac (Ardèche), für das als älteste Formen nur die von Mistral[3] angeführten *Chaumeira* b. l. *Calmeracum* ohne Datum vorliegen. Ein Chomerac (Drôme) kennt Skok 219 als *Chalmeyracium* 1336. Seiner Ableitung der Namen von einem Appellativum *chaumiero* kann ich nicht beipflichten. Es gibt bei Holder einen oft belegten gallischen PN. *Calminius*, ferner einen ON. *Calmiliacum*, später *Calmidiacum* für eine jetzt nicht mehr vorhandene Örtlichkeit im Dep. Hautes-Alpes. *Calmilliacus*, elftes Jahrhundert, ist auch die älteste Gestalt von Chomelix (Haute-Loire), und als eine Variante dieser Form möchte ich *Calmiriacus* ansehen, das nach Holder heutiges Saint-Léger-les-Mâcon (Saône-et-Loire) bezeichnet. **Calmiracus* dürfte die frühere Gestalt der beiden obigen Chomerac sein, zurückgehend auf noch älteres **Calmilacus,* das selbst aus einem PN. **Calmilus* oder wahrscheinlicher **Calmillus* gebildet ist; jedenfalls bedarf der Name noch der Aufklärung.

Caunus, bei Holder mehrfach belegt, ist die lat. Umschreibung von echtgallischem *Counos*, das als Inschrift einer gall. Silbermünze einmal vorliegt. Auch *Caunius* kommt vor[4], und hieraus ist *Cauniacus* 976 abgeleitet, jetzt Chaunay (Vienne). Für ein zweites Chaunay (Eure-et-Loir) gibt Holder die Ableitung *Caunocensis* (l. *Caunacensis*) *centena* ohne Datum. Anders als diese beiden ist Chauny (Aisne) zu beurteilen, das 949 *Calnacus* heißt, *Calniacum* 1133, *Calni* 1153, aber *Cauniacum* schon 1067 zum ersten Male. Ihm dürfte ein gall. PN. *Callo, onis*[5]

---

[1] CIL. II 2484 und bei Silius 16, 559. — [2] Recherches 497.

[3] Lou Tresor dou Felibrige I 539.

[4] CIL. VIII 2583. 2588; XII 2182.

[5] CIL. XII 1201; III 6010, 46; auch ein Ortsname *Calone* kommt It. Ant. 255, 4 u. 370, 4 vor.

zugrunde liegen, so daß die älteste Form **Callonacus* geheißen haben mag.

Cambus[1], eigentlich 'der Krumme', air., ky. *camm*, mbret., korn. *cam* zu got., as. *hamf*, gr. σκαμβός, ist das Grundwort zum PN. *Cambius*, *Cambia*, aus dem sich der auf merowingischen Münzen überlieferte ON. *Cambiacus* entwickelt hat. Auf dieses geht zurück Chaingy (Loiret) *Cambiacus*, Atlas 172, und Changé (Sarthe) *Cangiacus* ib. — Mit *Cambus* verwandt ist vielleicht

Cambarus, das nur einmal[2] aus Mittelitalien als Cognomen überliefert ist. Für gallischen Ursprung zeugen die Gentilformen *Cambarius*, Fem. *Cambaria* in drei Inschriften aus Nimes[3], sowie der ON. *Cambariacus*[4], jetzt Chambéry (Savoie). Mit lateinischem Adjektivsuffix ist *Cambarense (ministerium)*, Atlas 172, gebildet, jetzt Camarès (Aveyron) (zum Schwinden des *b* vgl. den ON. Tramesaigues [Ariège zweimal, Haute-Garonne, Hautes-Pyrénées] < *Inter ambas aquas*).

Camulus[5] als Adjektiv 'mächtig, stark' ist ursprünglich der Name einer gallischen Gottheit, die dem römischen Mars entspricht; später wird es auch als Personenname verwendet.[6] Das Gentilicium *Camulius* ist oft belegt. Eine Bildung **Camuliacus* kann für Chambly (Oise) angesetzt werden, das mit Ausfall des tonlosen *u* in merowingischer Zeit, Atlas 62, als *Camliacus* vorkommt. Denselben Ursprung dürfte auch Chambley (Meurthe-et-Moselle) haben, das aber erst 1185 nachgewiesen ist. Allerdings könnten beide Namen sich auch aus **Camilliacus*, vom lat. Cognomen *Camillus*, entwickelt haben, zumal da die Gentilicia *Camillius, Camellius, Camilius, Camelius* belegt sind.

Canto, onis[7] ist eine Ableitung aus dem nur in Kompositen wie *Cantobennus* und im viel gebrauchten *Cantius*

[1] CIL. XII 5886, 163 u. ö. — [2] CIL. V 2590.
[3] CIL. XII 3505. 3756. 3706. — [4] Recherches 206.
[5] CIR. 164; CIL. III 8671.
[6] CIL. III 4893; XII 744 in weiblicher Form.
[7] Schulze, Zur Geschichte lateinischer Eigennamen 140 und 441.

erhaltenen **Cantos*, eigentlich 'weiß', ky. *can* aus älterem *cant-*. Ein daraus gebildetes **Cantonacus* ist höchst wahrscheinlich die Urform des heutigen Chantonnay (Vendée), das uns nur mit dem lat. Suffix *-anus* als *Cantuanum*, Atlas 172, überliefert ist.

Von einem PN. *Carus*, der durch Belege bei Holder als zweifellos gallisch erwiesen ist, sind Verlängerungen vorhanden, nämlich

Carillus, *Carilla*[1], besonders in Südfrankreich verbreitet. Während **Carilius* bis jetzt noch nicht nachgewiesen ist, findet sich der ON. *Cariliaco* auf zwei merowingischen Münzen für heutiges Charly (Aisne), *Carliacus* 852, *Charliacus* 1110. Gleichen Ursprung können auch haben Charlieu (Rhône), das aber Atlas 173 als *Carus Locus* überliefert ist, und Charlieu (Loire), für das sich in noch späterer Zeit *Caroli Locus* und *Carus Locus* findet. Daß der Übergang *iacus* > *ieu* in beiden Departements noch möglich ist, wird durch Salvinieux (Loire) < *Salviniacum* und für die Rhône durch die Liste bei Skok 252 bewiesen. *Carus Locus* wäre dann eine künstliche Latinisierung.

Carisius, *Carisia* ist eine zweite Ableitung aus *Carus* und ungemein verbreitet, auch in nichtkeltischem Sprachgebiete[2], so daß Holder meint, es sei auch lateinisch, desgl. Schulze 147. *Carisiaco* auf merowingischen Münzen ist heute Quierzy-sur-Oise (Aisne); *Carisiacus* 875, *Cariseium* 1179, *Cherexy* 1350 heißt jetzt Chérisey (Deutsch-Lothringen). Ob auch Chersy (Yonne) hierher zu zählen ist, kann ich mangels alter Formen nicht feststellen.

Stammverwandt mit *Caros* und den eben genannten Ableitungen ist auch

Carantus[3], die lat. Form von gall. **carantos*, das in der Bedeutung 'Freund, Verwandter' das Part. Präs. des

[1] Schuerm. 1043 ff. — [2] CIL. XII 1616. 1679 u. ö.
[3] CIL. XII 4538. 4683; CIR. 439; aber auch CIL. VI 2907 u. ö.
[4] CIR. 921. 1321 u. ö.

Verbs **caro* 'ich liebe', air. *caraim*, vgl. lat. *carus* 'lieb', darstellt, ein viel gebrauchter Personenname, der auch in Zusammensetzungen wie *Carantomagus* vorkommt. Charentay (Rhône) muß auf älteres **Carantacus* zurückgehen. Aus *Carantus* ist *Carantius*[1] entstanden, woraus sich wiederum der ON. *Carantiacus* entwickelt hat, der als *Caranciaco* auf einer Münze der merowingischen Periode überliefert ist; hierauf geht Cransac (Aveyron) zurück, *Caranciagus* 901.[2]

Caturus und *Caturo* sind besonders auf der Iberischen Halbinsel als Personennamen anzutreffen, während in Gallien wenigstens ein *Caturonius* begegnet.[3] Der oberitalische Ort Cadorago (Como) weist noch deutlicher auf ein altes **Caturacum* hin als frz. Chéhery (Ardennes), das ich ebenfalls hierher stellen möchte; das gleiche gilt von Chéry (Aisne) *Caherium* 1162, *Chaheri* zwölftes Jahrhundert.

Catilus[4] ist ein gall. Cognomen, das ein Gentilicium *Catilius*[5] veranlaßt hat. Ein ON. *Catiliaco* ist auf merowingischen Münzen erhalten, aber nicht identifiziert. Denselben Ursprung haben sicherlich mehrere moderne Cadillac (Gironde, Dordogne). Nach Longnon, Atlas 171, wäre auch Chailly-en-Bière (Seine-et-Marne) ein altes *Cadiliaco*.

Cabannus, *Cavannus* ist durch mehrere Inschriften als Personenname gesichert[6] und höchst wahrscheinlich gallisch; Formen auf *-ius* fehlen. Ein **Cavannacus* stellt Chavanay (Loire) dar. Bei anderen ist *-iacus* als Suffix verwendet worden, so bei Chevaigné (Mayenne) *Caveniaco* 787; Chavagné (Deux-Sèvres); mehrere Chavagnac; Cavagnac (Lot).

Cavaros[7], der Name eines gall. Königs, vom gall. Volksnamen der *Cavares* oder *Cavari* abgeleitet, den Zeuß

---

[1] CIL. VI 1529; IX 4682 u. ö. — [2] Rech. 211.
[3] CIL. II 5226; III 2779; XIII 1984.
[4] CIR. 1883 und als *Catil*... CIL. V 4186.
[5] CIL. X 8042, 32; vgl auch Schulze 441.
[6] Holder I 872. — [7] Polybius IV 46, 4 u. ö.

als 'die Riesen' deutet, zu ky. *caur* = *gigas*, ir. *caur* 'Held', hat ein Gentilicium *Cavarius*[1] gebildet und dieses wiederum den ON. *Cavariacus* 998, jetzt Chaveyriat (Ain).

Chimay (Belgien, Hennegau) bereitet Schwierigkeiten. Grandgagnage[2] hat in einer Urkunde von 1088 die Form *Cimay* gefunden und im folgenden Jahrhundert die latinisierten Formen *Scimacum*, *Cymacum*, *Simacum*. Nun wird im Dialekt jener Gegend *ci* zu *tši*[3]; es liegt also nahe, **Cimacum* aus den obigen Varianten als Urform herauszulösen. Einen PN. **Cimus*, von dem dieses gebildet sein könnte, besitzen wir nicht; wohl aber sind *Cimu*, *Cimo* und sein Gen. *Cimonis* je einmal als Personenname belegt (bei Holder). Ein *Cimiao* . . . einer verstümmelten Inschrift läßt nicht ersehen, ob wir es mit einem Personennamen oder etwas anderem zu tun haben; wohl aber ist *Cimiacinus* als Beiname des Merkur aus Oberbayern nachgewiesen[4]: alles Beweise, daß ein Stamm *cim-* dem Gallischen nicht fremd und mehrfach in Namen verwendet war.

**Codicius* ist weder als gallischer noch als römischer Name nachzuweisen, weshalb d'Arbois *Coticius* und Holder *Cuticius* dafür einsetzen. Doch ist der ON. *Codiciacum* in ziemlich früher Zeit, nämlich 530, für heutiges Coucy-le-Château (Aisne) belegt; auch gibt es einen PN. *Codonius*, der mehrmals nachgewiesen ist und als Stamm dasselbe *cod-* wie unser Name enthält, so daß keine Veranlassung vorliegt, eine Bildung mit dem Suffix *-ico* ohne weiteres von der Hand zu weisen. Seinen Beinamen trägt Coucy-le-Château im Gegensatz zu einem in demselben Dep. gelegenen kleineren Coucy-la-Ville von einer um 920 erbauten und Anfang des 13. Jahrhunderts erneuerten Burg.

---

[1] CIL. V 3042; X 5411 u. a. meist in Mittelitalien.

[2] Mémoire sur les anciens noms de lieux dans la Belgique orientale 32.

[3] Schwan-Behrens, Grammatik des Altfranzösischen [8], § 134, Anm.

[4] CIL. III 5773.

Cōlius, *Colia*[1] treten in südfranzösischen Inschriften als Personennamen auf. *Colia* ist nach Holder auch die älteste Form des heutigen ON. Queillé (Ariège), dessen Endung aber auf eine Grundform **Coliacum* hindeutet (doch hat *acum* in dieser Gegend sonst meist *ac*, selten *at*, nie *é* ergeben).

Comarius[2], aus dem ebenfalls belegten Namen *Comarus* abgeleitet, hat ein **Comariacus* ergeben, das als *Comariago* 615 den kleinen Ort Comeré (Mayenne) bezeichnet. Auf dieselbe Grundform möchte ich *Conriacus*, Atlas 175, jetzt Condrieu (Rhône), zurückführen, das Skok 171, verleitet durch ein erst 1251 überliefertes *Condriaco*, mit Übergehung des obigen *Conriacus* an den nur in Zusammensetzungen gegebenen PN. **Condarius* anlehnt.

**Comartius* (zu abret. *comairde* = *collega*, Holder) ist zwar nicht selbständig nachzuweisen, bildet aber den ersten Teil des einmal bezeugten PN. *Comartiorix*, der also etwa *primus inter pares* bedeuten würde. Er dürfte im ON. Commercy (Meuse) fortleben, der aus merowingischer Zeit, Atlas 62, als *Commerciacus* überliefert ist, wofür also genauer **Comartiacus* zu setzen wäre.

Contius[3] ist im heutigen Coincy (Deutsch-Lothringen) enthalten, das in ältester Form *Consiagus*, Atlas 175, heißt.

Controvacus, *Cuntrovaicus* sind Formen, die sich auf merowingischen Münzen für Contrexéville (Vosges) finden, anscheinend Verstümmelungen, deren Urbild kaum zu erkennen ist. Ich möchte, von *Cuntrovaicus* ausgehend, als die nächste Vorstufe **Controviacus* feststellen, das von der erstgenannten der beiden Überlieferungen nur wenig verschieden ist. **Controviacus* hat sich entwickelt aus **Contrebiacus* oder wahrscheinlicher aus **Contrubiacus*; das Stammwort der ersten Form könnte im britischen Götternamen *Contrebis*[4], das der zweiten im Volksnamen der *Contrubii* (bei Holder) gefunden werden, so daß also **Con-*

---

[1] CIL XII 3525 u. 1181.

[2] CIL. V 5997. — [3] CIL. V 6207. Schuerm. 1586.

[4] CIL. VII 284 u. 290.

trubius ein aus einem Volksnamen entwickelter Personenname wäre (vgl. PN. *Cavarus* mit VN. *Cavares* oder *Cavari*, *Ambarrius* vom VN. *Ambarri* u. dergl.). Wie sich aus *Controviacus villa* die eigenartige moderne Bildung erklärt, könnte nur an der Hand von Mittelformen, die mir nicht zu Gebote stehen, nachgewiesen werden.

Condus[1] wird von d'Arbois zu ir. *cond* 'Bürger' gestellt. Condac (Charente) ist spätestens 615 als *Condacus* genannt und wird von Holder irrtümlich unter *Condate* aufgeführt.

Connos, eigentlich 'geschickt, schlau', zu ir. *conn* 'Verstand', anord. *hannar* 'geschickt', erscheint als Personenname auf mehreren Münzen der Lemovices. Auch *Connius*, *Connia* sind durch Inschriften[2] überliefert, und von diesem Gentilnamen ist **Conniacus* abgeleitet, die Urform des modernen Cognac (Charente); desgleichen Cogny (Rhône), *Coniacus*, Atlas 175; Cognat (Allier).

Zum PN. *Corbus*, den ich S. 170 besprochen habe, gibt es eine Bildung nach der n-Deklination *Corbo*, und aus diesem hat sich ein ON. **Corbonacus* entwickelt, jetzt Corbeny (Aisne), das allerdings nur in der variierten Form *Corbanacus*, Atlas 175, und *Corbunaco* vorliegt. Auf eine ganz verwandte Bildung, nämlich **Corboniacus* aus dem Gentil **Corbonius*, kann man Corbigny (Nièvre) zurückführen, das in ältester Form als *Corbiniacus* 721 und Anfang des neunten Jahrhunderts bezeugt ist; der Übergang von $o > i$ vor mouilliertem *n* ist nicht auffallend und hat seine Parallele in *Coligny* < *Coloniacus*.

**Cortorus*, einmal erhalten als *Corterus*[3], ein gallischer Männername, scheint auch den zweiten Teil von *Durocortorum*, der alten Hauptstadt der *Remi*, jetzt Reims, zu bilden. Die Besitzung eines *Cortoros*, *Cortoriacus*, Not. dign. occ., *Curtracus*, Atlas 177, war das heutige Courtrai (Belgien, Westflandern), vläm. Kortrijk. Mit dem gall. Suffix *-ate* verbunden ist *Cortorus* oder *Corterus* in *Cor-*

[1] CIL. XII 1734; VII 1336, 341.
[2] CIL. XII 1933. 2212. — [3] Bei Holder.

terate T. P., *Corteras*, jetzt Coutras (Gironde). Esser[1] hält ohne Not *Corterate* für verderbt aus **Curto-ratum*, das er als 'Lützelburg' übersetzt, von gall. *-ratum* = ir. *rath* 'castrum'.

Cremius ist nur einmal durch eine Inschrift aus dem Dep. Gard als gall. Personenname nachgewiesen.[2] Er hängt vielleicht zusammen mit ir. *crem* 'Knoblauch', gr. κρόμυον 'Zwiebel' und kann möglicherweise zu *Cremona*, dem Namen der oberitalischen Stadt, gestellt werden. Auf ein **Cremiacum* möchte ich Crémieu (Isère) zurückführen, für das Skok 173 nur die spät bezeugten Formen *Crimeiaco*, *Crimeu* bringt.

Crixus heißt schon bei Livius[3] ein gallischer Gladiator, bei Silius Italicus ein Heerführer der Bojer. Der auch sonst oft gebrauchte Name stellt die gall. Form von lat. *Crispus* dar und bedeutet wie dieses 'lockig, mit lockigem Haare versehen', ky. *crych* (zur Verwendung als Eigenname vgl. deutsches Krause). Davon abgeleitet sind *Crixsius*, *Crixius*, *Crixia*, viel gebrauchte Namen, aus denen sich wieder ein Toponym **Crixiacus* entwickelte. Dieses liegt, allerdings in mehr oder weniger romanisierter Form, einer ganzen Reihe franz. Ortsnamen zugrunde. Ich erwähne Crécy-en-Ponthieu (Somme) *Crisciacus, Cresciacum*, Atlas 62; Crécy-sur-Serre (Aisne), zuerst als *Crissi* 1132 erwähnt; Crécey (Côte-d'Or) *Criciacus*, Atlas 176; Cressy (Seine-Inférieure) *Crisciacus*, ib.; Crissé (Sarthe) ib. Ob auch Crécy-en-Brie (Seine-et-Marne) hierher gehört, ist nicht ganz sicher; wenigstens gibt Holder an[4], daß sich *Crideciaco vico* einer merowingischen Münze auf diesen Ort bezieht. Da ein PN. **Cridecius* nicht nachgewiesen ist, läßt sich die Frage nicht entscheiden.

Crollus scheint in einer verstümmelten Inschrift aus Bregenz[5] der Name eine Töpfers zu sein. Auf **Crolliacum*

---

[1] Beiträge 25.
[2] CIL. XII 4150; vgl. auch VII 1336, 363 Of(ficina) Crem.
[3] Epitome 95 u. 96.
[4] Sprachschatz I 1167. — [5] CIL. III 12014, 613.

könnte Creully (Calvados) zurückgehen, das in seiner ältesten bekannten Form *Croillie* 1155 im Roman de Rou, *Croelli* 1160 bei Benoit de Sainte-Maure v. 33640 heißt. — Andererseits wäre auch die Ableitung von einem Namenelement, das durch *Crotilo*[1] gegeben ist, nicht ausgeschlossen.

Cumelius ist ein durch zwei spanische Inschriften[2] bekannter Gentilname vermutlich gall. Ursprungs. Als ein älteres **Cumeliacus* möchte ich *Cumliacus*, Atlas 176, jetzt Cunlhat (Puy-de-Dôme) deuten, das bei Skok fehlt.

Danus[3], zum Adjektiv **danos* ʽkühnʼ, mir. *dána*, und *Dannus*[4], ursprünglich verschieden, wurden allmählich gleichbedeutend gebraucht, wie es am deutlichsten die Komposition *Dannorix* neben *Danorix* zeigt. Auch *Danius*, *Dannius* und ihre Feminina sind vielfach bezeugt, und aus ihnen haben sich entwickelt: Dagneux (Ain), von 885 an als *Danniacus, Dagniacus, Danneu, Dagnieu* überliefert[5], und wahrscheinlich auch Daigny (Ardennes).

Doccius, *Docius*, *Dotius*, *Doutius*, *Dottius*[6] sind ursprünglich vielleicht nicht gleichbedeutend, gehen aber allmählich in einander über und kommen für die toponymische Form *Dociacus* usw. in Betracht. Hierher gehören: Doussay (Vienne) *Dociacus* 774; drei Doussé (Maine-et-Loire), deren ältestes *Doxiacus* um 1082; Doucey (Marne). Fraglich wegen des *z* statt *c* oder *ss* sind: Douzy (Ardennes) *Dutciacus*, Atlas 63, und Doisieux oder Doizieux (Loire).

Dous[7], ein seltener Personenname, könnte wohl in *Doacum*, *Duacum*[8] enthalten sein, der ältesten Form für heutiges Douai (Nord).

---

[1] CIL. VII 326. — [2] CIL. II 2639. 2377.

[3] CIL. V 5714 u. ö. auch als *Dana*.

[4] CIR. 754; Schuerm. 1857.

[5] Guigue, Topogr. hist. du dép. de l'Ain 131.

[6] CIL. II 6257, 68; VII 1331, 42 u. ö.; XII 6030, 5. Auch bei Schuerm. und sonst. — II 628 u. ö. — X 5673. — II 5031. — III 296. 297. — [7] CIL. XII 5685, 36a. 36b.

[8] Holder und Longnon, Géographie 399.

Elenius, *Ellenius* weist Holder mehrfach als Personennamen nach.[1] *Eliniacus*, anscheinend davon gebildet, bezeichnet als Münzlegende aus merowingischer Zeit den Ort Alligny (Nièvre).

Eburus (über Bedeutung und Vorkommen siehe oben S. 127) hat eine Gentilform *Eburius*[2] entwickelt, aus der der ON. **Eburiacus*, *Eboriacus* entstanden ist, nfranz. 1. Evry (Seine-et-Marne, Seine-et-Oise, Yonne). 2. Ivry-la-Bataille (Eure); der Beiname rührt von der Schlacht her, in der Heinrich IV. 1590 die Ligisten unter Mayenne besiegte; Ivry-sur-Seine (Seine). Eine Zusammensetzung mit *Eburus* ist der PN. *Eburovix*, der Singular des Volksnamens der *Eburovices* 'die Streiter des Eburos', der als Inschrift zweier Bronzemünzen erhalten ist. Von diesem scheint ein ON. **Eburoviciacus* gebildet zu sein, der als *Ebriciacus*, Atlas 178, überliefert ist und heutigem Evrecy (Calvados) entspricht; die kontrahierte Form *Ebroici* für älteres *Eburovices* ist mehrfach belegt.[3]

Gabrus, Fem. *Gabra*, latinisiert aus gall. *gabro* 'Ziege', air. *gabor*, lat. *caper*, kommen selbständig als Personennamen[4] und in den zusammengesetzten ON. *Gabromagus*, *Gabrosentum* vor. Der bloße Name in pluralischer Form scheint verwendet zu sein in Gièvres (Loir-et-Cher), das schon in der Tab. Peut. als *Gabris* auftritt. Auch zwei Gesvres (Mayenne, Seine-et-Marne) dürften auf *Gabris* zurückgehen. Ein Gentilicium **Gabrius* wird nur einmal von d'Arbois in der Femininform *Gaberia* nachgewiesen[5], und von ihm ist der ON. *Gabriacus* gebildet, nfz. Gabriac (Hérault) *Gabriagum* 804; Gabriac (Aveyron) ohne ältere Form. Gavray (Manche), dessen älteste urkundliche Form *Gabaregium*, Atlas 181, als **Gabareium* statt **Gabariacum* aufzufassen ist mit Einschiebung eines euphonischen *a* in die Grundform; Gevrey-Chambertin (Côte-d'Or) *Gi-*

[1] CIL. III 6010, 83a—f. Schuerm. 2065 f.
[2] CIL. V 3541 u. ö.; X 8056, 129; XII 4154. 4733.
[3] Longnon, Géographie 238. — [4] CIR. 1905 u. ö.
[5] Rech. 436.

vriacus 834[1]; Givry (Saône-et-Loire, Marne, Aisne). — Auch eine Erweiterung mit dem Suffix *-onno* oder *-one* scheint von *Gabros* gebildet zu sein; wenigstens heißt eine Ortschaft Javron (Mayenne) auf merowingischen Münzen mehrmals *Gavaronno*, *vicus Gabronensis* 780, *Gabron* 802.

Gimia, ein weiblicher Name, ist einmal inschriftlich belegt, ebenso die männliche Form als *Gimmius.*[2] Ein Männername *Gimio*, der zweimal begegnet, ist offenbar aus jenen abgeleitet. Ob *Gimia* nur eine Variante von *Giama* ist, zu **giamos* 'Winter', air. *gam*, lat. *hiems* gehörig, ist sehr zweifelhaft. Die Ableitung *Gimiacus*, Atlas 182, ist die älteste urkundlich beglaubigte Form von heutigem Jumet (Belgien, Hennegau).[3]

Iccius ist ein sehr verbreiteter gall. Personenname, der schon bei Cäsar[4] als Name eines vornehmen Römers begegnet. Ajektivisch verwendet, gleich *Iccius fundus*, erscheint er im ON. Is-sur-Tille (Côte-d'Or) *Hicio* 721.[5] Die Erweiterung mit dem Suffix *-acus* ergab 1. mehrere moderne Issy, nämlich Issy-les-Moulineaux oder Issy-sur-Seine (Seine) *Isciacus*, Atlas 184, und Issy-l'Evêque (Sâone-et-Loire) *Hissiacus* 928.[6] 2. Issey (Meuse) *Isciacus* 925. 3. Im Süden finden sich zahlreiche Issac (Allier, Dordogne, Gironde, Lot-et-Garonne, Ardèche); endlich Yssac (Puy-de-Dôme) *Iciacus*, Géogr. 499. Über *Iccioduros* s. oben S. 107.

Illius, *Illia*, *Ilia* verzeichnet Holder einige Male. Daß sie echt gallisch sind, beweist das Kompositum *Illiomarius*; auch *Illos* führt Holder auf. *Ylliacus* (= **Illiacus*) nennt Guigue für heutiges Illiat (Ain), das bei

[1] Rech. 436f.

[2] CIL. XII 4980; V 7168.

[3] Wegen des *u* der ersten Silbe vgl. nfz. *jumeau* aus *gemellus*, ON. *Jumièges* aus *Gemeticum*.

[4] B. G. II 3, 1 u. ö.

[5] J. Garnier, Nomenclature histor. du dép. de la Côte-d'Or, 34.

[6] Recherches 360, wo noch andere aufgezählt sind.

Skok fehlt. Illies (Pas-de-Calais) heißt in der ältesten Überlieferung *Illegiae*, Atlas 184, und dieses halte ich für eine orthographische Variante von **Illeiae*, späten Formen eines ursprünglichen **Illiacae*. Auch Illy (Ardennes) wird man, solange historische Formen fehlen, auf **Illiacum* zurückführen müssen.

Isarnus ist auf merowingischen Münzen und sonst als Personenname nachgewiesen (vgl. Holder) und bedeutet 'der Eiserne'. Auf *Isarnacus* muß Yzernay (Maine-et-Loire) zurückgehen.

**Isunus* scheint ein seltener gallischer Personenname gewesen zu sein. Eine Bronzemünze der Bituriges trägt die Inschrift *Isunis*. *Isunisca* Tab. Peut., *Isinisca* (dreimal) bezeichnet einen Ort im It. Ant. Das Gentilicium *Isunius* ist einmal durch eine Inschrift aus der Gegend von Turin belegt. Die Formen mit *i* in der zweiten Silbe treten ziemlich früh als Varianten auf, so auch in der verstümmelten Inschrift *Isin* . . .[1] und *Isines*.[2] Auf **Isuniacus*, **Isiniacus* als Urformen weisen Isigny (Calvados), urkundlich erst Ende des zwölften Jahrhunderts belegt, und Isigny (Manche).

Lamberus, vielleicht die Weiterbildung eines sonst unbekannten **Lambos*, erscheint einmal in einer oberitalischen Inschrift[3] und bildet ohne Suffix die ON. Lambres (Nord), *Lambrus vicus* bei Gregor von Tours[4], und Lambres (Pas-de-Calais). Von *Lamberus* ist *Lambriacum* gebildet, das als *Lambriaca* einmal in Spanien belegt ist und anscheinend heutigem Lambrey (Haute-Saône) zugrunde liegt. — Daß die Ansetzung eines PN. **Lambos* nicht unberechtigt ist, beweist das Vorhandensein des PN. *Lambicus*[5], und eine andere Erweiterung des Grundwortes liegt vor im ON. *Lambiscum*[6], jetzt Lambesc (Bouches-du-Rhône).

---

[1] CIL. III 12014. — [2] CIL. II 1064.
[3] CIL. V 449. — [4] Hist. Franc. IV 36.
[5] CIL. III 3047. — [6] Atlas 185.

Langus ist durch eine Inschrift aus Narbonne[1] belegt und anscheinend auch im spanischen ON. *Langobriga* und im schweizerischen *Langatun* neuntes Jahrhundert für **Langodunum* erhalten. Ein daraus abgeleiteter Gentilname **Langius* ist nicht nachgewiesen, wohl aber, wenn auch spät, *Langiacum* 961 und 1142, *Langado* 944, *Langat* 1011, *Lanjat* um 1200, *Lanjac* 1260, jetzt Langeac (Haute-Loire); interessant ist das Schwanken der Endung zwischen *ac* und *at*.

Lascius.[2] Häufiges *Lascia vico*, einmal auch *Lacciaco* auf merowingischen Münzen wären nach Holder die ursprünglichsten Formen von Lassay (Mayenne), *Lacey* 1200, *Laceium* 1213. Laissac (Aveyron) heißt *Laiciacum* um das Jahr 1000, was sehr wohl auf den obigen Namen zurückgehen kann, aber ebenso gut auch auf *Lacius*, *Lacceius*, *Lassius*, *Laticius*; letzteres würde ich bestimmt annehmen, wenn *Laiciacum* zwei Jahrhunderte früher belegt wäre.

Lassonius, *Lassonia* sind je einmal überliefert[3] und könnten als Ableitungen vom wahrscheinlich keltischen Volksnamen der *Lassunni* gelten, die Plinius erwähnt. Auf **Lassoniacus* ist vermutlich Lassigny (Oise) zurückzuführen.

Laurus[4] ist die lat. Umschrift von gall. **Louros*, eigentlich ein Adjektiv 'genug, hinreichend', air. *lour*, kymr. *llawer* 'Menge', das nach d'Arbois[5] auch als Sklavenname gebraucht wurde. *Lauracus*, Atlas 185, ist heutiges Laurac-le-Grand (Aude). Die Ortschaft hat wiederum ihren Namen zur Bezeichnung einer Landschaft hergegeben; denn Le Lauraguais im Dep. Haute-Garonne ist eine Weiterbildung von *Lauracus* mit dem lat. Suffix *-ensis*; wenn dafür gelegentlich in Urkunden *Lauriacensis pagus* auftritt, so haben wir es mit einer willkürlichen

---

[1] CIL. XII 4938.

[2] CIL. II 2988; VIII 5022. — [3] CIL. III 10723; CIR. 880.

[4] CIL. III 2552; V 6073. 7903 u. ö.

[5] Revue celt. XVI 129 f.

Latinisierung zu tun, die durch das Vorhandensein von *Lauriacus* für andere Ortsnamen noch begünstigt wurde. Letzteres ist direkt beglaubigt für Loiré (Maine-et-Loire) *Lauriacus villa*; Lauriac (Gers) kann keinen anderen Ursprung haben, während für Loirac (Gironde) nur lat. *Lorius*, Schulze 162, in Betracht kommt. Lorris (Loiret) ist Atlas 245 sogar nur als *Loriacum* überliefert, doch beweist dieses späte Zeugnis nichts gegen ein ursprüngliches *Lauriacum*. Auf deutschem Sprachgebiete gehen zahlreiche Lorch auf *Lauriacus* zurück; das in Oberösterreich gelegene ist sogar durch zahlreiche Urkunden in jener gallolateinischen Form überliefert.

Lŏgius kommt zweimal auf Inschriften als Personenname vor.[1] Auch der ON. *Loium* des It. Ant., später *Logium*, der mit heutigem Caudebec-en-Caux (Seine-Inférieure) identifiziert wird, ist hierher zu zählen. Davon abgeleitet *Loiacus* bei Holder, jetzt Loué (Sarthe).

Lopos, *Lopa* sind je einmal als Personennamen nachgewiesen[2] und anscheinend auch in den ON. *Lopodunum* und *Loposagium* erhalten. Das letztere dürfte allerdings in der Tab. Peut., wie so oft, ungenau überliefert sein; denn abgesehen davon, daß der zweite Bestandteil der Bildung, *-sagium*, im Gallischen sonst nicht nachzuweisen ist, läßt sich auch das entsprechende moderne Luxiol (Doubs) daraus unmöglich erklären; Mittelformen stehen mir nicht zu Gebote. Die Gentilform *Loppius* (mit *pp*) erscheint einmal in einer Inschrift von Pompeji und leitet zur Ortsbezeichnung *Loppiacum*, *Lopiacum* hinüber, die heutigem Longchapt (Dordogne) zugrunde liegt. Dieses taucht allerdings erst im zwölften Jahrhundert auf als *Lopiac*, *Lopchac*, *Loupchacum*, *Lupiacum*, *Loupxat* (*x*-Schreibung für *ch*) 13. Jahrhundert, *Lopiacum* 1301, *Lopchat* 1302. Neben der durch Volksetymologie entstellten modernen Form Longchapt ist auch heute noch Louchat gebräuchlich.

---

[1] CIL. II 4036; XII 4188. — [2] Bei Holder.

Lousius[1] kennzeichnet sich schon durch das *ou* als gallischer Name. Darauf möchte ich Luzy (Nièvre) zurückführen, da es in seiner ältesten Form bei Fortunat *Lausea* heißt; auch *Lausia* 900 kommt vor. *au* ist eine beliebte lat. Umschreibung des gall. Diphthongen *ou*, der wahrscheinlich ähnlich dem langen geschlossenen *o* im englischen *cold*, *bone* gesprochen wurde und dessen Ersatz auch nicht selten *ō* war. Das Suffix *ea*, *ia* der obigen Formen wäre dann eine ungenaue Schreibung für *eia* < *iaca*, so daß die Grundform **Lousiaca* angesetzt werden kann, die streng genommen **Lusie* hätte ergeben müssen; doch kommt *Luzy* schon 1196 zum ersten Male vor.

**Lucotos* scheint ein gall. Personenname zu sein, der nicht selbständig nachzuweisen ist, aber im oft belegten *Lukotiknos*, Sohn des *Lucotos*, ferner in *Lugotorige* von **Lugotorix*[2] und endlich in *Lucotios* enthalten ist, der Abstammung nach zu *lucot-* 'Maus', air. *luch*, gen. *lochad* gehörig. Eine Erweiterung des Namens ist **Locoteius*, woraus der ON. *Locoteiacus* gebildet ist, der sich bei Venantius Fortunatus[3] und auf einer merowingischen Münze findet, jetzt Ligugé (Vienne), *Locodiacinsis* schon bei Gregor von Tours, *Lugugiacus* 962, *Legudiacus* 962 und 1077.

Lūcena heißt eine gall. Göttin auf einer Inschrift aus der Rheinprovinz.[4] Auch die keltischen Bewohner eines Teils von Irland tragen den Namen *Luceni*. Endlich ist ein Gentilicium *Lucenius* auf gall. Boden belegt[5], so daß **Lucenacus*, das jedenfalls als Grundform für Lucenay-l'Evêque (Saône-et-Loire) angesetzt werden muß, als eine rein gallische Bildung angesehen werden darf. Lucenay-le-Duc (Côte-d'Or) ist in einer Urkunde von 883[6] als

---

[1] CIL. VII 600. 680 und auf einer merow. Münze.
[2] Caesar, B. G. V 22, 2.
[3] *De virt. S. Hilarii* XII 41.
[4] CIR. 188, siehe auch Holder, der einen zweiten Beleg anführt.
[5] CIL. V 7890; XII 4063. — [6] Recherches 455.

Lucennacus überliefert, was entweder eine Variante des obigen **Lucenacus* ist oder auf einen lat. PN. **Lucennus* zurückgeht, der aus etruskischem *Laucinna*[1] entstanden wäre. Zweifelhaft, weil zu spät belegt, ist Lusigny (Aube) *Lusiniacum* 1136, das zu *Lucena*, aber auch zu lat. *Lucinius*, Schulze 85, gehören kann.

Lullus ist mehrfach als Name von Handwerkern im gall. Sprachgebiete anzutreffen.[2] Auf **Lullacus* wird Loulay (Charente-Inférieure) zurückgeführt werden müssen, das Skok nicht zu kennen scheint. Lœuilly (Aisne), eine Vorstadt von Laon, heißt in einer Urkunde von 1113 *Luliacum*, 1238 *Luilli*. Ein Gentilicium *Lollius*[3] könnte als orthographische Variante von *Lullius* angesehen werden.

Madia ist aus Oberitalien als männlicher Personenname nachgewiesen und ziemlich aus derselben Gegend wie dieses ein Cognomen *Madiacus*.[5] *Madiacum* heißt in einer Urkunde von 634 das heutige Montmédy (Meuse), das noch im zwölften Jahrhundert als *Mons Madiensis*, 1239 und später wiederholt als *Montmaidy* auftritt, während bereits 933 und 936 die irreführende Latinisierung *Mons medius* festgestellt werden kann, die auch die heutige Schreibung noch beeinflußt hat.

Maignelay (Oise), für das ich alte Formen nicht anführen kann, dürfte auf gall. *Magnilla*[6] + *acus* zurückgehen.

Mausaiios, latinisiert *Mausaeos*, ist der oft durch Münzlegenden gesicherte Name eines gall. Fürsten, auch der Beiname des Batavers *Carausius*. Er setzt ein nicht bekanntes **Mausos* voraus, das als **Mausacus* heutiges Mozac (Puy-de-Dôme) ergeben hat, ungenau als *Mausiacus* über-

---

[1] Schulze 85. — [2] CIL. XII 5686, 499 u. a.

[3] CIL. X 1403. — [4] CIR. 1845: CIL. XII 998 u. ö.

[5] CIL. V 4637. 5198.

[6] CIL. X 6584 aus Velletri; XIII 1083 aus Saintes; auch ein PN. *Magnillianus*, X 8105, enthält dasselbe Element.

liefert. Mauzé (Deux-Sèvres) und Mauzac (Dordogne) haben denselben Ursprung.

Mĕlius[1], *Mellius*[2] sind wohl nicht voneinander zu trennen und nach ihrem Vorkommen als gallische Namen anzusehen; doch ist für die folgende Gruppe von Namen, die meist erst sehr spät oder in alten Formen gar nicht überliefert sind, auch lat. *Maelius*, Schulze 185, zu berücksichtigen. Hierher gehören: Meilhac (Haute-Vienne), Meillac (Ille-et-Vilaine), Meilly (Côte-d'Or); auch Meslay (Mayenne), das zwar erst 1230 belegt ist, aber in der Form *Melleium*, die zusammen mit *Mellay* 1367 deutlich erkennen läßt, daß die heutige Schreibung nur durch halbgelehrte Phantasien oder in Anlehnung an ein zweites Meslay-le-Grenet (Eure-et-Loir) entstanden ist, das Ende des elften Jahrhunderts *Maslacus* heißt und das d'Arbois[3] vom Cognomen *Masculus*, Holder vom gall. PN. *Massulus*[4] herleitet. Eine Bildung mit dem lat. Suffix *-ano* ist Meilhan (Lot-et-Garonne) (vgl. S. 130). Wie weit Montmélian (Savoie) hierher zu rechnen ist, bleibt nach den spät überlieferten Formen *Montemelian* 14. Jahrhundert, *Mons Melianus* 1477 zweifelhaft, und auch Skok weiß mit dem Namen nichts anzufangen; es muß außer obigem **Melianus* usw. auch *Aemilianus* und *Mediolanum* in Erwägung gezogen werden.[5]

Da ein PN. **Milius*, **Millius* nicht nachzuweisen ist, so sind auch noch hierher zu stellen: Milhac (Tarn-et-Garonne) *Milliacum praedium* im siebenten Jahrhundert[6]; Milhac (Dordogne); mehrere Milly in Nord- und Mittelfrankreich, von denen Milly (Vienne) 936 als *Miliacus* vorkommt; Millas (Pyrénées-Orientales).

Wie es *Musius* und seine Ableitungen *Musinus*, *Musinnus* (bei Holder) gibt, so mag wohl auch ein Diminutivum

---

[1] CIL. II 3013 u. a. aus Spanien; V 3680 u. a. in Oberitalien; XII 852 u. a. in Arles und Nîmes

[2] CIL. IX 5221; XII 4127. — [3] Rech. 481. — [4] CIR. 434.

[5] Vgl. über Aemilianus Ant. Thomas in Rev. celt. XX 433.

[6] MGH. Merov. IV 593.

**Musillus* existiert haben, das im italienischen ON. Musigliano enthalten ist. Aus diesem oder aus ebenfalls nicht nachgewiesenem **Musullius* muß Muzillac (Morbihan) entstanden sein, für das *Musuliacum* 1120, *Musullac* 1123 und *Musilac* 1250 als älteste Formen belegt sind.

Zwei Mornac (Charente, Charente-Inférieure) sind nach Holder zuerst als *Murnacus* überliefert. Da ein PN. *Murnus* oder ähnlich nicht nachzuweisen ist, so wird man an häufig aus allen Teilen der keltischen Lande überliefertes *Muranus* denken müssen [1], so daß als Grundform **Muranacum* anzusehen wäre. Auch Mornay (Ain) mag hierher gehören; es ist erst 1164 als *Mornaco* belegt.

Mŭsicus ist als Personenname oft und, wie es scheint, nur im keltischen Sprachgebiete anzutreffen [2], so daß man trotz seines lat. Klanges doch darin einen echt gall. Namen wird sehen müssen, vermutlich eine Koseform von *Musus*, das ebenso wie *Musius* einmal bei Holder belegt ist. *Musicaco vico* heißt auf einer merowingischen Münze der Ort Mouzay (Indre-et-Loire), während eine größere Kommune desselben Namens im Dep. Meuse nicht in alter Form überliefert ist.

Najac (Aveyron), spät überliefert als *Najacum*, Atlas 248, scheint auf **Nadius* zu weisen, das allerdings nicht belegt ist, das aber in dem PN. *Nadiacus* [3] und im ON. *Nadilliacus* bei Holder enthalten ist. **Naviacum* zu dem lat. PN. *Navius*, Schulze 197, ist ausgechlossen, da *Flaviacum* in Aveyron Flaujac lautet.

**Nanto, onis* ist bis jetzt als Personenname nicht nachgewiesen, scheint aber im Götternamen *Nantosvelta* enthalten zu sein. Der Genitiv dieses Namens liegt vor in *Castrum Nantonis*, Géogr. 321, jetzt Château-Landon (Seine-et-Marne), höchst wahrscheinlich auch in Nanton

[1] CIL. XII 5686, 611d; CIR. 1525; Schuerm. 3745 u. ö.

[2] CIL. XII 3757; XIII 1575. 5817; CIR. 493.

[3] CIL. XI 494.

(Saône-et-Loire, Nièvre, Yonne). Auf ein **Nantos* als Grundform weist auch das Gentilicium *Nantius*[1] hin, das wiederum im ON. **Nantiacus* enthalten ist, in Frankreich mehrfach vorkommend. Am bekanntesten ist die Hauptstadt von Lothringen, Nancy (Meurthe-et-Moselle), *Nanciaco* auf einer merowingischen Münze, *Nanceiacus* 896 und oft später, *Nanceyo* 1069. Für Nancy (Haute-Savoie) und Nanciat (Ain) weiß auch Skok 192 keine alten Formen anzugeben; ebenso wenig für Nantiat (Haute-Vienne), das natürlich wegen der Behandlung der Lautgruppe *tia* nicht zu *Nantiacus* gestellt werden kann. Er setzt daher **Nanteiacus* von nicht belegtem **Nanteius* als möglich an, was man besser durch *Nantuacus*, eine Bildung aus dem PN. **Nantuus* ersetzt. *Nantuacus* ist nämlich bei Longnon, Atlas 191, für Nantoux (Côte-d'Or) überliefert, wobei ja allerdings die Entwicklung der modernen Form aus der alten noch der Aufklärung bedarf. *Nantoacus* kennt Longnon, Atlas 64, nun auch als ältesten Namen von heutigem Nantua (Ain), das aber später, Atlas 191, als *Nantuadis* erscheint. Skok 20 nimmt bedauerlicherweise von dem ersteren keine Notiz und erklärt *Nantuadis* für eine jüngere Schreibung der echt gall. Form *Nantuate*, d. h. einer Bildung mit dem sehr verbreiteten gall. Suffix *-ate*. Sollte sich diese Auffassung bestätigen, so käme als Stammwort außer dem PN. **Nantu* auch noch das Appellativ *nant* 'Tal' (s. oben S. 137) in Betracht, ja schließlich auch der Volksname der *Nantuates*, zumal da diese in jener Gegend tatsächlich ihre Wohnsitze gehabt haben.[2]

**Patta*[3] ist nur einmal nachzuweisen, doch existieren Ableitungen wie *Patteius*, *Patto*, *Pattusius*. Auf **Pattacus* dürfte Patay (Loiret) zurückgehen.

Patĕra heißt bei Ausonius an zahlreichen Stellen ein berühmter Rhetor; auch im Irischen begegnet der Name in der Form *Catháir*, und Namenformen wie *Pateratus*, *Paterio*, *Paterius* führt Holder aus keltischem Sprachgebiete

[1] CIL. III 5901; XIII 666. 805.
[2] Caesar B. G. VI 1. 5. 10 u. ö. — [3] CIR. 745.

an. Aus **Pateracus*, kontrahiert **Patracus*, dürfte Payrac (Lot) entstanden sein.

Pentos, Pintos sind wenigstens als Femininum *Pinta* einmal durch eine Inschrift aus England erhalten.[1] Es sind die gall. Formen für lat. *Quintus*, womit wie bei den Römern gelegentlich das fünfte Kind der Familie bezeichnet wurde. Gebräuchlicher waren die Gentilformen *Pentius, Pintius* und *Pintia*[2], aus denen dann der ON. **Pintiacus, Pinciacus* abgeleitet ist. Letzteres erscheint in einer Urkunde von 711 für das heutige Poissy (Seine-et-Oise); auch einen *pagus Pinciacinsis* hat es gegeben, nach jenem Orte benannt, der noch in neuerer Zeit als Le Pincerais gelebt hat.

Wie lat. *Quintus* das Diminutiv *Quintinus* entwickelt hat, so **Pentos* ein *Pentinus*, das sich, adjektivisch gebraucht, als ON. Pantin (Seine) 1196 *Pentinum*[3] erhalten hat. Späte Ableitungen aus einem hierher gehörigen PN. Pantin sind offenbar La Pantinière (Mayenne) und wahrscheinlich Pantainville (Eure-et-Loir), das 1080 in einer Urkunde als *Pantaginus villa* bezeichnet ist, gewiß infolge einer halbgelehrten Schreiberetymologie.

Unklar ist Pipriac (Ille-et-Vilaine), für das Longnon, Atlas 195, als historische Form *Prispiriac* anführt, desgleichen Quicherat 36 *Prisperiac*. Ein lateinischer Name, der hinter diesen Formen sich verbirgt, ist nicht zu finden, ebensowenig ein gallischer; dagegen macht es die Lage des Ortes wahrscheinlich, daß ein inselkeltischer zugrunde liegt.

Ramilus ist einmal durch eine Inschrift aus Rom[4] belegt, sonst aber auf altrömischem Boden nicht anzutreffen. Nun findet sich ein ON. *Ramelaco* auf einer Münze aus merowingischer Zeit, den Holder mit heutigem Le Remblay (Sarthe) identifiziert; der Schluß, daß obiges *Ramilus* ein gallischer Name sei, ist also nicht un-

---

[1] CIL. II 551. — [2] CIL. III 6010, 162; XIII 7037 u. ö.
[3] D'Arbois de Jubainville, Premiers Habitants II 291.
[4] CIL. XV 3557.

berechtigt, vermutlich für genaueres **Ramillus* aus ebenfalls belegtem gall. *Ramus* oder *Ramius*. Ebenso ist es wohl gestattet, den belgischen Schlachtenort Ramillies (Brabant) auf älteres **Ramiliacas* zurückzuführen.

Auf *Reccius*[1], *Riccius*[2] beruht: *Reciacus* 868, heutiges Recy (Marne); die gleiche Form, ebenfalls in karolingischer Zeit, Atlas 196, bezeichnet Recey-sur-Ourse (Côte-d'Or); endlich ist der ON. Les Riceys (Aube) aus der Vereinigung von drei aneinandergrenzenden Ricey-Bas, Ricey-Haut und Ricey-Haute-Rive entstanden, für die schon auf merowingischen Münzen *Riciacus*, 695 *Retiacus, Reciacus*, im achten Jahrhundert *Ricceius* begegnet; der letzte der drei Orte wird durch *Altaripa*, Atlas 164, näher bestimmt.

Rīparus, gallisch oder ligurisch, ist nur einmal[3] als Personenname aus Solothurn nachgewiesen und könnte wohl das Grundwort für heutiges Ribérac (Dordogne) bilden, das allerdings erst aus dem zehnten Jahrhundert als *Ribbairac*, *Ribairacum* 1090 belegt ist, wahrscheinlich zurückgehend auf älteres **Ripariacus*.

Rŭbios ist als Personenname auf einer gallischen Bronzemünze zu lesen, eine Nebenform von häufigerem *Rubbius*. Davon abgeleitetes *Rubiacum*, Atlas 197, bezeichnet das heutige Rougé (Loire-Inférieure); auch mehrere Rougeac (Haute-Loire) gehen vielleicht darauf zurück, obwohl die älteste Überlieferung hier schon *Royago* 897, *Rogiacus* 909 bietet, das an ein ebenfalls erhaltenes *Rugus*[4] anklingt.

Ruttonia heißt die Gemahlin eines Kaufmanns aus dem gallischen Stamme der Triboci.[5] Diesen Namen möchte ich im schon romanisierten *Rodoniacum* suchen, das im neunten Jahrhundert für Rosny-sous-Bois (Seine) erscheint neben *Roogniacum*, *Rooneium*. Denselben Ursprung hat vielleicht auch Rosny-sur-Seine (Seine-

[1] CIL. IX 2960. — [2] II 3763; III 1818; V 7733; XII 2583. 2615.
[3] CIL. XIII 5177. — [4] CIL. III 12014, 479a u. ö.
[5] CIL. XIII 2018.

et-Oise), Rosnay (Aube), Rosnay (Marne), dessen *Rodenaium* elftes Jahrhundert allerdings auch *Rutenius*[1] als Grundwort zuläßt.

Sacirus ist ein in zahlreichen Inschriften belegter gallischer Name[2]; auch die Gentilform *Sacirius* kommt vor[3] und ist im heutigen Ceyzériat (Ain) verborgen, dessen Schreibung auf irrtümliche Anlehnung an den Namen *Caesar* zurückzuführen ist, während ältere Formen im Anlaut ein *s* zeigen: *Saisiriacum*, *Seysiriacum*.[4] Denselben Ursprung hat Ceyzérieu (Ain), das in Urkunden sogar die Form *Sasiriaco* neben *Saisiriaco* aufweist, und Saizerais (Meurthe-et-Moselle).

Sattonius und sein Femininum, in vielen Inschriften des gallischen Sprachgebietes erhalten[5], ist eine Weiterbildung der Namen *Satto* und *Sattius* und hat zu einem ON. **Sattoniacus* geführt, der zwar nicht in dieser, wohl aber vielfach in ähnlicher Form erhalten ist: *Sathonagium* und *Sathanagium* stammen aus dem Jahre 714, adjekt. *Sathanacensis* aus 886, sämtlich auf den Ort Stenay (Meuse) bezüglich; ein anderes Stenay (Ardennes) heißt nach Longnon, Atlas 201, *Sathaniacus*. Noch deutlicher ist die ursprüngliche Form erhalten in Sathonay (Ain), für das Guigue[6] nur die sehr jungen Formen *Satenay*, *Satennay* anzuführen weiß, die auf **Sattonacus* vom PN. *Satto* zurückgehen.

Scaurus[7], ein fremdartig klingender, vielleicht nichtgallischer Name, muß mehreren *Scuriacus* zugrunde gelegt werden, deren ältestes *Villa Scuriacus* 966 für Ecuré (Vienne) bezeugt ist. Von drei Ecury im Dep. Marne begegnet das älteste Ecury-le-Repos von 1124 an mehr-

[1] CIL. V 8261. 8448.
[2] CIL. V 5335; XII 5686, 775 u. ö.
[3] CIL. XIII 10010, 1690.
[4] Guigue, Topogr. historique de l'Ain 66, der keine urkundliche Erwähnung vor 1084 kennt.
[5] CIL. XIII 2195. 2259. 6437 u. ö.
[6] Top. hist. du dép. de l'Ain 372.
[7] CIL. III 6707.

mals als *Capella Escuriaci*, während ein bedeutenderes Ecury-sur-Coole 1173 *Escureium* heißt. Ecurey (Meuse) tritt 1144 schon so ziemlich in der heutigen Form auf. Eine südfranzösische Bildung könnte Ecuras (Charente) sein. Zum Übergange *au* > *u* vgl. *Tauriacus* des folgenden Abschnittes.

Scopilius und *Scopilia*[1] sind gallische Personennamen, für die auch die Variante *Scubilius* vorkommt. Eine *Villa Scubiliacus* 844, *Esculliacus* elftes Jahrhundert entspricht heutigem Ecuillé (Maine-et-Loire). Den gleichen Ursprung hat offenbar Ecueillé (Indre) und Escublac (Haute-Loire), das noch 1256 als *Escuplac* und 1270 als *Escupliac* das ursprüngliche **Scupiliacum* erkennen läßt.

Serotinus, Fem. *Serotina* finden sich in einer Reihe von Inschriften aus Gallien, einmal auch die Gentilform *Serotinius*.[2] Hieraus muß ein **Serotiniacum* gebildet sein, das ich als Grundform für modernes Xertigny (Vosges) ansehe (anlautendes *x* für *s* ist in jener Gegend nicht selten; so gibt es z. B. zwei Xivry (Meurthe-et-Moselle), für die als ältere Formen *Superiacus* 1049, *Sivry* 1243 nachgewiesen ist). Das Stammwort *Serota* erscheint zuerst It. Ant., dann auch It. Burdig. und zu *Sirotis* entstellt schon in der Tab. Peut. als Name einer Ortschaft in Pannonia superior (vgl. Sardent S. 178).

Sīrus ist durch Inschriften aus Siebenbürgen, Oberitalien und vom Rhein[3] als gallischer Personenname gesichert und gehört zum Adj. *sīros* 'lang', air. *sír*, ky. *hīr*, bret., korn. *hīr*; vgl. lat. *sērus* 'spät'. *Siriacus* ist als Ortsname überliefert, kann aber nicht mehr identifiziert werden; es ist vermutlich auch die Grundform von Cirey (Meurthe-et-Moselle), dessen ursprünglich anlautendes *s* wenigstens durch die späte Überlieferung *Sires* 1155 gesichert ist. Zwei andere Cirey (Haute-Marne) gehören wahrscheinlich ebenfalls hierher.

---

[1] Gregor v. Tours, Vit. patr. 9, 3; Acta Sanct. III, S. 438 D.
[2] CIL. XIII 7272.
[3] CIL. III 5096; V 4842; CIR. 2019.

Solius[1] mag aus älterem **Soulios* entstanden sein, das sich teils zu **Saulios*, teils zu *Solios*, *Sulios* entwickelt hat. **Saulios* ist als Personenname nicht überliefert; doch findet sich für Sully-sur-Loire (Loiret) auf merowingischen Münzen neben *Soliaco*, *Solliaco* auch mehrmals *Sauliaco*, desgleichen *Sauliaco* je einmal aus merowingischer Zeit für Souillé (Sarthe) und für Souilly (Meuse), welch letzteres von 932 an oft als *Soliacus* erwähnt wird. Auf ein ziemlich spät überliefertes *Soliacus*, Atlas 202, gehen auch Souillac (Lot) und Sully-la-Tour (Nièvre) zurück. Endlich gehört hierher vermutlich der zweite Teil von Claye-Souilly (Seine-et-Marne).

Ein PN. *Spinus* ist durch eine Inschrift aus Nîmes[2] gesichert, auch *Spinia*[3] und *Spinnius*[4] deuten auf ihn hin. So liegt es nahe, Epinac (Saône-et-Loire) als **Spinacum* zu deuten, um so mehr, als ein jetzt untergegangenes Epinay (Nièvre) 897 als *Spinacium* (für **Spinacum*) erscheint. Anders steht es mit Epinay-sur-Seine (Seine-et-Oise), dem als älteste historische Form *Spinogilum*, Atlas 203, entspricht, und das deshalb an anderer Stelle erörtert ist (S. 127)..

Ein PN. *Spalia* ist einmal aus Spanien[5] überliefert, desgleichen von dort ein ON. *Spaleia.* Man könnte daraus einen PN. **Spalio* erschließen, den ich dem Orte Espalion (Aveyron) zugrunde legen möchte. Auch Espaly-Saint-Marcel (Haute-Loire) dürfte hierher gehören und von ursprünglichem **Spaliacum* stammen.

Tarinus ist nur einmal in der Gegend von Lyon belegt.[6] Auf **Tariniacus* scheint Tergnier (Aisne) zurückzugehen, das urkundlich erst spät überliefert ist, nämlich *Terniacum* 13. Jahrhundert; doch deuten *Tarigny* 1419, *Targny* 1498 darauf hin, daß der Vokal der ersten Silbe ursprünglich ein *a* war, wenn auch Übergang von älterem

---

[1] CIL. XIII 6972; V 4729.
[2] CIL. XII 3355. — [3] XIII 5736 (Langres).
[4] V 6095 (Mailand). — [5] CIL. II 1402.
[6] CIL. XIII 10001, 438.

e in *a* nicht unmöglich ist. Auf **Tariniacus* könnten auch Treignac (Corrèze) sowie Treigny (Yonne, Nièvre) zurückgehen, obwohl für diese vielleicht noch mehr gall. *Trenus* in Betracht kommt, das besonders in Ogaminschriften allein und als erster Bestandteil von Kompositionen erscheint. Es bedeutet 'der Starke, Tapfere, der Sieger' zu air. *trén* 'stark', ky. *tren* 'ungestüm, heftig'.

Tŏrnos ist durch mehrere Inschriften aus gallischem Gebiete als Personenname überliefert[1]; vgl. *Tornomagus* neben *Turnomagus* (S. 118), *Tornodurum* neben *Turnodurum* (S. 108). Eine Verwendung des bloßen Personennamens als Ortsname, also **Torni praedium* oder *villa*, dürfte vorliegen in Tours-sur-Marne (Marne), das 886 als *Turnum* erscheint. *Tornacus* heißt zuerst bei Hieronymus, dann in der ziemlich gleichzeitigen Not. Gall. und in der Not. Dign. occ. heutiges Tournai (Belgien-Hennegau), das allerdings in der älteren Tab. Peut. sowie im It. Ant. nur als *Turnacum* überliefert ist, was ich aber nur als eine Variante jenes ursprünglichen *Tornacum* ansehen kann, zumal da in späteren Quellen von Gregor von Tours an die Form mit *o* bei weitem vor der mit *u* überwiegt. Verschiedene andere Orte, die höchst wahrscheinlich denselben Ursprung haben, führt Holder unter *Turnacus* an; so Tournay-sur-Dives (Orne) und Ternay (Loir-et-Cher), beide Atlas 205. Tornac (Gard) heißt *Tornagus* 814, *Tornacus* 922. Auch Tournay (Hautes-Pyrénées) gehört hierher, aber nur infolge von Übertragung des Namens der oben genannten belgischen Stadt; es ist eine *ville neuve*, die im Jahre 1307 im Namen des Königs vom Marschall von Toulouse gegründet wurde und den Namen der königlichen Residenz an der Maas erhielt. — Auch mit dem Suffix *-anus* verbunden tritt *Tornos* auf in Tournan (Gers), *Tornanum*, Atlas 205, und höchst wahrscheinlich auch in Tournan (Seine-et-Marne), für das ältere Belege fehlen. — Ein Übergang von *Tornos* zur

[1] CIL. XIII 10010, 1929 u. 1930 u. a.

n-Deklination liegt vor in Tournon (Ardèche), *Tornone*, Atlas 205, möglicherweise auch in einem gleichnamigen Orte des Dep. Lot-et-Garonne, während Tournon-Saint-Martin (Indre) anderen Ursprung hat. (S. 118).

Tartas (Landes) zeigt schon Atlas 204 die heutige Form. Da das Suffix *-acum* in dieser Gegend gelegentlich die Entwicklung zu *-as* zeigt — vgl. Maillas (Landes) < *Malliacus*, das allerdings Skok 11 anzweifelt —, so könnte man auch hier ein altes **Tartacus* vermuten, herrührend vom gall. PN. *Tartos*.[1]

Unieux (Loire), für das alte Formen nicht zu Gebote stehen, dürfte auf **Uniacus* zurückgehen vom gall. *Unius*.[2]

Uria ist nur einmal aus Südfrankreich belegt[3] als Gentilicium des Stammwortes *Urus*, das gallisch und germanisch (entlehnt auch lateinisch) den Auerochsen bezeichnete. *Uriacum* kennt Quicherat 39 als älteste Form von Huriel (Allier) (statt *Urié*, mit unorganischem *h* *Hurie*), *Huriacum* 1087. Auch Huiriat (Ain) zeigt dieses nicht berechtigte *h*, Guigue nennt ohne Zeitangabe als historische Formen *Yureacum*, *Uyria*, das Skok 60 zweifelnd, aber mit Unrecht auf *Aurius* zurückführen will.

Vassius ist nach Schulze 450 echt italisch; da aber gallisch ein Appellativ *vassus* 'Knecht, Diener' gesichert ist und der PN. *Vassus* in Gallien ebenfalls vorkommt, so wird *Vassius* beiden Sprachen angehören. *Vassiacus*, Atlas 207, entspricht heutigem Vassy (Haute-Marne), schon 662 *Vuaseacus*, um 1072 *Vuasciacus*; Vassy (Calvados) ist erst 1107 als *Vadcium* belegt, *Vaacie* 1155; im Dep. Yonne gibt es mehrere Vassy, von denen das bedeutendste Vassy-lès-Avallon, im Jahre 1210 *Vasseium*.

Vailly (Aisne) heißt 857 *Vasliacus*; daß das *s* dieses Namens echt ist und der Name nicht wie andere Vailly (Cher, Haute-Saône) von *Valius* abgeleitet werden darf,

---

[1] CIL. XIII 3418. 10010, 1880. — [2] CIL. XII 5686.
[3] CIL. XIII 327.

geht aus den späteren historischen Formen hervor: *Vaeslei* 864, *Veislei* 1138, *Vesliacum* 1143, *Vaisly* 1185. Das Grundwort ist *Vassillius*[1] mit seinen Nebenformen *Vasilius, Vassellius, Vasselius*[2], zum Individualnamen *Vassillus, -a*[3] gehörig, der wiederum eine Koseform des vorher besprochenen *Vassus* darstellt. Auch La Gacilly (Morbihan), das im Dict. top. du Morbihan 74 ohne jede ältere Form erscheint und sich auch durch seinen Artikel als jüngere Gründung charaktarisiert, mag ein ursprüngliches *Wassiliacus* enthalten, das aber, von irgend einer anderen, vielleicht nicht mehr vorhandenen Ortschaft entlehnt, zum Personennamen geworden ist und nun, mit dem Artikel verbunden, *la terre* oder *la maison de Gacilly* bedeutet. — Eine sonst nicht belegte Nebenform der obigen Personennamen scheint **Vassalius* zu sein, das in Versailleux (Ain) enthalten sein dürfte, wie die häufigen historischen Formen *Vassaliaco*, *Vassaleu*, *Vassalieux*, *Varsalieu* bezeugen.[4] Auch Vasselay (Cher), spät als *Vassalaicus*, Atlas 207, belegt, verlangt ein Gentilicium **Vassalius*.

Vercinius[5] scheint eine Ableitung von *Vercius*[6] zu sein (auch *Vercus* und *Verco* sind belegt) und hat sich als Ortsname erhalten in Verchin (Nord) und in Verchain-Maugré (Pas-de-Calais). Derselbe Name oder *Versinius*, Schulze 253, liegt mehreren Versigny (Oise, Aisne) zugrunde, während man Versonnex (Ain, Haute-Savoie) lieber auf **Vercionacus* oder dergleichen zurückführen möchte.

Verconniacum ist nach Holder die Grundform für Warquignies (Belgien-Hennegau), zu *Verconnius* oder *Verconius* gehörig.[7]

Vercella[8], ein aus einer Inschrift bekannter Personenname, liegt in pluralischer Form dem berühmten Orte

---

[1] CIL. XII 2746. 2857; XIII 10021, 7.

[2] Belege bei Holder.

[3] CIL. V 3570; XII 2286 u. a.

[4] Guigue, Topogr. hist. de l'Ain.

[5] CIL. XIII 10017, 886. — [6] CIL. XII 1052.

[7] CIL. XII 907; XI 884. — [8] CIL. VIII 3463.

Vercellae zugrunde, in dessen Nähe Marius 101 v. Chr. dem durch die Cimbern verbreiteten Schrecken ein Ende machte. Auf das nicht nachgewiesene Maskulin **Vercellus* oder auf ungleich häufigeres *Vercillus*[1] geht anscheinend zurück Vercel (Doubs) und auf ein erhaltenes Gentilicium *Vercellius* bzw. das Fem. Plur. **Vercellias* zwei Verseilles (Haute-Marne). Als *acum*-Bildung tritt hierzu noch Versilhac (Haute-Loire).

Vinay (Isère) ist einmal aus dem Jahre 739 als *Viennaticum* belegt.[2] Daß *-aticum* in dieser Gegend *-ay* ergeben sollte, ist schon darum ausgeschlossen, weil Sassenage und Uriage in geringer Entfernung von Vinay die zu erwartende Gestaltung des Suffixes zeigen. Man wird daher berechtigt sein, das obige *Viennaticum* als eine ungenaue Überlieferung anzusehen, und tatsächlich kennt Skok 143 dafür die Formen *Vinnacum*, *Vinaicum*, *Vinniacum*, von denen die zweite als künstliche Latinisierung der heutigen Namenform wertlos ist. Die andern beiden deuten auf ein unbelegtes **Vīnus* oder **Vīnnus* hin, von denen nur die Gentilicia *Vinius*, *Vinnius*, Schulze 425, nachgewiesen sind.

Vicani Vertillenses (oder *Vertilienses*) lautet eine römische Inschrift, die bei Vertault (Côte-d'Or) gefunden worden ist und auf diesen Ort Bezug hat.[3] Das zugehörige Substantiv ist danach der sonst nicht nachgewiesene PN. **Vertillus* (oder **Vertilius*). Eine andere Bildung aus derselben Wurzel ist *Vertiscus*, der Name eines *princeps* der Remer.[4] Das Element *Vertillus* muß auch dem ON. Verteillac (Dordogne) zugrunde liegen, der in den Urkunden nicht vor dem 13. Jahrhundert vorkommt.

Vigius ist zweimal im gallischen Sprachgebiete belegt[5] und bildet das Grundwort zu *Vigiacum* 691, *Vi-*

[1] CIL. III 5037. 5113; XII 652 u. ö.

[2] Atlas 208 und daraus entlehnt Holder III 315.

[3] Berthoud et Matruchot 99. — [4] Caesar-Hirtius BG. VIII 12.

[5] CIL. III 11779; XIII 10017, 1080.

diacum 715, *Vigey* 1215, jetzt Vigy (Elsaß-Lothringen, Bez. Metz).

Vimpus[1] oder *Vimpius*[2] bilden einen ON. *Vimpiacus*, den ich hinter Guinchay (Saône-et-Loire) suchen möchte, obwohl mir historische Formen nicht zu Gebote stehen.

Vintium, der älteste Name der Stadt Vence (Alpes-Maritimes), wird von d'Arbois[3] als ligurisch angesehen. Es kommt zuerst bei Ptolemaeus vor, der[4] Οὐίντιον als die Stadt der (ligurischen) Nerusier bezeichnet, *Civitas Vintiensium* Not. Gall., vom vierten Jahrhundert an auch *Ventium*. Von dieser Stadt gibt es einen Beinamen *Vintius* für Mars als Schutzgott des Ortes und, jedenfalls ebenso abgeleitet, einen PN. *Vintius*, *Vintia*[5], der, obwohl nicht häufig überliefert, doch ziemlich verbreitet gewesen sein muß, da es eine ganze Anzahl Ortschaften in allen Teilen Frankreichs mit dem Namen *Vinciacum* gibt. Der der Überlieferung nach älteste ist das jetzt unbedeutende, historisch aber durch den Sieg Karl Martels über die Neustrier berühmte Vincy (Nord), *Vinciacum* schon im Liber historiae Francorum cap. 53 und auch in karolingischer Zeit noch genannt. Mehrere andere Vincy liegen in den Dep. Aisne, Vosges, Haute-Savoie, Seine-et-Marne; ferner gehört hierher ein Vincey (Vosges), *Vinciacus* nach Quicherat 37, während Vinça (Pyrénées-Orientales) **Vintianus* voraussetzt, das ich aber nirgends belegt finde.

Vippius[6] hält Schulze 519 für eine ganz junge Bildung, neben der auch einmal *Vipius*[7] vorkommt. Wenn beide Gentilicien zusammengehören, so sind sie von *Vīpus* nicht zu trennen, das nach seinem Vorkommen[8] in *Cemenelium* (Cimiez bei Nizza) entweder gallisch oder

---

[1] CIL. XII 5686; XIII 4707 u. ö. — [2] III 4251.
[3] Prem. Hab. II 158.
[4] III 1, 37.
[5] CIL. X 431; V 7871 u. ö.
[6] CIL. VI 6488. 7871. 7961f.; V 7961 u. ö.; XII 2590; XIII 2306.
[7] XII 2590. — [8] CIL V 7874.

noch wahrscheinlicher ligurisch ist. **Vippiacus* oder **Vipiacus* wird man als Grundform für heutiges Vichy (Allier) ansetzen müssen, dessen ältester Name *Aquae calidae* zeigt, daß der Ort schon frühzeitig wegen seiner Quellen berühmt war.[1]

Virius[2] stellt Holder zu ir. *fír* 'gerecht', ky. *gwir*. *Viriacus* ist als Ortsname sehr verbreitet und bezeichnet auf merowingischen Münzen heutiges Virey (Haute-Saône); Viry (Nièvre) kommt von 606 an wiederholt als *Viriaco* vor; andere Viry in den Dep. Jura, Haute-Savoie, Seine-et-Oise, Aisne; mehrere Virieu (Isère, Ain); ein Viriat (Ain). Eine Landschaft Le Viry, im Dep. Nièvre gelegen, heißt in einer Urkunde vom Jahre 900 *Veriacus*.

Zu *Vīricius* und seiner Variante *Vericius*[3] gehören: Verzy (Marne) *Viriziacum* 948, *Virziacum* 956, *Verzeium* 1167; Verzé (Saône-et-Loire) ist Atlas 208 als *Virciacus* erwähnt; Verzé (Sarthe) kommt nach Holder als *Vericiacus* vor. Auch Virsac (Gironde) kann hierher gehören. Eine Koseform von *Viricius* ist **Viricio*, erhalten in Vierzon (Cher) *Virisione* Atlas 208.

Aus *Virilius*[4], *Virillius*[5] entsteht *Viriliacus*, schon auf merowingischen Münzen erhalten für Le Petit-Vrilly (Yonne); auch Verlhac (Tarn-et-Garonne) kennt Mistral in der Form *Viriliacum*.

---

[1] Vgl. auch Rech. 408.

[2] CIL. II 5250; III 11650; V 5273. 5307 u. ö.; XII 1124; XIII 6914 u. ö.

[3] CIL. XII 4024; III 12377 und oft, auch auf merow. Münzen.

[4] CIL. III 3955; XIII 1326 u. ö.

[5] V 4169; XII 615. 3292 u. ö.

[6] In glor. conf. 46.

II. Lateinische Personennamen mit dem gallischen Suffix -aco.

Accius ist der Name eines ursprünglich umbrischen Geschlechtes[1], dessen bekanntester Vertreter der Dichter *L. Accius* war. — Aus **Acciacus* hat sich entwickelt Essey-lez-Nancy (Meurthe-et-Moselle), jetzt eine Vorstadt von Nancy, *Acciagus* 780, *Aciacum* 960, *Aceio* zwölftes Jahrhundert, *Acey* 1248, *Escey* von 1402 an. In demselben Dep. noch zwei andere Essey.[2] Von zwei Essey (Haute-Marne) heißt das eine gegen 860 *Abtiacus*, was ich entweder für einen Schreibfehler oder für eine halbgelehrte Etymologie ansehen möchte, das andere *Asciacus* 950, *Aissi* gegen 1177. Holder leitet von *Acciacus* noch mehrere Assé (Mayenne, Sarthe) ab; auch Essai (Orne) gehört wohl hierher.

Ob *Albius*[3] vom lat. Adj. *albus* abzuleiten ist, bleibt zweifelhaft; auch dem Gallischen ist ein Stamm *alb-* nicht fremd, und im Ligurischen besitzen wir den verbreiteten ON. *Alba* (S. 8 und 47) und PN. mit derselben Wurzel. *Albiaco* 967 entspricht nach d'Arbois[4] dem heutigen Albiac (Lot); auch Aubiac (Gironde, Lot-et-Garonne) und Aubiat (Puy-de-Dôme) weisen auf denselben Ursprung hin. Der bedeutendste Ort dieser Gruppe ist Alby (Haute-Savoie), das nach Skok allerdings erst 1353 als *Albiaco* belegt ist.

Von *Albus* ist *Albanus* abgeleitet, das als Personenname vorkommt[5], aber auch eine rein toponyme Bildung sein kann. Es liegt vor in Alban (Tarn), wofür ich historische Formen nicht beibringen kann. Das Gentilicium *Albanius*, Schulze 533, ergibt den ON. Aubagne (Bouches-du-Rhône), das Saurel[6] als *Albanio*, neuntes

---

[1] Pauly-Wissowa I 142.

[2] Lepage, Dict. top. du dép. de la Meurthe, 47.

[3] Pauly-Wissowa I 1317; Schulze 119.

[4] Recherches 190. — [5] CIL. II 2038.

[6] Dictionnaire des villes etc. du dép. des Bouches-du-Rhône. Marseille 1879; II 231.

Jahrhundert, *Villa Albanea* 1005 kennt. *Albaniacus* ergibt mehrere südfranz. Albagnac, Aubagnac, Aubagnat.

Ein alter, bis in die Zeiten des ersten gallischen Einfalls in Italien zurückreichender Geschlechtsname ist

Albinius, vielleicht aus dem Cogn. *Albinus* abgeleitet[1], den Deecke für ligurisch, Schulze für etruskisch hält. Hieraus *Albiniacus*, Atlas 163, jetzt Aubigny-en-Artois (Pas-de-Calais). Desselben Ursprungs sind zweifellos Aubigney (Haute-Saône), Aubigny (Cher, Aisne, Deux-Sèvres, Calvados u. a.) und Aubigné (Ille-et-Vilaine), welch letzteres auch in Saint-Aubin-d'Aubigné desselben Dep. lebt. Im Südosten hat sich das *l* der ersten Silbe erhalten, wir finden Albigny in Saint-Pierre-d'Albigny (Savoie) und Albigny (Rhône). Andere hierher gehörige Namen aus Südfrankreich bei Skok 49. — Endlich sei als Bildung mit dem lat. Suffix *-anum* noch Aubignan (Vaucluse) erwähnt, *Albinianum* 844 nach Skok, während Courtet[2] neben diesem auch *Albanianum*, ja sogar *Albiniacum* nennt.

Allius, Schulze 423, Rech. 192, tritt um das Jahr 100 v. Chr. in der römischen Geschichte auf. Auf *Alliacus* gehen eine ganze Reihe von Ortsnamen zurück, von denen ich erwähne Aillé (Vienne), *Aliacus* 673; zwei Ailly (Somme), ein anderes Eure. Auch die Pointe d'Ailly, der Name eines Kaps westlich von Dieppe, ist hierher zu rechnen; endlich aus Südfrankreich Aillac (Dordogne) und Aillas (Gironde).

Albūcius, außer in Italien besonders in Südfrankreich verbreitet[3], ist wohl, wie auch der Thesaurus annimmt, ligurischen Ursprungs. *Albuciacus* kennt Skok 50 für heutiges Albussac (Corrèze). Longnon, Atlas 163, führt *Albucione* für Aubusson (Creuse) an, und andere Orte dieses Namens sind in den Dep. Vaucluse, Haute-Loire,

---

[1] Pauly-Wissowa I 1314; Schulze 119. Vgl. auch den ON. *Albinnum*.

[2] Dict. géogr. du dép. de Vaucluse.

[3] Thesaurus I 1497 f.

Puy-de-Dôme, Orne vorhanden. Es ist ursprünglich der reine PN. *Albucio*, vielleicht eine Koseform von *Albucius*, die allerdings durch Denkmäler nicht belegt ist. — Auch ein **Albūcus*, gleichsam die Grundform zu *Albucius*, mag bestanden haben, obwohl es als Personenname nicht nachzuweisen ist; jedenfalls ist *Albuca*, Atlas 163, als historische Form für modernes Le Bugue (Dordogne) bezeugt.[1]

Amphius erklärt Schulze 257 für eine bloße Variante von *Ampius*. Es hat sich erhalten im ON. Imphy (Nièvre), der in einer Urkunde von 887 *Amfiacus* heißt, *Emphi* 1409.

Anlhiac (Dordogne) heißt nach Atlas 164 *Ampliacus*, was vielleicht als eine Kontraktion von **Ampeliacus* vom PN. *Ampelius*, *Ampellius*, Schulze 257, angesehen werden kann.

Amantius hält Schulze 121 für etruskisch, während Otto[2] den Namen von der Stadt Amantia in Bruttium ableitet.[3] Der adjektivisch gebrauchte Name, also **Amantia villa* oder **Amantium praedium* liegt anscheinend vor in Amance (Haute-Saône). Für Amance (Meurthe-et-Moselle) hat Lepage *Ahmantia* 875, *Amansia* Ende des neunten Jahrhunderts, *Asmantia* 932, *Amantium* 1032, worunter das vereinzelte *Asmantia* wohl als eine verfehlte Etymologisierung anzusehen ist. *Amanziacus*, Atlas 164, entspricht heutigem Amanzé (Saône-et-Loire), und gleichen Ursprung haben jedenfalls Amancey (Doubs) und Amancy (Rhône, Haute-Savoie).

**Anatius* ist nicht belegt, kann aber aus *Anatinus* erschlossen werden, und daraus hätte sich ein **Anatiacus* entwickelt, das als halbromanisiertes *Enaziacum*, Atlas 248, die älteste Form von Ennezat (Puy-de-Dôme) darstellt.

Anicius[4] ist ein aus Praeneste stammender Gentilname, auf den ich Anizy-le-Château (Aisne) zurückführe, *Anisiacus* auf merowingischen Münzen des siebenten Jahr-

[1] Vgl. dazu Meyer-Lübke, Rom. Et. Wb. 325.
[2] Nomina propria latina a. a. O. 641.
[3] Vgl. auch Pauly-Wissowa I 1725.
[4] Pauly-Wissowa I 2196.

hunderts. Annecy (Haute-Savoie), das Skok befremdlicherweise nicht behandelt, muß hierher oder zu einem gall. *Anectius*[1] gehören.

Annius, seltener *Anius* ist ein plebejischer Gentilname oskischen Ursprungs. Cicero erwähnt ein *Annianum praedium*; ein ebensolches muß auch Aignan (Gers, Basses-Pyrénées) zugrunde liegen, während der gleiche Name mit dem Suffix *-acum*, also **Anniacus* für Aignay-le-Duc (Côte-d'Or) vorausgesetzt werden darf.

Annonay (Ardèche) bereitet schon Skok 205 Schwierigkeiten. Es gibt einen Gentilnamen *Annonius* in einigen Inschriften; doch ist als lateinische Grundform des ON. *Anonacus*, Atlas 164, belegt und für die gegenwärtige Form allein berechtigt. Da aber ein PN. **Annonus* nicht nachweisbar ist, so wird man auf *Anno* zurückgehen müssen, das durch mehrere Inschriften bezeugt ist[2] und das Skok ohne Not unter die germanischen Eigennamen stellt.

Antius, Schulze 123, ist in Ancy (Yonne) enthalten, *Anciacum* 721 u. ö.; ein Ancy (Rhône) wird nach Skok im elften Jahrhundert als *Anciaco* erwähnt; Ancy-sur-Moselle (Elsaß-Lothringen) heißt *Anceiacum* in einer Urkunde von 875.

Arenus, *Arrenus*, Schulze 125, ergab einen ON. **Arenacus*, kontrahiert **Arnacus*, und darauf möchte ich modernes Arnac (Corrèze, Haute-Vienne, Rhône) sowie zwei Arnay (Côte-d'Or) zurückführen.

Arrius, seltener *Arius*, ist ein besonders in Italien, aber auch in Gallien verbreiteter Name[3], den wir als Ortsnamen gebraucht finden in Aire-sur-la-Lys (Pas-de-Calais), *Aria monasterio* 856. Die Verbindung mit *-acus* zeigt in den Urkunden den Personennamen stets mit einem *r*: *Ariacus* 721, jetzt Héry (Nièvre); *Ariacus*, Atlas 165, jetzt Héry-sur-Alby (Haute-Savoie); *Ariacum* 830 für Heyrieux (Isère); auch Heyriat (Ain), das erst spät als *Erya* vorkommt, gehört gewiß hierher.[4]

[1] Livius, Epit. 139.

[2] CIL. II 2732; III 5610. — [3] Thesaurus II 643 ff.

[4] Vgl. über diese Gruppe auch d'Arbois, Rech. 379 ff.

Arvius, Schulze 128, ein seltener Name, dürfte in Ervy (Aube) enthalten sein, da für dieses neben *Erviacus* 1101 auch *Arviacus* 1143, *Arvi* 1147 in Urkunden vorkommt.

Asius ist nach den Angaben des Thesaurus[1] ein nicht gerade häufig vorkommendes Cognomen, das man in Azay-le-Rideau (Indre-et-Loire) sowie in Saint-Bénin-d'Azy (Nièvre) wird suchen müssen; letzteres findet sich urkundlich zuerst als *Sanctus Benignus* 1287 erwähnt, und Azy ist der Name einer Burg, die in der Nähe liegt und für die historische Formen nicht aufzufinden sind. Ein Azy-le-Vif (Nièvre) *Aziacum* 1156 deutet durch sein Attribut an, daß es im Gegensatz zu einem untergegangenen Orte gleichen Namens steht, und diesen wird man jedenfalls in dem obigen zu suchen haben. Aus dem Süden dürfte hierher noch Aizac (Ardèche) gehören, während Azat (Haute-Vienne) jede Spur des *i* von **Asiacus* vermissen läßt und daher vielleicht anderen Ursprungs ist.

Ein seltenes *Asperius*, Schulze 254, Anm. 2, zieht Skok 58 heran für Espira-de-l'Agly (Pyrénées-Orientales), für das er ein älteres *Aspiria* belegen kann, das dann auf **Asperianum* zurückgehen müßte. Die entsprechende *acum*-Form könnten wir alsdann wohl in Espirat (Puy-de-Dôme) sehen, für das aber alle historischen Formen fehlen.

Attinius, Schulze 68f., ist in Attigny (Ardennes) enthalten, das Atlas 62 *Attiniacus* heißt; ein zweites Attigny (Vosges) ist nicht alt belegt, aber sicher auch hierher zu stellen.

Autius, Schulze 130, aber auch gall. *Aucius* oder **Auctius*, zu erschließen aus *Auctomarus*[2], kann der folgenden Gruppe zugrunde liegen. Auxi-le-Château (Pas-de-Calais) lautet *Auciaco* auf einer merowingischen Münze; Auxy (Loiret) ist Atlas 166 als *Auciacus* belegt; Oisy (Nièvre) kommt

[1] II 796. — [2] CIL. III 5272.

im siebenten Jahrhundert als *Auciacus* vor, *Ausiacum* noch um 1100. Auxey (Côte-d'Or) gehört wohl nicht hierher, da die älteste Form *Alciacus*, sechstes Jahrhundert, eher an *Alsius*, Schulze 534, oder an *Aletius*, ib. 71, denken läßt.

**Audienacus* aus *Audienus*, Schulze 130, möchte ich in Oyonnax (Ain) vermuten, das Skok überhaupt nicht behandelt hat. Zwar kommt die Endung *-ax* < *acus* in diesem Dep. sonst nicht vor, doch haben wir darin nur eine ganz moderne und willkürliche Schreibung zu sehen; die historischen Formen, die Guigue 278, leider ohne Daten, anführt, lauten *de Oionaco*, *Oenas*, *Oyonas*, *Oyenna*.

Die plebejische *gens Aurelia*, Schulze 468, ist eine der verbreitetsten römischen gentes; auf eine Nebenform *Aurilius*, die sich im zweiten Jahrhundert findet, macht Skok 60 aufmerksam. *Aureliacus* 899 ist die älteste Gestalt von Aurillac (Cantal) und von Orly (Seine).[1] Zwei Aureilhan (Landes, Hautes-Pyrénées) müssen ursprünglich **Aurelianum* gelautet haben. Auch der Name Orléans (Loiret) gehört direkt zu diesen Ableitungen, nicht erst mittelbar, wie d'Anville annahm, der eine Anlehnung an den Namen des Kaisers Aurelianus vermutete. Diese Auffassung bekämpft d'Arbois[2] unter Hinweis auf die pluralische Form *Aureliani*, die sich schon in der frühesten Zeit findet und die als Abkürzung für ein vollständigeres *fundi Aureliani* anzusehen sei. Der gallische Name *Cenabum* ist der Not. Gall. bereits unbekannt, da diese von einer *civitas Aurelianorum* spricht; bei Gregor von Tours erscheint *Aurelianis* (Abl.) neben *Aurelianus* als Ortsname.

Avitus[3] ist ein nicht seltenes lateinisches Cognomen. Einen Ortsnamen *Avitacum praedium* nennt schon Sidonius.[4] Auch Aydat (Puy-de-Dôme) setzt nach d'Arbois,[5] *Avitacus* voraus. Von *Avitus* ist ein Gentilicium *Avitius*

---

[1] Rech. 434. — [2] Rech. 422.
[3] Pauly-Wissowa II 2396: d'Arbois, Rech. 170.
[4] Epist. II 2; Carm. XVIII. — [5] Rech. 145.

gebildet, Schulze 34, Anm. 6, das, adjektivisch gebraucht, den ON. Avize (Marne) ergeben hat, *Avizia* 1172, *Avysia* 1200. Auf *Avitiacus* endlich führt d'Arbois heutiges Avessac (Loire-Inférieure) zurück.[1]

Barjac (Gard) läßt verschiedene Deutung zu, zumal da die historischen Formen *Castrum de Barjaco* 1186 und *Barjacum* 1294 viel zu spät überliefert sind, als daß man auf sie irgendeine Erklärung gründen könnte. In Betracht kommen *Barrius* und *Bargius*[2], letzteres gestützt durch ein *Bargiacus* bei Holder für heutiges Bargis in Châteauneuf-Val-de-Bargis (Nièvre). Skok 152 scheint *Bargius* nicht zu kennen, denn er setzt **Bardius* vom gall. **Bardus* als mögliches Grundwort an, wogegen lautlich natürlich auch nichts einzuwenden ist.

Bassius, Schulze 423, ist enthalten in Baissey (Haute-Marne) *Basciaco villa* 860 u.ö. und in Bessey (Côte-d'Or), das vom zehnten Jahrhundert an wiederholt als *Basciacus* erscheint. Auch Bessay (Allier) mag diesen Ursprung haben, während ein Bessay (Vendée) schon bei Gregor von Tours als *Becciacus* genannt und daher von d'Arbois[3] mit Recht zum gallischen Cognomen *Beccus* gestellt wird. Ob Bessan (Hérault) und Bessans (Savoie) zu einer dieser beiden Namengruppen gehören oder vielleicht zu *Betius, Bettius,* Schulze 403, ist schwer zu entscheiden, da ältere Formen fehlen.

Ableitungen von *Bassus* sind *Bassinius, Bassenius,* Schulze 213f., die wir im *pagus Basiniacus* 870, *comitatus Bassiniacus* 921[4] suchen müssen, den ältesten Bezeichnungen der späteren Landschaft Bassigny. — Auch Bessenay (Rhône) wird wohl hierher gestellt werden müssen, da ein PN. *Bassenus* nicht selten ist, während

---

[1] Recherches 138. Vgl. auch Rev. celt. XVI 114, wo d'Arbois aus der Form des Suffixes den Schluß zieht, daß hier bretonische Einwanderung vorliegt.

[2] CIL. VIII 12377, bei Schulze 73f.

[3] Recherches 342.

[4] Dict. top. du dép. de la Haute-Marne s. v. Bassigny

**Bessenus* nicht nachzuweisen ist und die älteste vorkommende Form des ON. *Bessenacus* eine bloße Latinisierung sein kann.

Mehrere Bailly (Seine-et-Marne, Seine-et-Oise, Oise) dürften auf **Balliacus* von *Ballius*, Schulze 206, zurückgehen.

Bīlius, *Billius*[1], auch *Billus*[2] ist belegt. *Billiacus* 858 ist die älteste Form von Billy (Aisne), und Billy (Nièvre) heißt ebenfalls im neunten Jahrhundert *Billiacum*. Billé (Ille-et-Vilaine) wird davon nicht zu trennen sein, und von südlichen Namen sei Billiat (Ain) genannt, das als *Billiacum* bezeugt ist. Andere bei Skok 65f.

Ob *Buccius* und *Bucius* nur Varianten desselben Namens oder verschiedenen Ursprungs sind, wage ich nicht zu entscheiden; auch Schulze 134 und 350 spricht sich nicht darüber aus; Skok stellt sie unter die keltischen Namen, was angesichts der Überlieferung nicht berechtigt ist. Auf *Bucciacus* scheinen die modernen Ortsnamen zurückzugehen, die in der ersten Silbe *ou* zeigen. Die wenigsten der hierher gehörigen Namen sind in alter Form überliefert; ich nenne als bedeutendere: Boussac (Creuse, Cantal 8 mal, ältestes *villa Bociacus*); Boussac (Lot) *Bossiacum* 972; La Boussac (Ille-et-Vilaine); Boussais (Deux-Sèvres); Boussey (Eure). Auch Boissieu (Isère) und Bossieux (Ain) sind hierher zu stellen, desgleichen Boissac (Haute-Vienne), wo der gutturale Laut auf den Vokal der Stammsilbe eingewirkt hat. Zur zweiten Gruppe gehören Buxy (Saône-et-Loire) *Buxiacus*, Atlas 171; zahlreiche Bussy, die auch als Personennamen leben, z. B. Côte-d'Or, Seine-et-Marne, *Buceacus* bzw. *Buciacus*, Atlas 171. Ob die überlieferten historischen Formen alle echt und unanfechtbar sind, ist bei ihrem nicht gerade hohen Alter schwer zu sagen; manche mögen künstliche Latinisierungen sein, was um so schwerer zu entscheiden ist, als sich in diese

[1] Pauly-Wissowa III 471. — [2] CIL. XI 888.

Gruppe noch eine ganz andere hineinmischt, die sich in ihrer Entwicklung vielfach damit deckt, nämlich der Pflanzenname *buxus* 'Buchsbaum' mit dem Suffix *-etum*. So ist z. B. ein Bussy-en-Othe (Yonne) im neunten Jahrhundert als *Buxido* < älterem *buxetum* überliefert; noch lehrreicher ist ein Bussy (Marne), das folgende, zum Teil heterogene Formen nebeneinander aufweist: *Buxidum* um 850, *Buxitum* um 1066, *Bussiacum* 1092, *Buxeium* 1030, *Busseium* 1040.

Brittius, Schulze 423, hat in Ortsnamen geringe Spuren hinterlassen. Briec (Finistère) erscheint im elften Jahrhundert als *Brithiac.*[1]

Boursay (Loir-et-Cher) liegt in alter Form nicht vor und ist höchst wahrscheinlich auf **Bursiacus* aus *Bursius*, Schulze 110, zurückzuführen.

Cabellius, das Schulze 153 für etruskisch hält, dürfte in Chevilly (Loiret) enthalten sein; auch Quevilly (Calvados) und Le Petit-Quevilly (Seine-Inférieure) kann sich aus *Cabelliacus* entwickelt haben. **Cabellius* geht dann zur *n*-Deklination über, und es entsteht *Cabellio*, das, als Personenname nicht belegt, die älteste Form des heutigen Cavaillon (Vaucluse) darstellt, *Cabellìo* Plinius[2], Καβελλιών schon bei Artemidor; besser paßt freilich zu der heutigen Form das von Strabo[3] überlieferte Καβαλλίων, das noch dazu durch einen inschriftlich belegten PN. *Cabalio*, Schulze 22 (vielleicht gallisch), gestützt wird. Auch Chevillon (Haute-Marne) *Cavillonis* 1131 ist aus *Cabellio* oder *Cabalio* zu erklären; desgleichen Chalon-sur-Saône (Saône-et-Loire), das zuerst Cäsar[4] als *Cabillonum* erwähnt, eine Form, die auch bei den späteren Autoren vorherrscht.

Chaussy (Seine-et-Oise) kommt im Jahre 690 (Holder) als *Calciacus* vor, das auf dem PN. *Calcius* beruhen wird.

Callus kommt in zwei Inschriften vor[5], deren Fundort auf lateinischen Ursprung des Namens schließen läßt.

---

[1] Über die Endung *-ec* in diesem Namen d'Arbois, Rech. 138.
[2] II 36. — [3] IV 179 und 185.
[4] B. G. VII 42, 5. 90, 7. — [5] CIL. I 1180; VIII 16493.

Callac (Côtes-du-Nord) und Callas (Var) sind zwar nicht in älteren Formen bezeugt, müssen aber auf **Callacus* zurückgehen. Verbreiteter als das Cognomen *Callus* ist das Gentilicium *Callius* Schulze 138 und Rech. 204, das rein erhalten zu sein scheint in Chailles (Loir-et-Cher) = **Callias (villas)*, während eine Fortbildung des PN., *Callio, -onis*, die natürlichste Erklärung des berühmten Chillon am Genfer See ergibt. Eine Bildung mit dem lat. Suffix *-ano* ist Quillan (Aude), wofür Baichère[1] die Formen *Calianum, Kalhanum, Quilianum* kennt; Quilhan (Gard) ist ebenso zu beurteilen. Noch viel zahlreicher sind die Bildungen mit *-aco*: Cailly (Seine-Inférieure) *Calliacus*, Atlas 172; Chailly-en-Brie (Seine-et-Marne) heißt in der Tab. Peut. *Calagum*, wofür aber Longnon mit Recht *Caliacum* fordert. Andere hierher gehörige sind nicht in alter Form überliefert, so: Chailly-en-Bière (Seine-et-Marne); Chailley (Yonne); Chaillé (Vendée zweimal); Chaillac (Indre, Haute-Vienne); Chilhac oder Chillac (Haute-Loire), erhalten auch in Lavoûte-Chilhac; Chilly (Haute-Savoie).

Neben *Callius* kennt d'Arbois[2] auch zweimal die Form *Calius*, und an sie schließt sich am besten *Calinius*, Schulze 138, an, das Stammwort für Chaligny (Meurthe-et-Moselle); doch existiert auch *Callonius*.

Calvinius, Schulze 139, hat sich aus dem Cognomen *Calvinus* entwickelt und dieses wiederum aus dem Stammworte *Calvus* 'der Kahle' wie *Quintinus* aus *Quintus* usw. *Calviniacus* heißt Atlas 172 das heutige Chauvigny (Vienne), und Chauvigné (Ille-et-Vilaine) ist jedenfalls auch hierher zu zählen.

Camarus findet sich nach d'Arbois[3] als Cognomen zweimal auf den Mauern von Pompeji; die Formen *Camarius, Camarinus, Camarenus, Camaronius*, Schulze 139, sind suffigierte Weiterbildungen desselben Stammes. Das

[1] Les noms latins et romans des communes de l'Aude 90.
[2] Rech. 204. — [3] Rech. 171.

von *Camarus* gebildete Adjektiv, nämlich *Camarica (insula)*, die Insel des *Camarus*, Atlas 172, hat den bekannten Namen La Camargue (Bouches-du-Rhône) ergeben. *Camaracus* Tab. Peut., It. Ant., Not. Gall. endlich ist der Name des heutigen Cambrai (Nord). Nach der Stadt ist der *pagus Cambriacensis* 677, *Camaracensis* 799, 843 u. ö. bezeichnet, afz. le Cambrésis, zuerst in dieser Form 1376 und geschichtlich berühmt durch den Stadtnamen Cateau-Cambrésis, heute Le Cateau. Ob auch das Cap Camarat (Var) hierher zu stellen ist, vermag ich nicht zu sagen, da mir ältere Formen nicht zu Gebote stehen. Das Gleiche gilt von den weit auseinander liegenden Orten Camaret (Finistère) und Camaret (Vaucluse), die allerdings eher wie ursprüngliche Bildungen mit dem gall. Suffix *-ate* aussehen.

Camillius, *Camilius*, *Camellius*, *Camelius*, Schulze 140, kommen neben gall. *Camulius* (s. d. S. 201) in Betracht für Chemillé (Maine-et-Loire) *Camiliacus* 775; auch von zwei Chemillé (Indre-et-Loire) ist das eine auf merowingischen Münzen als *Camiliaco* bezeugt. Chemillat (Ain) und zwei Chemillieu (Ain) treten ebenfalls als *Camiliacum* auf. Chambly (Oise) heißt schon auf einer Münze aus merowingischer Zeit *Camiliaco*, *oppidum Camliacense* 627, *pagus Camiliacensis* um 640 u. ö.; Chambley (Meurthe-et-Moselle), das erst Ende des zwölften Jahrhunderts in den Urkunden auftaucht, gehört ebenfalls hierher, vielleicht auch Chamblet (Allier).

Chamigny (Seine-et-Marne) kann aus **Caminiacus* vom PN. *Caminius* oder *Camonius*, Schulze 140, entstanden sein.

Campanus und häufigeres *Campanius* sind nach Schulze 352 mehrdeutig; am nächsten liegt die Ableitung aus dem nicht gerade alten Volksnamen. Das der Überlieferung nach früheste *Campaniacus* stammt aus dem Jahre 802 und bezieht sich auf Champagné (Sarthe); Champagné-le-Sec (Vienne) ist von 969 an als *Campaniacus* bezeugt und trägt seinen Beinamen im Gegensatz zu

Champagné-les-Marais in demselben Dep. Champagnier (Isère) tritt erst Anfang des zwölften Jahrhunderts auf. Champigny (Marne) heißt um 940 *Campaniacus*, ein Champigny-sur-Marne (Seine) im Jahre 862 *Campiniacus*. Zur Erklärung des *i* in diesen und anderen modernen Namen bedarf es nicht, wie Skok 70 will, der Ansetzung eines PN. **Campinius*, der Übergang *a* > *i* ist vielmehr durch das mouillierte *n* hinreichend motiviert, wie auch die Parallele *Montaniacus* > *Montigny* usw. beweist. Von den 38 Kommunen, deren Namen d'Arbois[1] auf *Campaniacus* zurückführt, seien noch genannt: Champagney (Haute-Saône); Champagnac (Dordogne); Campagnac (Tarn, Aveyron), Campagnac-lès-Quercy (Dordogne); Campénéac (Morbihan); Champagny (Savoie); Champigné (Maine-et-Loire).

Canus, eigentlich 'grau von Haaren', ist ein lateinisches Cognomen, für das d'Arbois[2] zahlreiche Beispiele aus Italien und Gallien anführt. Chanac (Lozère), Chanas (Isère), Chanay (Ain), Chenay (Saône-et-Loire, Deux-Sèvres), Cany (Seine-Inférieure), Channay (Indre-et-Loire) können sämtlich aus älterem **Canacus* erklärt werden. Eben so häufig wie *Canus* ist *Canius*, Schulze 142, woraus sich eine Anzahl *Caniacus* ergeben: Caniac (Lot) *Canniacus* in merowingischer Zeit[3], Chagny (Ardennes), Atlas 172; unbelegt Chagny (Saône-et-Loire), Chanéac (Ardèche), Chignac (Dordogne), auch in Saint-Pierre-de-Chignac. Cagnes (Alpes-Maritimes) ist wahrscheinlich **Canias (villas)*.

Cantilius, Schulze 144, muß in Chantilly (Oise) enthalten sein.

Chablis (Yonne) heißt in seiner ältesten Gestalt *Capleia* um 860, das ich mir als **Capliacus* deute, da *-eius*

---

[1] Rech. 210.
[2] Rech. 471.
[3] MGH., Script. Merov. IV 588, 2.

in mittelalterlichen Urkunden oft ursprüngliches *-iacus* darstellt — das auslautende *a* der obigen Form entspricht ja überhaupt der heutigen Gestalt des Wortes nicht und ist wohl ungenau. **Capliacus* könnte dann eine Kontraktion von noch älterem **Capelliacus* sein, aus einem PN. *Capellius*, Schulze 153, gebildet.

Capito, Schulze 315[1], ist ein häufiges lateinisches Cognomen, und aus ihm hat sich ein ON. **Capitonacus* gebildet, der in der Form *Captinacus*, Atlas 172, belegt ist und heutiges Capdenac (Lot) bezeichnet. Chatonnay (Isère) hat vermutlich denselben Ursprung.

Für Carnac (Morbihan) nennt Quicherat 41 ein älteres *Carnacum* ohne Datum; *Carnacum* 739 führt d'Arbois[2] für Charnay (Saône-et-Loire) an; auch Charny (Meuse) ist im neunten Jahrhundert als *Carnacum* belegt, während später *Carniacum* dafür auftritt; dazu Charny (Yonne), spät belegt. D'Arbois setzt a. a. O. als Grundwort ein Cognomen **Carnus* an, das er an den Namen der keltischen Völkerschaft der *Carni* anschließt, für das sich aber keinerlei Beleg beibringen läßt. Eine zweite Möglichkeit der Erklärung wäre *Carnacum* = **Carinacum* vom Cognomen *Carīnus*.[3] Skok 218 endlich lehnt die Anknüpfung der obigen Worte an einen Personennnamen ab und sieht in dem Stamme ein keltisches Appellativum *carn* '*congeries lapidum*', 'Haufen, Hügel', eine Deutung, die mir noch unsicherer scheint als die beiden obigen.

Casilius, Schulze 241, ein nicht häufiges Gentilicium, hat *Casiliacus*, Atlas 173, ergeben, jetzt Cazillac (Lot).

Cassius[4], der verbreitete Name einer plebejischen Gens, deren bekanntester Vertreter der Mörder Cäsars ist, findet sich auch nicht selten in Gallien. *Cassiacus* 670 ist die älteste Form für Chessy (Aube); Chessy-les-

---

[1] Vgl. auch Pauly-Wissowa III 1526f.
[2] Rech. 488.
[3] Pauly-Wissowa III 1591.
[4] Pauly-Wissowa III 1678ff.

Mines (Rhône) — der Beiname von dort vorhandenen Kupferbergwerken — heißt *Chassiacus*, Atlas 174; Cheyssieu (Isère) *Cassiacus*, Atlas 173. Auch Chassy (Cher, Yonne u. a.) muß hierher gehören; Chassy (Nièvre) ist sogar 864 als *Cassiacum* belegt.

Chassigny (Saône-et-Loire) kann auf *Cassenius*, Schulze 147, zurückgehen oder auf eine nicht nachweisbare gallische Bildung **Cassinus* (z. B. in *Cassinomagus* T. P. 2 mal), vom gall. PN. **Cassus*, eigentlich 'die Eiche'.

Cavinius, *Cavinnius* hält Schulze 76 für etruskisch. *Caviniacus* finde ich als älteste Form für Chevigny (Marne); derselbe Ortsname kehrt wieder in den Dep. Nièvre 6 mal und Saône-et-Loire. (Vgl. auch gall. *Cavannus*, S. 203.)

Cautius, Schulze 148, liegt dem ON. *Cauciacus* 719 zugrunde, der dem heutigen Choisy-au-Bac (Oise) entspricht — le Bac bedeutet 'die Fähre'. Von den übrigen Choisy, die in Frankreich noch existieren, ist das bedeutendste Choisy-le-Roi (Seine), das nach Quicherat in der ältesten bekannten Form *Cotiacum* heißt; daß dieses sich nach bekanntem Vorgange aus älterem **Cautiacum* entwickelt haben muß, geht schon aus der Behandlung des anlautenden *c* hervor. Übrigens könnten einzelne Choisy auch auf gall. *Causia*[1] zurückgehen.

Celsius, Schulze 148, vom häufigen Cognomen *Celsus*, eigentlich 'der Hohe', gebildet, hat *Celsiacus* ergeben, das Atlas 174 für Souzy-la-Briche (Seine-et-Oise) bezeugt ist.

Sinceny (Aisne) wird in einer Urkunde von 877 als *Cincinniacus* erwähnt, *Cincinhei* 1130. Das Grundwort ist vermutlich **Cincinius*, eine bisher nicht nachweisbare Weiterbildung des Namens *Cincius*, Schulze 266 (vgl. *Cincinnatus*).

Für *Clarius*, aus dem viel gebrauchten Cognomen *Clarus* entwickelt, hat Pauly-Wissowa[2] nur ein Beispiel.

---

[1] CIL. III 4987.
[2] III 2628.

Ein *terminus Clariacensis* wird 667 auf heutiges Cléry (Loiret) bezogen, während Clary (Nord) erst 1139 urkundlich nachgewiesen werden kann.

Clepius, Cleppius kennt d'Arbois[1] in einer ganzen Reihe von Beispielen; dagegen ist eine anscheinend spätlateinische Form des Namens mit *i* in der ersten Silbe nicht zu belegen. *Clippiaco* heißt 717 der Ort Clichy (Seine) bei Paris.

Coligny (Ain) *Coloniacus*, Atlas 175, muß, solange ein PN. **Colonius* nicht nachgewiesen werden kann, auf ein seltenes Cognomen *Colonus* zurückgeführt werden[2], das vielleicht eher gallisch ist als lateinisch und an das dann das Suffix *-iacus* getreten wäre. Einige andere hierher gehörige Namen bei Skok 76, dem die Erklärung auch Schwierigkeiten bereitet. Von Coligny leitet der berühmte Hugenottenführer und Freund Heinrichs IV. seinen Namen ab.

Couhé (Vienne) ist nicht vor dem elften Jahrhundert belegt, der Ursprung des Namens daher aus den ältesten Formen nicht mit völliger Sicherheit zu erkennen; *Coacus* elftes Jahrhundert, *Cohec* 1025, *Coec* 1080, *Çouhec* 1305 lassen entweder auf ursprüngliches **Coiacus* von lat. *Coius*, Schulze 155 u. 168, oder auf **Cotacus* von gall. *Cotus*[3] schließen.

Ob *Cottinius* lateinisch oder gallisch ist, steht nicht fest; der Stamm der gallischen Volcae Tectosages, die *Cotini*, die Tacitus[4] und nach ihm Ptolemaeus und Dio Cassius erwähnen, weicht mit *-t-* ab. Auf *Cottiniacus* geht zurück Cotignac (Var).

Über *Coccius* vgl. d'Arbois[5]. Cossé-le-Vivien (Mayenne) ist als *Cocciacum* auf merowingischen Münzen und in einer Urkunde von 832 erhalten, in der Form *Coctiacum* schon 802; auch Coussac (Haute-Vienne) er-

---

[1] Rech. 220. — [2] Plinius, Epist. IX 9; Colona CIL. V 3361.
[3] Caesar, Bell. Gall. VII 32. 39. 67.
[4] German. 43.
[5] Rech. 221.

scheint auf merowingischen Münzen wiederholt als *Cociacus* und gehört entweder hierher oder zu *Cocius*, Schulze 426; *Cusciacus* 837 u. ö. für Coussay (Vienne) ist eine ungenaue Schreibung entweder für *Cocciacus* oder für **Cussiacus* von *Cussius*; Coussey (Vosges) endlich ist nur in der halbromanischen Form *Coxeium* erhalten.

Von mehreren Cussac (Haute-Loire, Gironde, Vienne) ist das erste 993 als *Cuciacus* belegt; auch Cusset (Allier) heißt, Atlas 176, *Cuciacus*. Sie gehen auf *Cuttius* oder *Cucius* mit *ū*, Schulze 423, zurück. Hiervon weichen nur in der Gestaltung des Suffixes ab Cussey-sur-l'Oignon (Doubs) *Cussiacus*, Atlas 177, und zwei Cussy (Côte-d'Or, Saône-et-Loire). Die Namen mit stimmhaftem *s* wird man von

Cusius oder *Cutius*, Schulze 158, ableiten müssen, so Cuisia (Jura); Cuisy (Meuse) *Cuzeius* 870 (*z* Umschreibung für stimmhaftes *s*); Cuisy (Seine-et-Marne) ist allerdings, Atlas 176, als *Cuciacus* überliefert, scheint aber doch eher dieser Gruppe zuzugehören als der vorigen. Für Cusy (Haute-Savoie) fehlen ältere Formen. Couisá (Aude) kann mit einiger Wahrscheinlichkeit hier eingereiht werden als ursprüngliches **Cusianum*.

**Coreliacum* setzt Holder als Grundform für mehrere Corlay (Côtes-du-Nord, Indre, Saône-et-Loire) an; sie wären dann aus dem PN. *Corelius, Corellius*, Schulze 441, entstanden.

Aus dem viel gebrauchten Cognomen *Crispus*[1], eigentlich 'der mit krausem Haar', vgl. deutsches 'Krause' und gallisches gleichbedeutendes *Crixos* (S. 207), hat sich ein Gentilicium *Crispius* gebildet und aus diesem ein ON. *Crispiacus*. Am frühesten erwähnt wird ein Adjektiv *Crispiacensis* 664, das sich auf Crépy-en-Laonnois (Aisne) bezieht; ferner sind bemerkenswert Crépy oder Crespy-en-Valois (Oise) und Crépey (Meurthe-et-Moselle) *Crepiaco* 836, *Cripiacum* 948.

---

[1] Pauly-Wissowa IV 1722 ff.

Cupitius, Schulze 283, dürfte in Cubzac (Gironde) enthalten sein, das dann auf **Cupitiacus* zurückginge, aber in alter Form nicht erhalten ist.

Curtius ist der Name einer plebejischen Gens, die aber erst in spätrepublikanischer Zeit hervortritt.[1] Ein Courçay (Indre-et-Loire) ist im Jahre 841 als *Curciacus* erwähnt. Auch Courcy (Manche) und Coursac (Dordogne) sind wohl hierher zu zählen, dann müßte man freilich annehmen, daß das auf letzteres bezogene *Curisiacus*, Atlas 176, schlecht überliefert oder unrichtig identifiziert ist. — Eine Verbindung mit *-anum* stellt Coursan (Aude) dar. Aus **Curtio* endlich mag Courchon (Basses-Alpes) entstanden sein, das Anfang des neunten Jahrhunderts als *Corcione* erscheint, und Courçon (Charente-Inférieure) ohne alte Form.

Aus *Curtius* kann sich *Curtinus* entwickelt haben, das in der verstümmelten Form *Curtin* . . durch eine Inschrift[2] bezeugt scheint. Jedenfalls ist der Name Courtenay (Loiret) als *Curtinacus*, Atlas 176, überliefert.

Domitius ist ein uralter Gentilname, über den d'Arbois[3] eingehend berichtet. Donzy (Nièvre) kommt schon gegen 600 als *Domiciacus* vor, *Donziacum* 1120, *Danziacum* 1309; ein anderes Donzy (Saône-et-Loire); endlich heißt Donzy auch eine kleine Landschaft im Dep. Loire. Dancé (Orne) heißt *Domciacus* = **Domitiacus*, Atlas 177. Im Süden gibt es Donzac (Landes, Tarn-et-Garonne), das zweite in einem merowingischen Texte[4] als *Domeciaco* überliefert. — Aus *Domitius* hat sich ein PN. *Domitianus*[5] gebildet, auf dem aller Wahrscheinlichkeit nach Donzenac (Corrèze) beruht, kontrahiert aus **Domitianacus*.

---

[1] Münzer in Pauly-Wissowa IV 1865.

[2] CIL. V 1780.

[3] Rech. 229 f. Zur Geschichte des Namens auch Otto, Nomina propria a. a. O. 881.

[4] MGH., Scriptores Merov. IV 587, 5.

[5] Seeck in PW. V 1311.

Donatius, aus dem Cognomen *Donatus*[1] gebildet, muß in Donnezac (Gironde) gesucht werden und mit dem Suffix *-anus* in Donnézan, dem Namen einer kleinen Landschaft des Dep. Loire.

Ducey (Manche) könnte wohl auf lat. *Duceus*, Schulze 160, zurückgehen, solange nicht alte Formen nach einer anderen Richtung weisen; doch vgl. auch gall. *Duccius*.[2]

Falconius, Schulze 272, beruht auf dem Cognomen *Falco*, und ein hieraus gebildetes **Falconiacus* ist gewiß die Urform von Faucogney (Haute-Saône).

Fannius, Schulze 266, hat eine Nebenform *Fanius*.[3] Dieser Name scheint ohne Suffix heutigem Fains (Meuse) zugrunde zu liegen, für das als alte Formen nebeneinander erhalten sind *Fannis*, zehntes Jahrhundert, *Fangia* 965, *Villa Fani* 992, *Fain* 1022. Das Suffix *-acum* war ursprünglich vorhanden, ist aber in späterer Zeit durch das entsprechende lat. Suffix *-anus* ersetzt worden in Villefagnan (Charente), *Villa Faniaca* nach Atlas 208.

Fidius, Schulze 475, hat *Fidiacus* 717 als Namen einer jetzt nicht mehr vorhandenen Örtlichkeit ergeben.[4] Die Form *Figiacus*, achtes Jahrhundert, für heutiges Figeac (Lot) wird man nur als eine Romanisierung eines älteren *Fidiacus* ansehen können.

Auf ein spätlateinisches, spezifisch christliches Cognomen *Fidentius* macht d'Arbois[5] aufmerksam und leitet davon Fézensac ab, den Namen einer französischen Landschaft, der nur noch in Vic-de-Fézensac (Gers) fortlebt, in einer Lebensbeschreibung Ludwigs des Frommen als *Fidentiacus* genannt. Ein anderer Landschaftsname, Fézensaguet in der Gascogne mit dem Hauptort Mauvezin stellt die obige Grundform mit der Verkleinerungssilbe *-ittum* dar.

---

[1] Otto, Nomina propria latina 780 ff.
[2] CIL. II 5032; VII 243. — [3] CIL. IX 2647.
[4] Rech. 231.
[5] Rech. 340. Vgl. J. Schwab, Nomina propria latina 658.

Firminius, Schulze 167, ist eine ziemlich junge Bildung aus *Firminus* bzw. *Firmus* und findet sich in Gallien und Germanien häufiger als in Italien. In beiden Ländern hat er auch Ortsnamen erzeugt, denn deutsches Firmenich, Kr. Euskirchen, Rheinprovinz[1] und franz. Firminy (Loire) können nur auf **Firminiacum* beruhen.

Auf *Flaccius*, Schulze 272, führt d'Arbois[2] unter anderem Flacey (Saône-et-Loire) zurück, dessen **Flacciacus* allerdings nicht belegt ist. Flassans (Var) ist anscheinend aus **Flaccianus* entstanden.

Flavius, das bekannte Gentilicium, ist aus *flavus* 'gelb, blond von Haaren', das auch als Cognomen verwendet wird, entstanden. Auf *Flaviacus* gehen zurück Flaviac (Ardèche); Flavy (Oise, Aisne); Flagey (Haute-Marne) und zahlreiche andere.[3] Flayat (Creuse) wird besser von *Flaius*[4] abgeleitet, das selbst allerdings wohl nur eine Vulgärform von *Flavius* ist. — Aus *Flavius* hat sich über *Flavinus*, Schulze 167, vermutlich *Flavinius* entwickelt, das Schulze nicht nennt, das aber zur Bildung von *Flaviniacus* nicht einmal nötig ist, da man ebensowohl das Suffix *-iacus* wie *-acus* gebrauchte. Übrigens gibt es auch einen PN. *Flavonius.* Flavignac (Haute-Vienne) heißt in karolingischer Zeit *Flaviniacum*, Atlas 180; Flavigny-sur-Ozerain (Côte-d'Or) ist noch früher, Atlas 63, in jener Form bezeugt; andere Flavigny in den Dep. Meurthe-et-Moselle und Aisne. Neben *Flavinius* mochte ein durch Kontraktion entstandenes **Flaunius* vorhanden sein, das sich ohne Suffix vielleicht in Floing (Ardennes) erhalten hat; jedenfalls ist *Flauniacus*, Atlas 180, als älteste Form für heutiges Flogny (Yonne) überliefert, und Flaugnac (Lot) kann nur auf dieselbe Grundform zurückgehen.

---

[1] Bonner Jahrb. 105, 83. — [2] Rech. 233.

[3] Vgl. dazu Skok 85, der auch die lautlichen Verhältnisse erörtert.

[4] CIL. VI 3388; XIV 2379.

Florius hat sich aus dem Individualnamen *Florus* entwickelt, der nach Schulze 480 wiederum dem Namen der Göttin *Flora* entstammte. Auf *Florus* wird Florac (Lozère) zurückgeführt werden müssen, das nicht wohl aus **Floriacus* entstanden sein kann, wie Quicherat will, sondern nur aus *Floracus*. Der ON. *Floriacus* ist in Gallien ungemein verbreitet und hat besonders häufig Fleury ergeben, das d'Arbois[1] für 17 verschiedene Ortschaften kennt; am frühesten überliefert sind Fleurey-sur-Ouche (Côte-d'Or), *Floriacus* sechstes Jahrhundert, Floirac (Gironde) und Fleurieu (Rhône), beide Atlas 180, und Fleury-sur-Andelle (Eure) neuntes Jahrhundert; ferner gehören wahrscheinlich hierher Fleuré (Vienne); Fleurier (Schweiz, Cant. Neuchâtel). Fleury (Aude) ist nur mittelbar dieser Gruppe zuzurechnen; der Ort hieß bis 1736 Pérignan und erhielt seinen jetzigen Namen, als einem Neffen des Kardinals Fleury dort ein Majorat geschaffen wurde.

Florentius ist ein spätrömischer Gentilname, aber oft belegt[2], eine Weiterbildung von *Florens* bzw. *Florus*, auf der der ON. Florensac (Hérault) beruhen muß, obwohl die alte Form **Florentiacus* nicht erhalten zu sein scheint. Dafür ist das vom nicht erweiterten Personennamen gebildete Fleurance (Gers) in einer späteren Urkunde, Atlas 247, als *Florentia* beglaubigt; auch Florance (Elsaß-Lothringen) ist hierher zu stellen.

Die Orte, welche heute den Namen Fontenay und Fontenoy tragen, gehören im allgemeinen nicht hierher, sondern sind Ableitungen von mlat. *fontana* 'Quelle' mit dem Suffix *-etum*. Ein Teil derselben aber kann auf *Fontiniacus*, Nebenform *Fontaniacus* zurückgehen, zum PN. *Fontinius*, Schulze 212, gehörig. Dies gilt anscheinend von Fontenay-le-Comte (Vendée) *Fontaniacus*, Atlas 180, und *Fontenaium*, Atlas 245.

---

[1] Rech. 237.

[2] Pauly-Wissowa VI 2757 ff. Vgl. auch J. Schwab a. a. O. 659 und Rev. celt. XX 366.

**Forminius* ist als Personenname nicht belegt, kann aber aus *Formius* entstanden sein, das Schulze 527 für eine junge Bildung aus dem Stadtnamen *Formiae* hält. Aus *Forminius* müßte sich *Forminiacum* entwickelt haben, das für Formigny (Calvados) erst Ende des zwölften Jahrhunderts auftritt.

Frangy (Haute-Savoie) ist nicht durch historische Formen belegt; es könnte zugrunde liegen *Frennius*, Schulze 169, oder *Ferennius*, ib. 165. Ein Frignicourt (Marne) ist als *Freniaca cortis* überliefert.

Fraternius vom Cognomen *Fraternus* liegt Fresnay-sur-Sarthe (Sarthe) zugrunde, wie Beszard[1] nachgewiesen hat. Die älteste historische Form des Namens ist *in castro Fraternense* 997, dann *Ferniacum* elftes Jahrhundert, *de Fraterniaco* 1096, 1162, *Frederniacus* 1111, *Freerné* 1168, endlich *Freernay, Fraternay*, *Fresné*. In der letzten Form, deren Alter leider nicht überliefert zu sein scheint, ist zum ersten Male der Ursprung des Namens in Vergessenheit gekommen und Anlehnung an den so ungemein verbreiteten ON. *Fraxinetum* von *fraxinus* 'Esche' eingetreten, ein schlagendes Beispiel dafür, daß selbst scheinbar durchsichtige und verhältnismäßig jung anmutende Namen ohne Heranziehung der Urformen nicht zuverlässig gedeutet werden können.

Fronto nennt Schulze 315 als lat. Cognomen, und dieses muß in Fronton (Haute-Garonne) enthalten sein, das also ein ursprüngliches **Frontonis praedium* darstellt. Das von Schulze vermißte zugehörige Gentilicium wäre dann *Frontius*[2], ein seltener Name, der enthalten ist in *Frontiacus*, Atlas 63, jetzt Fronsac (Gironde); ein anderes Fronsac im Dep. Haute-Garonne.

Frontinus.[3] Von diesem Namen stammt anscheinend Frontenay (Deux-Sèvres) und Frontenac (Gironde,

---

[1] 74 f.

[2] CIL. XII 1723.

[3] Von Seeck in PW. VII 110 nachgewiesen.

Haute-Loire). Ein *Frontinianum Castrum* ist die älteste Form von heutigem Frontignan (Hérault).

Fulcinius, Schulze 169, ist in Faucigny enthalten, dem Namen einer früheren Landschaft im heutigen Dep. Haute-Savoie, den Skok 88 in der älteren Form *Fulciniacum* kennt.

Auf *Fuscius*[1] beruht der Name der bekannten Grafschaft Foix im Dep. Ariège, in ältester Form fälschlich *Fuxum*, Atlas 181, latinisiert; auch *Fustius*, Schulze 171, könnte dafür in Betracht kommen ebenso wie für mehrere *Fusciacus*, die historischen Formen von Foicy (Aube) und Foissy (Yonne). Auch ein Foissac (Tarn-et-Garonne) dürfte hierher gehören, trotz *Fesciago*[2], das wohl eher für *Fosciago* verschrieben ist und auf *Festius*, Schulze 167, als Grundwort deuten würde.

Gallus, der gallische Volksname[3], ist frühzeitig römisches Cognomen zahlreicher Familien geworden[4] und kommt als Individualname in gewissen Zusammensetzungen vor, wie Jaumont (Elaß-Lothringen), 14. Jahrhundert *Jalmont* = älterem **Galli mons*. Aus *Gallus* hat sich schließlich ein plebejisches Gentilicium *Gallius* entwickelt, das oft bezeugt ist und das als *Gallia (scil. villa)* auch in französischen Ortsnamen auftritt, so in Saint-Mars-la-Jaille (Loire-Inférieure), la Haute-Jaille und la Basse-Jaille (Mayenne) u. ö. Auf *Gallius* beruht auch *Galliacus*, Atlas 181, südfranzösisch Gaillac (Tarn, Aveyron, Haute-Garonne); Jailleux (Ain) heißt bei Guigue ohne Datumangabe *Jalliacus*, *Jailliacus*; in Mittelfrankreich begegnet mehrfach Jailly (Côte-d'Or, Nièvre). Eine Koseform von *Gallius* ist *Gallio*, in Italien noch verbreiteter als in Gallien.[5] Als ein ursprüngliches **Gallionis praedium* ist Gaillon (Eure) zu denken, das aber erst im zwölften

[1] CIL. XII 3499 aus Nîmes.
[2] Vita Desiderii in MGH. Merov. ed. Krusch IV 587, 10.
[3] Über die Etymologie vgl. oben S. 33.
[4] Nachweise bei Holder I 1765 ff.
[5] CIL. V 313. 5801; VI 18867 u. ö.

Jahrhundert als *Gaillo* bezeugt ist. Endlich fehlt nicht eine Bildung aus *Gallius* + lat. *-anum* in Gaillan (Gironde).

Für Jaligny (Allier) kommen, da die ältesten Formen nicht belegt sind, als Personennamen in Betracht *Gallenius*, *Galenius*, *Galennius*, Schulze 171, sowie *Gallinius*, *Gallonius*, Schulze 307. Letzteres liegt bestimmt vor in Jalogny (Saône-et-Loire) *Galoniacensis ager*.

Garinius, *Garenius*, Schulze 146, ist in Jarny (Meurthe-et-Moselle) zu suchen, das in einer Urkunde von 936 *Garniacum* lautet, offenbar kontrahiert aus älterem **Gariniacum*. Vielleicht ist Jarnac (Charente) ebenso zu erklären, da die Atlas 163 überlieferte historische Form *Ajarniacus (castrum)* schwer zu deuten und höchstens durch einen lat. PN. *Ajanus Ajanius* erläutert ist — das *r* müßte dann ein unorganisches Einschiebsel sein.

Gaudiacus ist in einer ganzen Anzahl von Urkunden als Name französischer Ortschaften überliefert, von denen die wichtigsten unten aufgezählt werden sollen; daneben kommt auch die halbromanisierte Form *Gaugiacus* vor. Ein PN. **Gaudius*, von dem sie hergeleitet werden könnten, ist nicht nachzuweisen; dagegen hat d'Arbois[1] auf den römischen Gentilnamen *Gavidius* hingewiesen, aus dem sich ein vulgäres **Gaudius* gebildet haben mag (vgl. **Flaunius* < *Flavinius*, *Sapaudus* < *Sapavidus*, *Gaunius* < *Gavinius* s. u.). Am frühesten ist *Gaudiacus* bei Gregor von Tours[2] erwähnt für heutiges Joué (Indre-et-Loire); andere Joué in den Dep. Orne, Maine-et-Loire, Sarthe, Loire-Inférieure. Auch Jouet-sur-l'Aubois (Cher) heißt im siebenten Jahrhundert *Gaudiacus*. Noch viel häufiger ist Jouy, darunter das im Dep. Meuse gelegene schon 770 als *Gaudiacus* und *Gaugiacus* belegt; von anderen Jouy seien genannt Jouy (Seine-et-Marne) und Jouy-en-Josas (Seine-et-Oise), beide *Gaugiacus* nach Atlas 181. Der anlautende Guttural hat sich erhalten in mehreren Gouy, von denen zwei, in den Dep. Aisne und Pas-de-Calais gelegen,

---

[1] Rech. 240 f. — [2] MGH., Scriptores Mer. II 580, 18.

von Longnon a.a.O. als *Gaugiacus* erwähnt werden, während ein ungleich bedeutenderes in Belgien, Provinz Hennegau, nicht in alter Form bekannt ist. Von südlichen Orten ist nur Gaujac (Gard) 825 als *Gaugiacum*, 1060 als *Gauiacus* erhalten, Gaujac (Lot-et-Garonne) und Gaujacq (Landes) dagegen nicht belegt; auch Jaujac (Ardèche) gehört hierher.

Gavilius, Gavillius, Schulze 77, haben ein *Gaviliacum*, zwölftes Jahrhundert, ergeben, jetzt Juvillac (Puy-de-Dôme).

Gavinius, *Gavenius*, Schulze 76, und *Gabinius*, ib. 304, scheint der Verfasser des Werkes über die lateinischen Eigennamen voneinander trennen zu wollen. Vereinzelt erscheint für *Gavinius* auch *Gaunius*[1] (vgl. oben *Gavidius* > **Gaudius*), und *Gauniacus*, Atlas 181, ist die älteste Form von Joigny (Yonne), vermutlich auch von Joigny (Ardennes). Gevigney (Haute-Saône), nicht belegt, entspricht lautlich genau älterem **Gaviniacus*, und Holder führt auch Gagny (Seine-et-Oise) auf diese Form zurück, woran sich dann Gagnac (Lot) wieder am besten als südfranzösische Parallele anschlösse.

Gemellius, Schulze 441, ist enthalten in *Gemiliacus*, das schon in einer Urkunde von 580 und als *Gemeliacus* auf merowingischen Münzen für Jumilhac-le-Grand (Dordogne) vorkommt. (Wegen des *u* der ersten Silbe vgl. *jumeau* < *gemellus*, ON. *Jumièges* < *Gemeticum* u. a.).

Gemellus, das dem vorigen zugrunde liegt, ist nichts als das Diminutivum von *Geminus* 'Zwilling', das als Cognomen auftritt und seinerseits auch wieder ein Gentilicum *Geminius*, Schulze 108, erzeugt hat. **Geminiacus* wird man hinter Gemigny (Loiret) und Jumigny (Aisne) vermuten dürfen.

Gemŭcius hält Schulze 279 für einen Namen etruskischen Ursprungs, der sich aller Wahrscheinlichkeit nach im ON. Gémozac (Charente-Inférieure) erhalten hat.

Gīmius, Gimmius, Schulze 357 und 426, können Anlaß zur Entstehung von Gignac (Hérault) gegeben haben,

[1] CIL. VI 3500 *Gaunia*.

dessen älteste Form *Giniacus*, Atlas 182, eine bloße Latinisierung sein mag. Andere Gignac in den Dep. Lot, Vaucluse, Bouches-du-Rhône sind sämtlich erst spät belegt. Mehrere Gigny (Jura, Yonne, Haute-Marne) dürften denselben Ursprung haben.

Gaenius oder *Gainius*, Schulze 81, hat sich in Genay (Ain) erhalten, das Ende des achten Jahrhunderts *in Jaennaco* heißt und wovon im zehnten Jahrhundert der *ager Ganiacensis* oder *Janiacensis* benannt ist. Génat (Ariège) und Genas (Isère) mögen denselben Ursprung haben. Bei Skok fehlen alle drei.

Gendrey (Jura) setzt ein *Generiacum* voraus, das Holder auch als Grundform angibt, jedoch ohne Beleg.

Gençay (Vienne) ist Ende des zehnten Jahrhunderts als *Gentiacum* belegt; desgleichen Gençais (Deux-Sèvres) in Atlas 181. *Gentius* weist d'Arbois[1] einmal nach, Schulze hat es nicht. Doch kommt für die ziemlich spät überlieferten Formen auch *Genicius*, *Genucius*, Schulze 110, in Betracht. Jansac (Drôme) gehört derselben Sippe an, und Beaugency (Loiret) hat nur das in Ortsnamen nicht seltene schmückende Adj. *beau* vor seine galloromanische Stammform gesetzt.

Einen PN. *Gentilius* kann d'Arbois[2] wenigstens einmal nachweisen, und aus ihm hat sich *Gentiliacus* entwickelt, das 762 zum ersten Male für Gentilly (Seine) vorkommt.

Die zahlreichen Germigny können ebensogut aus *Germiniacus* wie aus *Germaniacus* entstanden sein, denn tatsächlich sind nach Schulze 36 die Gentilicien *Germinius* und *Germanius* vorhanden. Das älteste der überlieferten Germigny ist das im Dep. Marne gelegene, das nach d'Arbois in der ersten Hälfte des sechsten Jahrhunderts *Germaniacus* heißt. Auch Germigny (Cher) ist schon in merowingischer Zeit[3] als *Germaniacus* bezeugt, während

[1] Rech. 513. — [2] Rech. 242.
[3] MGH., Scriptores IV 196, 25.

der gleichnamige Ort des Dep. Loiret *Germiniacus* heißt, freilich erst in einer Urkunde des zehnten Jahrhunderts, die also nicht mehr beweiskräftig ist.

Granius, Schulze 480, hat in Italien die ON. Gragnano und Gragnana, ib. 237, gezeitigt, und auch franz. Grignan (Drôme) kann nur auf **Granianus* zurückgeführt werden; daneben tritt aber die in Gallien beliebtere Bildung mit *-acum* in mehreren Grigny (Rhône, Marne, Seine-et-Oise, Pas-de-Calais) auf. Endlich wird man in Grignon (Seine-et-Oise) eine mit dem Suffix *-onem* gebildete Koseform von *Granius*, also **Granionis (praedium)* erkennen müssen.

Der folgenden Gruppe von Ortsnamen können die PN. *Gratius*, Schulze 424, *Gracius*, ib. 173, oder *Graccius*, *Grattius, Graxius* 535 zugrunde liegen, je nachdem das inlautende *s* stimmhaft oder stimmlos ist. Auf urkundlich nachgewiesenes *Gratiacus*, *Grassiacus*, Atlas 182, geht zurück Grézieux-le-Marché (Rhône); sodann aller Wahrscheinlichkeit nach Grézieux (Loire); zwei Grésy (Savoie); Graçay (Cher). Nur mit geringer Wahrscheinlichkeit ist auch Graissesac (Hérault) hierher zu stellen, mit dessen ältester Form *Graixantarias villaris* 804 und 806 ich nichts anzufangen weiß; die nächste historische Form *Gressiacum* entstammt erst dem Jahre 1516 und paßt sehr wohl zu einem ursprünglichen **Gracciacus;* vielleicht bestand zu einer Zeit der regelmäßig entwickelte Name **Graissac*, der aber durch Volkswitz in Graissesac entstellt wurde.

Julius, der berühmteste lateinische Gentilname, ist natürlich auch in Gallien ungemein verbreitet gewesen. Von den zahlreichen hierher gehörigen Ortsnamen seien hervorgehoben Juillac (Corrèze, Charente), *Juliacus*, Atlas 184; Juilly (Seine-et-Marne); Jully-sur-Sarce (Aube); Jullié (Rhône). Allerdings ist die Ableitung dieser Namen von lat. *Julius* nicht die einzige mögliche, vielmehr kommt auch gall. *Jullus*, Fem. *Julla*[1] und ein selteneres lat. *Juilius*[2]

---

[1] CIL. XIII 84. 471. 522; VI 20743; XII mehrfach.
[2] CIL. XV 6919, 256.

in Betracht. Auf deutschem Boden geht der Name Jülich, Rheinprovinz, auf *Juliacus* zurück.

Jussey (Haute-Saône) ist Atlas 185 als *Jussiacus* überliefert, zweifellos eine schon romanisierte Form, da **Jussus, Jussius* nicht nachgewiesen werden kann. Skok 93 führt daher diesen und ähnliche Namen auf ursprüngliches **Justiacus* zurück, vom Cognomen *Justus* gebildet.

Juvenius, Juvinius sind wohl nur Variationen desselben von *iuvenis* 'jung' abgeleiteten Namens[1], dessen Toponomastikon *Juviniacus* lautet. Auf dieses gehen zahlreiche Juvigny (Manche, Aisne, Marne, Meuse, Orne u. a.) zurück, ebenso Juvignac (Hérault). Endlich ist Jeugny (Aube) 877 als *Juviniacus* bezeugt.

Erhebliche Schwierigkeiten macht Juvisy-sur-Orge (Seine-et-Oise), da **Gavisius* oder dergleichen nicht nachgewiesen ist; immerhin wäre das Vorhandensein einer solchen Ableitung aus *Gavius* mit dem Suffix *-isius* wohl möglich, vgl. *Carisius, Minisius, Petrisius* u. a.

Juventius hat schon frühzeitig eine vulgäre Nebenform *Juentius* gehabt, Schulze 94, Anm. 4; dieses sieht Skok 92 mit Recht in heutigem Jonzac (Charente-Inférieure), das Atlas 184 als *Joenzacus* für ursprüngliches **Juentiacus* erscheint. **Gaudentius*, wovon es auch stammen könnte, ist nicht belegt.

Für Lévy-Saint-Nom (Seine-et-Oise) teilt Longnon, Atlas 186, als älteste Form *Lebiacus* mit. Da ein PN. **Lebius* nicht zu belegen ist, wird man an *Laevius*, Schulze 178, als Grundwort denken müssen. Auch Légé (Loire-Inférieure) könnte auf **Laeviacus* zurückgehen, doch kommt auch *Lavius* in Betracht, das Schulze 38 erwähnt und wozu man auch ein Stammwort *Lavus* belegen kann.

Latinius, ungemein verbreitet, ist aus dem Volksnamen *Latinus* schon in alter Zeit entstanden, Schulze 176 und 522. Sein häufiges Vorkommen in gallischen Inschriften veranlaßt Holder zu der Annahme, daß es auch

[1] Rech. 253.

in der gallischen Sprache existiert habe. Auf *Latiniacus* geht eine erhebliche Anzahl von Ortsnamen in allen Teilen Frankreichs zurück, wenn auch die heutige Form diesen Ursprung vielfach nicht mehr erkennen läßt. Am durchsichtigsten ist Ladignat (Haute-Loire) *Latiniaco* 912 und schon ein Jahrhundert früher als *Cadignaco* verschrieben für *Ladignaco*. Die Mehrzahl der hierher gehörigen Namen aber hat das *t* zwischen den Vokalen fallen lassen, so unter vielen: Lagnieu (Ain) mit den von Guigue erwähnten Mittelformen *Latigniacus*, *Laanioco*, *Lannyaco*, *Lagniaco* usw.; Lagny-sur-Marne (Seine-et-Marne); Lagny-le-Sec (Oise); Laigné-en-Belin (Sarthe), sämtlich Atlas 185 als *Latiniacus* belegt; ob mehrere Leigné (Vienne), von denen das bedeutendste Leigné-sur-Usseau schon 637 *Laingniacus*, 1084 *Lainiacus* heißt, hierher gehören, ist wegen der lautlichen Verhältnisse sehr zweifelhaft. D'Arbois[1] will für Leigné lat. *Laenius*, Thomas[2] *Lemnius* zugrunde legen. — Eine Verbindung von *Latinius* mit dem lat. Suffix *-anus* liegt in Lédignan (Gard) vor, das aus dem Jahre 1037 in der Form *Ladinhan* überliefert ist, ein *Ladinanum* ist dafür noch 1216 bezeugt, während die Form mit *e* in der ersten Silbe schon 1050 zum ersten Male begegnet.

Laudius, Schulze 179. Montlouis (Indre-et-Loire) heißt Atlas 190 *Mons Laudiacus*. Holder gibt an, der Ort habe früher Montloué geheißen, so daß die heutige Form eine Umbildung nach dem französischen PN. Louis zeigt. Skok 95 leitet auch Loudéac (Côtes-du-Nord) von *Laudiacus* ab, indem er ein dazu gehöriges *Lodiacus pagus* belegen kann.

Lesius, Schulze 288, ist etruskischen Ursprungs. Auf **Lesiacus* geht vielleicht Lezay (Deux-Sèvres) zurück, für das mir alle Belege fehlen. Lizy (Aisne) ist 1202 als *Leziacus* bezeugt, und Lizy-sur-Ourcq (Seine-et-Marne) ist geographisch nicht erheblich davon getrennt.

[1] Rech. 514. — [2] Nouv. Essais 55.

Lessay (Manche) ist mir in historischen Formen nicht bekannt; am wahrscheinlichsten ist die Anlehnung an *Lassius*, Schulze 359. Zwei Lessy (Haute-Savoie, Elsaß-Lothringen) sind ebenfalls hierher zu stellen.

Liberius ist nach d'Arbois[1] eine vielleicht nur auf gallischem Boden entstandene Gentilform, die sich aus dem römischen Cognomen *Liber* entwickelt hat, wenn es nicht gar als rein gallische Bildung angesehen werden muß. Auf **Liberiacus* führt d'Arbois die ON. Livry (Seine-et-Oise, Nièvre, Calvados u. a.) zurück, desgleichen Livré (Ille-et-Vilaine, Mayenne).

Licinius ist ein sehr verbreitetes römisches Gentilicium, auch in Frankreich mehrfach in Inschriften belegt, wo es den ON. *Liciniacus* bildet. Ich erwähne von den hierher gehörigen Namen nur die wichtigsten und verweise im übrigen auf Skok und d'Arbois. Lézigné (Maine-et-Loire) heißt 1034 *Liciniacus*; Lézigneux (Loire); Lézignat (Charente). Früh bezeugt ist *Leziniacus*, Atlas 63, *Liciniacus* 929 und 1009, das aber heute Lusignan (Vienne) heißt und somit in doppelter Hinsicht bemerkenswert ist: das *u* der ersten Silbe findet sich zuerst in dem Roman Garin le Loherain[2]; die Formen mit *e* in *i* in der ersten Silbe begegnen sonst bis zum Jahre 1307 ausschließlich und sind im 14. und 15. Jahrhundert noch im Übergewicht, erst vom 16. Jahrhundert an tritt *u* in den Vordergrund; in der Endung hat Suffixvertauschung — *-anus* statt *-acus* — stattgefunden, deren erste Spur auch in der obigen Form des Garin zu erkennen ist. — Alte Bildungen mit dem Suffix *-anus* liegen vor in mehreren Lézignan (Aude, Hérault), deren erstes im neunten Jahrhundert *Licinianus* heißt.[3]

Līniacus ist in einer Urkunde von 565 der Name einer jetzt unbekannten Ortschaft. Auch Ligny (Nord)

---

[1] Rech. 439.

[2] Ed. P. Paris, I 213 Lusignon.

[3] Revue des langues romanes 1897, 149 f.

ist durch Longnon, Atlas 186, ausdrücklich als *Liniacus* nachgewiesen, Ligny-en-Barrois (Meuse) 962 als *Lineius*, worin man eine spätere Entwicklung von *Liniacus* zu sehen hat. Ein Gentilicium **Linius* ist anscheinend nicht belegt, wenn auch ein Cognomen *Linus* existiert. Dieses ist aber viel zu wenig verbreitet, als daß man die zahlreichen hierher gehörigen Namen davon ableiten könnte. Ich bin daher geneigt, sie mit Holder auf lat. *Laenius*, Schulze 186, zurückzuführen. Hierher sind außer den schon besprochenen Namen noch zu rechnen Ligny (Belgien, Namur), berühmt durch die Schlacht vom Jahre 1815; Ligny-le-Chatel (Yonne); andere Loiret und Pas-de-Calais; Ligné (Loire-Infér.); endlich im Süden mehrere Lignac (Basses-Pyrénées, Haute-Vienne) und Lignat (Lot). Das oben erwähnte *Linus*[1] endlich muß notwendigerweise in Anspruch genommen werden für Linac (Lot), Linay (Seine-et-Oise, Ardennes), die dann Entwicklungen von ursprünglichem **Linacus* darstellen.

Loisy-sur-Marne (Marne) leitet Holder von *Lausius*, Schulze 85, ab. Ein zweites Loisy liegt im Dep. Saône-et-Loire.

Lucanius hieß schon ein Centurio Cäsars[2]; Schulze 532 ist geneigt, den Namen von der Stadt *Luca* abzuleiten. Als *Lucaniacus* führt Quicherat 35 heutiges Loigny (Eure-et-Loir) an, für das Merlet im Dict. topogr. als älteste Form *Luigniacum in Belsia* 1224 nennt. Skok 98 zählt hierher mehrere Lugagnac (Lot, Gironde, Lot-et-Garonne, Loire-Inférieure).

Lucius ist ein ungemein verbreiteter römischer Vorname, der aber, wie d'Arbois[3] nachweist, schon vor Ende der Republik gelegentlich als Gentilname gebraucht wurde. Auf einfaches *Lucius* oder *Lucii praedium* glaubt d'Arbois[4]

[1] Rech. 541.
[2] Bell. Gall. V 35, 7.
[3] Rech. 259.
[4] Rech. 363.

mehrere Lux (Saône-et-Loire, Haute-Garonne) zurückführen zu müssen, auch ein Lux (Côte-d'Or), das aber Longnon, Atlas 187, als *Lucus* bezeichnet. (*Lucus* 'Hain' ist ein beliebter Ortsname, der aber gewöhnlich Luc ergeben hat). Der älteste Beleg, den ich für *Luciacus* finde, steht in einer Urkunde von 901, heutiges Lussac-le-Château (Yonne) bezeichnend, für das aber die gleichwertige, halbromanisierte Form *Luciagus* bereits 780 erscheint. Der Beiname le Château dient hier zur Unterscheidung von mehreren gleichnamigen Orten, besonders eines Lussac-les-Eglises (Haute-Vienne). Denselben Ursprung haben Lussac (Gironde), mehrere Lucy (Yonne, Ain), sicherlich wohl auch Lussas (Ardèche), das allerdings Atlas 187 *Luciate* heißt, das Skok aber 950 als *Luciacense* nachweisen kann. Grand-Lucé oder Le Grand-Lucé (Sarthe) ist in karolingischer Zeit als *Luciacus* bezeugt; andere bei d'Arbois und Skok. — In Südfrankreich ist auch die Form mit dem lat. Suffix *-anus* erhalten, unter anderen in Lussan (Gard), nicht vor dem 13. Jahrhundert belegt.

Lūcinius macht den Eindruck einer Weiterbildung von *Lucius*, obwohl Schulze 85 und 183 zu anderer Auffassung neigt. Auf *Luciniacum* kann Lusigny (Aube) beruhen, doch darf nicht verschwiegen werden, daß Schulze *Lusenus* und *Lusanius* verzeichnet, die, wenn sie *ū* haben, ebensogut passen (vgl. S. 215).

Lorlange (Haute-Loire) heißt 959 *Villa Luzernanicas*, *Luzernangas* elftes Jahrhundert, *Lhuzarnanigas* 1281, aber schon *Lurlange* 1120. Schulze 182 kennt einen PN. *Lŭcernius*, der aus **Lucernus* entwickelt wäre, und dieses letztere müßten wir als Grundwort für unseren Namen ansehen.

**Lupercius* ist nirgends zu belegen, muß aber doch existiert haben, da Lubersac (Corrèze) Atlas 187 *Luperciacus* heißt, und den gleichen Ursprung hat Louvercy

(Marne).[1] Übrigens findet sich ein ON. *Lobercaco* auf zwei Münzen[2] für einen nicht identifizierten Ort. Im Dep. Nièvre gibt es mehrere Lurcy, deren bedeutendstes Lurcy-le-Bourg in einer Urkunde von 859 *Lursiacus* heißt, wie man sieht, eine willkürlich konstruierte Form, da vom Ende des elften Jahrhunderts an wiederholt das richtige *Luperciacus* auftritt. Auch für Lurcy (Ain) hat Guigue in buntem Durcheinander und ohne Daten die Formen *Luperciacum*, *Luherciacum*, *Lurciaco*, *Lurcieu* u. a. Nach alledem wird man unbedenklich auch Lurcy (Allier), das in alter Form nicht vorliegt, hier einreihen dürfen. Allerdings kennt de Vit, Onomasticon, eine *gens* **Lurcia*, doch hätte **Lurciacus* jedenfalls *Lourçay ergeben, wie das Analogon *Curciacus* > Courçais (Allier)[3] vermuten läßt.

Lurius fehlt bei Schulze, während de Vit, Onomasticon, eine *gens* dieses Namens anführt. Es muß mit *ū* angesetzt werden, da Luray (Eure-et-Loir), *Luriacus* erst um 1300, und Lury-sur-Arnon (Cher) doch wohl darauf zurückgehen; auch Luyrieux (Ain) zählt Skok 97 mit Recht hierher; vielleicht darf auch Loirieu (Isère) hier eingereiht werden, wenn ihm nicht vielmehr gall. *Laurius* oder *Lorius* zugrunde liegt. Vgl. auch Skok 97.

**Lūstrius* kann aus *Lustricius*, Schulze 254, erschlossen werden und ist dann in Lutry (Schweiz, Vaud) als Grundwort zu suchen, für das die Form *Lustriacus* aus den Jahren 516, 997 und 1079 belegt ist, *Lustrey* noch 1160.

Matius, *Mattius*, Schulze 275 und 424, nach Streitberg gleichbedeutend, *Macius*, Schulze 184, *Maccius*, ib. 424, kommen sämtlich für die im folgenden zu besprechenden Ortsnamen in Betracht, wozu sich noch gall. *Mascius* und

---

[1] A. Thomas, Rev. celt. XX 443 Anm. 1, meint, daß das *ou* der ersten Silbe im letzteren Namen statt des zu erwartenden *u* als eine künstliche Wiederherstellung des lat. Vokals anzusehen sei, wie sie sich gelegentlich finde.

[2] Holder II 277. — [3] Rech. 225.

Massius gesellt.[1] Als *Maciacus* 896, *Maciagus* 933 erscheint Massiac (Cantal); Massy (Saône-et-Loire), Atlas 187; Massié (Isère) um 1016. Höchst wahrscheinlich gehört hierher auch Massat (Ariège).

Magnius[2], von *magnus* 'groß' abgeleitet, hat einen vielverbreiteten ON. *Magniacus* ergeben, auf den Holder nicht weniger als 35 moderne Namen zurückführt. Ich kann keine älteren Belege finden als 859 und 887 für Magny (Nièvre); Magny-la-Ville (Côte-d'Or) *Magnacus*, Atlas 188; Magny-en-Vexin (Seine-et-Oise); Magné (Vienne); Magnac (Haute-Vienne); Magnat (Creuse). Möglicherweise ist auch Magnoac hierher zu ziehen, das Atlas 188 als *Maienacum* vorkommt, der Name einer kleinen Landschaft, die ihrem Umfange nach dem heutigen Kanton Castelnau-Magnoac (Hautes-Pyrénées) so ziemlich entspricht. Skok 101 leitet es von *Magnio* ab, doch paßt hierzu das obige *Maienacum* wenig; wer Bedenken trägt, dies als eine späte Schreibung von älterem *Magniacum* anzusehen, dem steht auch noch *Maianus*, *Maianius*, Schulze 185, zur Verfügung. — Ein Magny (Côte-d'Or) (verschieden von dem oben erwähnten) ist Atlas 188 als *Manniacus* urkundlich nachgewiesen, so daß man dieses wohl von *Mannius* oder *Manius*, Schulze 426 und 469, herleiten kann, die für einen Teil der vorstehenden Namen auch in Betracht zu ziehen sind.

Mallius hat d'Arbois[3] erörtert. Ein *Malliacus* 635 entspricht heutigem Maillet (Allier); sehr häufig sind die Formen Mailly (Somme, Marne, Yonne usw.), Maillé (Vendée, Indre-et-Loire, Vienne), im Süden Mailhac, Malhac und ähnliche, Maillat (Ain). Auch Maillezais (Vendée) heißt *Malliacus*, Atlas 188, ist aber nur aus dem Adjektiv **Malliacensis* (scil. *ager* oder *fundus*) herzuleiten. — Maillane (Bouches-du-Rhône), der Geburtsort des Dichters Mistral, muß ein altes *Malliana (villa)*

---

[1] CIL. XII 5686, 557a u. ö.; III 5637; Schuerm. 3404 u. a. bei Holder; vgl. auch PN. *Massa*.

[2] Rech. 265. — [3] Rech. 266 f.

sein, eine Verbindung von *Mallius* mit dem Suffix *-anus*, wie deren der Süden noch mehrere aufweist.

Mantius trennt Schulze von *Mancius*, auch ein männliches Cognomen *Mancia* kommt vor. Ich bin wegen der größeren Verbreitung von *Mantius* mit d'Arbois[1] geneigt, dieses als Grundwort von *Manciacus* anzusehen, das vermutlich heutigem Maincy (Seine-et-Marne) und Manzat (Puy-de-Dôme) zugrunde liegt. Sicher geht Manziat (Ain) darauf zurück, da es vom zehnten Jahrhundert an wiederholt als *Manciacus* erwähnt wird. Warum Skok 188 die beiden obigen Gentilnamen unter die gallischen versetzt, kann ich angesichts der häufigen Belege auf italischem Boden nicht einsehen.

Marcius aus *Marcus* und *Martius* von *Mars*[2] haben im späteren Latein dieselbe Aussprache gehabt und können daher beide in dem ON. *Marciacus* aufgegangen sein, der mir zuerst von 913 bekannt ist und mehrere Marçay (Indre-et-Loire, Vienne) und Marcé (Indre-et-Loire, Maine-et-Loire) ergeben hat. Sehr häufig ist ferner Marsac (Morbihan, Creuse, Loire-Inférieure, Corrèze), von denen einige Atlas 188 genannt sind; Marsas (Gironde); Marsat (Puy-de-Dôme). Auch Maxey (Meuse) gehört hierher, denn es heißt im neunten Jahrhundert *Marceium*, und 1327 findet sich *Marcey*, ja sogar noch 1402 *Marceyum* neben *Maceyum*, die heutige Schreibung erscheint erst 1580. — Etwas seltener, aber auch oft genug vorhanden sind im Süden die Bildungen mit lat. *-anus*, so im ON. Marsan (Gers) und im Landschaftsnamen Le Marsan (Landes), der wiederum in Mont-de-Marsan und Villeneuve-de-Marsan noch jetzt erhalten ist. Auf **Marciana villa* ist vermutlich auch Marsanne (Drôme) zurückzuführen. — Etwas anders sind Marchiennes-Ville (Nord), *Marcianae*, Atlas 188, und Marchienne-

---

[1] Rech. 268.

[2] Bemerkungen über beide Namen bei d'Arbois, Rech. 271 ff., über *Marcius* bei Schulze 464 ff.

au-Pont (Belgien, Hennegau) zu beurteilen. Da Ableitungen mit *-anus* in Nordfrankreich sonst nicht vorkommen, so wird man diese beiden nicht als Ausnahmen von der Regel zu betrachten haben, sondern es liegt in ihnen der allerdings von einem der beiden *Marcius* abgeleitete, adjektivisch gebrauchte PN. *Marcianus* vor. Über *ci* > *chi* im Pikardischen und Wallonischen ist schon mehrfach gesprochen worden. — Eine Weiterbildung von *Marcius*, *Martius* mit dem Suffix *-io* hat Marson (Marne) ergeben, das ich als *Martione* erst Anfang des elften Jahrhunderts finde.

Innerer Zusammenhang besteht auch zwischen *Marcius* und dem Gentilnamen *Marcinius*[1], aus dem sich **Marciniacus*, jetzt Marcigny (Saône-et-Loire) entwickelt hat. — Schulze 188 kennt auch *Marcinus* und d'Arbois[2] wenigstens einmal das Gentilicium *Marcenus*. Von einem dieser beiden Namen muß man Marcenat (Cantal) ableiten, das als *Marcenacum* erst 1395 belegt ist, so daß man hieraus über den Ursprung nichts schließen kann.

Marcilius, Schulze 188, Anm. 4 u. 436, und *Marcellius*[3] haben romanisch dieselbe Entwicklung genommen. Marcillac (Lot) lautet *Marciliacus*, Atlas 188, andere in den Dep. Aveyron, Gironde, Lot, Charente, Corrèze; Marcillat (Allier) ist nicht belegt; Marcilly (Haute-Marne), *Marciliacum* 834, andere in Aube, Saône-et-Loire usw.; endlich ein Marsilly (Charente-Inférieure).

Marius ist der Gentilname des berühmten Rivalen von Sulla, des Besiegers der Cimbern, und kommt auch in Gallien oft vor. D'Arbois gibt[4] zahlreiche Ortsnamen an, die auf *Mariacus* zurückgehen; ich erwähne als die wichtigsten Méry-sur-Seine (Aube), nicht vor 1146 belegt; andere in den Dep. Cher, Seine-et-Oise, Calvados. Auch Méréville (Seine-et-Oise) kann hierher gehören; doch kommt bei vielen dieser Lautgruppe

---

[1] CIL. V 7946. — [2] Rech. 454. — [3] Rech. 145 f. u. 268.
[4] Rech. 276.

auch *Matrius* (s. u.) in Betracht. — Marat (Puy-de-Dôme) heißt nach Longnon, Atlas 188, *Mariacus*, womit jedoch die heutige Form nicht in Einklang steht, die **Maracus* erwarten ließe; in diesem Falle läge der gall. PN. *Marus*, *Mara*[1] zugrunde.

Das Cognomen *Marinus*, Schulze 188, ist enthalten in Marin (Tarn) *Marinius* (wohl ungenau überliefert für *Marinus*) *villa* im siebenten Jahrhundert.[2] Das Fem. Plur. **Marinas* wird für Marines (Seine-et-Oise) vorausgesetzt werden müssen, für das mir historische Formen nicht zur Verfügung stehen. Verbreiteter ist das Gentilicium *Marinius*, das mit dem Suffix *-ana* verbunden erscheint in Marignane (Bouches-du-Rhône), *Marignana*, Atlas 188. Ortsnamen, die auf *Mariniacus* zurückgehen, sind sehr häufig.[3] Die bedeutendsten sind Marigny (Manche), Marigny-l'Eglise (Nièvre), Atlas 188; andere Côte-d'Or, Indre-et-Loire, Deux-Sèvres. Marigné (Sarthe, Maine-et-Loire); Marignier (Haute-Savoie); Marignac (Haute-Garonne, Charente-Inférieure).

Marliacus, Atlas 188, lautet die älteste überlieferte Form von Marly-sur-Arroux (Saône-et-Loire); auf Marly (Aisne) bezogen kommt im zehnten Jahrhundert die Form *ager Marliacensis* und *Marliacus* vor; noch berühmter als diese Orte und jedenfalls desselben Ursprungs wie sie ist Marly-le-Roi (Seine-et-Oise), das seinen Beinamen trägt, seitdem Ludwig XIV. sich dort von Mansard hatte ein ländliches Lustschloß erbauen lassen. Nur 3 km von diesem entfernt liegt an der Seine Marly-la-Machine, von der gewaltigen Wasserhebemaschine benannt, die das Wasser des Stromes in eine hochgelegene Wasserleitung pumpen mußte, von der es nach Versailles geführt wurde. Endlich gibt es noch ein Marly (Nord) und Marly-la-Ville (Seine-et-Oise). Als Grundwort für alle

---

[1] CIL. III 6523 u. a. Stellen.
[2] MGH., Merov. IV 586, 5.
[3] D'Arbois a. a. O. führt nicht weniger als 33 an.

diese sieht d'Arbois[1] ein wenig bezeugtes Cognomen *Marillus* bzw. *Maryllus* an, eine Variante von *Marullus*. Ich trage kein Bedenken, dafür *Marullius*, Schulze 407, zu setzen, denn *Marulliacus* konnte gerade so gut zu *Marliacus* kontrahiert werden wie *Marilliacus*. Überdies deutet ein ON. Marolland (Haute-Savoie), für den man dann **Marullanum* ansetzen müßte, durch sein noch erhaltenes *o* ausdrücklich auf ein *u* vor *ll*. Skok 216 führt diese ganze Gruppe auf das lateinische Appellativum *merula*, nfz. *merle* zurück, was ich entschieden für falsch halte, wie denn überhaupt seine Ableitung der *acus*-Namen von Appellativen reichliche Gelegenheit zur Kritik bietet.

Martinius[2] ist ein im ganzen selten vorkommender Gentilname, der sich aber in Gallien einer ziemlichen Verbreitung erfreut haben muß, da d'Arbois vierzehn Martigny aufzählt, von denen das im Schweizer Kanton Wallis gelegene frühere *Octodurus* am bekanntesten ist, das nach seiner Zerstörung und Erneuerung im Jahre 516 auch seinen Namen wechselte. Sehr alt ist auch die von Gregor von Tours[3] erwähnte *villa Martiniacensis* für Martigny (Indre-et-Loire). Andere Martigny in den Dep. Saône-et-Loire, Vosges, Aisne, Calvados, Manche; Martigné bieten die Dep. Mayenne, Maine-et-Loire, Ille-et-Vilaine; Martignat (Ain).

Masius, Schulze 189f., auch in Gallien mehrfach belegt, führt uns auf **Masiacus*, woraus das heutige Meyzieux (Isère) entstanden sein könnte, für das Skok die älteren Formen *Maysiacus* und *Mayseu* kennt.

Matrinius, Schulze 192, findet sich schon bei Cicero und oft in Inschriften, wie auch die ON. Matrignano und Madrignano in Italien von ziemlicher Verbreitung des Personennamens zeugen. Das älteste *Matriniacus* finde ich aus dem Jahre 938 für eines der drei Marnay im

---

[1] Rech. 481f. — [2] Rech. 279. — [3] Glor. conf. 8.

Dep. Vienne. Die halb romanisierte Form *Madriniacus*, neuntes Jahrhundert, entspricht heutigem Marnay (Aube); man wird berechtigt sein, auch Marnay (Haute-Saône) hierher zu stellen, dem freilich, solange historische Formen fehlen, auch **Marinacus* vom PN. *Marinus* zugrunde liegen kann. Auch für Merdrignac (Côtes-du-Nord) vermag ich keine bessere Ableitung als **Matriniacus* anzugeben, in das dann ein unorganisches *r* vor der Dentalis eingedrungen wäre.

Matrius, nur einmal belegt, hält Schulze a. a. O. für eine «einfachere Form» von *Matrinius* und das ebenfalls seltene *Materius* anscheinend für eine Variante von *Matrius*. Als Ortsname tritt *Matrius*, Atlas 189, für Méru (Oise) auf, was, wenn es richtig sein sollte, ein lautliches Kuriosum bedeutete. Aus den obigen beiden Personennamen kann sich *Matriacus* entwickelt haben, das in der Form *Madriacus*, Atlas 64, am frühesten bezeugt wäre für Mérey (Eure) und Atlas 187 für Méré (Seine-et-Oise). *Matriacus* findet sich Atlas 189 für Merry-le-Sec (Yonne), das seinen Beinamen seiner Lage in wasserarmer Gegend verdankt. *Materiacus* kommt nach Holder einmal in einer Inschrift vor für Madré (Mayenne) und wiederholt für Mairy (Meurthe-et-Moselle).

Maurius fehlt bei Schulze ganz; d'Arbois kann es nur einmal aus Nordafrika belegen [1] und leitet es vom ungleich häufigeren Cognomen *Maurus* ab, das eigentlich ein Ethnikum ist und einen Bewohner von Nordafrika bezeichnet. Wenn trotz dieser geringen Verbreitung von *Maurius* der ON. *Mauriacus* verhältnismäßig häufig ist — der französische Gelehrte zählt dreizehn moderne Namenformen —, so wird man hier einen der Fälle vor sich haben, wo das Suffix *-iacum* statt *-acum* an einen Namen tritt, der auf bloßes *-us* statt *-ius* ausgeht. Als *Mauriacus* ist schon 451 und noch oft in späterer Zeit Moirey (Aube) überliefert; ferner Mauriac (je einmal in Aveyron, Gironde, Dordogne, Cantal), wor-

---

[1] CIL. VIII 9814.

unter der Name der Ortschaft im Dep. Cantal besonders interessant ist, weil die Art seiner Überlieferung meine obigen Ausführungen bestätigt. Der Ort heißt nämlich im sechsten Jahrhundert *Sanctae Maurae Oratorium* [1] (*Oratorium* = Kapelle), daneben findet sich schon auf merowingischen Münzen und später in einer Urkunde von 818 *Mauriacum*. Hier ist also in verhältnismäßig später Zeit an das als christlicher Vorname beliebte *Maura* (auch *Maurus* ist häufig so nachgewiesen) das alte Suffix *-acum* bzw. *-iacum* getreten. Daß *Maurus* und *Maura* als speziell christlicher Personenname beliebt war, geht auch aus andern Verbindungen hervor. Lat. *mons* und spätlat. *roca*, über das an anderer Stelle gehandelt werden wird, verbinden sich sehr selten mit rein lateinischen oder gallischen Personennamen, sehr gern aber mit romanischen und besonders mit germanischen. So finden wir auch *Maurus* mit *mons* vereinigt in Montmort (Marne) mit entstellender Schreibung aus *Mons Maurus* 1042, *Mons Mauri* 1102, *Montmaur* gegen 1210; desgleichen Rochemaure (Ardèche, Cantal). Der reine Name *Maurus* hat sich anscheinend erhalten in Maure (Ille-et-Vilaine), das in alter Form nicht überliefert ist. — Da nach Skok 137 in Südostfrankreich *Tūriacus* und *Tauriacus* zusammenfallen, so kommt für eine ganze Reihe von Namen neben *Maurus*, *Maurius* auch das verbreitete lateinische Gentilicium *Murrius*, Schulze 196, in Betracht, eine Folgerung, die Skok 106 nicht zieht. Hierher sind dann noch zu stellen Ville-Morieu (Isère); Moiré (Rhône). Moréac (Morbihan) heißt 1008 *Moriacum*.

Auch *Maurentius* weist d'Arbois [2] als spätlateinischen und speziell christlichen Namen nach, der sich aus *Maurus* entwickelt hat. Auf *Maurentiacus* gehen eine Anzahl moderner Ortsnamen zurück, von denen der bekannteste Montmorency (Seine-et-Oise) ist. Hier ist Morency

---

[1] Géogr. 289 f.

[2] Rech. 340 f. Vgl. Schwab, Nomina propria latina 668.

wohl schon zum Personennamen geworden, das im Sinne des Casus obliquus ohne Präposition an das Grundwort *mons* antritt. Als *Maurenciagi curtis* 844 ist ein anderer hierher gehöriger Ort bezeichnet, nämlich Morancy-sur-l'Oise (Oise).

Meciacus, Atlas 189, kommt als älteste Form von Messac (Ille-et-Vilaine) und Meyssiès (Isère) vor; aller Wahrscheinlichkeit nach gehören hierher auch Meyssac (Corrèze) und Messei (Orne). Schwerer ist die Frage zu beantworten, welcher Personenname sich hinter diesen verschiedenen Ortsnamen verbirgt, denn *Maecius*, *Mecius*, *Meccius*, *Metius*, *Mettius*, *Messius*, *Mestius*, ja schließlich auch *Maccius* und gallisches *Miccius* konnten sämtlich ein spätlateinisches *Messiacus* zeitigen. Von einem dieser Namen, nämlich *Mettius* (scil. *fundus*, *ager*), leitet d'Arbois[1] das heutige Metz (Deutsch-Lothringen) ab, das als Hauptstadt der gall. *Mediomatrici Divodurum* (d. i. Götterburg), später *Civitas Mediomatricum* hieß, wie es noch in der Not. Gall. vorkommt, jedoch in mehreren Hss. mit der späteren Zufügung «*id est Mettis.*»[2]

Maximus ist das Cognomen, das dem ältesten Sohne der Familie gegeben wurde, und aus ihm mag sich in sehr später Zeit ein Gentilicium **Maximius* entwickelt haben, für das ich aber keine Belege finde. *Maximiacus* ist mehrfach bezeugt als älteste Form für zwei Orte des Dep. Ain: Messimy und Meximieux, Mittelformen *Mayssimiacus*, *Mayssimeu* u. a. Auch zwei Meyssignac (Haute-Loire) gehen zurück auf *Maximiacus* 989, *Mayssimnhac* 1359. Eine Verbindung des Suffixes *-acum* mit dem Cognomen *Maximus* ist für den Süden von Skok 108 auch mehrfach nachgewiesen, und daraus ist unter anderen Meymac (Corrèze) zu erklären, ohne historische Belege.

Mercurius. Daß die Gallier in ihrer Hauptgottheit

---

[1] Rech. 423.

[2] Vgl. Hirschfeld in CIL. XIII, S. 404 und XII, S. 831.

die Eigenschaften des römischen Merkur vereinigt fanden, teilt schon Cäsar[1] mit; vermutlich hat also nach der Eroberung des Landes sein Kult die meiste Verbreitung gefunden. Daneben wurde der Name *Mercurius* nicht bloß in Gallien, sondern überhaupt im romanischen Sprachgebiete als Cognomen gebraucht.[2] Die vulgäre Form des Wortes war offenbar *Mercorius*, das in Urkunden nachgewiesen ist und auch aus der Form des ON. Mercœur (Corrèze) *Mercorius* 887 erschlossen werden kann; im Dep. Haute-Loire finden sich drei Mercœur, davon das bedeutendste *Villa Mercoria* 911 und später. Aus **Mercuriacus* sind heutiges Mercurey (Saône-et-Loire) sowie mehrere Mercury (Savoie, Haute-Loire) herzuleiten.

Mettray (Indre-et-Loire) ist mir in alter Form nicht bekannt. Es liegt am nächsten, an *Metrius* zu denken, das Schulze 297 kennt.

Montiagus villa heißt in der Vita Desiderii[3] der kleine Ort Moussac (Lot); auch mehrere Monsac (Dordogne, Haute-Vienne) müssen darauf zurückgehen. **Montius*, **Moncius* oder **Muntius* sind nicht nachzuweisen, wohl aber *Municius*[4] und noch häufiger *Munatius*, Schulze 362. Aus **Municiacus* kann ohne Schwierigkeit die kontrahierte Form *Munciacus* abgeleitet werden, die auch für ein Moussy (Seine-et-Marne) durch mehrere merowingische Münzlegenden und eine urkundliche Erwähnung aus dem Jahre 658 gesichert ist. — Mit dem ligurischen Suffix *-oscus* erscheint derselbe Personenname in *Moncioscus*, Atlas, jetzt Monsols (Rhône).

Anders wird gewiß Mousson (Meurthe-et-Moselle) zu beurteilen sein, erhalten auch in Pont-à-Mousson, wofür Ende des neunten Jahrhunderts *Castrum Montionis* vorkommt, *Montiacum* und *Montio* Ende des elften Jahrhunderts und *Monçon* noch 1191. D'Arbois[5] setzt hier-

---

[1] B. G. VI 17: *Deorum maxime Mercurium colunt etc.*

[2] Vgl. Rech. 447.

[3] MGH., Script. Merov. IV 588, 16. — [4] CIL. V 1399.

[5] Rech. 596.

für ein nicht belegtes **Montius*, **Moncius* oder **Muntius* an, woraus sich eine Form mit dem Suffix *-one* entwickelt hätte, was nur als ein Notbehelf anzusehen ist.

Moissac (Tarn-et-Garonne) ist im Jahre 817 als *Musciacus* überliefert, und d'Arbois[1] leitet dieses und zahlreiche andere hierher gehörige Orte vom lat. *Mustius*, Schulze 197, ab, was gewiß richtig ist, da **Muscius* bis jetzt nicht nachgewiesen ist; allenfalls käme noch *Mussius* in Betracht, wofür Schulze a. a. O. auch eine ganze Anzahl Belege gibt. Auf gleichen Ursprung wird man auch mehrere nicht durch alte Formen klargestellte Namen wie Moissey (Jura), Moussy (Aisne) und Moussey (Vosges) zurückführen können, wenn man nicht *Munciacus* (vgl. S. 270) dafür vorzieht. — Eine Bildung mit lat. *-anus* ist Moussan (Aude), nach Skok 112 früher *Mociano*, *Mosciano*, *Mossiano*.

Das Gentilicium *Montanius* tritt erst spät auf und ist nicht so verbreitet wie das Cognomen *Montanus* (eigentlich Adjektiv von *mons* 'Berg'), aus dem es entstanden ist.[2] **Montanacus* von *Montanus* ist als Grundform anzusehen für Montenay (Mayenne), Atlas 190 hat *Montaniacus*, offenbar halbgelehrten Ursprungs; ebenso ist Montanay (Ain) zu beurteilen. Aus dem Gentilnamen entsteht das ungemein verbreitete Toponomastikum *Montaniacus*, erhalten u. a. in Montagnac (Hérault), *Montanacum* 990 (also ungenau überliefert oder vielmehr ins Lateinische übersetzt); Montagnat, Montagneux, Montagnieu, sämtlich im Dep. Ain; Montaigné (Puy-de-Dôme); Montagny (Saône-et-Loire u. ö.). Unter dem Einfluß des mouillierten *n* hat sich das *a* der zweiten Silbe vielfach in *i* gewandelt. So erklären sich zahlreiche Montignac, z. B. Dep. Aveyron, *Montiniacus*, Atlas 190. Von vielen Montigny erwähne ich Montigny-sur-Aube (Côte-d'Or) *Montiniacus*, Atlas 190; Montigny-le-Roi (Haute-Marne), d. h. celui du roi,

---

[1] Rech. 286 f.

[2] Vgl. dazu Schulze 51 f. und andere Stellen.

also ursprünglich ein Krongut, auch Montigny-en-Bassigny genannt und zuerst 921 erwähnt; Montignies-sur-Sambre (Belgien, Hennegau) muß auf **Montaniacas (villas)* zurückgeführt werden.

Mūcius, Schulze 194, wird man in den verschiedenen Mussy (Aube, Côte-d'Or, Saône-et-Loire, Belgien-Luxemburg) suchen müssen, von denen nur Mussy-sur-Seine (Aube) alt überliefert ist und zwar als *Musciacum* 815. Aus *Mucionem*, einer Verlängerung von *Mucius*, die nach d'Arbois[1] einmal aus dem Jahre 862 für eine jetzt unbekannte Örtlichkeit erhalten ist, wäre dann auch Musson (Belgien, Luxemburg) herzuleiten.

Nepotius, Schulze 148, ist ein jüngeres Gentilicium, das sich aus dem Cognomen *Nepos* (eigentlich 'der Enkel') entwickelt hat. Als **Nepotianus pagus* faßt Skok 112f. heutiges Nébouzan auf, den Namen der Pyrenäenlandschaft, die einen kleinen Teil der Dep. Hautes-Pyrénées und Haute-Garonne umfaßt. Nebouzat (Puy-de-Dôme) und Nivezé (Belgien, Lüttich) wären nach Skok ursprüngliche **Nepotiacus*.

Nautius, Schulze 197, kann, solange nicht alte Formen bekannt sind, die uns auf einen andern Weg weisen, als Grundwort für Nocé (Orne) angesehen werden, das also dann aus **Nautiacus* entstanden wäre.

Nerius, Schulze 363, bildet den Stamm des heutigen Néris (Allier), das im Lauf der Jahrhunderte noch bedeutendere Wandlungen durchgemacht hat als andere Ortsnamen. Die älteste Bezeichnung des Ortes ist das gallische Kompositum *Neriomagus* 'Feld des Nerius' in Inschriften aus dem zweiten Jahrhundert n. Chr.[2] In der Tab. Peut. heißt es *Aquis Neri* (noch heute ist der Ort durch warme Quellen ausgezeichnet). In merowingischer Zeit findet sich dafür *Nereus*, was vielleicht **Nereius* heißen soll statt *Neriacus* — *eius* ist oft die romanisch-lateinische Form für älteres *-iacus* — woraus sich

[1] Rech. 515. — [2] CIL. XIII 1373—1379.

der heutige Name am besten erklären läßt. Hier wäre also an Stelle des Kompositums *Neriomagus*, wie auch sonst gelegentlich, die Bildung mit dem Suffix *-acus* getreten. *Neriacus* ist übrigens keine konstruierte Form, sondern wir finden im Dep. Ain mehrere Neyrieu, deren ältestes 859 als *Neriacum* erscheint. *Vallis Neriaci* heißt Ende des zehnten Jahrhunderts das heutige Vaugneray (Rhône), und mehrere Neyrac in den Dep. Aveyron, Ardèche, Hautes-Alpes haben vermutlich denselben Ursprung. Bedeutender als sie ist Nérac (Lot-et-Garonne), das erst Anfang des elften Jahrhunderts in Urkunden auftritt und daher auch eine andere Etymologie haben könnte; aus Namen wie *Nerutius* und *Nero* könnte man auf ein gallisches **Neros* schließen, lieber aber wird man an einmal überliefertes *Nerrus* denken (bei Holder), das einen ON. **Nerracus* geliefert hätte, wenn man nicht vorzieht, auf *Narus* zurückzugreifen und **Naracus* als Grundform anzusetzen. Für letzteres spricht besonders der Name Le Nayrac (Aveyron), der auch Neyrac geschrieben wird.

Novellius, das Schulze 482 für das Lateinische in Anspruch nimmt, mag wohl auch gallisch sein, denn es ist in Gallien nicht weniger verbreitet als in Italien.[1] Es ist abgeleitet aus dem Cognomen *Novellus* (Holder), und als bloße orthographische Varianten können *Novilius* und *Nobilius* gelten, letzteres aus falscher Anlehnung an das Adj. *nobilis* entstanden. Der großen Verbreitung des Gentiliciums entspricht die des ON. *Novelliacus*, meist *Noviliacus* und *Nobiliacus* geschrieben, das mannigfache moderne Formen, besonders in Mittel- und Nordfrankreich ergeben hat. Ich erwähne Neuillé (Indre-et-Loire) *Nobiliacus*, *Noviliacus*, Géogr. 17; Neuillay (Indre) *Nuviliacus*, Atlas 192; Nouaillé (Vienne) heißt in zwei verschiedenen Urkunden aus dem Jahre 780 gleichzeitig *Nobiliacum* und

---

[1] Plinius XIV 144—146; CIL. III 5626; V 6051. 6054; XII 1133; CIR. 1201. 1216 u. a.

Novaliacum, 808 *Noviliacus* und 832 *Nuviliacus;* Neuillac (Finistère) *Niulac*, Atlas 192; Nouilly (Elsaß-Lothr.) *Novelliacus* 875. Am häufigsten ist Neuilly, das d'Arbois in 23 Vertretern kennt.[1] Einfaches **Novella* liegt vermutlich La Nouvelle (Aude) zugrunde, dessen Artikel wahrscheinlich spät hinzugefügt ist.

Numenius bespricht Schulze 197 eingehend als eine Erweiterung des etruskischen Pränomens *Numa.* Auf *Numeniacus* geht Nomeny (Meurthe-et-Moselle) zurück, *Numeniaca villa* 1075, *Numiniaco* 1130, *Nommeni* 1265.

Olitius, Schulze 259, hat **Olitiacus* ergeben, das für mehrere Olizy (Ardennes, Marne, Meuse) als Grundform vorausgesetzt werden muß.

Orcius, Schulze 364, und *Ortius*, ib. 174, sind mit demselben Rechte für Orçay (Loir-et-Cher) und Orsay (Seine-et-Oise) in Anspruch zu nehmen wie *Ursius*, das d'Arbois[2] dafür ansetzt. Orchies (Nord) wird jedenfalls als **Orciacas (villas)* gedeutet werden müssen.

Pacciacus zu *Paccius*, Schulze 204, bezeichnet das heutige Passy, ehemals ein Dorf in der Nähe von Paris, jetzt längst zur Stadt gehörig und dort das 16. Arrondissement bildend. Zahlreiche andere Passy zählt d'Arbois[3] auf; eine andere Schreibung desselben Namens zeigt Pacy-sur-Eure (Eure). Ferner ist hierher zu zählen Passais (Orne), in alter Form nicht belegt, und Passay (Maine-et-Loire) *Patiacus* um 1100.

Pavillius, Schulze 87 (auch *Pavillus* und *Pavilus* sind inschriftlich belegt), hat über **Pavilliacus* das heutige Pavilly (Seine-Inférieure) ergeben, für das historische Formen noch ausstehen.

Paternius, Schulze 192, ist aus dem Cognomen *Paternus* entstanden und bildet den ON. *Paterniacum*, der zuerst 651 für Pagny (Meuse) vorkommt; auch Pagny (Meurthe-

---

[1] Zahlreiche andere Bildungen aus *Novelliacus* verzeichnet d'Arbois, Rech. 292, Holder II 780 ff., südfranzösische Skok 113.

[2] Rech. 385. — [3] Rech. 164.

et-Moselle) heißt *Paterniacum* 932, *Parnei* zwölftes Jahrhundert, *Pargnei* 1267, *Paignei* 1477. Endlich ist Payerne (Schweiz, Vaud) ein altes *Paterniacus* 1014, wofür auch *Paternay* vorkommt; später aber hat man, wohl unter deutschem Einflusse — der Ort liegt im romanisch-germanischen Grenzgebiet, deutsch 'Peterlingen' — das Suffix aufgegeben, und so ist Payerne gleichsam aus *Paternius* entstanden. *Paternae, Pernae* nennt Courtet[1] für Pernes (Vaucluse). — Aus dem Cognomen *Paternus* ist ein *Paternacus* gebildet, das in einer Urkunde von 791 als ältester Name für Pernay (Indre-et-Loire) vorkommt.

Neben *Paternius*, und von diesem wohl zu trennen, gibt es auch die Namen *Patrinius* und *Patronius*. *Patriniacus* 851 lautet die älteste Form von Pargny (Aisne), und denselben Ursprung haben Parigny (Manche, Nièvre), Parigné (Ille-et-Vilaine, Sarthe). Parthenay (Deux-Sèvres) heißt Atlas 193 *Partiniacus*, was wohl besser durch Metathese aus *Patriniacus* entstanden zu denken ist, als daß man mit d'Arbois das seltene, dem Griechischen entlehnte *Parthenus* zugrunde legt.

Auf älteres, wenn auch nicht überliefertes **Petriniacus* vom spätlateinischen Cognomen *Petrinus* führe ich zurück Pérignac (Charente, Charente-Inférieure), Périgné (Deux-Sèvres), Périgneux (Loire), Périgny (Charente-Inférieure).

Patricius[2], in Spanien, Großbritannien und Gallien durch Inschriften gesichert, ist ein spät auftretender, wahrscheinlich christlicher Name (vielleicht vom Heiligen Patrick entlehnt). *Patriciacus* bezeichnet in karolingischen Urkunden mehrere jetzt unbekannte Örtlichkeiten, und denselben Ursprung hat vermutlich das in alter Form nicht überlieferte Percy (Manche).

Paullius, *Paulius*, ein aus dem Cognomen *Paullus*, Schulze 503, entstandenes Gentilicium, muß in Gallien

[1] Dict. géogr. de Vaucluse 267. — [2] Rech. 342.

ziemlich verbreitet gewesen sein, wie die zahlreichen *Pauliacus* beweisen, die sich besonders im Süden finden und unter denen die wichtigsten sind: Pauillac (Gironde) *Pauliacus*, Atlas 194; Pouilly-sur-Loire (Nièvre) *Pauliacus* fünftes Jahrhundert und 680; Pouilly-en-Auxois (Côte-d'Or), Atlas 194; Pouilly (Aisne) neuntes Jahrhundert; Paulhac (Haute-Loire) *Pauliaco* um 960; Paulhac (Cantal) ohne Beleg. Ferner gehören hierher noch Pouilley (Doubs); Pouillé (Vienne); Poilly (Yonne, Loiret); Poillé (Sarthe); Poilley (Manche); Pœuilly (Somme). Von den letzteren sind einzelne bei Longnon, Atlas 194, als *Pauliacus* bezeugt, für andere kann aber auch *Pollius* zugrunde liegen, wie Skok 117 bemerkt. Als Diminutivum zu Paulhac muß Paulhaguet (Haute-Loire) angesehen werden, *Pauliacum* um 888, *Paulagetum* zuerst 1148; es trägt seinen Namen offenbar zur Unterscheidung vom oben erwähnten Paulhac desselben Departements, beide liegen im Arrond. Brioude, also nicht weit voneinander entfernt. Als Analogon dazu kann Reilhaguet (Cantal), c^ne de Reilhac, aus *Regilius* gebildet, angeführt werden, beides Bildungen mit dem lateinischen Diminutivsuffix *-ittum*.

Pecius, Schulze 308 und 324, kann heutigem Pessac (Gironde) zugrunde liegen, das in alter Form nicht bekannt ist, während die Bildung mit dem Suffix *-anus*, *Pecianus*, Atlas 194, für Pessan (Gers) überliefert ist.

Petreius, Schulze 366, ist ein altes Gentilicium, das in Peyriac (Aude) enthalten zu sein scheint, vermutlich einem alten **Petreiacus* oder **Petriacus*, wie denn *ager Petriacensis* für das Gebiet einer *villa Petreio* unbekannter Lage durch eine Urkunde aus karolingischer Zeit belegt ist.[1]

Pisenius, *Pisinius*, beide Schulze 209, oder *Pisonius*, ib. 210, sind in Pincy (Aube) enthalten, *Pisiniacus* 869, *Pisniacus* 892, *Pisnacus* 885. Daß *nj* vor folgendem Ton-

[1] Rech. 440.

vokal hier einfaches *n* ergab, könnte auffallend erscheinen, doch ist diese Aussprache und Schreibung erst allerjüngsten Datums, schon 1269 und von da an öfters bis ins 18. Jahrhundert finden sich die Formen *Pigncey* und *Pigny*, daneben allerdings auch schon 1169 *Pincium*; das deutet auf ein frühzeitiges Schwanken der Aussprache hin, aus dem schließlich die nicht mouillierte als Siegerin hervorgegangen ist.

Pollenius oder *Pollinius*, Schulze 366, verbirgt sich unter der Form *Polemniacus*, Atlas 194 (vielleicht durch Anklang an *Solemnius* veranlaßt), dem ältesten Namen für modernes Poligny (Jura). Auch Polignac (Haute-Loire) wird darauf zurückgehen, obwohl *Polemniacum* erst 1162 und noch mehrfach im 12. Jahrhundert dafür überliefert ist, während auffallenderweise die älteren, aus ganz verschiedenen Urkunden stammenden Formen lauten: *Podaniacus* um 930, *Podomniacus* um 1070, *Podemniacus* um 1112, *Podempnac* 1128; da im 13. Jahrhundert auch *Poemniac* und *Pozemniac* (*z* aus lat. oder gall. *d*) begegnen, so muß hier ein eigenartiger Übergang von *l* > *d* festgestellt werden, der lange festgehalten wurde, denn noch 1473 findet sich *Podonhaci*. Einen Personennamen, auf den die Formen mit *d* sonst zurückgeführt werden könnten, gibt es anscheinend nicht.

Pontius ist nach Schulze 212 etruskischen, nach anderen umbrischen Ursprungs und frühzeitig ins Lateinische übergegangen. Als **Pontias (villas)* möchte ich Ponches (Somme) auffassen, dessen älteste Überlieferung *Pontes*, Atlas, unmöglich die heutige Form ergeben konnte, während *tj* vor Vokal im pikardischen Dialekt allerdings zu *ch* wurde. Als *Ponciacus* wird in einer Urkunde von 832 nach d'Arbois wahrscheinlich das heutige Poncé (Sarthe) bezeichnet.

Aus *Pontius* haben sich mehrere andere Gentilnamen entwickelt, nämlich

1. *Pontilius*, Schulze 212, in Italien und in den Provinzen ziemlich verbreitet. Es hat in Gallien ein

Pontiliacus, Atlas 195, ergeben, das über **Pontaliacus* zu Pontailler-sur-Saône (Côte-d'Or) geworden ist. Vielleicht hat auch ein PN. **Pontalius* existiert, da Pontaillac (Charente-Inférieure) in ganz anderer Gegend auch auf **Pontaliacus* zurückgeführt werden muß.

2. *Pontenius* und seine Nebenform *Pontinius*, Schulze 212, ist in *Pontiniacus* bei Gregor v. Tours, jetzt Pontigny (Yonne) enthalten. — Unklar ist dagegen Pontivy (Morbihan), dessen älteste Form *Pontivi* 1160 schon durchaus der modernen gleicht. Einen PN. **Pontivus* kann ich nirgends ausfindig machen. Vgl. jedoch *pagus Pontivus*, jetzt Ponthieu.

3. *Pontitius*[1] ist ein seltenes römisches Gentilicium, dessen Vorkommen in Gallien bis jetzt nicht nachgewiesen zu sein scheint. *Ponticiacus* heißt bei Gregor von Tours das heutige Pionsat (Puy-de-Dôme), dessen Entstehung wohl nur durch eine Metathese **Pitontiacus* erklärt werden kann.

Potentius, *-a* weist J. Schwab[2] als spätlateinisches Cognomen nach. Es hat sich erhalten in *Castrum Potentiacum*, Atlas 173, jetzt Châteauponsac (Haute-Vienne).

Aus dem Cognomen *Priscus* 'alt' ist verhältnismäßig spät ein Gentilname *Priscius*[3] gebildet, aus dem zahlreiche gall. *Prisciacus* hervorgegangen sind, u. a. Précy-sur-Oise (Oise), Atlas 195; zwei Précy (Aube) heißen schon in merowingischer Zeit *Prisciacus*[4]; später bezeugt sind mehrere Précy (Nièvre) und ein Précy (Yonne); auch Pressac (Vienne) kann hierher gehören.

Priscinius ist aus dem Cognomen *Priscinus* entstanden, das sich selbst wieder zu *Priscus* verhält wie *Quintinus* zu *Quintus* u. a. Als *Prisciniacus* erscheint im sechsten Jahrhundert[5] eines der beiden Pressigny im Dep. Indre-et-Loire, im Jahre 683 Pressagny (Eure).

---

[1] CIL. VIII s. 14900. — [2] Nomina propria latina 674.

[3] CIL. III 4951, 5362; IX 1455. — [4] Rech. 300 f.

[5] Rech. 301, wo auch noch andere hierher gehörige Orte angeführt sind.

Prouillac (Lot) heißt *Petroliaco* in einer merowingischen Urkunde.[1] Als Grundwort wird man am besten *Petronius*, Schulze 209, annnehmen, wobei allerdings der Übergang *nj* > *lj* Schwierigkeiten macht. Anders steht es mit Preuilly (Vienne) (fehlt bei Skok) und Preuilly-sur-Claise (Indre-et-Loire), denen man wohl Prouilly (Marne) zugesellen darf. Letzteres ist um 818 als *Proviliacus* erhalten. Ein PN. *Provilius* oder *Probilius* ist mir nicht bekannt, mag aber existiert haben, wie es durch das Cognomen *Probilla*[2] wahrscheinlich gemacht wird. Wir haben ihn auch in Prouilhe (Hérault) zu suchen, *Prulianum villa* 804, *Prolianum* 936, sowie in Pruillé (Maine-et-Loire) *Prulliacus* 1051. Skok 123f. schlägt für diese und zugehörige andere Namen ein lat. *Proculus*, Schulze 460, vor, das nicht selten in synkopierter Form *Procla* begegne.

Aus *Primius*, Schulze 216, hat sich der ON. *Primiacus* entwickelt. Venantius Fortunatus[3] nennt eine *villa Burdegalensis* namens *Praemiacum*, die aber in einer anderen Hs. *Primiacum* heißt und mit dem heutigen Preignac (Gironde) identifiziert werden kann. Prangey (Haute-Marne) und Pringy (Haute-Savoie) haben denselben Ursprung, zeigen aber eine andere Entwicklung der Lautgruppe *mj* vor betontem Vokal. Aus *Primus* mag sich in späterer Zeit nach Analogie des Zahlwortes auch ein PN. **Primarius* entwickelt haben, für den ich allerdings keine Belege erbringen kann; auf ihn geht Prémery (Nièvre) zurück, *Primiriacus* 887, *Primeriacus* 1173.

Pudentius, aus dem Cognomen *Pudens* gebildet, weist J. Schwab[4] aus einigen späteren Inschriften nach, und d'Arbois leitet daraus u. a. Pouancé (Maine-et-Loire) ab, für das ich nur späte Formen finde: *Poenciacum* um 1050,

---

[1] MGH., Scriptor. Merov. ed. Krusch IV 587.
[2] CIL. III 3553.
[3] Carm. I 20, tit. u. 6, S. 23 der MGH. Auctores IV.
[4] Nomina propria latina 678.

um dieselbe Zeit auch *Pauntiacum*, *Poenci* 1070. Dagegen erlauben uns die Lautverhältnisse nicht, Podensac (Gironde) hierherzuziehen, das erst spät überliefert ist und das Skok 122 auf ein **Potentius* zurückführt (vgl. S. 278).

Quinctius, Schulze 229, *Quintius* sind aus dem Vornamen *Quintus* entstanden und in allen Teilen des römischen Reiches verbreitet. *Quintiacus*, meist in der Schreibung *Quinciacus*, begegnet auch ungemein häufig als Ortsname. D'Arbois[1], zählt nicht weniger als 36 Ortschaften auf, die vermutlich auf diese Grundform zurückgeführt werden müssen. Ich nenne als die wichtigsten: Quincy (Meuse), *Quinciacus* 770; Quincy (Seine-et-Marne)[2]; Quincy-sur-Armançon (Côte-d'Or), Atlas 195; Quincey (Aube) ib.; Quinçay (Vienne), Ende des zehnten Jahrhunderts; ferner Quincé (Maine-et-Loire); Quincey (Haute-Saône); Quincié (Rhône); Quincieux (Rhône). Weniger sicher ist es, ob auch Quissac (Gard) hierher gehört, das erst 1274 als *Quintiacus*, 1384 als *Quinciacus* auftritt, doch vermag ich eine bessere Erklärung nicht beizubringen.

Rennius, Schulze 281, ist zweifellos ein römisches Gentilicium, denn seiner großen Verbreitung in Italien stehen nur vereinzelte inschriftliche Belege in Gallien gegenüber. D'Arbois und Holder haben daher gewiß unrecht, wenn sie den Namen als gallisch ansehen und von dem personifizierten FlN. *Renos* 'Rhein' ableiten. **Renniacus* ist zufällig bis jetzt noch nicht nachgewiesen, trotz der sehr zahlreichen französischen Orte, die darauf zurückgeführt werden müssen — d'Arbois zählt 52; die nächstliegende älteste Form ist *Reniacus* 969 für eines der drei Rigny des Dep. Vienne. Daneben gibt es Rigny noch in den Dep. Saône-et-Loire, Indre-et-Loire, Aube, sowie ein Rigney (Doubs). Andere Ergebnisse jenes Stammwortes sind Reignac in fünf und Rignac in

---

[1] Rech. 156f. — [2] Cocheris 170.

sieben Departements des Südens. Doch finde ich für Rignac (Aveyron), das d'Arbois hierher rechnet, als älteste urkundliche Form *Rutiniacus*, Atlas 197, vom römischen Gentilicium *Rutenius* (s. u.). Das Dep. Ain hat nebeneinander Rignat, Rignieu und Rignieux, deren älteste Form *Riniaco* nicht vor dem zwölften Jahrhundert nachgewiesen ist. In Mittel- und Nordfrankreich sind sieben Regny von *Rennius* abzuleiten, während Reignier (Haute-Savoie) mangels älterer Formen unsicher bleibt. Skok 195f. nimmt es nicht auf und setzt für die ganze Reihe anscheinend einen PN. **Renius* an.

Reilhac (Cantal) kommt 999 als *Rillacum* vor. **Rillus* oder dergleichen ist nicht nachzuweisen; man wird daher an *Regilius*, Schulze 444, möglicherweise auch an *Regulius*, ib., denken müssen. Dasselbe Stammwort mit dem Suffix *-anus* hat Reillanne (Basses-Alpes) ergeben, *Reglana*, Atlas 196. — Reilhac (Haute-Loire) heißt 954 *Reliacus*, doch kommt ebenfalls im zehnten Jahrhundert eine Form *Ridiliacus* vor, die sicherlich nicht willkürlich gebildet ist und die uns einen wertvollen Fingerzeig für die Ableitung gibt, da ein Gentilicium *Retilius*, Schulze 278 und bei Holder, vorhanden ist. Dasselbe Departement Haute-Loire zeigt auch eine Diminutivform Reilhaguet, die schon an anderer Stelle berührt worden ist. — Zu dieser Gruppe gehören noch Reillac (Dordogne); Reilhac (Haute-Vienne, Corrèze); Reilly (Oise); Rillé (Indre-et-Loire); Rillieux (Ain); Rilly (Marne, Ardennes).

Roius, Schulze 194, ist enthalten in Royat (Puy-de-Dôme), das um 1400 einmal als *Royac* genannt wird; derselbe Name auch Cantal und Ariège. Berühmter und noch verbreiteter ist die Verbindung mit dem lat. Suffix *-anus*, im alten *pagus Roianensis* von 1040 an genannt; danach heißt noch jetzt die Landschaft Le Royans, die einen Teil jenes früheren *pagus* umfaßt und deren Name in den Verbindungen Le Pont-en-Royans (Isère), Saint-Nazaire-en-Royans (Drôme), Saint-Jean-en-

Royans (Drôme) erhalten ist. Denselben Ursprung hat anscheinend Royan (Charente-Inférieure) ohne alte Form. Roujan (Hérault), *Castellum de Royano* 1059, *Rojanum* vom 12.—16. Jahrhundert, wird trotz eines vereinzelten *Rogianum* 1172 und trotz der abweichenden Behandlung des palatalen Lautes doch hierhergestellt werden müssen; wenigstens zeigt in demselben Dep. Boujan < *Bojanum* 937, *Bujanum* 990, *Bojanum* seit dem zwölften Jahrhundert dieselbe Entwicklung, desgleichen Bardéjan (Hérault) < *Barbejanum* 990.[1]

Remuzat (Drôme) ist völlig unklar und auch von Skok nicht erwähnt worden. Die ältesten Formen *Remusa, Remusacum, Remusatum* gehen auf die Mitte des 13. Jahrhunderts zurück und beweisen daher nichts. Von lateinischen Personennamen zeigt höchstens *Romatius*, Schulze 368, einen entfernten Anklang.

Der VN. *Romanus* tritt nicht selten als Ortsname auf. Für ein Romans (Ain) findet sich 912 *De Romanis*; ein anderes Romans (Drôme) heißt noch früher *Concoare ubi Romanis monasterium*, woraus vorübergehend *Conquers*, Atlas 175, später *Romanis*, Atlas 197, wird; hier liegt vielleicht der Name des Heiligen *Romanus* zugrunde wie in Romainmotier (Schweiz, Vaud) *Romani Monasterium*, Atlas 197, und in zahlreichen Saint-Romain, während in mehreren Romainville (Seine, Eure-et-Loir) der Name eines Besitzers *Romanus* enthalten ist.[2] Eine Bildung von *Romanus* mit dem Suffix *-acus* ist in mehreren Romenay (Saône-et-Loire, Cher, Nièvre) zu suchen. — In einigen Romanèche (Saône-et-Loire, Ain) möchte ich das germanische Suffix *-isca* sehen, da die Orte im burgundischen Sprachgebiet liegen; das erstere kann auch

---

[1] Die beiden letzten Beispiele aus Skok 157 und 152. Seine Deutung von Royans und Roujan S. 224 weicht allerdings von der meinigen durchaus ab, da er ein Adj. **raudus, *rodus* zugrunde legen will.

[2] Vgl. Zs. für roman. Phil. XVIII 440 und G. Paris, Romania XXIV 307.

d'Arbois[1] 1120 als *Romaniscas* nachweisen. — Der Gentilname *Romanius* ist aus alter Zeit überliefert, Schulze 368, und bildet für sich allein den ON. Romagne (Vienne, Maine-et-Loire). *Romaniacus* ist aus dem neunten Jahrhundert bezeugt für heutiges Romeny (Aisne), das noch im 16. Jahrhundert *Romigni*, *Roumigny* heißt. Es liegt ferner zugrunde den durch historische Formen nicht bezeugten ON. Romagnieu (Isère), Romagnat (Puy-de-Dôme), Romagné (Ille-et-Vilaine), Romagny (Manche). *Romanius* hat in Gallien die Nebenformen *Rominius*, *Ruminius* gezeitigt, die man freilich auch als besondere Bildungen ansehen kann, obgleich sie erst spät auftreten; doch ist *Ruminius* schon Schulze bekannt. Romigny (Marne) lautet 840 *Rominiacus*. Für *Ruminiacus* 900 findet sich um 1130 *Rumiliacus* mit Dissimilation von *m-ny* zu *m-ly*, wie sie vielfach vorkommt, heute Rémilly (Nièvre). *Ruminiacus* 879 ist ferner heutiges Remigny (Aisne), bei dem sich das *u* der ersten Silbe bis zum Jahre 1300 nachweisen läßt; Rumigny (Ardennes) heißt im neunten Jahrhundert *Ruminiacus*. Zahlreiche andere hierher gehörige Namen bei d'Arbois.[2]

Romulius ist der ältere, *Romilius* der jüngere Name einer von *Romulus* abgeleiteten, sehr alten römischen Gens, Schulze 368. In Gallien sind neben diesen auch die Formen *Rumilius*, *Rumelius* gebräuchlich, doch wagt Schulze a. a. O. nicht, mit Bestimmtheit Verwandtschaft zwischen beiden Gruppen festzustellen. Der ON. *Rumiliacus*, *Rumeliacus* erscheint erst im elften und zwölften Jahrhundert für Rumilly (Aube); denselben Ursprung hat offenbar Rumilly (Haute-Saône), Romilly-sur-Seine (Aube). Ein Remilly (Elsaß-Lothringen) heißt *Rumeliacus* 842, *Rumiliacus* 875; Remilly (Ardennes) *Romeliacus*, Atlas 197; Rombly (Pas-de-Calais) *Rumliacus*, ib.

Rubenius, Schulze 220, ist anscheinend in Ruvigny (Meuse) als Gentilname zu suchen; wenigstens weisen die

[1] Rech. 554. — [2] Rech. 303 f.

Formen *Ruviene* 1106, *Ruvignei* 1141 mit ihrer ersten Silbe auf jenen Ursprung hin.

Rufius, Schulze 221, ist aus dem Cognomen *Rufus*, eigentlich 'der Rotkopf', entstanden, wie seine Nebenform *Ruffius* aus *Ruffus*. Auf *Rufiacus* beruhen Ortsnamen mit *u* in der ersten Silbe, während aus *Ruffiacus* Formen mit *ou* hervorgegangen sind (vgl. denselben Unterschied bei *Buciacus* und *Bucciacus*). Zur ersten Gruppe gehören trotz ihres *ff*: Ruffec (Charente) *Rufiacus*, Atlas 197; Ruffieux (Savoie); Ruffiac (Morbihan) *Rufiacus*, Atlas 197; Ruffey (Saône-et-Loire) *Rofiacus*, ib. Auf *Ruffiacus* gehen zahlreiche Rouffiac im Süden zurück, z. B. Aude, Cantal, Charente, Aveyron.

Rŭllius, Schulze 424, ist das Stammwort für mehrere *Rulliacus*, die in Rouillac (Charente), Rouillé (Vienne), Rouilly (Aube) fortleben. Roulans (Doubs) ist *Rŭllus* + Suffix *-anus*. Davon zu scheiden ist **Rūlius*, *Rūllius* vom Adj. *rūllus* 'ländlich, bäurisch', das auch als Cognomen verwendet wurde; das Fem. *Rulia* ist einigemal nachzuweisen.[1] Aus *Rūliacus* erklären sich mehrere Ruillé, deren bedeutendstes Ruillé-sur-Loir (Sarthe); auch verschiedene Rully (Saône-et-Loire, Loire, Oise) sind hieraus herzuleiten.

Runnius, Schulze 368, kommt in Betracht für Rougnac (Charente), Rougnat (Creuse), für die allerdings alte Formen nicht nachgewiesen sind.

Sabius, Schulze 222, hängt vielleicht mit dem Namen einer italischen Gottheit *Sabus* zusammen; seltener ist *Savius*.[2] Auf **Sabiacus* oder **Saviacus* könnte Sagy (Saône-et-Loire, Seine-et-Oise) zurückgehen, doch fehlen historische Formen. — Aus *Sabius* ist

Sabinus entstanden, der Name des bekannten italischen Volksstammes, der aber auch als Individualname gebraucht wurde. Aus der Femininform **Sabina (villa)* hat sich der ON. Savines (Hautes-Alpes) gebildet, der 1085 und

[1] CIL. V 3367; Schuerm. 4792.
[2] CIL. VI 25965.

später wiederholt als *Savina* erscheint. Auch der Heiligenname Saint-Savin gehört hierher. Savenay (Loire-Inférieure) ist nicht alt überliefert, kann aber sehr wohl aus **Sabinacus* entstanden sein. — Aus *Sabinus* entwickelte sich frühzeitig das Gentilicium *Sabinius*, Schulze 222, das Grundwort zu zahlreichen *Sabiniacus*, *Saviniacus* — d'Arbois[1] kennt mehr als 80 Orte dieses Namens. Die häufigste neufranzösische Form hierfür ist Savigny, das einmal schon in merowingischer Zeit als *Saviniacus* erwähnt wird, Atlas 65, das heutige Savigny-sur-Braye (Loir-et-Cher); andere in den Dep. Rhône, Saône-et-Loire, Seine-et-Marne. Im Süden findet sich mehrfach Savignac (Cantal, Hérault u. a.); Savigné (Deux-Sèvres) leitet hinüber zu Sévigné (Ille-et-Vilaine), das wohl als Stammgut der berühmtesten Trägerin dieses Namens angesehen werden darf. Hierher sind endlich noch zu zählen Sévignac (Côtes-du-Nord), Sévignac und Sévignacq (Basses-Pyrénées).

Saccius, abgeleitet aus dem Cognomen *Saccus*, eigentlich 'der Sack', sieht d'Arbois[2], als Grundform für die folgende Gruppe von Namen an, für die aber noch verschiedene andere Gentilicia in Betracht kommen, die in ihrer Entwicklung mit jenem zusammengefallen sind, nämlich *Sacius, Sactius*, Schulze 223, und *Satius*, *Sattius*, ib. 224. Der älteste hierher gehörige Ortsname scheint Sayssac (Tarn) zu sein, *Satiagus villa* in der Vita Desiderii[3]; ein Saissac (Aude) ist erst nach dem zehnten Jahrhundert, Atlas 202, als *Sexagum* überliefert; älter als dieses sind wieder Sacy (Yonne) *Saciagus* 670; Sacy (Oise) *Saciacus*, Atlas 197, und einige andere Sacy; endlich Sassy (Calvados). Cessy (Nièvre) heißt *Sassiacence monasterium* gegen 600, *Sessiacus* neuntes Jahrhundert. Auch Cessai (Lot) kann hierher gehören, obwohl Quicherat 35 dafür *Cassiacus* anführt, was sprachlich nicht ausgeschlossen

[1] Rech. 126. — [2] Rech. 310.
[3] MGH., Scriptores merov. IV 588, 1.

ist (vgl. Sassenage < *Cassanaticum*). Skok läßt befremdlicherweise den Namen in seinen Betrachtungen fort. Cessieu (Ain), das jetzt noch im Namen Saint-Benoit-de-Cessieu lebt, heißt *Locus de Saxiaco*, *Sayssieu*, *Seissieu* bei Guigue 335; es verdankt den ersten Teil seines Namens einem Benediktinerkloster, das 859 dort gegründet wurde.

Salius, Sallius, Schulze 224, das letztere zu einem Cognomen *Sallus*[1] gehörig, haben mehrere ON. Sail ergeben, von denen zwei: Sail-les-Bains und Sail-sous-Couzan (beide Loire) durch Heilquellen ausgezeichnet sind; Sail-sous-Couzan verdankt seinen Beinamen einer Burg Couzan, deren Trümmer jetzt noch auf einem Felsen über dem Dorfe thronen. *Saliacus* setzt Holder als Grundform für 24 Ortschaften an, von denen die bedeutendsten sind Saillat (Haute-Vienne), Saillé (Loire-Inférieure) und Sailly (Somme, Pas-de-Calais u. a.). Auch Seilhac (Corrèze) gehört hierher, da es Atlas 198 als *Salliacus* aufgeführt wird. In Mittel- und Südfrankreich sind auch die Verbindungen mit dem Suffix *-anum* beliebt, die Skok 197 allerdings verdächtig erscheinen, da sie auch Partizipialformen auf *-ens* vom Verbum *salire* sein können. Ich erwähne Saillans (Drôme) *Saillenz* 1201 u. ö., Saillant (Puy-de-Dôme) *Sailhens* und Le Saillant (Corrèze), das sich durch seinen Artikel als eine junge Bildung charakterisiert.

Salinius, *Sallinius,* Schulze 224. Als *Saliniacus* ist schon in merowingischer Zeit bezeugt Saligny (Yonne); andere Saligny in den Dep. Allier, Vendée u. a. Im Süden findet sich häufig Salignac (Charente-Inférieure, Gironde, Dordogne), das letzte aus dem Anfange des zwölften Jahrhunderts bezeugt als *Salenac*, *Salaihnach* u. ä.

Salvius, Schulze 93, ist ein in den letzten Zeiten der Republik auftauchendes Gentilicium. *Salviacus*, Atlas 198, bezeichnet den Ort Sauviat (Haute-Vienne);

---

[1] CIL. IX 6078, 148; X 2627.

es ist auch als älteste Form für Salviac (Lot) anzusetzen. Montsalvy (Cantal) gehört erst mittelbar hierher, denn *-acus* hat sich in dieser Gegend niemals zu *-y* entwickelt, wie ein Blick auf das Register bei Skok 237 zeigt; hier ist der zweite Teil des Wortes wohl der Name eines Besitzers Salvy; die spät überlieferten historischen Formen lauten: *Ecclesia montis Salvii* 1080, *Villa montis Salvis* 1278. Eine Bildung mit dem Suffix *-anus* ist Sauvian (Hérault). Montsaugeon (Haute-Marne) heißt *Mons Salvion* 1033, *Mons Salvionis* 1101, *Mons Salgio* um 1105, *Montsaujon* mehrfach von 1172 an. Hier liegt eine Weiterbildung des Namens *Salvius* mit dem Suffix *-one* vor. Für alle diese Namen kommt neben *Salvius* auch *Silvius* in Betracht, das dieselbe Entwicklung erfahren hat wie jenes (vgl. *sauvage* < *silvaticus* und südfrz. *seauve, sauve* < *silva*).

Salvinius, Schulze 93, *Silvinius* und *Silvanius* 371, konnten sich in gleicher Weise entwickeln. Sauvigny-les-Bois (Nièvre) heißt von 817 an in verschiedenen Urkunden *Salviniacus*.

Sanciacus, das Atlas 198 für Sanxay (Vienne) bezeugt ist, kann ebensowohl aus *Sancius*, Schulze 473, wie aus *Sanctius*[1] oder *Sanicius* entstanden sein. Ebenso sind auch herzuleiten Sanssac (Haute-Loire), Sancey (Doubs), Sanzey (Meurthe-et-Moselle). Sansan (Gers) ist dann eine Bildung aus einem jener Personennamen und dem Suffix *-anus*.

**Sarrius* erschließt Skok aus den Namen *Sarra*, *Sarro*, *Sarranus* u. a.; Schulze 224 führt *Sarius* an. Daraus ein Sarriac (Hautes-Pyrénées) und mit dem Suffix *-anus* Sarrians (Vaucluse).

Für Sartilly (Manche) fehlen historische Formen; es ist wohl an *Sertullius*, Schulze 230, als Grundform zu denken — dann wäre in der ersten Silbe *e* > *a* geworden.

Satellius, *Satelius*, *Satilius*, Schulze 225, woraus bestimmt *Satilliacus* 996 (nach Skok), jetzt Satillieu (Ardèche) zu erklären ist.

[1] Rech. 313.

Secundius[1] aus dem bekannten Cognomem *Secundus*, eigentlich den zweiten Sohn der Familie bezeichnend, ist enthalten in *Secundiacus*, jetzt Segonzac (Charente, Lot, Dordogne). Eine Erweiterung von *Secundius* ist

Secundinius, das in Secondigny und Secondigné (beide Deux-Sèvres) vorausgesetzt werden muß.

Für *Securius*, ein seltenes und spätgebildetes Gentilicium, weiß d'Arbois zwei Beispiele aus rheinischen Inschriften anzugeben; daß der Name ziemlich verbreitet war, geht aus den Ortsnamen hervor, die Holder auf *Securiacus* zurückführt, von denen aber keiner in historischen Formen vorliegt. Unsicher ist es daher auch, ob die folgenden, die Holder nicht anführt, hierher oder vielleicht zu *Sicorius*, Schulze 130, gehören: Segré (Maine-et-Loire) *Segreium*, *Segregium*, Ende des elften Jahrhunderts, aber *Castellum secretum* 1070; Segrie (Sarthe, Orne), Segry (Indre). Ségur (Aveyron, Cantal, Corrèze) muß entweder aus dem Cognomen *Securus* hergeleitet werden, aus dem sich obiges *Securius* entwickelt hat, oder es ist ein Appellativ für älteres *Locus securus*. Sirod (Jura) ist nach Holder in ältester Form als *Siguroscus* überliefert und stellt eine Bildung von *Securus* mit dem ligurischen Suffix *-osco* dar.

Sellarius, anscheinend von *sella* 'Stuhl' abgeleitet, also 'Stuhlmacher', muß ein später Name sein, den ich inschriftlich gar nicht zu belegen vermag, der aber in Sillery (Marne) enthalten sein könnte, wenn man den Formen *Seleriacum* 1123, *Selleri* 1171 hinreichenden Wert beimessen darf.

Ein spätlateinisches, selten gebrauchtes Gentilicium muß auch in Salency (Oise) gesucht werden, das Atlas 201 *Sellentiacus* heißt, während Holder aus einer etwas früheren Urkunde *Silentiacum* verzeichnet. Personennamen mit dem Suffix *-entius* wie *Valentius*, *Picentius* sind durchaus junge Bildungen; so ist es wohl zu erklären, daß die

---

[1] Belege Rech. 314.

Substrate jener *-acum*-Worte nicht durch Inschriften belegt werden können.

Selleniacus, Silliniacus, Sigliniacus sind bei Holder die ältesten Namenformen für Seignelay (Yonne). Als Personennamen hierzu sind anzusetzen *Selenius*, Schulze 227, *Sillenus*, *Sillienus* 231.

Senessay (Vienne) heißt zuerst um 1100 und später *Seneciacus*, daneben aber steht *Sanaciacus*, das sich wiederholt von 1120 ab findet; es ist daher unklar, ob *Senicius*, Schulze 228, oder *Sanicius*, 143, als Grundwort anzusehen ist. Letzteres liegt ohne Suffix bestimmt vor in Senez (Basses-Alpes), das schon Ptolemaeus[1] als Σανίτιον kennt, *Sanitium* Not. Gall., *Sanetium* 506, *Senectium* 585. Die Lage des Ortes und der Umstand, daß Ptolemaeus es den Vediantii (Οὐεδαντίων g. pl.) zuschreibt, machen es wahrscheinlich, daß der Name ligurisch ist. Sennecey (Saône-et-Loire) ohne alte Belege ist ebenfalls hierher zu stellen, desgleichen Sénissiat und Sinissiat (beide Ain).

Serenius, *Serinia*, Schulze 229, haben *Sereniacus* ergeben, das Skok einmal aus dem Jahre 896 belegen kann. Hieraus ist Sérignac (Charente, Lot-et-Garonne, Tarn-et-Garonne) sowie Sérigné (Vendée) entstanden. Sérignan (Hérault, Vaucluse) würde man ohne weiteres als die entsprechende Bildung mit *-anum* ansehen, doch ist wenigstens das erste der beiden als *Surignanus* 990 überliefert, was Skok 132 für einen Schreibfehler hält. Dem kann man nicht beipflichten, wenn man bedenkt, daß *Surinus*, Schulze 235, existiert.

Séverac-le-Château (Aveyron) ist bei Longnon, Atlas 202, d. h. ziemlich spät als *Severiacus* überliefert, kann aber nur aus **Severacus* vom Cognomen *Severus* entstanden sein. Das Gleiche gilt von Sévérac (Loire-Inférieure). Für *Severius* gibt d'Arbois[2] zahlreiche Beispiele, und ein hieraus gebildetes *Severiacus* bezeichnet schon im sechsten Jahrhundert, Géogr. 292, das heutige

---

[1] III 1, 39. — [2] Rech. 317.

Civray-sur-Cher (Indre-et-Loire). Bedeutender als dieses ist Civray (Vienne), das als *Severiacus* und *Sivriacus* vorkommt. Von südlichen Ortschaften ist am frühesten bezeugt Civrieux (Ain), *Sivriacus* 984, andere bei Skok 133.

Silius ist am bekanntesten durch den Namen des Dichters Silius Italicus, der im ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung gelebt hat; eine Variante dieses ist *Sillius*, Schulze 232, während *Sēlius*, *Sellius*, 227, davon zu trennen sind, aber dieselbe Entwicklung durchgemacht haben wie die Namen mit *i*. *Siliacus* begegnet zuerst in einer Urkunde von 688[1] und hat die modernen Formen Sillé und Silly ergeben; am bedeutendsten sind Sillé-le-Guillaume (Sarthe) — d. h. celui de Guillaume, früher das Besitztum eines Mannes namens Guillaume — und Silly-le-Long (Oise), dessen Beiname von seiner Längenausdehnung herrührt, beide *Siliacus*, Atlas 202; andere Silly in Belgien-Hennegau und Aisne; endlich ein Silli (Orne); im Süden Silhac (Ardèche). Bildungen mit *-anum* stellen die beiden Sillans (Isère, Var) dar; doch erscheint Sillans (Var) in frühester Zeit als *Cilianum* von *Cilius*, *Cillius*, Schulze 423.

Silvius, Schulze 371, ist enthalten in Sougé (Loir-et-Cher) und Sougy (Loiret), die beide, wenn auch spät, Atlas 202, als *Silviacus* vorkommen. Ein Sougy (Nièvre) ist 966 als *Selgiacus* bezeugt und kann daher nicht hierher gestellt werden, zumal da *Seligius*, Schulze 227, eine durchaus ansprechende Herleitung bietet.

Silvinius, Schulze 371, eine Ableitung von *Silvius*, ist höchst wahrscheinlich in Souvigni (Indre-et-Loire) und in Souvigny (Allier) enthalten, denen allerdings auch *Silvanius* zugrunde liegen kann. Souvanirgues (Haute-Loire) lautet in einer Urkunde von 906 *Silvignanicus* = *Silvinianicus*, dagegen im 13. und 15. Jahrhundert *Salvinargues* und *Salvynihiergues*. Hier wäre also der Name

---

[1] Rech. 321, wo auch weitere Angaben zum Personennamen und zu den hierher gehörigen Ortsnamen zu finden sind

Silvinius oder *Salvinius*, Schulze 93, durch die Suffixe *anus* + *icus* erweitert.

Sinnius, Sennius, Schulze 425, und *Senius*, 228, sind in späterer Zeit zusammengefallen. Signy (Vienne) kommt 938 als *Villa Siniacus* vor, *Signiacus* 993. Im Dep. Ardennes gibt es ein Signy-l'Abbaye, das seinen Beinamen einer im Jahre 1134 vom heiligen Bernhard gegründeten Abtei verdankt, deren Kirche, lange eines der schönsten Bauwerke der Champagne, erst während der Revolution zerstört wurde. In demselben Dep. liegt Signy-le-Petit. Signes (Var) dürfte auf **Sinnias (villas)* zurückgehen.

Sollemnius[1], seltener *Solemnius* sind als Personennamen nicht gerade häufig bezeugt und aus dem Cognomen *Sollemnis*[2] entstanden. Dieses letztere ist selbst mehrfach als Ortsname gebraucht worden, so in Solesmes (Sarthe), das auf einer merowingischen Münze *Solemnis* heißt; für Solesmes (Nord) findet sich *Solemium* und *Solemnium* 706 und noch mehrfach im Laufe des achten Jahrhunderts.[3] Auch Selommes (Loir-et-Cher) hat wahrscheinlich diesen Ursprung, desgleichen Seloignes (Belgien-Hennegau). Für Soulaines (Maine-et-Loire) ist, allerdings erst 1130, *Sollemniis* belegt, während ein anderes Soulaines (Aube) 1155 *Sollania* heißt; dem letzteren könnte danach das lateinische Gentilicium *Solanius*, Schulze 371, zugrunde liegen. — *Sollempniacus* 986 und später entspricht dem Orte Solignac-sous-Roche (Haute-Loire), dessen Beiname als *prope Rocham* zuerst 1302 auftaucht; ein Solignac-sur-Loire (Haute-Loire) heißt *Solemniacus*, Atlas 65. Solignac (Haute-Vienne) kommt 631 als *Solemniacus* vor; die entsprechende nordfranzösische Form ist Soligny (Loiret, Seine-et-Oise). Denselben Ursprung haben auch Soleymieux (Eure) und Saint-Jean-Soleymieux (Loire) und mit anderer

[1] Rech. 328.
[2] Beispiele nur aus Gallien Rech. 502.
[3] Rech. 370.

Entwicklung des konsonantischen Elementes vor dem Tonvokale Soulangé (Maine-et-Loire) *Sollemniacus*, Atlas 202, Soulangis (Cher) *Solumniacus* ib. und höchst wahrscheinlich Sélongey (Côte-d'Or).

Sonnius und *Sonius*, Schulze 425, begegnen außer in Inschriften von Rom auch in solchen aus Lyon und aus Novara. Dieser Personenname liegt offenbar dem durch die Acta Sanctorum vielfach bezeugten *Sonegias* zugrunde, das die heutige Stadt Soignies (Belgien-Hennegau) bezeichnet. *Sonegias* = **Sonejas* ist die romanisierte Form von ursprünglichem **Soniacas*. Auch Soigny und Sogny (Marne), die beide erst in Urkunden des zwölften Jahrhunderts auftreten, gehen vermutlich auf **Soniacum* zurück.

Surinus, Surenus, Schulze 235, könnte, mit *-acus* verbunden, wohl eine kontrahierte Form **Surnacus*, **Sornacus* ergeben haben, auf die vielleicht Sornac (Corrèze) zurückzuführen ist, wenn nicht etwa **Saturnacus* vorliegt, was mangels alter Formen nicht entschieden werden kann. Skok denkt an **Sorniacus* von *Sornius*, Schulze 235, doch hätte der *j*-Laut dann irgendeine Spur zurücklassen müssen wie in Sournia (Pyrénées-Orientales), das ich für altes **Sornianus* aus *Sornius* halte.

Spanius, Schulze 227, ist ohne Suffix enthalten in Espas (Gers), das Longnon, Atlas 203, als *Spanis* nennt; sodann in Pange (Elsaß-Lothringen), das 1093 *Spanges*, 1137 und 1238 *Espanges* heißt.[1] Die älteste Verbindung mit *-acus* ist durch mehrere merowingische Münzlegenden *Spaniaco*, *Ispaniaconivico*, *Espaniaco* gegeben für den Ort Espagnac (Corrèze), den Skok ebensowenig erwähnt wie Ispagnac (Lozère); Epagny (Côte-d'Or) kennen Berthoud und Matruchot[2] in den Formen *Spaniacus, Hyspaniacus, Ispaniacus* vom Ende des elften Jahrhunderts ab; auch zwei Epagny (Aisne, Marne) gehören hierher.

---

[1] Bouteiller, Dict. top. de la Moselle 196.

[2] Etude hist. et étymologique des n. d. l. de la Côte-d'Or II 67.

Epernay (Marne) kommt in einer Urkunde von 825 als *Spernacus* vor, *Sparnacum* 846. Ein zweites Epernay (Côte-d'Or) heißt ebenfalls *Spernacus* 834.[1] Das Grundwort ist ein PN. **Spernus*, der aus *Spernius*, Schulze 271, erschlossen werden kann, und es ist nicht einzusehen, weshalb d'Arbois a. a. O. auf ein Cognomen *Asprenus* zurückgreifen will. Ich kann mich nicht entschließen, es zum gallischen Gemeinwort *spern* 'Dorn' zu stellen, da ein Personenname, auf den es zurückgeführt werden kann, zu Gebote steht. (Vgl. auch S. 115.)

Schwieriger gestaltet sich die Frage nach dem Ursprunge von Etrepagny (Eure), wofür von 625 an wiederholt in Urkunden *Stirpiniacus* und *Sterpiniacus* begegnet; auch Eterpigny (Somme) kommt als *Stirpiniacus*, Atlas 203, vor, und Etrepigny (Ardennes, Jura), Sterpigny (Belgien-Luxemburg) müssen denselben Ursprung haben. Einen PN. **Stirpinius* oder **Sterpinius* kennen weder die Sammlungen von Holder noch von Schulze, der letztere S. 237 allerdings *Stertinius*. Soll man annehmen, daß von dem letzteren eine Nebenform **Sterpinius* mit dissimilierendem *p* statt *t* existiert hat?

Sulcius, Schulze 372, ist in *Sulciacus*, Atlas 203, enthalten, dem jetzt Sucy-en-Brie (Seine-et-Oise) entspricht.

Taburnius, Schulze 162, anscheinend ein seltener Name, könnte in Taverny (Seine-et-Oise) und in Tavernay (Saône-et-Loire) enthalten sein, für das alte Formen nicht vorliegen.

Tannius, *Tannia*[2] ist in *Taniacus*, Atlas 203, enthalten, jetzt Tannay (Nièvre), wenn man nicht in der spät überlieferten Urform eine falsche Latinisierung eines ursprünglichen **Tannetum* zu *tan* 'Tanne' sehen will.

Taurius, Schulze 234, ist, wie es scheint, im eigentlichen Gallien durch keine Inschrift überliefert, muß aber doch ziemlich verbreitet gewesen sein, wie die zahlreichen

---

[1] Rech. 462, Anm. 4.

[2] CIL. V 2518; XI 3489. 6608 und Schulze 425.

Ortsnamen beweisen, die auf dieses Gentilicium zurückgehen, neben dem allerdings auch *Torius*, *Thorius*, Schulze 98, sowie *Thurius, Turius* und *Turrius* in Betracht kommen. Den suffixlosen Namen werden wir wohl hinter Thuir (Pyrénées-Orientales) suchen müssen, obgleich diese Annahme durch historische Formen nicht gestützt wird. Ein Thoire (Ain) lautet nach Guigue *Toria*, *Tauria*. Noch besser ist *Tauriacus* verbürgt, am frühesten für Thuré (Indre-et-Loire), Géogr. 17, ein anderes Thuré im Dep. Vienne; Thury (Yonne) ist von Longnon, Atlas 204, als *Tauriacus* nachgewiesen; erheblich später Thury-Harcourt (Calvados), dessen älteste Formen *Torei* 1008, *Turie* 1155 bei Wace, *Thorium*, *Tureium* 1209. Thury (Côte-d'Or, Oise). Toury (Eure-et-Loir) kommt schon 635 als *Tauryacum* vor;[1] von zwei Toury (Nièvre) heißt das eine *Tauriaco* in einer Urkunde von 1103, das andere *Toriacum* 1163; dazu kommt ein Thoury (Seine-et-Marne) und Thourie (Ille-et-Vilaine), letzteres *Turrich*, Atlas 205, aber bei Holder unter *Tauriacus*. Thoré (Loir-et-Cher) *Tauriaco* um 658 (Holder) und Thoras (Haute-Loire) bilden den Übergang zu den südfranzösischen Formen. Unter diesen seien genannt: Tauriac (Aveyron, Gironde, Lot u. a.); Toirac (Lot); Thoiras (Gard); Thoiria (Jura, Ain); Thoiry (Ain, Savoie).

Taurinius, Schulze 527, muß in Frankreich häufiger verbreitet gewesen sein, als aus den Inschriften zu ersehen ist. Von den hierher gehörigen Ortschaften ist die bedeutendste Torigny-sur-Vire (Manche), in alter Form nicht belegt; Thorigné (Mayenne) heißt im zwölften Jahrhundert *Tauriniacus*; Thorigny (Aisne) ist zuerst 911 als *Toriniacus* genannt. Thorigny kommt außerdem noch vor in den Dep. Seine-et-Marne, Yonne, Vendée; Thorigné in Sarthe, Deux-Sèvres, Ille-et-Vilaine.

Tauricius hat d'Arbois[2] zweimal als Gentilicium nachgewiesen, und er führt darauf 16 Ortsnamen zurück, deren Urform *Tauriciacus* gelautet haben muß. Von ihnen

[1] Pertz, Dipl. 16, S. 18, 22. — [2] Rech. 331.

sind die bedeutendsten Torcé (Mayenne, Sarthe), Torcy (Saône-et-Loire, Seine-et-Marne, Seine-Inférieure), endlich Torcieu (Ain).

Taulhac (Haute-Loire) würde man aus seiner ältesten überlieferten Form *Tauliaco*, Ende des zehnten Jahrhunderts, nicht erkennen, da **Taulius* nicht existiert, ebensowenig aus *Taolac* 1252; nun heißt aber ein Tailhac in demselben Dep. im elften Jahrhundert *Taglac*, um 1078 *Tautlac* (wohl verschrieben für **Taullac*), *Tauliacum* um 1118. Hier hat also ein spätes *Tauliacum* modernes Tailhac ergeben, und man wird berechtigt sein, *Tauliaco* = Taulhac auf **Taguliacum*, das uns wiederum als Grundwort *Tagullius*, Schulze 240, an die Hand gibt, zurückzuführen.

Thénezay (Deux-Sèvres) ist Atlas 204, also ziemlich spät, als *Teneacus* überliefert, was von seltenem *Tenneius*[1] oder von *Tennius*, Schulze 425, abgeleitet wäre. Dann müßte man annehmen, daß in der modernen Namenform ein hiatustilgendes *z* eingeschoben wäre, was recht unwahrscheinlich ist; vielmehr beruht wohl *Teneacus* auf einem Schreibfehler etwa für **Teneciacus*, und das Grundwort ist *Tenetius*, *Tenatius*, *Tenacius*, Schulze 373, oder auch *Tanicius, Tanusius*, ib. 241.

Tessius, *Thessius*, Schulze 425, liegt modernem Tiercé (Maine-et-Loire) zugrunde, das man auf den ersten Blick als **Tertiacus* (dieses ist für andere Ortsnamen belegt, vgl. Rech. 372) deuten möchte. Die alten Formen des Namens weisen uns, so jung sie im übrigen sein mögen, auf die obigen Personennamen hin; wir finden *Teceium* 1236, *Tysceium* 1244, *Tyceium* 1263 und ähnliche Formen ohne *r* noch mehrmals im 13. Jahrhundert, *r* begegnet zuerst in *Treceyum* 1326, *Tierceium* 1362; für **Tessiacus* spricht also die älteste, für **Ticiacus* die folgenden wenig jüngeren Formen. Im 14. Jahrhundert ist dann vor *s* ein *r* eingeschoben worden — vgl.

---

[1] CIL. XIV 1680 (Ostia).

Marseille < *Massilia*, *Chaource* < *Catussia* u. a. — zweifellos nicht ohne Anlehnung an *Tertiacus*, zumal da *tiers*, *tierce* < *tertius*, *tertia* zu jener Zeit noch durchaus gebräuchliche Zahlwörter waren, und jetzt hat vielleicht erst die Brechung des Stammvokals in *ie* stattgefunden, während die volkstümliche Gestalt des Namens bis dahin **Tessey* oder **Tissey* gewesen war. Thizy (Rhône) trage ich kein Bedenken ebenfalls hierher zu stellen, *Titiacus*, *Tisiaco* mehrfach von 984—990 nach Skok.

Tillius, Schulze 425, und seine Nebenform *Tilius* sind sehr verbreitete römische Familiennamen und daher ist auch *Tiliacus* in Frankreich nicht selten. Ein *Tiliacus* neuntes Jahrhundert, *Tiliacus* oder *Tilliacus* 952 u. ö. bezeichnet das heutige Dorf Tilly (Meuse); Tilly-sur-Seulles (Calvados) heißt *Tilleium* 1242; andere Tilly in den Dep. Eure, Indre und Belgien-Brabant.

Tintenius, *Tintinius*, Schulze 243, scheinen lateinisch zu sein; doch gibt es auch einen wahrscheinlich gallischen Töpfernamen *Tintini*.[1] Auch auf die italienischen ON. *Tintignano*, *Tintennano*, *Tintiniano* macht Schulze aufmerksam. Zu einer der obigen Namenformen gehört augenscheinlich Tinténiac (Ille-et-Vilaine).

Tonius, *Tonnius*, *Tunnius*, Schulze 374, sind nicht gerade seltene Gentilicia dunklen Ursprungs, auf die die ON. Tonnay-Boutonne und Tonnay-Charente, beide im Dep. Charente-Inférieure, hinzuweisen scheinen, die freilich Skok in seine Sammlung nicht aufnimmt, vermutlich wegen der Endung, da *-acum* in diesem Dep. sonst nie *ay* ergeben hat. Sicherer sind wohl hierher zu stellen Tonnac (Tarn) und Thonac (Dordogne), die Skok 206 ohne Not und ohne Belege von germanischem *Atto* ableiten will.

Tossius, *Tussius*, Schulze 375f., aber auch *Tuscius*, ib. 247, aus *Tuscus*, dem Volksnamen der Etrusker, abgeleitet, kann die folgende Gruppe ergeben haben. Tos-

[1] CIL. XIII 10001, 439; 10010, 1910.

siat (Ain) kommt nach Skok als *Tociaco* vor; *Tociacus* heißt auch Atlas 205 ein Toucy (Yonne); Toussieu (Isère) lautet in früherer Zeit *Tocieu* (Skok), was seine Zugehörigkeit zu den vorstehenden wahrscheinlich macht. Thoissey (Ain), im zehnten Jahrhundert *Tosciacus*; Thoissia (Jura) ist hier anzuschließen.

Tudertius hält Schulze 527 für ein junges Gentilicium, gebildet vom Namen der Stadt Tuder. Davon könnte Thouarcé (Maine-et-Loire) kommen, das im elften und zwölften Jahrhundert wiederholt als *Toarciacus* begegnet, anscheinend romanisiert aus **Tudertiacus.* Thouars (Deux-Sèvres) hierher zu stellen, trage ich Bedenken, wenn die Form *Toarcis*, Atlas 65, wirklich so alt ist, wie es nach Longnons Einreihung scheint.

Ulpius, Schulze 234, ist in Oulchy-le-Château (Aisne) enthalten, dessen älteste Form *Ulcheium Castrum* 964 wie in der Endung so auch im Stamm schon durchaus romanisches Gepräge trägt und dennoch im Anlaut das Grundwort noch durchscheinen läßt. Denselben Ursprung haben jedenfalls auch Ouchy (Saône-et-Loire und Schweiz, Waadt). Auf eine Weiterbildung von *Ulpius*, nämlich *Ulpinius* geht Upigny (Belgien, Namur) zurück, das Holder als *Ulpiniacum* anführt.

Urbanius, *Urbinius*, Schulze 381, werden, solange **Orbinius* nicht belegt ist — *Orbius* bei Schulze 365 wäre das Grundwort dazu — für Orbigny in Anspruch genommen werden müssen, um so mehr als eines derselben, Orbigny-au-Mont (Haute-Marne), 834 als *Hurbaniacus* erscheint, während die ältesten Formen von Orbigny (Indre-et-Loire) *Orbigniacus*, *Orbaniacus*, Atlas 193, sind.

Ursius, *Urssius*, Schulze 261, ist enthalten in drei Urzy (Nièvre), deren ältestes 887 als *Ursiaco* vorkommt. Gleichen Ursprung haben vielleicht Orsay (Mayenne, Seine-et-Oise) und Orçay (Loir-et-Cher) (doch vgl. S. 274).

Valentius, Schulze 376 und Schwab 682, wurde, adjektivisch gebraucht, in Frankreich vielfach als Ortsname verwendet. Das älteste Beispiel ist wohl Valence

(Drôme), das schon bei Plinius[1] *Valentia* heißt, auch *Julia Valentia* oder *Valentia Segalaunorum*. Andere Valence in den Dep. Tarn, Tarn-et-Garonne, Gers. Auf *Valentiacus* 989 geht Valençay (Vienne) zurück, und gleichen Ursprung hat Valençay (Indre). — Dagegen ist Valenciennes (Nord), das schon in merowingischen Urkunden als *Valentianae* auftritt, nicht als eine Ableitung aus dem PN. *Valentius* + Ortssuffix *-anus* anzusehen, da dergleichen Bildungen nur dem Süden eigentümlich sind, sondern es handelt sich hier um adjektivischen Gebrauch des spätlateinischen PN. *Valentianus*[2], also gleich **Valentianae villae* 'das Grundstück eines Valentianus'.

Ein Gentilicium *Valentinius* und das zugehörige Cognomen *Valentinus* hat J. Schwab[3] mehrfach nachgewiesen; auf ihm beruhen Valentigney (Doubs) und Valentigny (Aube).

Valerius ist ein sehr bekannter Gentilname, der allein eine Reihe von Ortsnamen bildet; unter ihnen ist Vallières (Aube) 877 als *Villa Valeris* (statt *villas Valerias*) genannt; Vallières (Elsaß-Lothringen, Bez. Metz) kommt erst 1053 als *Wallerias* vor, und Vallières (Creuse) ist ebenfalls hierher zu rechnen; vielleicht auch Vallères (Indre-et-Loire). Anders hingegen sind die zahlreichen Namen mit Artikel La Vallière, Les Vallières zu beurteilen, die nichts als Erweiterungen des lateinischen Appellativs *vallis* 'Tal' darstellen. Auf **Valeriacus* gehen zurück: Valeyrac (Gironde, Lot), Vallery (Yonne), Vaudrey (Jura), Vaudry (Calvados). Auch Valréas (Vaucluse) würde hierher gehören, wenn die Angabe von Courtet[4] richtig ist, wonach die älteste Namenform *Valriacum* lautet, doch kennt er selbst daneben auch *Valriatis*.

Valius, *Vallius* ist lateinisch nach Schulze 376. Darauf gehen höchst wahrscheinlich zurück Vaillac (Lot);

---

[1] III 36. — [2] J. Schwab, Nomina propria latina 721f.

[3] AaO. 728ff.

[4] Dict. géogr. du dép. de Vaucluse 359.

Vailhac (Haute-Loire); zahlreiche Vailly (Nièvre, Aube, Cher, Haute-Savoie); Wailly (Pas-de-Calais).

Varatius und die Varianten *Varacius*, *Varasius* bespricht Schulze 376; einer dieser Namen oder *Varecius*, *Varicius*, ib. 248, muß in Varzy (Nièvre) enthalten sein, das vom fünften Jahrhundert oft als *Varciacus* bezeugt ist. Dagegen ist Varacieu (Isère), wie alte Formen bei Skok 202 zeigen, auf *Veracius*, Schulze 379, zurückzuführen, das *a* der ersten Silbe erst eine jüngere Erscheinung.

Varius, *Varrius*, Schulze 249, vom Cognomen *Varus*. *Variacus* heißt in der Vita St. Germani, siebentes Jahrhundert[1], heutiges Vayrac (Lot); gleichen Ursprung hat Vairé (Vendée); auch Veyriat (Ain) zeigt in seiner spät überlieferten historischen Form ein *a*: *Vairia* 1216 (Skok) und gehört daher eher zu *Varius* als zu *Verius*, Schulze 278. Dagegen sind Veyrac (Haute-Vienne) und Veyras (Ardèche) zweifelhaft, da von ihnen alte Formen nicht vorliegen.

Für die folgenden Namen kommen mehrere Gentilicia in Betracht: *Verinius*, Schulze 278, ist anscheinend aus *Verius* gebildet; *Virinius* kann Skok 202 einmal belegen, und *Veronius* ist sogar ziemlich häufig nachgewiesen. Der reine Personenname ohne Suffix hat ergeben: Les Vrains (Nièvre) *Viringium* 849, *Viringia* noch 1049, sodann Vrignes-aux-Bois (Ardennes). Auf **Veriniacus* gehen aller Wahrscheinlichkeit nach zurück: Veyrignac (Dordogne); Vérigny (Allier, Eure-et-Loir); Vrigny (Marne).

Vatinius, Schulze 249, ist in Wattigny (Aisne) enthalten, seit Mitte des zwölften Jahrhunderts belegt, desgleichen in Wattignies (Nord).

Vesius, Schulze 255, bildet, adjektivisch gebraucht, den Namen *Vesia (villa)* 970, die älteste Form von Vaise, einer Vorstadt von Lyon. *Veziacus* 1184[2] entspricht heutigem Veyziat (Ain).

[1] MGH. Script. Merow. IV 587.

[2] Bei Skok 141, der aber anderen Ursprung vermutet.

Versinius, Schulze 253, wird in mehreren Versigny (Oise, Aisne u. a.) enthalten sein, ebenso wie Verzenay (Marne) von *Versenus* abgeleitet werden muß, also **Versenacus*; Holder nennt diese beiden unter **Virciniacus*, wozu ich aber keinen Personennamen ausfindig machen kann.

Vibrius, Schulze 103 und 308, ist in drei Guibray des Dep. Calvados enthalten, deren eines 1082 als *Vibrai*, *Wibrai* auftritt; auch im Dep. Mayenne gibt es zwei Guibray ohne ältere Form. Skok 143 nennt einige Vibrac aus dem Süden.

Viselius, *Visellius*, Schulze 256, aber auch *Vicilius*, *Vicellius*, ib. 102, und *Vecilius*, ib. 250, können dieselbe Entwicklung durchgemacht haben. Der bloße Personenname liegt vor in Vizille (Isère) ohne alte Belege. Vézelise (Meurthe-et-Moselle) begegnet zuerst 960 als Adjektiv *(ecclesia) Viziliensis*, und nur aus dieser Adjektivform ist der heutige Name zu erklären, der mit *r* statt des ursprünglichen *l* 1146 als *Vizerisia* erscheint, *Vizelise* 1291, *Vézelisse* 1390. Mit dem Suffix *-acus* verbunden hat einer der obigen Namen Vézelay (Yonne) ergeben, wofür Longnon, Atlas 208, *Virziliacus* anführt, während Holder *Viceliacum*, Quicherat 37 *Visiliacum* kennt. Das letztere scheint den Vorzug zu verdienen, doch kann *Virziliacus* nicht ohne weiteres von der Hand gewiesen werden, da ein PN. *Vircilla* wenigstens einmal[1] vorkommt.

Ob *Victorius*, *Victrius*, *Vitorius* und schließlich auch *Viturius*, Schulze 260, nur Variationen desselben Namens sind, wage ich nicht zu entscheiden; jedenfalls kann für die folgende Gruppe von Ortsnamen nicht bloß der erste der obigen Personennamen herangezogen werden, wie d'Arbois[2] tut. Gesichert ist allerdings die Form *Victoriacus* für Vitry-en-Arbois (Pas-de-Calais), das schon Gregor v. Tours im Jahre 575 nennt.[3] Dasselbe gilt von Vitry-en-Perthois, später Vitry-le-Brûlé (Marne),

---

[1] CIL. III 5019. — [2] Rech. 334 ff. und 597.

[3] Hist. Franc. IV 36 u. ö.

Victoriacus 532, das seinen Beinamen hat, weil es, ehemals ein bedeutender Ort, zerstört wurde und später nur als spärlicher Flecken wieder erstand. Für die obdachlos gewordenen Einwohner des vernichteten Ortes errichtete König Franz I. 1545 in einiger Entfernung eine neue Siedlung, die nach ihrem Gründer Vitry-le-François, d. h. *celui de François*, genannt wurde. Außer diesen existieren noch zahlreiche andere Vitry, zum Teil ohne alte Namenformen. Witry-lès-Reims (Marne) heißt *Victuriacus* um 948. Holder zählt im ganzen 23 Vitry und Witry auf. In Südfrankreich begegnet mehrfach Vitrac, deren Holder 14 verschiedene kennt. Andere Bildungen endlich sind Vitré (Ille-et-Vilaine); Vitrey (Haute-Saône); Vitray (Orne, Eure-et-Loir, Allier), endlich ein Bitry (Nièvre), das schon um 600 als *Vitriacus* begegnet, während *Bitriacum* 1157 zum ersten Male den Anlaut der modernen Form zeigt. Ein Personenname mit anlautendem *b*, der für Bitry etwa in Betracht käme, existiert nicht, so daß an der Identität der Form von 600 mit unserem Namen nicht gezweifelt zu werden braucht.

Vilius, *Villius*, Schulze 267, liegt mehreren *Viliacus*, *Villiacus* zugrunde, deren älteste im neunten Jahrhundert für Vilieux (Isère) bezeugt sind.[1] Ferner sind hierher zu stellen Vilhac (Ariège) und zahlreiche Villy (Aube, Calvados, Haute-Savoie). Anders ist Villy-en-Auxois (Côte-d'Or) zu beurteilen, da es 841 in der Form *Vitiliacus* auftritt, offenbar gebildet aus einem Gentilicium *Vitellius* (vielleicht auch *Vitulius*), Schulze 153, oder *Vitalius*.[2] Eine solche Bildung nimmt Holder mit Recht auch in Anspruch für zwei Villey (Meurthe-et-Moselle) *Vitiliagus*, *Vidiliacus* von 836 an; Villey-sur-Tille (Côte-d'Or), *Viillé* 1234; Villy-le-Moutier (Côte-d'Or) *Viiliacus* 1120; endlich Bedeilhac (Ariège), wo *b* auf gaskonischem Gebiete für ursprüngliches *v* steht.

Vinius, *Vinnius*, Schulze 425, muß man in Vignacq

[1] Rech. 336. — [2] CIL. XIII 4281. 5913.

(Landes) vermuten, desgleichen in mehreren Vigneux (Ain, Aisne, Loire-Inférieure), in Vignieu (Isère) und in zahlreichen Vigny (Ain, Haute-Savoie, Saône-et-Loire, Loire, Eure-et-Loir). Vinay (Isère) kommt nach Skok 143 in den Formen *Vinnacum, Vinai, Vinaicum* vor, was auf **Vinnus* als Personenname schließen läßt (vgl. auch S. 227).

Vīnesius, Vinisius, Schulze 71, kommen in Betracht für Vinézac (Ardèche); Venizy (Yonne); Vennecy (Loiret).

Virsius, Virtius, Schulze 253, könnte in Verzy (Marne) vorliegen, wenn *Virziacum* 956 die älteste Form wäre; doch hat Flodoard um 948 *Viriziacum*, das doch älter aussieht; ein PN. **Virisius* ist nun allerdings nicht ausfindig zu machen, wohl aber *Virusius* und *Virasius*, Schulze 380 u. 384. Verzé (Saône-et-Loire) ist Atlas 208 als *Virciacus* bezeugt und scheint danach zu *Virtius* zu gehören (vgl. S. 229).

Volonia, Schulze 99, konkurriert mit *Volumnius*, ib. 258, für Volognat (Ain), das Guigue in der Form *Voloniacus* nennt. Wenn Vonnas (Ain) 950 als *Volniacus* vorkommt, so kann das ebensogut eine Kontraktion von **Voloniacus, *Volumniacus* sein wie eine Ableitung von *Volnius*, das Schulze ebenfalls nennt. Welchen Zusammenhang mit diesen Personennamen Volonne (Basses-Alpes) hat, ist mangels älterer Formen schwer zu sagen, doch kann man **Volumna* als Ursprung vermuten, das nach Holder auch in Volnay (Côte-d'Or) enthalten ist, wenn er die erst um 1160 belegte älteste Form *Volenay* als **Volumnacus* deutet.

III. Germanische Personennamen mit dem gallischen Suffix -aco.

Förstemann, Altdeutsches Namenbuch. I. Personennamen. Zweite Aufl. 1906. Waltemath, Die fränkischen Elemente in der französischen Sprache. 1885. Meyer-Lübke, Romanische Namenstudien. I. Die altportugiesischen Personennamen germanischen Ursprungs, in Sitzungsber. der Kais. Akad. d. Wissensch. in Wien, 1904, Bd. 149.

Andeutungen über die Zahl der mit germanischen Personennamen gebildeten *-aco*-Worte habe ich bereits in der Einleitung zu diesem Teile gemacht. Wer den entsprechenden Abschnitt bei Skok durchblättert, kann leicht ein falsches Bild erhalten, da dort eine große Anzahl Namen als germanische auftreten, die es tatsächlich gar nicht sind; bei einigen spricht der Verfasser selbst seine Bedenken aus, von den übrigen kann eine ganze Reihe als lateinische oder gallische erkannt werden. Ich führe hier nur die völlig gesicherten auf.

Audignies (Nord) ist mir in älteren Formen nicht bekannt. Anlehnung an lat. *Audenius*, Schulze 130, ist nicht möglich; dagegen stehen aus dem Germanischen, auf das schon die Lage des Ortes hinweist, mehrere Namen zu Gebote, *Alding*, Förstemann 57, und *Aldine*, *Aldini*, beide zu got. *alds*, ahd. *ald* 'alt' gehörig.

Romery (Marne) kennt Holder in der ältesten Gestalt *Hrotmariacus*, das den PN. *Hrotmar, Chrodmar*, *Chrodomar* u. ä., Förstem. 911, voraussetzt, eine Zusammensetzung aus got. *hrôths*, altsächs. *hrôdhr*, ags. *hrêdh* 'Ruhm, Sieg', und ahd. *mâri*, got. *mêrs* 'berühmt'.

Ennery (Elsaß-Lothringen) heißt 898 *Hunneriaca villa*, *Aneriacum* 1181, *Henerey* 1224. *Huniric,* latinisiert *Hunericus* heißt nach Förstem. 929 schon im fünften Jahrhundert ein Vandalenkönig, zu *huni, hûni*, das selbst vielleicht vom Volksnamen der Hunnen abgeleitet ist, und got. *reiks* 'König', lat. *rēx*, gall. *rīg*. Auf denselben Per-

sonennamen geht auch Onrezy (Marne) zurück, das nach Holder in mittelalterlichen Urkunden als *Hunrezeium* auftritt.

Landrecies (Nord) entspricht dem von Longnon, Atlas 185, erwähnten *Landriciacae (villae)* und enthält als Stammwort den PN. *Landirich*, lat. *Landericus*, *Landricus*, Förstem. 1009, von *landa* 'Land' und got. *reiks* 'König'.

Ein zweites Kompositum mit germ. *landa* ist der PN. *Lantwald*, *Landoald*, *Landold*, *Landolt*, Förstem. 1010, dessen zweiter Bestandteil das Verbum *waldan* 'walten' ist. Es liegt zwei Landouzy (Aisne) zugrunde, deren eines Holder in der ältesten Gestalt *Landoldiacus* anführt.

Theudeberciaco, *Teodeberciaco* sind auf merowingischen Münzen häufig auftretende Namen für Thiverzay (Vendée), eine Vorstadt von Fontenay-le-Comte. *Theudobert*, *Theodebert*, Förstemann 1422, ist im sechsten Jahrhundert der Name zweier Frankenkönige; er besteht aus dem Subst. got. *thiuda* 'Volk' und dem Adj. got. *bairhts*, ahd. *beraht* 'berühmt'.

Thiuda bildet mit *reiks* 'König' einen sehr verbreiteten PN. *Theudericus*, *Tidericus*, nhd. Dietrich, Förstemann 1445 ff. Der ON. *Teudericiaco*, *Tidiriciaco* und andere Varianten erscheinen häufig auf merowingischen Münzen zur Bezeichnung des heutigen Trizay-sur-le-Lay (Vendée).

Warin, *Werin*, *Guarin*, Förstemann 1540, sind enthalten in Guerny (Eure) *Warnacus*, Atlas 209; in Guérigny (Nièvre) *Wariniacus* 849 und 887, *Garigniacus* 986.

Vatunaco kommt auf drei merowingischen Münzen für heutiges Gannat (Allier) vor, während eine andere die Legende *Vadinnaco* zeigt. Dem letzteren nähern sich zwei *Vaddonnaco* merowingischer Münzen, die mit Gannay-sur-Loire (Allier) identifiziert werden. Ein Gannat (Puy-de-Dôme) erscheint als *Gatnacus*, Atlas 181, gehört aber sicherlich auch hierher. Das Personenelement, auf das alle diese Ortsnamen zurückgehen, ist anscheinend *Watto*, Förstemann 1491, während Holder unbegreiflicherweise ein Gentilicium *Vatinius* zugrunde legt.

Die Frage, ob die Endung *-acus*, *-iacus* ausnahmsweise statt an Personennamen auch an Gemeinwörter getreten ist, läßt sich nicht mit voller Bestimmtheit beantworten, doch möchte ich sie eher verneinen als bejahen. Skok hat eine Reihe von Ortsnamen aufgestellt, deren erstes Element ein Appellativbegriff wäre; ihre Zahl wird sich mindestens erheblich einschränken lassen, da für viele als Stammwort ebensogut ein Personenname beigebracht werden kann; in den wenigen Fällen aber, wo dies nicht gelingen will, ist zu erwägen, daß ein einst vorhandener Personenname durch die Ungunst der Verhältnisse vielleicht gerade nicht überliefert ist, wie ja manch einer, auf den wir ein Toponomastikon aufgebaut haben, nur durch einen einzigen Beleg nachzuweisen war. Zudem sind die urkundlichen Zeugnisse, so sehr wir sie auch bei der Beurteilung und Deutung der Worte auf Schritt und Tritt heranziehen müssen, nicht unter allen Umständen verläßlich. Oft genug haben Chronisten, denen nur die volkstümliche Form eines Ortsnamens bekannt war, diese nach Gutdünken latinisiert, und daß dabei Irrtümer unterlaufen mußten, liegt auf der Hand. So finden wir für Fontenoy (Meurthe-et-Moselle) in Zeugnissen aus dem Ende des zehnten Jahrhunderts wiederholt *Fontiniacum*, häufiger sogar als das in demselben Jahrhundert auftretende richtige *Fontanetum*. Dazu kommt, daß das lateinische Suffix *-etum*, das besonders an Pflanzennamen tritt, um einen Ort zu bezeichnen, an dem jene Pflanze in reichlicher Menge wächst, in einzelnen Gegenden dieselbe Entwicklung erfahren hat wie unser *-acum*, so daß eine Verwechslung und Vertauschung beider besonders nahe lag. *Bucciacum* vom PN. *Buccius* und *buxetum* von *buxus* 'Buchsbaum' scheint gelegentlich dasselbe Ergebnis gehabt zu haben, desgleichen *Spinacum* vom gall. PN. *Spinus* und *spinetum* von *spina* 'Dornstrauch'. So ist es mir möglich gewesen, sämtliche *acum*-Namen, die ich überhaupt in den Kreis meiner Betrachtung zu ziehen beabsichtigte, auf Personennamen zurückzuführen. In den seltenen Bei-

spielen wie *Bagacum* > *Bavay,* wo ein zugrunde liegender Personenname nicht ausfindig gemacht werden kann, stellt sich auch kein Appellativbegriff ein, der mühelos zur Erklärung des Stammwortes herangezogen werden könnte, ein Beweis mehr dafür, daß wir auch mit verloren gegangenen Personennamen zu rechnen haben.

Vorrömische Ortsnamen unsicherer Abstammung.

Schon bei der Eingliederung und Deutung der in den vorangehenden Abschnitten behandelten Namen mußten an einzelnen Stellen Zweifel ausgesprochen werden, die durch unsere geringe Kenntnis der einschlägigen Sprachen begründet waren; doch überwog selbst in den nicht vollkommen gesicherten Fällen die Wahrscheinlichkeit, daß meine Aufstellung das Richtige traf. Ich lasse nun eine leider recht umfangreiche Liste solcher Namen folgen, bei denen die Unsicherheit überwiegt. Gewiß ist auch die Mehrzahl von ihnen gallischen Ursprungs, doch fehlen entweder ähnlich klingende Erscheinungen im engeren gallischen Sprachgebiete, oder die keltischen Schwesteridiome versagen ihre so oft bewährte Unterstützung. Andererseits darf nicht vergessen werden, daß viel ligurisches und iberisches, ja sicherlich auch noch früheres, gänzlich unbekanntes Sprachgut in den Ortsnamen enthalten ist, und da ist es eben bei der Dürftigkeit unserer alten Quellen oftmals nicht möglich, das Dunkel zu lichten. Jedenfalls halte ich es für angemessener, in solchen Fällen bescheidentlich ein non liquet auszusprechen, als in phantastischer Weise alle möglichen Etymologien mit den Haaren herbeizuziehen und damit das ohnehin nicht festgegründete Ansehen der etymologischen Wissenschaft noch mehr zu gefährden. Hier müssen wir uns eben damit begnügen, die überlieferten ältesten Formen vorzulegen und die Erwägungen daran zu knüpfen, die diese in Verbindung mit dem übrigen Sprachmaterial sowie mit der geographischen Lage des Ortes an die Hand geben. Gewiß

wird gerade hier die größere Erfahrung berufener Kritiker manches ergänzen, was meinem Forschen entgangen ist.

Abolena für Bollène (Vaucluse) ist nach Courtet[1] in einer Urkunde Chlodwigs II. vom Jahre 640 enthalten und findet sich in einer solchen von 971 wieder. Bei Holder fehlt das Wort. Ptolemaeus[2] nennt einen Ort Ἄβουλα für heutiges *Abla* in Spanien; auch *Abulobrica* beim Geographen von Ravenna enthält anscheinend denselben Stamm, der vielleicht mit urkeltischem *abu-* 'Fluß'[3] Verwandtschaft hat, wenn man nicht vorzieht, an gall. *aballo-* 'Apfel' zu denken. Das Suffix *-eno* ist gleichzeitig ligurisch und gallisch und findet sich in den gall. VN. *Ruteni*, *Uceni* und in den ON. *Toureno*, *Vindenae* u. a., ligurisch in *Audena*, *Cursena*, *Velacena* u. a.

Adesate, Atlas 163, ist die älteste Form des heutigen Axat (Aude); doch ist die moderne Form aus der alten kaum zu erklären; ich bin daher geneigt, für *Adesate* ein **Agesate* einzusetzen, dessen Stamm dann wohl im Volksnamen *Agessinates* wiederzufinden ist[4]; das Suffix *-ate* ist im Gallischen sehr verbreitet, vgl. ON. *Briate*, *Lunate*, *Mimate* u. a.

Aganticum[5], jetzt Ganges (Hérault), ist im Dict. top. du dép. de l'Hérault erst 1140 als *Agange* erwähnt, aber in seiner obigen Form oft von 1150 an. Für den ersten Teil des Wortes bietet den einzigen Anhalt ein wahrscheinlich gallischer (vielleicht iberischer) PN. *Agan*, der in einer Inschrift der Landschaft Comminges[6] *Xuban Deo Agan v. s. l. m.* gefunden worden ist.

Aginnum, heute Agen (Lot-et-Garonne), findet sich zuerst bei Ptolemaeus[7] als Ἄγιννον πόλις; es begegnet ferner in der obigen lateinischen Form zweimal It. Ant.[8], Tab. Peut. und häufig in mittelalterlichen Schriftstellern; die Form *Agennum*, die später immer gebräuchlicher wird,

---

[1] Dict. géogr. des communes du dép. de Vaucluse.
[2] II 6, 60.
[3] Stokes, a. a. O. 10. — [4] Plinius 108. — [5] Quicherat 31.
[6] CIL. XIII 130. — [7] II 7, 11. — [8] 461, 7 und 462, 4.

hat zuerst Hieronymus; in der Not. Gall. heißt die Stadt mit ihrem Gebiet *Civitas Agennensium*, und aus diesem Adjektiv hat sich allmählich die Form Agenais als Landschaftsname entwickelt, der sich auch noch in einzelnen Ortsnamen wie Le Mas-d'Agenais (Lot-et-Garonne) erhalten hat. — Auf ein gall. *Aginnum* geht höchst wahrscheinlich auch der Name Ayen (Corrèze) zurück, wofür Thomas[1] als älteste Form *Ecclesia de Aenno* gefunden hat. Dagegen ist Ajain (Creuse) nach Thomas[2] nur aus einer Urform **Acanium* zu erklären, gehört also nicht hierher. Der Stamm *ag-* tritt auf in ir. *ág-* 'Kampf', zu gr. ἀγών gehörig und wohl mit lat. Verbum *agere* 'treiben, handeln' verwandt; doch entgeht uns die besondere Bedeutung, die das Wort im Gallischen angenommen hat. Das Suffix *-inno* erscheint noch im gallischen *Arduinna*, *Briginnum*, *Morginnum* u. a.

Aymetum ist die allerdings erst 1308 überlieferte Form des heutigen Eymet (Dordogne), wofür später *Emetum* auftritt. Ein PN. *Aimus* erscheint zweimal[3]; auch ein ON. *Aimala* kommt vor. Das Suffix *-eto* ist im Gallischen nicht gerade häufig, doch auch in Ortsnamen wie *Cambetum*, *Orretum* nicht unbekannt.

Alauna ist ein im keltischen Sprachgebiete nicht selten vorkommender Ortsname, dessen ursprüngliche Form wohl im Namen der Gottheiten *Alounae*[4] zu suchen ist. Diese Grundform hat sich einerseits zu *Alauna* umgebildet, das wir als älteste Bezeichnung zweier Orte in Britannien finden.[5] Auch für Gallien verzeichnet die Tab. Peut. und das It. Ant. ein *Alauna*, dem heutiges Alleaume (Manche) entspricht, ein kleiner Ort, der gegenwärtig die Vorstadt des ungleich bedeutenderen Valognes (Manche) bildet. Für letzteres tritt ziemlich spät *Valonia* auf, Atlas 246. Im Jahre 615 wird ein *terminus Alaunensis*

---

[1] Nouveaux Essais 52. — [2] ib. 36. — [3] CIL. V 6899. 6926.

[4] CIL. III 5572 und 5581 aus Salzburg; ein Gott *Mercurius Alaunus* ist durch eine Inschrift aus Mannheim CIR. 1717 bekannt

[5] Holder I 76.

erwähnt, zu Allonnes (Sarthe) gehörig. Andererseits hat sich *Alouna* zu *Alona* gewandelt, das einmal als Münzlegende aus merowingischer Zeit für Allonnes (Eure-et-Loir) begegnet und zu dem auch Allonnes (Maine-et-Loire) gestellt werden kann. *Alauna* bzw. *Alouna* hat also offenbar ursprünglich eine appellative Bedeutung gehabt, für die aber plausible Anlehnungen weder in den keltischen noch in den übrigen indogermanischen Sprachen zu finden sind.

Das Wort *Alauna* scheint auch das zweite Element von *Secalaunia*, Atlas 102, zu bilden, der ältesten Namenform für die Landschaft Sologne, die den südlichsten Teil des heutigen Dep. Loiret und die angrenzenden Gebiete umfaßte. Ein ON. *Alaunia*, im jetzigen Dep. Basses-Alpes gelegen, wird mehrfach erwähnt.[1] Das erste Element ist wahrscheinlich ein Adjektiv und vielleicht erhalten im PN. *Secus, Secos, Seca.*[2] Es gibt aber auch ein lig. Ἀλαῦνοι und ein ebensolches *Secenia*. Holder verweist bei *Secalaunia* auf den VN. *Segovellauni*; doch haben diese in der Umgegend von Valence ihre Sitze gehabt, auch wäre dann das *c* von *Secalaunia* nicht zu erklären.

Alabonte[3] hat sich im zweiten Teile von Le Monêtier-Allemont (Hautes-Alpes) erhalten, für das aber schon das It. Ant. an einer zweiten Stelle[4] *Alamonte* zeigt; später wechseln *Alamonte* und *Alamone*; die volle Form des heutigen Namens, nämlich *Monasterium de Alamone* findet sich zuerst 1086. Die Urform *Alabonte* stellt Holder zu einem gall. **alabi*, das im ir. *álaib* 'schön' erhalten wäre. Ich bin mehr geneigt, das Wort dem Ligurischen zuzuweisen, einmal wegen der Lage des Ortes, dann auch wegen des Wechsels von *b* und *m* in den beiden ältesten erhaltenen Formen, der kein Zufall ist, sondern sich aus dem ursprünglichen Charakter des Lautes,

---

[1] CIL. XI 3281 und 3284; als *Alaunio* auch Tab. Peut. und It. Ant.

[2] CIL. V 4884; XIII 10010, 1760; III 4555.

[3] It. Ant. 342, 4, CIL. XI 3281—3284. — [4] 388, 1.

eines bilabialen Reibelautes, erklärt; vgl. oben *borb-* und *borm-*. Die Bedeutung ist unbekannt.

Alingonis Portus heißt schon bei Sidonius[1] das heutige Langon (Gironde); auch Paulinus Nolanus spricht von der *Alingonensis ecclesia*, während 1182 *Lingone* mit Abfall des anlautenden Vokals begegnet.[2] Derselbe im übrigen unbekannte Stamm, mit dem Suffix *-avo* verbunden, findet sich in *Alingavias*, das zweimal auf merowingischen Münzen für Langeais (Indre-et-Loire) nachgewiesen ist.[3] In späteren Urkunden wird allerdings nach Holders Verzeichnis derselbe Ort als *Linguacum* und *Langiacum* angeführt; doch haben wir es in diesen Fällen wohl nur mit späten Latinisierungen des bereits romanisch gewordenen Namens zu tun, nicht mit wirklich historischen Formen.

Eine Wurzel *alĕs-* ist in einer nicht geringen Zahl von Orts- und Flußnamen vertreten, ohne daß man ihre Bedeutung mit Sicherheit feststellen kann. Holder weist auf ein air. *all* 'Fels', gen. *aille* hin, doch würde dieses gall. *allios* voraussetzen, während doch der Stamm *ales-* mit wurzelhaftem *es* lautet. Auch d'Arbois' Anlehnung[4] an lat. *alnus* 'Erle', das aus **alisnos* entstanden sei, und an ahd. *elira* für älteres **alisa* vermag nicht zu befriedigen. Das Fehlen dieses Elementes in den übrigen keltischen Sprachen und das Vorkommen einiger, meist junger geographischer Namen in Korsika, die derselben Sippe anzugehören scheinen, bestimmt ihn, darin die ligurische Bezeichnung für die Erle zu sehen, während die echt gall. *vernos* sei, von dem ich an anderer Stelle ausführlich gehandelt habe (S. 146).[5] Der älteste Name, der jene Wurzel

---

[1] Epist. VIII 12, 3.

[2] Ant. Thomas in Rev. celt. XX 94.

[3] Longnon, Géographie 260f., wo auch über die sprachliche Seite gehandelt wird.

[4] Prem. Hab. II 201.

[5] Die spätere lautliche Gestaltung läßt erkennen, daß *alĕs-* mit *ĕ* anzusetzen ist, während die ältesten griechischen Über-

enthält, ist Cäsars berühmtes *Alesia*[1], offenbar identisch mit Alise-Sainte-Reine (Côte-d'Or), wie zahlreiche römische und gallische Münzenfunde, sowie die Spuren römischer Wallanlagen ergeben haben, am Abhange des Mont-Auxois, dessen Nordseite das Flüßchen Oze bespült, dem der Ort seinen Namen verdankt. Auch der südliche Bach, jetzt Oserain, scheint das obige Element enthalten zu haben, etwa **Alisaranus*. Eine alte Inschrift, die auf dem Berge gefunden worden ist, lautet *Alisiia*, und Münzen aus merowingischer Zeit weisen dieselbe Legende auf. Die Stadt muß nach ihrer Zerstörung durch Cäsar wieder aufgebaut worden und zu einiger Bedeutung gekommen sein, denn nach ihr wird im Mittelalter ein *pagus Alisensis*, *Alsensis*, *Alsinsis* genannt, frz. Auxois. Quicherat glaubte Cäsars *Alesia* in dem jetzt sehr unbedeutenden Dörfchen Alaise (Doubs) zu erkennen, an dessen Stelle auch tatsächlich Funde aus alter Zeit gemacht worden sind. Es hat eine ähnliche Lage wie Alise, und das Flüßchen, nach dem es benannt ist, heißt jetzt Lison (mit Abfall des ursprünglichen Anlautes *a*); jedenfalls gehört der Name hierher; desgleichen Alièze (Jura). Noch verbreiteter als diese Bildungen sind solche mit den im Gallischen beliebten Suffixen *-ono* und *-ona*. Am frühesten belegt ist *Alsonum* 854, *Ausona* 1137 für heutiges Auzon (Aube), am gleichnamigen Flüßchen gelegen. Andere Auzon in den Dep. Gard, Haute-Loire, Vienne; als Flußnamen außerdem noch in den Dep. Basses-Alpes, Vaucluse, Drôme, Saône-et-Loire, Loire, Puy-de-Dôme, Indre, Vienne. Das ursprüngliche *l* ist erhalten in Alzon (Gard) und Alzonne (Aude); das Nordfranzösische zeigt, der Lautentwicklung entsprechend, inlautend stimmloses *s* in Auxon (Doubs, Haute-Saône, Aube) und Auxonne (Côte-d'Or), nach dem auch die Landschaft Auxonnois

lieferungen der hierher gehörigen Namen ein η als Vokal zeigen, so Strabo IV 191 u. ö. Ἀλησίαν πόλιν und ebenso Diodor IV 19, Plutarch, Cäsar 27.

[1] B. G. VII 68 ff.

benannt ist; Auxon (Aube) ist 869 als *Alsonis*, 980 als *Alsonus*, 1063 als *Auso* urkundlich belegt, während Auxonne (Côte-d'Or) als *Assona*, Atlas 166, vorkommt; ferner Ausson und Aussonne (beide Haute-Garonne). Wieder ein anderes Suffix enthält Auzances (Creuse), das d'Arbois 1195 als *Alsancia* nachweisen kann, offenbar für älteres **Alisantia* oder **Alisontia*. *Alsontia*, Atlas 164, ist auch die älteste Form von Aussonce (Ardennes). Endlich sei der Vollständigkeit halber bemerkt, daß die Wurzel *alis-* auch weit in das deutsche Sprachgebiet hineinreicht und daß u. a. das vielumstrittene *Aliso* des Tacitus[1] und das Ἐλίσων des Dio Cassius[2] hierher zu rechnen sind.[3]

Andusia ist einmal inschriftlich belegt[4] für heutiges Anduze (Gard). Vielleicht ist zu trennen *An-dusia* und *an-* darin die gallische Negationspartikel, gr. ἀ-, ἀν-, lat. *in-*, germ. *un-*, auch in den übrigen keltischen Sprachen *an-*[5], während der zweite Teil denselben Stamm enthält, der in einem vom heiligen Augustin, Isidor u. a. erwähnten gall. *dusii* enthalten ist, 'unsauberen Geistern, Dämonen, die der Keuschheit der Frauen nachstellen'. Auch einen Ortsnamen *Doso* gibt es, jetzt Dieuze (Deutsch-Lothringen), der oft auf merowingischen Münzen als *Doso Vico* vorkommt, darunter einmal *Duso Vico*[6]; vielleicht ist an eine Grundform *Douso-* zu denken, die auch in den PN. *Dousarnus* und *Dousonnus* enthalten ist. Spätere Formen für Dieuze sind *Duosa curtis* 1066, *Dosia* 1120, *Dueze* 1316.

Aramon ist als Name des Lokalgottes von Aramon (Gard)[7] bezeugt. Ein PN. *Aramo* wird in einer Inschrift von Nymwegen[8] genannt; sonst läßt sich über das fremdartig anmutende Wort nichts sagen; allenfalls könnte die erste Silbe *ar* ein Rest der gallischen Präposition *are* 'an, bei', zu gr. παρά sein.

[1] Annal. II 7. — [2] LIV 33.
[3] Vgl. auch Förstemann, Altdeutsches Namenbuch II 62 f.
[4] CIL. XII 3362.
[5] Zimmer in Kuhns Zs. XXIV 523 ff.
[6] Holder I 1310. — [7] CIL. XII 2971. — [8] CIR. 120.

Der Name der uralten Stadt Arles (Bouches-du-Rhône) ist ebenfalls hierher zu stellen, obwohl von einigen andere Deutungen versucht worden sind. Der Ort ist eine Gründung der Massalier, die ihn Θηλίνη nannten. Später, als die Gallier die Stadt und das umliegende Gebiet in Besitz nahmen, ging dieser Name unter, und an seine Stelle trat *Arelăte*, zuerst von Cäsar[1] erwähnt. Wenn dieses überhaupt eine gall. Bildung ist, so kann als Stamm *lat-* 'Sumpf' gelten, das sich mit der schon früher (unter *Arverni* S. 76 f.) erörterten Präposition *are* 'bei' verbindet, was die Bedeutung 'Am Sumpfe' ergibt.[2] Tatsächlich liegt noch heute Arles in einer sumpfigen Niederung, die den Überschwemmungen der Rhône ausgesetzt ist. Eine andere Deutung aus dem Gallischen wäre die Annahme eines Stammes **arel-*, der vielfach in geographischen Namen wiederzukehren scheint, so in *Arel-aunum*, **Arelincum*, überliefert als *Arlincum*, Atlas 165, jetzt Arlanc (Puy-de-Dôme), *Arelaus* für älteres **Arelavus*, wo an den Stamm die im Gall. nicht seltenen Suffixe *-auno*, *-inco*, *-avo* träten, wie in unserem Wort *-ate*. Sogar ein selbständiges *Arella*, allerdings mit *ll*, findet sich als Personenname[3], und dieses würde dann den von mir angenommenen Stamm fast rein darstellen. Endlich spricht mancherlei für ligurischen Ursprung des Wortes *Arelate*. Zuerst seine Lage in unmittelbarer Nähe des historisch-ligurischen Gebietes; dann das Vorkommen eines zweifellos ligurischen *pagus Areliascus*, den die Tafel von Velleja[4] erwähnt, und eines ON. *Arelica*.[5] Es läge dann ein Stamm *ar-* vor, der durch die beiden im Ligurischen ungemein verbreiteten Suffixe *-el* und *-at* erweitert wäre, wie es in dem lig. VN. *Cel-el-ates* und im korsischen ON. Κανελάτη der Fall ist. — *Arelate* hat man im Mittelalter als lat. cas. obl.

---

[1] B. G. I 36; II 5.

[2] Glück, Kelt. Namen 32 u. 114, wo die Analogien aus den kelt. Sprachen angeführt sind.

[3] CIR. 845. — [4] CIL. XI 1147, 5, 20.

[5] CIL. V 4015 f.

zu einem barbarischen nom. acc. *Arelas* angesehen, der zuerst bei Prudentius (Ende des vierten Jahrhunderts) begegnet und aus dem sich die moderne Form entwickelt hat unter Zurückziehung des Akzentes auf die erste Silbe.

Denselben Ursprung wie Arles scheint auch Arlet (Haute-Loire) zu haben, das nach Holder auf einer merowingischen Münze als *Arlate vico* bezeichnet ist.

Arisitum, ein Ortsname, den zuerst Gregor von Tours erwähnt[1], hat sich über *Arestum*, *Alestum* zu Alais (Gard) entwickelt; die Form mit *l*, nämlich *Alesto*, finden wir nach Germer-Durand[2] schon auf merowingischen Münzen und so mit auslautendem *t* bis Ende des zwölften Jahrhunderts, *Alez*, *Allès* 1435. Das Suffix *-ito* dient im Gallischen zur Bildung von Appellativen, Fluß- und besonders Personennamen; von letzteren seien erwähnt *Bituitus* aus *Bitus*, *Coinitus* aus *Coinus*, *Nonnitus Nonnita* aus *Nonnos Nonna*. Holder führt einen spanischen ON. *Arisa* an, der das im übrigen unbekannte Stammwort zu *Arisitum* enthalten könnte, und heutiges Arzenc (Lozère) geht auf ein *Arisencus* merowingischer Zeit zurück, eine Bildung aus demselben Stamme und dem Suffix *-inco*.

Ein zweiter Ortsname mit dem Suffix *-ito* ist *Rumbelito*, nach Quicherat 42 die älteste Form des heutigen Rambouillet (Seine-et-Oise). Ein weiblicher PN. *Rombella* ist einmal aus Baeza in Spanien belegt[3], und hieraus könnte man wohl ein gall. **Rumbellos* erschließen, das dem obigen Ortsname zugrunde läge. Nach Longnon[4] wäre auch für Rambervillers (Vosges) ein älteres *Rumbelittum* bezeugt; dann hätte sich in diesem nur der Stamm erhalten, der aber in germanischer Zeit durch die PN. *Randbert* oder *Raginbert*[5] ersetzt oder wenigstens beeinflußt worden wäre; hieran ist dann noch spätlateinisches *villaris* 'Weiler', eine Weiterbildung von *villa* getreten.

---

[1] H. F. V 5 in MGH. 197, 5; vgl. Atlas 156.
[2] Dict. top. du dép. du Gard 5.
[3] CIL. II 3342. — [4] Atlas 197.
[5] Foerstemann 1224 f. und 1246.

Besconum führt das Dict. top. du dép. de Maine-et-Loire als älteste Form für Bécon (Maine-et-Loire) an. Ein Stammwort **Bescus*, **Biscus* oder dergleichen ist nicht nachzuweisen, wohl aber einmal ein PN. *Bascus*, von dem der obige Name allenfalls abgeleitet werden könnte, also ursprünglich **Basconum* oder **Basconnum*. Das zur Stadt gehörige Gebiet, le Béconnais, hat seinen Namen noch im ON. Le Louroux-Béconnais bewahrt.

Biaenate auf zwei merowingischen Münzen, *Beennate*, Atlas 171, sind die ältesten nachweisbaren Formen für Beynat (Corrèze). Denselben Stamm, anscheinend mit dem ligurischen Suffix *-osco* verbunden, findet man in Beynost (Ain), das bei Guigue[1] als *villa de Baenno*, *Baienno*, *Bayno* verzeichnet ist. Ob auch das Cap de Bénat (Var) hierher zu ziehen ist, vermag ich mangels historischer Formen nicht anzugeben. Die PN. *Bienos* und *Biena*, zweifellos gallischen Ursprungs, sind mehrfach belegt und könnten den Ortsnamen zugrunde liegen.

Blavia kommt zuerst in der Tab. Peut. und It. Ant. (aus *Blauto* verbessert), später oft vor für Blaye (Gironde). Auch Blaye (Hautes-Alpes) hieße nach der Grande Encyclopédie in älterer Zeit *Blavia*, *Blaventum*, während ich im Dict. topogr. nur *Blaia* 1177 finden kann. Stokes 187 setzt ein urkeltisches *blâvos* 'gelb' an, ir. *bla*, zu lat. *flavus* und vielleicht zu deutschem *blau* gehörig. Im Ligurischen sind keine Anklänge zu entdecken, ebensowenig in gallischen Personennamen.

Bradeia hat Fortunatus[2] für heutiges Brie-Comte-Robert (Seine-et-Marne). Der Stamm ist vielleicht ein gall. *bratu-* 'Gericht, Urteil', air. *brath*, aky. *brot, braut*, ky. *brawd*, nach dem auch das *bratude* auf acht gallischen Inschriften[3] gedeutet wird und das zugleich im ON. *Bratuspantium*[4] enthalten ist. Das *d* unserer Form wäre dann

[1] Topogr. histor. du dép. de l'Ain 36.
[2] Vita S. Germani in MGH. 20, 32.
[3] CIL. XII, S. 83 u. a.
[4] Caesar B. G. II 13.

schon auf Rechnung des Romanischen zu setzen. Das Suffix *-eia* ist nicht häufig und begegnet noch in den ON. *Corbeia, Vareia, Ageius.* Der Name bedeutet also vielleicht 'Gerichtsstätte'.

Bubla, Bola heißt nach Holder der Ort Beule (Seine-et-Oise); es ist vermutlich eine Kontraktion von ursprünglichem *Bubula*, das als Name mehrerer Flüsse überliefert ist. Eine Erweiterung dieses *Bubula* mit dem Suffix *-ion-* liegt vielleicht vor in *Bublione*, das Longnon, Atlas 171, als älteste Form von Bouillon (Belgien, Luxemburg) anführt, dem durch den Führer des ersten Kreuzzuges berühmten Orte.

Brantosma, später *Brantosmium*, heißt nach Atlas 62 und 170 das heutige Brantôme (Dordogne), für das in dieser Form keinerlei Analogie vorliegt, weder im Stamm noch in der Endung. Holder kennt ein *Brantolium* ohne Angabe von Zeit und Herkunft, das er ganz willkürlich auf **Brigantoialum* zurückführt.

Cambrimarum heißt in Urkunden aus den Jahren 690 und 699 das heutige Cambremer (Calvados), *Cambremerium* 1175. Das gallische Wort, das zugrunde liegt, macht den Eindruck eines Kompositums, dessen zweiter Teil das Adj. *maros* ist, air. *mar*, glossiert *magnus*, und das in zahlreichen Personennamen auftritt.[1] Der erste Teil des Namens ist vielleicht das auch selbständig als Personenname gebrauchte und an anderer Stelle von mir behandelte *Camarus* oder *Cambarus*, das Ganze also höchst wahrscheinlich ein zusammengesetzter Personenname.

Caiocum hieße nach A. Thomas[2] der heutige Ort Cayeux-sur-Mer (Somme). Im Kymrischen wird das gall. Suffix *-acos* zu *-ocos*, so daß wir an ein ursprüngliches **Caiacus* zu denken hätten, und dieses könnte als späte Form eines älteren **Cagiacus* gelten vom seltenen gall. PN. *Cagius*, der vielleicht an ir. *cai* 'Haus', kymr. *cae* 'Gehege, Zaun' anzulehnen wäre.

---

[1] Vgl. Holder 432 unter *maro.*

[2] Romania XXXIV 292, Anm. 4.

Campan (Hautes-Pyrénées) bringt man mangels einer besseren Erklärung mit dem Volksnamen der *Camponi* zusammen, die Plinius[1] unter den in den Pyrenäen seßhaften Völkerschaften Aquitaniens anführt. Wenn die Zusammenstellung des Orts- und Volksnamens wohl berechtigt erscheint, so bleibt doch die Frage nach der Zugehörigkeit des letzteren ganz ungelöst. Die Form klingt immer noch am meisten an das Gallische an, wo ein ON. *Campona*, It. Ant., in Pannonien und *Campilus*, Orts- und Personenname, sowie das Gemeinwort *campagus*, eine Art Schuh bezeichnend, daran erinnern.

Caronno vico und *Caronte* findet sich je einmal auf einer merowingischen Münze für den Ort Charron (Creuse). Welches von den beiden Suffixen das ursprüngliche war, wird kaum mit Sicherheit festgestellt werden können; für *-onno* spricht ein *Caronnas* einer merowingischen Münze, das eine jetzt nicht mehr zu bestimmende Örtlichkeit bezeichnet, während ein Charron (Charente-Inférieure) nach der Grande Encyclopédie zuerst als *Caronte* nachweisbar wäre. Der Stamm *Caro-* kommt selbständig vor im ON. *Caro vicus* (merowingisch), im komponierten PN. *Caromarus* und in dem PN. *Caronius*, beide durch Inschriften belegt. Ein gall. Adj. **caros* heißt 'lieb, teuer' wie lat. *carus* und substantiviert 'der Freund'.

Cerate nennt Gregor von Tours zweimal als einen *vicus Turonicae urbis;* es ist das in der Nähe von Tours gelegene Örtchen Céré (Indre-et-Loire). Personennamen, deren erster Bestandteil die sonst unbekannte Wurzel *cer-* ist, lassen sich mehrfach nachweisen, so *Cereius*, *Ceranus*.

**Cincontium* setzt schon Longnon, Atlas 21, für *Tincontium* des It. Ant. ein (die Tab. Peut. hat noch verderbter *Tincollo*), das heutige Sancoins (Cher). Das im Gallischen nicht häufige Suffix begegnet auch im VN. *Vocontii* und im ON. *Degontium* (für älteres *Decontium* ?). Der Stamm bleibt dunkel.

---

[1] IV 108.

Cracatonnum findet sich bei Gregor von Tours[1] als älteste Form für Craon (Mayenne), das in späteren Urkunden *Cregadonum*, 1060 *Credonium*, zwölftes Jahrhundert *Creone* lautet. Ob Zusammenhang mit dem PN. *Cracus*[2] vorliegt, ist schwer zu sagen.

Combronita heißt nach den Acta Sanctorum (bei Holder) der Ort Combronde (Puy-de-Dôme). Es könnte eine Bildung aus dem Stamm *bron-* sein mit der Vorsilbe *con-*, *com-*, lat. *cum-*, *con-* entsprechend, und Suffix *-ita*. Gall. **bron* bedeutet eigentlich 'Brust', dann in weiterem Sinne 'runder Hügel', entsprechend bret. *bron, bronn* mit gleicher Doppelung des Sinnes, akymr. *bronn*, ir. *bruinne* 'Brust', das Ganze also 'der Ort, in dessen Nähe sich zahlreiche runde Hügel befinden'. Ich weiß nicht, ob die geographischen Verhältnisse diese konstruierte Deutung bestätigen. Ein ON. *Brona* ist aus Spanien, ein *Bronium* aus Belgien bekannt.

Credulium, ohne Zeitangabe, ist nach Holder die älteste Form des heutigen Creil (Oise); auch ein Dorf Crillon (Vaucluse) geht nach Courtet[3] auf *Credulio*, d. h. den cas. obl. *Credulione*, zurück. Einen Anklang an andere Worte vermag ich nicht zu finden; allenfalls könnte man die wohl ziemlich spät überlieferten Formen als Romanisierungen von älterem **Credo-ialon* ansehen, einer der zahlreichen Kompositionen mit gall. *-ialon* 'Ebene, Fläche', deren erster Teil dann ein PN. **Credu* oder auch **Credos* sein dürfte, der im PN. *Credius*, wohl auch in *Craedelius* und im ON. *Crediacus* (beides bei Holder) enthalten wäre.

Degontium, Atlas 63, ist das heutige Digoin (Saône-et-Loire). Im Dep. Haute-Loire gibt es ein Dorf Digons, *Digonz* um 1078, *Digoncius* zwölftes Jahrhundert, also offenbar gleichen Ursprungs wie das erste. Im Gallischen findet sich das Suffix *-ont* sehr selten, ungleich häufiger im Ligurischen, wo die VN. *Brodiontii*, *Lepontii*, *Sogiontii*

---

[1] De virt. S. Mart. III 7. — [2] CIL. III 2761.
[3] Dict. géogr. du dép. de Vaucluse.

und andere es aufweisen; auch die Lage der beiden Orte läßt ligurischen Ursprung vermuten.

Dolensis vicus bei Gregor von Tours, *Dolus* auf merowingischen Münzen, heißt heutiges Déols (Indre). Dol-de-Bretagne (Ille-et-Vilaine) kommt in den Acta Sanctorum als *Dolum* vor, und Dôle (Jura) geht nach Holder auf älteres *Dola* zurück. Auf einen PN. weisen der nur einmal belegte Frauenname *Dola* und der ON. *Doliacus*. Dolus (Indre-et-Loire), das bei Gregor von Tours schon in der Form *Dolus* begegnet, kann daraus aber doch nicht ohne weiteres hergeleitet werden; ein **Dolucium* oder dergleichen, das man voraussetzen müßte, kann ich nirgends ausfindig machen.

Dorna heißt in einer Urkunde vom Jahre 900 der Ort Dornes (Nièvre), anscheinend ein gall. PN. **Durnos*, Fem. **Durna*, eigentlich 'die Faust'[1], der als solcher nicht überliefert ist, der aber als Kurzform für sehr häufiges *Durnacos*, mbret. *Dornec* 'der Starkfäustige' verwendet werden mochte und der auch in den ON. *Durnomagus* und *Durnovaria* gesehen werden kann.

Schwierigkeiten bereitet nicht bloß die Deutung, sondern ebensosehr die allmähliche Gestaltung von Doullens (Somme), das bei Dom Bouquet[2] im Jahre 931 als *Donincum* erscheint. Falls diese Form richtig und ursprünglich ist und falls sie überhaupt ein gallisches Wort darstellt — *-incum* ist in mittelalterlichen Urkunden auch oft die lateinische Umschreibung des germanischen Suffixes *-ing* —, so könnte an den gall. PN. *Donnos* erinnert werden, der Bildungen wie *Donius*, *Donilla*, *Donicus* ergeben hat und an den sehr wohl auch das gallische Suffix *-inco* getreten sein könnte. Longnon nennt Atlas 245 eine späte Form *Dullendium*, die aber für die Etymologie wertlos ist, da sie nur eine Latinisierung des modernen Namens bedeutet. Wichtiger ist *Dourlens*, das A. Thomas[3] anscheinend aus dem zehnten Jahrhundert anführt und aus

[1] Vgl. Diez, E. W. 536. — [2] VIII 187. — [3] Nouv. Essais 51.

dem Doullens sich entwickelt habe. Um es sich erklären zu können, will der französische Gelehrte für unser ältestes *Donincum* ein **Domincum* lesen, das aber wiederum für **Dornincum* verschrieben wäre und aus dem sich durch Dissimilation *Dourlens* gebildet hätte. Man wird es mir nicht verübeln, wenn ich demgegenüber meiner Herleitung des Wortes immer noch den Vorzug gebe, zumal da die Dissimilation *linc* < *ninc* eine Parallele in *Boulogne* < *Bononia* hat.

Decetia, der Name der schon von Cäsar[1] erwähnten Äduerstadt, jetzt Decize (Nièvre), geht höchst wahrscheinlich auf einen gall. PN. **Decetos* zurück, der aus dem air. PN. *Deccedas* (Gen.), ky. *Decheti* in *Maccodecheti* erschlossen werden kann, zu ir. Adj. *dech* 'der Beste' gehörig, das selbst mit lat. *decet*, *decus* 'Zierde', gr. ἀριδείκετος 'ausgezeichnet'[2] verwandt ist. Spätere Formen des Ortsnamens sind *Degetia* (wohl verderbt) Tab. Peut., *Decetia* It. Ant., *Dizezeia* Geogr. Rav., *Disesia* 1130, *Disisia* 1145.

Dinia[3], Δεινία[4], *Civitas Dinensium* Not. Gall. ist der alte Name des heutigen Digne (Basses-Alpes). Ein sonst unbekanntes Element *dino* kann aus dem PN. *Dinomagius* und dem Götternamen *Dinomogetimarus* erschlossen werden; doch ist auch ligurischer Ursprung des Ortsnamens bei seiner geographischen Lage nicht ausgeschlossen.

Dortincum 855 führt Guigue[5] als älteste Form für Dortan (Ain) an, das seine heutige Gestalt über *Dortencum*, *Dortentum* angenommen hat. *Dortenco* ist auch zweimal auf merowingischen Münzen[6] für Dourdan (Seine-et-Oise) gebraucht, wofür Longnon, Atlas 177, nur *Dordingum* kennt. Eine ältere Form der obigen Namen stellt ein *Durotinco* der Tab. Peut., *Durotingo* beim Geogr. von

---

[1] BG. VII 33.

[2] Walde, Et. Wb. unter decet. — [3] Plin. III 37.

[4] Ptol. II 10, 8.

[5] Topographie historique du département de l'Ain.

[6] Bei Holder, der das vorige gar nicht erwähnt.

Ravenna für einen Ort dar, der mit dem heutigen Degoul (Isère) identifiziert wird (natürlich gehören beide Worte etymologisch nicht zusammen). Der Stamm wäre dann ein seiner Bedeutung nach unbekanntes **duroto* (vielleicht zu *duros* 'Tor' oder 'Burg', S. 104), das auch in dem PN. *Durotix*[1] erhalten ist. Das Suffix *-inco* ist in gallischen Namen nicht selten.

Ecolisna ist zwar nicht die allerälteste, wohl aber die in alter Zeit am häufigsten überlieferte Form von heutigem Angoulême (Charente). Es findet sich als *Eculisna* (var. *Iculisna*) bei Ausonius[2], in der Not. Gall. als *Civitas Ecolisnensium* und ähnlich in mehreren Verhandlungen von Konzilien aus der ersten Hälfte des sechsten Jahrhunderts. Bei Gregor von Tours wechselt *Ecolisna* mit *Ecolesina* und unwesentlichen Varianten davon. Frühzeitig, nämlich zuerst in den Verhandlungen über das im Jahre 511 abgehaltene Konzil zu Orléans, begegnet die Form *Equilesima* mit *m* statt *n*, während das epenthetische *n* in der ersten Silbe zuerst 615 *Ecclesia Engolismensis* und von da an sehr häufig neben den immer seltener werdenden vorgenannten Formen auftritt. Aus diesem *Engolisma* hat sich die gegenwärtige Gestalt des Namens Angoulême entwickelt; das Adjektiv *Engolismensis* ist als Grundform für Angoumois anzusehen, den Namen der früheren Provinz, die fast genau mit dem Dep. Charente übereinstimmt. — Zur Bedeutung von *Ecolisna* geben die keltischen Sprachen keinerlei befriedigenden Anhalt; ligurischer oder iberischer Ursprung des Wortes ist daher nicht unwahrscheinlich, doch fehlen auch in diesen Sprachen deutlichere Anklänge.

Edobola silva ist bei Fredegars Fortsetzer[3] der Name einer waldigen Gegend in den Dep. Dordogne und Gironde, die 1212 als *Dobla* und 1365 als *Dupla* urkundlich erwähnt wird[4] und heute noch im Landschaftsnamen Le Double und in der Forêt du Double fortlebt. Ver-

[1] Schuerm. 2043. — [2] Epist. XV 21, 39. — [3] MGH. II 192, 2.
[4] Gourgues, Dict. topogr. du dép. de la Dordogne unter Double.

wandt mit *Edobola* klingt der Name *(vallis) Subola*[1], *Soula* zehntes Jahrhundert, *Sola* 1005, *Soole* 1391, heute die Landschaft la Soule im Dep. Basses-Pyrénées bezeichnend. In den keltischen Sprachen findet sich kaum irgendein Anhalt für die Erklärung; und so ist wie für den vorigen auch für diesen Namen iberischer bzw. baskischer Ursprung wahrscheinlich. Longnon[2] möchte den Volksnamen der iberischen *Sibyllates* oder *Sibillates* in *Subola* wiedererkennen.

Etanna heißt in der Tab. Peut. der Ort Yenne (Savoie). Da die Überlieferungen der Tab. Peut. sehr oft ungenau sind, so wäre es wohl möglich, daß die richtige Namenform **Etenna* lautete. Anklänge fehlen.

Evauno lautet auf merowingischen Münzen das heutige Évaux (Creuse), das auch schon bei Gregor v. Tours[3] als *vicus Evaunensis* erwähnt wird. Holder verweist auf den Namen einer arvernischen Gottheit *Ivau* (Dativ vom Nom. *Ivaus* = älterem *Ivavos*). Das Suffix *-auno* kommt in einer ganzen Reihe von Orts-, Personen- und Flußnamen vor. Auch Eigennamen mit dem Stamme *iv-* gibt es, z. B. ON. *Ivedio*, *Ivenna*, PN. *Ivatus*, *Ivantus*, desgleichen mit *ev-*: *Evena*, *Evotalis*. Eine Deutung des Stammes *ev-*, *iv-* ist vielleicht durch bret. *ivin* ‘Eibenbaum’, korn. *hiuin*, ir. *ibhar*, ahd. *îwa*, ags. *îw*, *eow*, asl. *iva* gegeben, über die noch an anderer Stelle gehandelt wird.

Derselbe Stamm *ev-* dürfte auch in *Yvranda* 1180, *Ivranda* 1204 enthalten sein, das später durch die Verbindung Notre-Dame-de-l'Yvrande entstellt und durch volkstümliche Einmischung von *délivrer* ‘befreien’ in La Délivrande (Calvados) umgewandelt worden ist. Der gall. Name *Eviranda*, *Eguiranda* ist in Frankreich ungemein verbreitet und hat sehr verschiedenartige moderne Gestaltungen erfahren. Die bedeutendsten hierher gehörigen Ortschaften sind Iguerande (Saône-et-Loire) *Evuiranda*,

---

[1] Fredegar IV 78. — [2] Géographie 6.

[3] In glor. conf. 80.

Atlas 179; Aigurande-sur-Bouzanne (Indre); Eygurande (Corrèze, Dordogne), deren lautliche Entwicklung durch den Anklang an südfranz. *aigue* 'Wasser' beeinflußt sein mag; Guirande, La Guirande, Les Guirandes (aus L'Eyguirande) finden sich in den Dep. Loire, Lot, Gironde, Charente; zahlreiche Ingrande, Ingrandes sind durch das Adj. *grand* beeinflußt. Noch rätselhafter als das erste Element von *Eviranda* ist das zweite. Longnon und andere denken an ein gall. **randa*, bret. *ran*, *rann*, das 'Teil' bedeutet; auch auf deutsches 'Rand' wird verwiesen, aber hierzu will wieder die Bedeutung, die ich dem ersten Gliede geben möchte, nicht recht passen.

Gargario (Ablat.) heißt in einer Inschrift aus der Zeit des Kaisers Antoninus Pius[1] die kleine Gemeinde Saint-Jean-de-Garguier (Bouches-du-Rhône). Ein sonst dunkler Stamm *garg-* ist in den PN. *Gargenus*, *Gargilius, Gargonius* u. a. enthalten.

Bei Fortunatus[2] kommt ein ON. *Gegina* vor, das heutige Gennes (Maine-et-Loire) bezeichnend, und Gregor von Tours nennt denselben Ort *Geinensis vicus*, *Gena* 845. Zur Erklärung kann ich nichts beitragen.

Gemmeticus findet sich in einer Urkunde vom Jahre 716, *Gemeticus* oft später, *Gemedicus* schon auf merowingischen Münzen als älteste Formen für Jumièges (Seine-Inférieure). Anklänge fehlen im Gallischen durchaus.

Lactora Tab. Peut., *Lactura* It. Ant., *Civitas Lactoratium* Not. Gall. und in der Form *Lactorates* schon in einer Inschrift aus dem Jahre 176 n. Chr.[3] und oft in späterer Zeit, jetzt Lectoure (Gers), hält Zeuß[4] für gallisch. Als Anklang aus keltischem Sprachgebiet ist vorhanden ein ON. *Lactodoro* It. Ant. = **Lactodurum* aus Britannien.

---

[1] CIL. XII 594 und später noch öfters überliefert.
[2] Vita S. Albini 28. — [3] CIL. XIII 520.
[4] Gr. Celt. 779.

Lusareca, Lusarca[1] sind die ältesten Formen von heutigem Luzarches (Seine-et-Oise). Zugrunde liegt vielleicht ein Flußname **Lusara*, der nicht nachgewiesen ist, dessen Wurzelwort aber in den je einmal belegten PN. *Lusus*, *Lusa* enthalten wäre. Das Suffix *-ara* ist in Flußnamen ungemein verbreitet — vgl. *Isara* (Isère und Oise), *Samara* (Somme), *Oscara* (Ouche) — und der Ortsname wäre dann mittels eines zweiten Suffixes *-ica* abgeleitet, wie z. B. *Avaricum*, die Hauptstadt der gallischen Bituriger, zum Flusse *Avarus* (Eure) gehört, an dem es liegt.

Lero und *Lerina* heißen bei Plinius[2], Λήρων bei Strabo[3] und ähnlich noch oft bei Späteren die beiden Inseln Sainte-Marguerite und Saint-Honorat, deren alter Name sich aber in der Bezeichnung der ganzen Gruppe als Iles Lérins oder weniger richtig Iles de Lérins erhalten hat. Man kann wohl bestimmt sagen, daß die Namen nicht gallisch sind, ob sie aber ein phönizisches, griechisches oder ligurisches Element in sich schließen, wird schwerlich je festgestellt werden. Müllenhoff[4] neigt zu der letzteren Ansicht, doch sind zweifellos ligurische Anklänge nicht zu entdecken.

Levitani heißt eine Völkerschaft in Aquitanien, deren Name im heutigen Landschaftsnamen Lavedan fortlebt. Anklänge an das Iberische, an das man der Lage wegen denken möchte, sind nicht vorhanden, wohl aber kommt ein Stamm *Lev-* mehrfach in gallischen Volks-, Orts- und Personennamen vor.

Liradus, Atlas 186, könnte die Latinisierung eines älteren gall. *Lirate* sein, dessen Stamm in dem seltenen gallischen Personennamen *Lirus*[5] zu suchen wäre, während das Suffix in Ortsnamen oft vorkommt; heute entspricht Léré (Cher). Die Wurzel *lir-* enthält auch der

---

[1] Pertz, Dipl. 49, S. 45, 24 u. 31; 57, 7 u. 37.
[2] III 79. — [3] IV 185.
[4] D. A. III 179f. — [5] CIL. III 4376.

zusammengesetzte ON. *Liricantus*, jetzt Larchant (Seine-et-Marne), dessen zweiter Teil *cant-* das gall. Adjektiv *cantos* 'weiß, glänzend' sein könnte, zu ky. *cant*, *cann* 'glänzend', vgl. lat. *candidus* 'weiß'.

Lovincum 941 ist die Grundform für Louhans (Saône-et-Loire). Wenn man die spät überlieferte Form noch als rein gallisch ansehen will, so trifft man denselben Stamm in den PN. *Lovatus*, *Lovesius* und *Lovessius*, *Lovocatus*, sowie in den ON. *Lovenno* und *Lovolautrum*. Ky. *leu*, bret. *lou* 'Licht' würde gall. *lovo-* entsprechen. Sprachlich ist das Schwinden des intervokalischen *v* auffallend.

Luxovium erscheint in zahlreichen Heiligenleben, zuerst im zweiten Jahrhundert als Name für heutiges Luxeuil (Haute-Saône). Ob der Stamm *lux-* zur Wurzel *luk-* 'glänzen' gehört, die in air. *lóche*, korn. *luhet* 'Blitz', got. *liuh-ath*, lat. *lux* 'Licht' enthalten ist, ist schwer zu sagen; auch ein weiblicher PN. *Luxsa* ist einmal in Frankreich belegt.[1] Das Suffix *-ovium* findet sich nicht selten, u. a. im VN. *Lexovii* und in den ON. *Gergovia*, *Segovia*.[2] Eine ältere Form des modernen Namens ist *Luxeu*.[3]

Matisco ist der schon von Cäsar[4] und später oft erwähnte Name des heutigen Mâcon (Saône-et-Loire); ein zweites Mâcon, auch Fontaine-Mâcon (Aube) wird 451 als *Matisconium*, 1190 *Fonsmacon* genannt. Zur Erklärung kann man an einen PN. *Matus*[5] erinnern, der mit dem häufigen Suffix *-isco* weitergebildet ist (vgl. ON. *Condatisco*, *Latisco*, *Bediscum* u. a.).

Mellentum nennt Holder ohne Zeitangabe als älteste Form für Meulan (Seine-et-Oise). Man kann bei dem

---

[1] CIL. XIII 471. — [2] Vgl. Holder II 894.

[3] Über die heutige Juroszek in Zeitschr. für roman. Philologie XXVII 570 und Meyer-Lübke, Betonung.

[4] B. G. VII 90, 8.

[5] CIL. VIII 6021; Schuerm. 3442; auch *Matisius*, *Matisonius* sind auf gall. Gebiete belegt.

ersten Elemente an ir. *meld* 'angenehm' denken, zu got. *mildeis*, deutsch *mild*, lat. *mollis*. Wir finden es in dem Namen zweier Flüsse *Mella*, in den PN. *Mellius*, *Mellonius* u. a., sowie in dem komponierten ON. *Mellosedum*. Das zweite Element *-entum*, das wie ein Suffix aussieht, habe ich unter *Novientum* (S. 143) eingehend besprochen. Wenn man bedenkt, daß *Mella* als Flußname vorkommt, so könnte *Mellentum* nach einem Wasserlaufe benannt sein, der in älterer Zeit an dieser Stelle sich in die Seine ergoß und jetzt verschwunden ist.

Mauguio (Hérault) ist als *Melgorium*, Atlas 189, überliefert, *Melgarium* 1060, *Malgouerium* 1170, *Melgueil* 1557, *Mauguel* 1562, in der gegenwärtigen Gestalt zuerst 1625. Eine Deutung vermag ich nicht zu geben. Über die Form spricht Luchaire.[1]

Malbodium monasterium heißt sehr oft in den Acta sanctorum die heutige Stadt Maubeuge (Nord), für die sich seltener die Formen *Melbodium* und *Melibodium* finden. Zeuß[2] meint, der erste Teil des Wortes sei sicher keltisch, der zweite noch nicht klar gestellt, spricht sich aber auch über den ersten nicht weiter aus. Da *bodium* das Nennwort ist, so muß dieses zuerst erkannt werden; es ist in zahlreichen Verbindungen wie *Bodicus*, *Bodiccus*, *Bodivesus*, *Bodiocasses*, *Bodiontici*, *Teutobodiaci* usw. enthalten und kommt einmal selbständig als ON. *Bodium*, jetzt Bué (Cher) vor. Zur Etymologie verweise ich auf air. *búaid*, ky. *būd*, abret. *bud* 'Sieg', mnd. *bute*, nhd. *Beute*. Schwieriger ist die Deutung des ersten Bestandteils. Esser[3] scheint ihn an gr. μέλας 'schwarz' anzulehnen, das aber nach seinen Ausführungen auf S. 16 im Gall. *melanos* gelautet haben muß und wozu auch das andere Element nicht paßt, weshalb er auf dessen Deutung verzichtet. Ein anderer Erklärer setzt als Grundform **Mallobodium*

---

[1] Etude sur les idiomes pyrénéens 208 und 213.
[2] Die Deutschen 11.
[3] Beiträge 102.

an und meint, das Wort bezeichne einen Ort, wo ein Heerführer namens Mallos[1] einen Sieg errungen habe.

Mauritonnum führt Quicherat 48 als älteste Form von Mortain (Manche) an. Longnon scheint es nicht zu kennen, so daß man einiges Mißtrauen in die Richtigkeit der Form setzen muß, zumal da die Entwicklung zu dem heutigen Namen schwer zu erklären ist — man sollte **Morton* erwarten. Vielleicht ist *Mauritonnum* eine falsche Lesung für **Mauritanum*. Ein gallisches Element *Maurit-* läßt sich nicht nachweisen, dagegen ist das Suffix *-onno* nicht selten, z. B. in *Cabilonno*, *Mediconnum*, *Lousonna*.

Menate heißt in zwei Heiligenleben (bei Holder) ein Kloster im *territorium Arvernense*, jetzt Menat (Puy-de-Dôme), das bei Gregor v. Tours[2] in der adjektivischen Form *monasterium Manatinse* auftritt mit *a* in der ersten Silbe. Zugrunde liegt vielleicht ein PN. *Manus*[3]; auch *Menatus*, *Menatius* sind Personennamen und mit ähnlichem Schwanken des Vokals wie im ON. einmal *Manatia*.

Mímăte erwähnt Gregor von Tours[4] als Namen eines Berges und eines Ortes, und beides hat sich in verschiedener Entwicklung bis heute erhalten: der Berg ist der Mont Mimat, aus der regelrechten Betonung *Mimáte* entstanden, während der am Fuße des Berges liegende Ort jetzt Mende (Lozère) heißt, das nur aus *Mímate* mit Zurückziehung des Akzentes zu erklären ist. Der Stamm des Wortes scheint auch im gall. PN. *Mimeius* vorhanden zu sein.

Namucum kommt zuerst bei dem Fortsetzer der Chronik Fredegars[5] und von da an sehr oft auf Münzen und in Urkunden für Namur (Belgien) vor. Zum seltenen Suffix *-uco* vgl. die PN. *Nasucus*, *Nerucus*, zum Stamm *nam-* noch *Namu*, *Namuta*, *Namicus*. Später hat sich in

[1] CIL. XIII 5804 u. ö. — [2] Hist. Fr. V 12; Vitae Patr. XII 3.
[3] CIL. XII 5686, 529ᵃ und oft aus der Schweiz und vom Rhein belegt bei Schuerm. 3236—3241.
[4] Hist. Franc. X 29.
[5] MGH. Merov. II 171,4.

Namucum ein unorganisches *r* eingeschlichen, denn es begegnen in mittelalterlichen Urkunden die Formen *Namurcum* und *Namurum.*

Holder führt *Pezincum* ohne weitere Daten als älteste Form von Pezens (Aude) an; man kann denselben Stamm im gall. PN. *Pesivius* suchen, wenn man nicht vorzieht, *Pezincum* als die romanisierte Gestalt eines älteren **Pisincum* anzusehen, dessen Stamm *pis-* ebenfalls in gallischen Personen- und Ortsnamen überliefert ist.

Orolaunum kommt im It. Ant. für heutiges Arlon (Belgien, Luxemburg) vor. Glück[1] deutet *launos* aus urkelt. **lavenos* durch korn. *lauen*, *louen*, glossiert *letus* 'fröhlich', abret. *louen*, ky. *llawen* '*hilaris*, *laetus*'. Wenn dieses als zweiter Teil des dann als Kompositum zu denkenden Wortes in Betracht käme, so wäre das Ganze ein sonst nicht nachgewiesener Personenname, dessen erster Teil dunkel ist. Andererseits gibt es einen gallischen Namen *Arelaunum* als Bezeichnung eines Waldes, wo *are* eine oft begegnende Präposition 'an, bei' ist (vgl. *Arverni* und andere) und der zweite Teil irgend einen toponymen Sinn haben muß. (Siehe jedoch Lunate S. 173.) Nach Stokes bedeutet gall. *oro-* 'Rand, Ufer'.

Odouna[2], *Odona* 680 sind die ältesten Formen für Ouanne (Yonne); *-ouno*, *-auno*, *-ono* sind vielleicht nur verschiedene Schreibungen desselben Suffixes, das in manchen Eigennamen wie *Alounae*, *Magounos* neben *Magonus*, *Taliounus* u. a. auftritt, während die Wurzel *od-* als dunkel bezeichnet werden muß. Sie scheint noch enthalten zu sein im ON. *Odomo* auf mehreren merowingischen Münzen, der ein **Odomagus* als Grundform voraussetzen läßt. Übrigens liegt der Ort an dem gleichnamigen Flüßchen, so daß der Name vielleicht unter die ursprünglichen Flußnamen einzureihen ist.

Perta vico lautet auf zwei merowingischen Münzbruchstücken der Name des heutigen Ortes Perthes-en-Perthois, (Haute-Marne), nach dem zugleich die Land-

[1] Kelt. Namen 45, Anm. 2. — [2] CIL. XIII 2681 b.

schaft Perthois, der *pagus Pertensis* 829, benannt ist. Ein Perthes (Ardennes) wird von Longnon, Atlas 194, ebenfalls als *Perthae* angeführt, und mehrere Perthe finden sich in anderen Teilen von Frankreich. Zur Deutung findet sich weder im Gallischen noch in den übrigen keltischen Sprachen ein sicherer Anhalt. — Ein Adjektiv vom Stamme *pert-* mit dem gallisch-lateinischen Suffix *-ico* gebildet ist *Perticus* bei Gregor von Tours[1], das substantivisch gebraucht wird für vollständiges *Perticus pagus*, *Perticus saltus* und die heutige Landschaft le Perche im Südosten der Normandie bezeichnet.

Reiteste villa heißt in der Vita Arnulfi[2] das heutige Rethel (Ardennes); indes haben wir es dort sicher mit einer ungenauen Überlieferung zu tun, da ein Suffix *-este* im Gallischen gar nicht vorkommt. Vivien de Saint-Martin[3] führt ein *Castrum Retextum* oder *Retectum* als älteste Formen aus römischer Zeit an, was aber mindestens bezüglich der Endung die gleichen Schwierigkeiten ergibt. Esser[4] hat ein *Rotila, Rotula* als Grundform gefunden, und dieses stimmt überein mit der ältesten Gestalt von Rettel oder Réthel, das ostwärts vom obigen in Deutsch-Lothringen liegt (wenn es nicht vielmehr damit verwechselt ist) und das *Rotila* 892, *Ruthela* 1195, *Ruttila* 1218 usw. lautet. Letzteres sieht Esser für einen ursprünglichen Flußnamen an. Zu Rethel (Ardennes) gehört eine kleine Landschaft, le Rételois, die in früheren Zeiten eine gewisse Bedeutung gehabt hat.

Reuvisium oder *Reuvisii pagus* heißt im sechsten Jahrhundert die Halbinsel, die die Bucht von Morbihan gegen Süden schließt, jetzt Ruis oder Rhuis, das auch noch im Namen der kleinen Stadt Saint-Gildas-de-Rhuis (Morbihan) enthalten ist. Ob wir in *Reuvisium* ein altes gallisches oder vielmehr ein kornisch-bretonisches Wort zu sehen haben, ist nicht zu entscheiden; Anklänge an andere gallische Worte fehlen.

---

[1] Auch Géographie 155, Anm. 1. — [2] Nach Holder.
[3] Dictionnaire de géographie universelle. — [4] Beiträge 115.

Saujon (Charente-Inférieure) lautet Atlas 198 *Saliginense monasterium*, in den Miracula Martini (bei Holder) *Salionum*, was mit der modernen Form zusammengehalten auf eine Substantivform **Saligio(ne)* schließen läßt, wenn man nicht annehmen will, daß das *g* hiatustilgend eingetreten ist. Die Wurzel *sal-* ist unklar, da die naheliegende Anlehnung an ir. *sail*, Gen. *sailech*, ky. *helygen* 'Weide', lat. *salix*, deutsch 'Salweide', lautlich nicht einwandfrei ist.

Wenig verschieden von diesem Namen ist *Salionno*, das auf einer merowingischen Münze für Salon (Dordogne) vorkommt, während mir für Salon (Bouches-du-Rhône) ältere Formen nicht bekannt sind. Salonne (Elsaß-Lothringen) heißt 777 *Salona*. Mit einem andern Suffix erscheint der Stamm *sal-* verbunden in Salers (Cantal) *Salernum* 1100, *Salerna* 1268, *Sallers* 1688 und Salernes (Var), das Mistral auf spätlateinisches *Salernae* zurückführt. Auch das *Salavense castrum*, das Longnon, Atlas 197, für heutiges Sauve (Gard) nennt, kann hierher gehören, zumal da ein ON. *Salava* auf zwei Münzen in der Landschaft Poitou erwähnt wird. Ob auch Salars oder Pont-de-Salars (Aveyron) diesen Ursprung hat, kann ich nicht feststellen.

Ein Kompositum mit *salio-* ist *Salioclita* It. Ant., jetzt Saclas (Seine-et-Oise), *Sarclitas* 635. Der zweite Teil des Namens ist zu air. *cliath* 'Flechtwerk, Hürde' zu stellen, aky. *cluit*, mittellat. *cleta*, woraus franz. *claie*, vielleicht mit einem Bedeutungswechsel wie im etymologisch dazu gehörigen got. *hleþra*, *hleiþra* 'Hütte, Zelt'.

Auch Saumur (Maine-et-Loire) scheint in seinem ersten Bestandteile jenen dunklen Stamm **sal* zu enthalten; es kommt zuerst 968 und 978 als *Salmurium Castrum* vor und in drei anderen Urkunden aus dem Ende des zehnten Jahrhunderts als *Castrum qui dicitur Salmurus*. Auch ein kleiner Ort Saulmory (Meuse) heißt *Salmoreium* 1049 und könnte wohl ebenfalls hierhergestellt werden, während Sermorens (Isère), die Vor-

stadt von Voiron, *Salmoringum*, wegen seines Suffixes eher germanischen Ursprungs zu sein scheint.

Endlich sind wohl auch die verschiedenen Versailles hier einzureihen, deren Holder elf zählt (Dep. Aude, Haute-Garonne, Landes, Bouches-du-Rhône, Haute-Vienne 2, Jura, Allier, Seine-Inférieure 2, Seine-et-Oise), dazu ein Versaille (Savoie). Holder deutet den Namen mit einem Fragezeichen des Zweifels als 'Koten, Selden des Versos' und setzt als Erklärung hinzu '*Versallīae*, *Versallae casae*'. Das ist aus zwei Gründen zu verwerfen. Ein PN. *Versos* ist außer in einmal vorkommendem *Versiknos* 'Sohn des Versos' nicht nachzuweisen, während doch die große Verbreitung des Ortsnamens über ganz Frankreich eine entsprechende Häufigkeit des Personennamens voraussetzen würde; auch ein Suffix *-allo* ist dem Gallischen, wie es scheint, unbekannt und zum mindesten müßte man der ungleich näherliegenden Bildung **Versacos* begegnen, die aber durchaus fehlt. Die Formen *Versalliae*, *Versallae* stammen in den wenigen Fällen, wo sie überhaupt urkundlich erwiesen sind, aus ziemlich später Zeit und können kaum als ursprünglich angesehen werden. Vielmehr liegt es nahe, nach Analogie von *Virodunum* > *Verdun*, *Viromandui* > *Vermand(ois)* an **Virosallia*, **Virosalia* zu denken und dieses als ein Kompositum des oben erwähnten *sal-* mit dem Adj. *vīros* 'grün' oder Subst. *vīros* 'Mann' anzusehen.

Sesus und *Sesa* erscheinen beide auf merowingischen Münzen als Ortsnamen und enthalten vielleicht den Stamm des mit dem gall. Suffix *-ano* verlängerten *Sezana* 937, *Cesana* 1079 usw., das sich im heutigen Sézanne (Marne) erhalten hat.

Sidoloucum It. Ant., *Sidotoco* Tab. Peut., verschrieben für *Sidoloco*, *Sedelaucum* Ammian[1], später meist *Sedelocus*. Während It. Ant. und Tab. Peut. für den ersten Bestandteil die Form *sido* sicherstellen, zeigt die Form Ammians,

[1] XVI 2, 3.

daß das *louc* ... des It. Ant. das Ursprüngliche ist, so daß uns in dem oben vorangestellten *Sidoloucum* die älteste Gestalt des heutigen ON. Saulieu (Côte-d'Or) zweifellos vorliegt. Schwieriger ist die Deutung. Das Bestimmungswort *loucos* gehört wohl sicher zur Wurzel *luk* 'leuchten', die wir im gr. λευκός 'weiß', lat. *lux* = *luc-s* 'Licht', air. *lóche*, korn. *luhet* 'Blitz' finden. Doch ist *Loucos* auch ein mehrmals belegter Personenname.[1] Das erste Element kann ich nicht deuten.

Sarlatum 817 macht den Eindruck einer gallischen Bildung mit dem häufigen Suffix *-ate*, zu dessen Stamm ich aber keinerlei Anklänge entdecken kann; die heutige Form lautet Sarlat (Dordogne).

Dunkel bleibt uns auch die Bedeutung von *Segustero*, *Segusterone* Tab. Peut., It. Ant., *Sisterone* 614, jetzt Sisteron (Basses-Alpes); ob als erstes Element, wie einige meinen, gall. *segus* 'Sieg, Stärke' anzusehen sei, erscheint zweifelhaft; ligurischer Ursprung ist nach der Lage der Stadt nicht ausgeschlossen. Eine Erklärung versucht d'Arbois.[2]

Tinurtium It. Ant., *Tenurcio* schon vorher Tab. Peut., endlich *Tinurtium* in der Vita Severi (bei Holder) sind die drei ältesten Formen für Tournus (Saône-et-Loire), während Gregor von Tours *Castrum Trinorciense* und das Martyrologium Hieronymi *Trenortio* bieten. Die beiden letzten Formen zeigen nur, daß sich vorübergehend ein unorganisches *r* in der ersten Silbe eingeschlichen hat. Interessanter ist eine Variante *Ternocio* zu dem *Trenortium* des Martyrologium Hieronymi, weil diese der modernen Namensform am nächsten steht; sie kann ohne weiteres durch Metathese aus dem *Tenurcio* der Tab. Peut. erklärt werden. Im neunten Jahrhundert findet sich *Tornusium* und *Tornocium*, *Turnucium*, und diese Formen veranlassen d'Arbois[3], zur Ableitung das Cognomen

[1] CIL. XII 796 aus Arles; II 2487; 2871.
[2] Revue Celt. XXVII 118. — [3] Rech. 364.

Turnus heranzuziehen. Zur Erklärung des Namens werden wir uns vielmehr an die ältesten Überlieferungen halten müssen. Für das erste Element bietet sich als Anklang ky. *tyno* 'Tal', gloss. *area*, *areola*, *vallicula*, bret. *tnou* 'Tal', zu gr. στενός 'eng, schmal'[1]; auch einen Götternamen *Tinos* und einen PN. *Tinius* gibt es.[2] Der sonst unbekannte zweite Bestandteil liegt möglicherweise vor in *Trivurtium*[3], jetzt Trevoux (Ain), für das Guigue[4] die wohl späteren Formen *Trivultium*, *Trivoltium* kennt; doch kommt nach Holder auch *Trevurtium* vor, dessen Stamm dann im VN. *Treveri*, vielleicht auch in *Atrebates* (siehe beides S. 88 f.) zu suchen wäre. Ihrer Lage nach könnten die beiden Namen sehr wohl ligurisch sein, doch ist ein Suffix *-urt* weder in diesem noch im Gallischen nachzuweisen.

Tolosa, jetzt Toulouse (Haute-Garonne) wird zuerst von Cicero und Cäsar[5] erwähnt. Zur Erklärung des wahrscheinlich vorgallischen Wortes vermag ich nichts beizubringen. Die älteste Anlage des Ortes soll sich nicht an der heutigen Stelle, sondern 8, nach anderen 13 km südlicher befunden haben.[6] Nach der Stadt wurde zuerst eine *civitas Tolosana*, später ein *pagus Tolosanus* benannt, romanisiert Tolsan und im Dialekt jener Gegend Tolza oder Toulza. Dieser Landschaftsname hat sich in verschiedener Gestalt als unterscheidendes Beiwort bei Ortsnamen erhalten, so in Seysses-Tolosane und Martres-Tolosane (Haute-Garonne), in Cordes-Tolosane (Tarn-et-Garonne), in Cuq-Toulza (Tarn) u. a. — Ein zweites Toulouse ist eine kleine Gemeinde im Dep. Jura, die auf Anhöhen über dem Flüßchen Brenne liegt und nach den ältesten Urkunden als *Mons Tolosa* vorkommt.[7]

---

[1] Stokes 128.
[2] Beides bei Holder. — [3] Atlas 31.
[4] Dict. top. du dép. de l'Ain 405.
[5] B. G. I 10; III 20 u. ö.
[6] Vivien de Saint-Martin, Dict. de Géogr. VI 762. Martin in Grande Encyclopédie XXXI 212.
[7] Vivien de St. Martin, a. a. O. 763.

Civitas Turba, ubi castrum Bogorra lautet in der Not. Gall. der Name für die heutige Stadt Tarbes (Hautes-Pyrénées), der bei Gregor von Tours[1] schon als *Tarva* auftritt. Die Erscheinung, daß ein *u* der Stammsilbe sich in *a* wandelt, ist natürlich höchst auffallend, und so ist vielfach die Identität von *Turba* und Tarbes angezweifelt worden. Longnon sucht[2] mit vielem Scharfsinn den modernen Namen von älterem *Talva* abzuleiten, doch werden ihm gewiß nicht viele beipflichten. Wenn wir an *Turba* als dem Ursprünglichen festhalten, so ist die Frage nach der Zugehörigkeit dieses Wortes nicht kurzer Hand zu entscheiden, wenn auch die meisten Gelehrten der Annahme iberischen Ursprunges zuneigen, wobei sie sich auf den Namen einer Stadt in Spanien *Turba* (Var. *Turda*)[3] und auf ein Τούρβουλα[4] bei den Bastitanern in Spanien stützen.

Den Stamm *trev* wie in *Trevurtium* finden wir auch in *Trēvidon* (Akk.), bei Sidonius[5], das mit heutigem Trèves (Gard) identifiziert wird. Quicherat[6] sieht (mit Unrecht) in *-idon* die vulgäre Form eines älteren *-ate*, des im Gallischen und Ligurischen so verbreiteten Suffixes, und **Trevate* habe seine Endung durch Zurückziehung des Akzentes verloren, wie Candes aus *Condate* entsteht.

Turturonno heißt auf einer ganzen Anzahl merowingischer Münzen bei Holder der heutige kleine Ort Tourteron (Deux-Sèvres), und vier andere Tourteron, deren bedeutendstes im Dep. Ardennes liegt, dürften denselben Ursprung haben. Für den Wortstamm ist ein Anklang in den übrigen keltischen Sprachen nicht zu finden; das Suffix *-onno* ist im Gallischen nicht selten, vgl. *Brionnum*, *Calanconnum* u. a.

Die frühere Landschaft Othe, im südwestlichen Teile

---

[1] In glor. confess. 48.
[2] Géographie 598 ff.
[3] Livius XXIV 42, 11. XXXIII 44, 4.
[4] Ptolemaeus II 6, 60.
[5] Carm. XXIV 32. — [6] A. a. O. 42.

des heutigen Dep. Aube gelegen und bis in das Dep. Yonne hinüberreichend, noch jetzt als Name eines großen Forstgebietes daselbst gebräuchlich, erscheint im neunten Jahrhundert als *Utta saltus* oder *Utta silva*. Das ursprünglich appellative Element, dessen Bedeutung uns dunkel bleibt, ist auch in den PN. *Utta*[1], *Uttu* und *Utto* enthalten. Der Name der Landschaft hat sich erhalten im ON. Aix-en-Othe (Aube).

Bei der Besprechung des VN. *Basabocates*[2] habe ich den befremdlich klingenden Namen in *Basates* = *Vasates* und *Bocates* (ungenau oder dialektlich für *Boiates*) zerlegt. *Vasates* würde dann bei Plinius die erste literarische Spur des aquitanischen Volkes sein, das Ptolemaeus[3] Οὐασάτιοι (gebessert aus Οὐασάριοι) mit der Hauptstadt *Cossium* nennt. Die letztere hat bei Gregor von Tours, wie so oft, den Namen der Völkerschaft angenommen, denn der Geschichtschreiber der Franken spricht von einer *urbs* oder *civitas Vasatensis* und bezeichnet damit das heutige Bazas (Gironde), während die lautliche Entwicklung des Adjektivs den Landschaftsnamen le Bazadais ergeben hat. Ob *Vasates* iberisch, ligurisch oder gallisch sei, kann nicht entschieden werden.

Verbinum heißt im It. Ant. das heutige Vervins (Aisne), dessen Name übrigens, aber in entstellter Form, auch die Tab. Peut. schon kennt. Ein Anklang an den von Cäsar genannten *pagus Verbigenus* der Helvetier liegt vor, dessen Einwohner an den Rhein und nach dem Gebiete der Germanen flohen. Sollte ein Haufe so weit nach Norden verschlagen worden sein und sich in dem obigen Ortsnamen verewigt haben? Ein Substantiv **Verbinum* könnte auch im Namen des *pagus Verbonensis* in in Lothringen, nfz. le Vermois, enthalten sein, dessen Hauptstadt zur Zeit seines Bestehens Ville-en-Vermois (Meurthe-et-Moselle) war.

---

[1] CIL. III 3598 bei Budapest.
[2] Plinius IV 108.
[3] II 7, 11.

Vertavus entpricht dem heutigen Vertou (Loire-Inférieure), dessen Kloster 570 von einem Abte Martin geleitet wurde. Über die Bedeutung des Namens spricht sich die Vita Martini abbatis Vertavensis aus, wo es heißt: *Quem locum Vertanum* (so in der Vita Martini immer statt des korrekten *Vertavum*, das sich in allen übrigen Urkunden[1] findet) *a venustate antiquitus dictum remur*, woraus hervorgeht, daß *Vertavus* ein altes, d. h. ein gallisches Wort ist und daß es den Begriff des Schönen, Vortrefflichen ausdrücken muß. Nun gibt es ein abret. *uuert* 'Wert, Preis', ky. *gwerth*, zu deutschem Subst. und Adj. 'Wert', got. *waírþs*, ags. *weorþ* usw. gehörig, und diesen Stamm wird man in *Vertavus* suchen müssen, sei es, daß eine direkte Ableitung aus der Wurzel *vert* mit appellativer Bedeutung vorliegt, sei es, daß man auf einen Personennamen zurückgehen muß, der wie *Vertacus*, *Verto* jenes Element in sich schließt. Zum Suffix *-avus* vgl. den ON. *Belenavus*, den *pagus Mosavus*, die VN. *Pictavi*, *Segusiavi* u. a.

Vienne-en-Dauphiné (Isère) wird schon von Cäsar[2] erwähnt, dann von Strabo, der Οὐίεννα schreibt, während Josephus Βίεννα hat. Für gallischen Ursprung des Namens, dessen Deutung im übrigen nicht gelingen will[3], spricht der Umstand, daß es in Frankreich noch dreizehn andere Ortschaften Vienne gibt, darunter zwei aus alter Zeit überliefert, nämlich Vienne-en-Val (Loiret), das auf zahlreichen merowingischen Münzen *Vienna* oder *Vienna Vico* heißt, und Vienne-le-Château (Marne), für das wenigstens aus karolingischer Zeit die Form *Vienna* belegt ist, während das unbedeutendere Vienne-la-Ville (Marne) *Axuenna* (Flußname für die Aisne) lautet, Atlas 25; erwähnenswert ist von den übrigen noch Vienne (Loir-et-Cher), die Vorstadt von Blois. — Das Gebiet des bedeutendsten Vertreters

---

[1] Z. B. MGH. Script. Merov. III, S. 567, 9 u. ö.

[2] B. G. VII 9.

[3] Buch, Alemannia IX 19, hält *Vienna* für einen ursprünglichen Flurnamen.

Vienne (Isère) war im Mittelalter die *civitas Viennensis*, woraus sich der Landschaftsname Viennois entwickelt hat.

Vithlena heißt in zwei Urkunden von 692 und 802 der Ort Villaines-la-Carelle (Mayenne), das im neunten Jahrhundert auch schon als *Villena* auftritt, während mehrere Villaines in demselben Dep. nur in den späten Formen *Villena* oder *Villana* bezeugt sind, die sich anscheinend aus der ersten entwickelt haben. Doch ist auch dieses sicher nicht die ursprüngliche Gestalt des Namens, sondern wir werden mit Beszard[1] auf die lat. PN. *Vetilenus Vetulenus* zurückgehen müssen; freilich sind diese wiederum zu selten belegt, als daß durch sie die verhältnismäßig zahlreichen ON. Villaine unbedenklich als erklärt gelten könnten.[2] Ein *Vilaines* (Sarthe) heißt *Vitlena* Atlas 208.

Vivonne (Vienne) erscheint in zwei Urkunden von 857 und 888 als adjektivisch gebrauchtes *Vicovedonensis*, um 930 *Vicodoninsis*, 966 *Vicoveonensis*, das Substantiv zuerst gegen 980 *Vivedona*, 1068 *Viveona* und etwa 100 Jahre später *Vivonne*. Der erste Bestandteil der ältesten Formen ist allem Anscheine nach das lat. Subst. *vicus* 'Dorf', das sich ja auch sonst in Ortsnamen erhalten hat, während der vermutlich gallische Personenname, der das zweite Element darstellt, bis jetzt nicht selbständig nachgewiesen ist.

Vindocino heißt auf merowingischen Münzen das heutige Vendôme (Loir-et-Cher), das als Landschaftsbezeichnung *pagus Vindocinensis* auch in der Vita Sancti Germani des Fortunatus[3] auftritt. Zur Erklärung des Wortes weiß ich weiter nichts zu sagen, als daß das erste Element das Adj. *vindos* 'weiß' ist. Holder kennt einen PN. *Vindutius*.

Vorocio (Abl.) heißt auf zwei merowingischen Münzen der kleine Ort Vouroux (Allier), für den schon die Tab.

---

[1] Noms de lieu du Maine nr. 91.

[2] Über den Beinamen la Carelle und andere unterscheidende Attribute der verschiedenen V. siehe Beszard, a. a. O.

[3] MGH. 46, 128.

Peut. mit einer kleinen Ungenauigkeit *Vorogio* verzeichnet. Eine andere Variante der obigen Grundform ist wohl *Voroxium,* das sich im Testamentum Abbonis 739 als Name einer jetzt unbekannten Örtlichkeit findet. Der ON. *Vorocingus* bei Sidonius enthält dasselbe Element mit dem Suffix *-inco* verbunden. Eine Deutung vermag ich nicht zu geben.

Ortsnamen, die auf lateinische Personennamen zurückgehen.

Neben den mit dem gallischen Suffix *-aco* aus Personennamen entwickelten Ortsnamen geht noch eine Reihe solcher einher, die ohne dieses Suffix gebildet und dort noch nicht behandelt sind. Es sind teils suffixlose, teils mit dem jenem *-aco* gleichwertigen lateinischen Elemente *-ano* (*-ana*, *-ani*, *-anae* usw.) zusammengesetzte Wörter. In einigen Gegenden Südfrankreichs verbindet sich *-ano* gern noch mit *-ico*, und das Doppelsuffix *-anico* hat meistenteils eigenartige Umbildungen einerseits in *-argue*, *-ergue* usw., andererseits in *-ange* erfahren.[1] Es braucht kaum daran erinnert zu werden, daß sowohl die suffixlosen als auch die mit *-ano*, *-anico* verknüpften Personennamen ursprünglich den Wert von Adjektiven hatten, die sich an gewisse Lokalbegriffe angliederten, bis schließlich diese letzteren fallen gelassen wurden.

Das bekannte Gentilicium *Antonius* hat sich erhalten in Antoingt (Puy-de-Dôme), das Ende des neunten und Anfang des zehnten Jahrhunderts wiederholt als *Antonio* belegt ist. Ein Antoing (Belgien-Hennegau) wird Atlas 165 als *Antunium* erwähnt, anscheinend eine vulgäre Form des obigen.

Asinius, Schulze 129, begegnet in der Form *Azinium,* Atlas 167, als Grundwort des heutigen Anzin (Nord).

---

[1] Über die Entwicklung des Suffixes P. Meyer in Romania XXIV 544; P. Skok, a. a. O. 36ff.; E. Muret, De quelques désinences de noms de lieu dans la Suisse romande et en Savoie, in Romania XXXVII.

Armatus[1], ein nicht gerade seltenes Cognomen, das aber erst der späteren Zeit angehört, hat einen Gentilnamen *Armatius* entstehen lassen, der wenigstens durch eine Inschrift[2] überliefert ist. Dieses ist wieder das Stammwort zu einer Bildung **Armatianus*, aus der ein Adjektiv *Armatianicus* abgeleitet ist. *Armacianicus* (scil. *fundus)* ist der von 931 an häufig bezeugte Name des heutigen Aimargues (Gard), der 813 schon in der Gestalt *Armasanica* zum ersten Male auftaucht. Will man letzterer Form als der älteren, wenn auch nur einmal bezeugten den Vorzug geben, so bietet sich als Grundwort das Gentilicium *Armasius.*[3] Eine interessante Übergangsform ist *Armadanegues* bei Skok 57, der auch eingehend über die Entwicklung des Wortes handelt.

Augustus als Cognomen der Cäsaren erfreute sich in der Toponymie Italiens und der Provinzen großer Beliebtheit und ist als eine Huldigung der Ansässigen einer Kolonie für die Verleihung des Kolonialrechtes durch Augustus oder einen späteren Kaiser anzusehen.[4] Die hybriden Bildungen *Augustodunum*, *Augustonemetum*, *Augustoritum* zeigen, daß selbst die gallische Bevölkerung Frankreichs sich wohl oder übel mit den neuen Verhältnissen aussöhnte, und bloßes *Augusta* ist aus späterer Zeit mehrfach bezeugt, wenn auch die einzelnen Ortschaften diesen zu Verwechslungen Anlaß gebenden Namen meist zugunsten des zur Unterscheidung geeigneten Attributes (*Suessionum*, *Treverorum* usw.) aufgegeben haben. Im französischen Sprachgebiet hat sich erhalten Aoste (Isère) *Augustum* It. Ant., *Augusta* Tab. Peut., auch auf Inschriften mehrfach genannt.[5] Aouste-en-Diois (Drôme) wird ebenfalls als *Augustum* vom It. Ant., als *Augusta* von der Tab. Peut. und Inschriften[6] erwähnt. Ein Dorf Aouste

---

[1] Vgl. Hartmann in Pauly-Wissowa II 1179.
[2] CIL. VIII 830.
[3] Von Seeck, PW. II 1177 nachgewiesen.
[4] Mommsen in Hermes XVIII 185 f.
[5] CIL. XII 2393. 2395. 2424. — [6] CIL. XII 1721—1725.

(Ardennes) hat anscheinend denselben Ursprung, ist aber in älteren Formen nicht nachzuweisen.

Ein Gentilicium *Axius*[1] ist die Grundform für Aixe-sur-Vienne (Haute-Vienne) *Axia*, Atlas 167.

Cepius, Schulze 351, muß für Seiches (Maine-et-Loire) angesetzt werden, das 848 als *Villa Cipia* auftaucht, 1035 *Cepia* und in der zweiten Hälfte des elften Jahrhunderts noch *Cechia.* Auf denselben Ursprung kann auch historisch nicht belegtes Seyches (Lot-et-Garonne) zurückgeführt werden, für das allerdings auch *Seppius*, Schulze 277, in Betracht kommt (vgl. auch S. 177).

Cervius, Schulze 234, hat einen *fundus Cervianus* ergeben, schon in der Vita Desiderii[2] die älteste Form des heutigen Serviès (Tarn). Auch Serviès-en-Val (Aude) hieße nach Baichère[3] in ältester Form *Cervianum*, und Servian (Hérault) erscheint in Urkunden von 1065 und 1150 als *Castrum de Cerviano*, 1110 *Servianum* mit Anlehnung an *Servius* wie die heutige Schreibung.

Der Name *Constantius* kam erst Ende des zweiten oder Anfang des dritten christlichen Jahrhunderts in Gebrauch.[4] Constantius Chlorus, der Mitkaiser des Diocletian und Verwalter der Provinz Gallien, hat seinen Namen der heutigen Stadt Coutances (Manche) gegeben, vollständig *Flavia Constantia*, zuerst genannt Not. Gall. Wahrscheinlich trat die neue Bezeichnung an Stelle des gall. *Cosedia*, als Constantius längere Zeit in dieser Gegend verweilte, um sich zum Zuge gegen die aufständischen Briten zu rüsten.[5] Nach ihm führt auch der ganze Küstenstrich, dessen Mittelpunkt Coutances bildet, den Namen *pagus* oder *ager Constantinus*, noch heute le Cotentin.[6]

---

[1] Thesaurus II 1640.

[2] MGH. Merov. IV ed. Krusch 586, 7.

[3] Noms latins et romans des communes de l'Aude.

[4] J. Schwab, Nomina propria latina 688 f.

[5] Eutrop IX 22, 2.

[6] Über die historischen Verhältnisse und die Grenzen des alten pagus Longnon, Atlas 101.

Cornutius, Schulze 148, ist als *Cornutius vicus* im 12. und 13. Jahrhundert die anscheinend auf älterer Überlieferung beruhende Form des heutigen Cornus (Aveyron).

Cosius, Schulze 158, dürfte als **Cosia (villa)* dem heutigen Coise (Savoie) zugrunde liegen, für das mir aber alte Formen nicht zu Gebote stehen.

Damazan (Lot-et-Garonne) könnte ein ursprüngliches **Damatianus (fundus)* sein, eine Bildung aus dem Gentilicium *Damatius*, Schulze 355. Häufiger als dieses ist *Domatius*[1]; alsdann müßte Übergang des *o* der ersten Silbe in *a* angenommen werden, eine Erscheinung, die gerade in dieser Verbindung nicht selten ist (vgl. afz. *dameiselle*, nfz. *demoiselle* < *dominicella* und zahlreiche auf *dominus* zurückgehende ON. wie Dampierre (Jura, Haute-Saône) < *Dominus Petrus*, Dammarie (Meuse) < *Domina Maria*).

Cularo, der wahrscheinlich ligurische Name eines von *Vienna* abhängigen *vicus* im Gebiete der Allobroger hat nach Hirschfeld[2] Ende des vierten Jahrhunderts seinen alten Namen aufgegeben und zu Ehren des Kaisers *Gratianus* (359—383) die Bezeichnung *Gratianopolis* (gr. πόλις 'Stadt') jetzt Grenoble (Isère) angenommen. Schon in einer Urkunde von 381 tritt ein *episcopus Gratianopolitanus* auf, und die Not. Gall. kennt amtlich eine *civitas Gratianopolitana.*[3] Das Gebiet der Stadt hieß *Gratianopolitanus pagus*, was volkstümlich bald in *Gratiopolitanus* verkürzt wurde, und hieraus entstand romanisches Graisivaudan, le Grésivaudan, das lange Zeit als Name einer Landschaft gebräuchlich war.

In einer Urkunde vom Jahre 843 und später noch öfter wird ein *pagus Minerbensis* ($b = v$ in jener Gegend) erwähnt, genannt nach einem *castrum Minerba* 873, das selbst entweder auf den Namen der Göttin oder auf einen PN. *Minervus* zurückgeht, der ebenso wie das Gentilicium *Minervius*, Schulze 483, existiert hat. Aus

---

[1] Otto, Nomina propria 880 f.

[2] CIL. XII, S. 273. — [3] Vgl. auch Longnon, Atlas 13.

Minervensis hat sich der Landschaftsname le Minervois entwickelt, der in einigen Ortsnamen wie Peyriac-Minervois (Aude) bis auf den heutigen Tag fortlebt.

Lanius[1] kommt für Laignes (Côte-d'Or) als Stammwort in Betracht; *Fons Lagnis* 632 stellt die Übergangsform eines ursprünglichen *Lanias (aquas?)* dar.

Mimisius verzeichnet Schulze 241 als ein nicht ganz seltenes Gentilicium, und dieses setzt einen Individualnamen **Mimisus* voraus, der, mit dem Suffix *-anus* verbunden, den ON. *Mimisanus,* Atlas 190, ergeben hat, jetzt Mimizan (Landes).

Das Cognomen *Marianus*[2] liegt, mit dem Suffix *-ico* verbunden, zwei Ortschaften Meyrargues zugrunde, von denen die eine, im Dep. Bouches-du-Rhône gelegen, um 1050 *Maranigas* heißt, während die zweite, Dep. Hérault, in einer Urkunde vom Jahre 1166 als *villa de Mairanicis* erscheint.

Mauritanus diente, wie alle Volksnamen, zugleich als Cognomen und scheint in Mortain (Manche) erhalten zu sein (s. o. S. 327). Zwei Mortagne (Orne, Vendée) gehen auf *Mauritania (villa)* zurück, und das erste ist Atlas 189 urkundlich in dieser Form bezeugt.

Nasius, Schulze 275, erscheint als Νάσιον zuerst bei Ptolemaeus[3], *Nasium* It. Ant. und später oft für das Dorf Naix-aux-Forges (Meuse).

Schulze 73 kennt ein Gentilicium *Olius* mit der Variante *Ollius* und scheint geneigt, dieses mit *Aulius* zu identifizieren, das wiederum aus einem sonst nur als Vornamen gebrauchten Individualnamen *Aulus* entstanden sein könnte. *Ollus* kennen wir aus einer pompejanischen Inschrift. Tatsächlich gehört ja der Übergang *au* > *o* schon dem Vulgärlateinischen an. Mit den Suffixen *-ano,*

---

[1] CIL. V 4191; auch *Lanus* CIR. 1128 ist vorhanden.
[2] Rech. 575.
[3] II 9, 7.

und *-ico* verbunden entsteht *Olanicus* = **Aulanicus*, in der Form *Olanicae*[1] das Grundwort für Olargues (Hérault).

Perpenna, Schulze 88, eine Dissimilation von ursprünglichem *Perperna* etruskischen Ursprungs, hat ein Gentilicium *Perpennius* entwickelt, das mit dem Suffix *-ano* den ON. **Perpennianus* ergeben hat, in der Form *Perpinianum*, Atlas 194, für Perpignan (Pyrénées-Orientales) nachgewiesen, während mir für denselben Namen des Dep. Gard historische Formen nicht bekannt sind.

Petrucius, Schulze 170, ist als *Petrocia*, Atlas 194, *Petrucia*, Atlas 248, für Peyrusse (Aveyron) belegt; derselbe Name kommt auch in den Dep. Gers und Cantal vor. Peyrus (Haute-Loire) dürfte auf das Maskulinum **Petrucius (fundus)* zurückgehen.

Placentius[2] ist in Plaisance (Gers) enthalten, das schon früh als *Placentia*, Atlas 64, nachgewiesen ist.

Pomponius, Schulze 212, ein bekanntes Gentilicium, ist die Grundform für das in seiner Schreibung volksetymologisch entstellte Pontpoint (Oise), das d'Arbois aus dem Jahre 861 in der obigen lateinischen Gestalt nachweisen kann. Die Verlängerung durch das Suffix *-ano* liegt in zwei Pompignan (Gard, Tarn-et-Garonne) vor.

Pouillon (Marne) heißt um 850 *Villa Pullionis*, während für Pouillon (Landes) eine ältere Namenform *Polio* lautet.[3] Das lateinische Grundwort ist nicht mit völliger Sicherheit festzustellen. Schulze hat mit der Endung *o* nur ein *Pulio;* doch kann aus *Pullius*, *Pollius*, die er ebenfalls kennt, sehr wohl eine spätlateinische Bildung auf *o* hervorgegangen sein, die sich dann in den obigen Ortsnamen erhalten hätte; Skok hält in dieser Gegend auch eine Ableitung von *Paulius* für möglich.

---

[1] Cocheris a. a. O. 187.

[2] J. Schwab, Nomina propria latina 673.

[3] Skok 117.

Quintinus, eine junge, wahrscheinlich erst in christlicher Zeit entstandene Weiterbildung des lateinischen Pränomens *Quintus* hat anscheinend den ON. Quintin (Côtes-du-Nord) ergeben, den ich aber aus älteren Urkunden nicht nachweisen kann.

Tiberius, Schulze 247 u. 479, hat sich in Thiviers (Dordogne) erhalten, das Atlas 204, also spät als *Tiberium* nachgewiesen ist.

Tullum ist zwar nicht die älteste, wohl aber die korrekte historische Form der Hauptstadt der gall. *Leuci*, die zuerst Ptolemaeus[1] als Τούλλιον (doch in mehreren Hss. Τούλλον), dann die Tab. Peut. als *Tullio* erwähnt; von da ab und zuerst im It. Ant. kommt das *i* der Endung nicht mehr vor. D'Arbois sieht in dem Namen das lateinische Cognomen *Tullus*, das adjektivisch verwandt zunächst *praedium Tullum* ergeben habe, woraus verkürzt der ON. *Tullum* entstanden sei, jetzt Toul (Meurthe-et-Moselle). Dies setzt voraus, daß der gallische Name der Hauptstadt der Leuci uns verloren gegangen und nur der spätere lateinische erhalten ist, ein Vorgang, der freilich nicht ohne Beispiel dasteht, denn auch die Hauptstädte der Viromandui, der Suessiones und der Treveri sind uns nur in der (zufällig übereinstimmenden) Form *Augusta* überliefert; indessen wäre es doch auch möglich, daß jenes *Tullum* ein gallisches Wort darstellt. Von dieser Annahme ist Buck[2] ausgegangen, der den Namen durch ein ir. *tul* 'Berg', *tulan* 'Hügel' deutet, was zu der Lage der jetzigen Stadt am Fuße eines steilen Hügels wohl paßt; leider vermag ich die beiden von ihm angesetzten irischen Worte nirgends aufzufinden. Als Τοῦλλον bezeichnet Strabo[3] allerdings auch den heutigen Berg Triglav in den Julischen Alpen, und ein altes *Tullum* wäre nach Holder auch die heutige Stadt Tulln in Nieder-

---

[1] II 9, 7.

[2] Alemannia IX 19.

[3] IV 207.

österreich an der Donau, beide im Gebiete der pannonischen Gallier gelegen.

Mit größerer Gewißheit als das vorangehende Wort kann auf einen lat. PN. Tullins (Isère) zurückgeführt werden, das in einer Urkunde von 843 als *Tollianum* für älteres **Tullianum* erscheint.

Veranus, Schulze 379[a], ist enthalten im zweiten Teile von Vauvenargues (Bouches-du-Rhône), das ursprünglich *Vallis Veranica* heißt.[1]

Varellius, *Varillius*, Schulze 248f., liegen anscheinend den ON. Varilhes (Ariège), Vareilhes (Hérault), Vareilles (Yonne) zugrunde, von denen mir aber keiner in alter Form vorliegt.

Im Anhange möge hier noch Platz finden *Convenae*, von *convenire* 'zusammenkommen', ein lateinischer Volksname, den zuerst Plinius[2] erwähnt. Der Kirchenvater Hieronymus erzählt[3], Cn. Pompeius habe nach der Unterwerfung Spaniens (also 72 v. Chr.) eine Anzahl Straßenräuber und zusammengelaufenes Volk, *latrones et convenae*, in den Pyrenäen angesiedelt, *unde et Convenarum urbs nomen accepit*. Man könnte an der Wahrheit der Erzählung angesichts ihrer späten Mitteilung zweifeln, wenn nicht schon Cäsar[4] eine Anspielung auf jenen Vorgang brächte, indem er sagt: *Liceretne civibus ad cives de pace legatos mittere, quod etiam fugitivis ab saltu Pyrenaeo predonibusque licuisset.* Die Hauptstadt des Völkchens hieß *Lugdunum Convenarum*, was zugleich erkennen läßt, daß die Mehrzahl der Angesiedelten keltischer Herkunft und Sprache war, bzw. daß die Umgegend der Hauptsache nach nicht mehr iberisch, sondern gallisch war.[5] An

[1] Cartulaire de Saint-Victor nr. 230, 233, 950.
[2] IV 108.
[3] II 357 ed. Migne.
[4] Bell. Civile III 19.
[5] Über die Gründung vgl. O. Hirschfeld in Sitzungsberichten der Preuß. Akademie der Wissensch. 1896, 429–456.

Stelle des alten Namens tritt zuerst der VN. *Convenae* in der Not. Gall. auf; im zwölften Jahrhundert wurde die Stadt nach ihrem Bischof Bertrand († 1125) genannt. Das Gebiet, dessen administrativer Mittelpunkt sie war, hieß *pagus Convenicus*, später *Commenicus*, *Comminicus*, nfz. Comminges oder Cominges, was sich im Namen der Stadt Saint-Bertrand-de-Comminges (Haute-Garonne) bis auf die Gegenwart erhalten hat. Ant. Thomas[1] kennt die moderne Form Commenge und erörtert deren lautliche Entwicklung.

Ursprüngliche Flußnamen als Ortsnamen.

Allgemein werden Orte auch nach Wasserläufen benannt, an denen sie liegen, nicht nur in der Weise, daß der Name als Kompositum auf die Lage der Örtlichkeit an dem Flusse hindeutet, wie in Saalfeld, Oderberg, Traunstein; auch der bloße Flußname wird als Ortsname verwendet, wie in Deutschland Fulda, Eger, Ems, in Rußland Moskau an der Moskwa u. a. m. Dabei zeigt es sich, daß der Fluß- und der Ortsname nicht immer dieselbe Entwicklung genommen haben, so daß die ursprüngliche Übereinstimmung nicht auf den ersten Blick zu erkennen ist. Ein augenfälliges Beispiel hierfür ist der deutsche Name *Ohlau*, wie die Stadt jetzt noch heißt, während der Fluß *Ohle*, an dem sie liegt, seine slawische Endung durch eine deutsche ersetzt hat; noch vor sechzig Jahren war auf Karten der FlN. als *Ohlau* oder *Ohla* zu lesen, und eine Straße in Breslau, wo die Ohle in die Oder mündet, heißt Ohlau-Ufer. Einzelne Fälle sind bei früheren Betrachtungen schon gestreift worden, wo ich in der Lage war, etymologische Deutungen zu geben. Bei den hier zu behandelnden Namen stehe ich von einem Versuche dieser Art im allgemeinen ab; wer an bloßen Hypothesen seine Freude hat, den verweise ich u. a. auf den zweiten Band von d'Arbois, les premiers habitants de l'Europe.

[1] Essais 2ff.

Ich beginne mit den nicht komponierten Flußnamen, weil diese im allgemeinen älter sind als die Zusammensetzungen.

Der Fluß Corrèze, der mittelbar zur Dordogne gehört, heißt in den ältesten Urkunden *Curetia*, Atlas 62, und hat seinen Namen nicht nur einem Departement gegeben, sondern auch dem Städtchen Corrèze, das er bespült.

Sorgues (Vaucluse) liegt an dem Flüßchen Sorgue, das schon bei Strabo in der Form Σούλγας vorkommt. Über das Alter des Ortes kann ich nicht Auskunft geben.

Nevers (Nièvre), alt *Nevirnum* It. Ant., *Nivernis* Atlas 192, liegt am Flusse Nièvre, der selbst zuerst in der Form *Niveris* genannt wird, und trägt dessen Namen, der hier durch ein Suffix erweitert ist. — Der *pagus Nivernensis*, dem die Landschaft Nivernais ihren Namen verdankt, erscheint zuerst in Urkunden der Jahre 817 und 843.

Vaison (Vaucluse) ist die alte Hauptstadt der gallischen oder ligurischen Vocontii, die in der Form πόλιν Οὐασίωνα zuerst von Strabo[1] erwähnt wird, *Vasio* bei Plinius und Mela, der es zu den reichsten Städten der Gallia Narbonensis zählt. Die alte Stadt lag am rechten Ufer des Flusses, dessen heutiger Name Ouvèze lautet. Ob und was für ein Verhältnis zwischen dem Namen der Stadt und des Flusses besteht, ist nicht zu ermitteln.

Mayenne, ein Dorf an dem gleichnamigen Flusse und in dem danach benannten Dep., tritt als Ortsname zuerst in der Form *Meodena castrum* auf einer merowingischen Münze auf, im neunten Jahrhundert und später als *Meduana*, wie auch der Flußname in seiner frühesten Gestalt überliefert ist.[2] Über den Stamm des Wortes ist nichts Sicheres festzustellen.

Erneia, Atlas 179, ist die älteste Form des Ortes Ernée (Mayenne), der an dem gleichnamigen Flusse

[1] IV 185.

[2] Genaueres darüber bei Beszard, Noms de lieux du Maine nr. 69.

liegt, als *aqua Erneia* zuerst 1116 nachgewiesen.[1] Ein *Ernodurum* des It. Ant. ist das heutige St.-Ambroise (Cher) am Flusse Arnon, der also in früherer Zeit **Ernos* oder **Erna* geheißen haben mag. Einen Fluß Erne finde ich auch noch in Irland, Provinz Ulster.

Uzerche (Corrèze) heißt im fünften Jahrhundert *Userca*, Atlas 65, was offenbar auf älteres **Userica* zurückgeht, und dieses wiederum auf **Viserica*, d. h. der an der *Visera*, jetzt Vézère, einem rechten Nebenflusse der Dordogne, gelegene Ort (vgl. *Avaricum* bei Cäsar, an der *Avara*, jetzt Auron, gelegen). Der FlN. *Visera* ist mehrfach in alter Zeit, zuerst bei Buricius, fünftes Jahrhundert, erwähnt, dem auch der erste Beleg für *Userca* entstammt. Zu *Userca* = *Viserca* vgl. meine Ausführungen bei *Uriage*, S. 180.

Ein FlN. *Visera* scheint sich auch im ON. Vézeronce (Isère) zu verbergen, das bei Gregor von Tours[2] die Form *Visorontia* hat, auch *Viseroncia* und später *Veseroncia*; zur Endung vgl. *Alisontia, Alsontia*, Atlas 164, 'die an dem Flusse Alisa gelegene Siedelung' für Aussonce (Ardennes).

Sumène (Gard) tritt urkundlich erst im zwölften Jahrhundert in der Form *Sumena* auf, was uns an den alten Namen der weit entfernten Somme erinnert, die bei Cäsar zwar *Samara*, aber in mittelalterlichen Zeugnissen *Sumina* heißt, bei Gregor von Tours in *Sumna* zusammengezogen. Der Fluß, an dem es liegt, jetzt Rieutort, wird in alten Urkunden *Sumeneta* genannt und soll in seinem Unterlaufe jetzt noch Ensumène heißen.[3] Der Ort verdankt seinen Namen also offenbar dem Wasserlaufe, an dem er liegt.

Sèvres (Seine-et-Oise) heißt bei Fortunat[4] *Savara* und führt nach d'Arbois diesen Namen von einem Bache gleichen Namens, an dem der Ort lag und der auch in mittelalterlichen Urkunden noch erwähnt wird. Auch die

---

[1] Beszard, a. a. O. nr. 65.

[2] MGH., Merov. I 113, 21 u. ö. — [3] Prem. Habitants II 182.

[4] MGH., Auct. ant. IV 2, S. 17, 3.

beiden Sèvreflüsse, nach denen das Dep. Deux-Sèvres benannt ist, haben in alter Zeit vermutlich *Savara* geheißen.

Vidus ist in einer Urkunde von 627[1] ein Nebenfluß der Maas, an dem der Ort *Noviantum* liegt. Dieser hat später den Namen des Flusses angenommen, zuerst, wie es scheint, mit einem Suffix, denn wir finden 971 *Viddiocum*, 1011 *Vadum*, im zwölften Jahrhundert *Vedum* als Ortsnamen, jetzt Void (Meuse). *Vidus* ist wohl ursprünglich ein gallisches Appellativ, das zunächst 'Baum', dann auch 'Gehölz, Wald' bedeutet, air. *fid*, gloss. *arbor*, aky. *guid* zu ahd. *witu*, ags. *widu*, *wudu*, engl. *wood*.

Die Visme, ein kleiner Fluß im Dep. Somme, heißt *Vimina*, Atlas 208.[2] Vismes oder Wismes-au-Val (Somme) ist auch der Name eines daran gelegenen Dörfchens. Wichtiger als diese Ortschaft ist ein nach dem Flusse bezeichneter *pagus Vimnaus* (für älteres **Viminavus*) *super fluvio Vimina*, später le Vimeux, ein Teil der Picardie, dessen Name noch erhalten ist in Mons-en-Vimeux und Méricourt-en-Vimeux.

Gimont (Gers), das in einer späten Urkunde, Atlas 247, als *Gimons* auftritt, liegt an der Gimone, einem Zufluß der Garonne, der Atlas 182 als *Gimona* bezeugt ist.

Nur mit starkem Zweifel stelle ich hierher Allevard (Isère), *Aravardum*, Atlas 165. Man könnte das letztere als eine gallische Bildung **are Vardum* erklären, bestehend aus der Präposition *are* 'bei, an' und *Vardum*, dem Namen des Flusses, an dem es liegt, und der jetzt le Bréda heißt. *Vardo* heißt bei Sidonius der Gard oder Gardon.

Ein Flüßchen Orbe entspringt im Dep. Jura und mündet nach kurzem Laufe in den Neuenburger See.

---

[1] Liénard, Dict. top. de la Meuse 259.

[2] Denselben Namen führt auch die Wümme nordwestlich von Bremen; vgl. dazu Müllenhoff, D. A. II 232 und Zeuß, Gr. C. 784.

An ihm liegt der Ort Orbe (Schweiz, Vaud), dessen Name von einigen mit dem des helvetischen Gaues der *Urbigeni* oder *Verbigeni* in Zusammenhang gebracht wird.[1] Derselben Orbe verdankt auch Vallorbe (Schweiz, Vaud), seinen Namen, das nicht weit von seiner Quelle liegt. An den Namen des Flusses, der in alter Form nicht bekannt ist, erinnert noch der des Orb, eines kleinen Küstengewässers im Dep. Aveyron, das in der Ora maritima *Orobus* und bei Ptolemaeus Ὄροβις lautet. Ein rechter Zufluß der Bormida in Piemont heißt Orba und ein Nebenfluß der Kinzig in Hessen Orb.

Hiermit sind wir schon zu den Zusammensetzungen gekommen, in denen ein Flußname auftritt. Das Grundwort ist lat. *vallis* 'Tal' wie im vorhergehenden noch in Valbonnais (Isère), das an der Bonne, einem Zuflusse des Drac, liegt; hier scheint also von dem Flußnamen ein Adjektiv gebildet worden zu sein, das zu *vallis* getreten ist.

Orte, die an der Quelle eines Flusses liegen, erscheinen im Dep. Marne und den angrenzenden Gebieten als Komposita des Flußnamens mit dem Grundwort *somme* oder *som*, entstanden aus lat. *summus* (scil. *mons*) = 'Spitze, Quelle', flektiert je nach dem Geschlecht des dabeistehenden Namens.

Daß *Vera* ein Flußname war, geht aus dem gall. Kompositum *Briovera* hervor, jetzt Saint-Lô-sur-la-Vire. Sommevoire (Haute-Marne) heißt *Summa Vera* im Jahre 854 und später; doch ist *Vera* hier (und vielleicht auch in *Briovera*) schon romanisiert; der Fluß kommt in einer Urkunde von 673 als *Vigera* vor, *Vigor* 662, *Viera* 832, *Veira* 1172, *Veria* 1184. Auch ein anderer kleiner Fluß, die Vière, zum Becken der Marne gehörig, heißt 878 *Vigera*, und zwei Vègre, zur Eure und zur Sarthe fließend, haben offenbar denselben Ursprung. — Vielleicht ist auch Vihiers (Maine-et-Loire) hierher zu rechnen;

---

[1] St. Martin, Dict. de Géogr. universelle IV 335.

der Ort, an dem Flüßchen Lys liegend, erscheint als *Vigerium* in einer Urkunde von 1030, *Viheris* 1010.

Axona lautet bei Cäsar und Späteren der Name der Aisne, die zur Oise geht. An ihrer Quelle liegt ein Dorf Sommaisne (Meuse), das in einer Urkunde des zehnten Jahrhunderts als *Summa Asniae* erwähnt wird.

Sommedieue (Meuse) trägt in einer ziemlich späten Urkunde, Atlas 203, den Namen *Summa Deuviae*, benannt nach dem Flüßchen Dieue (zur Maas), das 984 bereits als *Deuvia* erwähnt wird. Wenn in einer vermutlich späten Urkunde dafür *Somme d'Iewe* erscheint, so liegt dieser Schreibung ein verunglückter Etymologisierungsversuch des Verfassers zugrunde, der uns nicht berechtigt, in dem gewaltsam hergestellten *iewe* eine Entwicklung aus ursprünglichem *aqua* zu sehen.[1] Schon das obige *Summa Deuviae* ist eine Entstellung des ursprünglichem *Summa Deuvia*, wie Sommevoire zutreffend als *Summa Vera* überliefert war; denn *summus* ist in diesen Verbindungen Adjektiv wie im klassischen *summus mons*. Wer nach einer Etymologie von *Deuvia* forscht, den wird man auf gall. *deva, deiva, diva* 'die göttliche' verweisen müssen, das oft als Flußname wiederkehrt.[2] Daß *deva* in dieser Gegend eine solche Umgestaltung erfahren konnte, geht aus dem Namen des Dorfes Dieue (Meuse) hervor, am rechten Ufer der Maas und vielleicht an einem Bache gelegen, nach dem es benannt ist; es heißt *Deva* zehntes Jahrhundert, *Deva villa* 964, *Deuvia* 984 u. ö., *Dewia* 12. und 13. Jahrhundert, *Deia* 12. Jahrhundert.

Sommevesle (Marne) heißt *Summa Vidula* 1043, *Summevella* 1159; der Fluß, an dessen Quelle es liegt, ist die Vesle, ein Nebenfluß der Aisne, der in einer Urkunde um 850 als *Vitula* auftritt, hundert Jahre später *Vidula*, ein Diminutiv des oben genannten *Vidus*.

---

[1] Vgl. Meyer-Lübke in Roman. Forschungen XXIII 593.
[2] Siehe Holder unter *deva, diva*.

Sompuis (Marne) lautet *Summus Puteus* 1107, *Summis Puteis* 1185, *Sumpuis* 1130, *Sommepuy* 1207. Hier ist das zweite Element lat. *puteus* 'Brunnen, Quelle'; der Fluß an dem der Ort liegt, heißt le Puis und ist ein rechter Zufluß der Aube.

Ganz denselben Ursprung hat vielleicht Sommepy oder Somme-Py (Marne) an der Quelle der Py (la Py), eines rechten Nebenflusses der Suippe, für den mir aber ältere Namen fehlen; freilich ist sowohl die Form als der Übergang zum Femininum auffallend.

Nach der eben erwähnten Suippe, *Supia* um 650, *Suippia* schon 907, später noch *Sopia* und *Suppia*, sind zwei Orte benannt, ein Suippes (Marne), *Villa quae Sopia dicitur* 1110, *Suipe* 1130, *Suppia* noch 1222; sodann, wiederum an der Quelle des Flusses gelegen, Somme-Suippes (Marne) ohne ältere Formen.

Somme-Yèvre (Marne), an der Quelle der Yèvre, die Atlas 166 *Avera* heißt, ein häufig vorkommender Flußname.

Bei einigen ist mir weder der Orts- noch der Flußname in alter Form bekannt:

Somme-Bionne (Marne) an der Bionne.

Somme-Tourbe (Marne) an der Tourbe (zur Aisne).

Somsois (Marne) an der Quelle des Sois, der auch Lignon heißt.

Somloire (Maine-et-Loire) an der Quelle der Ouère, also für korrekteres *Somme l'Ouère*; der Name des Flusses ist mir in alter Form nicht bekannt, und so ist nicht zu entscheiden, ob Ouère erst eine sekundäre Bildung für korrekteres Louère ist, indem das anlautende *l* irrtümlich als Artikel aufgefaßt wurde; der Ortsname macht diese Annahme jedenfalls sehr wahrscheinlich.

Sommesous (Marne) liegt an der aus Somme und Sonde entstandenen Somme-Sonde, die zur Marne geht, eigentlich freilich an der Quelle der Somme; es scheint, als ob früher die beiden Namen vertauscht worden sind.

Nicht ganz sicher, aber sehr wahrscheinlich ist die Zugehörigkeit von Sombernon (Côte-d'Or) zu dieser Gruppe. Der Name ist urkundlich nicht vor 1020 belegt, wo er als *Sembernon* nachgewiesen ist, ein wertvolleres *Sumbornun* begegnet erst 1075, *Sumbernone* 1104. Der Ort liegt tatsächlich an der Quelle der Brenne (zum Armançon), deren Name als *Bridena* in merowingischer Zeit bezeugt ist. Die drei Quellflüsse des Gard heißen Gardon, es ist also nicht unmöglich, daß die Brenne in ihrem Oberlaufe vorübergehend **Brenon* geheißen hat, wie es denn auch ein Flüßchen Brenon, zum Becken der Maas gehörig, gibt. Aus **Sombrenon* konnte dann leicht Sombernon entstehen.[1]

In einem Falle ist die Lage eines Ortes in der Nähe einer Flußquelle durch lat. *caput* 'Haupt' ausgedrückt, nämlich in Chef-Boutonne (Deux-Sèvres) an der Boutonne, einem rechten Nebenflusse der Charente, der im MA. *Vultumna*, Atlas 209, heißt. (Zur Endung vgl. *Garumna* u. a.)

Recht verbreitet sind natürlich auch die Verbindungen von lat. *pons* 'Brücke' mit dem Namen des Flusses, über den der Übergang führt. Das älteste Beispiel dieser Art ist

Pontoise (Seine-et-Oise), das schon von den Galliern als *Briva Isarae* 'Brücke über die Oise' bezeichnet und von den Römern bald in *Pons Isarae*, Atlas 64, *Pontisara*, ib. 244, übersetzt wurde.

Pontarion (Creuse) liegt am Flüßchen Taurion; Pont-Scorff (Morbihan), *Pons Scorvi*, *Ponscorf* 13. Jahrhundert, am Scorff; Pont-à-Marcq (Nord) am Marcq; Pont-Aven (Finistère) am Aven, bret. *aven, auon* bedeutet 'Fluß'; Pontrieux (Côtes-du-Nord) am Trieux. Jüngeren Ursprung verrät der Gebrauch der Präposition *de* in Pont-de-Veyle (Ain) an der Veyle, die in Urkunden des elften Jahrhunderts *Vela* heißt; der Name *Pons Vele* tritt Ende des zwölften Jahrhunderts auf, vor-

[1] Die Frage erörtern in gleichem Sinne Berthoud und Matruchot, Etude des Noms de lieux de la Côte-d'Or, 3. Abt., 47 f.

her wird *Vela* auch zur Bezeichnung der Stadt gebraucht. Am Ain liegt Pont-d'Ain (Ain), bei Chronisten des 13. Jahrhunderts *Pons Indis* oder *Pons Indi*[1]; eine ältere Form des Flußnamens, der auch die heutige Schreibung mehr entspricht, ist *Innis, Hinnis*, und diese ist enthalten in *Poncinis, parrochia Poncinensis, Pontsins* für **Pons Innis*, jetzt Poncin (Ain), wenige Kilometer oberhalb des vorigen am Ain gelegen.

[1] Guigue 299.

Verzeichnis der ältesten Namenformen.

Bei Vorhandensein mehrerer Formen ist die vermutlich älteste aufgenommen, in zweifelhaften Fällen mehrere, erschlossene Formen mit *.

Ligurische.

Iberische.

Phönizische.

Griechische.

Gallische.

Lateinische.

Germanische.

Verzeichnis der französischen Namen.

Verzeichnis deutscher Ortsnamen.

C. F. Wintersche Buchdruckerei.

Indogermanische Bibliothek

herausgegeben von Hermann Hirt und W. Streitberg †.

Erste Abteilung: Lehr- und Handbücher.

I. Reihe: Grammatiken.

1. **Handbuch des Sanskrit mit Texten und Glossar.** Eine Einführung in das sprachwissensch. Studium des Altindischen von Albert Thumb. I. Teil: Grammatik. 2. Aufl. von H. Hirt. M. 16.—, geb. M. 18.50. II. Teil: Texte und Glossar. M. 4.—, geb. M. 5.50.
2. **Handbuch der griechischen Laut- und Formenlehre.** Eine Einf. in das sprachwiss. Studium des Griechischen von Hermann Hirt. 3. umgearb. Aufl. In Vorbereitung.
3. **Handbuch der lateinischen Laut- und Formenlehre.** Eine Einf. in das sprachwiss. Studium des Lateins von Ferdinand Sommer. 2./3. Aufl. M. 9.—, geb. M. 12.—.
   Kritische Erläuterungen zur lateinischen Laut- und Formenlehre von Ferdinand Sommer. M. 4.—, geb. M. 5.80.
4. **Kritisch-historische Syntax des griechischen Verbums der klassischen Zeit** von J. M. Stahl. M. 20.—, geb. M. 23.—.
5. **Awestisches Elementarbuch** von H. Reichelt. M. 13.—, geb. M. 15.50.
6. **Handbuch des Altirischen** von R. Thurneysen. I. Teil: Grammatik. M. 15.—, geb. M. 17.50. II. Teil: Texte und Wörterbuch. M. 2.40, geb. M. 4.40.
7. **Elementarbuch der oskisch-umbrischen Dialekte** von C. D. Buck. Deutsch von E. Prokosch. M. 5.—, geb. M. 7.—.
8. **Handbuch der griech. Dialekte** von A. Thumb. 2. Aufl. in Vorb.
9. **Einleitung in die Sprache des Neuen Testaments** von J. H. Moulton. Auf Grund der vom Verfasser neubearb. 3. engl. Auflage übersetzte deutsche Ausgabe. M. 7.—, geb. M. 9.80.
10. **Altarmenisches El.-Buch** von A. Meillet. M. 5.40, geb. M. 7.40.
11. **Urslavische Grammatik.** Einf. in das vergleich. Studium der slavischen Sprachen von J. J. Mikkola. I. Lautlehre. M. 3.60.
12. **Litauisches Lesebuch mit Grammatik und Wörterbuch** von A. Leskien. M. 6.—, geb. M. 8.—.
13. **Indogermanische Grammatik** von Hermann Hirt. I. Einleitung. Etymologie. Konsonantismus. M. 15.—, geb. M. 17.—. II. Der indogermanische Vokalismus. M. 6.—, geb. M. 8.—. III. Das Nomen. M. 14.50, geb. M. 16.80. IV. Doppelung. Zusammensetzung. Verbum. M. 15.—, geb. M. 17.—. V. Der Akzent. M. 17.50, geb M. 20.—.
14. **Einführung in das Studium der indogermanischen Sprachwissenschaft** von Jos. Schrijnen, übersetzt von W. Fischer. M. 6.—, geb. M. 7.80.
15. **Handbuch der altbulgarischen (altkirchenslav.) Sprache.** Grammatik, Texte, Glossar von A. Leskien. 6. Aufl. M. 7.—, geb. M. 9.20.
16. **Lettisches Lesebuch.** Grammatische und metrische Vorbemerkungen, Texte, Glossar von J. Endzelin. M. 4.—, geb. M. 5.50.

17. **Lateinische Umgangssprache** von J. B. Hofmann. M. 5.—, geb. M. 6.50.
18. **The Syntax of Cases in the narrative and descriptive Prose of the Brāhmaṇas** by Hanns Oertel. Teil I. The disjunct use of Cases. M. 24.—, geb. M. 26.—.
19. **Syntax der litauischen Postpositionen und Präpositionen** von Ernst Fraenkel. M. 20.—, geb. M. 22.50.
20. **Neupersische Grammatik** von H. Jensen. Im Druck.

II. Reihe: **Wörterbücher.**

1. **Lateinisches etymologisches Wörterbuch** von A. Walde. 3. Aufl. erscheint in etwa 15 Lieferungen, je M. 1.50.
2. **Slavisches etymologisches Wörterbuch** von E. Berneker. 2. unveränderte Aufl. 1. Band A—L. M. 19.50, geb. M. 22.—.
3. **Etymologisches Wörterbuch der europäischen** (germanischen, romanischen u. slavischen) **Wörter orientalischen Ursprungs.** Von K. Lokotsch. M. 13.—, geb. M. 15.—.

Zweite Abteilung:
Sprachwissenschaftliche Gymnasialbibliothek

herausgegeben von Max Niedermann.

1. **Historische Lautlehre des Lateinischen** von Max Niedermann. 2. Aufl. 2. Abdruck. Kart. M. 2.—.
2. **Neuhochdeutsche Sprachlehre.** I. Laut- und Wortbildungslehre von Willy Scheel. Kart. M. 2.—.
3. **Traité de stylistique française** par Ch. Bally. I. 2. Aufl. Kart. M. 5.—, geb. M. 6.—. II. Exercices d'application. 2. Aufl. Kart. M. 4.—, geb. M. 5.—.
4. **Historische Sprachlehre des Neufranzösischen** von Eugen Herzog. I. Teil: Einleitung, Lautlehre. Kart. M. 4.—.
5. **Historische Formenlehre des Lateinischen** von A. Ernout, übersetzt von H. Meltzer. 2./3. Aufl. Kart. M. 3.—.
6. **Einführung in die Syntax** von Rudolf Blümel. Kart. M. 4.—.
7. **Sprachwissenschaftlicher Kommentar zu ausgewählten Stücken aus Homer** von Eduard Hermann. Kart. M. 2.50.
8. **Griech. Wortbildungslehre** von A. Debrunner. Kart. M. 4.—.
9. **Kurze Geschichte des Englischen** von Henry Cecil Wyld. Übersetzt von H. Mutschmann. Kart. M. 5.—.
10. **Kurze Einführung in die deutsche und allgemeine Sprachlautlehre** (Phonetik) von Jörgen Forchhammer. Kart. M. 2.90.

Dritte Abteilung: Untersuchungen.

1. **Über Reimwortbildungen im Arischen und Altgriechischen.** Eine sprachwissenschaftliche Untersuchung von Hermann Güntert. M. 6.80, geb. M. 8.80.
2. **Recueil des publications scientifiques** de Ferdinand de Saussure. M. 20.—, geb. M. 23.50.
3. **Die Grundbedeutung des Konjunktivs im Griechischen** von Adolf Walter. M. 2.50.

4. **Die Entwicklung des K-Suffixes in den indogermanischen Sprachen** von F. Ewald. M. 1.25.
5. **Die primären Interjektionen in den indogermanischen Sprachen,** mit besonderer Berücksichtigung des Griechischen, Lateinischen und Germanischen von E. Schwentner. M. 2.50.
6. **Die Grundlage der Phonetik.** Ein Versuch, die phonetische Wissenschaft auf fester sprachphysiologischer Grundlage aufzubauen, von J. Forchhammer. M. 6.—, geb. M. 8.—.
7. **Die alten balkanillyrischen geographischen Namen.** Auf Grund von Autoren und Inschriften bearbeitet von H. Krahe. M. 6.50, geb. M. 8.20.
8. **Die Duenos-Inschrift** von Emil Goldmann. M. 10.—, geb. M. 12.—.
9. **Lexikon altillyrischer Personennamen** bearbeitet von H. Krahe. M. 10.50, geb. M. 12.50.
10. **Die identifizierende Funktion der Ich-Deixis im Indoeuropäischen.** Eine ethnologisch-sprachwissenschaftliche Untersuchung von Th. Baader. M. 5.50, geb. M. 7.—.

Vierte Abteilung: Sprachgeschichte.

1. **Geschichte des Griechischen** von A. Meillet. Übersetzt von H. Meltzer. M. 7.—, geb. M. 9.—.
2. **Indogermanische Eigennamen als Spiegel der Kulturgeschichte** von Felix Solmsen †. Herausgegeben und bearbeitet von Ernst Fraenkel. M. 5.—, geb. M. 7.20.
3. **Die Sprache, ihre Natur, Entwicklung und Entstehung** von O. Jespersen. Vom Verfasser durchgesehene Übersetzung aus dem Englischen von R. Hittmair und K. Waibel. M. 14.—, geb. M. 16.50.

Fünfte Abteilung: Baltische Bibliothek

herausgegeben von Georg Gerullis.

1. **Lettische Grammatik** von J. Endzelin. M. 22.—, geb. M. 26.—.
2. **Mosvid.** Die ältesten litauischen Sprachdenkmäler bis 1570. Herausgegeben von G. Gerullis. M. 10.—, geb. M. 12.—.
3. **Wörterbuch der litauischen Schriftsprache.** Litauisch-Deutsch. Bearbeitet von M. Niedermann, A. Senn und Fr. Brender. Erscheint in Lieferungen, je M. 1.50.

Germanische Bibliothek

herausgegeben von Wilhelm Streitberg †.

Erste Abteilung: Elementar- und Handbücher.

I. Reihe: Grammatiken.

1. **Urgermanische Grammatik.** Einführung in das vergl. Studium der altgermanischen Dialekte von W. Streitberg. 2. Aufl. in Vorb.
2. **Gotisches Elementarbuch** von W. Streitberg. 5./6. Aufl. M. 4.—, geb. M. 5.90.

3. **Altisländisches Elementarbuch** von A. Heusler. 2. Aufl. M. 5.—, geb. M. 6.80.
4. **Altenglisches Elementarbuch** von K. D. Bülbring. I. Teil: Lautlehre. M. 4.80, geb. M. 6.80.
5. **Altsächsisches Elementarbuch** von F. Holthausen. 2. Aufl. M. 5.—, geb. M. 6.80.
7. **Mittelhochdeutsches Elementarbuch** von V. Michels. 3./4. Aufl. M. 5.—, geb. M. 6.80.
8. **Emsländische Grammatik** von H. Schönhoff. M. 7.—, geb. M. 9.50.
9. **A modern English grammar** by O. Jespersen. I. Sounds and spellings. 4. edition. M. 10.—, geb. M. 12.—. II. Syntax. 1. vol. 3. edition. M. 11.50, geb. M. 13.50. Appendix zu II (für die 1. u. 2. Aufl.) M. 1.—. III. Syntax. 2. vol. M. 11.50, geb. M. 13.50.
10. **Deutsche Syntax.** Eine geschichtliche Darstellung von O. Behaghel. I. Die Wortklassen und Wortformen. A. Nomen, Pronomen. M. 15.—, geb. M. 18.—. II. Die Wortklassen und Wortformen. B. Adverbium. C. Verbum. M. 10.—, geb. M. 12.50. III. Die Satzgebilde. M. 26.—, geb. M. 29.50.
11. **Grammatik der urnordischen Runeninschriften** von A. Johannesson. M. 3.—, geb. M. 4.70.
12. **Shakespeare-Grammatik** von W. Franz. 3. Auflage. M. 14.50, geb. M. 17.50.
13. **Handbuch der mittelenglischen Grammatik** von R. Jordan. I. Teil: Lautlehre. M. 6.30, geb. M. 8.30.
14. **Die Moringer Mundart.** Laut- und Formenlehre nebst Sprachproben. Ein Beitrag zur nordfriesischen Dialektforschung von Erika Bauer. M. 6.50, geb. M. 8.—.
15. **Die Mundart von Südvorarlberg und Liechtenstein.** Von Leo Jutz. M. 20.—, geb. M. 23.—.
16. **Historische Grammatik der niederländischen Sprache.** I. Einleitung und Lautlehre. Von M. J. van der Meer. M. 16.—, geb. M. 18.50.
17. **Frühneuhochdeutsche Grammatik** von Virgil Moser. 1. Band: Lautlehre. 1. Hälfte: Orthographie, Betonung, Stammsilbenvokale. M. 10.—, geb. M. 12.—.

III. Reihe: **Lesebücher.**

1. **Altfriesisches Lesebuch** mit Grammatik und Glossar von W. Heuser. M. 3.60, geb. M. 5.60.
2. **Mittelhochdeutsches Übungsbuch.** Herausgegeben von C. von Kraus. 2. vermehrte Aufl. M. 6.50, geb. M. 8.50.
3. **Althochdeutsches Lesebuch für Anfänger** von J. Mansion. Mit 2 Tafeln. M. 2.40, geb. M. 4.20.
4. **Altenglisches Lesebuch für Anfänger** von M. Förster. 3. Aufl. Kart. M. 2.—.
5. **Englisches Lesebuch.** Herausgegeben von Fr. Brie. XIX. Jahrhundert. Kart. M. 3.—.
6. **Specimens of Tudor Translations from the classics.** With a glossary by O. L. Jiriczek. Kart. M. 4.—.
7. **Beowulf-Materialien.** Zum Gebrauch bei Vorlesungen zusammengestellt von Max Förster. 5. verb. Aufl. M. —.85.

8. **Poetische Fragmente des 12. und 13. Jahrhunderts.** Herausgegeben von Friedrich Wilhelm und Richard Newald. Kart. M. 2.—.
9. **Mittelenglisches Lesebuch für Anfänger** von Karl Brunner und R. Hittmair. Kart. M. 3.20.
10. **Althochdeutsches Lesebuch** von Fr. Wilhelm und R. Newald. I. Prosaische Denkmäler. Kart. M. 2.80.

IV. Reihe: **Wörterbücher.**

1. **Norwegisch-dänisches etymologisches Wörterbuch.** Auf Grund der Übersetzung von H. Davidsen neu bearbeitete deutsche Ausgabe mit Literaturnachweisen strittiger Etymologien, sowie deutschem und altnordischem Wörterverzeichnis von H. S. Falk und Alf Torp. 2 Bände. M. 44.—, geb. M. 51.—.
2. **Wörterbuch der altgermanischen Personen- und Völkernamen.** Nach der Überlieferung des klassischen Altertums bearbeitet von M. Schönfeld. M. 8.—, geb. M. 10.—.
3. **Mittelhochdeutsches Wörterbuch** zu den deutschen Sprachdenkmälern Böhmens. Von Fr. Jelinek. M. 20.—, geb. M. 23.—.
4. **Sprachschatz der angelsächsischen Dichter** von C. W. M. Grein. Neu herausg. von J. J. Köhler. M. 22.—, geb. M. 26.—.
5. **Altfriesisches Wörterbuch** von F. Holthausen. M. 7.50, geb. M. 9.50.
6. **Etymologisches Wörterbuch der amerikanischen (indianischen) Wörter im Deutschen** von Karl Lokotsch. M. 3.50, geb. M. 4.50.

V. Reihe: **Altertumskunde.**

1. **Nordisches Geistesleben in heidnischer und frühchristlicher Zeit** von A. Olrik. Übertragen von W. Ranisch. Mit zahlreichen Textabbildungen. 2. Aufl. M. 5.—, geb. M. 7.—.
2. **Altgermanische Religionsgeschichte** von K. Helm. Band I. Mit 51 Abbildungen. M. 6.40, geb. M. 8.50.

Zweite Abteilung: Untersuchungen und Texte.

1. **Beiträge zur germanischen Sprach- und Kulturgeschichte** von H. Schröder. 1. Teil: **Streckformen.** M. 6.—, geb. M. 8.—. 2. Teil: **Ablautstudien.** M. 3.—, geb. M. 4.50.
2. **Theophilus.** Mittelniederdeutsches Drama, in drei Fassungen herausgegeben von R. Petsch. M. 2.—.
3. **Die gotische Bibel.** Herausgegeben von W. Streitberg. Der gotische Text und seine griechische Vorlage. Mit Einleitung, Lesarten u. Quellennachweisen, sowie den kleineren Denkmälern als Anhang. Gotisch-griechisch-deutsches Wörterbuch. 2. Aufl. M. 9.20, geb. M. 11.80. Das Wörterbuch allein (geh.) M. 3.—.
4. **Lessings Faustdichtung.** Mit erläuternden Beigaben herausgegeben von R. Petsch. M. 1.20, geb. M. 2.40.
5. **Rhythmisch-melodische Studien.** Vorträge und Aufsätze von E. Sievers. M. 3.20, geb. M. 5.—.
6. **Germanische Pflanzennamen.** Etymologische Untersuchungen von R. Loewe. M. 5.—, geb. M. 7.50.
7. **Geschichte der neuhochdeutschen Grammatik** von den Anfängen bis auf Adelung von M. H. Jellinek. 1. Halbband M. 7.50, geb. M. 9.50. 2. Halbband M. 10.—, geb. M. 12.—.

8. **Arnold Immessen, Der Sündenfall.** Mit Einleitung, Anmerkungen und Wörterverzeichnis neu herausgeg. von F. Krage. M. 6.40, geb. M. 8.40.
9. **Edda.** Die Lieder des Codex regius nebst verwandten Denkmälern. Hrsg. von G. Neckel. I. Text. 2. durchges. Auflage. M. 5.30, geb. M. 7.30. II. Kommentierendes Glossar. M. 6.—, geb. M. 7.50.
10. **Die Katharinenlegende** der Hs. II, 143 der Kgl. Bibliothek zu Brüssel. Herausgegeben von W. E. Collinson. M. 4.—, geb. M. 5.50.
11. **Untersuchungen zur Bedeutungslehre der angelsächsischen Dichtersprache** von L. L. Schücking. M. 3.—, geb. M. 4.50.
12. **Die färöischen Lieder des Nibelungenzyklus** von H. de Boor. M. 3.20, geb. M. 5.—.
13. **Rother.** Herausgegeben von J. de Vries. M. 4.—, geb. M. 6.—.
14. **Ziele und Wege der Schallanalyse.** Zwei Vorträge von E. Sievers. M. 1.50.
15. **Beiträge zur germanischen Sprachwissenschaft.** Festschrift für Otto Behaghel. Hrsg. von W. Horn. M. 14.—, geb. M. 17.—.
16. **Deutsche Sagversdichtungen des IX.–XI. Jahrhunderts,** nebst einem Anhang: Die gotische Bergpredigt, herausgegeben von E. Sievers. M. 5.—, geb. M. 6.50.
17. **Germanentum und Hellenismus.** Untersuchungen zur germanischen Religionsgeschichte von F. R. Schröder. M. 6.—, geb. M. 8.—.
18. **Die Deutschen und die Nachbarstämme** von Kaspar Zeuss. Manuldruck nach der Erstausgabe 1837. M. 8.—, geb. M. 10.50.
19. **Zur Wortwahl in der frühneuhochdeutschen Schriftsprache** von K. v. Bahder. M. 8.—, geb. M. 10.—.
20. **Probleme der englischen Sprache und Kultur.** Festschrift für Johannes Hoops. Herausgegeben von W. Keller. M. 15.—, geb. M. 17.50.
21. **Untersuchungen über die deutsche Verbstellung in ihrer geschichtlichen Entwicklung** von Friedrich Maurer. M. 10.—, geb. M. 12.—.
22. **Nibelungenstudien I.** Nibelungenlied, Thidrikssaga und Balladen. Von H. Hempel. M. 14.50, geb. M. 16.—.
23. **Kleists Novellen** „Michael Kohlhaas" und „Die heilige Cäcilie" im Wortlaut der ersten Fassung. Neudruck besorgt von H. Meyer-Benfey. Kart. M. 1.25.
24. **Schallanalytische Versuche.** Eine Einführung in die Schallanalyse von Günther Ipsen und Fr. Karg. M. 12.— geb. M. 14.—.
25. **Kundry** von Hermann Güntert. Mit 2 Tafeln. Kart. M. 3.50.
26. **Studien zur mitteldeutschen Bibelübersetzung vor Luther.** Von F. Maurer. M. 7.—, geb. M. 9.—.
27. **Psychologisches Moment und Vokalquantität in der alemannischen Mundart von Lenzkirch im Schwarzwald.** Von Kurt Ketterer. M. 4.—.
28. **Richard Hodges, The English Primrose** (1644). Herausgegeben mit vollständigem Wortindex von Heinrich Kauter. M. 7.—, geb. M. 9.—.

29. **Der neuhochdeutsche Rhythmus in Dichtung und Prosa.** Von RUDOLF BLÜMEL. M. 5.50, geb. M. 7.50.
30. **Der Wiener Meerfahrt**, herausgegeben von RICHARD NEWALD. Kart. M. 1.20.

Dritte Abteilung:
Kritische Ausgaben altdeutscher Texte

herausgegeben von C. v. KRAUS und K. ZWIERZINA.

1. **Der heilige Georg Reinbots von Durne.** Nach sämtl. Handschriften herausgegeben von C. VON KRAUS. M. 10.—, geb. M. 12.—.
2. **Der Wiener Oswald.** Herausgegeben von G. BAESECKE. M. 2.20, geb. M. 4.20.
3. **Der arme Heinrich von Hartmann von Aue.** Überlieferung und Herstellung herausg. von E. GIERACH. 2. Aufl. M. 2.40, geb. M. 3.85.
4. **Bruchstücke von Konrad Flecks Floire und Blanscheflûr.** Nach den Handschriften F. und P. unter Heranziehung von BH. herausgegeben von C. H. RISCHEN. M. 2.80, geb. M. 4.50.
5. **Rittertreue.** Eine mittelhochdeutsche Novelle. Herausgegeben von H. THOMA. M. 1.60.
6. **Der jüngere Sigenot.** Nach sämtlichen Handschriften und Drucken hrsg. von A. CL. SCHOENER. M. 15.—, geb. M. 17.50.

Sammlung romanischer Elementar- und Handbücher herausgegeben von WILHELM MEYER-LÜBKE.

I. Reihe: Grammatiken.

1. **Einführung in das Studium der romanischen Sprachwissenschaft** von W. MEYER-LÜBKE. 3. Aufl. M. 5.—, geb. M. 6.90.
2. **Historische Grammatik der französischen Sprache** von W. MEYER-LÜBKE. I. Laut- und Flexionslehre. 2. und 3. durchgesehene Auflage M. 5.—, geb. M. 6.50. II. Wortbildungslehre. M. 3.—, geb. M. 4.80.
3. **Altprovenzalisches Elementarbuch** von O. SCHULTZ-GORA. 4. Aufl. M. 4.40, geb. M. 6.20.
4. **Altitalienisches Elementarbuch** von B. WIESE. 2. Aufl. M. 7.—, geb. M. 8.80.
5. **Altspanisches Elementarbuch** von ADOLF ZAUNER. 2. Aufl. M. 3.80, geb. M. 5.80.
6. **Rumänisches Elementarbuch** von H. TIKTIN. M 4.80, geb. M. 7.—.
7. **Katalanische Grammatik.** Laut- und Formenlehre, Syntax, Wortbildung. Von JOSEPH HUBER. M. 7.50, geb. M. 9.—.

II. Reihe: Literaturgeschichte.

1. **Grundriß der altfranzösischen Literatur. I. Älteste Denkmäler. Nationale Heldendichtung** von PH. AUG. BECKER. M. 3.—, geb. M. 4.50.
2. **Geschichte des französischen Romans** von WOLFGANG VON WURZBACH. I. Band: Von den Anfängen bis zum Ende des XVII. Jahrhunderts. M. 7.—, geb. M. 9.50.

3. **Geschichte der spanischen Literatur** von J. FITZMAURICE-KELLY. Übersetzt von E. VISCHER, herausgeg. von A. HÄMEL. M. 17.50, geb. M. 20.—.
4. **Guy de Maupassant** von HEINRICH GELZER. Mit Bildnis. M. 8.—, geb. M. 10.—.
5. **J. B. de Almeida Garrett** und seine Beziehungen zur Romantik von OTTO ANTSCHERL. M. 14.50, geb. M. 17.—.
6. **Die humoristische Gestalt in der französischen Literatur** von WALTER GOTTSCHALK. M. 16.—, geb. M. 18.50.
7. **Fogazzaros Stil und der symbolistische Lebensroman** von O. LEO. M. 16.—, geb. M. 18.—.
8. **Dante in Deutschland.** Bibliographie der deutschen Dante-Literatur 1416—1927. Von THEODOR OSTERMANN. M. 40.—, geb. M. 44.—.

III. Reihe: **Wörterbücher.**

1. **Etymologisches Wörterbuch der rumänischen Sprache.** I. Lateinisches Element von S. PUŞCARIU. M. 6.—, geb. M. 8.50.
2. **Petit Dictionnaire Provençal-Français** par E. LEVY. 2. Aufl. M. 6.50, geb. M. 8.50.
3. **Romanisches etymologisches Wörterbuch** von W. MEYER-LÜBKE. 3. Aufl. erscheint in etwa 20 Lieferungen, je M. 2.50.
4. **Die romanischen und deutschen Örtlichkeitsnamen des Kantons Graubünden** von AUGUST KÜBLER. M. 14.—, geb. M. 16.—.
5. **Etymologisches Wörterbuch der französischen Sprache** von ERNST GAMILLSCHEG. M. 40.—, geb. M. 45.—.

IV. Reihe: **Altertumskunde. Kulturgeschichte.**

1. **Frankreichs Kultur und Sprache.** Geschichte der französischen Schriftsprache von den Anfängen bis zur Gegenwart von KARL VOSSLER. 2. neubearb. Aufl. M. 7.50, geb. M. 9.50.
2. **Die sprichwörtlichen Redensarten der französischen Sprache.** Ein Beitrag zur französischen Stilistik, Kultur- uud Wesenskunde von WALTER GOTTSCHALK. Band I M. 9.—, Band II M. 8.50; I/II geb. M. 20.—.

V. Reihe: **Untersuchungen und Texte.**

1. **Der Einfluß der germanischen Sprachen auf das Vulgärlatein** von JOSEF BRÜCH. M. 5.—, geb. M. 7.20.
2. **Ueber den Ursprung und die Bedeutung der französischen Ortsnamen** von K. GRÖHLER. I. Ligurische, iberische, phönizische, griechische, gallische, lateinische Namen. M. 10.—, geb. M. 12.—.
3. **Das Ninfale Fiesolano Giovanni Boccaccios.** Kritischer Text von BERTHOLD WIESE. Mit 2 Tafeln. M. 2.80, geb. M. 4.30.
4. **Hauptfragen der Romanistik.** Festschrift für Ph. Aug. Becker. M. 9.—, geb. M. 11.—.
5. **Idealistische Neuphilologie.** Festschrift für Karl Vossler. Hrsg. von V. KLEMPERER und E. LERCH. M. 8.—, geb. M. 11.—.
6. **Reto R. Bezzola.** Abbozzo di una storia dei gallicismi italiani nei primi secoli (750—1300). Saggio storico-linguistico. M. 9.—, geb. M. 11.—.
7. **Das Katalanische.** Seine Stellung zum Spanischen und Provenzalischen. Sprachwissenschaftlich und historisch dargestellt von W. MEYER-LÜBKE. M. 6.50, geb. M. 8.50.

Sammlung slavischer Lehr- und Handbücher

herausgegeben von A. Leskien † und E. Berneker.

I. Reihe: **Grammatiken.**

1. **Grammatik der altbulgarischen (altkirchenslav.) Sprache** von A. Leskien. 2. Aufl. M. 5.—, geb. M. 6.80.
2. **Slavische Phonetik** von Olaf Broch. M. 6.—, geb. M. 8.50.
3. **Urslavische Grammatik** von J. J. Mikkola. I. Lautlehre. M. 3.60.
4. **Grammatik der serbo-kroatischen Sprache.** Lautlehre, Stammbildung, Formenlehre von A. Leskien. M. 11.—, geb. M. 14.—.
5. **Vergleichende Grammatik der slavischen Sprachen** von Franz Miklosich. (Manulneudruck.) II. Stammbildungslehre. Geb. M. 17.—. IV. Syntax. Geb. M. 33.—.

II. Reihe: **Wörterbücher.**

1. **Slavisches etymologisches Wörterbuch** von Erich Berneker. Band I. A—L. 2. unveränderte Aufl. M. 19.50, geb. M. 22.—.

III. Reihe: **Texte und Untersuchungen.**

1. **Die alttschechische Alexandreis.** Mit Einleitung und Glossar herausgeg. von Reinhold Trautmann. M. 5.—, geb. M. 7.—.
2. **Die Verba reflexiva in den slavischen Sprachen** von Alfons Marguliés. M. 7.—, geb. M. 8.50.
3. **Das Statut von Wiślica in polnischer Fassung.** Kritische Ausgabe von O. Grünenthal. M. 5.—, geb. M. 6.50.
4. **Der altkirchenslavische Codex Suprasliensis** von Alfons Marguliés. M. 17.—, geb. M. 19.—.
5. **Die Bildung der slavischen Personen- und Ortsnamen.** Drei Abhandlungen von Franz Miklosich. Manulneudruck aus Denkschriften der Akademie der Wissenschaften, Phil.-hist. Klasse, Wien 1860—1874. 4°. M. 25.—, geb. M. 28.—.
6. **Das Eugenius-Psalterfragment.** Mit Erläuterungen herausgeg. von O. Grünenthal. M. 2.50.

Slavica

herausgegeben von M. Murko.

1. **Die protestantische Kirchenordnung der Slovenen.** Eine literarisch-kulturhistorisch-philologische Untersuchung von Fr. Kidrič. M. 4.50.
2. **Slavische und Indogermanische Intonation** von Karl H. Meyer. M. 1.60
3. **Der Untergang der Deklination im Bulgarischen** von Karl H. Meyer. M. 2.—.
4. **Das Asyndeton in den Balto-Slavischen Sprachen** von G. S. Keller. M. 2.50.
5. **Die Wortfolge im Litauischen** von E. Schwentner. M. 1.—.
6. **Die Schönhengster Ortsnamen** von E. Sandbach. M. 3.50.

7. **Akzentbewegung in der russischen Formen- u. Wortbildung** von R. NACHTIGALL. I. Substantiva und Konsonanten. M. 8.—.
8. **Die Schulkomödien des Pater Franziszek Bohomolec S. J.** Ein literaturgeschichtlicher Beitrag zur Kenntnis der Anfänge der modernen polnischen Komödie von AD. STENDER-PETERSEN. M. 11.60.
9. **Die litauischen Akzentverschiebungen und der litauische Verbalakzent** von TORBIÖRNSSON. M. 2.—.

Bibliothek der klass. Altertumswissenschaften

herausgegeben von J. GEFFCKEN.

1. **Mathematik und Astronomie im klassischen Altertum** von E. HOPPE. M. 6.—, geb. M. 8.50.
2. **Italische Gräberkunde** von FR. VON DUHN. I. Teil. Mit 173 Abb. auf 37 Tafeln und 12 Karten. M. 30.—, geb. M. 35.—.
3. **Geschichte Vorderasiens und Ägyptens** vom 16. Jahrh. v. Chr. bis auf die Neuzeit von FR. BILABEL und A. GROHMANN. I. Bd.: 16.—11. Jahrh. v. Chr. von FR. BILABEL. Mit 2 Karten. M. 33.—, geb. M. 36.—.
4. **Griechische Literaturgeschichte** von J. GEFFCKEN. I. Bd.: Von den Anfängen bis auf die Sophistenzeit. Mit einem Sonderband: Anmerkungen. 2 Bände. M. 30.—, geb. M. 35.—.
5. **Nomenclator Metricus.** Alphabetisch geordnete Terminologie der griechischen Verswissenschaft von OTTO SCHROEDER. Kart. M. 3.50.
6. **Das Haus des Herodes.** Zwischen Jerusalem und Rom. Von HUGO WILLRICH. M. 10.—, geb. M 12.—.
7. **Grundriß der griechischen Versgeschichte** von OTTO SCHROEDER. M. 6.—, geb. M. 7.50.

Religionswissenschaftliche Bibliothek

herausgegeben von W. STREITBERG †.

1. **Vorlesungen über den Islam** von J. GOLDZIHER. 2. Aufl. von F. BABINGER. M. 12.—, geb. M. 14.—.
2. **Die christliche Legende des Abendlandes** von H. GÜNTER. M. 6.40, geb. M. 8.40.
3. **Die Geschichte d. Dalailamas** v. G. SCHULEMANN. M. 7.—, geb. M. 9.—.
4. **Die Entstehung der Speisesakramente** von E. REUTERSKIÖLD. M. 4.—, geb. M. 5.50.
5. **Altgermanische Religionsgeschichte** von KARL HELM. I. Band. Mit 51 Abbildungen. M. 6.40, geb. M. 8.50.
6. **Der Ausgang des griechisch-römischen Heidentums** von J. GEFFCKEN. 2. Tausend. Mit Nachträgen. M. 10.—, geb. M. 12.50; Nachträge allein M. 1.50.
7. ΒΑΣΙΛΕΙΑ ΤΟΥ ΘΕΟΥ. Eine religionsgeschichtliche Studie zur vorkirchlichen Eschatologie von AUGUST VON GALL. M. 27.50, geb. M. 30.—.
8. **Gebet und Opfer.** Studien zum griechischen Kultus von FR. SCHWENN. M. 7.50, geb. M. 9.—.

9. ΙΗΣΟΥΣ ΒΑΣΙΛΕΥΣ ΟΥ ΒΑΣΙΛΕΥΣΑΣ. Die messianische Unabhängigkeitsbewegung vom Auftreten Johannes des Täufers bis zum Untergang Jakobs des Gerechten, nach der neuerschlossenen Eroberung von Jerusalem des Flavius Josephus und den christlichen Quellen dargestellt von Rob. Eisler. Band I M. 44.—, geb. M. 48.—. Band II M. 62.—, geb. M. 66.—.

Kulturgeschichtliche Bibliothek

herausgegeben von W. Foy.

I. Reihe: **Ethnologische Bibliothek.**

1. **Die Methode der Ethnologie** von F. Gräbner. M. 4.—, geb. M. 6.—.
2. **Das alte Ägypten** von A. Wiedemann. Mit 78 Text- und 26 Tafelabbildungen. M. 13.—, geb. M. 15.50.
3. **Babylonien und Assyrien** von Bruno Meissner. I. Band. Mit 138 Textabbildungen, 223 Tafelabbildungen und 1 Karte. M. 18.—, geb. M. 21.—.
4. **Babylonien und Assyrien** von Bruno Meissner. II. Band. Mit 46 Textabbildungen, 55 Tafelabbildungen und 2 Karten. M. 19.—, geb. M. 22.—.
5. **Die Sprachfamilien und Sprachenkreise der Erde** von *P.* W. Schmidt *S. V. D.* Mit einem Atlas von 14 Karten in Lithographie. M. 42.—, geb. M. 45.—.
6. **Rassen und Religionen im alten Vorderasien** von Max Semper. Mit 8 Textabb. und 9 Tafeln. M. 25.—, geb. M. 28.—.

II. Reihe: **Bibliothek der Europäischen Kulturgeschichte.**

1. **Religionsgeschichte Europas** von Carl Clemen. I. Bd.: Bis zum Untergang der nichtchristlichen Religionen. Mit 130 Textabbildungen. M. 17.—, geb. M. 19.—.

Die deutsche Literatur der Aufklärungszeit. Fünf Kapitel aus der Literaturgeschichte des achtzehnten Jahrhunderts mit einem Anhang: Die allgemeinen Tendenzen der Geniebewegung. Von Albert Köster. M. 10.—, geb. M. 12.—.

Geschichte der deutschen Literatur. Herausgegeben von Albert Köster † und Julius Petersen. I. Band: Heldendichtung, Geistlichendichtung, Ritterdichtung von Hermann Schneider, o. Professor an der Universität Tübingen. M. 20.—, geb. M. 22.80.

Das Gesicht des deutschen Minnesangs und seine Wandlungen. Von H. Langenbucher. M. 5.50.

Germanische Wiedererstehung. Ein Werk über die germanischen Grundlagen unserer Gesittung. Unter Mitwirkung von Claudius Bojunga, Albrecht Haupt, Karl Helm, Andreas Heusler, Otto Lauffer, Friedrich v. d. Leyen, Josef Maria Müller-Blattau, Claudius Freiherr von Schwerin herausgegeben von Hermann Nollau. Mit 10 Farbentafeln. Geb. M. 28.—

6. Ursprung und Entartung in der Geschichtschreibung des Poseidonios. Von K. REINHARDT. M. 6.50.
7. Plotins Leben. Untersuchungen zur Biographie Plotins von HANS OPPERMANN. M. 4.—.

Repetitorien zum Studium altfranzösischer Literaturdenkmäler. Herausgegeben von K. R. v ETTMAYER.
1. Der Rosenroman I. Von K R. v. ETTMAYER. M. 1.20.
2. Das Rolandslied. Von E. WINKLER. M. 1.20.

Sammlung mittellateinischer Texte. Herausgegeben von A. HILKA, Band 1—10. Verzeichnis auf Wunsch.

— vulgärlateinischer Texte. Herausgegeben von W. HERAEUS und H. MORF †, Band 1—6. Verzeichnis auf Wunsch.

Studien, Kieler, zur englischen Philologie. Herausgegeben von F. HOLTHAUSEN, Band 1—5 und Neue Folge 5—7. Verzeichnis auf Wunsch.

Textbibliothek, Englische. Herausgegeben von J. HOOPS, Band 1—19. Verzeichnis auf Wunsch.

Texte, Alt- und Mittelenglische. Herausgegeben von F. HOLTHAUSEN und L. MORSBACH, Band 1—11. Verzeichnis auf Wunsch.

Texte, Kommentierte griechische und lateinische. Herausgegeben von J. GEFFCKEN, Band 1—6. Verzeichnis auf Wunsch.

Carmina Burana. Kritisch herausgegeben von ALFONS HILKA und OTTO SCHUMANN. I. Band: Text, II. Band: Kommentar. 1. Die moralisch-satirischen Dichtungen. Text I. mit 5 Farbentafeln kart. M. 6.—, Kommentar I. kart. M. 20.—.

Des Aristophanes Werke. Übersetzt von J. G. DROYSEN. Manulneudruck der 3. Auflage. 2 Teile in 1 Bande. Geb. M. 12.—.

Beowulf. Übersetzt und erläutert von HUGO GERING. 2. Aufl. 2. Abdruck. Kart. M 2.50.

Epiktet. Was von ihm erhalten ist. Nach den Aufzeichnungen Arrians. Neubearbeitung der Übersetzung von J. G. Schultheß von R. MÜCKE. Geb. M. 9.—.

Die Schrift über das Erhabene. Deutsch mit Einleitung und Erläuterungen von H. F. MÜLLER. M. 1.50.

Griechenlyrik — Römerlyrik in deutsche Verse übertragen von J. M. STOWASSER. Zwei Bände Deckenzeichnung von Franz Hein. Geb. M. 7.—.

Hellenische Sänger in deutschen Versen von K. PREISENDANZ und FRANZ HEIN. Mit Zeichnungen von Franz Hein. Kart. M. 1.—.

Die Tragödien des Sophokles. In den Versmaßen der Urschrift ins Deutsche übersetzt von CARL BRUCH. Neue Ausgabe mit Einleitung und Erläuterungen von H. F MÜLLER. In Pappband mit Decken- und Titelzeichnung von Franz Hein. Geb. M. 4.—.

Spinoza, Von den festen und ewigen Dingen. Übertragen und eingeleitet von C. GEBHARDT. (Dünndruckpapier. XL u. 594 S.) Geb. M. 9.50. Die beste Einführung in Spinozas Lehre.

Ausgegeben Oktober 1930.

C. F. Wintersche Buchdruckerei.

Gröhler, Hermann
Über Ursprung und Bedeutung der französischen Ortsnamen

